

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 - Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 1/W

3. Januar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DER SENATOR AUS MAINE

Margaret Chase Smith, die Lady im "Herrenklub".
Von C. Hansen. (Mit 3 Bildern; 106 Zeilen).

Seite 1

REPORTAGE UND "COLUMN"

Die amerikanische Journalistin berichtet von
den Menschen hinter den Ereignissen.
Von Dr. Vera Charles. (96 Zeilen)

Seite 4

MAN SOLLTE NICHT SO HASTEN

Der Mensch über Vierzig braucht Ruhe und
Entspannung. (73 Zeilen)

Seite 7

BILDERBUCH DER KÖCHIN

Ein neues amerikanisches Kochbuch fördert
das Kochen mit Liebe und Kenntnis.
(34 Zeilen)

Seite 9

KURZNACHRICHTEN

Seite 10

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 2/W

10. Januar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

FRAUEN, GESTERN UND HEUTE

Eine kleine Typologie der Frau für die letzten 50 Jahre. Von C. Hansen. (106 Zeilen)

Seite 1

SCHWIEGERMÜTTER - GELIEBT UND GEFÜRCHTET

Amerikanische Wissenschaftler haben zum Thema "Schwiegereltern" manches Interessante zu sagen. (116 Zeilen)

Seite 4

LICHT IM HAUSE

Moderne Lampen, zweckmäßig und schön. (4 Bilder; 70 Zeilen)

Seite 7

FENSTERSCHLIESSER UND WINDELWECHSLER

Junge Erfinder konstruieren die seltsamsten Haushaltsgерäte, und so kocht Baby selbst seine Milch - durch Geschrei. Von Emile C. Schurmacher. (74 Zeilen)

Seite 9

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 · Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 3/W

17. Januar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

SUSAN B. ANTHONY

Ihr Leben gehörte dem Kampf um die Rechte der Frau. Von C. Hansen. (93 Zeilen)

. . . Seite 1

ALTE "WUNDERKUR" AUF NEU

Die Rolle der Behandlung durch Suggestion in der modernen Praxis. (91 Zeilen)

. . . Seite 4

MEIN SCHÖNER BLUMENTOPF

Einige Winke für die Pflege unserer Zimmerpflanzen. Von Alys Sutcliffe. (90 Zeilen)

. . . Seite 7

SPRECHEN SIE DEUTSCH?

Das "Ch" ist das schwierigste Problem für amerikanische Zungen. (62 Zeilen)

. . . Seite 10

KURZNACHRICHTEN FÜR DIE FRAU

Wissen Sie schon.....?
(19 Zeilen)

. . . Seite 12

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 - Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 4 W.

24. Januar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

VOM KÜCHENMÄDCHEN ZUM BÜHNENSTAR

Ethel Waters ist die Verkörperung aller "Neger-Mammies".
(73 Zeilen).

. . . Seite 1

FRAU VIZEPRÄSIDENT

Immer mehr Frauen übernehmen leitende
Stellungen in amerikanischen Konzernen.
(35 Zeilen)

. . . Seite 3

MENSCH - ÄRGERE DICH!

Wer sich nicht ärgern kann, ist seelisch
ebenso gefährdet wie der, der bei jeder
Gelegenheit in Wut gerät.
(60 Zeilen)

. . . Seite 5

ERSTE KINDER

Kleine Tips für die Pflege des ersten Kindes.
(63 Zeilen)

. . . Seite 7

KURZNACHRICHTEN

. . . Seite 9

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 5 W.

31. Januar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

FRAUEN IM BERUFSLEBEN

Die Zahl der in einem Arbeitsverhältnis stehenden Frauen in den USA beträgt 20,5 Millionen und ist seit 1900 um das Dreifache gestiegen.
(56 Zeilen)

. . . Seite 1

DIE ZEHNTAUSEND SCHRITTE DER HAUSFRAU

Fußbeschwerden - ein Übel der Zivilisation unter der Lupe amerikanischer Wissenschaftler.
Von Emile C. Schurmacher.
(67 Zeilen)

. . . Seite 3

DIE KUNSTSEIDENE MODE

Amerikas Textilmarkt zeigt Shantung-Leinen, Taft, Gabardine, Tweed, Pikee, Jersey, Chiffon und Pelze - aus Rayon.
(74 Zeilen; 4 Modebilder)

. . . Seite 5

FRAUEN DIESSEITS UND JENSEITS DES OZEANS

Mrs. Ellen McCloy, die Gattin des US-Hochkommissars, sprach am Mittwoch, dem 24. Januar 1951, in der Aula der Frankfurter Universität vor der ersten gemeinsamen Konferenz der Frauenvereinigungen der Bundesrepublik.
(70 Zeilen)

. . . Seite 8

KURZNACHRICHTEN

. . . Seite 10

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 · Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 6 W.

7. Februar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

MAN LEBT NICHT MEHR "AUF DEM MOND"

Die Frauen auf den einsamen Farmen des amerikanischen Mittelwestens pflegen trotz riesiger Entfernungen die Freuden der Geselligkeit nicht zu entbehren. (74 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 1

GERNHABEN IST NICHT GENUG

Das Widerstreben des Kindes gegen eine Stiefmutter erfordert doppelte Geduld, tieferes Verständnis und uneigennütige Liebe. Von Mildred S. Finch. (95 Zeilen)

. . . Seite 4

WENN AMERIKANISCHE KOSTÜMZEICHNER RAT BRAUCHEN

Der Taillenumfang der modernen Frau ist erheblich größer als der ihrer Großmutter. (39 Zeilen)

. . . Seite 7

AUF DIE NEUENTDECKTE WEIBLICHKEIT

Das neue Make-up in Weiß und Rosa paßt sich den zarten Pastelltönen der kommenden Frühjahrsmode an. Die Haare werden länger und gelockt getragen, dezentes, unauffälliges Augen-Make-up wird beibehalten. Von Isabel Johns. (68 Zeilen)

. . . Seite 9

KURZNACHRICHTEN.

. . . Seite 11

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 7/W

14. Februar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND

Die modernste Regel der Kindererziehung ist die, daß es keine Regeln gibt.
(64 Zeilen)

. . . Seite 1

EINE FRAU KÄMPFT GEGEN KONVENTIONEN

Vor mehr als zwei Generationen ging Clara Swain als erste Missionsärztin nach Indien. (52 Zeilen)

. . . Seite 3

PASTEURISIERE ZU HAUSE!

Jede Hausfrau kann mit einfachsten Mitteln die Pasteurisation der Milch zu Hause durchführen.
(41 Zeilen)

. . . Seite 5

KURZNACHRICHTEN

- 1) Frauen des Jahres. (10 Zeilen) . . . Seite 7
- 2) Nichtschmutzendes Baumwollgewebe (6 Zeilen) . . . Seite 7
- 3) "Miliun gewährt größeren Kälteschutz. (6 Zeilen) . . . Seite 7
- 4) Brünette bevorzugt. (9 Zeilen) . . . Seite 8

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr 8/W

21. Februar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

EINE WERKSTATT DES FRIEDENS

Zur Förderung des internationalen Verständnisses schuf eine amerikanische Frauenorganisation ein Austauschprogramm für ausländische Studenten.
(52 Zeilen)

. . . Seite 1

NYLON, DER WUNSCHTRAUM JEDER FRAU

Die Erfindung der Nylonfaser brachte nicht nur dem Du Pont Konzern, sondern auch vielen kleineren amerikanischen Verarbeitungsbetrieben einen wirtschaftlichen Aufschwung, ganz zu schweigen von der amerikanischen Frau, die durch diese Erfindung die bestbestrumpfte Frau der Welt geworden ist.
(47 Zeilen; 5 Bilder)

. . . Seite 3

UND WOHIN GEHT VATI?

Die Kenntnis dessen, was der Vater im Berufe tut, ist für das Kind ein wesentlicher erzieherischer Faktor. Verschiedene amerikanische Betriebe haben daher "Offene Tage" für die Familien ihrer Angestellten eingerichtet.
Von J. George Frederick.
(53 Zeilen)

. . . Seite 5

SCHWANGERSCHAFTSGEFÄHRDUNGEN

Amerikanisches Komitee gibt aufschlußreiche Ergebnisse über bisher unbeachtete Schwangerschaftsgefährdungen bekannt.
(41 Zeilen)

. . . Seite 7

SPEISEZETTEL CHEMISCH BETRACHTET

Nicht nur Vitamine, auch Mineralsalze spielen eine wichtige Rolle in der menschlichen Ernährung.
(74 Zeilen)

. . . Seite 9

IV. Jahrgang, Nr. 9/W

28. Februar 1951

INHALTSVERZEICHNIS

ES WAR EIN LANGER WEG Von Eleanor Roosevelt.

Mrs. Eleanor Roosevelt ist Vorsitzende des Ausschusses für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen und ein vorbildliches Beispiel für die gewaltige Wandlung, die die Stellung der Frau im Laufe eines halben Jahrhunderts durchgemacht hat. (77 Zeilen; 1 Bild) . . . Seite 1

HOLLYWOOD AUF DER SUCHE NACH EINER NEUEN GARBO

Trotz einer riesigen Auswahl an talentierten Filmschönheiten in aller Welt ist Hollywood im Augenblick ohne die ausländische "femme fatale". (82 Zeilen; 4 Bilder) . . . Seite 4

DIE AUGEN UNSERES KINDES Von Isabel Johns.

Aufgabe der Eltern ist es, durch genaue Beobachtung des Kindes und Sorge für ausreichende Vorkehrungsmaßnahmen Augenerkrankungen bei Kindern zu verhüten. (82 Zeilen) . . . Seite 7

VETTERNWIRTSCHAFT IN DER SOWJETISCHEN FILMINDUSTRIE

Mit einem Filmregisseur verheiratet zu sein, ist in der UdSSR die beste Garantie für eine Starrolle. (29 Zeilen) . . . Seite 10

KURZNACHRICHTEN

Frauen in amerikanischen Regierungsstellen. . . . Seite 11
Ein automatischer Koch. . . . Seite 11
Amerikanische Amateurmalerin preisgekrönt. . . . Seite 12

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 10/W

7. März 1951

INHALTSVERZEICHNIS

TEXTILGEHEIMNISSE AUS DEN USA

Die moderne Kleidung wird immer leichter und wärmer im Winter und immer leichter und kühler im Sommer. Von Jane Textor. (85 Zeilen) . . . Seite 1

GESTERN WURDE ICH GESCHIEDEN

In jedem Jahre sehen sich in Amerika rund eine halbe Million Menschen vor Probleme gestellt, die eine Scheidung mit sich bringen. Es gibt zwar keine Patentformel, die allen Menschen gleichmäßig hilft, aber die Vorschläge eines erfahrenen Psychologen mögen manchen über gewisse tote Punkte hinweghelfen. - Von Isabel Johns. (80 Zeilen) . . . Seite 4

DIE MUSTERFARM IN AMBLER

Eine berühmte landwirtschaftliche Schule in den USA fügte ihrem regulären Lehrplan Sommerkurse für Mittelschülerinnen an, die sich für Landwirtschaft und Gartenbaukunst interessieren. (50 Zeilen; 3 Bilder) . . . Seite 7

MUMPS ODER GEHIRNENTZÜNDUNG

Ein neuer Mumps-Test ermöglicht eine zuverlässige Diagnose. - Von Milton Amsel. (64 Zeilen) . . . Seite 9

DAS INTERNATIONALE INSTITUT ZUR BEKÄMPFUNG VON KINDERKRANKHEITEN

(30 Zeilen) . . . Seite 11

KURZNACHRICHTEN

- 1) Wonach fragen die Kinder? . . . Seite 12
- 2) Arbeitsbestimmungen für Frauen in den USA . . . Seite 12
- 3) Polsterüberzüge aus Nylon . . . Seite 13

IV. Jahrgang, Nr. 11/W

14. März 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DIE "SMITH-GIRLS"

Das Smith College in Northampton, Massachusetts, erzieht seine Studentinnen in dem freien Geiste, der sie auf ihre Verantwortung als Staatsbürger einer demokratischen Gemeinschaft vorbereiten soll. Von Helen Eustis. (103 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 1

FÜR GESETZLICHE GLEICHBERECHTIGUNG

Der Internationale Bund der Klubs berufstätiger Frauen wird den Vereinten Nationen ein Dokument vorlegen, in dem die Abschaffung diskriminierender Gesetze für Frauen fordert. Von Milton Amsel. (54 Zeilen)

. . . Seite 4

DAS DOPPELTE W

Die neue Modesilhouette ist, wie New Yorker Modeexperten erklären, weich in den Linien, rund in den Schultern, schmal in der Taille und durchweg extrem feminin. Von Jane Textor. (50 Zeilen)

. . . Seite 6

WENN EIN KIND OPERIERT WERDEN MUSS . . .

Amerikanische Kinderärzte und -psychologen empfehlen, Kinder mit Rücksicht auf ihr Gemütsleben auf jeden chirurgischen Eingriff vorzubereiten. (55 Zeilen)

. . . Seite 8

"LEO", DER SCHNITZELKÖNIG VON NEW YORK

Wiener Küche und Wiener Melange begeistern New Yorks Feinschmecker. (33 Zeilen)

. . . Seite 9

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr 12/W

21. März 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DER MENSCH LEBT NICHT VOM BROT ALLEIN

Von Jane Textor

Die Mahlzeiten sind nicht der richtige Augenblick zum Austragen von Familienzwistigkeiten. Eine angenehme harmonische Atmosphäre bei Tisch ist ebenso wichtig wie die richtige Auswahl des Küchzettels.

(73 Zeilen)

. . . Seite 1

VOM URSPRUNG UND NUTZEN DES STAUBES

Daß Staub nicht nur lästig, sondern geradezu eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Lebens auf der Erde ist, haben die Forschungen nach den Ursprüngen dieses mysteriösen Stoffes ergeben.

(80 Zeilen)

. . . Seite 4

FREUNDSCHAFTSBANDE ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Von Jessie E. Heathman

Die Arbeit am Frieden beginnt nicht am Konferenztisch, sondern jeder einzelne Bürger muß mithelfen, bestehende Mißverständnisse unter den Nationen zu überbrücken. Der Kurzwellenapparat sei dabei ein nicht zu übertreffendes Medium, sagen die Farmersfrauen von Warren County.

(52 Zeilen)

. . . Seite 7

KÜHL ABER NICHT FROSTIG

Von Lucy Hiller

New Yorker Innenarchitekten sagen eine Wandlung des amerikanischen Geschmacks zu einer gewissen 'gemütlichen Sachlichkeit' in der Wohnraumgestaltung voraus.

(45 Zeilen; 4 Bilder)

. . . Seite 9

VIELSEITIGE WÜRSTCHEN

Von Cecile Farmer

Einfache amerikanische Rezepte mit Frankfurter Würstchen, den beliebten "Hot Dogs".

(75 Zeilen)

. . . Seite 11

IV. Jahrgang, Nr. 13/W

28. März 1951

INHALTSVERZEICHNIS

APPELL AN STALIN

Amerikanische Abgeordnete versucht Stalin von den Friedensbestrebungen der USA zu überzeugen.
(74 Zeilen)

. . . Seite 1

EIN SCHÖPFERISCHES HANDWERK

Von Marguerite Wildenhain
(90 Zeilen; einige Bilder)

. . . Seite 4

AUF DER SUCHE NACH EWIGER JUGEND

Von Isabel Johns
Joghurt und Jugend, Honig und Gesundheit - damit glauben die Nahrungsfanatiker der USA ein neues Lebenselixier gefunden zu haben. Ernährungswissenschaftler und Diätfachleute sind skeptisch.
(53 Zeilen)

. . . Seite 7

AUSSTELLUNG "NEUES HAUSHALTGERÄT IN USA" IN STUTTGART

Das Museum für Moderne Kunst in New York stellte eine Ausstellung von neuem Haushaltgerät zusammen, die nun im Rahmen des Marshallplanes in europäischen Städten gezeigt wird.
(25 Zeilen)

. . . Seite 9

DAS DEUTSCHE WAISENHAUS IN WASHINGTON

Deutsche Siedler in Washington gründeten 1879 ein Heim für elternlose Kinder. Musik wurde das Hauptunterrichtsfach.
(60 Zeilen; einige Bilder)

. . . Seite 10

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 14/W

4. April 1951

INHALTSVERZEICHNIS

AMERIKANERINNEN VON HEUTE

Von Hilde Walter

Die vielfach karikierten älteren Mitglieder weiblicher Klubs und Komitees in den Vereinigten Staaten schaffen die Basis für den unentbehrlichen Beitrag der Frauen zum Gedeihen der amerikanischen demokratischen Lebensform.

(86 Zeilen)

. . . Seite 1

PUBERTÄTSPICKEL

Von Isabel Johns

So manche körperliche und nicht selten auch seelische Narbe ist das Resultat einer unrichtigen Behandlung der Akne, einer durch schlechten Stoffwechsel bedingten hartnäckigen Unreinheit der Haut, die häufig bei Jugendlichen im Entwicklungsalter auftritt.

(90 Zeilen)

. . . Seite 4

SICH NACH DER DECKE STRECKEN

Exaktes Wirtschaften und strenges Haushalten sind die Voraussetzung eines gut funktionierenden Haushaltsbudgets.

(50 Zeilen)

. . . Seite 7

TEXTILAUSSTELLUNG IN NEW YORK

(28 Zeilen)

. . . Seite 9

FRAUEN IM DIENST DER AMERIKANISCHEN LUFTSTREITKRÄFTE

Leben und Ausbildung der "WAFS"

Von Gertrude Samuels

Das weibliche Hilfskorps der amerikanischen Luftstreitkräfte umfaßt heute eine Gruppe von 36 000 freiwilligen Helferinnen, die in der Fliegerschule Lackland, Texas, ausgebildet werden.

(78 Zeilen; 3 Bilder)

. . . Seite 10

IV. Jahrgang, Nr. 15 W

11. April 1951

INHALTSVERZEICHNIS

MUSIKALISCHE REISE DURCH WESTAFRIKA

Von Helen McMillan

10 000 km durch den afrikanischen Busch führen Mr. und Mrs. Alberts aus New York mit ihrem Jeep, um die Musik der Eingeborenen zu studieren und aufzunehmen.

(70 Zeilen)

. . . Seite 1

DIE AMERIKANISCHE MUTTER: VOR 25 JAHREN UND HEUTE

Von Alice Douglas Kelly

Eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen führt die amerikanische Mutter in die Geheimnisse der Kinderpsychologie und -entwicklung ein, und eine ausgedehnte Industrie tut alles, um ihr die tausend täglich wiederkehrenden Arbeiten - wie Windelwaschen, Fläschchenzubereitung etc.- abzunehmen.

(100 Zeilen; einige Bilder)

. . . Seite 3

MANNEQUIN MIT 76

Es gibt, wie die Karriere der 76jährigen Bess Robbins aus Oregon (USA) beweist, praktisch keine Altersgrenze für ein erfolgreiches Modell.

(51 Zeilen)

. . . Seite 6

DIE KOREANISCHE BIBEL - DAS BUCH DER FRAUEN

Schottischer Missionar sieht in dem Wissensdurst und der Lernbegierde der koreanischen Frauen eine Hoffnung für die Zukunft des koreanischen Volkes.

(54 Zeilen)

. . . Seite 8

IV. Jahrgang, Nr. 16/W

18. April 1951

INHALTSVERZEICHNIS

"ANDANTE-GRÜN" UND "VIKTORIA-EFEU"

Die amerikanische Autoindustrie appelliert in Form- und Farbgebung mit ihren neuesten Modellen an den Geschmack der Frau. Selbst ernsthafte Geschäftsleute sprechen von einer absolut "femininen" Automode in diesem Jahr. (46 Zeilen)

. . . Seite 1

NIMM UND GIB

Von Mary Burnett

Jeder, der heranwachsende Kinder im Hause hat, weiß, daß ähnliche Situationen wie die anschließend beschriebene keinem Elternpaar erspart bleiben. Selten jedoch haben Mütter ein so tiefes Verständnis für die Kämpfe, die sich in der Seele der Kinder abspielen, wie Mary Burnett, die Verfasserin des folgenden Artikels. (88 Zeilen)

. . . Seite 3

MATISSE, DER TAPETENMALER

Neue "alte" Ideen amerikanischer Innenarchitekten. Ein interessantes, gewagtes und vielleicht fruchtbares Experiment ist die von amerikanischen Innenarchitekten kreierte Anwendung bunter und großformiger Tapeten. (65 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 6

BLEIERNER FRÜHLING

Von Isabel Johns

Frühjahrsmüdigkeit kann das Symptom mancher ernsthaften Krankheit sein, ist in den meisten Fällen allerdings lediglich ein Mangel an Energiereserven, der nach den langen sonnenlosen Wintertagen und einer vitaminarmen Diät verständlich und normal ist. (48 Zeilen)

. . . Seite 8

DIE EMANZIPATION DER FRAU NACH RUSSISCHEM MUSTER

Hinter dem Eisernen Vorhang wird die Frau in ständig steigendem Maße zu körperlicher Schwerarbeit herangezogen. (30 Zeilen)

. . . Seite 10

AMERIKANISCHE FRAUENDELEGATION BESUCHT WESTDEUTSCHLAND

(24 Zeilen)

. . . Seite 11

IV. Jahrgang, Nr. 17/W

25. April 1951

INHALTSVERZEICHNIS

ERWERB CONTRA BERUF

Von Hilde Walter

Amerika bietet den jungen Mädchen die besten Berufsaussichten, aber nur wenige Frauen haben Ausdauer genug, um sich durch jahrelanges systematisches Lernen einen wirklichen Beruf auszubauen. (100 Zeilen)

. . . Seite 1

FÜR REGEN UND SONNENSCHNEIN

Die neue Regenmode ist elegant, ansprechend und praktisch in Material, Farbe und Schnitt. (67, Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 4

ÜBER DAS TRINKEN

Trinkwasser im Übermaß genossen ist absolut gesundheitsschädlich, stellten amerikanische Wissenschaftler fest. (70 Zeilen)

. . . Seite 6

GIBT ES EINE ERBLICHE ANLAGE FÜR KREBS?

Von Milton Amsel

Der Fall einer Patientin aus den Südstaaten der USA gibt neue Aufschlüsse über die mögliche Ursache von Krebs. (46 Zeilen)

. . . Seite 8

EINE "BOMBENSACHE"

Amerika stellt die "Aerosols" in 80 Varianten her, und Druckkonserven bedeuten für Hausfrau, Industrie und Wirtschaft eine Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. (40 Zeilen)

. . . Seite 9

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 18/W

2. Mai 1951

INHALTSVERZEICHNIS

MIT NADEL, FADEN UND SCHERE

Die Frauen Amerikas brechen alle früheren
Rekorde im Hausschneidern.
(100 Zeilen)

. . . Seite 1

LIEBE IST "MANTSCH"

Kinder wählen und zensieren selbst die
Filme für Jugendvorstellungen
(85 Zeilen)

. . . Seite 4

VISION EINER BESSEREN WELT

Highschool-Schülerinnen gründen alljähr-
lich nach dem Vorbild der US-Regierung
eine eigene "Modellnation" (63 Zeilen;
(3 Bilder)

. . . Seite 7

FRAUEN AN DER DREHBANK

Industriezentrum Cleveland auf der Suche
nach weiblichen Arbeitskräften
(106 Zeilen; 3 Bilder)

. . . Seite 9

KURZNACHRICHTEN

- a) Weiblicher Flughilfsdienst in den Ver-
einigten Staaten
- b) Vielseitige Glasfaser

. . . Seite 12
. . . Seite 13

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 · Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 19/W

9. Mai 1951

INHALTSVERZEICHNIS

ETHEL BARRYMORE, DIE "FIRST LADY DER AMERIKANISCHEN BÜHNE"

Von Cornelia Otis Skinner
(110 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 1

AMERIKA BRAUCHT KRANKENSCHWESTERN

Das Nurse-Corps der US-Streitkräfte
(80 Zeilen)

. . . Seite 4

IST JOGHURT GESÜNDER ALS MILCH?

Von Anna May Wilson
Amerikanische Kontroverse um das Bakterium
bulgaricum und ein Rezept zur Selbstherstellung
von Joghurt
(77 Zeilen)

. . . Seite 7

UN-KOMMISSION FÜR DIE RECHTSSTELLUNG DER FRAU ERÖFFNET NEUE SITZUNGSPERIODE

(20 Zeilen)

. . . Seite 9

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 · Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 20/W

16. Mai 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DIE FRAU UND DAS AMERIKANISCHE GEISTESLEBEN

Die amerikanische Frau hat sich auf allen kulturellen Gebieten erfolgreich durchgesetzt (75 Zeilen) . . . Seite 1

ICH MÖCHT' EIN YANKEE DOODLE WERDEN . . .

In Deutschland lebende amerikanische Familien adoptieren deutsche Waisen (76 Zeilen) . . . Seite 3

EIN SEHR LEICHTES MÄDCHEN

Babys, die bei ihrer Geburt weniger als ein Kilo wiegen, sind nach Erfahrung amerikanischer Ärzte durchaus lebensfähig (38 Zeilen) . . . Seite 5

KURZNACHRICHTEN

. . . Seite 6

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 21/W

23. Mai 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DIE UN-KOMMISSION FÜR DIE RECHTSSTELLUNG DER FRAU

Vier Resolutionen zur Verbesserung der Lage der Frau in wirtschaftlich rückständigen Gebieten der Welt konnten trotz heftiger Angriffe von seiten der Delegierten des Sowjetblocks in Lake Success eingebracht werden (142 Zeilen)

. . . Seite 1

BRÖT ALS PROTEINQUELLE

Vollkornbrot und Milch enthalten alle für die Ernährung des menschlichen Körpers unentbehrlichen Aminosäuren (83 Zeilen)

. . . Seite 5

ES GIBT SO VIEL ZU LERNEN, EHE MAN ZUR SCHULE KOMMT

Die ersten sechs Jahre des menschlichen Lebens sind von entscheidender Bedeutung für die charakterliche Entwicklung und das spätere Wachstum des Menschen (92 Zeilen)
Von Katherine Taylor Williams

. . . Seite 7

BRASILIANERIN ALS "FRAU DER AMERIKAS" GEEHRT

In New York wurde der brasilianischen Wissenschaftlerin Dr. Bertha Lutz die Ehrenurkunde als "Frau der Americas" für 1951 überreicht (17 Zeilen)

. . . Seite 10

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 22/W

6. Juni 1951

INHALTSVERZEICHNIS

VERNACHLÄSSIGTE KINDER - EINE LOHNENDE AUFGABE FÜR JEDE FRAU

Von Margaret Hickey (58 Zeilen)

Seite 1

DER MUT ZUR DUMMHEIT

Judy Hollyday, die mit dem "Oscar" ausgezeichnete beste amerikanische Filmschauspielerin des Jahres 1950 (68 Zeilen; 2 Bilder)

Seite 3

WAS PASST ZU WEM?-

Kleine psychologische Betrachtung über Farben
Von Isabel Johns (66 Zeilen)

Seite 5

DEMOKRATIE - EINE LEBENSFORM

Hessische Frauen tagten in Wiesbaden
(47 Zeilen)

Seite 7

WIE BEHANDELT MAN CORDSAMT?

(22 Zeilen)

Seite 8

ANHANG:

DIE ROLLE DER FRAU IM HEUTIGEN DEUTSCHLAND

Auszug aus der Rede des stellvertretenden amerikanischen Hochkommissars in Deutschland, Benjamin J. Buttenwieser, vom 26. Mai 1951 in Heidelberg (281 Zeilen)

AN DIE REDAKTION:

Die augenblickliche Papierknappheit zwingt uns, die bisher wöchentlich veröffentlichte Ausgabe unseres Dienstes "FÜR DIE FRAU" bis auf weiteres auf zwei Ausgaben monatlich zu beschränken.

Wir hoffen, daß diese Maßnahme nur vorübergehend getroffen werden muß und wir, wenn diese Papierkrise überwunden ist, Ihnen den Dienst wieder wöchentlich zugehen lassen können.

Redaktion AMERIKA DIENST
Bad Nauheim, Goethestrasse 4

IV. Jahrgang, Nr. 23 W

20. Juni 1951

INHALTSVERZEICHNIS

ERZIEHUNG ZUR REIFE

Von Walter W. Argow

Innere Reife ist das Wichtigste, was wir unseren Kindern auf den Lebensweg mitgeben können.
(56 Zeilen)

. . . Seite 1

GROSSMÜTTER MACHEN FILMKARRIERE

Hollywood wird natürlicher - Neue Chancen für Brillenträgerinnen und ältere Herren.
(43 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 2

GRÖSSENNORMUNG AUF WISSENSCHAFTLICHER BASIS

US-Landwirtschaftsministerium führt neue Größennormung für Damen- und Kinderkleidung ein.
(52 Zeilen)

. . . Seite 4

DIE WÖCHENTLICHE GENERALÜBERHOLUNG

Von Isabel Johns

Schönheitstips für die Frau mit wenig Zeit und kleinem Geldbeutel. (57 Zeilen)

. . . Seite 5

SPINALE KINDERLÄHMUNG DURCH TRÖPFCHENINFEKTION

(27 Zeilen)

. . . Seite 7

PASTEURISIEREN MIT ELEKTRONEN

(19 Zeilen)

. . . Seite 8

BEHANDLUNG VON SCHNITTBLUMEN

(14 Zeilen)

. . . Seite 9

ANHANG: Eindrücke einer Reise durch das Bundesgebiet.

Urteile von Amerikanerinnen, die vor wenigen Tagen eine sechswöchige Studienreise durch Westdeutschland beendeten. (168 Zeilen)

. . . Seite 1

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 24/W

4. Juli 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DAS "BACHELOR-GIRL"

Die unverheiratete Frau in den USA

Von Hilde Walter

(73 Zeilen)

. . . Seite 1

FRAUEN HABEN DEN SCHÄRPEREN BLICK

Literarische Grenzen bei den männlichen
Autoren Amerikas konstatiert der Kriti-
ker Donald Adams

(58 Zeilen)

. . . Seite 3

MEIN VATI IST STÄRKER ALS DEINER . . . "

Kindliche Rivalitäten und kleine Schläge-
reien (Mit Zeichnungen)

(95 Zeilen)

. . . Seite 5

FLECKENANALYSE, EINE WISSENSCHAFT FÜR SICH

US-Institut für chemische Reinigung und
Färben bringt nützliche Hinweise zur Flek-
kenentfernung

(50 Zeilen)

. . . Seite 8

KURZNACHRICHTEN FÜR DIE FRAU

a) Ein internationales Kinderdorf
(15 Zeilen)

. . . Seite 9

b) Glänzende Satingewebe schrecken
Stechmücken ab
(33 Zeilen)

. . . Seite 10

c) "First Ladies" in Wachs
(10 Zeilen)

. . . Seite 11

d) Alkoholismus nichts als Vitaminmangel
(16 Zeilen)

. . . Seite 11

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 25/W

18. Juli 1951

INHALTSVERZEICHNIS

EINDRÜCKE WEIBLICHER BUNDESTAGSABGEORDNETER IN DEN USA

Über die Atmosphäre amerikanischer Parlamente,
über die Situation der Frau und über Gastfreundschaft
berichten Frau Dr. Hubert (SPD),
Dr. Ilk (FDP) und Dr. Heiler (CDU) (80 Zeilen) . . . Seite 1

WENN KINDER KEIN DAHEIM HABEN

Ein Bericht der UN über Kinder- und
Jugendfürsorge (64 Zeilen) . . . Seite 3

MIT BEDACHT GEWÄHLT - MIT VERSTAND GETRAGEN

Was man beim Kaufe einer Sonnenbrille beach-
ten sollte. Von Isabel Johns (67 Zeilen) . . . Seite 5

GALLISCHE KOCHKUNST UND AMERIKANISCHE DIPLOMATIE

Mme. Beran lehr die Damen der Washingtoner Gesell-
schaft die hohe Kunst der französischen Küche
(45 Zeilen) . . . Seite 7

IN KÜRZE:

Jedermanns Sache
(30 Zeilen) . . . Seite 8

Orientalische Muumus und Panungs
(32 Zeilen) . . . Seite 9

Kalte Köstlichkeiten
Von Celile Farmer
(35 Zeilen) . . . Seite 10

IV. Jahrgang, Nr. 26/W

1. August 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DEMAGOGENTUM BEKOMMT DER FRAU SCHLECHT

Von Maurine Neuberger

"New York Times Magazine" veröffentlichte kürzlich die Stellungnahme einer Politikerin zu den Aufgaben und Gefühlen der politisch tätigen Frau (75 Zeilen)

. . . Seite 1

FREIHEIT IST VERANTWORTUNG. Von Prof. E.J.Alpenfels

Eine Anthropologin stellt fest, daß wir zwar die Welt der Atome erschlossen haben, in der Wissenschaft vom Menschen aber kaum bis drei zählen können. (42 Zeilen)

. . . Seite 3

STELLENMÄRKTE ZUR AUSWAHL. Von Hilde Walter

Die Suche nach dem neuen Job wird von der amerikanischen Frau mit derselben Ausdauer und kritischen Fachkenntnis betrieben wie etwa der Kauf eines neuen Mantels (95 Zeilen; 4 Bilder)

. . . Seite 4

ANGEBORENER SCHWACHSINN - KEIN UNABWENDBARES SCHICKSAL MEHR? Von Milton Amsel

(60 Zeilen)

. . . Seite 7

EIN SCHREIENDES HÄUFCHEN UNHEIL

Ein verliebter Vater beschreibt seine kleine Tochter (48 Zeilen)

. . . Seite 9

WETTBEWERB FÜR AMATEURSCHNEIDERINNEN IM NEW YORKER WALDORF ASTORIA HOTEL

(26 Zeilen)

. . . Seite 10

INTERESSANTES IN KÜRZE

. . . Seite 11

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 · Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 27/W

15. August 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DIE KRISTALLENE WELT DES CEMBALOS

Wanda Landowska entdeckte sie uns wieder
Von Erik Steindaam
(66 Zeilen)

. . . Seite 1

FRAUEN UND DIPLOMATIE

Mehr als 2 400 Frauen sind gegenwärtig in
der amerikanischen Diplomatie tätig
(40 Zeilen)

. . . Seite 3

SYRACUSE - DAS MEISSEN AMERIKAS

Die Onondaga Pottery ist der modernste
keramische Betrieb der Welt
Von Frank Hedemann
(65 Zeilen)

. . . Seite 4

ZEHN RATSCHLÄGE FÜR ERFOLG IM BERUF

Die Leiterin einer amerikanischen Berufs-
schule gibt aus ihrer Erfahrung einige
Ratschläge über den Umgang mit Vorgesetzten
(43 Zeilen)

. . . Seite 6

MODEVORSCHAU AUF DEN HERBST

Die neue Herbstmode bringt keine Über-
raschungen
Von Jane Textor
(61 Zeilen)

. . . Seite 8

INTERESSANTES IN KÜRZE

. . . Seite 11

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 28/W

29. August 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DIE WAHRE GLEICHBERECHTIGUNG

31 Jahre Wahlrecht für die amerikani-
sche Frau
(52 Zeilen)

. . . Seite 1

FRAU BÜRGERMEISTER PERSÖNLICH

Von D. Graham
Die weiblichen Townmanager von Maine beweisen
in vielen Fällen mehr Logik, Unternehmergeist
und Improvisationsgabe als ihre männlichen
Kollegen
(50 Zeilen)

. . . Seite 2

ZEHN GEBOTE FÜR EHEFRAUEN

Von Frances McDonald
Zehn Gebote, die zwar keinen Anspruch darauf
erheben, zerrüttete Ehen heilen zu können,
aber eine Hilfe oder Warnung sein können,
wenn es zu Krisen kommt, gegen die keine
Ehe gefeit ist
(80 Zeilen)

. . . Seite 4

FLIEGENGITTER-METROPOLE IN MOUNT WOLF, USA

In den USA werden 45 Millionen Quadratmeter
Drahtnetz jährlich hergestellt
(63 Zeilen)

. . . Seite 6

MAN TRÄGT BARETT'S, GNÄDIGE FRAU

Vorschau amerikanischer Hutfirmen auf die
kommende Herbstmode
(22 Zeilen)

. . . Seite 8

NEUES AUS DER US-TEXTILINDUSTRIE

. . . Seite 9

IV. Jahrgang, Nr. 29 W

12. September 1951

INHALTSVERZEICHNIS

DAS JUGENDAMT DER STADT NEW YORK

Grundsatz der Jugendfürsorge ist es, den Jugendlichen mit asozialen Anlagen aufzuspüren und ihm zu helfen, bevor er zum Verbrecher werden kann.
(62 Zeilen; 3 Bilder)

. . . Seite 1

"WENN MUTTI SICH BLOSS NICHT IMMER EINMISCHEN WOLLTE . . ."

Von Dorothy Barclay

Gutes Beobachten und gesunder Instinkt werden den Eltern in den meisten Fällen sagen, wann sie einem Kind bei der Ausübung täglich wiederkehrender Handgriffe helfen sollen und wann nicht.

(67 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 3

INSEKTEN A LA CARTE

Von Dr. C.H. Curran

Termiten schmecken wie Ananas, behaupten die Spezialisten, und doch würden viele unserer Mitmenschen lieber darben, als wissentlich davon essen.

(87 Zeilen)

. . . Seite 5

JAHRHUNDERTEALTER MOTTENKAMPF

Von Cecile Farmer

Mottenbekämpfung ist das ganze Jahr hindurch notwendig, wenn man diesen Schädlingen wirksam begegnen will.

(40 Zeilen)

. . . Seite 8

INTERESSANTES IN KÜRZE

. . . Seite 9

a) Ausblick auf die Sommermode.

b) Verkehrserziehung beim Kind.

c) Schmerzlose Geburt durch neues "Analgetikum".

d) Spielzeug und Völkerverständigung

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Zu unserem Artikel "Die kristallene Welt des Cembalos" (Amerika Dienst - "Für die Frau" Nr. 27/W vom 15. August 1951) können wir Ihnen nachträglich eine Aufnahme von Frau Wanda Ladowska zur Verfügung stellen.

IV. Jahrgang, Nr. 30/W

26. September 1951

INHALTSVERZEICHNIS

Die Entwicklung der Frauencolleges in den USA

Aus den Anforderungen der ins politische und kulturelle Leben der USA immer stärker vordringenden Studentinnen entwickelte sich der fortschrittliche Schultypus des heutigen amerikanischen Frauencollege (103 Zeilen) . . . Seite 1

Kinder als Künstler

Von Dorothy Barkley

Die künstlerische Erziehung, sowie die Unterstützung der freien Entfaltung künstlerischer Anlagen ist ein wesentlicher Erziehungsfaktor (78 Zeilen; 3 Bilder) . . . Seite 4

Lieber altmodisch, aber gemütlich

Interviews und Rundfragen beeinflussen die Baupläne amerikanischer Architekten (57 Zeilen) . . . Seite 7

Grau ist durchaus nicht "greulich"

Von Lucy Hiller

Sämtliche Schattierungen in Grau dominieren in der diesjährigen amerikanischen Herbst- und Wintermode (57 Zeilen; einige Bilder) . . . Seite 9

INTERESSANTES IN KÜRZE

. . . Seite 11

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 31 W

10. Oktober 1951

INHALTSVERZEICHNIS

OMOWALE, DAS KIND, DAS HEIMFAND

Von Pearl Primus

Das Erlebnis einer amerikanischen Neger-Tänzerin
im afrikanischen Busch
(63 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 1

DIE GUTE "NEUE" ZEIT

Von Lucy Hiller

Techniker, Chemiker und Architekten verur-
sachten im Laufe der letzten 50 Jahre eine
grundlegende Umwälzung der Hausarbeit
(66 Zeilen)

. . . Seite 3

"GLAUBEN SIE DAS DOCH NICHT ..."

Von Dr. Caroline Chandler

Amerikanische Ärztin berichtet weitver-
breiteten medizinischen Aberglauben
(70 Zeilen)

. . . Seite 5

VERSCHWENDETE ENERGIEN

Amerikanischer Herzspezialist stellt
Sieben-Punkte-Programm für herzkrankte
Hausfrauen auf
(43 Zeilen)

. . . Seite 7

ANHANG:

Auszüge aus vier Referaten der
Internationalen Frauentagung in Hindelang
(500 Zeilen; 2 Bilder)

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 - Telefon 2041/486

Für die Frau

IV. Jahrgang, Nr. 32/W

24. Oktober 1951

INHALTSVERZEICHNIS

GLEICHHEIT VOR DEM GESETZ

Von Mary Hornaday

Studie über das Problem der Gleichberechtigung
von Mann und Frau vor dem Gesetz in Deutschland
und in den USA
(90 Zeilen)

. . . Seite 1

KUNDENDIENST PAR EXCELLENCE

Ein supermodernes Einkaufszentrum, das dem-
nächst in Massachusetts, USA, eröffnet wird
(45 Zeilen)

. . . Seite 3

JANE ADDAMS -- AMERIKAS NÜTZLICHSTER BÜRGER

Ihre Stiftung "Hull-House" in Chicago ist neben
vielen anderen sozialen Taten heute die berühm-
teste Fürsorgeinstitution der USA
(86 Zeilen)

. . . Seite 5

RUND UM DEN ESSTISCH

Von Dr. Donald Laird

Kindliche Unarten bei den Mahlzeiten, und wie
man sie beheben kann
(85 Zeilen)

. . . Seite 7

DER GEFRORENE BACCHUS

Kommentar der "Washington Post" zu einem neuen
französischen Verfahren zur Kristallisierung
von Wein
(50 Zeilen)

. . . Seite 10

INTERESSANTES IN KÜRZE

. . . Seite 11

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 33/W

7. November 1951

INHALTSVERZEICHNIS

BALD GLEICHBERECHTIGTE MITARBEITERIN

Von Hilde Walter

Aus der Arbeit der Referentin für Frauenfragen
beim deutschen Generalkonsulat in New York

(104 Zeilen) . . . Seite 1

HERBSTSTÜRME DER EHE

Ergebnis einer amerikanischen Umfrage über die
Gründe, die zum Bruch langjähriger Ehen führen

(110 Zeilen) . . . Seite 4

VOM ASCHENBRÖDEL ZUM MODEFAVORITEN

Von Lucy Hiller

Wolljersey erscheint in diesem Winter als ge-
sellschaftsfähiges Material auch beim Fünf-
Uhr-Tee und auf Abendgesellschaften

(52 Zeilen; 3 Bilder) . . . Seite 7

DIE LADY AUF DEM FERNSEHSCHIRM

Von C. Hansen

Fernsehen und Fay Emerson sind bei vielen Ame-
rikanern schon zu einem einzigen Begriff ge-
worden

(75 Zeilen) . . . Seite 9

INTERESSANTES IN KÜRZE

- a) Proteingehalt auch in der Konserve voll er-
halten (18 Zeilen) . . . Seite 11
- b) Ständig steigender Verbrauch von syntheti-
schen Reinigungsmitteln in USA (16 Zeilen) . . . Seite 12
- c) Abmagerung durch Hypnose (13 Zeilen) . . . Seite 12

* * * * *

IV. Jahrgang, Nr. 34/W

21. November 1951

INHALTSVERZEICHNIS

PRIMADONNA OHNE LAUNEN

Helen Traubel, die gefeierte Sopranistin an der New Yorker Metropolitan-Oper, kennt keine Starallüren (70 Zeilen; 1 Bild). . . Seite 1

DIE "BIBEL DER MÜTTER"

Eine Auflage von 28 Millionen erreichte die Broschüre "Über den Umgang mit Säuglingen" (50 Zeilen). . . Seite 3

...UND DER HIMMEL BESCHÜTZT SIE

Eine heiter-besinnliche Betrachtung (50 Zeilen). . . Seite 4

IST FLEISCHESSEN GESUND?

Von Henry La Cossitt

Neue Erkenntnisse und Entdeckungen über den ernährungsphysiologischen Wert des Fleisches (60 Zeilen). . . Seite 6

KURZNACHRICHTEN FÜR DIE FRAU

- a) Die arbeitende Frau und die neue Sozialgesetzgebung (21 Zeilen). . . Seite 8
- b) Bevorzugte Käsesorte: Cheddar (28 Zeilen). . . Seite 8
- c) Deutsche Frauen - entscheidender Faktor der europäischen Politik (13 Zeilen). . . Seite 9

ANHANG

- 1.) Eleanor Roosevelt: "An den Frieden glauben ist nicht genug"
Wortlaut einer Rundfunkansprache vom 18. November 1951
(88 Zeilen)
- 2.) Ellen McCloy: "Frauen als Wegbereiterinnen für Frieden und Völkerverständigung"
Wortlaut einer Rede vom 13. November 1951 vor dem Bremer Frauenausschuß
(110 Zeilen)

IV. Jahrgang, Nr. 35/W

5. Dezember 1951

INHALTSVERZEICHNIS

GRENZSTATIONEN DER FREIHEIT

Gründung einer amerikanischen Organisation zur Unterstützung von Flüchtlingen aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang
(56 Zeilen)

. . . Seite 1

SPIELEN MUSS SPASS MACHEN

Spielzeugeinkäufe müssen mit Überlegung und unter Berücksichtigung der Veranlagung des Kindes getätigt werden
(85 Zeilen; 3 Bilder)

. . . Seite 2

"... WEIL IHRE KÖPFE HÄRTER ALS DIE DER MÄNNER SIND"

Natürliche und kulturbedingte menschliche Eigenschaften.
Zum 50. Geburtstag der bekannten amerikanischen Anthropologin Dr. Margaret Mead
(70 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 6

NEUN GEBOTE FÜR DEN FAMILIENFRIEDEN

Auf ein Wort, liebe Schwiegermütter!
(67 Zeilen)

. . . Seite 8

VIELFÄLTIGE WINTERMODE

Kleider aus Kohle und Salz - weite Röcke und steife Unterkleider - Gürtel und Stolas
(34 Zeilen)

. . . Seite 10

... UND ZUM WEIHNACHTSFEST: ECHTEN PLUMPUDDING

(56 Zeilen)

. . . Seite 11

IV. Jahrgang, Nr. 36/W

19. Dezember 1951

INHALTSVERZEICHNIS

FÜR EINE BESSERE WELT DER KINDER

Vor fünf Jahren wurde der Internationale
Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen
gegründet (77 Zeilen; 4 Bilder) . . . Seite 1

MUSS MAN UNBEDINGT RAUCHEN UND FLIRTEN?

Jugendliche beraten Jugendliche (71 Zeilen) . . . Seite 3

FÜNFZIG JAHRE FRAUENARBEIT

Aus der Arbeit der UN-Kommission für Frauenrecht
Von Hannah Sen (83 Zeilen) . . . Seite 5

KLEINE PELZE - GROSSE MODE

Über ein wesentliches Attribut der diesjährigen
Wintermode
Von Lucy Hiller (53 Zeilen; 3 Bilder) . . . Seite 8

INTERESSANTES IN KÜRZE

a) Tips für Kinderkleidung (20 Zeilen) . . . Seite 10
b) Wolle aus Erdnüssen (13 Zeilen) . . . Seite 10

* * * * *

V. Jahrgang, Nr. 1/W

9. Januar 1952

INHALTSVERZEICHNIS

ZWÖLF-TON-MUSIK IM KINDERZIMMER

Kinder werden mit natürlichem Musikempfinden geboren und sind rein instinktiv zeitgenössischer Musik gegenüber aufgeschlossener als Erwachsene (190 Zeilen) . . . Seite 1

WAS WIRD AUS MUSTERSCHÜLERN?

Jahrelange psychologische Tests widerlegen irrige Ansichten über die Entwicklungsmöglichkeiten des "Musterschülers" (73 Zeilen) . . . Seite 5

MEHR IST NICHT IMMER MEHR

Ein Kapitel über angereicherte Nahrungsmittel (80 Zeilen) . . . Seite 7

DIE FAHRBARE KINDERKLINIK

Mit modernsten Apparaturen eingerichtete fahrbare Kinderklinik betreut die Gesundheit des dünnbesiedelten amerikanischen Agrarstaates Nord-Dakota (60 Zeilen; 2 Bilder) . . . Seite 10

KURZNACHRICHTEN

- a) Unfallverhütung durch bedachtsam gewählte Kinderkleidung (23 Zeilen) . . . Seite 12
- b) Gleichberechtigte Frauen (7 Zeilen) . . . Seite 12
- c) Neues Verfahren zur Tiefkühlung von Fischen bereits auf hoher See (17 Zeilen) . . . Seite 13
- d) Neue Auszeichnung für Marguerite Higgins (16 Zeilen) . . . Seite 13

* * * * *

V. Jahrgang, Nr. 2/W

23. Januar 1952

INHALTSVERZEICHNIS

KINDHEIT UND GESELLSCHAFT

Die Kindheit des Einzelnen ist das Schicksal
des Volkes (63 Zeilen) . . . Seite 1

AUSBLICK AUF DIE FRÜHJAHRSMODE 1952

Die neue Linie wendet sich wieder der beton-
ten Weiblichkeit der Zeit unserer Großmütter
zu. (61 Zeilen; 3 Bilder) . . . Seite 3

WARUM SO EILIG?

Eine amerikanische Mutter, die nicht zur
Sklavin ihres Haushaltes und ihrer Kinder
werden will, erzählt aus ihrem Alltag
(85 Zeilen) . . . Seite 5

FÜSSE RUFEN UM HILFE

Ein amerikanischer Fußschutzverein gibt Rat-
schläge zur Erhaltung gesunder und zur Be-
handlung kranker Füße. (55 Zeilen) . . . Seite 7

KURZNACHRICHTEN FÜR DIE FRAU

a) Hausfrau oder Karriere? (11 Zeilen) . . . Seite 9
b) Die schwierige erste Dekade (10 Zeilen) . . . Seite 9
c) Carepakete für Korea (5 Zeilen) . . . Seite 10
d) Eine wundersame Insektenbekämpfungsanlage
(28 Zeilen) . . . Seite 10

* * * * *

V. Jahrgang, Nr. 3/W

6. Februar 1952

INHALTSVERZEICHNIS

BERATERIN IN HERZENSACHEN

Zum Tode Dorothy Dix', der meistgelesenen
Journalistin Amerikas (70 Zeilen) . . . Seite 1

FRAUEN IN HALBTAGSSTELLUNGEN

Ergebnis einer von zehn größeren amerikani-
schen Städten durchgeführten Umfrage über
die Halbtagsarbeit von Frauen (62 Zeilen) . . . Seite 3

EMPANADAS AUS CHILE UND FALAFEL AUS ISRAEL

Die amerikanische Verlagsanstalt Harper &
Brothers hat im Auftrage der UNO ein inter-
nationales Kochbuch herausgebracht
(65 Zeilen) . . . Seite 5

WER VERFÜGT ÜBER DAS HAUSHALTSGELD ?

72 Milliarden Dollar geben die amerikani-
schen Hausfrauen jährlich aus (46 Zeilen) . . . Seite 7

VOLLENDETE GEBRAUCHSKUNST

Die z. Zt. in Chikago zusammengestellte
Musterschau für Möbel und andere Einrich-
tungsgegenstände zeigt hauptsächlich Ver-
wendung von schwarzem Metall
(43 Zeilen; 3 Bilder) . . . Seite 9

* * * * *

V. Jahrgang, Nr. 4/W

20. Februar 1952

INHALTSVERZEICHNIS

MR. GROGGLE MUSS NOCH VIEL LERNEN

Von Hilde Walter

Besprechung eines kürzlich in New York erschienenen "Leitfadens für intelligente Männer zum besseren Verständnis der Frau"

(72 Zeilen) . . . Seite 1

"KEIN MITLEID, BITTE . . ."

Von Virginia Hurray

Eine unverheiratete Amerikanerin verbittet sich das Mitleid der Umwelt und beweist, daß man keinen Mann braucht, um glücklich sein zu können.

(66 Zeilen) . . . Seite 3

DARF EIN KIND AUCH "NEIN" SAGEN?

Das Kind hat das Recht zum Widerstand, sagen die Psychologen; es muß nur lernen, wann und wie es "nein" sagen darf

(48 Zeilen) . . . Seite 5

DIE ORIENTALIN UND DAS PUNKT-VIER-PROGRAMM

Ein Mitglied des Obersten US-Bundesgerichtshofs schreibt über die Fortschritte der Frauenarbeit in den Ländern des Mittleren Ostens

(50 Zeilen) . . . Seite 6

KLEINE KAFFEPAUSE GROSS GESCHRIEBEN . . .

Wie in Chicago an Hand von Tests festgestellt wurde, ist die umstrittene Kaffeepause des Angestellten ein Mittel zur Leistungssteigerung und bedeutet keinen Verlust an Arbeitszeit

(67 Zeilen) . . . Seite 8

KURZNACHRICHTEN FÜR DIE FRAU

a) Eine Modenschau besonderer Art (19 Zeilen) . . . Seite 10

b) Vom amerikanischen weiblichen Arbeitsmarkt (12 Zeilen) . . . Seite 10

INHALTSVERZEICHNIS

"ICH BIN MIT DREI MÄNNERN VERHEIRATET"

Aus dem Leben der Mrs. Eisenhower
Von Nanette Kutner

(100 Zeilen; 2 Bilder) . . . Seite 1

FRAUENSTUDIUM - IMMER NOCH ZU MÄNNLICH ?

Für und wider eine Lehrplanreform zu-
gunsten der "höheren Töchter"

(60 Zeilen) . . . Seite 4

"MODELL 1952" - ZART UND VERSPIELT

Blusen und Pullover in der neuen
Frühjahrsmode

(63 Zeilen; einige Bilder) . . . Seite 6

BRIGITTE HORNEY FINDET AMERIKA HIMMLISCH

Die bekannte Filmschauspielerin schreibt
aus den USA

(96 Zeilen) . . . Seite 8

DIE FREUNDE UNSERER KINDER

Wie können Eltern ihren Kindern helfen,
Freunde zu gewinnen?

Von William C. Menninger

(100 Zeilen) . . . Seite 11

V. Jahrgang, Nr. 6/W

19. März 1952

INHALTSVERZEICHNIS

"....ICH HÄTTE STERBEN MÖGEN FÜR DIE SCHÖNHEIT"

Die de Mille-Story
(2 Bilder; 84 Zeilen) . . . Seite 1

NICHT EINES GLEICHT DEM ANDERN

Die amerikanische Ärztin und Psychologin
Elizabeth Hurlock gibt Ratschläge für Kinder-
erziehung (79 Zeilen) . . . Seite 4

VOM MYTHUS DER WUNDERNAHRUNG

Es gibt keine "vollkommene" Nahrung, die alle
Krankheiten und Schmerzen heilt oder verhütet
(99 Zeilen) . . . Seite 6

DAS WELTMEER UM UNS

Der amerikanische Bestseller "The Sea Around Us"
von Rachel Carson erscheint demnächst beim
Biederstein-Verlag, München, in deutscher
Sprache (55 Zeilen) . . . Seite 9

MOSKAUER MODE IN NEW YORK

In einem großen New Yorker Modehaus werden
z.Zt. Modelle aus russischen Fachgeschäften
gezeigt (43 Zeilen) . . . Seite 11

GEGEN DIE TRÄGHEIT DES HERZENS

Mrs. Ellen McCloy zum 125-jährigen Bestehen
des Krefelder Frauenvereins (23 Zeilen) . . . Seite 12

Neue Anschrift: Frankfurt-Main 1, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 7/W

2. April 1952

INHALTSVERZEICHNIS

EINE ECHE "MAMMY"

Mary McLeod Bethune - ein Name, der eng mit
der Geschichte der USA verbunden ist
(2 Bilder; 107 Zeilen) . . . Seite 1

EINE JUNGE DEUTSCHE WIRKT IN NEW YORK FÜR BERLINS STUDENTEN

Seit 1949 arbeitet Fräulein Dr. Eva Maria Jung
in besonderer Mission im Amt für kirchliche Ange-
legenheiten, das dem amerikanischen Außenministe-
rium untersteht (58 Zeilen) . . . Seite 5

REISVÖGEL AUS CHINA, VISPAR AUS SCHWEDEN

Für jeden etwas im internationalen Kaufladen
der Vereinten Nationen (28 Zeilen) . . . Seite 7

MANGELBERUF KRANKENSCHWESTER

In den USA ist der zunehmende Mangel an
Krankenschwestern ein vieldiskutiertes
Problem geworden (82 Zeilen) . . . Seite 8

GRUNDUMSATZ UND KÖRPERGEWICHT

Je dicker der Mensch ist, desto mehr Nahrung
braucht er, um die Funktion seiner Organe
intakt zu halten (86 Zeilen) . . . Seite 11

WIE WIRD DIE AMERIKANERIN WÄHLEN?

Ergebnis einer bei den Leserinnen der Zeit-
schrift "Woman's Home Companion" durchgeführten
Umfrage (31 Zeilen) . . . Seite 14

URSULA THIESS MACHT KARRIERE

Erfolge der deutschen Nachwuchsschauspielerin
in Hollywood (16 Zeilen) . . . Seite 15

IM "HIMMEL GROSSER FRAUEN"

Auch große Frauen haben Modesorgen
(30 Zeilen) . . . Seite 15

Neue Anschrift: Frankfurt-Main 1, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 8/W

16. April 1952

INHALTSVERZEICHNIS

DER TAG DER GESUNDHEIT DES KINDES

Der 1. Mai in den Vereinigten Staaten
(3 Bilder; 74 Zeilen) . . . Seite 1

VORURTEILE GEGEN SUPERWOHNUNGEN

Das traditionelle Landhaus im Kolonialstil
erfreut sich in den USA größerer Beliebtheit
als das moderne Wohnhaus
(5 Bilder; 100 Zeilen) . . . Seite 3

GESTERN UND HEUTE: KLEIDER MACHEN LEUTE

Die Entwicklung der Mode in den letzten
Jahrzehnten (93 Zeilen) . . . Seite 7

CLAUDETTE COLBERT

die Frau mit den Märchenaugen
(1 Bild; 54 Zeilen) . . . Seite 10

KURZNACHRICHTEN

a) Konvention für die politische
Gleichberechtigung der Frau
(17 Zeilen) . . . Seite 12

b) Migräne eine Allergie?
(24 Zeilen) . . . Seite 12

Neue Anschrift: Frankfurt/Main 1, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 9/W

30. April 1952

INHALTSVERZEICHNIS

DIE FRAU IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT

Die Frau hat mit Beginn des 20. Jahrhunderts den begrenzten Aktionsradius ihres Heimes überschritten
(140 Zeilen) . . . Seite 1

WIR WERDEN STOLZ AUF EUCH SEIN

Einwanderer in den USA bereiten sich in Schulen und Kursen auf ihre Staatsbürgerprüfung vor
(130 Zeilen; 2 Bilder) . . . Seite 5

MUSEEN FÜR KINDER

Die amerikanische Museums-Gesellschaft schlägt die Errichtung von Museen für den ausschließlichen Besuch von Jugendlichen vor (70 Zeilen; 1 Bild) . . . Seite 8

DEZENT DEKOLLETIERT

Texas zeigt Stoffe und Modelle für heiße Tage
(50 Zeilen) . . . Seite 11

KURZNACHRICHTEN

- a) Internationaler Kinderhilfsfonds verstärkt Arbeit in Asien und Afrika (21 Zeilen) . . . Seite 12
- b) Milch in Scheiben (14 Zeilen) . . . Seite 13

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 - Telefon 2041/486

Für die Frau

Neue Anschrift: Frankfurt/Main I, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 10/W

14. Mai 1952

INHALTSVERZEICHNIS

MUTTER DER AMERIKANISCHEN JUGEND

Dr. Martha Eliot, die Leiterin des US-Bundesamtes für Jugendfürsorge
(120 Zeilen)

. . . Seite 1

DAS LEBEN DER FAMILIE GARLAND

Eine Familie, die in jeder Hinsicht den Durchschnitt des amerikanischen Lebensstandards repräsentiert
(105 Zeilen)

. . . Seite 5

WO DIE VEREINTEN NATIONEN ZU MITTAG ESSEN

Glaswände, Dachterrassen, die modernste Küche der Welt und in der Stunde über tausend Gäste
(63 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 8

MODE - LEICHT VERRÜCKT

Doppelröcke, Pumphosen und andere Neuheiten wurden kürzlich auf New Yorker Modeschauen gezeigt
(45 Zeilen)

. . . Seite 10

DIE AMERIKANISCHE FRAU IM BERUFSLEBEN

Rasche Steigerung des weiblichen Anteils an selbständigen und leitenden Positionen
(33 Zeilen)

. . . Seite 12

KURZNACHRICHTEN

a) Aschenbrödel - beliebtestes Märchen
(12 Zeilen)

. . . Seite 13

b) Vitamin C zur Behandlung von Brandwunden
(13 Zeilen)

. . . Seite 13

c) Amerikanische Haus- und Küchengeräte für Europa
(16 Zeilen)

. . . Seite 14

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Redaktion: Bad Nauheim, Goethestrasse 4 - Telefon 2041 486

Für die Frau

Neue Anschrift: Frankfurt/Main I, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 11/W

28. Mai 1952

INHALTSVERZEICHNIS

GROSSE FRAU GANZ PRIVAT

"Meine Weekends sind immer so erholsam",
sagt Mrs. Roosevelt
(74 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 1

WARUM SIND SIE UNZUFRIEDEN?

Testergebnisse in Arbeits- und Berufs-
fragen
(130 Zeilen)

. . . Seite 3

DURCHDACHTE KUNSTERZIEHUNG

Kunsterziehungsprogramm an den Schulen
von Chicago
(86 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 7

"SIE SAGEN, WAS SIE DENKEN"

Ein populäres Radioprogramm, das fünf
Farmersfrauen zusammenstellen
(62 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 10

KURZNACHRICHTEN

Amerikanische Urgroßmutter veröffentlicht
ihre Lebensgeschichte
(9 Zeilen)

. . . Seite 12

Kindergärten auf kooperativer Basis
(19 Zeilen)

. . . Seite 12

Nicht so viel bücken
(22 Zeilen)

. . . Seite 13

53 Projekte in 72 Ländern
Aus der Arbeit des Kinderhilfsfonds der UN
(13 Zeilen)

. . . Seite 13

* * * * *

* *

*

Neue Anschrift: Frankfurt/Main I, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 12/W

11. Juni 1952

INHALTSVERZEICHNIS

MITTLERIN ZWISCHEN OST UND WEST

Zum 60. Geburtstag von Pearl S. Buck
am 26. Juni 1952
(78 Zeilen; 1 Bild)

. . . Seite 1

2 600 MAHLZEITEN TÄGLICH

Aus dem Leben einer amerikanischen Diät-
köchin
(96 Zeilen)

. . . Seite 4

DAS MENSCHLICHE GESICHT DER TIERE

Kamilla Koffler, eine in Wien geborene
amerikanische Tierphotographin
(94 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 7

PERSÖNLICHE INITIATIVE FÖRDERT VÖLKERVERSTÄNDI- GUNG

Welt-Freundschafts-Fonds ermöglichte bisher
Frauen aus 15 Ländern Studienaufenthalte
in den USA
(64 Zeilen)

. . . Seite 10

IST KRIMINALITÄT SCHON IM KINDESALTER ABSEHBAR?

Die Harvard Law School beschäftigt sich
u.a. mit der Frage, ob es eine Handhabe
gibt, um verbrecherischen Anlagen bereits
im Kindesalter entgegenzuarbeiten
(73 Zeilen)

. . . Seite 12

EINE FRAU FLIEGT ÜBER DEN ATLANTIK

Zum Jahrestag des ersten Transatlantik-
fluges einer Frau, der Amerikanerin
Amelia Earhart
(43 Zeilen)

. . . Seite 15

Neue Anschrift: Frankfurt/Main I, Schließfach 450

V. Jahrgang, Nr. 14/W

25. Juni 1952

INHALTSVERZEICHNIS

DIE HERRIN VON FORT KNOX

Schatzmeister der USA ist eine Frau,
Mrs. Nellie Tayloe Ross
(65 Zeilen; 1 Porträt)

. . . Seite 1

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE MÄDCHENSCHULE

Das fortschrittliche Bennington
College in Vermont
(90 Zeilen; 2 Bilder)

. . . Seite 3

ÜBERFÜTTERT DIE KINDER NICHT!

Falschernährung aus Unkenntnis und
Leichtsinn
(50 Zeilen)

. . . Seite 6

KOPFSCHMERZ DER FRIEDLICHEN

Neue Erkenntnisse in der Erforschung
der Migräne
(66 Zeilen)

. . . Seite 8

VERÄNDERLICH WIE DIE LAUNEN EINER FRAU

Hattie Carnegie, Henri Bendel und
Sophie Saks zeigen ihre Sommerkollektionen
(60 Zeilen)

. . . Seite 10

FRISCHMILCH IN KONSERVEN

Ein neues Verfahren, Frischmilch mit allen
guten Eigenschaften monatelang zu erhalten
(32 Zeilen)

. . . Seite 12

Margaret Chase Smith,
die Lady im "Herrenklub".

DER SENATOR AUS MAINE

Von C. Hansen.

(106 Zeilen, 950 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- "Der Senator sitzt auf der Treppe und pudert sich die Nase", konnte man vor noch nicht langer Zeit hören, wenn man sich nach Margaret Chase Smith, einem der beiden Vertreter des Neuengland-Staates Maine im amerikanischen Senat, erkundigte. Inzwischen braucht Mrs. Smith aber nicht mehr nach einem stillen Winkel auf den endlosen Korridoren des Kapitols in Washington zu suchen, wenn sie sich schnell die Haare kämmen oder ihre Ansteckblumen erneuern will; ~~man~~ hat ihr ein eigenes kleines Büro dicht bei dem Sitzungssaal des Senats eingerichtet, in das sie sich zum Ausruhen oder zur Erledigung der wichtigsten Korrespondenzen zurückziehen kann.

Bezeichnend für Senator Smith ist dabei die Tatsache, daß sie um diesen eigenen Raum nicht gebeten, sondern bescheiden gewartet hat. bis man ihr ein Refugium einräumte, nachdem sie es immer peinlich vermieden hatte, ihre Kollegen in der betont männlichen Atmosphäre des Aufenthaltsraumes für Senatoren zu stören. Ihrer Meinung nach genügte es durchaus, daß sich die Mitglieder des "vornehmsten Herrenklubs der USA", des Senates, an die Anwesenheit einer Frau während der Arbeitsstunden gewöhnen mußten.

Eine Frau für Frauen.

Margaret Chase Smith ist nicht die erste Frau, die in dem Senatsflügel des Kapitols aus- und eingeht, aber sie ist die erste und bisher einzige, die sich nach erfolgreicher Tätigkeit im Abgeordnetenhaus für den Senat aufstellen ließ und mit überwältigender Majorität gewählt wurde. Mrs. Smith stammt aus der Stadt Skowhegan im Staate Maine. Von früher Jugend an regte sich bei ihr ein starker Trieb zur Selbständigkeit, der sie veranlaßte, sich schon als kleines Mädchen um eine Stellung als Hilfsverkäuferin zu bewerben. Der Inhaber des Geschäftes bedeutete Margaret aber, daß sie erst wiederkommen möge, wenn sie groß genug sei, um an die Regale heranzureichen. 1916 absolvierte Margaret die Oberschule und arbeitete anschließend als Telephonistin, Lehrerin an einer Landschule, Vertriebsleiterin einer Zeitung und Bürovorsteherin

Bürovorsteherin in einer Wollspinnerei. In all diesen Berufen kam sie viel mit Menschen zusammen, und überall rühmte man ihre unvergleichliche Art, nicht nur mit Männern, sondern "sogar" mit ihren eigenen Geschlechtsgenossinnen gut auszukommen. Gerade diese Eigenschaft half der klugen Frau viel in ihrer politischen Karriere, denn zu ihren eifrigsten Anhängerinnen gehören die Mitglieder der Frauenvereine von Maine, die Mrs. Smith geschlossen zuerst ins Abgeordnetenhaus und später in den Senat wählten.

1930 heiratete die 32jährige den damals 53jährigen Clyde H. Smith, einen der aktivsten Politiker der Republikanischen Partei Maines. Wenige Jahre später wurde Mr. Smith Mitglied des Ausschusses der Republikanischen Partei im Staate Maine und 1937 Mitglied des Repräsentantenhauses. Als ihr Gatte 1940 starb, entschieden sich die Wähler seines Distriktes einstimmig dafür, daß Mrs. Smith seinen Sessel im Kongreß einnehmen solle. Margaret Chase Smith hat Washington seitdem nur noch während der Kongreßferien oder zu Dienstreisen verlassen; sie wurde zuerst weitere drei Mal in das Repräsentantenhaus und 1948 ~~sogar~~ in den Senat gewählt. *und am 8. September 1950 in gleicher Eigenschaft wiedergewählt.*

So zurückhaltend Mrs. Smith ist, wenn es ihre eigene Person betrifft, so zäh und unnachgiebig ist sie, wenn es um Vorschläge oder Fragen geht, für die sie sich einsetzt und die ihr wichtig erscheinen. Sie trat unter anderem dafür ein, daß die weiblichen Angehörigen des Marinekorps, die sogenannten WAVES, und die weiblichen Mitglieder der Armee, die WACS, dieselben Rechte wie ihre männlichen Kollegen erhielten. Nach dem Kriege besuchte sie europäische und vorderasiatische Länder und gewann die Überzeugung, daß die USA hier alle nur mögliche Hilfe leisten müßten, wenn diese Staaten sich von den verheerenden Folgen des Krieges erholen sollten. Sie wurde deshalb zu einer der eifrigsten Fürsprecher des Marshall-Planes.

Im Senat schätzt man die ruhige Sachlichkeit des Senators aus Maine. Mrs. Smith liebt es nicht, lange und blumenreiche Reden zu halten; kurz und knapp legt sie ihren Standpunkt klar, den sie selbst vorher eingehend auf alles Für und Wider hin geprüft hat. Obwohl sie meist mit ihren republikanischen Kollegen übereinstimmt, gehört sie keineswegs zu den blinden Ja-Sagern der

der Partei, die vorbehaltlos alles, was von dieser Seite kommt, gutheißen. Sie nimmt das Recht der Kritik für sich in Anspruch und bezeichnet sich als gemäßigte Republikanerin. Aber vor allem fühlt sie sich als Vertreterin der amerikanischen Frauen im Senat, und die amerikanischen Frauen, ob sie im demokratischen oder im republikanischen Lager stehen, sind stolz auf "ihren" Senator, der ihre Interessen mit soviel Charme und Klugheit vertritt. Land

Regeln für Politiker.

Margaret Chase Smith hat sich selbst einige Regeln gesetzt, die für jede Frau, die im politischen Leben etwas erreichen will, gelten sollten:

Sie hält es für eine Selbstverständlichkeit, niemals auf einem persönlichen Vorurteil oder einer Abneigung zu verharren, sondern immer und überall zu versuchen, Gegner für sich zu gewinnen oder zumindest gut mit ihnen auszukommen. Weiterhin sollte sich jeder Abgeordnete zu jeder Zeit seinen Wählern verantwortlich fühlen und niemals die Verbindung mit seinem Wahlbezirk verlieren. Die Einwohner von Maine wissen, daß ihr Senator Smith das Möglichste tut; zum Beispiel ist sie eine der wenigen, die fast die gesamte Post persönlich durchsehen. Oft kann man noch spät in der Nacht das Klappern einer Schreibmaschine aus dem Büro hören, in dem Mrs. Smith eigenhändig - denn das Büropersonal wird pünktlich nach Hause geschickt - noch ihre Korrespondenz erledigt.

Margaret Chase Smith nimmt es mit ihren Pflichten ernst, und es gibt wenige Wähler in Maine, die nicht mit ihrem Senator zufrieden wären - mit einer Ausnahme: der heute 78-jährigen Mutter Margaret Smiths. Bei einem Festessen bemerkte die alte Dame zu ihrer Tochter: "Margaret, wann hörst du mit all diesem Unsinn auf? Warum setzt du dich nicht einmal zur Ruhe und heiratest wieder?" Die Tochter antwortete nachdenklich: "Weißt du, wenn ich das nächste Mal bei den Wahlen nicht gewinnē, dann will ich es mir eventuell überlegen". Aber bei ihrer Beliebtheit steht zu befürchten, daß sich der Senator von Maine in den nächsten Jahren noch nicht in das Privatleben zurückziehen kann.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Der "AMERIKA DIENST" übersendet Ihnen auf Anforderung kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

Die amerikanische Journalistin berichtet von den Menschen hinter den Ereignissen.

REPORTAGE UND "COLUMN"

Von Dr. Vera Charles.

5. Folge einer Artikelserie:
"Frau und Presse in den USA"

(96 Zeilen, 870 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Zwei Frauen verkörpern heute in Amerika in ganz besonderem Maße "die Reporterin" und "die Columnistin": Margaret Higgins, die durch ihre Berichte von den koreanischen Kämpfen, und Dorothy Thompson, die durch ihre von mehr als 125 Zeitungen in den USA veröffentlichten Columns bekannt geworden sind.

Seitdem Nelly Bly, die erste "rasende Reporterin", 1889, um den Erdball fuhr, um Jules Verne zu beweisen, daß es keiner 80 Tage zu dieser Reise bedürfe, seitdem Nixola Greenley Smith als erste Frau "Berichte aus dem Gerichtssaal" veröffentlichte und Imogene Stanley 1923 den Prinzen von Wales in Kanada interviewte, sind amerikanische Frauen von großen Zeitschriften und Zeitungen in alle Welt geschickt worden, um über interessante Neuigkeiten und die menschlichen Hintergründe weltpolitischer Vorgänge zu berichten. Einige dieser Reporterinnen arbeiteten sich zur Stellung eines unabhängigen Columnist herauf, das heißt, man räumte ihnen eine Spalte - englisch "column" - in einer oder mehreren Zeitungen ein, in denen sie über ihre Erfahrungen berichteten und zu den Tagesfragen Stellung nahmen.

Die moderne Columnistin hat eigentlich zwei "Mütter": einmal die Reporterin und dann die sogenannte "sob-sister", die Leserbriefe beantwortet, in ihrer Spalte Eheprobleme oder Modeangelegenheiten behandelt und die ihren Namen wegen des Druckes, den sie auf die Tränendrüsen ihrer Leser ausübt, erhielt. Und je nach der Beschaffenheit ihrer "Column" neigt die heutige Redakteurin dazu, die eine oder die andere Seite ihrer Herkunft stärker zu betonen. Die auch in Deutschland bekannte Anne O'Hare McCormick zum Beispiel ist, obgleich ihr die "New York Times" regelmäßig eine Spalte einräumt, in ihren Berichten mehr Reporte-
rin,

Reporterin, wenn sie auch mit Ihrer eigenen Meinung nicht hinterm Berge hält. Für Dorothy Thompson dagegen sind die Ereignisse meist nur Anlässe, ihre Ansicht über die heutige Zeit darzulegen. Margaret Higgins dagegen ist nur Reporterin. Ihr kommt es darauf an, als erste einen Bericht zu bringen und möglichst überall dabei zu sein, wo wirklich etwas los ist.

Macht der "Columnists"

Margaret Higgins ist heute für viele Tausende junger Reporterinnen zum Ideal und Ziel ihrer Sehnsucht geworden. Diese jungen Mädchen haben keinen leichten Beruf. Das Reporterdasein bringt es mit sich, daß man sich nie auf seinen Lorbeeren zur Ruhe setzen kann und daß man Tag und Nacht nur für "seine Zeitung" leben muß. Trotzdem ist erstaunlich, wieviel junge Mädchen sich heute nach diesem Beruf drängen; die journalistischen Kurse und Vorlesungen auf Colleges und Universitäten sind stärker besucht, als jemals zuvor.

Die meisten Reporterinnen sammeln ihre Berichte für die gesellschaftliche oder kulturelle Sparte ihrer Zeitung, aber es ist heute keine Seltenheit mehr, Frauen auf den Pressebänken in Gerichtssälen oder im amerikanischen Kongreß zu sehen. Trotzdem, so gute Arbeit eine Frau auch als Übermittlerin von Tatsachen leistet, ihr eigentliches Gebiet ist die Berichterstattung, die sich mit den Menschen beschäftigt, die von den Ereignissen betroffen werden. Und gerade in dieser Eigenschaft sind die Frauen bekannt geworden, deren Namen heute Bürge dafür sind, daß ein Bericht oder ein Artikel über die Hintergründe eines Geschehnisses spannend und interessant geschrieben ist.

Wer niemals in den Vereinigten Staaten war, kann sich kaum vorstellen, welche Macht einzelne "Columnists" besitzen und wie viele Menschen oft von ihnen abhängig sind. Eine der mächtigsten dieser Damen von der Schreibmaschine ist Louella Parsons, die mit eiserner Hand das Privatleben der Hollywoodsterne regiert, von denen es nur wenige wagen, Louella nicht zu beachten. Ihre Machtposition muß sie allerdings noch mit einigen anderen teilen, darunter Hedda Hopper, die sich rühmt, Stars "machen" oder "vernichten" zu können. Aber das neue Hollywood, vor allem die unabhängigen Produzenten, geben sich alle Mühe, den Einfluß dieser Frauen, deren Kritik über den Publikumserfolg eines Filmes entscheidend kann, etwas einzudämmen. Louella Parsons und Hedda

Hopper

Hopper können jedoch für sich in Anspruch nehmen, Hollywood unter die Menschen gebracht zu haben, denn wenige Orte sind in den USA und der übrigen Welt so bekannt geworden wie die Filmstadt und ihre Bewohner.

Louella Parsons und Hedda Hopper beobachten mit scharfen Augen den Filmhimmel und Elsa Maxwell die oberen Zehntausend, aber trotz ihrer oft beißenden Kritik muß man sie mehr unter die Klasse der "sob-sisters" rechnen als zu den Reporterinnen; ihnen ist nicht die "story" als solche wichtig, sondern sie bemühen sich, bei den Lesern bestimmte Sentiments für oder gegen Menschen und Vorgänge zu erzeugen. Dies ist allerdings die Absicht der meisten Columnisten, denn auch Dorothy Thompson will zum Beispiel durch Berichte über die Lage der Frauen in Europa die amerikanische Frau dazu ermuntern, ihrerseits etwas zu tun und helfend einzugreifen. Sie gehörte im Kriege zu jenen Amerikanern, die sich bemühten, Systeme von Menschen zu trennen, und die immer wieder betonten, daß man die Deutschen nicht in Bausch und Bogen verdammen dürfe. Ein amerikanischer Journalist hat sie einmal als "letzte Kreuzfahrerin" bezeichnet, weil sie sich stets mit Leib und Seele dafür einsetzt, die Menschen und damit die Welt besser zu machen.

Von der Reportage bis zur einflußreichen "Column" erscheinen heute in fast allen amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften Artikel, die von Frauen geschrieben wurden. Obgleich sie sich meist an den weiblichen Teil der Leserschaft wenden, schätzt man sie doch in allen Kreisen der USA, denn sie erzählen von Menschen und ihren Problemen und bemühen sich, Beiträge zur Lösung dieser Probleme zu liefern.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION:

Weitere Einzelheiten über bekannte amerikanische Journalistinnen finden Sie in dem Artikel "Die Frau in der amerikanischen Journalistik" von Gerárd H. Wilk, Amerika Dienst - "Für die Frau", III. Jahrgang, Nr. 5 vom 6. Februar 1950.

Der Mensch über Vierzig
braucht Ruhe und Entspannung.

MAN SOLLTE NICHT SO HASTEN

(73 Zeilen, 660 Worte)

LOS ANGELES, CALIFORNIA -- (Amerika Dienst) -- Bisher galt es in Amerika als ungeschriebenes Gesetz, daß jeder, ganz gleich, ob jung oder alt, möglichst viel Gymnastik und Sport treiben solle, um sich frisch und bei Kräften zu halten. Weil sie nach dieser Vorschrift leben wollen, eilen stattliche Herren in den "besten Jahren" nach einem aufreibenden Tag im Büro ins Sportstadion, wo sie mit verbissenen Gesichtern um die Bahn keuchen oder sich mit Hanteln und Gewichten drehen und wenden, um möglichst viel an körperlicher Ertüchtigung in eine möglichst kurze Zeit hineinzupressen. Auch die Frauen stehen nicht zurück. Ältere Damen, besorgt um die Linie, hetzen durch die Landschaft oder hinter einem Tennisball her, im guten Glauben, damit ihr Leben um einige Jahre verlängern zu können.

Viele amerikanische Ärzte vertreten jedoch heute die Meinung, daß jeder, der die Vierzig überschritten hat, sich vor Übertreibungen, besonders in sportlicher Hinsicht, hüten soll. Sie weisen darauf hin, daß die älteren Herren ihr Herz über Gebühr hinaus belasten und daß die Damen durch ihren Übereifer nur noch mehr Hunger bekommen, dann mehr essen und dadurch wieder dicker werden. Der ältere Mensch sollte nicht versuchen, es um jeden Preis mit der Jugend aufnehmen zu wollen, denn er handelt damit gegen die Natur, die nun einmal der Jugend größere körperliche Fähigkeiten und Ausdauer verliehen hat.

Das goldene Maßhalten.

Aber auch der ältere Mensch soll doch elastisch bleiben und vor allem nicht zuviel zunehmen. Ist es da nicht angebracht, daß er Sport treibt und viel spazieren geht? Dazu wäre zu sagen, daß es eine Übung gibt, die für jeden nur die besten Resultate erzielen kann, nämlich bei Tisch den Kopf energisch ein paarmal von links nach rechts und wieder zurück zu bewegen, wenn eine zweite Portion angeboten wird. Für alle Altersgruppen hat sich Maßhalten im Essen als das beste Mittel erwiesen, überflüssige Pfunde zu vermeiden, die zwar leicht angegessen, aber nur schwer

schwer wieder abexerziert sind. Gymnastik und Sport sollten für die Älteren unter dem Motto stehen: Nicht übertreiben! Wer spazieren gehen will, der gehe ruhig, aber er hetze nicht durch die Gegend. Wer gerne Tennis spielt, soll seinen Lieblingssport nicht aufgeben, aber er soll die Tennisleistung einer Woche nicht in einen Nachmittag hineinzupressen versuchen; wer auf seine Gymnastik nicht verzichten will, der sollte jeden Tag 5 bis 10 Minuten Lockerungs- und Entspannungsübungen beim offenen Fenster treiben, statt einmal in der Woche eine Stunde lang das Äußerste aus sich herauszuholen.

Neben den Faktoren des körperlichen Wohlbefindens stehen die des seelischen Gleichgewichtes. Nur zu oft erreichen Nervöse und Überarbeitete mit ihren sportlichen Übungen nichts weiter, als daß sie noch nervöser und überarbeiteter werden. Auch hier sind Entspannungsübungen oder gemütliches Spaziergehen wesentlich, da sie Verkrampfungen lösen, während Überanstrengung beim Sport nur zu weiterem Verkrampfen führt. Wichtig ist bei dieser ganzen Frage vor allem die Einstellung des älter werdenden Menschen gegen sich selbst. Es ist gewiß nicht leicht, sich eines Tages sagen zu müssen, daß man es nicht mehr mit den Jungen aufnehmen kann und daß man bei einigen Dingen das Zusehen lernen muß, statt selbst mitmachen zu können. Wer sich aber einmal damit abgefunden hat, der wird entdecken, daß er durch das langsamere Tempo auch viel gewinnt. Statt von einer Verpflichtung zur anderen zu jagen, kann sich der ältere Mensch Zeit lassen, Kindern auf der Straße zusehen oder einmal rund um den Park schlendern.

Alle Ärzte heben immer wieder einen Punkt als besonders wichtig hervor: Wer die Vierzig überschritten hat, sollte sich regelmäßig vom Arzt untersuchen lassen, auch wenn er sich noch so wohl fühlt. Der Arzt kann am besten entscheiden, wie sehr man seinen Körper und seine Nerven beanspruchen kann, und vielen Herzkranken haben rechtzeitiges Zum-Arzt-Gehen und rechtzeitiges Entspannen das Leben gerettet. Jede Stunde wirklicher Entspannung kann ein paar Stunden mehr im Lebenskalender bedeuten -- ganz abgesehen von den vielen Freuden, die Ruhe und Gemütlichkeit bereiten können. Altern ist nicht schlimm, wenn man nicht mit Gewalt versucht, jung zu bleiben, und wer einmal mit dem Hasten und Jagen aufgehört hat, wird entdecken, wie angenehm ein bißchen Faulheit sein kann.

Ein neues amerikanisches Kochbuch
fördert das Kochen mit Liebe und Kenntnis.

BILDERBUCH DER KÖCHIN

(34 Zeilen, 300 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein reich illustriertes Kochbuch, das auf Grund 30jähriger Erfahrungen und Forschungen zusammengestellt wurde, ist kürzlich von der McGraw-Hill Book Co. in New York veröffentlicht worden. Es bietet auf 450 Seiten nicht nur mehr als 2000 Rezepte, sondern darüber hinaus auch noch kulturhistorische Betrachtungen über die Geschichte bekannter Lebens- und Genußmittel (etwa des Kaffees), praktische Hinweise für arbeitsparende und billige Zubereitungsmethoden und ein Vokabularium der Küchensprache.

In dieses Wörterbuch sind neben allen in der amerikanischen Küche geläufigen Ausdrücken auch zahlreiche ausländische aufgenommen, die sich hier und da auch in die amerikanische Küchensprache einschleichen, wie etwa Minestrone, Borschtsch, Gulasch (englisch "goulash" geschrieben), das mexikanische Tamale, Gumbo (gemüseartig zubereitete Früchte des eßbaren Eibischstrauches, beliebt in Westindien) und Baba (ein Napfkuchen aus Honigteig mit Rumzusatz).

Alle Rezepte sind von Fachleuten erprobt und die Speisen von gewiegten Feinschmeckern durchgekostet worden, ehe man sie in das Buch aufnahm. Der Herausgeber des Kochbuches, die große Mühlen-gesellschaft General Mills, Inc., beschäftigt übrigens einen ständigen Stab von Hauswirtschaftsexperten, der täglich bis zu 2000 Fragen von Hausfrauen aus allen Teilen Amerikas beantwortet. Man erprobt hier auch neuentwickelte Haushaltgeräte, ehe man sie weiterempfiehlt.

Das Kochbuch ist so klar und dabei interessant geschrieben, daß einerseits auch die weniger erfahrene Hausfrau die Rezepte verständlich findet, andererseits aber auch erfahrene Chefköche noch einzelne wertvolle Hinweise und Rezepte für Spezialitäten darin finden können. Illustriert ist das Buch mit 36 ganzseitigen Farbaufnahmen und über 2000 Schwarzweiß-Photos und Skizzen. Die Bilder beziehen sich teilweise auf Zubereitungsmethoden, teilweise auf Tafeldekorationen und richtiges Servieren sowie auf zweckentsprechende Lagerung von Nahrungsmitteln.

KURZNACHRICHTEN

SÜBER WETTBEWERB

(17 Zeilen, 160 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Trotz Büchsenöffner und backfertiger Kuchenmischungen ziehen es viele Amerikanerinnen immer noch vor, ihre eigenen Rezepte zu versuchen. Sie können damit nicht nur ihren Ehemännern Freude machen, sondern auch recht erhebliche Preise gewinnen; einmal im Jahr treffen sich nämlich die besten Bäckerinnen und Köchinnen aus allen amerikanischen Staaten in New York, um dort an dem großen Wettbacken der amerikanischen Mühlenfirma "Pillsbury" teilzunehmen. Diese besten von den 250 000 ursprünglich am Wettbewerb Beteiligten müssen hier eigene oder alte Familienrezepte herstellen, die von einem Preisrichterkollegium beurteilt werden. In diesem Jahre nahmen zum ersten Male auch junge Mädchen von 11 bis 20 Jahren teil, die in einer Sonderklasse, der Junior-Abteilung, begutachtet wurden. Der Gewinnerin des ersten Preises winkt der erhebliche Betrag von 50 000 Dollar, daneben wird sie - als einfall reiche Köchin und stolze Hausfrau - durch die Reklame der Firma zu einer bekannten Persönlichkeit.

* * * * *

NEUARTIGER MÖBELÜBERZUG

(14 Zeilen, 130 Worte)

WILMINGTON, DELAWARE -- (Amerika Dienst) -- Mit Nylon-Matelasse überzogene Möbel werden in den nächsten Wochen in den Vereinigten Staaten auf den Markt kommen. Das neue Material soll sich, nach Mitteilung der Dupont Company in Wilmington, Delaware, besonders zum Überziehen von Sofas und Stühlen eignen und in Aussehen und Strapazierfähigkeit gleich vorzüglich sein.

Das aus 100% Nylon mit Baumwollrückseite hergestellte Gewebe wurde versuchsweise einer Beanspruchung unterworfen, die einem normalen einjährigen Gebrauch entspricht, ohne daß es Anzeichen von Abnutzung gezeigt hätte.

Ein weiterer Vorteil des neuen Materials ist, daß es leicht im Haushalt gereinigt werden kann. Milch-, Schokolade-, Tinten-, Lippenstift- und gewöhnliche Schmutzflecke lassen sich durch einfache Anwendung von Seife und Wasser entfernen; für größere Fettflecke

Fettflecke empfehlen die Werke die normalen im Handel erhältlichen Reinigungsmittel.

* * * * *

KINDBETTIEBER FAST AUSGEROTTET

(19 Zeilen, 170 Worte)

Die Vereinigten Staaten sind das erste große Land, in dem es gelungen ist, die Mütter-Sterblichkeit auf weniger als ein Promille bei den Lebendgeburten zu reduzieren - ein gewaltiger Fortschritt, wenn man bedenkt, daß noch vor hundert Jahren bis zu 20% der Entbindungen durch Kindbettfieber oder andere Komplikationen für die Mutter tödlich verliefen. Bahnbrechend wirkte hier im vorigen Jahrhundert der österreichische Arzt Ignaz Semmelweis, der durch antiseptische Behandlung das Kindbettfieber erfolgreich bekämpfte, aber bei seinen Zeitgenossen nur wenig Verständnis für seine Lehren fand. Seither ging die Sterblichkeit stark zurück, betrug aber im Jahre 1933, vor der Einführung der Sulfonamide und der Antibiotika, selbst in den USA immerhin noch 6,2 pro 1000 Lebendgeburten. Im Jahre 1948 war die Zahl auf 1,2 gesunken, und im Jahr 1949 wurde erstmals diese Zahl auf weniger als ein Promille gedrückt, wie die amerikanische Ärztevereinigung kürzlich bekanntgab. Die Todesfälle durch Kindbettfieber und andere Folgen von Entbindungen sind damit auf einen winzigen Bruchteil von einst gesunken, doch auch gegen diese wenigen Fälle geht der Kampf der Ärzte unentwegt weiter.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Eine kleine Typologie der Frau
für die letzten 50 Jahre.

FRAUEN - GESTERN UND HEUTE

Von C. Hansen

(106 Zeilen, 960 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- An jeder Jahreswende drängt es die Menschen, auf das Vergangene zurückzublicken, vor allem aber, wenn diese Wende den Beginn eines größeren Zeitabschnittes, etwa einer neuen Jahrhunderthälfte, anzeigt. Die letzten 50 Jahre bedeuteten für die Menschheit Krisen und Entwicklungen, die alle bisherigen übertrafen. Besonders aber die Frauen hatten alle Veranlassung, teilweise mit Kopfschütteln und teilweise mit Befriedigung diese Zeit zu betrachten, denn neben den üblichen Wandlungen in Mode und Gewohnheiten brachte sie den Frauen einen ungeheuren Umschwung, der sich in größeren Möglichkeiten, Steigerung der Verantwortung und vor allem mehr und mehr Arbeit anzeigte. Forderten um 1900 die Frauen noch mit Nachdruck politische und wirtschaftliche Rechte, so trugen zwei Kriege, wirtschaftliche Krisen und die wachsende Unsicherheit des ganzen Lebens sehr rasch dazu bei, den Frauen immer mehr Pflichten zuzuschieben und sie mit und gegen ihren Willen voll und ganz an allen Aufgaben des täglichen Lebens zu beteiligen.

Dieser Prozeß blieb nicht auf ein einzelnes Land oder einen Erdteil beschränkt. So stark sich die Frauen der großen Kontinente Nordamerika und Europa zu Beginn dieses Jahrhunderts glichen, so ähnlich und stark wandelten sie sich durch die Erschütterungen und Erlebnisse der nachfolgenden Jahre. Um 1900 galt die Rezniczek-Dame, eine geheimnisvolle Schönheit, die mit ihren Reizen nicht geizte, dabei aber immer noch eine wenn auch leicht "gelockerte" Haltung bewahrte, als Idol der europäischen Gesellschaft. In Amerika und England war es das "Gibson Girl" - nach dem bekannten Zeichner Charles Dana Gibson - mit der schlanken Taille und der hochgetürmten Frisur, das für eine Reihe von Jahren vorbildlich wirkte. Aber schon einige Jahre später hatte sich das Bild gewandelt: Der europäische "Tituskopf" wurde das

das Symbol der Unabhängigkeitsbestrebung der Frauen, und kurz vor dem ersten Weltkrieg schnitt sich eine amerikanische Tänzerin, Irene Castle, als erste einen wirklichen Bubikopf. Auch in der Mode waren Veränderungen eingetreten: Rauschte das Gipsongirl noch in feierlichen und langen Gewändern einher, galt es noch als unziemlich, mehr oder weniger schlanke Fesseln zu zeigen, so wurden jetzt die Röcke enger und arteten schließlich zur Monstrosität des Humpelrockes aus.

Die "Flapper-Ära"

Am einschneidendsten wirkte wohl der erste Weltkrieg. Die europäische Frau, besonders die deutsche, war engültig aus der geborgenen Bürgerlichkeit der Zeit vor der Weltkatastrophe gerissen worden, aber auch die amerikanische Frau erlebte einen bedeutenden Umschwung. In der ersten Zeit nach dem Kriege herrschte der "Vamp". Das Kino hatte sich inzwischen durchgesetzt, und überall versuchten jetzt die Frauen, ebenso geheimnisvoll und verführerisch wie Theda Bara, Gloria Swanson oder in Europa, wie Pola Negri zu wirken. Je höher aber die Wogen des "Geschäfts- und "Geldmachetaumels" gingen, desto härter und unliebenswürdiger gab sich die Frau. Anmut, Haltung und Schönheit galten nicht mehr, stärker als je zuvor verzichtete die Frau auf ihre Fraulichkeit und wurde zum "Career-Girl", dem Mädchen, das nur dem Berufe und dem Vorwärtskommen lebt, oder zum "Flapper", dem reinen Luxusgeschöpf. In Europa verlief die Entwicklung ähnlich, nur mußten hier, hervorgerufen durch die ungünstigen Lebensverhältnisse und den Männerausfall, sich sehr viel mehr Frauen einem nicht immer leichten Broterwerb zuwenden. Die Einstellung dieser Zeit spiegelte sich auch in der Mode wider. "Herrenschnitt" und die alle weiblichen Formen negierende tiefe Taille regierten. Topfhüte verdeckten Haare und Stirn, und nur die Beine wurden mehr als je zuvor zur Schau gestellt.

Mit der großen Krise setzte wieder ein Umschwung ein. Das Leben wurde auf der einen Seite härter, aber auf der anderen Seite verlor es viel von der hektischen Getriebenheit der zwanziger Jahre. Neben der Ungunst der Lebensbedingungen trat die Angst vor einem neuen Krieg und in Europa der Zwang der Diktaturen. Die Frau sollte von Staats wegen wieder zu "Küche und

und Kindern" zurückgeschickt werden; andererseits wollte man aber in keiner Weise auf ihre für die Wirtschaft wertvolle Arbeitskraft verzichten. Um hier eine Art von Ausgleich zu schaffen, ließ man in Film und auf der Bühne die "Dame" wieder auferstehen und pries den Reiz und die Anmut schöner Frauen.

Amerika erlebte eine ähnliche Entwicklung. Auch hier hatte die Wirtschaftskrise ungünstigere Lebensbedingungen geschaffen, aber der Zwang, der auf vielen europäischen Frauen lastete, fehlte. Stärker als in Europa setzte sich jedoch der Einfluß von Kino und Radio durch, und strahlend und bezaubernd grüßte von Millionen von Plakaten und Reklamen das "Glamor-Girl", jenes Mädchen, das aus sehnsüchtigen Träumen herausgeschnitten scheint. "Glamor", dieses unübersetzbare Glitzerwort, eroberte sich die Welt, und drang mit den Hollywoodfilmen bis in die entferntesten Länder. Fast konnte man es als logischen Schluß einer Entwicklung ansehen, daß die Frau, die als strahlendste Vertreterin des "Glamor-Types" galt, Rita Hayworth, den reichsten Mann der Welt heiratete und damit den Wunschtraum aller hübschen Mädchen verwirklichte.

In rascher Folge wechselten nach diesem letzten Krieg Moden, Haartrachten und Auffassungen über die Stellung der Frau. Wiederum hatte sie überall mit zugreifen müssen, und wiederum war sie, wie nach dem ersten Weltkriege, aus diesem großen Ringen mit vermehrten Pflichten und Rechten hervorgegangen. Aber weniger denn je ist die heutige Zeit geeignet, einen bestimmten Typ zu schaffen, wie er einmal im Gibson Girl oder dem Flapper bestand. In aller Welt sind sich die Frauen bewußt geworden, daß sie in der heutigen Zeit eine große Verantwortung tragen und daß sie dieser Verantwortung nur gerecht werden können, wenn sie voll und ganz ihren Mann stehen, sich dabei aber ihrer

Weiblichkeit bewußt bleiben. Diese Auffassung spiegelte sich auch in der Mode wider. Heute kann fast jede Frau ihrem eigenen Stil huldigen, und nur diejenigen, denen die Mode Zeitvertreib oder Gelderwerb bedeutet, halten sich an strenge Vorschriften aus Paris oder New York. Unsere eigene Zeit und Stellung können wir aber heute noch zu wenig übersehen, und vielleicht werden wir einmal recht erstaunt sein, mit welchem Schlagwort man im Jahre 2000 das Jahr 1951 kennzeichnen wird.

* * * * *

Amerikanische Wissenschaftler haben zum Thema "Schwiegereltern" manches Interessante zu sagen.

SCHWIEGERMÜTTER - GELIEBT UND GEFÜRCHTET

(116 Zeilen, 1050 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In Witzblättern und Kurzgeschichten und leider auch nur allzuoft im wirklichen Leben spielt das Verhältnis zwischen den jungen Eheleuten und den Schwiegereltern, vor allem den Schwiegermüttern, eine wichtige Rolle, und manche Ehe ist nicht zuletzt deshalb in die Brüche gegangen, weil mit den Schwiegereltern kein gutes Einvernehmen herrschte. Die Wissenschaft, der man so oft den Vorwurf der Weltfremdheit macht, ist aber inzwischen darangehen, genau und sorgfältig Material über diese wichtige soziologische Beziehung zusammenzutragen und die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die Abteilung für Hauswirtschaftslehre an der berühmten Cornell-Universität in Ithaca (New York) veranstaltete kürzlich eine Rundfrage, bei der 150 Frauen interviewt wurden, die 11 Jahre oder kürzer verheiratet waren. Niemand wurde nach seinem Namen gefragt, aber jeder wurde ersucht, möglichst genau über das Verhältnis zu den Schwiegereltern Auskunft zu geben.

Wer hat Schuld?

Dabei zeigte sich, daß dieses Verhältnis gar nicht immer so schlecht zu sein pflegt, wie man annahm. Vielmehr standen in mehr als der Hälfte aller Fälle beide Ehegatten auf sehr gutem Fuß mit den Eltern des Partners, und von den übrigen hatte der überwiegende Teil gleichfalls im Laufe der Zeit einen Modus gefunden, um mit den Schwiegereltern leidlich auszukommen. Nur sechs Prozent der Befragten sprachen von ernsten oder sogar unüberwindlichen Schwierigkeiten und völligem Nichtverstehen.

Nun war man in Cornell natürlich nicht so unvorsichtig, daraufhin kurzerhand alle Schuld den Schwiegereltern zuzuschreiben, sondern man fand vielmehr, daß oftmals die Schwiegertöchter bzw. -söhne nicht ganz unbeteiligt seien, und stellte deshalb einige Verhaltensregeln und Ratschläge für beide Teile auf.

Da

Da heißt es zunächst bei den Ratschlägen für Schwieger-
töchter (-söhne):

1. Sprechen Sie die Schwiegereltern mit "Mutter", "Vater",
"Papa" oder in anderer freundlicher Weise an! Wenn Sie hin-
gegen unbedingt ein unangenehmes Verhältnis schaffen wollen,
dann verwenden Sie überhaupt keinen Namen, wenn Sie mit
ihnen sprechen.
2. Wenn es sich halbwegs einrichten läßt, dann wohnen Sie nicht
mit Verwandten zusammen! Es ist oftmals besser, in einer
schlechteren Wohnung sein eigener Herr zu sein, als in einer
besseren Rücksichten nehmen zu müssen. Nur ganz besonders
freundliche und nachgiebige Menschen können reibungslos mit
Schwiegereltern zusammenleben.
3. Freuden Sie sich mit den Schwiegereltern noch vor der Hoch-
zeit an! Wer seinen Eltern unerwartet die neuangetraute Frau
mit der knappen Bemerkung: "Wir haben gestern geheiratet",
vorstellt, der wird nicht annehmen können, daß sie dieser
ins Haus geschneiten Fremden viel Sympathie entgegenbringen
werden.
4. Lernen Sie etwas über Ehe, bevor Sie heiraten! Frauen, die
"Bräutekurse" absolvierten, kamen im allgemeinen auch mit
den Schwiegereltern etwas besser aus als "ungeschulte"
Frauen.
5. Wählen Sie als Ehepartner einen Mann, der mindestens Ihr
eigenes Bildungsniveau hat! Wenn auch Vorurteile in dieser
Richtung allmählich verschwinden, so erwartet man doch vor-
läufig noch vom Mann, der geistige Lenker der Familie zu
sein.
6. Auch Unterschiede in der religiösen Überzeugung gehören zu
den Ursachen für Auseinandersetzungen mit den Schwiegerel-
tern.
7. Heiraten Sie möglichst einen Mann, dessen Eltern ein glück-
liches Familienleben führen! Wenn seine Eltern zusammen
glücklich sind, werden sie sich nicht hartnäckig an ihn
klammern.

Selbstverständlich gibt es auch viele Gewissensfragen und
Ratschläge für die Schwiegereltern. Die Soziologen der Cornell-
Universität führten als die wichtigsten an:

1. Mischen

1. Mischen Sie sich nicht ein! Unerbetene Ratschläge stehen an der Spitze aller Klagen über Schwiegereltern. Erzählen Sie von Ihren Erfahrungen nur, wenn Sie darum gebeten werden, und überlassen Sie es dann dem jungen Paar, ob es die Ratschläge befolgen will oder nicht.
2. Wenn Ihr Kind heiratet, so verschieben sich damit auch seine Interessen. Klammern Sie sich deshalb nicht mit aller Gewalt an Ihren Sohn oder Ihre Tochter! Sollten Sie verwitwet oder geschieden sein, dann suchen Sie sich andere Interessengebiete.
3. Seien Sie andererseits nicht zu gleichgültig; ignorieren Sie vor allem Ihre Enkelkinder nicht! Junge Eltern sind stolz auf ihre Kinder, und jede Mißachtung bedeutet für sie eine Kränkung.
4. Richten Sie Ihre Briefe nicht nur an Ihren Sohn (Tochter), sondern an beide! Sprechen Sie ferner Ihre Schwiegertochter bzw. Ihren Schwiegersohn stets freundlich, eventuell auch mit einem Kosenamen an.
5. Betrachten Sie die angeheirateten Verwandten nicht als Eindringlinge und Fremde, sondern von allem Anfang als Mitglieder Ihrer eigenen Familie! Und lassen Sie in Ihren Bemühungen um Verständigung nicht nach. Viele Streitigkeiten kommen bloß daher, daß ein Teil die Hoffnung auf friedliches Einverständnis zu früh aufgibt.
6. Bleiben Sie gelegentlich als "baby-sitter" bei den Enkeln, wenn die Eltern fortgehen wollen! Andererseits müssen selbstverständlich die Eltern genügend Verständnis aufbringen, um Sie nicht auszunützen.
7. Leisten Sie finanzielle Unterstützung nur, wenn sich die zwingende Notwendigkeit ergibt und Sie es sich leisten können, aber lassen Sie niemals das Gefühl einer Verpflichtung aufkommen! Geldprobleme haben oft das freundschaftliche Zusammenleben beeinträchtigt: "Was würdet Ihr ohne uns machen?" und "Schließlich ist das mit unserem Geld gekauft" zerstört oft jede Zuneigung zu den Schwiegereltern.

Eines aber haben die Fragebogen der Cornell-Universität vor allem gelehrt: Das Wichtigste ist das Gefühl, eine einzige Familie zu sein. Wenn noch so viele andere Regeln gebrochen und Ratschläge mißachtet waren - das Gefühl: "Wir gehören alle zusammen" hat immer noch geholfen. Wo die Schranken zwischen "eigenen Verwandten" und "Angeheirateten" fallen und alle nur noch Mitglieder einer einzigen großen Familie sind, da wird das "Schwiegermutter-Problem" sich kaum jemals erheben.

LICHT IM HAUSE

(70 Zeilen, 630 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Während der langen, dunklen Stunden des Winters ist man mehr als sonst auf die künstlichen Beleuchtungsmöglichkeiten angewiesen. Leselampen, Nachttischlampen und andere Beleuchtungskörper werden reichlicher in Anspruch genommen, und oft entdeckt man ganz neue Möglichkeiten, sein Zimmer durch unterschiedliche Beleuchtung gemütlicher und wohnlicher zu machen. Andererseits muß man oft feststellen, daß ein Raum kahl oder unfreundlich wirkt, weil man nur eine grelle Deckenbeleuchtung besitzt, oder daß die Augen schmerzen, weil die Lesecke ungenügend beleuchtet ist

So sehr sich auch Architekten und Beleuchtungsfachleute in Amerika mit den Problemen der Ausleuchtung von Büros, Geschäftsräumen und Straßen beschäftigt haben, so verhältnismäßig wenig befaßte man sich mit den Möglichkeiten der Lampen- und Beleuchtungskörpergestaltung in den Wohnungen. Immer noch regieren die Stehlampen mit dem durchsichtigen Schirm, der das Licht ungünstig verteilt und wenig zur Licht- und Schattenmodellierung des Raumes beiträgt. Bei den Deckenbeleuchtungen verwandte man entweder Kronen, die unruhiges, oder einfache Kugeln, die hartes Licht verbreiten. Erst in letzter Zeit brachte man Lampen auf den Markt, die mehr den Anforderungen der modernen Innenausstattung in Form und Lichtgebung entsprechen.

Man ging vor allem von dem Grundsatz aus, daß eine Lampe zweckentsprechend sein soll und daß sie, wenn sie nichts weiter sein will, als ein Lichtspender, schon durch ihre Zweckmäßigkeit schön wirkt. Neben den ruhigen Linien der modernen Möbel nehmen sich die schlichten Formen der neuen Lampen, bei denen Ständer und Arme ohne Verzierungen gehalten sind und die viele Einstellungen ermöglichen, angenehm und formschön aus. Besonders vielseitig ist z.B. eine neue Stehlampe, die drei Beleuchtungskörper trägt, die wiederum alle verstellbar sind, sodaß man eine Unzahl von Beleuchtungsmöglichkeiten erhält.

Immer mehr kommt man heute von dem üblichen Deckenbeleuchtungskörper ab. Nur in Esszimmern bringt man eine Hänge-
lampe

Hängelampe direkt über dem Esstisch an, die nach Gefallen nach oben oder nach unten gezogen werden kann. Über der Anrichte befestigt man eine Wandlampe, damit hier genügend Licht zur Verfügung steht. Heute stattet man nur noch Küchen und Badezimmer mit heller Deckenbeleuchtung aus, da es sich hier mehr oder minder um "Werkräume" handelt.

Licht- und Schatteneffekte.

Wichtig sind natürlich gute Beleuchtungskörper an den Toilettentischen und Stehspiegeln. Sie sollen möglichst den Beschauer selbst anstrahlen, um verwirrende Reflektionen im Spiegel zu vermeiden. Leselampen sollen einen konzentrierten Lichtstrahl und kleinere Eckenbeleuchtungen neue Raumaspekte vermitteln. Sehr schön wirken zum Beispiel verdeckte Beleuchtungskörper, die einzelne Teile des Zimmers in warmes Licht tauchen und bei Kerzenbeleuchtung die gemütliche Atmosphäre noch erhöhen. Im Schlafzimmer sollte man vom Bett aus nicht nur die Nachttischlampe, sondern noch weitere Beleuchtungskörper einschalten können, um ein Umhertappen im Finstern zu verhindern.

Wer sich heute neue Beleuchtungskörper anschafft, sollte genau wissen, was er von einem Raum und damit von seiner Beleuchtung erwartet und verlangt. Wer den Nachdruck auf Gemütlichkeit legt, wird sich eine oder zwei lichtstarke Leselampen erwerben, die das Buch gut beleuchten, daneben aber durch kräftige Schattenwirkung das Gefühl der Abgeschlossenheit vermitteln. Wer an seinem Zimmer als Ganzheit interessiert ist, wird sich eine Reihe von kleineren Beleuchtungskörpern an Wänden und in den Ecken anbringen, die alle Linien des Raumes noch unterstreichen und Variationsmöglichkeiten offen lassen.

Zweckmäßigkeit und schlichte Formen lassen die modernen Lampen zu einem akzentgebenden Teil der modernen Wohnung werden. Bei Tage unauffällig und zurückhaltend, unterstreichen sie bei Nacht durch ihre Ausleuchtungsmöglichkeiten die Eigenart und den Stil der Einrichtung. Außerdem werden sie noch allen Ansprüchen der Beleuchtungstechnik völlig gerecht.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Der "AMERIKA DIENST" übersendet Ihnen auf Anforderung kostenlos vier Bilder zu obigem Artikel.

Junge Erfinder konstruieren die seltsamsten Haushaltsgeschäfte, und so kocht Baby selbst seine Milch - durch Geschrei.

FENSTERSCHLIESSER UND WINDELWECHSLER

Von Emile C. Schurmacher.

(74 Zeilen, 670 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die zufriedensten Goldfische der Welt schwimmen wohl in den Zimmeraquarien einiger Wohnungen in Schenectady im Staate New York, und dort leben auch die vielleicht zufriedensten Babies und die bestausgeschlafenen Männer: denn in Schenectady wohnen neben rund 100 000 "normalen" Menschen auch die jugendlichen Erfinder, die an dem Creative Engineering Program, dem Projekt "Schöpferische Technik" der General Electric Company, teilnehmen.

Während ihrer Arbeitsstunden beschäftigen sie sich un-
aufhörlich mit neuesten technischen Errungenschaften und deren praktischer Auswertungsmöglichkeit, aber auch in ihrer Freizeit konstruieren sie allerlei nützliche, oft jedoch recht seltsame Geräte, darunter gleich mehrere, die das Aufstehen am Morgen erleichtern und angenehmer machen sollen. Wir wissen alle, wie unangenehm es ist, an einem kalten Wintermorgen aus dem Bett zu kriechen: In der Nacht hat man natürlich der Lüftung wegen das Fenster offenstehen gelassen, und in der Frühe ist daher das Zimmer dementsprechend kalt.

Dick Cobean, eines der jungen Genies, hat bereits eine einwandfreie Lösung gefunden: Ein paar Drähte, ein kleiner Motor und allerlei technischer Krimskrams - und fertig war die Hexerei. Der Wecker wurde "ganz einfach" an einen Mechanismus angeschlossen, der die Fenster langsam und geräuschlos schloß und überdies die Zentralheizung andrehte. Das geschah jeweils eine halbe Stunde vor dem Ertönen der Weckerklingel. Innerhalb dieser Zeitspanne hatte sich dann die Luft im Zimmer hinreichend erwärmt, um ein angenehmes Aufstehen zu gewährleisten, ohne daß man deshalb die ganze Nacht hindurch die gute frische Luft hätte entbehren müssen.

Da bekanntlich am frühen Morgen jede Sekunde kostbar ist, baute ein anderer Kursteilnehmer in seinem Auto einen Wecker ein, der im Winter den Starter des Wagens betätigte und so den

den Motor warmlaufen ließ, ehe der Eigentümer noch aus dem Haus-
tor trat.

Alles für die Jüngsten.

Unter den "creative engineers" sind auch zahlreiche junge Familienväter; diese wandten ihr Augenmerk selbstverständlich auch ihren Jüngsten zu und erfanden allerlei kuriose Mechanismen, wie etwa das Windelwechselsignal und den Schrei-Kocher. Das erste dieser Geräte gibt ein Lichtsignal, wenn wieder einmal "etwas passiert" ist: In den Windeln sind zwei kleine Plättchen, die bei einer Veränderung des Feuchtigkeitsgehaltes in der Umgebung einen schwachen elektrischen Impuls erzeugen, der seinerseits eine Neonröhre aufflammen läßt oder ein akustisches Alarmsignal gibt.

Der Schrei-Kocher wiederum schreitet gleich selbsttätig zu Hilfsmaßnahmen. Ein Mikrophon am Bett des Kindes nimmt die Schreie des hungrigen Säuglings auf und schaltet einen Elektrokocher mit der Milch ein. Sobald die Milch die richtige Temperatur erreicht hat, ertönt ein Klingelzeichen neben dem Kopfende des elterlichen Bettes. Überdies schaltet sich eine Beleuchtung ein, die den Weg zum Bett oder zur Wiege des Babys in sanftes Licht taucht.

Auch die Haustiere haben Gelegenheit, den Erfindungsgeist der jungen Forschungsstudenten zu bewundern. So hat Hugh Forman einen automatischen Goldfischfütterungsapparat an sein Aquarium gebaut: In regelmäßigen Zeitabständen gleitet aus diesem Gerät eine ganz bestimmte Menge Fischfutter in das Wasser. Die Goldfische sollen, dem Erfinder zufolge, mit dieser mechanischen Fütterungsmethode sehr zufrieden sein.

Die Kursteilnehmer sind teilweise aus besonders vielversprechenden jungen Ingenieuren und Arbeitern ausgewählt, teils haben sie sich selbst zu dem Lehrgang gemeldet. Alle Anwärter werden zunächst einer Eignungsprüfung unterzogen, und von sechs Bewerbern erringt nur jeweils einer die Berechtigung, an dem zweijährigen Kurs teilzunehmen, dessen Kosten zu Lasten der Firma gehen. Im ersten Unterrichtsjahr steht es den Studenten meist frei, den Themenkreis ihrer Erfinderarbeit selbst zu wählen, im zweiten Jahr werden sie dazu angehalten, modernste

modernste Forschungsergebnisse zur Konstruktion kommerziell nutzbarer, praktischer oder für die Forschung wichtiger Geräte zu verwenden. In der Freizeit können sie jedoch erfinden, was sie wollen - vom Fensterschließer bis zum Automatenbüffet für Goldfische . . .

* * * * *

(Copyright freigegeben von "This Week", New York)

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich.

Ihr Leben gehörte dem Kampf
für die Rechte der Frau.

SUSAN B. ANTHONY

Von C. Hansen.

(93 Zeilen, 840 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Altes Schlachtroß" kann man im allgemeinen nicht zu einer älteren Dame sagen, ohne sie damit zu beleidigen. Susan B. Anthony, die bekannte amerikanische Frauenrechtlerin, war jedoch stolz darauf, von ihren Nachbarn und Freunden mit diesem "Kosenamen" benannt zu werden. Ihr ganzes Leben war ein einziger Kampf. Viel hatte sie an Schmähungen und Kränkungen einstecken müssen, aber niemals hatte sie sich unterkriegen lassen, und sie durfte erleben, daß man ihre Ideale schließlich ernst nahm und daß der Ruf "Votes for Women" - Gebt den Frauen das Stimmrecht - immer stärker wurde.

In dem Städtchen Adams in Massachusetts, wo ihr Vater eine Baumwollspinnerei besaß, erblickte sie am 15. Februar 1820 das Licht der Welt. Daniel Anthony war überzeugter Quäker, der ohne die geringste Furcht vor der öffentlichen Meinung seine Ansichten vertrat. So stark war seine Abneigung gegen die Negersklaverei im Süden der USA, daß er durch den Versuch, nur Baumwolle zu verarbeiten, die von Plantagen ohne Sklavenbetrieb stammte, sein eigenes Geschäft gefährdete. Seine Tochter Susan war ein frühreifes Kind; schon mit drei Jahren konnte sie lesen und schreiben, außerdem fiel sie durch ihr hervorragendes Gedächtnis auf. Als junges Mädchen äußerte sie sehr strikte Anschauungen über Moral; so schrieb sie zum Beispiel ihrem Onkel einen strengen Brief, weil er auf einer Quäkerversammlung mit seinen Gästen Wein getrunken hatte.

Susan erhielt eine gute Erziehung und arbeitete eine Zeitlang als Lehrerin, aber die Enge eines Klassenzimmers konnte ihrem Tätigkeitsdrang nicht genügen, und so kehrte sie 1850 zu ihren Eltern nach Rochester im Staate New York zurück, um von dort aus für ihre Ziele zu kämpfen. Sie beteiligte sich an der Gründung der "Woman's State Temperance Society of New York", die

die Frauentemperenzlerbewegung, aber bei ihren Vortragsreisen mußte sie sehr bald feststellen, daß man sich nicht so sehr gegen die Ideale wandte, die sie hier vertrat, als gegen die Tatsache, daß sie es als Frau wagte, überhaupt öffentlich zu einer Frage Stellung zu nehmen.

Man kann nur einer Sache dienen.

1852 hatte sich Susan, wenn auch mit einigem Zögern, an Amelia Bloomer angeschlossen, die damals unter anderem eine Reformkleidung für Frauen propagierte, nämlich einen kurzen weiten Rock über knöchellangen Pluderhosen, um die vielen schweren Unterröcke zu vermeiden. Eine zeitlang hielt Susan ihre Vorträge in diesem Kostüm, aber bald entschloß sie sich, doch zur alten Bekleidung zurückzukehren, denn "die Aufmerksamkeit meines Publikums richtete sich dauernd auf meine Kleidung, statt auf meine Worte. Hier wurde mir klar, daß man sich jeweils nur für eine Sache einsetzen darf, wenn man Erfolg haben will".

Aus diesem Grunde verwandte sie immer weniger Zeit auf Vorträge über die Schäden des Alkohols und widmete sich vor allem der Frage der Gleichberechtigung der Frau, zusammen mit der Frage der Sklavenbefreiung. Nach dem Bürgerkrieg 1861-65 war sie eine der ersten, die sich für die politischen Rechte der Neger einsetzte. Dabei hoffte sie das Wahlrecht auch auf die Frauen auszudehnen, aber hier stieß sie auf entschiedenen Widerstand.

Als sie es 1872 wagte, sich an den städtischen und staatlichen Wahlen in Rochester zu beteiligen, verhaftete man sie, weil sie sich gegen das Gesetz vergangen habe. Immer wieder schob man ihren Prozeß hinaus, und Susan Anthony benützte die ihr gebliebene Zeit, die Öffentlichkeit, aus deren Reihen ja die Geschworenen in ihrem Prozeß ausgesucht werden sollten, über ihre Gründe und Absichten aufzuklären. Aber der Richter in diesem Verfahren setzte sich über alle Regeln hinweg und verlas eine vorbereitete Mahnschrift an die Geschworenen, Miss Anthony schuldig zu sprechen. Gegen alles Recht durften sich die Geschworenen nicht beraten und auch nicht einzeln abstimmen. Susan wurde verurteilt, 100 Dollar zu erlegen, die sie

sie aber nie bezahlte. Sie erklärte, daß sie "alle Gesetze nicht beachten werde, die sich gegen die Unterdrückten wenden".

Auch in ihren späteren Jahren war sie unermüdlich für ihre Ideale tätig, und mit der Zeit durfte sie sogar erleben, daß man ihr nicht mehr mit Johlen und Pfeifen, sondern mit Achtung begegnete. Besonders beeindruckten sie die Ehrungen, die man ihr anlässlich der beiden großen internationalen Frauentagungen in London 1899 und Berlin 1904 erwies.

Auch in den jüngsten Tagen gedachte Amerika dieser Vorkämpferin für die politische Gleichberechtigung der amerikanischen Frau, denn sie wurde 1950 als 8. Frau in die "Hall of Fame" - die Ruhmeshalle - des amerikanischen Kongresses aufgenommen.

Susan B. Anthony gehörte nicht zu den Frauen, die durch kluge Weiblichkeit bezaubern, aber sie hatte einen eisernen Willen und einen festen Glauben an ihre Ideale. Oft mußte sie mit ähnlichen Waffen zurückschlagen, mit denen man sie angegriffen hatte, mußte Anwürfen begegnen und genau die gleiche Unversöhnlichkeit zeigen, die man ihr selbst entgegenbrachte. Am treffendsten schilderte sie wohl ein Reporter mit folgenden Worten: "Ihre Züge wirken mehr durch Freundlichkeit als durch Schönheit, sie besitzt eine starke Ausdrucksfähigkeit .., ist weder zu groß noch zu klein, weder zu dick, noch zu dünn - kurz gesagt, sie ist einer jener 'just-milieu-Menschen', die man als perfekte Verkörperung des gesunden Menschenverstandes bezeichnen kann".

* * * * *

Die Rolle der Behandlung durch Suggestion
in der modernen Praxis.

ALTE "WUNDERKUR" AUF NEU

(91 Zeilen, 820 Worte)

CINCINNATI, OHIO -- (Amerika Dienst) -- Heute noch kann man oft der Meinung begegnen, daß Suggestion eine Art Hokus-Pokus sei und daß man, wenn überhaupt, selbstverständlich nur Menschen auf suggestivem Wege beeinflussen könne, die entweder hysterisch oder von vornherein in den ganzen Schwindel eingeweiht sind. Wie sehr hat man sich kurz nach dem ersten Weltkriege über den französischen Arzt Coué und seine Methode des "Es geht mir immer besser" lustig gemacht, ohne sich dabei darüber im klaren zu sein, daß Coué sich dafür einsetzte, den Patienten nicht als passives Etwas, mit dem durch die Behandlung etwas geschieht, sondern als einen bei seiner eigenen Gesundheit aktiv mitarbeitenden Faktor zu betrachten.

Die Erkenntnis, daß die Medizin mit der psychischen Beeinflussung einen wichtigen Helfer gegen Krankheiten gewonnen hatte, setzte sich selbst in ärztlichen Kreisen nur langsam und schrittweise durch. Zu sehr hing man den Erfolgen, die man bisher auf mechanischem Wege erzielt hatte, an, um sich mit vollen Segeln in das Abenteuer der Erforschung des psycho-somatischen Gebietes, das heißt der Erforschung der Seele-Körper-Zusammenhänge, zu stürzen. Erst die großen Leistungen eines Freud, Adler und Jung, die als erste in das ungeheure Gebiet des "Unterbewußten" vorstießen und darauf hinwiesen, daß hier die Quellen der menschlichen Verhaltensweisen zu suchen seien, brachte die naturwissenschaftliche Medizin dazu, den Menschen nicht nur als Körper, sondern als eine Körper-Seele-Einheit zu betrachten.

Warzen und Seekrankheit.

Hier soll aber nicht von komplizierten psychotherapeutischen Methoden die Rede sein, sondern es soll darauf hingewiesen werden, daß auch in der Alltagspraxis einfache Suggestionbehandlungen sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen zu überraschenden Erfolgen geführt haben. Amerikanische Ärzte sind sogar heute geneigt, nicht Penicillin oder Streptomycin, sondern die seelische Beeinflussungsmöglichkeit durch den Arzt als das größte Wundermittel

Wundermittel der Medizin zu bezeichnen, das, so alt es auch ist, bis jetzt noch zu den am wenigsten erforschten Heilungsmethoden gehört.

Sie berichten zum Beispiel von Heilungen, die auf suggestivem Wege bei den ungefährlichen, aber unschönen Warzen erzielt wurden. 44% aller Warzen bei Erwachsenen und 88% bei Jugendlichen verschwanden durch eine Behandlung, die nachgewiesenermaßen die Warze selbst nicht beeinflussen konnte, in dem Patienten aber die Vorstellung erweckte, daß die Warzen nun verschwinden müßten. Bei einem Jungen bestrich man die Warzen zum Beispiel mit Methylenblau und "bestrahlte" ihn mit einem Apparat, der nichts weiter als ein summendes Geräusch erzeugte. Nach wenigen Wochen waren die Warzen völlig zurückgegangen.

Ähnliche Versuche stellte man mit Matrosen, die man in drei Gruppen einteilte, an, um die Wirkung der Suggestion bei Seekrankheit zu erproben. Gruppe A erhielt rosa Pillen mit einem gegen Seekrankheit vorbeugenden Mittel, Gruppe B Pillen, die zwar genau so aussahen, aber nur etwas Zucker enthielten. Gruppe C erhielt nichts. Man könnte nun annehmen, daß B und C hätten ähnlich reagieren müssen, aber merkwürdigerweise wurden wohl 30% der Gruppe C seekrank, während bei B, durch die rosa Pillen "geschützt", nur 13% erkrankten.

Wichtig ist bei diesen Suggestivbehandlungen vor allem eines: Patient und Arzt müssen selbst daran glauben. Ein amerikanischer Arzt, der zwar selbst nicht recht von seinen suggestiven Möglichkeiten überzeugt war, aber hie und da doch Patienten auf suggestivem Wege behandelte, erzielte niemals rechte Erfolge. Nach einer Aussprache mit einem Kollegen ließ er sich aber von den großen Möglichkeiten dieser Behandlungsweise überzeugen, und nun konnte er seinen Kranken auf diesem Wege wirklich helfen.

Der Wille zur Heilung.

Bei fast allen Kranken soll man vermeiden, sie in die Geheimnisse dieser "Kuren" einzuweißen. Ein Arzt behandelte die Warzen eines jungen Mannes mit ähnlichen Mitteln wie den oben beschriebenen und konnte eine gute Rückbildung feststellen. Kurz vor Beendigung der Behandlung eröffnete er jedoch seinem Patienten, daß Methylenblau nichts helfe und die "Röntgen-Strahlen"

"Röntgen-Strahlen" gar nicht echt seien. Von diesem Tag an wurden die Warzen wieder schlechter und jede weitere Behandlung versagte, auch solche, mit denen man auf rein mechanischem Wege bisher in einigen Fällen Warzen beseitigt hatte.

Man weiß heute, wie stark der Körper von der Seele und dem Willen und diese wiederum von dem jeweiligen Zustand der Körpers abhängig sind. Alle diese Kuren beweisen uns im Grunde immer wieder die Tatsache, daß niemals der Körper allein krank oder gesund ist, sondern immer der ganze Mensch. Besonders eindringlich zeigt sich dies zum Beispiel bei der Tuberkulose. Meist ist diese Krankheit mit schweren seelischen Depressionen verbunden. Hat aber ein Patient einmal die Möglichkeit gefunden, diese Depressionen zu überwinden und an sich und seine Heilungsmöglichkeiten zu glauben, dann ist es oft wunderbar, in wie kurzer Zeit es mit dem Befinden des Kranken wieder aufwärts geht. Ohne das Hokus-Pokus, wie es in letzter Zeit besonders viel von sogenannten "Magiern" angewandt wird, nur durch ihr Wissen um die ungeheuren Möglichkeiten der menschlichen Seele gelingt es heute der Medizin, Heilungen zu erzielen, die nur denen als "Wunderkur" erscheinen müssen, die nichts oder wenig von den ungeheuren Kräften wissen, die in der menschlichen Seele beschlossen sind.

* * * * *

Einige Winke für die Pflege unserer
Zimmerpflanzen.

MEIN SCHÖNER BLUMENTOPF

Von Alys Sutcliffe.

(90 Zeilen, 810 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Natürlich hat jeder, der einen Blumentopf bekommt, den Wunsch, ihn unbegrenzte Zeit hindurch in voller Blüte und Schönheit zu erhalten, und selbstverständlich ist das unmöglich. In den meisten Fällen finden diese Pflanzen Lebensbedingungen vor, die ganz anders sind als jene, unter denen sie aufwuchsen.

Wer jemals die Gewächshäuser einer großen Gärtnerei besucht hat, dem wird aufgefallen sein, daß jede Pflanzenart in einer eigenen Abteilung untergebracht ist. Da gibt es z.B. ein eigenes Haus für die Zyklopen oder für die Korallenkirschen, in dem eine Temperatur von 10 bis 13 Grad Celsius herrscht, denn diese Pflanzen lieben die Kälte. Gardenien dagegen müssen es wärmer haben; außerdem brauchen sie eine sehr feuchte Luft, weshalb der Gärtner regelmäßig den Boden mit Wasser begießt.

Die Schwierigkeit, der Pflanze die gewohnten Verhältnisse zu schaffen, muß aber dem Empfänger einer schönen blühenden Topfpflanze nicht alle Freude an ihr nehmen. Man soll nur begreifen, warum manche dieser Gewächse in der Wohnung sehr bald zugrunde gehen, wenn man nicht dafür sorgt, daß sie die plötzliche und tiefgreifende Änderung ihrer Umwelt überstehen. Eine der Hauptschwierigkeiten bildet dabei die ungleichmäßige Raumtemperatur. In den meisten Wohnungen ist es tagsüber mehr als 20 Grad warm, nachts dagegen sehr viel weniger. Blühende Pflanzen aber sind an gleichmäßige Wärme gewöhnt, ein derartiger Wechsel schadet ihnen daher sehr. Man kann sich z.B. damit helfen, daß man sie tagsüber ins Fenster stellt und am Abend ins Zimmer hereinnimmt. Am offenen Fenster dürfen Zimmerpflanzen im Winter allerdings niemals stehen, denn sie sind trotz ihrer Vorliebe für frische Luft sehr empfindlich gegen Zug.

Ein zweites Problem bildet die Luftfeuchtigkeit. Man berechnet, daß die Luft in einer Durchschnittswohnung 4 bis 5 mal trockener ist als in der Wüste. Wassergefüllte Gefäße, die auf

auf die Heizung gestellt werden, können jedoch diesem Übel abhelfen. Ferner kann man flache Blechuntersätze oder Blumenkistchen mit Kies und Wasser füllen und die Stöcke hineinstellen. Auf diese Weise wird die Luft in ihrer unmittelbaren Nähe gut durchfeuchtet, ohne daß die Pflanzen direkt im Wasser stehen. Das rasche Austrocknen der Erde wird verhindert, wenn die Gewächse in Fensterkistchen gesetzt und die Zwischenräume reichlich mit Moos ausgefüllt werden. Allerdings ist darauf zu achten, daß das Moos nicht zu naß ist.

Das Gießen ist einer der heikelsten Punkte. Wie man dabei vorgehen soll, hängt ganz von der Art der Pflanze und ihren bisherigen Lebensgewohnheiten ab. Am vorteilhaftesten ist, sich beim Blumenhändler ganz genau zu erkundigen. Im allgemeinen gedeihen Zimmerpflanzen in Landhaushalten viel besser, weil dort die Luft feuchter und nicht so sehr durch Staub, Rauch und Gase verunreinigt ist. In der durchschnittlichen Großstadt-Mietwohnung ist es in der Regel sehr schwer, den Zimmerpflanzen die für sie vorteilhafteste Umgebung zu schaffen.

Licht und Feuchtigkeit.

Im einzelnen läßt sich über die Ansprüche der Zimmerpflanzen, die zu den beliebtesten Geschenken gehören, folgendes sagen:

Die Gardenie ist eine Warmhauspflanze; plötzliche Temperaturstürze verträgt sie nicht (gewöhnlich verliert sie dann Blätter und Knospen). Sie muß reichlich mit lauwarmem Wasser gegossen werden und braucht ebenfalls eine sehr feuchte Luft.

Ein Zyklamenstock in voller Blüte sieht reizend aus, hält sich aber oft nur kurze Zeit, weil er zu warm gehalten wird - er braucht eine Temperatur von ungefähr 10 Grad Celsius. Da die Pflanze sehr feuchtigkeitsliebend ist, empfiehlt es sich, den Stock täglich zehn bis fünfzehn Minuten lang in ein wassergefülltes Gefäß zu stellen und dann die überschüssige Feuchtigkeit abtropfen zu lassen. An einem lichten Standort nahe dem Fenster und möglichst weit von der Heizung entfernt halten sich Zyklopen wochenlang.

Die Korallenkirsche, ein kleines Bäumchen, das ein wenig an Orangenbäume erinnert, liebt ebenfalls die Kühle, braucht viel Wasser und muß vor Zugluft geschützt werden. Sehr wichtig

Sehr wichtig ist, daß man es von Zeit zu Zeit mit der Blumenspritze befeuchtet.

Hortensien werden gewöhnlich erst in voller Blüte verschenkt. Sie brauchen viel Licht und sehr viel Wasser - ca. einen halben Liter täglich. Sie sollen so kühl wie möglich gehalten, aber vor Frost geschützt werden. Im Sommer kann man sie in den Garten aussetzen. Ungefähr im September, jedenfalls aber erst nach den ersten leichten Frösten, werden sie wieder eingetopft und kommen zunächst bis ungefähr Ende Dezember in den Keller. Dann müssen sie Licht und Wasser erhalten, um sich zu entwickeln und zu blühen.

Azaleen brauchen sehr viel Wasser und kühle Temperaturen. Sobald sie abgeblüht sind, sollten sie einen neuen Topf erhalten und damit im Garten eingesetzt werden. Vor Einbruch der Kälte sind sie wieder ins Haus zu bringen. Einige Arten können aber auch im Freiland verbleiben.

Tulpen, Hyazinthen und andere blühende Zwiebelgewächse bleiben lange an einem lichten, aber nicht sonnigen Fensterplatz schön. Sie müssen kühl und sehr feucht gehalten werden. Narzissen- und Hyazinthen-Zwiebeln können nach der Blüte in den Garten ausgesetzt werden und blühen dort dann im nächsten Jahr wieder.

* * * * *

Copyright freigegeben von "Plants and Gardens"

Das "Ch" ist das schwierigste Problem für amerikanische Zungen.

"SPRECHEN SIE DEUTSCH?"

(63 Zeilen, 560 Worte)

FRANKFURT/MAIN -- (Amerika Dienst) -- Man kann eine Sprache aus verschiedenen Gründen durch unterschiedliche Methoden lernen: Der Schüler übersetzt den Satz "Der Garten meines reichen Onkels birgt prächtige Blumen", weil er die englische Grammatik in der Schule pauken muß und weil er später Dickens lesen und einwandfreie englische Briefe schreiben soll. Der Matrose "schaut dem Volk auf's Maul", weil er sich so schnell wie möglich in der fremden Sprache verständlich machen möchte. Beide Methoden sind so weit voneinander entfernt wie Theorie und Praxis, beide sind in ihrer Art notwendig und beide bilden den Grundstock des neuen Deutschunterrichtes, der jetzt an Amerikaner in Deutschland erteilt wird.

Der amerikanische Hohe Kommissar, Mr. John J. McCloy, hat allen Angestellten seiner Dienststelle empfohlen, Deutsch zu lernen, da ihre Hauptaufgabe darin bestünde, Deutschland und sein Volk besser verstehen zu lernen. Aber nicht nur Angestellte, sondern auch viele amerikanische Hausfrauen bemühen sich heute, die schwierigen ö- und u-Laute zu meistern.

Die meisten Amerikaner leiden unter der Zwangsvorstellung, daß sie keinerlei Eignung zum Sprachenlernen besäßen. Eine amerikanische Mutter klagte: "Ich mühe mich ab, die fremde Sprache zu begreifen, während mein kleiner Sohn bereits wie die deutschen Kinder in der Nachbarschaft pläppert." Der Initiator des neuen Deutschunterrichtskurses, Dr. William G. Moulton, der auch der Verfasser des Lehrbuches "Spoken German" - Gesprochenes Deutsch - ist, führt dies darauf zurück, daß "Sprache" vor allem eine Sache der Gewohnheit sei, und daß es ^{desto} schwieriger werde, sich auf eine andere Gewohnheit, eine andere Sprache umzustellen, je mehr man den Gewohnheiten einer bestimmten Sprache verhaftet sei. Er läßt seine Schüler deswegen nicht übersetzen, sondern sie müssen unter Anleitung eines deutschen Lehrers sprechen, ganz gleich, ob es grammatikalisch falsch oder richtig ist. Jede Lektion ist einem bestimmten Gebiet des Alltags gewidmet, und jeder Schüler hat das Gefühl, etwas sehr Wichtiges und Brauchbares gelernt zu haben.

haben, wenn er weiß, was "links", "rechts" und "geradeaus" bedeutet.

Lerne mit Lachen.

Wer einen solchen Kurs besucht, ist vor allem über die vernünftige Atmosphäre erstaunt, die dort herrscht. Man hört nur Deutsch, und der Lehrer unterscheidet sich von seinen Schülern vor allem durch die Tatsache, daß seine "A's" weniger breit und gezogen sind als die seiner Schüler. In den fortgeschritteneren Kursen berichten die Schüler von den Erlebnissen, die sie ihren neuerworbenen Kenntnissen verdanken. So erzählten unter anderem zwei Amerikanerinnen von einer Reise nach Österreich. Sie wollten sich mit zwei anderen Damen in einer Stadt treffen, kamen eher an und legten sich, müde von der Reise, in ihrem Hotelzimmer ins Bett. Wenig später klopfte es, und ein Stubenmädchen trat ein. Es war erstaunt, die beiden Fremden am hellen Tage im Bett vorzufinden, und so erklärte die eine der beiden Amerikanerinnen: "Wir warten auf unsere...Freunde". Erst an dem entsetzten Blick des Mädchens ging ihr auf, daß sie einen Fehler gemacht habe, daß sie die weibliche Endung bei "Freund" vergessen hatte. Eine andere meinte, daß ihr dieser Kurs dazu verholfen habe, die Menschen der Stadt, in der sie wohnt, plötzlich mit ganz anderen Augen anzusehen, da sie wußte, daß sie sich würde mit ihnen verständigen können. Hier hat "Spoken German" schon seinen Zweck erreicht: die sprachliche Schranke zwischen zwei Völkern niederzureißen und damit eine "menschliche" Atmosphäre zu schaffen. Wer sich mit anderen verständigen kann, wird weniger zu Mißtrauen neigen, und wer fragen kann: "Bitte, wie komme ich zum Bahnhof?" wird viel mehr Freude an der fremden Stadt haben. Vielleicht wird er auch Überraschungen erleben wie kürzlich ein nichtsahnender Amerikaner. Stolz auf seine neuen Kenntnisse, fragte er mit breitem amerikanischen Akzent einen Vorübergehenden: "Bitte, wo ist der Bahnhof?" Mit ebenso breitem Akzent erwiderte der andere: "Erst geradeaus und dann rechts." Der erste wandte sich mit einem freundlichen "Danke schön" zum gehen, als ihm plötzlich ein Licht aufging und er fragte: "HICOG language class?" - "HICOG-Sprachkursus?" - und der andere zurückgrinste: "Yes, unit one!" - "Ja, Abteilung eins." (Mit 4 Bildern)

+ + + +

KURZNACHRICHTEN FÜR DIE HAUSFRAUEN

Wissen Sie schon.....

(19 Zeilen, 175 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- daß mit einem neuen Haushaltsgerät das Großreinemachen zum Vergnügen wird? Es handelt sich um eine Art Schwamm, in dessen Mitte sich ein Seifenmittel befindet. Taucht man den Schwamm in Wasser, so schäumt er, und man braucht ihn nicht stets neu einzuseifen.

.... daß sich auch unsere Heizmethoden in absehbarer Zeit vielleicht ändern werden? In Amerika ist man in vielen Häusern von den unbequemen Öfen zu in die Wände verlegten unsichtbaren Glasheizkörpern übergegangen, die elektrisch erwärmt werden und deren Hitzeausstrahlung leicht zu regulieren ist.

.... daß ein praktisches Gerät erfunden wurde, mit dessen Hilfe man Pullover, Socken und Handschuhe bequem trocknen kann? Es handelt sich um ein rostfreies Drahtgestell, das man in jede gewünschte Form biegen kann.

.... daß man in Zukunft viel Geld am Maler oder am Tapezierer sparen wird? Es wurde ein Mittel hergestellt, mit dem man die Innen- und Außenwände der Häuser besprüht und widerstandsfähig macht gegen Witterungseinflüsse, Schmutz, Tinte und Lippenstiftspuren.

+ + + + +

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Ethel Waters ist die Verkörperung aller "Neger-Mammies".

VOM KÜCHENMÄDCHEN ZUM BÜHNENSTAR

(73 Zeilen, 660 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine große, korpulente Frau mit einem breiten, gütigen Gesicht, das überstrahlt ist von dunklen, ausdrucksvollen Augen, und mit einer weichen, klangvollen Stimme, die die alten, klagenden Blues und Negerlieder zu unerhörtem Leben erweckt, begeistert zur Zeit Abend für Abend das New Yorker Theaterpublikum. Ethel Waters ist in dem Theaterstück "Member of the Wedding" als Bernice Sadie Brown, Köchin, Haus- und Kindermädchen in einer kleinen Stadt in Georgia, die Verkörperung aller "Mammies", die als zuverlässige, treue Dienerinnen des Hauses wohl geschätzt wurden, von deren privatem Leben aber die weiße Herrschaft so gut wie gar nichts wußte. Diese Gestalt der Sadie bedeutet für Ethel Waters mehr als eine Bühnenrolle, in der sie alle Register ihres großen schauspielerischen Könnens ziehen kann - sie ist ein Stück ihres Lebens selbst: Ihre eigene Großmutter hatte als Wäscherin und Köchin in einem fremden Haushalt gearbeitet und nebenher für eine große Familie zu sorgen, um die bitterste Not von der Schwelle ihres Heimes abzuhalten.

Ethel wurde am 31. Oktober 1900 in Chester bei Philadelphia geboren. Ihre Mutter war selbst noch ein halbes Kind und kümmerte sich nicht viel um ihre Tochter. Die Großmutter war es, die sich der kleinen Ethel annahm und versuchte, dem Kind zu zeigen, daß es außerhalb der Armut und des Schmutzes, die die alten Negerlums beherrschten, noch etwas anderes, Besseres gab. Das kleine Mädchen hatte einen wachen Verstand und helle Augen. Es sah sehr wohl, daß es sich in dieser Umgebung bis aufs Letzte wehren müsse, um nicht unterzugehen - und sie schaffte es auch. Mit neun Jahren hatte sie Glück, in eine von katholischen Schwestern geleitete Schule aufgenommen zu werden. In dieser Umgebung erlebte sie es zum ersten

ersten Male, daß Menschen gut zu ihr waren, ihr saubere Kleidung gaben, für regelmäßige Mahlzeiten sorgten und dabei ihr Wissen erweiterten. Es war eine Zeit, für die sie stets dankbar war und die sie auch später, auf dem Gipfel ihres Ruhmes, niemals vergaß.

Als Küchenmädchen begann Ethel ihr selbständiges Leben, bis sie ein Zufall aus der Eintönigkeit dieses Berufes herausriß. Sie beteiligte sich an einem Amateurwettbewerb in einem Vorstadtvarieté und gewann den ersten Preis. Eine damals bekannte Negerkabarettistin forderte die 17-jährige Ethel auf, zur Bühne zu gehen. Nach reiflicher Überlegung und Abwägung ihrer Chancen auf der Bühne gegen die in ihrem bisherigen, zwar schweren, aber sicheren Küchenmädchenberuf folgte sie schließlich diesem Rat. Und sie hatte Glück. Schon einer ihrer ersten Songs machte sie bekannt: sie sang die St. Louis Blues, und heute noch gibt es Waters-Verehrer, die behaupten, daß niemand diesen Song so vollendet gebracht habe wie sie. Die nächsten Jahre wanderte Ethel Waters von einer Bühne zur anderen, fast immer aber spielte, tanzte und sang sie ausschließlich vor einem Negerpublikum.

Sie war bereits Star in großen Negerrevuen, als sich auch die weiße Welt für sie zu interessieren begann. In "Africana", einer großen Revue-Operette, trat sie zum ersten Male am Broadway auf, und bald gehörte ihr Name zu den bekanntesten der bunten Theaterwelt New Yorks. Ein Erfolg löste den anderen ab, und bald hatte sie festen Fuß in der Welt der Weißen gefaßt. Aber auch damit waren Ethel Waters ehrgeizige Pläne nicht befriedigt. Sie wollte mehr als ein gefeierter Revue-Star sein - und das Schicksal erfüllte ihr auch diesen größten Wunsch.

In "Mamba's Daughter" wurde ihr 1939 die Hauptrolle übertragen. Sie spielte eine Negerin, die wie sie alle Tiefen und Höhen des menschlichen Lebens kennt. An "Mamba's Daughter" schloß sich "Cabin in the Sky" an, das später auch mit größtem Erfolg verfilmt wurde. Außerdem spielte sie in der Schlußscene des Filmes "Sechs Schicksale" neben dem bekannten Negerschauspieler Paul Robeson. Aber dann wurde es ruhig um sie, und viele meinten, daß Ethel Waters schon zu den vergangenen Größen gehöre, als sie wiederum einen großen Glückzufall erlebte. Hollywood drehte einen Film um das Schicksal einer "Pinky", wie die Negerinnen mit "weißer" Hautfarbe genannt werden, und Ethel Waters übernahm neben der Hauptdarstellerin Jean Crain die Rolle der farbigen Großmutter. "Pinky"

"Pinky" wurde zu einem der größten Erfolge in Amerika.

Wenige Monate später erhielt sie das Angebot, in dem Theaterstück "The Member of the Wedding" die Rolle der Sadie zu übernehmen. Sie lehnte anfänglich ab, denn ihrer Meinung nach war Sadie eine widerwärtige Person ohne Glauben, und Ethel Waters erklärte, auch für 10 000 Dollar wolle sie nicht in einem Stück spielen, in dem Gott gelehnet werde. Erst nach langen Aussprachen mit der Verfasserin des Stückes, Carson McCullers, die ihr schließlich erlaubte, der Figur der Sadie eine eigene Interpretation zu geben, gab sie ihre Zusage. Obgleich Sadie nicht die eigentliche Hauptperson des Stückes ist, ist sie es doch, die die Handlung zusammenhält und vorwärtstreibt. Bis Juli 1951 wird Miss Waters als Sadie die New Yorker Theaterbesucher erfreuen. Was dann wird? Ethel Water macht sich keine Sorgen. Ihr starkes Vertrauen in ihrem guten Stern und in sich selbst hat ihr aus Schmutz und Armut herausgeholfen, und sie weiß, daß er sie auch in Zukunft nicht verlassen wird.

+ + + + +

Immer mehr Frauen übernehmen leitende Stellungen in amerikanischen Konzernen.

FRAU VIZEPRÄSIDENT

(35 Zeilen, 320 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Obgleich Einkommen und Vermögen der amerikanischen Frau in der US-Wirtschaft eine große Rolle spielen, saßen in den Aufsichtsräten der großen Konzerne bisher überhaupt keine Frauen. Aber "der Bann scheint jetzt gebrochen zu sein, denn meiner Meinung nach werden immer mehr Frauen in die Aufsichtsräte einziehen", äußerte sich kürzlich Mrs Wilma S. Soss, die Vorsitzende des Verbandes weiblicher Aktionäre in Amerika.

Mrs. Soss wies darauf hin, daß gerade in der letzten Zeit Frauen bei bedeutenden Konzernen wichtige Verwaltungsstellen einnehmen konnten. So erhielten unter anderen Miss Beatrice Rosenberg die Stelle eines Vizepräsidenten bei dem größten New Yorker Warenhaus "Macy's", Miss Alice E. Crawford einen Sitz im Aufsichtsrat der "Corn Exchange Bank Trust Co.", und Mrs. Millicent Carey McIntosh, die bisher das Barnard College geleitet hatte, wurde

wurde zum ersten weiblichen Direktor einer der größten amerikanischen Versicherungsgesellschaften, der "Home Life Insurance Co. of New York" ernannt.

Im Laufe der letzten drei Jahre sprach Mrs. Soss bei fast allen Aktionärsversammlungen im Staate New York, um immer wieder daran zu erinnern, daß es wirklich an der Zeit sei, den Frauen das Mitbestimmungsrecht auf jenen Wirtschaftsgebieten zu erteilen, die sich vor allem auf die Kaufkraft und die Kauffreudigkeit der Frauen stützen. Sie betonte, daß es sich hier nicht um ein Eindringen der Frau handeln könne, denn gerade auf diesen Gebieten gäbe es noch viele Probleme, bei deren Lösung die Frau ein gewichtiges Wort mitzureden habe. Eine Zeitlang erfreute sich Mrs. Soss keiner allzu großen Beliebtheit bei der Direktoren einiger Gesellschaften, aber inzwischen hat man eingesehen, daß ihre Argumente stichhaltig und wichtig sind.

Die politische und wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten gab Mrs. Soss inzwischen ein weiteres Argument in die Hand, das selbst von den konservativsten Direktoren nicht übersehen werden kann: den Ausbau der US-Wirtschaft durch die neuen Verteidigungsmaßnahmen und die damit verbundenen Schwierigkeiten, geeignete Personen für wichtige Posten zu finden. Mrs. Soss meint, daß innerhalb der nächsten Jahre 27 000 Direktorenposten besetzt werden müßten, und sie ist davon überzeugt, daß viele Firmen froh sein werden, erfahrene und intelligente Frauen auf diesen Posten zu sehen.

+ + + + +

Wer sich nicht ärgern kann, ist seelisch ebenso gefährdet wie der, der bei jeder Gelegenheit in Wut gerät.

MENSCH - ÄRGERE DICH!

(60 Zeilen, 540 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- . . . "Sage mir, wie und worüber du dich ärgerst, und die Psychologie wird dir sagen, was du bist." Ob man leicht in die Luft geht oder den Ärger hinunterschluckt, ob man Geschirr zerschlägt oder sich in giftigen Blicken ergeht, ob man sich vor oder nach Tisch besonders leicht gehen läßt, alle Formen des Ärgers lassen bestimmte Rückschlüsse auf das Temperament und die Eigenart des einzelnen Menschen zu.

Daß Männer zum Beispiel durchschnittlich sechsmal in der Woche ihrem Ärger freien Lauf lassen, während eine Frau für gewöhnlich nur dreimal die Fassung verliert, stellte man auf Grund einer Untersuchung an 200 College-Studenten in den Vereinigten Staaten fest. Man konnte auch beobachten, daß sich Männer viel leichter während der Arbeit im Laufe der Woche ärgern, Frauen dagegen am Wochenende. Das liegt vielleicht an der Tatsache, daß bei Männern ein Wutanfall eher durch leblose Objekte - also durch ein nichtanspringendes Auto oder den Bus, der vor ihrer Nase wegfährt - ausgelöst wird, während sich bei den Frauen der Ärger meist gegen Personen richtet. Aber bei fast allen Versuchspersonen konnte man feststellen, daß die Zeit kurz vor den Mahlzeiten die eigentliche "Gefahrenzone" für Wutausbrüche darstellt.

Wer im allgemeinen entspannt und ruhig ist, wird auch nicht so leicht in Rage geraten. Wie ein nervöser Mensch Schmerzen stärker und intensiver empfindet, so wird er auch in viel stärkerem Maße auf Gelegenheiten ansprechen, die zu einem Wutausbruch führen können, als ein ausgeglichener, ruhiger Mensch. Deshalb sollten alle, denen das Brodeltöpfchen etwas zu oft überkocht, versuchen, sich in ihrem Temperament etwas im Zaune zu halten. Sie nützen dadurch nicht nur ihrer Umgebung, sondern vor allem auch sich selbst.

Der Überdruck muß weg.

In einer weiteren Umfrage bei amerikanischen Studenten erkundigte man sich, ob sie nach Wutausbrüchen Erleichterung

Erleichterung empfinden. Nur die wenigsten bestätigten, daß sie das Gefühl hätten, sich etwas von der Seele heruntergetobt zu haben. Die meisten aber gestanden, durch ihre Tobereien lediglich sehr müde geworden zu sein.

Aber bei fast allen Befragten konnte man eine Tatsache immer wieder beobachten: Nur der gesunde, nichtnervöse Mensch wird sich mit Pauken und Trompeten ärgern. Neurotiker oder besonders empfindliche Personen taten alles, um ihren Ärger herunterzuschlucken, und in dem Bemühen, sich ja nichts anmerken zu lassen, sich nicht gehen zu lassen, entwickelte sich bei ihnen eine immer stärker werdende Verkrampfung, die schließlich sogar zu körperlichen Leiden führen kann. Man konnte unter anderem beobachten, daß allzu oft verdrängter Ärger zu übermäßig hohem Blutdruck führen kann.

Wie bei aller menschlichen Verhaltensweise gilt auch beim Ärgern das Wort von der goldenen Mitte: Wer sich nicht ärgern kann, ist seelisch ebenso gefährdet wie derjenige, der wie ein brüllender Löwe herumläuft. Hat sich zu viel Spannung angesammelt, dann ist es immer gut, mal den aufgespeicherten Überdruck loszuwerden und sich richtig auszutoben. Und dafür gibt es viele Möglichkeiten. Da man seinem Chef, über den man sich geärgert hat, nicht gut einfach sagen kann, er möge sich sonstwohin scheren, und da es andererseits menschlich nicht richtig ist, dann wieder die Sekretärin anzuschreien, wird man gut daran tun, einfach ein paar Minuten an die frische Luft zu gehen oder wertloses Papier zu zerreißen oder - dies allerdings nur mit Maßen - etwas Neues einzukaufen. Dabei empfiehlt es sich jedoch darauf zu achten, daß man durch diesen Einkauf nicht wieder den Ehemann verärgert.

* * * * *

Kleine Tips für die Pflege
des ersten Kindes.

ERSTE KINDER

(63 Zeilen, 570 Worte)

CINCINNATI, OHIO -- (Amerika Dienst) -- . . . "Das Kind atmet schon wieder nicht, da muß etwas passiert sein!" Fast jede junge Mutter wird einmal mit diesem Ausruf nachts zu ihrem Kinde stürzen - um dann festzustellen, daß es friedlich und ruhig in seinem Bettchen liegt.

Aber die Furcht vor dem Ersticken des Kindes ist nur eines jener vielen Probleme, die Frauen während der Pflegezeit ihres ersten Kindes quälen. In der Klinik lagen sie in einer künstlichen, behüteten Abgeschlossenheit, bekamen ihr Baby nur zu den Stillzeiten zu Gesicht und brauchten sich um sein Wohlergehen nicht weiter zu sorgen. Nun plötzlich sollen sie von einer Minute zur anderen die volle Verantwortung übernehmen. Dazu sind die meisten jungen Mütter noch mit Ammenmärchen über alle möglichen Unglücksfälle und Möglichkeiten belastet, die ihnen "liebe Nachbarinnen" in den Monaten vor der Geburt des jungen Erdenbürgers erzählt haben.

Den jungen amerikanischen Müttern geht es hierin nicht anders als ihren europäischen "Kolleginnen". Und hier wie in Europa haben es sich Ärzte und Ärztinnen zur Aufgabe gemacht, den Frauen viele ihrer Sorgen zu nehmen. Das fängt schon in den Krankenhäusern an. Immer mehr kommt man von den separaten Säuglingssälen ab und geht heute dazu über, das Kind möglichst in der Nähe der Mutter zu lassen.

Legte man allerdings die Kinder in einem Körbchen an das Fußende der Mutter, dann hätte dies den Nachteil, daß es durch die Krankenbesuche gestört und auch gesundheitlich gefährdet würde. In einer amerikanischen Klinik fand man deshalb den Ausweg, das Kind in sterilen Zellophankästen in Sichtweite der Mutter zu betten und es aus diesem "Glashaus" nur herauszunehmen, wenn die Mutter allein im Zimmer ist. Außerdem genießt die junge Frau bei dieser Methode den Vorteil, die Säuglingsschwester bei ihrer Arbeit beobachten, Fragen stellen und Handgriffe erlernen zu können.

Wird sie dann nach Hause entlassen, dann kann sie mit

mit größerer Sicherheit an die Pflege ihres Kindes gehen. "Merkwürdiges Benehmen" ihres Kindes, wie das "Blubbern", das Schäumen mit dem Speichel, oder das zeitweilige Zittern des Unterkinnns oder der Beine, wird sie nicht aufregen; denn sie weiß, daß dies bei allen Babies vorkommt und ungefährlich ist. Sie wird sich auch nicht mehr vor dem ersten Bad des Kindes fürchten, denn sie hat gesehen, daß ihr Kind viel kräftiger ist, als sie annimmt, und daß es das warme Wasser offensichtlich als sehr angenehm empfindet. Auch unvermutetes Schreien des Kindes wird sie nicht mehr so erschrecken, denn das hat sie schon in der Klinik erlebt. Von der Klinik her weiß sie aber auch, wie wichtig es ist, das Kind regelmäßig und in aller Ruhe zu stillen; um so besser wird es die Nahrung verdauen können, und um so weniger wird es hinterher schreien.

Fast alle Mütter sind fest davon überzeugt, daß ein Säugling unbedingt nach seiner Mahlzeit aufstoßen müsse. Ein amerikanischer Kinderarzt und Professor an der Georgia Universität, Dr. William F. Burdick, ist auf Grund jahrelanger Beobachtungen inzwischen zu der Überzeugung gelangt, daß man ein Kind nur aufstoßen lassen sollte, wenn es nach seiner Mahlzeit Unbehagen zeige. Künstlich herbeigeführtes Aufstoßen schade dem Kind nur, weil es den Verdauungsapparat ungünstig beeinflusse. Das wichtigste Gebot für alle jungen Mütter aber lautet: Hast du wirkliche Zweifel, dann frage jemanden, der dir präzise und gut fundierte Antworten geben kann, also eine Wochenpflegerin, eine Säuglingsschwester oder einen Kinderarzt. Renne aber nie zu sechs oder sieben Nachbarinnen, die dich mit ihren oft voneinander abweichenden Ratschlägen nur noch nervöser und unsicherer machen.

* * * * *

K U R Z N A C H R I C H T E N

(12 Zeilen, 110 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- . . . Amerikanische Haus-
haltungsgegenstände, vom Tellerwäscher bis zur kunstvollen Vase,
werden in diesen Wochen ihre Reise durch Europa antreten. Zusam-
mengesellt vom Leiter des New Yorker Museums für Moderne Kunst,
Mr. Edgar Kaufmann Jr., soll diese Ausstellung den europäischen
Besuchern beweisen, daß Amerika auch serienmäßig gefertigte
Stücke schön und geschmackvoll herstellt. Neben praktischen,
erst vor kurzem entwickelten Geräten nahm man auch kunsthand-
werkliche Gegenstände wie Webereien, Silberschmiedearbeiten und
Holzschnitzereien in diese Wanderschau auf, die zuerst im Lan-
desgewerbemuseum in Stuttgart, später in Berlin, Venedig und
anderen Städten Europas gezeigt werden soll.

* * * * *

(10 Zeilen, 90 Worte)

PITTSBURGH, PENNSYLVANIA -- (Amerika Dienst) -- Im Zuge
der neuen Verteidigungsmaßnahmen bereitet sich die große ameri-
kanische Industriestadt Pittsburgh darauf vor, in immer größerem
Maße Frauen für die Arbeit in den Betrieben und Büros einzustel-
len. Ein Beamter der Stellenvermittlung sucht zur Zeit die ein-
zelnen Werkleitungen auf, um mit ihnen die Arbeitsmöglichkeiten
für Frauen und ältere Arbeiter zu besprechen. Auf Grund der gu-
ten Erfahrungen, die man im zweiten Weltkrieg machte, will man
Frauen auch zu leichteren Arbeiten in der Schwerindustrie heran-
ziehen.

* * * * *

(12 Zeilen, 110 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- 1 Million "unbekannter"
Diabetesfälle sollen durch eine großangelegte Aufklärungsaktion
der Amerikanischen Gesellschaft zur Erforschung der Diabetes
entdeckt werden. Die ersten Ermittlungen ergaben, daß fast dop-
pelt soviel Frauen wie Männer an dieser Krankheit leiden. Trotz

Trotz der bekannten Symptome - Gewichtsverlust, starkes Durst- und Hungergefühl, Jucken und wechselnde Sehstärke - gibt es noch eine große Zahl von Zuckerkranken, die nicht wissen, daß sie krank sind. Frauenvereine, Kirchengemeinden und andere Organisationen beteiligen sich an diesem Aufklärungsfeldzug, der besonders wichtig ist, da unbehandelte Diabetes meist zum Tode führt.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich.

Die Zahl der in einem Arbeitsverhältnis stehenden Frauen in den USA beträgt 20,5 Millionen und ist seit 1900 um das Dreifache gestiegen.

FRAUEN IM BERUFSLEBEN

(56 Zeilen, 500 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Seit der Jahrhundertwende hat sich die Frau in fast allen Ländern der Welt in steigendem Maße aktiv in das Wirtschaftsleben eingeschaltet. Ihre Arbeitskraft ist - begünstigt von der durch zwei Weltkriege geschaffenen Situation - zu einem wesentlichen Faktor auf dem heutigen Arbeitsmarkt geworden.

Statistische Untersuchungen der Arbeitslage in den Vereinigten Staaten haben ergeben, daß die Zahl der in einem Arbeitsverhältnis stehenden Frauen in den USA - es sind 20,5 Millionen - gegenüber dem Jahre 1900 um das Dreifache gestiegen ist. Dabei ist es bemerkenswert, daß dieser augenblickliche Stand nur um 1,5 Millionen niedriger ist als während des 2. Weltkrieges. Gleichzeitig mit diesem zunehmenden Umfange des Fraueneinsatzes auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt haben sich im Laufe der letzten 50 Jahre auch in bezug auf den Typus der arbeitenden Frau gewaltige Verschiebungen vollzogen. Die arbeitende Frau von heute ist älter geworden. Ihr Durchschnittsalter beträgt 36 Jahre gegenüber 26 Jahren zu Beginn des Jahrhunderts. Dieses Ansteigen des Alters ist damit zu erklären, daß sich während des zweiten Weltkrieges Frauen aller Altersklassen zur Arbeit in den verschiedensten Betrieben und Industriezweigen zur Verfügung stellten, von denen allerdings nur die älteren Jahrgänge auch nach Beendigung des Krieges ihr Arbeitsverhältnis aufrecht erhielten. Daraus ergibt sich das Bild, daß zur Zeit zwar insgesamt weniger Frauen als während des Krieges arbeiten, daß aber die Zahl der älteren berufstätigen Frauen gestiegen ist.

Zum erstenmal in der Geschichte der USA konnte bei dieser letzten statistischen Untersuchung festgestellt werden, daß die Zahl der verheirateten Frauen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, größer ist als die der unverheirateten. Nahezu die Hälfte

Hälfte aller arbeitenden Frauen ist verheiratet und lebt mit ihrem Ehemann zusammen, während nur rund ein Drittel unverheiratet ist. Der Rest setzt sich aus Frauen zusammen, die verwitwet oder geschieden sind.

Viele der Frauen haben Kinder; zur Zeit sind es rund 4 Millionen Frauen, die Mütter von Kindern unter 18 Jahren sind. In bezug auf die Art ihrer Beschäftigung läßt sich die Gruppe der arbeitenden Frauen in einige wenige größere Kategorien einteilen. Den breitesten Raum nimmt die Gruppe der kaufmännischen Angestellten ein - sie umfaßt rund ein Drittel aller berufstätigen Frauen. Ihnen folgen die Fabrikarbeiterinnen mit vollständiger oder unvollständiger Fachausbildung und weiter alle anderen Berufe außer dem der Hausangestellten, der mit weitem Abstand an letzter Stelle steht.

Die größte Anzahl von Frauen arbeitet in Betrieben, die Konsumgüter herstellen, wobei die in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiterinnen an erster Stelle stehen. Der während des Krieges einsetzende weibliche Zustrom in die Dauergüterindustrie flaute in den Nachkriegsjahren wieder ab.

Im Ganzen gesehen läßt sich feststellen, daß die amerikanische Frau - ganz gleich, ob sie verheiratet ist oder nicht - heute in weit höherem Maße als früher bemüht ist, innerhalb des allgemeinen Arbeitsmarktes Dauerstellungen einzunehmen oder auch nach mehrjähriger Unterbrechung ihr ehemaliges Arbeitsverhältnis wieder aufzunehmen. Ihre Doppelfunktion als Hausfrau und Arbeiterin wird für sie immer mehr zur Selbstverständlichkeit.

* * * * *

Fußbeschwerden - ein Übel der Zivilisation unter der Lupe amerikanischer Wissenschaftler.

DIE ZEHNTAUSEND SCHRITTE DER HAUSFRAU

Von Emile C. Schurmacher.

(67 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Haben Sie Fußbeschwerden, wenn Sie längere Zeit gehen? Brennen Ihre Sohlen, oder fühlen Sie sich nach Ablauf eines normalen Arbeitstages müde in den Beinen? Erstaunlich wäre das eigentlich nicht, denn mehr als die Hälfte der zivilisierten Menschheit leidet an irgendeiner Art von Fußbeschwerden - und die Zahl der Leidenden nimmt eher zu als ab.

Was ist nun die Ursache? Sind die Pflastersteine oder Beton-gehsteige der Großstädte daran schuld, oder ist man durch das viele Fahren in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln des Gehens entwöhnt worden? Amerikanische Wissenschaftler im John B. Pierce Laboratory of Hygiene in New Haven haben versucht festzustellen, welche Umstände Fußbeschwerden hervorrufen oder steigern.

In diesem Laboratorium steht den armen menschlichen Versuchskaninchen eine 30 Meter lange Rundstrecke mit auswechselbarem Bodenbelag zur Verfügung, und eine raffiniert konstruierte Maschine ermöglicht es, bei den Versuchspersonen innerhalb von fünf Minuten das Gefühl und die gleichen Symptome hervorzurufen, wie sie nach einem 15 km-Marsch auftreten.

Das Ergebnis dieser sorgfältigen Untersuchungen zeigten einige besonders interessante Resultate, u.a.: daß man beim Gehen kleiner wird, daß kalte Füße Unfälle heraufbeschwören können und daß es für das Auftreten von Ermüdungserscheinungen in den Füßen überaus wichtig ist, wie die Fläche beschaffen ist, auf der man geht.

Im Experiment läßt sich die alte Beobachtung nachweisen, daß zum Beispiel ein 1,80 großer Polizist oder Briefträger am Abend, wenn er vom Dienst heimkommt, nur noch knapp 1,78 mißt. Denn durch das dauernde Aufstampfen der Füße beim Gehen werden die 26 Zwischenwirbelscheiben des Rückrates zusammengepreßt,

zusammengepreßt, wodurch die Körpergröße verringert und das Ermüdungsgefühl gesteigert wird. Längeres Ruhen in horizontaler Lage löst die Spannung, und der Körper nimmt wieder seine ursprüngliche Größe an.

Weniger bekannt war, daß kalte Füße Unfälle begünstigen. Während man bei normaler Fußtemperatur (etwa 27° C) mit bloßen Füßen eine Bodenunebenheit von auch nur einem Fünftel Millimeter deutlich wahrnimmt, wird bei niedriger Fußtemperatur die Reizleitung von den Füßen zum Gehirn mangelhaft und macht den Gang unsicher. Von größtem Einfluß auf die Ermüdung der Füße ist die Bodenbeschaffenheit. Harter, unnachgiebiger Belag (Beton) wie auch nachgiebiger, weicher Boden (Sandstrand) sind gleich ermüdend. Tennisspieler bezeichnen etwa einen ganz leicht federnden Tonboden als den besten, Tänzer würden Parkettboden wählen, der nicht über Boden gelegt, sondern auf Holzbalken montiert ist. Teppiche oder Linoleum lindern zwar die "Härte", können aber auch aus einem Betonbelag kein Parkett machen.

Besonders wichtig sind diese Forschungsergebnisse für die Hausfrau. Sie legt im Tagesdurchschnitt zehn Kilometer zurück - das bedeutet 10 000 oder mehr einzelne Schritte, wobei jedesmal ein Körpergewicht von 50 bis 100 Kilo gegen eine wenige Quadrat-zentimeter messende Fußfläche gepreßt wird. Dieser Druck muß jeweils zwischen der Fußsohle und dem oberen Ende des Rückgrates aufgefangen werden.

Den Hausfrauen, aber auch allen anderen Fußgängern, hat Dr. Herrington, der Leiter des bereits erwähnten Instituts, auf Grund seiner Forschungsergebnisse einige wichtige Ratschläge zu erteilen. So sollten sie jede Gelegenheit wahrnehmen, sich niederzulegen, und damit den Zwischenwirbelscheiben die Möglichkeit geben, ihre morgendliche Elastizität zurückzugewinnen. Ferner vermeide man es tunlichst, auf zu kaltem oder zu heißem Boden zu stehen oder zu gehen. Jeder weiß, wie sehr die Füße brennen, wenn man einen heißen Sommertag lang auf sonnenbestrahltem Beton oder Pflaster geht. Daheim sollte man, wenn man gegen die Fußbodentemperatur selbst nichts tun kann, isolierende Matten auflegen oder zumindest dickere Socken anziehen.

(Copyright freigegeben von "Parade", New York)

* * * * *

Amerikas Textilmarkt zeigt Shantung-Leinen, Taft, Gabardine, Tweed, Pikee, Jersey, Chiffon und Pelze - aus Rayon.

DIE KUNSTSEIDENE MODE

Von Jane Textor.

(74 Zeilen, 670 Worte)

SAN FRANCISCO, CALIFORNIA -- (Amerika Dienst) -- Kunstseidenstoffe sind heute vom Textilmarkt nicht mehr wegzudenken, und es gibt kaum eine Stoffart, die sich nicht auch aus Kunstseide herstellen läßt. So ergab denn auch die vor kurzem von einer amerikanischen Frauenzeitschrift an ihre Leserinnen gestellte Frage, welches Material sie wählen würden, wenn sie sich in Zukunft nur mit einem einzigen zufrieden geben müßten, mit großer Überzahl die Antwort "Rayon" (amerikanische Bezeichnung für Kunstseide). Rayonseide hat in den USA nicht nur die Naturseide fast völlig ersetzt, sondern macht nunmehr auch der Wolle, der Baumwolle, dem Leinen und neuerdings auch den Pelzen scharfe Konkurrenz. Selbst Nylon, an das es allerdings die gesamte Damenstrumpf- und einen Teil der Wäscheindustrie abgeben mußte, erwies sich nicht mächtig genug, um sie auf dem Kleidermarkt zu ersetzen.

Die neuen Rayongewebe sind in jeder Hinsicht preiswert und moderichtig. Die Frühjahrsmode, die im Süden der Vereinigten Staaten, in Florida und Kalifornien, jetzt schon ihren Einzug gehalten hat, gibt Rayon, dem "Mädchen für alles" unter den Stoffen, besondere Gelegenheit, seine Vielseitigkeit unter Beweis zu stellen. Als leichte, schmiegsame, bunte Seidenstoffe, einfarbige Taft- oder Shantunggewebe, als Leinen und Pikees wird es zu schicken Frühjahrskleidern und Kostümen verarbeitet, während Kunstseiden-Organdy, -Tüll und -Chiffon zauberhafte Abend- und Nachmittagskleider ergeben. Ihre betont schmalen Taillen und schwingenden Röcke sind, wenn nicht gerade ein Come-back, so doch ein duldsamer Kompromiß zwischen dem "New Look" und der vorjährigen strengen Bleistiftsilhouette. Diese zunehmende Toleranz auch in Modefragen läßt den Frauen einen größeren Spielraum in der Auswahl ihrer Garderobe. Die Modeschöpfer Amerikas haben eingesehen, daß bei allzugroßer Einseitigkeit der Linienführung

Linienführung ein gewisser Teil der Weiblichkeit immer benachteiligt sein wird. Während z.B. Paris noch immer "eng und kurz" geht, denkt die Amerikanerin gar nicht daran, sich danach zu richten. Ihre Röcke reichen immer noch bis zur Mitte der Wade und sind durchaus nicht immer eng.

Kostüme aus Kunstseide gehören mit zu den Stoffen, die in Amerika das ganze Jahr hindurch getragen werden und sich in keiner Weise von guten Wollgabardinen oder Tweeds unterscheiden. Auch im kommenden Frühjahr geht man wieder kariert, wenn auch nur ganz dezent und nicht in großen, kühnen Quadraten. Kleine Pepitamuster in traditionellen Schwarz-weiß, Grau-weiß, Blau-weiß, Braun-weiß sowie einer neuen rot-grünen Kombination ergeben zusammen mit weißen Pikee- oder Jerseyblusen eine äußerst jugendlich wirkende und überdies praktische Kleidung für die berufstätige Frau, die selbst dann noch ordentlich und gepflegt aussieht, wenn ihre Trägerin damit den ganzen Tag an der Schreibmaschine gesessen hat.

Das neueste Material aus Kunstseide sind Webpelze, die wie echtes Leopard-, Lamm- oder Maulwurfspelz wirken. Diese Webpelze tummeln sich in allen Farben - in Dunkelgrün und -blau, in leuchtendem Zinnober und in zartesten Pastelltönen - zu Skiwesten, Sportröcken, Jacken und Schuhwerk verarbeitet - auf den Wintersportplätzen der USA.

Ein weiteres Plus für Kunstseide ist ihre große Porosität, die sie dem Herstellungsprozeß verdankt. Ihr großes Absorbierungsvermögen ist gleichzeitig die Ursache für eine natürliche Ventilation und Atmung, die das Material für jedes Klima, für Winter und Sommer, für Norden und Süden gleich geeignet macht. Kleidungsstücke aus Kunstseide können in den meisten Fällen gewaschen werden: Ein leichtes Durchdrücken in handwarmer Seifenflockenlauge, kräftiges Spülen und anschließendes Auspressen in einem sauberen Frottiertuch genügen. Zum Bügeln soll niemals ein zu heißes Eisen verwendet werden.

Die Kunstseide selbst ist eigentlich schon eine sehr betagte Dame. Die Lexika nennen 1664 als ihr Geburtsjahr. Jahrhundertlang führte sie jedoch ein sehr zurückgezogenes Dasein in den Laboratorien der Wissenschaftler. Erst 1912 begann die

die American Viscose Company mit der industriellen Herstellung von Kunstseide, und 1924 gab man ihr den offiziellen Handelsnamen "Rayon". Seit damals hat die Textilchemie immer neue und verbesserte Webarten, Färbeprozesse und Appreturmöglichkeiten erprobt und damit dieser synthetischen Faser zu ihrer heutigen wirtschaftlichen Bedeutung verholfen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen
der "AMERIKA DIENST" kostenlos
4 Modebilder zu obigem Artikel.

Mrs. Ellen McCloy, die Gattin des US-Hochkommissars, sprach am Mittwoch, dem 24. Januar 1951, in der Aula der Frankfurter Universität vor der ersten gemeinsamen Konferenz der Frauenvereinigungen der Bundesrepublik.

FRAUEN DIESSEITS UND JENSEITS DES OZEANS

(70 Zeilen, 630 Worte)

FRANKFURT/MAIN -- (Amerika Dienst) -- "Die Frauen diesseits und jenseits des Ozeans haben im Grunde alle das gleiche Ziel, nämlich die Wahrung von Frieden und Freiheit", erklärte Frau Ellen McCloy, die Gattin des US-Hochkommissars für Deutschland, am vergangenen Mittwoch auf der ersten gemeinsamen Konferenz der Frauenvereinigungen der Bundesrepublik in der Aula der Frankfurter Universität. Mrs. McCloy vertrat die Ansicht, daß gerade die Frauen mit ihrem großen Einfühlungsvermögen besonders gut dafür geeignet seien, zu einer internationalen Verständigung beizutragen, die ja die Voraussetzung für dieses gemeinsame Ziel bilde.

"Die Erreichung dieses Ziels ist allerdings nicht leicht", führte Mrs. McCloy unter anderem aus, "und wir müssen uns darüber im klaren sein, daß dies nicht ganz ohne Opfer geschehen kann. Freiheit ist schließlich kein Geschenk, sondern jeder einzelne trägt die Verantwortung dafür, das heißt, er muß sich um alles kümmern und kann nicht einfach sagen: 'Das geht mich nichts an'".

Die Frau als Trägerin der kommenden Generation und als Staatsbürgerin müsse sich für alle Vorgänge im Staat und in der Gemeinde mitverantwortlich fühlen, ganz gleich, ob es sich dabei um die Regierung selbst, um ihre Schulen, ihr Heim oder nur ihre Einkaufsgelegenheit handle. In diesem Zusammenhang wandte sich Mrs. McCloy mit einer ernstesten Bitte an ihre Hörerinnen: "Wir Frauen sollten uns bemühen, alles erst einmal gründlich und sachlich zu prüfen, bevor wir uns darüber aufregen und erzürnen. Wenn wir den wahren Sachverhalt kennen, wird uns niemals wieder etwas einschüchtern oder zu übermäßiger Begeisterung hinreißen können.

"Wir Frauen müssen die Suche nach der Wahrheit so weit wie möglich unterstützen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß man sich den Luxus einer unbegründeten Kritik gestatten kann. Darum machen Sie sich die Mühe, die Wahrheit herauszufinden über beispielsweise

beispielsweise Kriegsverbrecher, über Besatzungskosten, über Helgoland und ähnliche brennende Tagesprobleme, die die Öffentlichkeit beschäftigen. - Lassen Sie sich nicht leiten von leeren Phrasen und Schlagworten. Ich weiß, es gibt jetzt viele, die sich von einer billigen Propaganda beeinflussen lassen. Aber niemand kann sich ein so unreifes Denken erlauben. Wir dürfen nicht unwissentlich zum Instrument jener werden, die diese Agitation mit einer bestimmten Absicht betreiben."

Mrs. McCloy befaßte sich im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen mit den Lebensverhältnissen der amerikanischen Frau und ihrer Betätigung im öffentlichen Leben. Für die Amerikanerin, so sagte sie, sei eine ehrenamtliche Tätigkeit - sei es in einem Büro der Stadtverwaltung, als Hilfsschwester in einem Krankenhaus oder als Helferin in einer Schule oder einem Kindergarten - neben ihren eigentlichen Pflichten als Hausfrau, Mutter oder berufstätige Frau zur Selbstverständlichkeit geworden. Darüber hinaus finde sie auch immer noch Zeit, sich in geselligen Zusammenkünften in ihren Clubs mit allgemein interessierenden Problemen zu beschäftigen. Dies sei jedoch nur durch die vielen Erleichterungen möglich geworden, die ihr die amerikanische Industrie auf allen Arbeitsgebieten zur Verfügung stellt.

Abschließend appellierte Mrs. McCloy an die deutsche Bevölkerung, nicht immer zu klagen oder sich über die Besatzungsmacht zu beschweren und vorwurfsvoll festzustellen, daß die Amerikaner "auf diese Weise nicht den Weg zum Herzen der Deutschen finden". Gerade in dieser Hinsicht werde von amerikanischer Seite "unendliche Sorgfalt, Überlegung und Energie" aufgebracht. Noch wichtiger aber sei es, so betonte die Gattin des Hochkommissars abschließend, daß sich die Deutschen ihrerseits bemühen, einen Weg zu den Herzen ihrer westlichen Nachbarn zu finden, um "mit allen gutgewillten Menschen eine neue Welt bauen zu helfen - eine neue Welt des Vertrauens und der Liebe".

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

100 g - GALOSCHEN

(8 Zeilen, 70 Worte)

GARDENA, CALIFORNIA -- (Amerika Dienst) -- Überschuhe aus Vinylit-Kunststoff, die in einer Hülle von nur etwa 16 x 11 cm verstaut sind und bei Schlechtwetter einfach aus der Tasche hervorgezogen werden können, erzeugt die Coffey Hoyt Products Company in Gardena, Kalifornien. Die "Galoschen" wiegen nur etwa 100 Gramm, werden in jeder Größe erzeugt und sind für Damenschuhe verschiedenster Ausführung und Stöckelhöhe erhältlich. Zur Reinigung genügt einfaches Abspülen an der Wasserleitung.

+ + + + +

HALTBARERE NYLONSTRÜMPFE

(13 Zeilen, 120 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine leicht aufspritzbare Schutzappretur, die die Haltbarkeit von Damenstrümpfen ohne Beeinträchtigung der Farbe oder Feinheit erhöhen soll, wird zur Zeit von der Nylonger Corporation, New York, auf den Markt gebracht.

Das Gewebe wird durch eine Art Zerstäuber mit einer für das Auge unsichtbaren Schicht von "Nylonger" überzogen, das die Fäden an den Kreuzungsstellen miteinander "verschweißt" und so ihre Reißfestigkeit erhöht. Eine Dose "Nylonger" reicht bei normalem Gebrauch für 70 Anwendungen.

Neue Strümpfe hängt man auf und besprüht sie beiderseitig mit "Nylonger", ein Verfahren, das nach jeder dritten Waschung wiederholt wird. Die Strümpfe sollen in drei Minuten trocknen.

+ + + + +

(6 Zeilen, 60 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die bekannte deutsche Kunst- und Ausdruckstänzerin Mary Wigman wird auf Einladung der Tanzakademie von Connecticut als Gast an dem im Juli dieses Jahres beginnenden vierten Sommerlehrgang des Institutes teilnehmen. Mary Wigman wird damit nach fünfzehnjähriger Unterbrechung zum ersten Male wieder die Vereinigten Staaten besuchen.

+ + + + +

Die Frauen auf den einsamen Farmen des amerikanischen Mittelwestens pflegen trotz riesiger Entfernungen die Freuden der Geselligkeit nicht zu entbehren.

MAN LEBT NICHT MEHR "AUF DEM MOND"

(74 Zeilen, 670 Worte)

CHEYENNE, WYOMING -- (Amerika Dienst) -- Seit Jahren amüsieren sich die Farmersfrauen der amerikanischen Weststaaten über die bei Außenstehenden allgemein vertretene Ansicht, daß man sich dortzulande die Sommersprossen noch mit Mehl pudere und die Kinder im Sattel zur Welt bringe.

Aber die Tage der Planwagen-Aera sind längst vorbei, und jene Leute, die noch an der oben beschriebenen Vorstellung festhalten, haben sicher nie etwas von den "Cow Belles" gehört. Wyomings "Cow Belles Klub" ist eine weibliche Viehzüchterorganisation, die heute über siebenhundert Mitglieder zählt -- alles Farmerfrauen, die ihre Einsamkeit und Abgeschlossenheit überwunden haben und es fertigbrachten, selbst in der endlosen Weite des amerikanischen Mittel-Westens ein nachbarliches und gesellschaftlich reizvolles Zusammenleben zu schaffen.

Der Grund für die Bildung des "Cow Belles Klub" war die absolute Ausschließung aller Frauen von den Tagungen der Viehzüchtervereinigung, deren exquisite Dinners seit 1873 im ganzen amerikanischen Westen berühmt waren. 1940 wurde es den Frauen zu langweilig, und sie beschlossen, ihren eigenen Verein zu gründen. Voraussetzung zur Zulassung ist allerdings, daß jede "Cow Belle" entweder selbst Rinder züchtet oder zumindest Mitglied einer Viehzüchterfamilie ist und Vieh auf ihren eigenen Namen eingetragen hat.

Innerhalb eines Jahres breiteten sich die "Cow Belles" über ganz Wyoming aus. Ihr Leitsatz lautet: "Es ist unser gemeinsames Ziel, das Zusammenleben der Frauen in unserer Organisation und darüber hinaus in dem ganzen Staate zum Wohle aller zu fördern und weiterauszubauen". Die jährlichen Beiträge fließen meist wohltätigen Zwecken zu. Ihr Zeichen ist selbstverständlich eine Kuhglocke, mit der auch alle Zusammenkünfte eingeläutet werden.

In anderen Staaten der USA, wie Kalifornien, Colorado,

Colorado, Oregon, Nevada, New Mexiko, Idaho, Nebraska, Utah und Arizona, würden ähnliche Viehzüchterinnenklubs gegründet, und man munkelt bereits von einem bevorstehenden Zusammenschluß auf bundesstaatlicher Ebene. Alle Möglichkeiten moderner Verkehrsverbindungen werden herangezogen, um einen engen Kontakt unter den Mitgliedern aufrechtzuerhalten, und kleine Flugmaschinen parken nicht selten auf den Grünflächen um ein Farmerhaus in Wyoming, wie anderswo die Automobile. Man kannes sich allerdings nicht leisten, nur zu kleinen Kaffeestündchen zusammenzukommen. Wenn man sich schon trifft, dann meist gleich für einige Tage. Größere Veranstaltungen, wie z.B. das Rinderkören, eine Jagdpartie oder das alljährlich im Herbst stattfindende Eintreiben der Rinderherden von den staatlichen öffentlichen Weiden, dehnen sich meist auf eine ganze Woche aus. Wegstrecken allerdings, die nicht mehr als dreißig Meilen betragen, werden meist zu Pferde zurückgelegt. Die große Beteiligung an derartigen Veranstaltungen ist immer wieder ein Beweis dafür, wie gerade Menschen, die weitab von Nachbarn wohnen - und es kommt vor, daß die Farmen in Wyoming bis zu hundert und mehr Meilen auseinanderliegen - sich nach gesellschaftlichem Umgang sehnen und jede Gelegenheit zum Feiern gerne wahrnehmen. Dazu kommt natürlich, daß man dank moderner Verkehrsmittel große Entfernungen leicht überwindet und in keiner Weise mehr "auf dem Monde lebt". Dies ist auch der Grund dafür, daß die Farmerfrauen dort absolut modern gekleidet sind und man nur noch selten die Tracht der Cowboys - riesige Hüte, Reithosen und Reitstiefel und Gürtel mit kunstvoll ausgeführten Arbeiten am Lederzeug und ein mit Fransen besetztes Säckchen aus Rindleder - an ihnen bewundern kann. Als vor einiger Zeit ein Photoreporter aus den industriell hochentwickelten Oststaaten der USA in dieses ausgesprochene Agrargebiet kam und eine Gruppe von "Cow Belles" in Original-Westertracht aufnehmen wollte, war man allgemein in großer Verlegenheit. Man mußte sich nämlich die "Kostüme" aus einem Maskenverleihgeschäft besorgen.

Wie man sieht, ist das Leben auf den einstmals gottverlassenen Farmen des amerikanischen Westens seit den Tagen der ersten Siedler ein ganz anderes geworden. Der Grund dafür ist

ist jedoch die einfache Tatsache, daß zwei Todfeinde eines befriedigenden Lebens - körperliche Überarbeitung und Weltabgeschlossenheit - durch die Errungenschaften der Technik und durch die Möglichkeit eines von der Großstadt unabhängigen gesellschaftlichen Lebens völlig von den amerikanischen Farmen verbannt wurden.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Bild zu obigem Artikel

Das Widerstreben des Kindes gegen eine Stiefmutter erfordert doppelte Geduld, tieferes Verständnis und uneigennützigste Liebe.

GERNHABEN IST NICHT GENUG

Von Mildred S. Finch

(95 Zeilen, 860 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Vor genau einem Jahr traten wir an den Traualtar und dachten in unserer unschuldvollen Liebe, damit nicht nur uns, sondern auch die Kinder aus unseren ersten Ehen glücklich zu machen.

Rückschauend allerdings auf das vergangene Jahr und auf mein schwieriges Leben als zweite Frau, als Mutter meiner eigenen Kinder - mein Sohn ist 11 und meine Tochter 12 Jahre alt - die aus ihrer gewohnten Umgebung heraus in völlig veränderte Verhältnisse verpflanzt worden waren, und als Stiefmutter der Kinder meines zweiten Mannes - ein Sohn sechs- und eine Tochter vierzehnjährig - in deren Heim meine Kinder und ich vor zwölf Monaten eingedrungen waren, muß ich heute über meine damalige Selbstsicherheit lächeln, die mich glauben ließ, daß ich mit dieser Aufgabe leicht fertig werden könnte. Hatte ich doch bisher nicht nur meine zwei Kinder und mein Heim versorgt, sondern nebenbei auch noch einen ziemlich anspruchsvollen Beruf als Journalistin erfolgreich ausgeübt. Ich sagte wohlweislich "Ich", denn bald wurde es mir klar, daß der größte Teil der Verantwortung, zwei Familien zu einer zu verschmelzen, auf der Mutter lastet.

Es war kein leichtes Jahr. Wenn ich ehrlich bin, muß ich sagen, daß es das schwierigste meines Lebens war. In Augenblicken, da mein Kummer zu groß wurde, glaubte ich, daß Stiefmüttern ein besonderer Platz im Himmel gebühre, nur dafür, daß sie Stiefmütter waren. Und doch, trotz mancher bitteren Minute, möchte ich jetzt sagen, ich bin mit meinen Erfolgen zufrieden.

Meine Erfahrungen waren so vielseitig und aufschlußreich, daß ich sie nicht allein für mich behalten möchte. Sie werden vielleicht mancher Frau in ähnlicher Lage die schwierige Aufgabe, aus zwei Familien eine zu formen, leichter machen können.

1.) Man liebt das Kind eines anderen nicht automatisch, selbst wenn es diese Liebe unbedingt braucht. Selbst der warmherzigste und mütterlichste Mensch entdeckt bald, daß Gernhaben keine Liebe

Liebe ist und Kindern nicht genügt. Man muß es aber lernen, seine Stiefkinder zu lieben. Man muß ihnen mehr Zuneigung und Aufmerksamkeit geben, als man jemals seinen eigenen Kindern zuwenden würde. Die Kinder registrieren jede Gefühlsschwankung wie ein Seismograph. Sie wissen genau, wann aus dem bloßen Gernhaben echte Liebe geworden ist. Und erst dann kann man ihre Gegenliebe erwarten.

2.) Die Reaktion auf die Ungezogenheiten eines Stiefkinds ist in der Regel weitaus heftiger als bei einem eigenen Kinde, und die Stiefkinder wissen das. Jede Stiefmutter sollte daher erst bis zehn zählen, ehe sie mahnt oder tadelt. Und ich habe entdeckt, daß meine beiden Zöglinge für eine Rüpelhaftigkeit genau so bestraft werden wollten wie meine eigenen Kinder.

3.) Gelegentliche Ausbrüche wie "Laß, Du bist nicht meine Mutter" bleiben fast nie aus. Als ich es das erste Mal hörte, waren meine Gefühle zutiefst verletzt. Aber ich beherrschte mich und nahm meine vierzehnjährige Stieftochter beiseite. Ich erklärte ihr, ich wüßte sehr wohl, daß ich nicht ihre wirkliche Mutter sei, daß ich deren Platz in ihrem Herzen auch gar nicht einnehmen wolle, daß ich andererseits aber in diesem Hause bestimme und wir nicht glücklich zusammenwohnen können, wenn nicht einer sage, wie es gemacht wird. Sie sah das ein, und wir hatten nie mehr derartige Auseinandersetzungen.

4.) Mein Mann und ich sind beide geschieden. In beiden Fällen wurden uns die Kinder gerichtlich zugesprochen, und in beiden Fällen besteht die Klausel, daß der geschiedene Teil ein Anrecht darauf hat, die Kinder gelegentlich zu sehen. Wir sind damit einverstanden, denn man kann einem Kind nicht einfach einen Vater oder eine Mutter verbieten, nur weil die Ehepartner sich nicht vertragen konnten. Aber es erschwert die Sache ungemein, und wir sind davon abgekommen, von dem geschiedenen Elternteil nicht mehr zu sprechen. Sie gehören seit geraumer Zeit in unsere Gespräche wie etwas ganz Selbstverständliches. Es ist nicht leicht für eine Mutter, stets von der Vorgängerin zu hören, und auch ein Ehemann wird kaum davon begeistert sein, ständig über den ersten Mann zu stolpern. Aber das seelische Gleichgewicht eines Kindes ist dieses Opfer schon wert.

5.) Das halberwachsene Stiefkind ist das größte und empfindlichste

empfindlichste Problem. Die 14jährige Mary war freundlich, aber nicht herzlich; sie war nicht ungezogen, aber auch nicht hilfsbereit, und mit dem unschuldigsten Gesicht begann sie, Heimlichkeiten zu haben. Ihre Schulleistungen ließen nach, ihre Klassenkameraden beklagten sich über ihre beleidigende Art, sie hatte keine Freunde mehr, keine Freude mehr am Spiel und saß meist mit einem langen Gesicht im Hause herum. Ihrer Meinung nach hatte ich ihre Mutter aus dem Haus verdrängt, und ihr eigener Vater hatte eine andere Frau, eine Rivalin, die ihr seine Liebe wegstahl. Jahrelang führte eine Wirtschaftlerin den Haushalt, und Mary war der "Boss" gewesen. Sie bemutterte ihren kleineren Bruder, und nach ihrem Wunsch ging alles im Hause. Und nun noch eine Stiefschwester - das war zuviel.

Wir brauchten lange, um die Gründe für ihr ablehnendes Verhalten herauszufinden. Mein Mann und ich beschäftigten uns viel mit ihr und vertrauten ihr gewisse Aufgaben an. Sie fühlte, sie wurde gebraucht. Und eines Tages hatte sie ihre Gleichgültigkeit verloren - sie brachte wieder eine Freundin mit nach Hause.

Mein eigener 11jähriger Sohn Jimmy überraschte uns mit einem ähnlichen Problem. Er betrachtete seinen Stiefvater als Rivalen, was sich in Ungehörigkeiten uns beiden gegenüber äußerte. Und ich weiß, daß es Augenblicke gab, wo sein Stiefvater ihn gerne übergelegt hätte. Aber mit Anspielungen wie: "Wir sind die Männer im Haus", "Wir müssen uns um Mutti kümmern" oder "Wir lieben sie doch beide" überzeugte er den Jungen ganz allmählich. Heute sind sie untrennbare Freunde.

Meine 12jährige Tochter und der kleine sechsjährige Stiefsohn Tommy machten uns kaum Sorgen. Tommy war froh, daß nun eine echte Mammi da war, und Patsy zehrte an ihrem eigenen kleinen Kummer in der Zeit, als ich mich zuviel mit Mary, der Großen, beschäftigte. Das Kind hatte alles Recht, sich gegen die Zurücksetzung zur Wehr zu setzen. Ich achtete streng darauf, gerecht und gleich liebevoll zu beiden zu sein.

Mein Mann und ich sind beide zu dem Schluß gekommen, daß die drei Hauptpunkte in dem langsamen Prozeß der Verschmelzung von zwei Familien Geduld, Verständnis für das Kind, das dem Außen-seiter mit Vorurteil begegnet, und aufrichtige Zuneigung und Liebe in übergroßer Dosierung sind.

+ + + +

(Copyright freigegeben von "Parents' Magazine")

Der Taillenumfang der modernen Frau ist erheblich größer als der ihrer Großmutter.

WENN AMERIKANISCHE KOSTÜMZEICHNER RAT BRAUCHEN

(39 Zeilen, 360 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Wie sah die Felduniform eines Soldaten der napoleonischen Armee aus?", "Welche Farben bevorzugten die eleganten Französinen des 18. Jahrhunderts?" und "Wieviele Zentimeter war der Reifrocksaum vom Boden entfernt?"

Solche Fragen haben sich die amerikanischen Kostümzeichner häufig zu stellen, wenn sie darangehen, eine neue Film- oder Theaterinszenierung vorzubereiten. Aber selbst die schwierigsten Probleme, die sich dabei ergeben, können durch das Kostüminstitut des Metropolitan-Museums of Art und die Theatersammlung der New Yorker Öffentlichen Bibliothek gelöst werden.

Besonders das Kostüminstitut, das allein über 7 000 weibliche Garderobestücke, vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts, verfügt, ist eine fast unerschöpfliche Fundgrube. Da gibt es eigene Räume, in denen nur Kleider, andere, in denen nur Hüte, Schuhe oder Dessous aus dem 18. und 19. Jahrhundert aufbewahrt werden. Über Kostüme aus früheren Epochen kann man sich in unzähligen Büchern, Sammlungen von kolorierten Stichen und in Nachschlagewerken informieren. Der Kostümzeichner muß allerdings berücksichtigen, daß die Menschen in den zwei vergangenen Jahrhunderten größer und stärker geworden sind und auch die schlanksten Schönheiten von heute nicht mehr die Wespentaille ihrer Großmutter haben.

Das Kostüminstitut wird von Aline Bernstein, einer bekannten amerikanischen Bühnenbildnerin und Kostümzeichnerin, geleitet, die erst vor kurzem bei der Ausstattung von Benjamin Brittens "Let's make an Opera" mitwirkte und nach alten Vorlagen modernisierte Stilkleider entwarf. Ihrer Initiative sind regelmäßig stattfindende Ausstellungen von Kostümen und Stoffen im Institut zu danken, für die sich nicht nur Theaterleute, sondern auch Modezeichner, Studentinnen und Mitglieder der in Amerika sehr beliebten Laienspielbühnen interessieren.

Die Theatersammlung

Die Theatersammlung der Public Library umfaßt zahlreiche Photos von Bühneninszenierungen und Figurinen sowie Nachschlagwerke aller Art, und sie verfügt über eine ausgedehnte Bibliothek mit zahlreichen Spezialwerken, in denen man alle Fragen über altes und modernes Theater beantwortet findet.

+ + + + +

Das neue Make-up in Weiß und Rosa paßt sich den zarten Pastelltönen der kommenden Frühjahrsmode an. Die Haare werden länger und gelockt getragen, dezentes, unauffälliges Augen-Make-up wird beibehalten.

AUF DIE NEUENTDECKTE WEIBLICHKEIT

Von Isabel Johns

(68 Zeilen, 610 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Helle Gesichtshaut und rosige Lippen sind das Schönheitsideal der kommenden Saison - so bestimmen es jedenfalls die Experten der kosmetischen Industrie in den USA. Man bringt Puder und Lippenstifte in zarteren Farben heraus als bisher, und wenn wir uns den Händen der Make-up-Diktatoren anvertrauen, werden wir in diesem Jahr die ätherische Hautfarbe einer Ophelia haben.

Vorherrschend in der Make-up-Farbenskala sind in diesem Frühjahr Melone, ein zartes Rosa, Orange, Orange-Rot und ein leuchtendes Hellrot, das sich gut mit den ebenfalls zarten Pastelltönen der kommenden Frühjahrsmode - Gelb, Rosa, Mauve, Lavendel, Blau und ein helles Korallenrot - vertragen wird. Selbstverständlich muß zu den neutralen Farben, wie etwa Marineblau, Grau oder Beige, ein dunklerer Lippenstift gewählt werden. Eine amerikanische Firma kreiert sogar ein leuchtendes Rotbraun als Ergänzung zu neutralen braunen Tönen und braun-roten Kombinationen. Ob man aber nun ein zartes oder ein leuchtendes Lippenrot wählt - das Aussehen des Mundes soll auf jeden Fall ausgesprochen "feminin" sein.

Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß das neue Schönheitsideal in Weiß und Rosa kaum eine allzu lange Lebensdauer haben wird. Wenn auch die Lippenstifte heller werden, einen gewissen Farbakzent werden sie schließlich doch beibehalten müssen, da sie ja mit einer bleicheren Hautfarbe kontrastieren sollen.

In bezug auf die Gesichtsfarbe darf der Begriff "lilienweiß" natürlich auf keinen Fall mit "leichenblaß" verwechselt werden. Und das ist schnell getan. Ein Strich zuviel mit der Puderquaste kann um Jahre älter machen. Um daher den echten, betont feminin-ätherischen Effekt zu erzielen, empfiehlt es sich, Puderunterlage und Puder zu benützen, die je um einen bzw. zwei Töne

Töne heller sind als die natürliche Hautfarbe. Ein klein wenig Rouge vermindert die Gefahr einer kränkenden, anämischen Erscheinung.

Bei dieser grundlegenden Wandlung des Make-up werden selbstverständlich auch die Augen nicht vergessen. Man wird jedoch dem Communiqué aus Paris, das einem on dit zufolge verschiedenfarbige Augenlinsen, passend zur jeweiligen Farbe des Kleides, vorgeschlagen haben soll, kaum Folge leisten. Das Augen-Make-up in Schwarz und Braun aber wird nach wie vor bestehen bleiben. Zu empfehlen ist daneben die regelmäßige Pflege von Wimpern und Brauen mit einer kleinen Augenbrauenbürste (getränkt mit einem Tropfen Rizinusöl) und eine gewisse Enthaltensamkeit bei der Verwendung von Augenbrauenstift und Augenschattenschminke. Es ist auf jeden Fall ratsam, das Ergebnis einer derartigen Bemalung vor dem Spiegel einer kritischen Kontrolle zu unterziehen, ehe man sich der staunenden Mitwelt präsentiert.

Um nicht von dem allgemeinen Umschwung ins betont Feminine ausgeschlossen zu sein, bringen uns die Herren, die unsere Haartracht bestimmen, das natürliche gelockte Haar wieder, das übrigens von Tag zu Tag länger getragen wird.

Den letzten Akzent dieser blumenzarten Mode geben die neuesten Blütenduftschöpfungen der Parfümindustrie. Man war schon immer groß auf diesem Gebiet, aber es scheint, als habe man sich auch hier noch vervollkommenet.

Alles in allem scheint 1951 das Jahr der neuentdeckten Weiblichkeit zu werden. Hoffentlich brauchen wir uns nicht wieder dem Schönheitsideal unserer Großmütter anzugleichen, das in der Frau eine zarte, empfindsame Treibhauspflanze sah. Auch sehnen wir uns nicht danach, mit zierlichen Sonnenschirmen kokettieren und Gesicht und Hände mit Handschuh und Schleier bedecken zu müssen, um wahrhaft eine "Dame von Welt" zu sein. Hoffen wir, daß es sich wie schon so oft, auch diesmal nur um eine Modelaune handelt, und Launen sind Gott sei Dank selten ernst zu nehmen.

+ + + + +

KURZNACHRICHTEN

LOTTE LEHMANN NIMMT ABSCHIED VON DER BÜHNE

(10 Zeilen, 90 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Lotte Lehmann, die von der amerikanischen Kritik noch immer als die "größte Liedersängerin der Gegenwart" bezeichnet wird, begann mit einem Konzert in der New Yorker Stadthalle ihre "Abschiedstournee" von der Bühne. Die Künstlerin will sich in Kalifornien zur Ruhe setzen und sich der Malkunst, der Niederschrift ihrer Memoiren und der Ausbildung weniger ausgewählter Schüler widmen. Publikum und Kritik bereiteten Lotte Lehmann anlässlich ihrer New Yorker Abschiedsvorstellung enthusiastische Ovationen.

+ + + + +

UNESCO ERNENNT EINE FRAU ZUM STELLVERTRETENDEN LEITER
DER ABTEILUNG FÜR TECHNISCHE UNTERSTÜTZUNGSPROGRAMME

(11 Zeilen, 100 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine junge Amerikanerin, Mrs. Rowena B. Rommel, wurde kürzlich zur Leiterin der Abteilung für technische Unterstützungsprogramme bei der UNESCO ernannt. Mrs. Rommel, die bereits seit 1943 eine leitende Stellung innerhalb des technischen Verwaltungsstabes beim amerikanischen Außenministerium bekleidete, ist nach der Schwedin Alva Myrdal, der Leiterin der sozialwissenschaftlichen Abteilung der UNESCO, die zweite Frau, die mit einem so wichtigen Posten bei der UNESCO betraut wurde. Ihre Aufgabe wird es sein, bei der Durchführung des ausgedehnten technischen Unterstützungsprogramms der UNESCO, das sich bereits über mehr als 12 Länder ausdehnt, mitzuhelfen.

+ + + + +

EIN NEUER STAUBSAUGER

(10 Zeilen, 90 Worte)

NEWTON, IOWA -- (Amerika Dienst) -- Ein Staubsauger, der abgesehen von seiner normalen Funktion auch zum Absaugen des Spülwassers

Spülwassers beim Waschen von Teppichen herangezogen werden kann, wird von der McAllister Ross Corporation in Newton, Iowa, erzeugt.

Ist die eigentliche Behandlung der Teppiche mit Seifenlösung und Wasser beendet, so kann man das letzte Spülwasser mit dem Staubsauger durch Aufstecken eines Spezialansatzes absaugen, wodurch der Trockenvorgang auf eine Stunde beschränkt wird. Auch als Haartrockner ist das Gerät verwendbar.

+ + + + +

RÖCKE UND BLUSEN BEVORZUGT

(11 Zeilen, 100 Worte)

ITHACA, NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die amerikanischen Studentinnen haben dem Tageskleid völlig abgeschworen, ergab eine von der Cornell-Universität kürzlich durchgeführte Umfrage. Röcke mit Blusen und Pullovern sind durchwegs die Favoriten der jungen Mädchen.

Die Umfrage ergab ferner, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der Studentinnen der Cornell-Universität überhaupt kein einziges Tageskleid besitzt. Ihr durchschnittlicher Garderobebestand setzt sich aus vier Nachmittags- und zwei Abendkleidern, zwei Kostümen, sechs Röcken und je neun Blusen und Pullovern zusammen.

+ + + + +

Die modernste Regel der Kindererziehung ist die, daß es keine Regeln gibt.

DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND

(64 Zeilen, 580 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die junge Mutter von heute befindet sich in einer äußerst schwierigen Situation. Während sie auf der einen Seite von lieben Verwandten und guten Bekannten mit "altbewährten" Hausregeln überschüttet wird, deren strikte Durchführung man als einzig richtige Kindererziehung anpreist, muß sie sich auf der anderen Seite von modernen Ärzten, Psychologen und Lehrern immer wieder sagen lassen, daß es bei der Erziehung von Kleinkindern überhaupt keine festen Regeln gäbe, sondern daß stets den augenblicklichen Bedürfnissen des Kindes Rechnung getragen werden müsse. Von solchen widersprechenden Ratschlägen in Zweifel gestürzt, bleibt der geplagten Mutter schließlich kein anderer Ausweg, als sich auf ihre eigenen mütterlichen Instinkte, auf ihren "gesunden Menschenverstand" zu verlassen.

Eine vor kurzem in den Vereinigten Staaten durchgeführte Umfrage bei Frauen aller Altersstufen ergab allerdings, daß auch dieser "gesunde Menschenverstand" im Laufe der letzten 60 Jahre in seiner Bedeutung mehrfache Wandlungen erfahren hat: Im Jahre 1890 war er identisch mit einer äußerst romantischen und übersentimentalen Auffassung von den Pflichten und Aufgaben der Frau als Mutter. Bücher und Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften woben einen Glorienschein um das Haupt aller Mütter und verherrlichten sie in überschwenglichen Lobeshymnen.

Diese Einstellung wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1890 allgemein die Ansicht bestand, der Charakter der Kinder werde durch Nachahmung der Eigenschaften der Mutter gebildet. "Ein gutes Beispiel zu geben" war daher damals das höchste Ziel einer jeden Mutter. Bald erkannte man jedoch - die Erfahrung lehrte es in unzähligen Beispielen - daß es ganz andere Faktoren sind, die bei der Charakterbildung eines Kindes die ausschlaggebende Rolle spielen.

Die guten Beispiele, die der "gesunde Menschenverstand" diktiert hatte, verwandelten sich daher um das Jahr 1910 in strenge Erziehungsmethoden, die als feste Regeln allgemeine Gültigkeit beanspruchten. Für heutige Begriffe völlig unverständlich erscheinende

erscheinende Auswüchse dieser neuen Art der Kindererziehung wie: "Streue dem Kind Pfeffer auf die Zunge, wenn es lügt," oder "Zwinge das Kind, Tag und Nacht Handschuhe zu tragen, wenn es Fingernägel beißt," waren um diese Zeit durchaus anerkannte Hausmittel. Eiserne Strenge und Disziplin galten als notwendige Voraussetzung, um aus den Kindern ordentliche Menschen zu machen.

In den zwanziger und dreißiger Jahren wiederum konzentrierte sich der "gesunde Menschenverstand" in bezug auf Kindererziehung fast ausschließlich auf das "Benehmen". Artige Kinder wollte man haben, die schon im frühesten Alter gute Manieren hatten, die nicht laut schrien, die "auf's Töpfchen" gingen und nicht Daumen lutschten. Dauernde Ermahnungen und unermüdliche Belehrungen schienen dabei nach "gesundem Menschenverstand" die einzig richtige Methode.

Erscheinen uns heute all diese verschiedenen Versionen der Kindererziehung unverständlich, ja bis zu einem gewissen Grade sogar lächerlich, so darf dabei doch nicht vergessen werden, daß gerade diese Jahre von 1890 bis 1930 unser Wissen um die Psychologie des Kindes und die eigentlichen Faktoren, die bei der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes eine ausschlaggebende Rolle spielen, wesentlich erweitert haben. Und eben diese Erfahrungen haben uns gelehrt, daß jede künstlich geschaffene Methode in bezug auf Kindererziehung abzulehnen ist. Ob es sich um das Essen, das Entwöhnen, um das Gehen- oder Sprechenlernen handelt, niemals sollen diese Dinge in feststehende Regeln gepreßt werden.

Dabei ist es für eine junge, unerfahrene Mutter natürlich nicht leicht zu entscheiden, wo bei ihrem Kind die natürlichen Bedürfnisse aufhören und seine Launen beginnen. Kein noch so ausführliches Buch kann ihr Aufschluß darüber geben, wie sie sich in bestimmten Situationen ihrem Kind gegenüber verhalten soll. Erst wenn sie auf die Frage: "Was muß ich von mir selbst wissen, um meine eigene Reaktion auf mein Kind besser verstehen und mein Verhalten ihm gegenüber darauf hin einstellen zu können?" eine befriedigende Antwort gefunden hat, werden sich all diese Probleme leichter lösen lassen. Erst dann wird sie ihrem Kinde gegenüber wirklich ihren "gesunden Menschenverstand" sprechen lassen können.

+ + + + +

Vor mehr als zwei Generationen ging Clara Swain als erste Missionsärztin nach Indien.

EINE FRAU KÄMPFT GEGEN KONVENTIONEN

(52 Zeilen, 460 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine Frau, die ihren ersten Raketenflug auf den Mars erfolgreich zurückgelegt hat, würde heute bei ihrer Landung auf unserer guten Mutter Erde vermutlich nicht mehr bestaunt werden als einstmals die junge Amerikanerin Clara Swain, die im Jahre 1869 als erste Missionsärztin nach Indien ging. Bis zu diesem Zeitpunkt nämlich wurden in Indien allen Frauen und Mädchen auch die einfachsten medizinischen Hilfeleistungen verweigert, da es Ärzten auf Grund der religiösen Vorschriften verboten war, Frauen zu behandeln, und Ärztinnen gab es noch nicht. Aber auch in allen anderen Teilen der Welt war die medizinische Ausbildung für Frauen nicht nur ungewöhnlich, sondern wurde sogar von Angehörigen des Arztberufes und einem großen Teil der Öffentlichkeit erbittert bekämpft. Erst der Erfolg Clara Swains brach diesen über die Frauen verhängten Bann in Amerika und auch in anderen Ländern.

Sofort nach Abschluß ihres Studiums am Medizinischen Institut für Frauen in Philadelphia setzte Clara Swain ihren Entschluß, als Missionarin nach Indien zu gehen, in die Tat um - ein Entschluß, dessen Auswirkungen zweifache historische Bedeutung für die Frauen in aller Welt erhalten sollten: Einmal war dadurch eine Bresche geschlagen worden in die bisher so unüberwindbar scheinende Mauer, mit der die konservativen kirchlichen Missionarsgruppen die Frauen von der Missionsarbeit abgeschnitten hatten, zum anderen war ein bedeutender Schritt vorwärts getan in dem Kampf, den eine kleine Gruppe von Männern und Frauen in Pennsylvanien ausfocht, um der Frau zu dem Recht zu verhelfen, sich theoretisch und praktisch auf medizinischem Gebiete betätigen zu dürfen.

Dr. Swain erkannte bald, daß die Arbeit einer einzelnen Ärztin in einem so überbevölkerten Land wie Indien in keinem Verhältnis zu dem bestehenden Bedürfnis an ärztlicher Betreuung stand. Ihr nächster Schritt bestand deshalb darin, andere Frauen in den Grundbegriffen der Medizin und Hygiene zu unterrichten und sich so einen Stab von Helferinnen heranzubilden, unter denen sich auch eine ganze Reihe von eingeborenen Inderinnen befand.

Neben

Neben ihrer praktischen Arbeit versuchte Clara Swain immer wieder, das Interesse der Allgemeinheit auf die Tatsache zu lenken, daß überall in der Welt ein ungeheurer Mangel an medizinisch ausgebildeten Frauen bestand. Ihr unermüdlicher Eifer in dieser Richtung hatte Erfolg, und bald strömten aus allen Ländern Frauen in die Vereinigten Staaten, um dem Rufe Clara Swains zu folgen.

Aber immer noch war die Situation alles andere als ermutigend. Die Krankenhäuser lehnten es ab, weibliche Studenten famulieren und fertige Ärztinnen praktizieren zu lassen, und die Apotheken verweigerten die Ausgabe von Medikamenten auf von Ärztinnen ausgestellte Rezepte. Und als Hannah Lonshore als erste Frau es wagte, in Philadelphia eine Praxis zu eröffnen, kam es zu Massendemonstrationen vor ihrem Hause.

Heute, rund 100 Jahre später, hat sich diese Situation grundlegend geändert. Frauen sind in den Vereinigten Staaten und ebenso in allen anderen Ländern an den medizinischen Fakultäten sämtlicher Hochschulen und Universitäten zugelassen und bilden einen hohen Prozentsatz der medizinischen Hörschaft. Als praktische Ärztinnen, Spezialistinnen und Wissenschaftlerinnen haben sie sich ebenbürtig in die Reihe ihrer männlichen Kollegen gestellt. Auch auf dem Gebiet der Mission haben sie festen Fuß gefaßt und arbeiten in evangelischen wie auch katholischen Missionskrankenhäusern - dem Vorbild ihrer Vorkämpferin Clara Swain nacheifernd.

+ + + + +

Jede Hausfrau kann mit einfachsten Mitteln die Pasteurisation der Milch zu Hause durchführen.

PASTEURISIERE ZU HAUSE!

(41 Zeilen, 370 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Milch, die von kranken Kühen stammt oder nicht mehr frisch ist, kann Krankheitserreger enthalten. Das Pasteurisieren vernichtet diese Organismen, ohne den Nährstoffgehalt oder den Geschmack der Milch ungünstig zu beeinflussen, und erhöht dabei gleichzeitig ihre Haltbarkeit. Die von den großen Molkereibetrieben gelieferte Milch ist zwar immer schon pasteurisiert, viele Familien auf dem Lande sind jedoch darauf angewiesen, das Pasteurisieren selbst vorzunehmen, wenn sie nicht auf seine Vorteile verzichten wollen. Ein neuer automatischer Apparat, der in den Vereinigten Staaten konstruiert wurde, leistet dabei gute Dienste.

Dieser Heimpasteurisateur besteht aus drei Teilen: einem mit elektrischer Heizung ausgerüsteten Wassergefäß, einem in dieses passenden 7 1/2 Liter fassenden Milchbehälter und dem Deckel, der einen Rührer trägt. Völlig selbsttätig arbeitet dieser Apparat im kleinen ebenso wie die automatischen Pasteurisier-Geräte der Molkereien im großen.

Aber nicht jedem landwirtschaftlichen Betrieb in den USA steht ein derartiger elektrischer Pasteurisateur zur Verfügung. Findige Farmersfrauen fanden daher einen Weg, wie man auch mit gewöhnlichen Utensilien zu Hause pasteurisieren kann. Man benötigt dazu nur ein genaues Thermometer, einen Milchtopf mit Deckel, eine größere flache Schüssel und einen Löffel aus Metall.

Die Schüssel dient als Kühlgefäß. Man füllt sie mit kaltem Wasser an, in dem der Milchtopf nach Erhitzen sofort gekühlt werden kann. In den mit Milch gefüllten Topf führt man das Thermometer ein und erhitzt rasch auf 74° C, wobei man ständig mit dem Löffel rührt, um die Bildung eines Belages, Überhitzung oder ungleichmäßige Erwärmung zu vermeiden. Die angegebene Temperatur hält man eine Minute lang ein und setzt den Topf dann in die Schüssel mit kaltem Wasser. Man kühlt rasch unter dauerndem Rühren, bis die Temperatur auf 60° C gesunken ist. Dann deckt man den Topf zu, ohne den Löffel herauszunehmen. Die Kühlung wird durch weiteren Kaltwasserzusatz fortgesetzt, wobei man noch ab und zu umrührt.

umrührt. Hat man in der Nähe eine Wasserleitung, so kann man das Kühlwasser auch direkt in die Schüssel laufen lassen. Wenn das Thermometer 15° C oder weniger zeigt, kann die Milch in Flaschen abgefüllt werden.

Aber auch die Milch, die bereits in Flaschen gefüllt ist, kann man auf einfache Art pasteurisieren. Hierzu führt man ein Thermometer durch den Verschuß einer Flasche. Man befestigt die Flaschen auf einem Gestell in einem Eimer, gießt Wasser bis zur Höhe des Milchspiegels ein und erhitzt auf 63° C. Dann nimmt man den Eimer von der Heizquelle und läßt die Flaschen 30 Minuten in dem heißen Wasser; sollte die Temperatur sinken, so wird sie wieder auf den alten Stand gebracht. Nach Ablauf der 30 Minuten ersetzt man das heiße Wasser allmählich durch kaltes, bis die Milch völlig abgekühlt ist.

+ + + + +

(Copyright freigegeben von "Capper's Farmer".)

KURZNACHRICHTEN

FRAUEN DES JAHRES

(10 Zeilen, 90 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Mrs. Eleanor Roosevelt ist die meistbewunderte Frau der Welt, lautete das Ergebnis einer Rundfrage, die kürzlich vom amerikanischen Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten durchgeführt wurde. Mrs. Roosevelt steht damit an der Spitze der "Frauen des Jahres", die auf Grund dieser Umfrage ermittelt wurden. An zweiter Stelle wurde Schwester Kenney, die durch ihre neuartige erfolgreiche Behandlung der Kinderlähmung berühmt wurde, genannt, und an dritter Stelle folgt Madame Tschiang Kaischek, die Gattin des Oberhauptes Nationalchinas.

* * * * *

NICHTSCHMUTZENDES BAUMWOLLGeweBE

(6 Zeilen, 55 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Ein neuer, von amerikanischen Wissenschaftlern entwickelter chemischer Prozeß schützt Baumwollgewebe vor bleibenden Schmutzflecken. Bei dem Verfahren wird auf das Gewebe ein dünner Überzug aufgebracht, der eine enge Berührung zwischen Schmutz und Gewebe verhütet und dabei den Charakter des Stoffes nicht verändert.

* * * * *

"MILIUM" GEWÄHRT GRÖßEREN KÄLTESCHUTZ

(6 Zeilen, 55 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Mäntel, Decken und Ohrenschützer werden neuerdings in den Vereinigten Staaten aus Stoff hergestellt, der mit Aluminiumfolie überzogen ist. Das neue, überaus leichte Material wird "Milium" genannt und hat den Vorzug, die ausstrahlende Körperwärme zu reflektieren und dadurch größeren Kälteschutz zu gewähren als andere Gewebe.

* * * * *

BRÜNETTE BEVORZUGT

(9 Zeilen, 800 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Finden Sie lackierte Fingernägel schön?" wurden in den Vereinigten Staaten im Rahmen einer großen Umfrage Männer aller Altersklassen gefragt. Die Antworten zeigten, daß Männer unter 30 Jahren eher bejahend, ältere Männer eher verneinend antworteten. Was den Geschmack der amerikanischen Männerwelt bezüglich der Haarfarbe anbelangt, so zeigte es sich, daß das geflügelte Wort "Gentlemen prefer blondes" (Männer bevorzugen blond) nicht zutrifft: zwei Drittel der Herren bevorzugten Brünetten.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Zur Förderung des internationalen Verständnisses schuf eine amerikanische Frauenorganisation ein Austauschprogramm für ausländische Studenten.

• EINE WERKSTATT DES FRIEDENS

(52 Zeilen, 470 Worte)

SEATTLE, WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Während sich die Diplomaten der Großmächte die Köpfe über eine Verbesserung der internationalen Beziehungen zerbrechen, arbeitet eine amerikanische Frauenorganisation im nördlichsten Westen der USA in aller Stille an der Verwirklichung eines studentischen Austauschprogramms, das das gleiche Problem durch die Praxis zu lösen versucht. Sie geht dabei von dem Gedanken aus, daß es kein besseres Mittel zu gegenseitigem Verständnis gibt, als den persönlichen Austausch von Erfahrungen und Ideen. Das Verstehen, das aus dem persönlichen Kontakt erwächst, schafft eine Atmosphäre, in der Vorurteil und Mißtrauen keinen Platz haben.

Die "Foundation for International Understanding through Students" ist durch die Initiative des Verbandes berufstätiger Frauen entstanden. Besondere Verdienste erwarb sich die heutige Sekretärin der Foundation, Miss Lulu M. Fairbanks, die in unermüdlicher Arbeit auch andere private Klubs und die Universität des Staates Washington für dieses Austauschprogramm interessierte.

Bis heute kamen dreihundert Studenten aus den verschiedensten Ländern der Erde nach Seattle im Staate Washington; und immer wieder konnten die Gäste aus dem Ausland feststellen, daß sie durch die unmittelbare Berührung mit den amerikanischen Menschen, durch gemeinsam durchgeführte Autofahrten in benachbarte Städte, den Besuch von Museen, Theatern und Bibliotheken oder selbst bei einer gemeinsamen Mahlzeit mehr über Amerika und seine Menschen erfahren als durch jahrelanges abstraktes Bücherstudium. Auf der anderen Seite bietet sich dabei auch für die Amerikaner selbst die Gelegenheit, Kenntnisse über Länder zu sammeln, deren Menschen oft unter weniger glücklichen wirtschaftlichen und sozialen Aspekten leben.

Der Direktor des Instituts ist gewissermaßen der gute Geist für die ausländischen Besucher. Er ist nicht nur für alle akademischen Fragen zuständig, er muß z.B. auch wissen, wo man am billigsten essen und schlafen kann, wo man seine Hemden gewaschen

gewaschen und seine Anzüge gebügelt bekommt, und er muß die verschiedenartigen, oft recht komplizierten Einwanderungsbestimmungen in allen Einzelheiten kennen. Er sorgt in gewissen Fällen für Familienanschluß und Arbeitsplatz und arbeitet darüber hinaus die reichhaltigen Studien- und Unterhaltungsprogramme aus, die den Aufenthalt der Gäste so angenehm und interessant wie möglich machen sollen.

So wurde anläßlich der ersten Jahresversammlung der "Vereinigung zur internationalen Verständigung durch den Austausch von Studenten" während der Kulturwoche in Seattle, die im Herbst vorigen Jahres stattfand, eine Theateraufführung gezeigt, bei der Studenten aus 54 verschiedenen Ländern mitwirkten.

Mit der Gründung dieser Vereinigung, die heute noch keine zwei Jahre alt ist, hat der Staat Washington seinen Bürgern ein Fenster zur Welt geöffnet und den ausländischen Studenten einen Schlüssel in die Hand gegeben, der ihnen das Tor zum wirklichen Amerika öffnet.

* * * * *

Die Erfindung der Nylonfaser brachte nicht nur dem Du Pont Konzern, sondern auch vielen kleineren amerikanischen Verarbeitungsbetrieben einen wirtschaftlichen Aufschwung, ganz zu schweigen von der amerikanischen Frau, die durch diese Erfindung die bestbestrumpfte Frau der Welt geworden ist.

NYLON, DER WUNSCHTRAUM JEDER FRAU

(47 Zeilen, 430 Worte)

WILMINGTON, DELAWARE -- (Amerika Dienst) -- Nur eine halbe Unze wiegt das Nylongarn, das zur Herstellung von einem Paar Damenstrümpfe gebraucht wird.

Dieses Nylon ist, wie heute bereits jedermann weiß, ein Produkt der Forschungslaboratorien der E.I. Du Pont de Nemours & Co., Inc., aus denen in langjähriger Forschungsarbeit eine ganze Familie von synthetischen Fasern hervorgegangen ist, die sich alle aus denselben Bestandteilen zusammensetzen, nämlich aus Kohle, Luft und Wasser.

Diese "Wunderfaser" wurde zuerst 1938 als grobe Borste auf den Markt gebracht und hauptsächlich für Zahnbürsten verwendet. Heute ist sie, durch immer neue Verbesserungen und Verfeinerungen, zu einem hauchdünnen Webfaden geworden, dessen Elastizität, Feinheit und Durchsichtigkeit sie vor allem zur Herstellung von Strümpfen prädestiniert. Aber auch für Wäsche, Blusen und Kleider eignet sie sich ausgezeichnet. Nylon-Wäsche oder gar Nylon-Kleider, die neben ihrer hauchzarten Schönheit auch noch den Vorteil haben, völlig knitterfrei zu sein und sich leichter und schneller waschen zu lassen als alle anderen Gewebe, sind zum Wunschtraum jeder Frau geworden, einem Wunschtraum, der nicht schwer zu erfüllen ist, vorläufig allerdings nur in den Vereinigten Staaten, wo all diese Dinge für jeden verhältnismäßig leicht erscheinbar sind.

Nylon ist ein Schulbeispiel dafür, wie die Erfindung eines großen Konzerns sich wirtschaftlich befruchtend auf kleinere Betriebe auswirken kann. Obgleich die Erzeugung des Garns ausschließlich den Du Pont-Werken vorbehalten ist, wird seine Verarbeitung in einer Reihe kleinerer Webereien und Wirkereien vorgenommen. Nicht immer war die Herstellung von Damenstrümpfen

Damenstrümpfen ein sicheres Geschäft für den Kleinbetrieb. Früher fürchteten selbst verhältnismäßig gut fundierte Firmen die finanzielle Katastrophe, die eine unvorhergesehene Liefer-schwierigkeit oder eine Preisschwankung des Rohseidenmarktes mit sich bringen konnte. Heute steht den Fabrikanten Nylongarn in ausreichenden Mengen und zu annehmbaren Preisen zur Verfü-gung, und selbst kleine Betriebe können ohne großes Risiko ihr Kapital in die Produktion von Nylon-Fertigwaren stecken.

Am meisten profitiert dabei die amerikanische Frau selbst, und damit ist der eigentliche Sinn dieser wirtschaftlichen Zu-sammenarbeit, nämlich der Gewinn des Verbrauchers, erfüllt. Eine Arbeiterin der Du Pont-Gesellschaft kann sich beispielsweise bereits für einen Stundenlohn ein Paar dieser hauchdünnen Nylons kaufen, und mit dem Erlös von kaum einem Tag Arbeit ist sie die Strumpfsorgen für ein ganzes Jahr los.

Gerade in der Strumpffabrikation hat sich das Material so hervorragend bewährt, daß die Worte "Nylon" und "Damenstrumpf" für die Amerikanerin schon fast gleichbedeutend sind.

* * * * *

Anmerkung der Redaktion: Wir empfehlen, diesen Artikel zusammen mit den Ihnen auf Anforderung zur Ver-fügung stehenden fünf Bildern zu ver-öffentlichen, die die Geschichte eines Nylonstrumpfes von der Fabrikation bis zum Verbraucher sehr anschaulich wie-dergeben.

Die Kenntnis dessen, was der Vater im Berufe tut, ist für das Kind ein wesentlicher erzieherischer Faktor. Verschiedene amerikanische Betriebe haben daher "Offene Tage" für die Familien ihrer Angestellten eingerichtet.

UND WOHIN GEHT VATER?

Von J. George Frederick

(53 Zeilen, 480 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nur wenige Väter können sich vorstellen, wie ihre Kinder sie sehen. Bei der Mutter ist das anders. Sie ist immer da, ihre Arbeiten und Aufgaben sind offenkundig. Auch der Briefträger, der Gemüsehändler und selbst der Polizist bieten keine Geheimnisse, ihre Funktionen sind einleuchtend.

Der Vater aber bleibt selbst dem 10- und 12-jährigen Kinde oft ein Rätsel. Er mag noch so besorgt und gütig im Rahmen der Familie sein, in der Vorstellung eines Kindes bleibt eine große Lücke. Es sieht ihn täglich kommen und gehen. "Wohin geht er? Und was macht er?" Das sind Fragen, die es häufig stellt.

Als noch mehr Familien auf dem Lande lebten, war die Tätigkeit des Vaters ebenso sichtbar wie die der Mutter. Auch später, als das Leben industrialisiert wurde, konnten die Kinder in den kleinen Städten noch begreifen, was Vater tat. Die Kinder des Bauern, des Dorfschmiedes oder Schuermachers von einst waren immer um den Vater, sahen ihm bei der Arbeit zu, halfen ihm sogar und lernten auf diese Weise schon frühzeitig sein Gewerbe. Er stand noch im Mittelpunkt des häuslichen Lebens.

Heute aber gehen Millionen Männer einer Beschäftigung nach, deren bloßer Name dem Kind unbegreiflich ist. Wie soll man einem sechsjährigen Kind erklären, was ein Forschungsanalytiker, ein Hochfrequenztechniker oder ein Kalkulationsbeamter ist? Selbst wenn der Vater in einer Fabrik als Kesselwärter, Elektro-Punktschweißer, als Materialprüfer oder Fräser arbeitet; wie soll man das dem Kind begreiflich machen?

Viele Mütter und Väter denken, es sei unwichtig, ob ein Kind weiß, was sein Vater macht. Sie versuchen nicht einmal, es zu erklären. Das Kind macht sich dann entweder selbst übertriebene

übertriebene Vorstellungen von der Arbeit seines Vaters und erfindet oft irgend etwas Phantastisches, um sich anderen Kindern gegenüber wichtig zu machen, oder es wird gleichgültig, und der Vater wird in seinen Augen bedeutungslos. Darum sollte ein Vater sich nicht nur mit seinen Kindern im Rahmen der Familie befassen, sondern ihnen auch seine Arbeit verständlich machen.

Eine amerikanische Gesellschaft hat für die Kinder ihrer Angestellten ein Preisausschreiben unter dem Motto "Was arbeitet Dein Vati" veranstaltet, um sie für die Tätigkeit ihres Vaters zu interessieren. Die "kleinen Leute" werden nach einem Besuch in der Fabrik aufgefordert, Zeichnungen einzusenden, die ihren Vater bei der Arbeit zeigen - eine ausgezeichnete Idee von hohem erzieherischen Wert.

Bemerkenswert ist auch die Einrichtung verschiedener Stahlwerke in den USA, einmal im Jahr alle Bewohner ihrer Stadt in das Werk einzuladen, das Kinder und Frauen sonst kaum jemals betreten. Es ist jedesmal ein großes Erlebnis für die Kinder, ihre Väter zu sehen, wie sie mit Schutzmasken das geschmolzene Metall in Formen gießen, weißglühende Öfen bedienen, oder sie bei Büro- und Laboratoriumsarbeiten zu beobachten. Viele andere amerikanische Industriebetriebe haben inzwischen die Idee des "offenen Hauses" für einen Tag im Jahr übernommen und wollen damit die Kluft zwischen Beruf und Familie überbrücken.

* * * * *

Amerikanisches Komitee gibt aufschlußreiche Ergebnisse über bisher unbeachtete Schwangerschaftsgefährdungen bekannt.

SCHWANGERSCHAFTSGEFÄHRDUNGEN

(41 Zeilen, 370 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wahrscheinlich findet bei etwa einem Drittel aller Schwangerschaften eine vorzeitige unmerkliche Abstoßung der Frucht statt. Zu dieser Feststellung kam man auf einer in New York unter der Schirmherrschaft des bundesstaatlichen Forschungsamts abgehaltenen Konferenz über Schwangerschaftsgefährdungen. Im einzelnen wurden dazu folgende Ausführungen gemacht:

Untersuchungen, die man bei einer großen Anzahl von Tieren durchgeführt hat, stellten diese verhältnismäßig hohe Zahl außer Zweifel. Einige Wissenschaftler vertreten nun die Ansicht, daß entsprechende Untersuchungen beim Menschen zu ähnlichen Resultaten führen würden.

Wie der bekannte amerikanische Gynäkologe Dr. Christopher Tietze erklärte, wird die Abstoßung der Frucht oft von den Frauen gar nicht bemerkt. In vielen Fällen glauben sie, daß es sich lediglich um eine verspätet einsetzende Menstruation gehandelt habe; der Abort verläuft so komplikationslos, daß weder die Hilfe eines Arztes, noch einer Hebamme beansprucht wird. Die Bezeichnung "Abortus" wurde von Dr. Tietze so definiert, daß darunter jede vorzeitige Frucht-Abstoßung, bei der der Keimling noch kein Leben zeigt, verstanden werden muß. Unter diese Definition fällt somit auch der populäre Begriff einer sogenannten "Fehlgeburt", nicht dagegen der künstlich herbeigeführte Abortus.

Für die Beendigung einer Schwangerschaft durch einen spontanen Abortus gibt es nach Dr. Tietzes Ansicht zwei mögliche Gründe: Es kann sein, daß die Ei- oder die Samenzelle nicht lebensfähig war und aus ihrer Vereinigung sich ein mißgebildeter Keim entwickelte, der auf natürlichem Wege wieder abgestoßen wurde.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, daß das Ei im Augenblick der Befruchtung "zu alt", d.h. überreif war.

Es liegt heute im Bereich des Möglichen, den günstigsten Zeitpunkt

Zeitpunkt für die Befruchtung des Eies mit hoher Exaktheit zu ermitteln. Die Ergebnisse entsprechender experimenteller Arbeiten der Medizin versetzen den Arzt heute in die Lage, einer Frau, die eine Schwangerschaft wünscht, den geeigneten Augenblick für die Empfängnis mit wissenschaftlicher Genauigkeit anzugeben.

Vielen kinderlosen Ehepaaren, bei denen keine anderen Ursachen für die bestehende Unfruchtbarkeit nachweisbar sind, kann auf diese Weise in Zukunft durch die ärztliche Wissenschaft geholfen werden.

* * * * *

Nicht nur Vitamine, auch Mineralsalze spielen eine wichtige Rolle in der menschlichen Ernährung.

SPEISEZETTEL CHEMISCH BETRACHTET

(74 Zeilen, 670 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Wissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten - vor allem in den Vereinigten Staaten - in immer steigendem Maße mit Fragen der Ernährung beschäftigt und ist dabei zu einer Reihe wichtiger Erkenntnisse gekommen, von denen viele heute schon zum Allgemeinwissen breiter Kreise gehören. Man weiß von der Wirkung der Kohlehydrate, man kennt die Bedeutung der verschiedenen Eiweißarten, der sogenannten Proteine, die vorwiegend in Fleisch, Fisch, Geflügel und Milchprodukten enthalten sind, und was die Vitamine anbelangt, so wurde darüber soviel geschrieben, daß wohl jede Hausfrau über ihre Bedeutung und ihr Vorkommen informiert sein dürfte.

Dagegen weiß man verhältnismäßig wenig über die zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit ebenfalls wichtigen Mineralsalze, die obendrein bei der Mahlzeitenplanung ganz besondere Schwierigkeiten bieten, da sie nicht immer in den Nahrungsmitteln in solcher Form enthalten sind, daß der Körper sie tatsächlich verwenden könnte. Eine genaue Berechnung, unter welchen Umständen und in welchen Mengen Mineralsalze dem Körper zugeführt werden, ist umständlich und gehört fast schon in das Gebiet der höheren Mathematik. Im allgemeinen wird es am zweckmäßigsten sein, einen sinnvollen Diätplan aufzustellen und dann erst nach den eventuellen "Mineral-Lücken" zu suchen.

Von den Mineralsalzen sind es vor allem Kalzium, Eisen und Jod, die bei der Zusammenstellung des Speisezettels oft zu kurz kommen. Dabei muß Kalzium von Phosphor und Vitamin D begleitet sein, um vom Körper verarbeitet zu werden. Kalzium ist vor allem in den Wachstumsperioden unentbehrlich. Aber auch in vorgeschrittenen Jahren spielt, wie Dr. Stearns vom Iowa College of Medicine erklärt, ein mit Mineralsalzen gut versorgter Knochenbau eine wesentliche Rolle für die Erhaltung der Körperkraft. Milch und Milchprodukte, wie etwa Käse, sind die Hauptquellen von Kalzium für alle Lebensalter; täglich ein halber

halber Liter Milch für Erwachsene, ein Liter für Kinder werden dringend empfohlen. Dazu empfiehlt sich bei Kindern vielfach noch ein Zusatz von Vitamin D, da ja in Deutschland, zum Unterschied von vielen amerikanischen Molkereien, eine systematische Anreicherung der Milch mit Vitamin D nicht üblich ist.

Bei einiger Sorgfalt in der Mahlzeitenplanung ist es im allgemeinen nicht schwierig, das für den Menschen nötige Minimum an Eisensalzen zusammenzubringen. Und doch wird hier vielfach gesündigt. Am schlimmsten wirkt sich der Eisenmangel in der Jugend und bei Schwangerschaften aus. Das Resultat ist Blutarmut und deren Symptome: bleiche Gesichtsfarbe, Gewichtsverlust, Appetitmangel, Atemnot. Manche blutarmen Frauen bekommen auch vorzeitig Falten und graue Haare.

Einfache Blutarmut, die ihre Ursache in einem Eisenmangel hat, läßt sich durch eisenreiche Ernährung zumeist ausgleichen, wobei eisenhaltige Medikamente (nur nach ärztlicher Verordnung!) diesen Gesundungsprozeß beschleunigen können. Eier, Spinat und mageres Fleisch sowie vornehmlich Leber sind die wichtigsten Quellen für Eisensalze.

Kupfer ist nur in geringsten Mengen notwendig. Es wird bei der Bildung von Haemoglobin, dem sauerstofftragenden Farbstoff der roten Blutkörperchen, benötigt. Diese winzige Quantität ist auf jeden Fall in den Nährstoffen enthalten. Magnesium und Zink sind für den Körper gleichfalls nur "Spurelemente", ebenso wie Kobalt, das im Vitamin B 12 enthalten ist. Diese Elemente sind stets in ausreichender Menge im Organismus vorhanden.

Schwefel wird hinreichend geliefert, wenn man wöchentlich vier Eier und ausreichend mageres Fleisch, Geflügel oder Fisch ißt. Natrium und Chlor sind im Kochsalz in genügender Menge vorhanden, zur ausreichenden Jodversorgung empfiehlt sich hingegen jodiertes Salz, falls man nicht viel Seefisch konsumiert oder in Küstennähe wohnt. Fluor soll zur Zahnerhaltung wichtig sein und wird neuerdings in einigen amerikanischen Städten dem Trinkwasser zugefügt, doch stehen endgültige Resultate noch aus.

Eisen,

Eisen, Phosphor, Kalzium und Jod können bei falscher Ernährung in zu geringen Quantitäten vertreten sein und zu Mangelkrankheiten oder auch zu allgemeiner Gesundheitsschädigung führen. Die umsichtige Hausfrau wird daher Sorge tragen, diese Mineralsalze in den erforderlichen Mindestmengen in den "Mahlzeiten-Fahrplan" einzubauen.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Mrs. Eleanor Roosevelt ist Vorsitzende des Ausschusses für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen und ein vorbildliches Beispiel für die gewaltige Wandlung, die die Stellung der Frau im Laufe eines halben Jahrhunderts durchgemacht hat.

ES WAR EIN LANGER WEG

Von Eleanor Roosevelt

(77 Zeilen, 670 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wenn ich heute auf die langen Jahre meines Lebens zurückblicke, muß ich feststellen, daß die Stellung der Frau im Laufe dieser Zeitspanne eine gewaltige Wandlung durchgemacht hat. Ich selbst wurde seit meinem achten Lebensjahr von meiner Großmutter erzogen, und die Unterschiede werden mir vielleicht gerade deshalb noch stärker bewußt als jenen, die als Vergleichsmaßstab nur eine weitere Generation haben.

Mit achtzehn Jahren führte man mich in die New Yorker Gesellschaft ein, ein schüchternes, fast verängstigtes junges Mädchen, das drei Jahre in einem europäischen Töchterpensionat verbracht und noch keine neuen Freunde in den Staaten hatte.

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts verfolgten wir - mehr oder weniger belustigt - die Berichte über die sogenannten Suffragetten, jene hartnäckigen behosten Fechterinnen für die Emanzipation der Frau, die damals die Straßen New Yorks bevölkerten. Was sie erreichten, war sicher anzuerkennen, doch die meisten ihrer Geschlechtsgenossinnen waren daran gar nicht sonderlich interessiert. Sie waren zufriedene Hausfrauen und Mütter, die in der Ausübung ihrer häuslichen Obliegenheiten ihren Lebenszweck sahen, oder von der Gesellschaft verwöhnte und ihren Männern hörige Luxusgeschöpfe, die ebenfalls nur ihren engbegrenzten Interessenkreis hatten.

Der erste Weltkrieg brachte die Wandlung. Eine große Anzahl von Frauen übernahm die Arbeitsplätze der Männer, die zu den Waffen gerufen worden waren. Bald fanden sie Gefallen an dieser neuentdeckten Freiheit, von der sie sich auch nicht trennen wollten, als das wirtschaftliche und politische Leben

Leben längst wieder in ruhigen und geordneten Bahnen lief. Die Zahl der arbeitenden Frauen wuchs von da an beständig weiter.

Ich war fünfzehn Jahre alt, als ich in Europa das erste Mal mit einer, wie mir schien, echten intellektuellen, fortschrittlichen Frau in Berührung kam, und ich fand diese Begegnung außerordentlich anregend. Der Burenkrieg war beendet, und die Dreyfus-Affaire gab noch immer Anlaß zu großen Debatten. Ich wurde Zeuge vieler hitziger, ja oft leidenschaftlicher Auseinandersetzungen über Probleme, die man in Amerika noch nicht erörterte.

Meine Berührung mit der amerikanischen Frauenbewegung kam verhältnismäßig spät, und ich bin heute froh darüber, daß ich Anna Howard Shaw noch sprechen gehört habe und Carrie Chapman Catt kannte, ehe sie als Vorkämpferin für die politische Gleichberechtigung der Frauen in der ganzen Welt bekannt wurde.

Während der vergangenen fünfzig Jahre erhielten die Gesetze, die sich mit Frauenrechten befaßten, manchen Zusatzartikel. Sie sind unterschiedlich in den verschiedenen Teilen der Welt und unterschiedlich selbst in den einzelnen Staaten Nordamerikas. Wo heute jedoch die alte, einschränkende Gesetzgebung noch in den Statuten enthalten ist, findet sie kaum noch Anwendung, sondern wird weitestgehend ignoriert. Im allgemeinen kann man daher sagen, daß die amerikanische Frau dem Mann absolut gleichgestellt ist. Selbst die Gewerkschaften stehen heute den Frauen offen, und die Arbeiterverbände in Industriezweigen mit vorwiegend weiblichen Kräften sind auf keinen Fall schlechter als die ihrer männlichen Kollegen.

Auch innerhalb der Familie hat sich manches geändert. Vor fünfzig Jahren war der Einfluß der Frau nur versteckt zu spüren - heute ist er vom Manne, den Kindern und dem Staat offen anerkannt. Vor fünfzig Jahren wäre es für ein lediges Mädchen unmöglich gewesen, sich allein eine Wohnung zu halten - heute gibt es wohl kaum jemanden, der ihr dieses Recht streitig machen wollte.

Was mich immer wieder tief beeindruckt, ist die Selbstverständlichkeit, mit der die Frauen der Gegenwart ihre Mitverantwortung an der Schaffung einer neuen friedlichen Welt akzeptieren. Besonders die Stellung der Frau in den Vereinten Nationen ist beispielgebend für die weltumspannenden Fortschritte in

in ihrem Kampf um wirtschaftliche und politische Freiheit und Gleichberechtigung. Natürlich vollzieht sich diese Entwicklung bei den verschiedenen Völkern der Welt nicht gleich schnell, doch sind derartige Bestrebungen und Entwicklungen zur absoluten Gleichstellung der Frau überall unverkennbar.

Und doch muß eine Frau auch heute noch, wenn sie Erfolge haben will, mehr und besseres leisten als ihr männlicher Kollege. Ihre Arbeit unterliegt einer heftigeren öffentlichen Kritik als die des Mannes. Tröstlich dabei ist, daß dies der einzige Nachteil ist, den sie heute noch mit in Kauf nehmen muß.

(Auszug aus einem kürzlich in Harper's Magazine erschienenen Artikel.)

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Bild zu obigem Artikel.

Trotz einer riesigen Auswahl an talentierten Filmschönheiten in aller Welt ist Hollywood im Augenblick ohne die ausländische "femme fatale".

HOLLYWOOD AUF DER SUCHE NACH EINER NEUEN GARBO

(82 Zeilen, 740 Worte)

HOLLYWOOD, CALIFORNIA -- (Amerika Dienst) -- Die Stelle des ausländischen weiblichen Spitzenstars in Hollywood ist seit geraumer Zeit unbesetzt, und es ist durchaus keine einfache Sache, Ersatz zu finden. Denn nicht irgend jemand kann diesen Platz einnehmen.

Ideal wäre, so schreibt ein guter Kenner der amerikanischen Filmverhältnisse, eine Europäerin zwischen 25 und 40. Schön müßte sie natürlich sein und jenen pikanten ausländischen Akzent haben, der eine Frau stets interessant macht; eine von Geheimnissen umwehte, kluge, weltgewandte Dame mit einem leicht tragischen Lächeln und einer verhaltenen, dunklen Stimme.

Hedy Lamarr, Marlene Dietrich, Greta Garbo, Pola Negri und Vilma Banky haben diese Hollywooder Position der ausländischen "femme fatale" einmal innegehabt. Die letzte berühmte Vertreterin war Ingrid Bergman, und seit diese abtrünnig wurde, ist die Stelle offen geblieben, trotz der Unzahl talentierter und schöner Señoritas, Signorinas, Mademoiselles und Fräuleins, die sich darum bemühten. Die Erklärung dieses Rätsels ist vermutlich in der Tatsache zu suchen, daß sich der amerikanische Publikumsgeschmack, genau wie das Filmpublikum selbst, im Laufe der Jahrzehnte gewandelt hat. Man schwärmt heute für eine Esther Williams, eine Betty Grable, June Allyson und Elizabeth Taylor - alles sehr junge Amerikanerinnen und für den Filmbesucher die Verkörperung der jungen, lebensprühenden, sportlichen amerikanischen Frau, wie sie ihm tagtäglich begegnet.

Vor zehn oder zwanzig Jahren noch, als ein überwiegend erwachsenes Publikum die Kinos füllte, war das anders. Damals liebte man die raffinierte, weltgewandte Lady. Ausländische Schönheiten erinnerten Vati an seine kühnsten Junggesellenabenteuer, und Mutti war schockiert bei den gewagten Liebeskünsten einer Garbo oder Simone Simon. Die Verteilung der Film-
preise

Filmpreise, der berühmten "Hollywood-Oscars", reflektiert deutlich den damaligen amerikanischen Publikumsgeschmack. Mit Ausnahme der Schwestern Joan Fontaine und Olivia DeHavilland, die in Tokio von amerikanischen Eltern geboren wurden, fielen neun von bisher 21 verteilten Filmpreisen an Ausländerinnen: Claudette Colbert, Frankreich; Luise Rainer, Österreich, Vivien Leigh, England; Greer Garson, Irland; Ingrid Bergman, Schweden; Maria Dressler, Norma Shearer und Mary Pickford, Kanada.

Selbstverständlich paßten sich die ausländischen Stars bald den amerikanischen Ansprüchen an. So reizvoll die Typisierung auf eine bestimmte Nationalität sein mag, bedeutet sie andererseits eine absolute Begrenzung der filmischen Möglichkeiten. Eine berühmte Ausnahme davon ist die in Berlin geborene Marlene Dietrich, die selbst nach zwei Jahrzehnten Hollywood europäisch geblieben ist. Die Filme der dreißiger Jahre hatten alle wenigstens eine Starrolle, oftmals sogar mehrere, die von Verführerinnen europäischen Formats und europäischer Tradition personifiziert wurden. Die größte unter Hollywoods Hierarchie war Greta Garbo, deren Liebesszenen mit den bekanntesten und begabtesten Männern der Hollywood-Studios richtunggebend waren. Die hochgewachsene Schwedin mit ihrer dunklen Stimme ist beinahe zu einer mythischen Gestalt der Leinwand geworden, und selbst nach zehnjähriger Drehpause begeistert die bloße Nennung ihres Namens auch heute noch ein weites Publikum in Europa wie auch in den USA.

Ihre Vorgängerinnen waren Pola Negri, die unbeschreibliche Polin, und Vilma Banky, die heißblütige Ungarin, die Rudolph Valentino zum größten Liebhaber der Leinwand machte. Die charmante Wienerin Luise Rainer gelangte rasch zu Filmruhm, holte sich zwei Oscars und war ebenso rasch wieder vergessen. Dolores Del Rio, immer noch ein großer Star in ihrem Heimatland Mexiko, symbolisierte das südliche, exotische Frauenideal, Madeleine Carroll und Ida Lupino brachten nach Hollywood den Hauch angelsächsischer, porzellanhafter Schönheit. Die vielseitige Vivien Leigh kam ebenfalls aus London und bekam den Oscar für die Darstellung der Scarlet in Margaret Mitchells "Vom Winde verweht". In diesem Zusammenhang dürfen die schwedische Eiskünstlerin Sonja Henie, die Französin Annabella und ihre Landsmännin das, "oh là là-girl" Simone Simon, nicht unerwähnt bleiben. Während der Kriegsjahre

Kriegsjahre teilten sich Greer Garson und Ingrid Bergman in diese Starrolle.

Heute sind etwa vierzig der 250 bekanntesten Schauspielerinnen Hollywoods ausländischer Herkunft. Unter ihnen sind Englands Deborah Kerr und Angela Lansbury, die Irin Maureen O'Hara, Österreichs Vanessa Brown und Lili Palmer, die Schwedinnen Marta Toren, Viveca Lindfors und Signe Hasso, Frankreichs Micheline Puelle, Cecile Aubry und Corinne Calvert, die Italienerinnen Alida Valli, Valentina Cortesa und Marina Berit, Hollands Nina Foch, Maria Montez aus der Dominikanischen Republik, die Brasilianerin Carmen Miranda und Kanadas Alexis Smith und Ann Rutherford die bekanntesten. Ob sich unter ihnen allerdings eine neue Garbo befindet, kann erst die Zeit lehren.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos vier Bilder zu obigem Artikel.

Aufgabe der Eltern ist es, durch genaue Beobachtung des Kindes und Sorge für ausreichende Vorkehrungsmaßnahmen Augenerkrankungen bei Kindern zu verhüten.

DIE AUGEN UNSERES KINDES

Von Isabel Johns.

(82 Zeilen, 740 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Schöne Augen wurden schon in so manchem Lied besungen, und keine Liebesgeschichte wäre vollständig, ohne hie und dort auf den "seelenvollen Blick" der Geliebten aufmerksam zu machen.

Aber weder Dichter noch Schriftsteller nehmen sich die Mühe, darauf hinzuweisen, daß ein solchermaßen von ihnen verherrlichtes Augenpaar durchaus nicht immer ein Geschenk der Natur ist, daß es vielmehr nur durch gründliche und richtige Pflege von Jugend an wirklich gesund und damit auch schön erhalten werden kann.

Die Mahnung: "Achte auf Deine Augen, niemals können sie ersetzt werden", sollte daher von allen Eltern bereits von der Geburt ihres Kindes an beachtet werden. Natürlich sind die dabei notwendigen Vorkehrungs- und Behandlungsmethoden individuell verschieden. Aufgabe der Eltern aber muß es sein, entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen oder durch genaue Beobachtung des Kindes eine Augenerkrankung rechtzeitig zu erkennen und sie durch einen Arzt behandeln zu lassen.

Die amerikanische Gesellschaft zur Verhütung von Blindheit hat auf Grund von statistischen Erhebungen festgestellt, daß durchschnittlich eines von fünf amerikanischen Schulkindern mit einem Sehdefekt belastet ist, der allerdings in 99 Prozent aller Fälle bei sofortiger Behandlung vollständig beseitigt werden kann. Dieses erschütternde Ergebnis beweist, wie notwendig eine ständige Kontrolle der Augen gerade bei Kindern und jungen Menschen ist.

Wenn das Kind zwinkert, blinzelt oder die Augen zusammenkneift, wenn es ein Auge oftmals längere Zeit schließt, den Kopf gesenkt trägt und sich nicht an Spielen beteiligt, die scharfe Augen erfordern, dann sind dies untrügerische Zeichen dafür, daß mit seinen Augen etwas nicht in Ordnung ist. Ebenso muß es als

als gefährliches Anzeichen einer Augenerkrankung angesehen werden, wenn das Kind allzu oft weint, leicht irritiert werden kann oder sich über Kopfschmerzen und Brechreiz beschwert, wenn es sich mit Dingen in kurzem Augenabstand beschäftigt. Meist werden diese Sehschwierigkeiten auch noch von äußeren Anzeichen wie Augenentzündungen, -verkrustungen und -geschwulsten sowie von Gerstenkörnern, häufigem Tränen und Schielen begleitet.

In all diesen Fällen ist eine Konsultation des Arztes unumgänglich. Nur er kann die notwendigen Eingriffe unternehmen oder die richtige Brille bestimmen, die imstande ist, die Fehler der Augen zu korrigieren und mit der Zeit vollständig zu beseitigen. Da die Augen der Kinder sich bis zum 10. Lebensjahr noch ständig verändern und weiter entwickeln, ist auch eine wiederholte Nachprüfung der Brillengläser dringend zu empfehlen.

Obwohl die Augen des Kindes sofort nach der Geburt auf Licht reagieren, arbeiten sie erst nach Erstarkung der Augenmuskeln - also mit rund drei Monaten - wirklich präzise. Erst in diesem Alter läßt sich daher positiv entscheiden, ob das Kind schielt. Wenn dies aber erst einmal festgestellt ist, sollte eine sofortige Behandlung durch einen Augenspezialisten vorgenommen werden, nicht nur, um dem Kind die rein äußerliche Entstellung zu ersparen, sondern auch im Interesse des Sehvermögens, das durch die stärkere Inanspruchnahme des normalgerichteten Auges beeinträchtigt wird.

Statistiken haben bewiesen, daß beim Schuleintritt rund 80 bis 90 Prozent der Kinder weitsichtig sind. Obwohl es sich dabei meist um leichtere Fälle handelt, sollte auch hier eine sofortige ärztliche Behandlung eingeleitet werden, da sich dieser Sehfehler nicht nur im Laufe der Zeit verschlimmern, sondern sich auch negativ auf die Schulleistungen auswirken kann. Ähnlich verhält es sich mit der Kurzsichtigkeit, die sich besonders zwischen dem 8. und 16. Lebensjahr bemerkbar macht. In dieser Zeit sorgfältig durchgeführte Augenbehandlungen können den natürlichen Heilungsprozeß - die Kurzsichtigkeit nimmt gewöhnlich bis zu einem gewissen Alter zu, um sich dann wieder zu bessern - beschleunigen und den Augen die volle Sehschärfe wiedergeben.

Was

Was die Eltern in jedem Falle selbst zum Schutze der Augen ihrer Kinder, ganz gleich ob diese an einer Augenkrankheit leiden oder nicht, tun können und sollen, ist die Sorge für richtiges Licht bei Arbeit und Spiel. Jedes Licht ist gut für die Augen, wenn es genügend hell ist, keine Spiegelreflexe ergibt und gleichmäßig im Raum verteilt ist. Besonders beim Schreiben und Lesen muß stets darauf geachtet werden, daß sich das Kind nicht selbst beschattet, das Buch oder Schreibheft nicht aus Nachlässigkeit zu nahe an die Augen bringt und die Augen nicht überanstrengt. Wenn diese Dinge berücksichtigt werden, wird sich selbst das Lesen im Bett niemals schädlich auswirken. Besondere Vorsicht muß man den Augen während der Genesungszeit nach einer Krankheit angedeihen lassen. In dieser Zeit sollte am besten jede Anstrengung der Augen vermieden werden.

* * * * *

Mit einem Filmregisseur verheiratet zu sein, ist in der UdSSR die beste Garantie für eine Starrolle.

VETTERNWIRTSCHAFT IN DER SOWJETISCHEN FILMINDUSTRIE

(29 Zeilen, 260 Worte)

PHILADELPHIA, PENNSYLVANIA -- (Amerika Dienst) -- Als habe sie noch nie etwas von der märchenhaften Karriere gehört, die Stalins Sohn in der roten Luftflotte gemacht hat, reitet das offizielle Organ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Moskauer "Prawda", eine wütende Attacke gegen die Vetternwirtschaft in der sowjetischen Filmindustrie.

Neben den vielen Entbehrungen, die das russische Volk bereits auf sich nehmen muß, genießen die sowjetischen Kinobesucher anscheinend auch noch das zweifelhafte Glück, auf der Leinwand immer wieder dieselben altbewährten Filmheroinnen bestaunen zu dürfen. Und das ist kein Zufall, wenn man weiß, daß diese vielbeschäftigten Heroinnen die Frauen der führenden sowjetischen Filmregisseure sind.

Damit aber nicht genug: Die Regisseure suchen nicht nur die besten Rollen für ihre Frauen aus, sie schreiben auch die Drehbücher auf Kosten anderer Rollen um, damit ihre Ehefrauen unter allen Umständen groß herauskommen können. Vielleicht wenden sie noch ganz andere Tricks an, etwa den, ihre Frauen von der besten Seite zu photographieren, während die Kolleginnen zum Ausgleich etwas stiefmütterlich behandelt werden.

Wir bezweifeln, daß diese Praktiken "der Sowjetkunst fremd sind", wie die 'Prawda' meint. Denn, wie die Zeitungsattacke beweist, sind auch die russischen Filmgewaltigen dem gleichen Druck und den gleichen Versuchungen ausgesetzt wie alle Ehemänner der Welt. Soviel die Parteipresse auch zetert, die russischen Filmfreunde werden wahrscheinlich nichts dabei finden, wenn ein Filmregisseur, der vor der Wahl zwischen dem offiziellen Mißfallen der "Prawda" und dem Zorn einer erbosten Ehegattin steht, das kleinere Übel wählt.

(Aus einem Leitartikel des
"Philadelphia Inquirer")

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

FRAUEN IN AMERIKANISCHEN REGIERUNGSSTELLEN

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Neun Frauen haben einen Sitz im 82. US-Kongreß, davon acht im Repräsentantenhaus und eine - Mrs. Chase Smith aus Maine - im Senat. Dies geht aus einer Bekanntgabe der Abteilung für Frauenfragen im Vorstand der Republikanischen Partei hervor. Damit haben dem US-Kongreß seit 1916, als die erste Frau gewählt wurde, insgesamt 49 Frauen angehört.

In den Parlamenten der Einzelstaaten sind heute mehr Frauen vertreten als je zuvor. In 40 Staaten gehören der Legislative 235 Frauen an, davon 23 den Senaten. Mit Ausnahme von 3 Frauen sind alle weiblichen Abgeordneten Mitglieder der Republikanischen oder der Demokratischen Partei.

Darüber hinaus gehören den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten insgesamt 19 Frauen an. Fünf bekleiden Ministerstellen in den Einzelstaaten, andere die Positionen von Schatzmeistern, Rechnungsprüfern und Leiterinnen des Schulwesens.

+ + + + +

EIN AUTOMATISCHER KOCH

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein neuer amerikanischer Druckkocher, der sogenannte "Pressurmat", schaltet sich automatisch aus, wenn die Speisen fertig sind.

Er wird als zweiteiliges Elektrogerät mit Temperaturregler, 60 Minuten-Zeiteinstellvorrichtung und 4 1/2 l-Druckkasserolle geliefert. Die Kasserolle ist nur auf das Heizgerät zu stellen, und alles Weitere erfolgt automatisch. Die Luft im Innern wird ausgetrieben, die Kochdauer eingestellt und am Ende der Druck abgelassen. Der Kochdruck beträgt 0,7 - 1,0 atü. Ein neuartiger Sicherheits-Druckregler verhindert eine Verstopfung der Luftablaßöffnung durch den Kocherinhalt.

+ + + + +

AMERIKANISCHE AMATEURMALERIN PREISGEKRÖNT

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Den ersten Preis eines von der amerikanischen Zeitschrift "Art News" ausgeschriebenen Wettbewerbs für Amateurmaler gewann eine Hausfrau. Die glückliche Gewinnerin, Mrs. Julia Patric DiMaso aus Poughkeepsie im Staate New York, Mutter zweier Kinder, widmet sich ihrem künstlerischen Steckenpferd vor allem in der Nacht. Sie erhielt für ihr Ölbild " Christ Church" (Christus-Kirche) die goldene Medaille.

Die eingesandten Bilder stammten aus allen Teilen der USA und von Vertretern aller Berufe und Gesellschaftsklassen. Interessant ist, daß von den 832 beteiligten Malerinnen 532 Hausfrauen waren. Die 150 besten Gemälde wurden in New York der Öffentlichkeit gezeigt. Preise erhielten neben mehreren Hausfrauen Lehrer, Rechtsanwälte, Sekretärinnen, ein Butler, ein Dentist und ein Farmer. Die Jury, der Experten des amerikanischen Kunstlebens angehörten, begrüßte das künstlerische Interesse in Amateurkreisen und zollte den eingesandten Arbeiten vollen Beifall.

+ + + + +

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Die moderne Kleidung wird immer leichter und wärmer im Winter und immer leichter und kühler im Sommer.

TEXTILGEHEIMNISSE AUS DEN USA

Von Jane Textor

(85 Zeilen, 770 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Immer stärker setzt sich in Modefragen eine Tendenz durch, die es den Frauen erlaubt, ihre Kleidung nicht mehr "nach Saison" zu kaufen, sondern bereits im Januar ihre Neuanschaffungen für das ganze Jahr zu erledigen. (Die amerikanische Modezeitschrift "Vogue" hat diesen Gedanken früher schon einmal vertreten, aber in diesem Jahr scheinen sich auch die Webereien in den Vereinigten Staaten mehr damit befaßt zu haben.)

Das Kleid oder Kostüm, das im Januar genau so selbstverständlich getragen werden kann wie im Juli, ist das Ideal ^{dieser Saison} für ~~1951~~ das pastellfarbene Leinenkleid genau wie das vornehme graue Straßenkostüm und der in kräftigen Farbschattierungen gehaltene weiche Flauschmantel. Modefirmen in San Francisco und New York zeigen tweedartige Leinengewebe, die unter dem Pelzmantel getragen werden. Wie die Modeexperten versichern, brauchen auch die Pepita- und Karomuster nicht mehr auf die ersten Krokusse zu warten und sind fesch und modisch zu jeder Zeit des Jahres. Taft, einfarbig und gemustert, ist nun auch am hellen Mittag stilgerecht, während ihm sonst nur die Stunden nach fünf Uhr Nachmittag zugestanden wurden. Shantungseide, in den neuen Pastellfarben, wird in jeder Saison zu den bevorzugten Materialien gehören.

Das einzige Kleidungsstück, das auf eine Saison beschränkt bleibt, ist der dicke, schwere Wintermantel - ausgenommen bleibt der graue Pelz und die honigfarbene Pelzstola, die, wie die Modenhäuser wissen wollen, an kühlen Sommerabenden eine reizende und elegante Ergänzung zu einem weißen Piqué- oder zartfarbenen Leinenkleid darstellen.

Den Modeberichten ist zu entnehmen, daß unsere Kleidung immer gewichtsloser wird. Leichter und wärmer im Winter; leichter und kühler im Sommer; heller und zarter in der Farbe das ganze Jahr hindurch.

Schwere Wolle wird mit Kaschmir oder Angora gemischt, die

die die Wärme der Stoffe erhöhen und ihr Gewicht herabsetzen. Dadurch erzielt man leichte Gewebequalitäten, die zu jeder Tages- und Jahreszeit getragen werden können. Dafür derartige Wollkleider angelegte Geld wird voll ausgenutzt und erspart den Frauen in jedem Falle das alljährliche lästige Einmotten. Durch besondere Webtechniken kann Wolle wie Leinen, Shantungseide wie Taft und Baumwollgewebe wie echte Honanseide wirken.

Leinen ist ~~in diesem Jahre~~^{wieder} der Modedefavorit. Winterleinen war der Star der Saison und besticktes Leinen letzter Schrei in den Ballsälen. Daneben bringen Kollektionen kleine Leinenjäckchen, die mit Wolljersey gefüttert sind, und bezaubernde Leinenkostüme in Fischgrätmusterungen.

An dieser Stelle dürfen die synthetischen Fasern nicht vergessen werden, die seit einigen Jahren auf dem amerikanischen Textilmarkt große Bedeutung gewonnen haben. Erwähnenswert sind folgende sechs Neuheiten: Milium, ein zarter Metallüberzug, der durch eine besondere Technik dem Gewebe aufgespritzt wird, die Körperwärme isoliert und deshalb hauptsächlich zum Füttern von Wintermänteln verwendet wird.

Dynel ist eine Faser, die aus Luft, Sole und Gas "gebraut" wird. Die reine Faser läßt sich zu wundervollen weichen Flauschstoffen ebensogut verarbeiten wie zu feingerippten Satingeweben, die absolut knitterfrei sind, nicht stocken, mottensicher, feuerfest sind, sich leicht mit Wasser und Seife reinigen lassen, schnell trocknen und nicht gebügelt werden müssen.

Faser V ist ebenfalls ein synthetisches Produkt der modernen Textilchemie, das jedoch meist mit anderen Textilfasern zusammen verwebt wird und die Elastizität der Stoffe wesentlich erhöht. Man verwendet es gerne zu glatten Taftgeweben.

Vicara ist ein aus Mais gewonnenes Protein und eine jener Wunderfasern, die man zu Mischgeweben vielfach verwendet. Es verleiht Kunstseide größere Geschmeidigkeit und Nylon höhere Saugfähigkeit, es macht Baumwollgewebe elastischer und schmiegsamer und gibt der Wolle eine große Weichheit. Die Faser ist ebenfalls mottensicher, waschbar und trocknet leicht. Ihre Reißfestigkeit erhöht die Lebensdauer jeder anderen Textilfaser.

Orlon wurde bisher hauptsächlich ebenfalls als Beilauffaden

Beilauffaden zu gemischten Materialien verwendet. Doch gibt es heute auch reine Orlon-Tafte, -Flanelle und -Jersey. Man verarbeitet es zu Blusen, feiner Unterwäsche, Abendröcken und zu Trikotstoffen, die zum Füttern der in diesem Jahre äußerst verspielten Strand- und Badeanzüge verwendet werden. Orlon hat auch noch den Vorzug, daß es sich auf der Haut angenehm und warm anfühlt, was bei anderen rein synthetischen Geweben nicht immer der Fall ist.

Die Nylonwebereien bringen als neueste Schöpfung Nylonflausch, der zu Mänteln verarbeitet wird. Seit einigen Monaten verwendet die Schuhindustrie dieses Material auch zum Füttern von Überschuhen und hohen Winterstiefeln. Es ist leicht, beinahe unbegrenzt haltbar, kann mit Wasser und Seife so rasch gereinigt werden wie alle anderen Nylongewebe und behält die Form. Es ist, wie alle synthetischen Fasern, mottensicher, unempfindlich gegen Stockflecke und absolut reizlos, selbst für die empfindlichste Haut.

* * * * *

In jedem Jahre sehen sich in Amerika rund eine halbe Million Menschen vor Probleme gestellt, die eine Scheidung mit sich bringen. Es gibt zwar keine Patentformel, die allen Menschen gleichmäßig hilft, aber die Vorschläge eines erfahrenen Psychologen mögen manchen über gewisse tote Punkte hinweghelfen.

GESTERN WURDE ICH GESCHIEDEN

Von Isabel Johns

(80 Zeilen, 720 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- So unwahrscheinlich es klingt - es ist Tatsache, daß in den Vereinigten Staaten jährlich nahezu eine halbe Million Scheidungsurteile ausgesprochen werden. Wie immer man darüber auch denken mag, es darf nicht übersehen werden, daß alle Menschen, die in einen derartigen Bruch einer einstmalso engen Bindung verwickelt werden, unglücklich sind. Wohl jeder ist sich darüber im klaren, daß der Scheidung ungeheuerere Aufregungen vorangehen, aber nur wenige bedenken, daß die wirklichen seelischen Belastungen in der Regel erst nach jenem Tag beginnen, den die in Scheidung Begriffenen als den "Tag der Erlösung" aus einem untragbaren Zustand herbeisehnen.

Der amerikanische Psychologe Willard Waller hat in seinem Buch "The Old Love and the New" (Die alte und die neue Liebe) das Problem der Ehescheidungen gründlich untersucht und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß alle davon Betroffenen in ihrem Verhalten grundsätzlich in drei verschiedene Typen eingeteilt werden können:

Da ist zunächst die Kategorie derer, die sich nach erfolgter Scheidung völlig von der Welt zurückziehen, selbst von ihren intimsten Freunden. Dr. Waller bezeichnet diese Reaktion als "zeitweiligen Selbstmord" (tatsächlich führt diese Reaktion nicht selten zum wirklichen Selbstmord). An zweiter Stelle stehen diejenigen, die, um Vergessen zu finden, sich einer völligen Umstellung unterziehen: neue Wohnung, neue Freunde, neue Stellung - und wenn möglich auch eine andere Stadt. Und schließlich gibt es noch jene, die sich durch Selbsttäuschung über ihre Sorgen hinwegzusetzen suchen, indem sie sich - je nach

je nach Veranlagung - in die Arbeit oder ins Vergnügen stürzen und sich dabei einreden, daß dieses neue Leben entschieden ebenso schön, wenn nicht sogar schöner sei als das bisherige.

Keine dieser drei Methoden aber ist, wie Dr. Waller ausführt, eine wirkliche Lösung des Problems, sondern jede beweist nur eindringlich, daß es bewältigt werden muß. Besonders für die Frau bedeutet eine Ehescheidung stets eine völlige Umwälzung ihres Lebens, eine Umwälzung freilich, mit der sie sich in den meisten Fällen verhältnismäßig schnell abzufinden vermag, es sei denn, sie begeht den Fehler, Trost in einer neuen, unüberlegten Ehe zu suchen.

Diejenige, die sich in die Einsamkeit und Zurückgezogenheit geflüchtet hat, wird bald erkennen müssen, daß das Leben weitergeht und Anforderungen an sie stellt, denen sie sich auf die Dauer nicht entziehen kann. Hat sie sich, entsprechend der zweiten Kategorie, eine völlig neue Welt um sich aufgebaut, so wird sie sich an diese bald gewöhnen und sich in ihr zurechtfinden müssen. Und gehört sie schließlich zu denen, die sich durch eine Art hektischer Fröhlichkeit über ihre schwierige Lage hinwegzutäuschen versuchen, wird sie zu der Erkenntnis kommen, daß dieses "Allzuviel" hier wie überall im Leben ungesund ist und, falls es nicht rechtzeitig abgestoppt wird, nur auf die schiefe Bahn führen kann. Über ein richtiges Verhalten kann natürlich stets nur von Fall zu Fall entschieden werden; Dr. Waller hat jedoch die "Verhaltensmaßregeln nach der Ehescheidung" in sechs grundlegenden Punkten zusammengefaßt, die durchaus das Recht auf allgemeine Gültigkeit beanspruchen können. Hier sind sie:

1) Halte eine kritische und objektive Rückschau auf das Vergangene mit all seinen Freuden und Leiden, so schmerzlich dies auch in manchem Falle sein mag. Dann aber erkläre Dir energisch, daß dies alles abgeschlossen ist und wirklich der Vergangenheit angehört. "Von nun an beginnt eine neues Leben" soll Deine Devise sein.

2) Nimm die Gegebenheiten als solche hin, einschließlich der unabänderlichen Tatsache Deiner Scheidung.

3) Verschließe Deine Sorgen nicht aus falscher Scham oder

oder unangebrachtem Stolz in Deinem Herzen. So falsch es ist, sie allen mitzuteilen, so angebracht ist es mitunter, einem ehrlichen Freund, einem Arzt oder Psychiater sein Herz auszuschenken.

4) Denke stets daran, daß Du mit Deinen Sorgen nicht allein bist. Eine ganze Reihe anderer Menschen müssen sich mit den gleichen Problemen auseinandersetzen wie Du.

5) Stelle Deine Gewohnheiten um; oft ist es gerade die Erinnerung an jene kleinen Gewohnheiten und Vertrautheiten der Vergangenheit, die die Wunde nicht vernarben lassen.

6) Achte auf Deine soziale Stellung, Behaupte Deinen Platz innerhalb der Gemeinschaft, und lebe nicht in der ständigen Angst, durch Deine Scheidung an Ansehen und Prestige verloren zu haben.

* * * * *

Eine berühmte landwirtschaftliche Schule in den USA fügte ihrem regulären Lehrplan Sommerkurse für Mittelschülerinnen an, die sich für Landwirtschaft und Gartenbaukunst interessieren.

DIE MUSTERFARM IN AMBLER

(50 Zeilen, 450 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Während der letzten Jahre haben eine Reihe amerikanischer Mittelschülerinnen an den Sommerkursen der Gartenbauschule in Ambler in Pennsylvanien, einem Staat im Osten des amerikanischen Kontinents, teilgenommen. Hier lernen sie in engem Kontakt mit der Natur die fundamentale Bedeutung der Arbeit des Landwirts kennen.

Drei Tage der Woche gehören dem theoretischen Unterricht, und für den Rest der Woche arbeiten sie unter Aufsicht und Anleitung von Fachkräften auf den Feldern des zur Schule gehörenden Mustergutes, im Gemüse- und Blumengarten, in den Obstanlagen, der Molkerei, den Geflügelhäusern und den Scheunen. Daneben müssen die meist 14 - 18jährigen Mädchen auch die Pferde, Rinder und das Jungvieh selbst versorgen und die Ställe sauber halten. Da geben empfindliche junge Gänschen und Truthühner so manches Rätsel auf, und selbst die rosigen kleinen Ferkel im Schweinestall haben so ihre Eigenheiten.

Darüber hinaus verrichten die jungen Mädchen alle Arbeiten, die auf dem Hofe vorkommen. Jede angehende kleine Farmerin hat ihren eigenen 'Gemüsegarten', für den sie allein verantwortlich ist. Leider gibt es im Juli, wenn die Kurse beginnen, kaum mehr etwas auszusäen, da um diese Zeit bereits die Aussaat und in den meisten Fällen auch das Verpflanzen beendet ist. Dafür ist die Beteiligung der Mädchen an den Erntearbeiten umso größer. Die Beeren- und Obsternten werden auch sofort für den Winter konserviert oder für die Tiefkühlung zubereitet. In der Molkerei lernen sie das Pasteurisieren von Milch, die Herstellung von frischer Tafelbutter und in der Käserei die Verarbeitung der Milch zu feinen Käsesorten. Andere Lehrgruppen befassen sich mit Blumenzucht, Blumenpflege oder der Kunst des Blumenbindens.

Die

Die Schule, die seit vierzig Jahren besteht, ist nach dem Muster der berühmten englischen Gartenbauschulen angelegt. Neben den erst seit einigen Jahren eingeführten Sommerkursen für Mädchen studieren dort auch etwa fünfzig Jugendliche Gartenbaukunst, Landwirtschaft und Gartenarchitektur und erhalten nach Vollendung eines zweijährigen Lehrkurses ein Abschlußdiplom, das zum Übertritt in ein College berechtigt.

Die meisten der Studenten nehmen jedoch eine Stellung an, richten selbst ein kleines Geschäft ein oder verwerten ihre Kenntnisse auf dem elterlichen Anwesen. Andere wieder werden Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen, verantwortliche Redakteure für das landwirtschaftliche Ressort von Tageszeitungen, Magazinen und Rundfunkstationen.

Obgleich die Schule in Ambler nur fünfzig Schüler aufnehmen kann, hat sie doch schon Weltruhm. So hat z. B. der Direktor der Hochschule für Gartenbaukunst in Japan dort studiert, und eine indische Prinzessin, die Tochter des verstorbenen Maharadscha von Mysore, absolvierte 1949 ebenfalls den landwirtschaftlichen Lehrkurs in Ambler.

(Copyright freigegeben von "Christian Science Monitor")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

Ein neuer Mumps-Test ermöglicht eine zuverlässige Diagnose.

MUMPS ODER GEHIRNENTZÜNDUNG ?

Von Milton Amsel

(64 Zeilen, 580 Worte)

PHILADELPHIA, PENNSYLVANIA -- (Amerika Dienst) -- Ein neues "Schnellverfahren" zur Mumpsuntersuchung, mit dem man innerhalb kürzester Zeit die Bildung von Mumps-Antitoxinen feststellen kann, wurde kürzlich in einer Kinderklinik in Philadelphia entwickelt. Das Verfahren ermöglicht es nunmehr den Ärzten, innerhalb weniger Stunden festzustellen, ob ein erkranktes Kind nur an der gewöhnlichen Kinderkrankheit - Mumps - oder an der weitaus gefährlicheren Encephalitis leidet.

Eine Encephalitis oder Gehirnentzündung kann als Folge verschiedener Krankheiten oder einer Kopfverletzung auftreten; nicht selten wird sie auch mit einem Gehirntumor oder einer Gehirnhautentzündung verwechselt. Einfacher Mumps kann eine bestimmte Form von Encephalitis hervorrufen, die jedoch gewöhnlich viel ungefährlicher ist als die anderen Arten.

Bevor der neue Mumps-Test von dem Medizinerhepaar Dr. Gertrude und Dr. Werner Henle entwickelt wurde, waren die Ärzte auf ein langwieriges Verfahren angewiesen, das aus zwei verschiedenen Tests besteht. Der eine mußte im Anfangsstadium der Krankheit durchgeführt werden, der zweite zur Bestätigung der Diagnose 10 bis 14 Tage später. Die jetzige Methode nimmt nur 8 Stunden in Anspruch.

Der neue, verhältnismäßig rasch durchzuführende Test ermöglicht es dem Arzt, seine Maßnahmen sofort zu treffen. Handelt es sich lediglich um Mumps, dann wird die Krankheit ohne besondere Behandlung ihren normalen Verlauf nehmen und dem Kinde nichts schaden. Ernstere Erkrankungen können verhindert werden, und der Arzt kann ohne Bedenken den Eltern - und nicht zuletzt sich selbst - die Gewißheit verschaffen, daß der Patient bald und ohne Komplikationen genesen wird.

Wenn ein Kind mit Mumps infiziert ist, entwickelt sein Körper bestimmte Schutzstoffe, die sogenannten Antitoxine. Eine einzige Mumpserkrankung genügt offensichtlich, um den

um den menschlichen Körper auf Lebenszeit mit diesen Antitoxinen zu versorgen. Mit Hilfe des Henle-Tests kann nun die Bildung solcher Mumps-Antitoxine während des Krankheitsverlaufs festgestellt werden.

Für diese Forschungsarbeit wurde den beiden Forschern anlässlich der Jahresversammlung der Amerikanischen Akademie für Kinderkrankheiten im Oktober der Mead-Johnson-Preis verliehen. Das neue Verfahren wird bereits von zwei Laboratorien angewandt, von denen sich das eine in Philadelphia und das andere in Kanada befindet.

Gibt es ein wirksames Mumpsserum ?

Zur Zeit arbeitet Henle an einem Serum, das sich zur Schutzimpfung von Kindern und Erwachsenen gegen Mumpsinfektion eignet. Da die Arbeiten bis jetzt noch nicht erfolgreich abgeschlossen sind, kann im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nichts Näheres darüber gesagt werden.

Es gibt jedoch bereits ein bestimmtes Mumpsserum, das allerdings nur eine zeitlich begrenzte Immunität verleiht und auch nur in besonderen Fällen angewandt wird. Wenn zum Beispiel in Schulen, Kinderheimen und anderen Anstalten, in denen eine größere Anzahl von Kindern zusammenkommt, Epidemiegefahr besteht, ist das wirkungsbegrenzte Serum sehr geeignet, eine Schließung der Anstalt zu verhindern. Auch wenn ein Kind auf Grund irgendeiner anderen Erkrankung für eine Mumps-Infektion besonders anfällig wird, ist die Anwendung des Serums angebracht, um mögliche Komplikationen zu vermeiden.

Das Serum hat darüber hinaus noch einen besonderen Wert. Wenn in einer Familie ein Kind an Mumps erkrankt, empfiehlt es sich, den Vater möglichst schutzimpfen zu lassen, sofern er die Krankheit nicht schon in der Jugend durchgemacht hat. Mumps ist bei Erwachsenen eine sehr ernsthafte Krankheit, die bei Männern zu Sterilität führen kann.

* * * * *

DAS INTERNATIONALE INSTITUT ZUR BEKÄMPFUNG
VON KINDERKRANKHEITEN

(30 Zeilen, 270 Worte)

PARIS -- (Amerika Dienst) -- Hunderte von jungen Ärzten und Krankenpflegerinnen aus allen Teilen der Welt studieren in Paris am Internationalen Institut zur Bekämpfung von Kinderkrankheiten und helfen so, die Projekte des Internationalen Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen zu verwirklichen. Dieses Institut ist das einzige in Europa, das Wissenschaftlern aus allen Teilen der Welt die Möglichkeit zu gemeinsamen Forschungsarbeiten gibt. Es führt laufend medizinische Lehrgänge durch und arrangiert Wanderausstellungen, die einem weiten Publikumskreis die jüngsten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Hygiene, der Kindererziehung und -psychologie anschaulich und allgemeinverständlich zugänglich machen.

In diesem Jahre wird das Institut auch Lehrgänge für Ärzte und Arzthelfer aus den stark gefährdeten Seuchengebieten des Vorderen Orients durchführen. Die Pflege körperbehinderter Kinder ist das Thema eines anderen Lehrkurses. Großes Augenmerk wird auf die psychologischen Faktoren und eine entsprechende Berufserziehung gelegt werden.

Forschungen, die das Institut bei der Behandlung von Kindern mit B.C.G.-Serum, einem Medikament, das Kinder gegen Tuberkulose immunisiert, durchführt, haben wertvolle Ergebnisse gezeitigt. Man konnte so die Hitze- und Kältebeständigkeit des Serums, seine Wirkungsdauer und die besten Versandmethoden bestimmen.

Tausende von Personen in der ganzen Welt, denen an der Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Kinder gelegen ist, werden an der Zeitschrift des Forschungsinstituts, das in französischer und englischer Sprache jährlich zehnmal erscheint und Auszüge und Abdrucke von wissenschaftlichen Abhandlungen hervorragender Fachärzte bringt, besonders interessiert sein.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

WONACH FRAGEN DIE KINDER?

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Woher kommt der Wind?", "Warum wird es dunkel, bevor es regnet?" - das, und nicht: "Woher kommen die kleinen Kinder?" sind die Fragen, die Kinder am häufigsten stellen, behauptet Isaac Bildersee, der Leiter der East Flatbush-Schule in Brooklyn. In einer Befragung von 32 000 Kindern, die er als Grundlage einer wissenschaftlichen Untersuchung der Interessengebiete von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren durchführte, kam er zu dem Ergebnis, daß die Kinder ihre Aufmerksamkeit in erster Linie ihrer direkten Umgebung sowie Naturerscheinungen zuwenden, an der Fortpflanzung der Menschheit jedoch so gut wie kein Interesse zeigen. Die zahlreichen Fragen nach der Entstehung der Erde gaben Mr. Bildersee die Anregung zur Bildung eines eigens auf Kinder zugeschnittenen Lehrganges über die Entstehung des Universums.

* * * * *

ARBEITSBESTIMMUNGEN FÜR FRAUEN IN DEN USA

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Frieda S. Miller, Direktor des Amtes für Frauenfragen im US-Arbeitsministerium, wandte sich kürzlich in einer Ansprache vor der Handelsliga in New York gegen die Versuche gewisser Kreise in den USA, die Arbeitsstunden für Frauen zu verlängern, und sagte u.a., daß sie diese Bestrebungen als das Resultat eines falschverstandenen Patriotismus betrachte. Miss Miller fuhr fort: "Die Frauen stellen heute dreißig Prozent des nationalen Arbeitspotentials dar und sind, im Falle eines Konfliktes, die Hauptarbeitsreserve der Vereinigten Staaten". Die Aufrechterhaltung einwandfreier gesunder Arbeitsbedingungen sei eine selbstverständliche Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg. Die US-Industrie habe die Erfahrung gemacht, so betonte Miss Miller, daß eine angemessene Arbeitszeit und angenehme Arbeitsbedingungen die Produktion eher fördern als beeinträchtigen. Auf keinen Fall dürfe der freie Sonntag wegfallen, selbst nicht in Zeiten eines nationalen Notstandes. Nachtarbeit müsse für Frauen

Frauen auf ein Minimum beschränkt bleiben, und eine halbe Stunde Mittagspause sowie eine weitere kurze Unterbrechung der Arbeit am Morgen und am Nachmittag seien erwünscht.

Dreiundvierzig Staaten der USA und der Distrikt of Columbia haben bereits Arbeitsgesetze erlassen, nach denen die Arbeitszeit der Frau acht Stunden pro Tag und achtundvierzig Stunden pro Woche nicht überschreiten darf.

* * * * *

POLSTERÜBERZÜGE AUS NYLON

WILMINGTON, DELAWARE -- (Amerika Dienst) -- Unter der Bezeichnung "Nylon Matelasse " hat die Firma DuPont einen neuen Sessel- und Couchbezug auf den Markt gebracht, der den bisher verwendeten Werkstoffen erfolgreiche Konkurrenz machen dürfte. Das Material besteht an der Oberseite aus 100%igem Nylon und aus einem widerstandsfähigen Baumwollgewebe an der Rückseite. Es wird in sehr gefälligen Farben und Mustern hergestellt und ist im Gebrauch besonders praktisch.

Nach einer eingehenden Erprobung im Laboratorium, die einer einjährigen schonungslosen Benutzung entsprach, zeigte der Matelasse-Bezug keinerlei Abnutzungsspuren.

Eine wertvolle Eigenschaft des neuen Gewebes ist seine einfache Reinigungsmöglichkeit. So lassen sich z.B. Flecken von Milch, Schokolade, Tinte, Lippenstift und gewöhnlichem Schmutz mit Wasser und Seife leicht entfernen.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Das Smith College in Northampton, Massachusetts, erzieht seine Studentinnen in dem freien Geiste, der sie auf ihre Verantwortung als Staatsbürger einer demokratischen Gemeinschaft vorbereiten soll.

DIE "SMITH-GIRLS"

Von Helen Eustis

(103 Zeilen, 930 Worte)

NORTHAMPTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Northampton, im östlichen Teil des Staates Massachusetts gelegen, ist durchaus nicht das, was man eine reizvolle Stadt nennen könnte. Seine Häuser sind zwar freundlich und sauber und seine Anlagen gepflegt, doch es ist nichts Bemerkenswertes an dieser typisch amerikanischen Kreisstadt - oder besser, es wäre nichts Bemerkenswertes an ihr, würde sie nicht in ihren Mauern eine der größten und bekanntesten Frauenhochschulen der Vereinigten Staaten, das "Smith College", beherbergen.

Rund 2 300 Mädchen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten strömen alljährlich zum Schulbeginn hierher, um an dieser einzigartigen Lehranstalt ihr Studium zu beginnen oder fortzusetzen. Und diese "Smith Girls" verleihen der Stadt ihre besondere Note. Sie bevölkern ihre Straßen, füllen die Drugstores, Kinos und Restaurants und bewirken, daß die Schaufenster der Geschäfte, vor allem der Konfektionshäuser, in erster Linie auf die besondere Geschmacksrichtung von College-Girls abgestimmt sind.

Diese Studentinnen besuchen das Smith-College nicht, weil es dort etwa besonders leicht ist, die Examina abzulegen - die Ansprüche, die an dieser Lehranstalt gestellt werden, sind im Gegenteil sehr hoch - oder weil sich sein Lehrplan von dem anderer Colleges wesentlich unterscheidet, sondern weil es eine in ihrer Art vorbildliche Bildungs- und Erziehungsstätte darstellt.

Einer seiner wesentlichsten Vorzüge besteht in seiner Größe, die es ermöglicht, den Kreis der zugelassenen Studentinnen sehr weit zu ziehen und so einmal den Kontakt zwischen Angehörigen verschiedener sozialer Schichten zu fördern und zum anderen die Gruppenarbeit in weit höherem Maße zu variieren als an

an irgendeiner anderen ähnlichen Institution. Die gemütliche, familiäre Atmosphäre, durch die sich die meisten amerikanischen Privatschulen auszeichnen, wird dadurch zwar bis zu einem gewissen Grade zerstört, doch genießen die Studentinnen hier auf der anderen Seite den Vorteil, schon während der Schulzeit Erfahrungen über das Leben in der großen Welt und den Umgang mit Menschen aller Schichten sammeln zu können.

Hinzu kommt, daß die "Smith Girls" durch die günstige Lage ihrer Schule in der Nähe von fünf anderen Hochschulen und Universitäten des nordöstlichen Gebietes der Vereinigten Staaten Gelegenheit haben, mit Lehrern und Studenten dieser Lehranstalten engen Kontakt zu halten, der sich auf politischem, kulturellem und sportlichem Gebiet ebenso wie in rein gesellschaftlicher Beziehung günstig auswirkt.

Die Verbindungen des Smith College reichen jedoch weit über die Umgebung von Northampton hinaus. In Instituten in den verschiedensten Staaten der USA praktizieren seine Studentinnen, und eine ganze Reihe seiner Philologinnen und Historikerinnen verbringt einen Teil ihrer Studienzzeit in Frankreich, Italien, Mexiko und in der Schweiz, von wo auf dem Austauschwege auch Studentinnen nach Northampton kommen, um einige Semester an diesem auch im Ausland sehr bekannten Frauen-College zu studieren.

Obwohl das Smith College im Jahre 1861 mit dem Geld einer Frau - Sophia Smith - erbaut wurde, war es merkwürdigerweise der Enthusiasmus eines Mannes, des damaligen Pfarrers der Gemeinde Hatfield in Massachusetts, John Morton Green, dem die Errichtung einer derartigen Lehranstalt für Frauen zu verdanken ist. Und seit seiner Gründung war - im Gegensatz zu den meisten anderen amerikanischen Frauen-Colleges - auch eine ungewöhnlich hohe Zahl der Stellen des Lehrkörpers der Schule mit Männern besetzt.

Im Laufe der Jahre seines Bestehens wurde der Gebäudekomplex des Smith-College um ein Vielfaches erweitert. Allein 44 Wohnhäuser für die Studentinnen sind heute vorhanden, die sich um die verschiedenen Schulgebäude - darunter allein drei "Sprachen-Häuser", das deutsche, französische und spanische - gruppieren. Eine regelrecht kleine Stadt ist so entstanden, deren Einwohner sich während ihrer Studienzzeit ebenfalls wie die Bürger

Bürger einer Stadt in verschiedene Interessengruppen teilen, ihr eigenes Kultur- und Sportleben pflegen und deren Verwaltung sich aller im Rahmen des Studiums auftretenden Probleme annimmt. Diese "Studentenregierung" ist weitgehend unabhängig von der offiziellen Schulverwaltung des Smith College. Sie besteht aus drei Abteilungen: dem Studienrat, der sich aus 13 gewählten Mitgliedern zusammensetzt, dem Repräsentantenhaus, in dem jede Schlafgemeinschaft einen gewählten Vertreter ihrer Interessen besitzt, sowie schließlich dem Gerichts- und Ehrenrat, der sich mit den Übertretungen der bestehenden Schulvorschriften zu befassen hat. Der Aufgabenbereich dieser Studentenregierung ist so umfassend, daß es in den gesamten Schul- und Schülerangelegenheiten, einschließlich des Lehrplanes, keine Frage gibt, in der die Studentinnen nicht ihren Einfluß geltend machen können.

Die kulturelle und politische Betätigung der "Smith Girls" außerhalb des eigentlichen Lehrplanes spielt sich vor allem in den verschiedenen Clubs ab, zu denen sich die einzelnen Interessengemeinschaften zusammenschließen. Da gibt es den "Club für internationale Beziehungen", den "Club der Weltbürgervereinigung" und den "Club der fortschrittlichen Studenten", die sich allmonatlich zu öffentlichen Diskussionsabenden zusammenfinden, prominente Gäste für Vortragsabende einladen und Filmvorführungen veranstalten. Die zahlreichen kulturellen Clubs pflegen Hausmusik, spielen Theater und halten wissenschaftliche Diskussionen, während die Sportclubs innerhalb der Anstalt oder auch mit den Angehörigen benachbarter Schulen Wettkämpfe austragen. Außerdem besitzt die Schülerschaft des Smith-College zwei eigene Zeitungen, eine literarische Zeitschrift, ein Fachblatt für Schulfragen und eine eigene Radiostation.

Aber ganz gleich, ob sich die Studentin des Smith-College auf politischem, kulturellem oder sportlichem Gebiet betätigt - immer tut sie es freiwillig, aus eigenem Interesse und mit dem Recht zur Kritik. Sie bewahrt sich in all diesen Dingen den klaren Blick und die Möglichkeit, ihre Ziele auf ihre Weise zu verfolgen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos zwei Bilder zu obigem Artikel.

Der Internationale Bund der Klubs berufstätiger Frauen wird den Vereinten Nationen ein Dokument vorlegen, in dem er die Abschaffung diskriminierender Gesetze für Frauen fordert.

FÜR GESETZLICHE GLEICHBERECHTIGUNG

Von Milton Amsel

(54 Zeilen, 480 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Kommission für Frauenrechte bei den Vereinten Nationen wird im April dieses Jahres mit einem Antrag an die Nationen der Welt herantreten, der sich mit der gesetzlichen Gleichstellung der Frau in bezug auf Eigentums- und Vertragsrecht, freie Berufswahl sowie Besitz- und Versorgungsansprüche befassen wird. Das Dokument beruht auf dem Ergebnis einer Rundfrage, die der internationale Bund der Klubs berufstätiger Frauen an achtzehn Mitgliedstaaten der UN gerichtet hat.

Nach Annahme des Antrages durch die UN-Kommission für Frauenrechte wird dieser an den Wirtschafts- und Sozialrat der UN weitergeleitet werden, der seinerseits die Nationen der Welt auffordern wird, die für den heutigen Stand der Zivilisation unzulänglichen Artikel ihrer Verfassung entsprechend zu revidieren.

In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß kein Land sich den Bestrebungen der Vereinten Nationen entziehen wird. In den meisten Ländern bestehen noch Gesetze, die in irgendeiner Form den Mann bevorzugen. Selbst in den Vereinigten Staaten weist der internationale Bund der Klubs berufstätiger Frauen in Einzelstaaten und -fällen eine unterschiedliche Behandlung der Frau vor dem Gesetz nach. So kann z. B. in Georgia und Michigan eine Ehefrau das von ihr verdiente Geld nur mit dem Einverständnis des Mannes ausgeben. In anderen Staaten besteht eine Beschränkung in der Wahl des Berufes. In Pennsylvania darf eine Frau nicht als Kontrollbeamter für Strom- und Gasuhren, in Ohio nicht als Schuhputzer verwendet werden und weder in Wettbüros, auf Kegelbahnen oder als Fahrstuhlführer für Lastenaufzüge arbeiten.

Gegenüber anderen Ländern sind diese Benachteiligungen vor dem Gesetz jedoch gering. In Frankreich kann eine Frau nur mit

mit dem ausdrücklichen Einverständnis ihres Mannes eine Zivilklage anstreben; in Holland verliert die Frau mit ihrer Heirat gewöhnlich das Recht, als Verteidiger oder Ankläger bei gerichtlichen Verfahren zu fungieren.

Australien verbietet die Beschäftigung der Ehefrau als Lehrerin. In jüngerer Zeit hat man die Bestimmungen jedoch gelockert, verweigert aber verheirateten Frauen, die ein Lehramt ausüben, jeglichen Anspruch auf Pension etc. In einigen Gebieten Australiens wird ein Mann geschieden, wenn er seiner Frau eheliche Untreue nachweisen kann, im umgekehrten Falle kann die Frau ihrerseits erst nach bewiesenem wiederholten Ehebruch auf Scheidung klagen.

Eine Engländerin kann das von ihr im Haushalt ersparte Geld nicht so ausgeben, wie es ihr beliebt, da es nach dem Gesetz "sein" Geld bleibt.

In Schweden muß eine geschiedene Frau oder Witwe zehn Monate warten, ehe das Gesetz ihr gestattet, eine neue Ehe einzugehen, und in Südafrika gilt die Frau allgemein als Bürger zweiter Ordnung. Man hofft, daß die einzelnen Nationen den Antrag der UN-Kommission befürworten und unterstützen werden.

* * * * *

Die neue Modesilhouette ist, wie New Yorker Modeexperten erklären, weich in den Linien, rund in den Schultern, schmal in der Taille und durchweg extrem feminin.

DAS DOPPELTE W
Von Jane Textor

(50 Zeilen, 450 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Weich und weiblich ist die richtige Bezeichnung für die kommende Moderichtung. Die Modelle der neuen Kollektionen wirken dabei weder überladen, noch süßlich; aber alle Konturen werden weicher, und die Abkehr von den harten, fast knabenhaft strengen Linien der rjährigen Mode erstreckt sich augenscheinlich vom Kopf bis zum Saum.

Die Haare werden etwa fünf Zentimeter länger getragen, gerade lang genug, um eine leichte, lockere und natürlich geschwungene Welle in die sehr weibliche Frisur legen zu können. In New York tragen auch viele Frauen wieder den klassischen Knoten zum glatten aus der Stirn gekämmten Haar. Dieser Knoten muß durchaus nicht immer angewachsen sein - erfinderische Modistinnen schufen den Chignonhut mit eingearbeiteter Frisur für Damen mit langsam wachsendem Haar.

Kostüme und Kleider zeigen häufig weiße Garnituren aus Organdy, Leinen oder Pikee, wie überhaupt in diesem Jahr Weiß zu allen Gelegenheiten getragen wird. Eine leicht gesteiifte Organdyrüsche schmückt den Sommerhut aus Naturstroh, Blusen und Schals aus gesticktem weißem Organdy erscheinen zusammen mit grauen Wollkostümen, und ein schmaler, koketter weiter Volant ziert den Ausschnitt eines dunklen Wollkleides, Blendend weiße Pikee- und Leinenaufschläge und Paspeln geben dunklen Frühjahrsmänteln eine betont weibliche Note, und weiße Federgarnituren wippen am toastfarbenen kleinen Hütchen. Also: mehr Organdy, mehr Leinen und viel Pikee - alles Möglichkeiten, mit denen die Modeschöpfer versuchen, der kapriziösen Verspieltheit einer neuentdeckten Weiblichkeit gerecht zu werden.

Die sehr schmale Taille ist wie im Vorjahr auch diesmal wieder ein Muß. Aber die Röcke sind nicht mehr unbedingt eng wie ein Schirmfutteral. Wer lieber weite Röcke trägt, darf dies ruhig tun, die Mode hat nichts dagegen einzuwenden. Die Fülle

Fülle wird durch Faltenpartien, durch runden Schnitt oder durch eingesetzte Glockenteile erzielt. Die Röcke dürfen jedoch nicht dirndhaft wirken. Diese neue Rockfülle umfließt die Hüften weich und anliegend und entfaltet sich erst am Saum zur vollen schwingenden Weite.

Ferner zeigen die Modeschöpfer kurze, knappe Jäckchen im dekorativen Stil des Directoire, die kaum die Brust bedecken und die weichen Linien eines gürtellosen Kleides noch weicher erscheinen lassen. Man zeigt diesmal eine besondere Vorliebe für allerlei kleine Modeneuheiten zur Ergänzung von Kleidern, Kostümen und Mänteln, die oft aus demselben Material hergestellt sind und sich mit einem Handgriff an- und abknöpfen oder einfach überziehen lassen. Dazu gehören u.a. separate Ärmel, Capes in allen Variationen, -Kragen und eine Unzahl von Schals.

Besonders interessant sind in diesem Jahr die Ärmel, die mit viel Sorgfalt gearbeitet werden. Hervorstechend sind Blusen aus Seide und Organdy mit weiten fülligen Bündchenärmeln oder Ärmeln - besonders an dunklen Wollkleidern - die bis zum Ellenbogen eng gehalten sind und denen auf der Innenseite ein mit Organdyrüsche eng besetztes Glockenteil fächerartig angearbeitet ist.

* * * * *

Amerikanische Kinderärzte und -psychologen empfehlen, Kinder mit Rücksicht auf ihr Gemütsleben auf jeden chirurgischen Eingriff vorzubereiten.

WENN EIN KIND OPERIERT WERDEN MUSS . . .

(55 Zeilen, 500 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Täglich werden Kinder in den Operationssaal gefahren, ohne daß sie die geringste Ahnung haben, was nun mit ihnen geschieht. Meist werden an den kleinen Patienten weniger dringliche chirurgische Eingriffe wie Mandel-, Drüsen- oder Bruchoperationen vorgenommen, alles Operationen, bei denen die Eltern Zeit haben, den kleinen Patienten auf die bevorstehenden Ereignisse seelisch vorzubereiten.

Ein Krankenhausaufenthalt, und sei er auch von kurzer Dauer, ist ein einschneidendes Erlebnis, und ein Kind kann, wenn es gänzlich unvorbereitet bleibt, ernsthafte Schockwirkungen davontragen, die zu Nervosität, Schlaflosigkeit, Angstzuständen oder Verkrampfungen führen können.

All diese Gefahrenmomente sind ausgeschaltet, wenn Eltern ihr Kind in vernünftiger Form auf die bevorstehende Operation vorbereiten. Die wichtigste Grundregel dabei ist, dem Kind immer die Wahrheit über den Aufenthalt im Krankenhaus zu sagen. So wären beispielsweise bei einer Mandeloperation folgende Punkte zu beherzigen:

1. Erklären Sie Ihrem Kind, warum die Operation nötig ist. Erzählen Sie ihm in leicht verständlicher Form von der Funktion der Mandeln und machen Sie ihm klar, daß diese, wenn sie infiziert sind, den ganzen Körperhaushalt irritieren. Beschreiben Sie ihm das Krankenhaus, und geben Sie auf alle seine Fragen bereitwilligst Auskunft. Sagen Sie dem Kleinen, daß ihm sein Hals nach dem Eingriff weh tun wird, jedoch nicht mehr als bei der kürzlich überstandenen Halsentzündung. Und sagen Sie ihm auch, wann er wieder nach Hause zurück darf.

2. Zeigen Sie dem Kind nie Ihre eigene Unruhe oder Angst. Sprechen Sie nicht schon Wochen vorher von der Operation, aber

aber auch nicht erst am selben Tag. Drei oder vier Tage vorher ist es an der Zeit, das Kind vorzubereiten.

3. Erzählen Sie Ihrem Kleinen, daß die Krankenschwestern freundlich und hilfsbereit sind, und schildern Sie ihm den weißen Operationssaal. Sagen Sie ihm, daß die Ärzte Gesichtsmasken tragen, um es vor Erkältungen zu schützen.

4. Erzählen Sie dem Kind, daß es während der Operation fest schlafen und nicht die geringsten Schmerzen verspüren wird, und vergessen Sie nicht, ihm zu sagen, daß es vorher etwas einatmen müssen, das so ähnlich riecht wie Nagellackentferner. Das Kind wird beruhigt sein, wenn es hört, daß alles schon vorüber ist, sobald es aufwacht. Wenn möglich sollten die Eltern bei ihm sein, wenn es aus der Narkose erwacht.

5. Kinder verlieren meist die Angst vor einer Operation, wenn sie den Chirurgen vorher kennenlernen.

6. Wenn die Operation vorüber ist, soll man das Kind ruhig weinen lassen, damit es seine Erregung abreagiert. Es ist falsch, wenn man ihm einschärft, tapfer zu sein und seine Gefühle zu unterdrücken.

7. Wenn Ihr Kind wieder zu Hause ist, pflegen Sie es mit Liebe und Verständnis ganz gesund, aber verzärteln Sie es nicht. Reden Sie nicht mehr über die Operation, und behandeln Sie es nicht zu lange als Rekonvaleszenten. Und zwingen Sie es nicht, zu essen, wenn es nicht will. Wenn es sich besser fühlt, wird es selbst Appetit bekommen und nach Nahrung verlangen.

* * * * *

Wiener Küche und Wiener Melange
begeistern New Yorks Feinschmecker.

" LEO ", DER SCHNITZELKÖNIG VON NEW YORK

(33 Zeilen, 300 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Inmitten des New Yorker Boheme-Viertels, auf der Greenwich Avenue, hat der "Schnitzelkönig" sein Reich. Er macht keine Zeitungsreklame, aber sein Ruhm hat sich rasch von Mund zu Mund verbreitet, so daß an manchen Tagen die Leute buchstäblich schon Schlange standen, wenn

wenn das Restaurant geöffnet wurde. Kürzlich hat er eine "Filiale" eingerichtet, um alle seine Kunden bewirten zu können. Und ein Urteil aus allerberufenstem Munde versichert: "Hier ißt man am besten für wenig Geld". Dieses Urteil kam von Clementine Paddleford, einer Frauenredakteurin der "New York Herald Tribune", die das ganze Jahr hindurch auf der Jagd nach neuen Rezepten und empfehlenswerten Lokalen ist.

"Leo", der vor drei Jahren sein Restaurant in New York eröffnet hat, bietet erstklassige Wiener Küche zu niedrigen Preisen. Die Suppen bei "Leo" gehören mit zu den Köstlichkeiten, die er seinen Gästen bietet: Sorgsam aus echter Fleischbrühe zubereitet, unterscheiden sie sich angenehm von Produkten aus Suppenwürfeln und Dosen. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, daß sein zartes, pikantes Wiener Schnitzel sich besonders großer Beliebtheit erfreut. Schließlich rühmt die erfahrene Expertin in hohen Tönen den duftenden Sahnekafee und meint, letzterer sei wahrscheinlich auch der Grund, warum man in Wien auf den nachmittäglichen Cocktail verzichtet.

"Leo's", wie die New Yorker das Restaurant kurz bezeichnen, ist nicht etwa ein Stück "Alt Wien", das nach New York verpflanzt wurde, und auch kein beschauliches Kaffeehaus im Biedermeierstil. Die Gäste kommen und gehen, draußen flutet der hastige Verkehr der turbulenten Metropole vorbei, auf den die riesigen Fenster den Blick freigeben.

Mit behaglichen, ledergepolsterten Logen und modernsten Gemälden der New Yorker Boheme ausgestattet, mit englisch geschriebenen Speisekarten und "auf Wienerisch" zubereitetem Blätterteigstrudel ist "Leo's" das Wiener Restaurant von New York City.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Die Mahlzeiten sind nicht der richtige Augenblick zum Austragen von Familienzwistigkeiten. Eine angenehme harmonische Atmosphäre bei Tisch ist ebenso wichtig wie die richtige Auswahl des Küchenszettels.

DER MENSCH LEBT NICHT VOM BROT ALLEIN

Von Jane Textor

(73 Zeilen, 660 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Bobby nimmt seinen Löffel und taucht ihn eifrig in sein Schüsselchen mit Haferflockenbrei. "Seit Mammi zu Hause ist, schmeckt es mir wieder besser", meint er, und sein frisches Gesichtchen strahlt vor Glückseligkeit.

Vater und Mutter lachen zurück und sind ebenso froh, wieder bei den Kindern zu sein. Ferien sind ja etwas Schönes, aber zu Hause ist eben zu Hause.

Diese kleine Geschichte ist durchaus nichts Ungewöhnliches, und es ist eine Binsenweisheit, daß Kinder, wenn sie mit Menschen zusammen sind, die sie lieben und verstehen, leicht zu lenken sind. Eine angenehme und harmonische Atmosphäre ist auch bei Tisch wesentlich für große und für kleine Leute, wenn sie die Speisen wirklich genießen und diese ihnen bekommen sollen.

Ernährungswissenschaftler, Kinderärzte und Psychologen in den Vereinigten Staaten sind sich einig in der Auffassung, daß zu einer Mahlzeit mehr gehört als nur die richtige Auswahl von Nahrungsmitteln, daß eine Mahlzeit nicht nur eine gewohnheitsmäßige Verrichtung ist, bei der der menschliche Organismus von neuem aufgetankt wird. Auch bei den Mahlzeiten lernen die Kinder eine ganze Reihe von Dingen, die für ihr späteres Leben und ihre Gepflogenheiten von weittragender Bedeutung sein können.

Ein Kind wird naturgemäß dieselben Vorzüge und Aversionen für und gegen bestimmte Speisen entwickeln wie die Eltern. Wenn Hänchen in einer Umgebung aufwuchs, wo man vorzugsweise gebratene Speisen zu sich nimmt, wird er sein ganzes Leben lang wahrscheinlich eine gewisse Abneigung gegen Gekochtes oder Gesottenes haben.

Ein oft mißverständener Faktor, der die Beziehung der Kin-
der

Kinder zu bestimmten Speisen stark beeinflusst, ist die körperliche Konstitution. Manche Menschen sind absolut allergisch gegen bestimmte Speisen. Wenn Karlchen behauptet, keine Milch trinken zu können, dann ist das auf bestimmte allergische Reaktionen zurückzuführen. Dorothee mag keine Eier - weil sie angeblich sonderbar riechen, während sie wiederum Milch gerne mag und er geradezu eine Vorliebe für Eier hegt. Die Eltern tun klug daran, derartige individuelle Unterschiede zu respektieren und darauf zu verzichten, dem Kind Vorwürfe wegen seiner "Mäkelei" zu machen. Aversionen bestimmten Nahrungsmitteln gegenüber liegen außerhalb des Einflußbereichs der Eltern, und ihre Aufgabe ist es, über derartige Erscheinungen mit möglichst wenig Aufsehen hinwegzusehen. Am besten ist es, dem Kind zu sagen, daß kein Mensch auf Erden, weder im Aussehen noch im Wesen, vollkommen gleich ist und jeder Einzelne sehen muß, wie er mit seinem "Anderssein" am besten fertig wird.

Dazu kommt, daß die Mutter sich bemühen muß, eine gut zubereitete und wohlschmeckende Mahlzeit auf den Tisch zu bringen. Halbgare, zerkochte oder angebrannte Speisen werden kaum ein Kind begeistern und tragen sicherlich nicht zu einer angenehmen Stimmung am Tisch bei. Schmackhaftigkeit, Auswahl und Nährwert sind Gesichtspunkte, die nicht außer acht gelassen werden dürfen. Die Art, wie die Speisen gereicht werden, ist von ausschlaggebender Bedeutung.

"Psychologie der Ernährung" ist ein verwirrendes Wort, aber im Endeffekt geht es dabei um nichts anderes als das, was in dem Schriftwort zum Ausdruck kommt: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein". Auch Kinder hören, wenn sie essen, nicht auf zu denken und zu fühlen. Gibt die Mutter ihrer Familie jedoch neben dem körperlichen Wohlbefinden auch in psychologischer Beziehung was vonnöten ist, wird es kaum zu Debatten und Spannungen kommen. Diese ewigen Nörgeleien, die gewöhnlich jede Mahlzeit begleiten, sind gesundheitsschädlicher als eine unzureichende und falsche Ernährung. Die Essenszeit ist nicht der richtige Moment für den Vater, um den Jungen für seine schlechte Note in der Rechenarbeit auszuschimpfen, Mutter muß ihre Tochter nicht ausgerechnet bei Tisch wegen einer unordentlich eingeräumten Schublade rügen, und

und auch für Vater und Mutter ist diese gemeinsame Stunde des Tages nicht zur Austragung ehelicher Meinungsverschiedenheiten geeignet. Und die Erfahrung bestätigt weitgehend die Meinung, daß Kinder in angenehmer harmonischer Atmosphäre nicht nur bessere Esser sind, sondern sich auch im allgemeinen zu ausgeglicheneren Menschen entwickeln, als jene, die unter weniger glücklichen Umständen aufwachsen.

* * * * *

Daß Staub nicht nur lästig, sondern geradezu eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Lebens auf der Erde ist, haben die Forschungen nach den Ursprüngen dieses mysteriösen Stoffes ergeben.

VOM URSPRUNG UND NUTZEN DES STAUBES

(80 Zeilen, 720 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Mit Besen, Tüchern, Staubsaugern und modernsten Straßenkehrmaschinen rückt man tagaus, tagein dem Staub zu Leibe, und doch ist es ein fast aussichtsloser Kampf, den die Menschen gegen jene feinen grauen Schichten führen, die besonders der Hausfrau großen Kummer verursachen. Immer wieder ruft sie verzweifelt aus: "Wo kommt denn nur der viele Staub her?" Diese Frage hat auch die Wissenschaft seit Jahrzehnten beschäftigt. Die naheliegendste Vermutung ist, daß er von ausgetrockneten, versandeten und verstepten Landstrichen stammt und vom Wind verweht wurde. Zuweilen entstehen auf diese Weise Sand- und Staubstürme von gewaltigen Ausmaßen. So wurden im Jahre 1935 bei einem einzigen Sandsturm von den sonnenverbrannten Feldern des amerikanischen Mittelwestens ungeheure Mengen feinsten Erdteilchen zweitausend Kilometer weit getrieben. Ein Bruchteil dieser Staubmenge, die auf Pennsylvanien herabfiel, bedeckte den Boden stellenweise mit zehn Tonnen Staub pro Quadratkilometer.

Eine andere verständliche Ursache für die Staubentwicklung ist die Verrußung der Luft durch industrielle Abgase, durch Heizung und viele technische Prozesse der modernen Zivilisation. Diese von den Menschen selbst verursachte Verunreinigung der Luft ist keineswegs zu bagatellisieren. Man hat vielmehr ausgerechnet, daß in einer modernen Millionenstadt pro Jahr und Quadratkilometer allein an derartigem Staub 800 Tonnen niedergehen, das bedeutet 800 g "Zivilisations-Staub" pro Quadratmeter und Jahr.

Daneben gibt es aber noch zwei weitere Staubquellen, an die man kaum jemals denkt, nämlich das Erdinnere und das Meer. Aus dem Erdinnern gelangen durch Vulkanausbrüche mitunter Staubwolken von ungeheurem Ausmaß in die Atmosphäre. Beim Ausbruch des Krakatau, eines Vulkans auf einer in der Sundastraße gelegenen Insel, im Jahre 1883 wurden schätzungsweise 17 Kubikkilometer

Kubikkilometer (!) Staub kilometerhoch in die Luft geschleudert, und es dauerte mehr als zwei Jahre, ehe sich diese Staubwolke völlig aufgelöst hatte. In der Zwischenzeit war sie mehrere Male um die ganze Erde gewirbelt worden. Der Ausbruch des Vulkans Katmai in Alaska im Jahre 1912 hatte ähnliche Begleiterscheinungen. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die dichten Staubwolken nach diesen beiden Eruptionen die Sonnenstrahlung so sehr von der Erdoberfläche abhielten, daß das Klima der auf die Ausbrüche folgenden Jahre merklich kühler war.

Einer der führenden Klimaforscher unserer Zeit, der verstorbene amerikanische Physiker Dr. W. J. Humphreys, ging sogar so weit, anzunehmen, daß die letzte Eiszeit nur eine Folge gewaltiger Vulkanausbrüche war, in deren Verlauf sich eine so dichte Staubschicht um die Erde gebildet habe, daß die Sonnenstrahlung sie kaum durchdringen konnte und das Eis große Teile der Erdoberfläche das ganze Jahr hindurch bedeckte.

Aber auch aus dem Meer steigt Staub auf - so seltsam das auch klingen mag. Dieser ozeanische Staub besteht aus allerfeinsten Salzkristallen, die beim Verdunsten des Wassers in der Atmosphäre "hängen bleiben". Sie sind so winzig, daß etwa zweitausend Billionen von ihnen nötig wären, um auch nur ein einziges Kilo Salz zu ergeben. Dennoch ist gerade dieser Salzstaub von größter Bedeutung, denn er stellt jene "Kondensationskerne" dar, die zur Wolkenbildung unerläßlich sind. Der Wassergehalt der Atmosphäre kann sich nämlich nur dann zu Tröpfchen kondensieren, wenn irgendein "Anhaltspunkt" da ist, um den sich der Tropfen bilden kann. In einer vollkommen fremdkörperfreien Luft könnten sich selbst bei hohem Wassergehalt und starker Abkühlung keine Wolken bilden, daher auch kein Regen entstehen. Den Regen haben wir also letztlich den winzigen Salzkristallen aus dem Ozean zu verdanken.

Schließlich gibt es auch noch Staub aus der Atmosphäre, der auf der Reise von anderen Himmelskörpern durch den Weltraum zu uns gelangt ist. Aber von diesem Staub weiß selbst die Wissenschaft nicht viel zu berichten, denn nur mit den neuesten Forschungsmethoden und Geräten hat man ihn überhaupt erst einwandfrei nachweisen können. Jedenfalls besteht Grund zu der Annahme, daß dieser "kosmische Staub" nicht von unseren Nachbarplaneten

Nachbarplaneten stammt, sondern aus viel weiterer Ferne zu uns kommt - als der einzige greifbare Sendbote aus dem unendlichen Weltenraum.

Aus den Tiefen des Ozeans, von weitentfernten Steppen und Feldern, aus dem glühenden Erdinnern und aus Regionen, in die nur die stärksten Fernrohre zu dringen vermögen - von überall dort stammen diese winzigen Gebilde, die wir in ihrer Gesamtheit als Staub bezeichnen. - Man müßte beinahe ehrfürchtig werden, wenn man nächstens das Staubtuch ausschüttelt.

(Copyright freigegeben von "Science Digest", Chicago)

* * * * *

Die Arbeit am Frieden beginnt nicht am Konferenztisch, sondern jeder einzelne Bürger muß mithelfen, bestehende Mißverständnisse unter den Nationen zu überbrücken. Der Kurzwellenapparat sei dabei ein nicht zu übertreffendes Medium, sagen die Farmersfrauen von Warren County.

FREUNDSCHAFTSBANDE ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Von Jessie E. Heathman

(52 Zeilen, 460 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Viele Bauernfamilien des Bezirkes Warren County im Staate Illinois bedienen sich eines einzigartigen Mittels, um die Freundschaftsbände in der Welt zu festigen. Sie sind überzeugt, daß das beste Instrument zur Förderung der Verständigung der Völker untereinander der Kurzwellenapparat ist, der durch ein Radiogespräch Bewohner verschiedener Kontinente zu Nachbarn werden läßt.

Fast jeden Abend kann man diese Familien beim Gedankenaustausch mit anderen Radioamateuren, die in Manchester (England) oder in Kipushi (Belgisch-Kongo) leben, beobachten. Sie unterhalten sich über familiäre Ereignisse, über ihre Arbeit und erörtern auch politische Fragen. Sie sprechen einander fast immer mit den Vornamen an. Oft führt diese "Ätherbekanntschaft" auch zu einer regen Korrespondenz, und aus dem Alltagsleben vieler Bauernfamilien in Warren County ist der Briefwechsel mit überseeischen Freunden nicht mehr wegzudenken.

Einen großen Anteil an der Festigung dieser Idee haben die Frauen. Schon Jahre vor dem zweiten Weltkrieg strebten Farmerfrauen aus diesem Gebiet einen Meinungs austausch mit Siedlern aus anderen Ländern an. Etwa seit dem Jahre 1928, in dem sie auch das Heimbüro ihres Kreises gründeten, bildet die Frage internationaler Verständigung einen ständigen Programmpunkt ihrer Klubarbeit. 1936 fand eine Tagung des Weltverbandes der Landfrauen in der amerikanischen Hauptstadt Washington statt, und die Vertreterinnen von Warren County traten damals mit Frauen von 32 Nationen in Gedankenaustausch. Dann kam der Krieg, und als die Männer einberufen wurden, hatten die Familien erhöhtes Interesse daran, die Bevölkerung der Länder, in die Truppen gesandt wurden, kennenzulernen. Wenn auch die Austauschprogramme im Kriege nicht

nicht fortgesetzt werden konnten, kam doch hie und da ein an die eine oder die andere Seite gerichteter Brief durch. Es gelang auch, über das Rote Kreuz den Adressaten Pakete zukommen zu lassen. Nach Beendigung des Krieges wurden viele früheren Freundschaften erneuert und neue geschlossen. Die Austauschprogramme zwischen den Landgruppen wurden wieder eingeführt, ebenso ließ sich die direkte Radioverbindung wieder herstellen. Auch der Versand von Geschenkpaketen aus den Vereinigten Staaten wurde sofort wieder aufgenommen.

Viele Familien stehen auf der Freundesliste von Warren County. Eine Familie in London, die zweimal ausgebombt war und ihre gesamte Habe verloren hatte, verdankt der Bevölkerung von Warren County tatkräftige Hilfe in dieser schweren Zeit.

Wo beginnt die Arbeit für den Frieden? Am internationalen Beratungstisch vielleicht, aber auch in Gemeindegruppen, in Kirchen, Schulen und am Familientisch. Die Bevölkerung von Warren County fügt hinzu: "- und am Mikrofon des Kurzwellenapparates".

(Copyright freigegeben von "Country Gentleman")

* * * * *

New Yorker Innenarchitekten sagen eine Wandlung des amerikanischen Geschmacks zu einer gewissen 'gemütlichen Sachlichkeit' in der Wohnraumgestaltung voraus.

KÜHL ABER NICHT FROSTIG

Von Lucy Hiller

(45 Zeilen, 400 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Kühlere Farben als bisher sind, wie Experten festgestellt haben, die neue Geschmacksrichtung der Amerikaner in bezug auf ihre Wohnraumgestaltung. Das bedeutet, daß die bisher dominierenden "heißen" Farben des Südens - Rot, Gelb, Orange usw. - mehr und mehr den ruhigeren Farben weichen müssen. Die grellen Farbkontraste, die bisher so charakteristisch für das Heim des Amerikaners waren, weichen allmählich einer einheitlichen Farbgebung in Weiß und hellsten Pastelltönen, die es erlaubt, schon durch kleine, dezente farbliche Akzente die Gefahr einer Monotonie des Raumes zu bannen. Selbst Blau, das bisher als ausgesprochen "kalte" Farbe verschrien war, tritt in dieser neuen Farbskala immer mehr in den Vordergrund.

Hand in Hand mit dieser Vereinfachung der Farben geht auch eine Vereinfachung der Innendekoration der Wohnräume. Jeder überladene Schmuck und Aufputz soll vermieden werden. Demgemäß werden Vorhänge und Stoffüberzüge in einfachen, schlichten Linien ohne Rüschen und Zierfalten gehalten und kleine, verspielte Nippfiguren und anderer Zierat so gut wie gänzlich aus der Wohnung der modernen amerikanischen Familie verbannt. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Natur für die Gestaltung des modernen Heimes nur Anregung, nicht aber getreulich nachzuahmendes Vorbild sein und daß das, was die Augen bei einem Blick durch das Fenster einfangen, in der Wohnung selbst nicht ein künstliches Duplikat erfahren soll, werden nunmehr vor allem die bisher so beliebten großen Blumen- und Blätterornamente auf Teppichen, Vorhängen und Überzügen entweder überhaupt weggelassen oder durch kleine, unaufdringliche Muster ersetzt.

Auch die Möbel selbst sind diesem neuen Stil betonter Schlichtheit angepaßt, wobei helles Naturholz entschieden der Vorzug vor lackiertem und poliertem Holz gegeben wird.

Das

Das gleiche gilt auch für die neuen Beleuchtungskörper, die in Form- und Farbgebung mehr auf ihre praktische als auf ihre dekorative Bedeutung abgestimmt sind. Flache, breite Lampenschirme sind sowohl bei Steh-, als auch bei Tischlampen vorherrschend.

Einfach, praktisch und kühl ist, alles in allem, diese "neue Linie" der Wohnraumgestaltung, die allerdings nicht ins Extrem gesteigert werden darf; denn trotz der Berücksichtigung all dieser von den Innenarchitekten vorgeschriebenen Punkte darf auch die moderne Wohnung nichts von ihrer Behaglichkeit und Gemütlichkeit einbüßen.

* * * * *

Einfache amerikanische Rezepte mit Frankfurter Würstchen, den beliebten "Hot Dogs".

VIELSEITIGE WÜRSTCHEN

Von Cecile Farmer

(75 Zeilen, 670 Worte)

Manche nennen sie "Frankfurter", andere sagen "Wiener", die meisten Amerikaner jedoch verlangen einfach "Hot Dogs", zu deutsch: Heiße Hunde. Wie sie allerdings zu diesem Ehrennamen gekommen sind, weiß niemand genau zu sagen. Aber ganz gleich, wie man sie auch bezeichnet, alle meinen damit die delikatsten Würstchen, die sich in der Neuen Welt derselben Beliebtheit erfreuen wie in Frankfurt, in Wien oder sonstwo in ihrem Heimatland Europa. Kleine Unterschiede zwischen "Frankfurtern" und "Wienern" gibt es doch. Die echten "Wiener" sind etwas kleiner und runder als die langen, schmalen "Frankfurter". Beide jedoch sind ein Gemisch aus Schweine- und Rindfleisch plus Gewürz, kommen bereits vorgekocht auf den Markt und dürfen nur in heißem, niemals kochendem Wasser erhitzt werden.

Wir alle kennen den Genuß eines heißen Paar "Wiener" oder "Frankfurter" vom Würstchenstand an der Ecke die schnell aus der Hand gegessen werden. Amerikanische "Hot Dogs" - Feinschmecker jedoch empfehlen folgende Rezepte:

"Frankfurter" mit Sauerkrautfüllung: (Rezepte sind ausreichend für vier Personen)

Acht Frankfurter Würstchen werden der Länge nach aufgeschlitzt und mit einer Mischung aus 1 1/2 Tassen Sauerkraut, 1/2 Teelöffel Kümmel und drei Esslöffeln Tomatenketchup gefüllt und darauf mit einer Scheibe Speck spiralenförmig umwickelt, die mit einem Zahnstocher befestigt wird. In einer Omelettepfanne zehn Minuten von allen Seiten gut bräunen.

"Frankfurter Würstchen" mit Käsefüllung:

Acht Würstchen werden der Länge nach aufgeschlitzt. Tilsiter oder Emmentaler ohne Rinde wird in fingerlange schmale Rechtecke geschnitten, die man in den Schlitz einlegt. Die Wurst wird dann mit einer Speckscheibe umwickelt und mit einem Hölzchen zusammengehalten. Man gibt die Würstchen auf einen Grill und läßt sie über der Flamme, bis der Käse zerfließen und der Speck gebräunt ist.

"Frankfurter"

"Frankfurter" mit Kartoffelfüllung :

Acht Würstchen werden etwas tiefer eingeschlizt als bei den beiden vorhergehenden Rezepten und mit einer Mischung aus Kartoffelpuree, drei Eßlöffeln geriebenem Käse und einem Eßlöffel feingeschnittener Zwiebeln gefüllt. Dann legt man die reichlich gefüllten Würstchen in eine Pfanne und überbäckt bei mäßiger Hitze in der Backröhre etwa 15 - 20 Minuten.

"Würstchen im Toastrock":

Man entfernt die Rinde von alten Weißbrotscheiben und wickelt sie wenige Minuten in ein feuchtes Tuch. Dann bestreicht man eine Seite jeder Scheibe mit Senf, legt die Würstchen diagonal auf die Scheiben, wickelt diese um die Wurst und befestigt sie mit einem Zahnstocher. Die Außenseite des Brots bestreicht man mit zerlassener Butter oder Margarine, legt sie auf ein Blech und toastet bei mäßiger Hitze zehn Minuten in der Röhre, bis die Brotscheiben ein appetitliches Goldbraun angenommen haben.

Heißer Kartoffelsalat:

Man schält und schneidet 5 große Kartoffeln in feine Scheiben (heiß oder kalt). In eine Pfanne gibt man das ausgebratene Fett von einem Achtel geräuschten Speck. Darin werden je 1/4 Tasse feingeschnittene Zwiebeln und (wenn erhältlich) grüner Pfeffer angegünstet. Dann gibt man 1/4 Tasse Wasser, 1/4 Tasse Weinessig, 1/2 Teelöffel Zucker, 1/4 Teelöffel Salz und sechs in Scheiben geschnittene Frankfurter Würstchen sowie die Kartoffeln dazu. Das Ganze läßt man zugedeckt - unter wiederholtem leichtem Umrühren- etwa zehn Minuten auf kleinem Feuer durchziehen.

Würstchen im Sauerkrautring:

Zwei Pfd. Sauerkraut werden in einer Schüssel mit einer Tasse geriebenem Parmesan- oder Schweizerkäse, 1/4 Tasse geriebenen Zwiebeln, 1/2 Teelöffel Salz und derselben Menge Pfeffer gut durchgemengt. Man preßt die Masse dann fest in eine Ringform, die man in ein Wasserbad (das bis zum Rand der Form reichen muß) stellt. Das Ganze gibt man in die Bratröhre und bäckt etwa eine halbe Stunde bei mäßiger Hitze. Dazu reicht man folgende Tunke: Man schneidet eine mittlere Zwiebel fein und dämpft in 2 Eßlöffel Salatöl, bis sie glasig wird. Darauf gibt man eine kleine Dose Tomatenmark, 1/2 Tasse Wasser, 1/4 Tasse Weinessig, zwei Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Worcestersauce und 1/2 Teelöffel Salz dazu und läßt 5 Minuten -unter gelegentlichem Umrühren - auf kleinem Feuer stehen. Dann schneidet man sechs oder acht Frankfurter in 3 cm lange Stücke, gibt sie in die Tunke und läßt erneut 10 Minuten durchziehen. Man stürzt das Sauerkraut aus der Form und füllt die Höhlung in der Mitte mit dieser pikanten Würstchentunke.

-- (Amerika Dienst) --

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Amerikanische Abgeordnete versucht Stalin von den Friedensbestrebungen der USA zu überzeugen.

APPELL AN STALIN

(74 Zeilen, 670 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Frances Bolten, die republikanische Abgeordnete von Ohio, gab vor einigen Tagen einen Bericht über die amerikanische Außenpolitik und wandte sich anschließend mit einer Botschaft an den sowjetischen Premier Josef Stalin, die wir Ihnen auszugsweise nachstehend wiedergeben.

"Eure Exzellenz! Die Übermittlung einer Botschaft aus dem US-Repräsentantenhaus direkt ist etwas Außergewöhnliches. Der normale Weg führte wohl über das amerikanische Außenministerium und den Botschafter der Sowjetunion. Aber ich bin sicher, daß Sie diese ungewöhnliche Form und ihre Zweckmäßigkeit in bestimmten Situationen zu schätzen wissen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind ebenso wie Ihr Land ein großes Territorium; zwar nicht ganz so groß wie Rußland, aber immerhin so groß, daß unsere Regierung nicht im geringsten an einer Vergrößerung dieses Gebietes interessiert ist. ... In der Geschichte der Menschheit ist Amerika kein altes Land; aber unsere Überzeugungen, unsere Absichten und unsere Ziele sind seit 165 Jahren den Regierungen der Welt bekannt. Sie waren ihren Vorgängern ebenso bekannt wie Ihnen. Unsere nationalen Grundsätze sind sehr klar und einfach....

Für diese Überzeugungen stehen wir ein mit allem, was wir besitzen. Ich frage Sie: Sind unsere Grundsätze nach Ihrem wohlüberlegten Urteil gesund? Wollen Sie die Güte haben, der Bevölkerung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, falls Sie glauben, daß an unseren Prinzipien etwas falsch ist?

Wenn Sie nun Ihrerseits der Welt eine Erklärung der Grundprinzipien der Regierung der UdSSR über die Absichten und Ziele Ihrer Regierung sowie über die Überzeugung und Hoffnungen des russischen Volkes abgeben würden, so könnten Sie damit weitgehend zu einer Völkerverständigung beitragen.

Wenn Ihre Regierung im Namen des russischen Volkes die

die Grundsätze gutheißen könnte, unter denen Amerika aus einer kleinen Anzahl von Siedlungen zu der mächtigsten Nation der Welt aufgeblüht ist, so würden Sie die täglich wachsenden Spannungen zwischen Ost und West mildern.

Sie, Exzellenz, haben heute die größte Chance, die jemals ein Staatsmann in der Geschichte der Völker hatte oder je haben wird. Sie haben die Gelegenheit, Ihr Land und Ihr Volk in eine goldene Zukunft zu führen, in welcher sie einen vollen Anteil an den Früchten und dem Segen eines dauerhaften Friedens genießen können. Oder aber Sie führen Ihr Land in einen Krieg gegen die freie Welt, in dem es zerstört, Ihr Volk vernichtet, Ihre Regierung hinweggefegt und Sie selbst in Vergessenheit versinken würden.

Wenn Sie den Weg des Friedens und guten Willens gegenüber der Menschheit wählen, können Sie der Zusammenarbeit Amerikas und der freien Länder der Welt gewiß sein. Sie werden daraus viele Vorteile für das russische Volk ziehen. Die Fähigkeiten der Menschen überall in der Welt können konstruktiver Arbeit zugewendet werden, die den Menschen ein reicheres und besseres Leben beschert wird. Die Träume und Hoffnungen des russischen Volkes werden in einer vertrauensvollen, friedlichen Welt Wahrheit werden.

Sie dürfen sich über die in Amerika auftretenden Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich wichtiger Fragen nicht täuschen lassen. Sie dürfen sich nicht täuschen lassen durch das, was die Führer unserer bestehenden politischen Parteien zum Ausdruck bringen. Und Sie dürfen sich auch von den Debatten im Kongreß nicht täuschen lassen.

Wenn in einer Frage eine Entscheidung getroffen ist, wird ganz Amerika einheitlich hinter dieser Entscheidung stehen. Auch darüber dürfen Sie sich keiner Täuschung hingeben. Sie werden sich entweder der Verehrung und der Hochschätzung des russischen Volkes erfreuen, oder Sie werden sich seine Unzufriedenheit und seinen Haß zuziehen. Sie werden die Achtung und Bewunderung der ganzen Welt besitzen oder den Hohn und die Verachtung der ganzen Welt ernten - wie Hitler, Mussolini und Tojo.

Sie

Sie können zur höchsten Größe aufsteigen oder in tiefste Schande stürzen. Sie selbst, Exzellenz, haben die Wahl, und die Entscheidung liegt bei Ihnen.

Möge Gott Ihnen die Erleuchtung schenken, den rechten Weg zu sehen. Möge Ihre Wahl der Friede sein".

* * * * *

EIN SCHÖPFERISCHES HANDWERK
Von Marguerite Wildenhain

Die Verfasserin des Artikels studierte am Bauhaus und erteilt heute kunstgewerblichen Unterricht für Keramik im Kalifornischen Kunstgewerblichen Institut. Ihr Gatte, Franz Wildenhain, studierte unter Klee und Kandinsky. Beide arbeiten und unterrichten heute in den Pond Farm Workshops, Guerneville, Kalifornien.

(90 Zeilen, 800 Worte)

GUERNEVILLE, California -- (Amerika Dienst) -- Töpferei ist mehr als ein gewöhnliches Handwerk. In der Schöpfungsgeschichte heißt es, daß Gott Erde nahm und daraus den ersten Menschen bildete. Erde ist der Urstoff allen Lebens, und die handwerkliche Gestaltung aus diesem Stoffe ist somit das Urbild aller schöpferischen Tätigkeit.

Töpferei bedeutet aber auch, dem gewöhnlichsten, dem formlosesten aller Stoffe Form zu geben. Gegenüber dem Holz, dem Stein, dem Metall, die an sich bereits ihre bestimmten Strukturen haben, ist der Ton ein Stoff, dem scheinbar jeder Charakter mangelt. Aber er ist ebenso schwierig wie nachgiebig; er kann geschmeidig sein wie Butter, aber auch spröde wie grober Sand. Ton ist das einzige Material, das sich so, wie es aus dem Boden geholt wird, ohne Werkzeug und ohne technische Vorbereitung verwenden läßt, absolut auf die Gestaltung der menschlichen Hand angewiesen, die ihm jede gewünschte Form und Textur geben kann. Ein Stoff, der so viele Möglichkeiten in sich birgt, erfordert vollendetes technisches Können, Erfahrung, Wissen und künstlerische Potenz. Das echte Töpferhandwerk setzt Eigenschaften voraus, zu deren Entwicklung man viele Jahre, ja ein ganzes Leben braucht.

Die Beherrschung des Materials verlangt die höchste Konzentration einer wirklichen Persönlichkeit. Dieses Ziel erreicht man nur, wenn man Freude am Experiment und Mut zur Selbständigkeit mitbringt. Man muß billige Effekthascherei von echter Kunstbemühung unterscheiden lernen, und dazu bedarf es vor allem, daß

daß der Lehrling zu sich selbst, zu dem eigentlichen Kern seiner Persönlichkeit, hingeführt wird.

Selbstverständlich spielen in der Ausbildung auch die Fragen nach dem Nutzungswert und der Verwendbarkeit der angefertigten Gegenstände eine große Rolle, aber diese können rein verstandesmäßig und mit beharrlichem Streben gelöst werden und verlangen weder eine Mobilisierung der Empfindungen, noch das Wissen um das Wesen der Dinge; wenn man aus einem Krug nicht gießen kann, dann ist er eben kein richtiger Krug. Deshalb liegt die Hauptschwierigkeit nicht in der Erreichung einer technischen Fertigkeit, sondern in der Erweckung der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit. Natürlich kann man dies einem Anfänger nicht so ohne weiteres beibringen, aber man kann wenigstens die Verkrampfungen lösen, die seine Entwicklung hemmen.

Betrachten wir uns einmal eine chinesische Teekanne, einen griechischen Ölkrug, ein indianisches Gefäß oder einen Krug der Inkas. Sie alle haben etwas gemeinsam: Sie besitzen eine ihnen eigentümliche, ihnen allein zukommende charakteristische Form. Jeder Form liegt eine Idee, ein besonderer Stil zugrunde, und zwar so ausgeprägt, daß sich Ursprungsland und Entstehungszeit dieser Gefäße ohne Schwierigkeit feststellen lassen; man weiß, welcher Kultur, welcher Gesellschaftsschicht sie zuzuordnen sind - ob der höfischen Kunst, der Volkskunst oder der religiösen Kunst. So ist jeder dieser Töpfe ein stummer Bote seines Landes, seiner Zeit und gibt Auskunft darüber, welchem Zweck er diente. Der chinesische Töpfer ahmte mit seinen Arbeiten nicht die Griechen nach und der Inka nicht die Chinesen. Sie alle gehorchten lediglich den Gesetzen der Welt, in der sie lebten. Nur in Zeiten kulturellen Tiefstandes beginnt ein Volk, andere Kulturen nachzuahmen, weil die eigene steril geworden ist.

In einem Jahrhundert der echten, lebendigen Weiterentwicklung findet der Töpfer die schöpferische Inspiration und den künstlerischen Ausdruck für seine Arbeiten bei sich selbst; er empfängt sie aus seinem persönlichen Erleben, aus der Natur, der Gesellschaft, seiner Umwelt, dem Leben als solchem - und ganz besonders aus seinem eigenen Ringen mit Gott oder auch dem Teufel. Dann erst legt der geformte Gegenstand lebendiges Zeugnis ab von menschlichem Bemühen als etwas, das die Jahrhunderte überdauert

überdauert und charakteristisch ist für den Menschen, das Land, das Jahrhundert. Als Kunstgegenstand ist er genau so zu werten wie eine Skulptur oder ein Gedicht.

Eine der größten Schwierigkeiten für den Handwerker unserer Zeit ist die Konkurrenz der Massenanfertigung. Wenn wir die Bedeutung der Handtöpferei erhalten wollen, so muß dieses Handwerk eben erstklassig sein. Es muß dem Menschen etwas vermitteln, was ihm das maschinelle Erzeugnis nicht geben kann, und muß Qualitäten besitzen, die der industriellen Produktion nicht zu Gebote stehen. An dem handwerklich hergestellten Gegenstand wird gezeigt, daß ein lebendiger, schöpferischer Griff die ursprünglich tote Materie geformt und zu einem Kunstgegenstand gemacht hat, der nicht nur allen technischen Anforderungen entspricht, sondern auch ein eigenes künstlerisches Leben besitzt.

Und wenn wir schon in Serienfertigung arbeiten müssen, so wollen wir der Industrie doch wenigstens gute Modelle liefern und die maschinelle Arbeit von Menschen und Maschinen ausführen lassen, auf deren saubere und gute Serienarbeit Verlaß ist. Dies ist eine sehr wichtige Aufgabe und eine Möglichkeit, in der keramischen Produktion die Probleme von Quantität und Qualität auf die nutzbringendste Weise zu lösen. Der Handwerker wiederum, der von dem Zwang befreit ist, diese Methoden zu kopieren oder gar mit ihnen zu konkurrieren, wird dann erst zu dem, was er eigentlich sein soll - ein einfallreicher Forscher auf seinem ureigensten Gebiet, ein Künstler seines Fachs.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen
der "AMERIKA DIENST" kostenlos einige
Bilder zu obigem Artikel.

Joghurt und Jugend, Honig und Gesundheit - damit glauben die Nahrungsfanatiker der USA ein neues Lebenselixier gefunden zu haben. Ernährungswissenschaftler und Diätfachleute sind skeptisch.

AUF DER SUCHE NACH EWIGER JUGEND

Von Isabel Johns

(53 Zeilen, 480 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nachdem die Phase der Nuß- und Beerenkost, die Tage der Bananen- und Magermilch-Diät und die kostspielige Periode der Protein-Kuren endgültig der Vergangenheit angehören, ist nun für die amerikanischen Gesundheitsapostel auf ihrer Suche nach einem neuen, unbedingt zuverlässigen Jugendelixier und dem Schlüssel zu langer Lebensdauer eine neue Epoche angebrochen: die Zeit des Joghurts und des Honigs. "Graue Haare, Augenschatten und Tränensäcke verschwinden im Nu, der Gang wird elastisch und jugendlich, Depressionen und Doppelkinn gibt es nicht mehr!" So und ähnlich lauten die Versprechungen der Kändler dieses neuen Gesundheitsevangeliums, von dessen Unfehlbarkeit sie überzeugt sind.

Und ihre Theorie erscheint tatsächlich nicht abwegig, wenn man bedenkt, daß auch die Mehrzahl der Amerikaner dafür bekannt ist, daß sie sich die Zusammenstellung ihrer Mahlzeiten weit mehr von ihrem Gaumen als von vernünftigen Überlegungen diktieren läßt. Eine Bereicherung des täglichen Speisezettels mit diesen beiden an Vitaminen so reichen Nahrungsmitteln wäre deshalb durchaus zu begrüßen. Haben doch auch Versuche mit Ratten und anderen höher entwickelten Tieren ergeben, daß Vitamin A und C, zusammen mit Kalzium verabreicht, die Lebensdauer tatsächlich günstig beeinflusst. Beim Menschen müßten sie allerdings in großen Mengen und hochkonzentrierter Form eingenommen werden, wenn sie einen wesentlichen Einfluß auf die Lebensspanne haben sollten. Dazu kommt, daß die Lebensdauer des Menschen in keinem Falle von der Ernährung allein abhängig ist; eine ganze Reihe anderer Faktoren - vernünftige Lebensweise, Erbanlagen und geistige Verfassung - spielen dabei eine mindestens ebenso ausschlaggebende Rolle. Honig und Joghurt allein können die Lebensspanne eines Menschen nicht um fünf Minuten verlängern, erklären amerikanische Ärzte und Wissenschaftler und dämpfen so die Freude derjenigen, die meinen, endlich dem

dem Geheimnis ewiger Jugend auf die Spur gekommen zu sein. Auch die Theorie, daß Joghurt, Sauerkraut, Malzsyrop und ähnliche Nahrungsmittel der beste Schutz gegen Erkältungskrankheiten seien, wird von ihnen als nicht stichhaltig abgetan. So widersprechend diese Auffassungen aber auch sein mögen, sie stimmen alle darin überein, daß sich eine vernünftige Ernährungsweise auf jeden Fall günstig auf das allgemeine Wohlbefinden auswirkt.

2 500 Kalorien pro Tag soll der Mensch zu sich nehmen, wobei er sich in erster Linie folgender Nahrungsmittel bedienen soll: Vollmilch, dunkles Vollkornbrot, Zitrusfrüchte (Apfelsinen, Zitronen und Grapefruit), ein Ei, Margarine oder Butter, ein gelbes und ein grünes Gemüse sowie mageres Fleisch oder Fisch.

Milch ist das gehaltvollste Nahrungsmittel, das wir haben, und jeder Erwachsene sollte davon täglich zwei Gläser, Kinder die doppelte Anzahl trinken. Wer etwas Zusätzliches tun will, kann einige Eßlöffel Weizenflocken auf seinen Morgenbrei streuen, die starke Vitamin-B-Träger sind.

Was nun die "Naturapostel" und ihre Produkte anbelangt, so wird es, solange die Wissenschaft kein Mittel zur Verhinderung seelischer Verkrampfungen und zeitbedingter Neurosen und Psychosen findet, kaum ein Pulver oder Gemüsesäftchen geben, daß eine Lebensspanne von hundert Jahren garantiert.

* * * * *

Das Museum für Moderne Kunst in New York stellte eine Ausstellung von neuem Haushaltgerät zusammen, die nun im Rahmen des Marshallplanes in europäischen Städten gezeigt wird.

AUSSTELLUNG "NEUES HAUSHALTGERÄT IN USA" IN STUTTGART

(25 Zeilen, 230 Worte)

STUTTGART -- (Amerika Dienst) -- Vor einigen Tagen wurde im Landesgewerbemuseum in Stuttgart eine Ausstellung amerikanischer Haushaltgeräte eröffnet, die auf Anregung des amerikanischen Außenministeriums und unter Mitwirkung der Marshallplanverwaltung von dem Museum für Moderne Kunst in New York zusammengestellt worden ist.

Wie Edgar Kaufmann, der Leiter der Ausstellung, erklärt, zeigt die Geräteschau über fünfhundert moderne amerikanische Haushaltsgegenstände, u.a. Neuheiten in Polstermöbeln und Vorhängen, Teppichen und stilvollen Beleuchtungskörpern, Glas- und Porzellanwaren, Bestecken und Tischdekorationen sowie modernen Einrichtungsgegenständen aller Art.

Die meisten Artikel sind jedoch nicht für den deutschen Markt bestimmt, sondern sollen vielmehr eine Anregung für die deutschen Export- und Herstellerfirmen sein und ihnen zeigen, welche Art von Waren dem amerikanischen Publikumsgeschmack gerecht wird und in den Vereinigten Staaten stark gefragt ist. Die Ausstellung verfolgt als ein Teil des Marshallplan-Werbezugfeldzuges in Europa in erster Linie den Zweck, den Export der europäischen Länder zu steigern und damit die "Dollarlücke" zu schließen.

Nach dieser ersten Schau in Stuttgart wird die Ausstellung andere europäische Länder bereisen; sie soll anschließend in Mailand, London, Paris und Zürich und später auch noch in anderen Städten des Bundesgebietes gezeigt werden.

* * * * *

Deutsche Siedler in Washington gründeten 1879 ein Heim für elternlose Kinder. Musik wurde das Hauptunterrichtsfach.

DAS DEUTSCHE WAISENHAUS IN WASHINGTON

(60 Zeilen, 540 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Für prosaische Gemüter beginnt der Frühling dann, wenn der Kalender den 21. März anzeigt; für romantischer Veranlagte, wenn die ersten Krokusse ihre Blütenköpfe aus der Erde stecken - und für die Washingtoner, wenn aus einem Fenster in der Vorstadt Anacostia ein altes deutsches Volkslied erschallt:

"Du, Du liegst mir im Herzen,
Du, Du liegst mir im Sinn,
Du, Du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich Dir bin . . ."

Die Melodie kommt aus dem großen roten Gebäude des deutschen Waisenhauses, wo die kleinen Insassen den Frühling stets mit Musik zu begrüßen pflegen. Denn die Musik spielt gerade hier eine äußerst bedeutsame Rolle.

"Die Musik hilft den Kindern besser als alles andere", erklärt George Christmann, der Leiter des 1879 gegründeten Waisenhauses. "Wenn sie hierherkommen, sind sie meist in einer trostlos zerrütteten seelischen Verfassung und fühlen sich einsam und verlassen. Die Musik wird ihnen dann zum Freund und Tröster, der über alles Schwere hinweghilft."

Die praktische Anwendung dieser Theorie hat dem Hause seine besondere Bedeutung gegeben und es zu einer in seiner Art einzig dastehenden Einrichtung gemacht. Alljährlich finden große Schüleraufführungen statt, und die meisten Kinder beherrschen, wenn sie das Waisenhaus verlassen, mehrere Musikinstrumente mit wahrer Meisterschaft.

Das deutsche Waisenhaus in Washington ist keine staatliche Einrichtung, sondern ein völlig privates Unternehmen. Vor mehr als 70 Jahren hatten Angehörige der deutschen evangelischen Gemeinde von Washington, die in der Neuen Welt zu Wohlstand gekommen waren, erkannt, daß für elternlose deutsche Kinder in dem fremden Land unbedingt eine tiefgreifende Hilfe geschaffen werden mußte.

Der Kongreß stellte das Grundkapital zur Verfügung, und

und die deutsche Bevölkerung Washingtons brachte den Rest der notwendigen Summe aus privaten Mitteln auf. Die einzige Bedingung für die Aufnahme in das Heim besteht darin, daß es sich dabei um ein Kind handelt, das sich wirklich in Not befindet. Daraus ergab sich, daß das Bindeglied dieses "Deutschen Waisenhauses" zu Deutschland in weit höherem Maße durch seine deutschen Gründer und Förderer als durch seine Insassen gebildet wurde, die den verschiedensten Religionen und Nationalitäten angehören.

Den Insassen des Deutschen Waisenhauses in Washington wird im allgemeinen mehr geboten als allen anderen gleichaltrigen Kindern. Immer wieder werden sie von privater Seite aus zu Veranstaltungen mitgenommen, zu kleinen Festen eingeladen oder in den Zirkus und ins Kino geführt. Durch die Arbeiten in den Nähstuben und Werkstätten des Heimes können sie sich daneben ein kleines Taschengeld verdienen, mit dem sie ihren Musikunterricht und ihren "Ausgang", dessen Länge sich je nach den erreichten "Führungspunkten" richtet, finanzieren.

Alle Kinder, die Musikunterricht nehmen, müssen mindestens sieben Stunden wöchentlich üben. Jede zusätzliche Stunde wird mit einem Führungspunkt belohnt.

Zur Zeit beherbergt das Heim keine wirklichen Waisenkinder, denn gerade in den Vereinigten Staaten gibt es mehr Familien, die Kinder zu adoptieren wünschen, als Kinder, die Eltern suchen. Die Insassen sind daher zum Großteil Kinder, die aus einer zerrütteten Familie kommen oder aus finanziellen und Gesundheitsrücksichten aus ihrem Elternhaus entfernt werden mußten.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos einige Bilder zu obigem Artikel.

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich.

Die vielfach karikierten älteren Mitglieder weiblicher Klubs und Komitees in den Vereinigten Staaten schaffen die Basis für den unentbehrlichen Beitrag der Frauen zum Gedeihen der amerikanischen demokratischen Lebensform.

AMERIKANERINNEN VON HEUTE

Von Hilde Walter

(86 Zeilen, 800 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- "Eines Tages -- vielleicht schon sehr bald -- werden wir den ersten weiblichen Präsidenten der Vereinigten Staaten bekommen", erklärte kürzlich der Senator des Staates Maine bei einer Unterhaltung über die neugewählten ~~Parlamentarierinnen~~ ^{Abgeordnete}. Manche Leute glauben sogar, daß in dem alle vier Jahre wiederkehrenden Wahlkampf um das höchste Amt die Partei siegen würde, die zuerst den Mut hätte einen weiblichen Kandidaten aufzustellen.

Angesichts der verhältnismäßig kleinen Zahl weiblicher Mitglieder des Kongresses erscheint der unverbindliche Gedankenaustausch über die Aussichten für einen weiblichen Präsidenten etwas verfrüht; bei den letzten Wahlen kamen nur neun Frauen in den Kongreß -- acht in das Repräsentantenhaus und eine in den Senat. Aber Washington allein ist kein Maßstab. Die große Masse politisch erfahrener Amerikanerinnen arbeitet in den Parlamenten und Verwaltungen der Einzelstaaten, in den Gemeindevertretungen und -Ämtern, im Organisations-Apparat der politischen Parteien und vor allem in den außerordentlich einflußreichen unabhängigen Frauenverbänden.

Im "Land ohne Lampenfieber" wachsen mehr Politikerinnen auf als irgendwo anders, denn die Scheu vor dem öffentlichen Auftreten verlieren die Kinder schon in der Schule. Dort lernen sie frei sprechen und debattieren, und als Schulkinder werden sie zum ersten Mal Mitglied von einem Klub ihrer eignen Wahl. Spielend lernen sie dabei, wie eine Organisation funktionieren muß, und vor allem erleben sie, daß man als organisierte Gruppe mehr durchsetzt, als man allein erreichen könnte. Die unverbindliche Organisationsform -- der kleine Klub ohne eignes Klubhaus, mit lediglich einem festen Treffpunkt -- entwickelt Fähigkeiten, die in den großen Jugendorganisationen der Boy Scouts und

und Camp Fire Girls nicht so gut gepflegt werden können.

Mit den Jahren ändern sich zwar Namen und Ziele der Klubs, aber die Organisationsfreudigkeit bleibt, und jedes neue Lebensstadium führt zu neuen Mitgliedschaften.

Die vielfach karikierten älteren weiblichen Klub- und Komiteemitglieder schaffen die Basis für den unentbehrlichen Frauenbeitrag zum Gedeihen der amerikanischen Demokratie. Die Klubfrauen wären wahrscheinlich erstaunt, wenn man sie als Politikerinnen bezeichnete, denn ihre Teilnahme an der Politik erscheint ihnen so alltäglich wie die Schulpflicht der Kinder und die Berufspflicht der Familienväter. Dennoch sind sie echte, vielfach hoch begabte Politikerinnen - ohne Anspruch auf Entgelt für ihre Arbeit und ohne Spesenzuschuß aus irgendeiner Kasse. Sie tun ihre Pflicht in der Gemeinde und für die Gemeinde wie eine Hausfrau, die sich nicht gern vorwerfen läßt, daß ihre Küche schmutzig sei und ihre Kinder ungewaschen zur Schule kämen. Wenn die Stadt verkommene Wohnviertel, der Landkreis gefährlich schlechte Straßen, der Staat eine sozialpolitisch unzulängliche Verwaltung hat, so fühlen sich die weiblichen Wähler getroffen und mitschuldig. Sie beschränken sich nicht darauf, die grade an der Macht befindliche politische Partei anzuklagen und den großen Tag der Abrechnung bei der nächsten Wahl vorzubereiten, sie ziehen es vor, sofort etwas gegen die Mißstände zu unternehmen, ein örtliches, überparteiliches Komitee zu gründen und die Frauen beider Parteien zur praktischen Mitarbeit aufzufordern.

Kritik an der Beamtenschaft und den öffentlichen Einrichtungen gilt als eine staatsbürgerliche Tugend, vorausgesetzt, daß diese Kritik mit der Bereitschaft zum Bessermachen verbunden ist; der Ruf nach dem Beschwerdebuch verhallt ohne nennenswertes Echo, wenn die Rufer sich nicht an der notwendigen Reformarbeit und an der Verantwortung beteiligen wollen.

So wie die Frauen im Staat und in der Gemeinde bereit sind sich aktiv einzuschalten, können sie nicht nur wichtige Stellen besetzen, sondern auch die Gesetzgebung ändern. Im Staat Arkansas haben kürzlich 3000 Mitglieder von 157 Klubs berufstätiger Frauen - ein Bruchteil der Wählerschaft -- ein Gesetz vorgeschlagen und durchgebracht, daß die gesamte Wirtschaft des Staates reformiert. Seit fünfzig Jahren schon beschwerten sich die Einwohner

Einwohner von Arkansas vergeblich über die lebensgefährliche Unsicherheit auf den Landstraßen, die durch frei herumlaufende Kuhherden verursacht wurde. Die uralte Einrichtung der offenen Weiden wurde von den Viehhändlern und Weidelandbesitzern beibehalten, weil die Umzäunung der riesenhaften Flächen Millionenausgaben erforderte. Jeder Versuch, die Autostraßen gegen die Kuh-Invasion zu sichern, scheiterte am Widerstand der Interessenten.

Helfen konnte nur noch eine Art Volksbegehren, Die Klubs der berufstätigen Frauen haben es im Laufe von zwei Jahren geschafft - in unermüdlicher, aufreibender und selbst kostspieliger Kleinarbeit, zum größten Erstaunen ihrer Staatsregierung. Die Kühe werden auf Kosten der Interessenten eingezäunt, und die ganze Bevölkerung atmet auf.

Die Stimme der arbeitenden Frauen und der Familienmütter wird nicht nur am Wahltag gehört; auf tausend Wegen erreicht sie ständig die Öffentlichkeit und die Gesetzgeber.

* * * * *

So manche körperliche und nicht selten auch seelische Narbe ist das Resultat einer unrichtigen Behandlung der Akne, einer durch schlechten Stoffwechsel bedingten hartnäckigen Unreinheit der Haut, die häufig bei Jugendlichen im Entwicklungsalter auftritt.

PUBERTÄTSPICKEL

Von Isabel Johns

(90 Zeilen, 810 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Das Auftreten von Pickeln und Hautausschlägen während der Pubertätszeit ist im allgemeinen nur selten mit physischem Schmerz verbunden; die seelischen Belastungen aber, die sie für die betreffenden jungen Menschen mit sich bringen, sind meist schwerer zu ertragen als tatsächliche körperliche Schmerzen.

Eltern haben für ihre solcherart geplagten Kinder in der Regel zwei Standard-Behandlungsmethoden, die jedoch beide das Übel nicht beheben können. Entweder versuchen sie es zu bagatellisieren, indem sie die Kinder damit trösten, daß es mit der Zeit von selbst vergeht und man einfach "nicht daran denken" soll, oder sie werden überängstlich, schicken das Kind von einem Dermatologen zum andern, überwachen streng seine Diät und quälen es mit dem ständigen Hinweis, an dem Ausschlag nicht zu kratzen und zu reiben.

"Nicht daran denken" ist ein bißchen viel verlangt von einem jungen Mädchen, das sich gerade in dem kritischen Alter des "Erwachsenwerdens" befindet. Dies ist im gewissen Sinne eine Probezeit, in der jedes Mädchen zum erstenmal die Wirkung seiner Weiblichkeit unter Beweis zu stellen versucht. Das Gefühl, durch eine unreine Haut abstoßend zu wirken, führt gerade in diesem Alter oftmals zu Minderwertigkeitskomplexen, die sich auch in späteren Jahren nicht mehr völlig ausmerzen lassen.

Der Übereifer der Eltern bei der Behandlung der Akne, wie die medizinische Bezeichnung für diese durch schlechten Stoffwechsel bedingte Hautunreinheit heißt, ist ebenfalls von Übel. Er bringt dem Kind sein "Gebrechen" nur immer wieder von neuem zum Bewußtsein. Die Tatsache, daß eine ganze Reihe seiner Altersgenossen an der gleichen Krankheit leiden, gibt nicht den mindesten Trost und macht es nicht schmackhafter, immer wieder

wieder daran erinnert zu werden.

Kluge Eltern werden wie stets auch hier den goldenen Mittelweg einhalten. Auf jeden Fall sollten sie, wenn es sich nicht um offensichtlich leichte und schnell vorübergehende Ausschläge handelt, einen Facharzt zu Rate ziehen, um zu verhindern, daß die Haut nicht lebenslängliche Schäden davonträgt. Nur er kann die für jeden individuellen Fall richtigen Behandlungsmittel bestimmen und verschreiben.

Eine ganze Reihe von Verhaltensmaßregeln bei Hautausschlägen, die den Heilungsprozeß fördern, besitzen aber auch Allgemeingültigkeit und können daher von jedem unter Hauterkrankungen Leidenden von sich aus angewendet werden.

Einer der wichtigsten Punkte ist dabei eine gesunde, zweckmäßige Ernährung. Da sich die Akne normalerweise durch eine Überfunktion der Haut-Talgdrüsen bildet, ist vor allem eine möglichst fettlose Kost zu empfehlen. Frisches Obst und Gemüse, mageres Fleisch und nicht mehr als ein viertel Liter Milch täglich sind das richtige Essen bei Hautausschlägen. Jede Art von Braten, scharf gewürzte und gesalzene Speisen, Fische, kohlen säurehaltige Getränke und vor allem Schokolade sind so weit wie möglich vom Speisezettel abzusetzen. Auch der Genuß von allzu vielen Eiern kann sich schädlich auswirken, während Dörrobst durchaus zu empfehlen ist.

Sauberkeit ist während der Zeit der Hauterkrankung das erste Gebot. Das Gesicht sollte mindestens dreimal täglich mit einer guten, milden Toilettenseife gewaschen und mit kaltem Wasser nachgespült werden. Jedes Herumdücken an der Haut muß unter allen Umständen vermieden werden, stattdessen sollte man des öfteren vor dem Schlafengehen heiße Gesichtsumschläge machen, die beste Methode, um Mitesser zu beseitigen. Ein Eiterpickel darf niemals ausgedrückt werden!

Auch das Haar sollte möglichst jede Woche einmal gewaschen und aus dem Gesicht getragen werden. Fettcremes, Parfums und Puder sind Gift für die gereizte Haut, nur bestimmte medizinische Schwefelpuder, die in jeder Apotheke und Drogerie zu erhalten sind, und vom Arzt verschriebene Gesichtswasser dürfen zur Gesichtsbehandlung verwendet werden.

Die

Die beste Medizin ist im allgemeinen Sonnenschein. In bestimmten Fällen von Hautausschlägen allerdings wirkt sich auch dieser schädlich aus. Auch dabei ist deshalb ein Arzt zu konsultieren, der auch darüber zu entscheiden hat, ob Behandlungen mit Radium- und ultravioletten Strahlen zu empfehlen sind und in welchen Dosen Vitamin A, B und C eingenommen werden soll.

Die neuesten medizinischen Forschungen haben ergeben, daß ein wesentlicher Faktor bei der Entstehung einer Akne in der Veränderung der Hormonstruktur während der Pubertätszeit zu suchen ist, wobei eine Übersekretion des Androgen (das männliche Hormon), bzw. eine Untersekretion des Estrogen (das weibliche Hormon) die Ursache der Hauterkrankung darstellt. In besonders schwierigen Fällen werden daher Hormonbehandlungen durchgeführt.

Strenge Diät, ärztliche Behandlung sowie die durch die Erkrankung entstehende seelische Belastung sind gerade für Kinder nicht immer leicht durchzuhalten. Verständnis und Hilfe von seiten der Eltern sind daher die wesentlichsten Voraussetzungen bei der Heilung derart erkrankter Kinder.

* * * * *

Exaktes Wirtschaften und strenges Haushalten sind die Voraussetzung eines gut funktionierenden Haushaltsbudgets.

SICH NACH DER DECKE STRECKEN

(50 Zeilen, 450 Worte) _{A 1}

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Einen einmal aufgestellten Haushaltsplan auch einzuhalten, ist eine schwierige Aufgabe, die Willenskraft und oftmals größte Selbstüberwindung erfordert, meint ein Steuerfachmann der Universität New York.

Er gibt nun all denen, deren Geld von einem bis zum anderen Zahltag nie reichen will, den dringenden Rat, durch eine Art von Familienrat jeweils festzulegen, wie das zur Verfügung stehende Geld ausgegeben werden soll. Einer allein kann das nicht übersehen. Er hält es jedoch für unerlässlich, daß über Einnahmen und Ausgaben genau Buch geführt werden muß. Zur Aktivseite gehören vor allen Dingen auch die Sachwerte wie Kleidung, Wohnung, Haus- und Grundbesitz sowie sämtliches totes Inventar, dessen Zustand ebenfalls von Zeit zu Zeit gründlich überprüft werden soll. Gemeinsam muß dann beraten werden, welche Sachen auszubessern oder zu ersetzen sind. Die für Reparaturen, Ersatz und Neuananschaffungen berechnete Summe solle, so meint der bekannte Steuerfachmann, zweckmäßigerweise vom Jahreseinkommen abgezogen und der Rest durch 12 geteilt werden. Damit hat man das monatlich zur Verfügung stehende Budget errechnet.

Auf diese Weise können größere Anschaffungen, deren Preis gewisse, sich über Monate erstreckende Sparmaßnahmen notwendig macht, leichter einkalkuliert werden. Erst die restliche Summe bleibt dann für Nahrungsmittel, Kleidung, Miete, Arztrechnungen, Steuern (in Amerika wird die Steuer nicht automatisch vom Gehalt abgezogen), Unterhaltung und Sonstiges.

Man darf nicht glauben, daß der Dollar in den USA leicht verdient wird. Nach den letzten Statistiken beträgt in den Vereinigten Staaten der Wochendurchschnittslohn 55 Dollar. Nur 5% der gesamten Bevölkerung verdienen über 7 500 Dollar pro Jahr; davon entfallen 17-18% für den Kauf von Lebensmitteln. Bei Familien mit kleinerem Verdienst verschiebt sich das Verhältnis auf dreißig Prozent des Einkommens, was bedeutet, daß auch in

in den USA der Hauptanteil des Lohns der unteren Einkommenschichten für lebensnotwendige Dinge und wenig für Luxusgegenstände ausgegeben wird.

Nach den Feststellungen desselben Fachmannes braucht man rund tausend Dollar jährlich, um eine vierköpfige Familie einigermaßen zu ernähren. Die größte Gefahr für den amerikanischen Geldbeutel ist ein sehr weit verbreitetes und großzügiges Ratenzahlungssystem. Man entschließt sich meist überschnell zu Käufen, die sich später als nicht lebenswichtig und oft sogar als überflüssig erweisen, die aber das Haushaltsbudget auf lange Zeit für notwendige Dinge blockieren.

Mehr Überlegung in allen Geldangelegenheiten lautet daher der kategorische Rat. Dies gilt vor allen Dingen für die Frauen, die, wie wohl überall in der Welt, auch in Amerika die Hauptgeldausgeber sind.

* * * * *

TEXTILAUSSTELLUNG IN NEW YORK

(28 Zeilen, 250 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine vor wenigen Tagen in New York eröffnete Textilausstellung, die von 40 amerikanischen Großwebereien veranstaltet wurde und die bedeutende Damenbekleidungsindustrie der Vereinigten Staaten mit den neuesten Produkten der Tuch- und Seidenwebereien bekannt machen soll, zeigt eine reiche Auswahl von Stoffen.

Die zum Teil mit sehr eigenwilligen, großzügigen Mustern bedruckten Gewebe versprechen einen vielfarbigen, bunten Sommer. Für Abendkleider und sommerliche Nachmittagskomplets bevorzugt man in ruhigen Farbkombinationen gehaltenes gestreiftes Material. Wie in den Vorjahren, zeigt auch diese Schau wieder eine gewisse Vorliebe für Karos. Plaideffekte sind an den verschiedensten Materialien zu sehen, u.a. auch ein Tüllgewebe mit großen Pastellkaros auf weißem Grund.

In der Kunstfaserabteilung fiel besonders eine goldfarbene Azetatseide auf, die wie flüssiges Metall wirkt. Metzgerleinen aus Kunstseide - ein festes und doch schmiegsames, völlig knitterfreies Gewebe - ist für Strand- und Sportkleidung bestimmt. Bevorzugte Farben der kommenden Sommersaison sind Aqua, ein zartes Rosa und ein helles, mattes Grün.

Die Musterungen variieren vom kleinen Blütenmotiv bis zu großflächigen Bilddarstellungen aus dem Orient mit Tieren, Landschaften und Personen. Aufsehen erregt ein Stoff, der auf matter Seide ein in natürlicher Größe aufgeschlagenes biologisches Werk zeigt, das auf einer Seite eine farbige Abbildung, auf der anderen Seite den dazu gehörigen Text wiedergibt.

Sollte diese letzte Modelaune Schule machen, sind die Folgen nicht abzusehen.

* * * * *

Das weibliche Hilfskorps der amerikanischen Luftstreitkräfte umfaßt heute eine Gruppe von 36 000 freiwilligen Helferinnen, die in der Fliegerschule Lackland, Texas, ausgebildet werden.

FRAUEN IM DIENST DER AMERIKANISCHEN LUFTSTREITKRÄFTE

Leben und Ausbildung der "WAFS"

Von Gertrude Samuels

(78 Zeilen, 700 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In eine seltsam verwirrende Welt voller Betriebsamkeit sieht sich der Besucher der Fliegerschule Lackland in Texas versetzt. Rund 20 qkm nehmen die langen Reihen weißgekalkter Barackenbauten ein, in denen sich die Kommandostellen und die Schlafsäle, Wohn- und Aufenthaltsräume der Offiziere und Mannschaften, die ausgedehnten Speisesäle, Kantinen und Klubräume befinden. Und gleich hinter dem Eingangstor stehen startbereit in langer Reihe die silberglänzenden zweimotorigen Maschinen der Fliegerschule.

Das Lager der WAFS, wie das weibliche Hilfskorps der amerikanischen Luftstreitkräfte genannt wird, liegt außerhalb der Umzäunung der Fliegerschule am Fuße eines Hügels in der Nähe des benachbarten Flughafens Kelly. Die Mimosensträucher entlang der Zufahrtstraße passen nicht so recht zu der nüchternen Sachlichkeit, die im übrigen für das Bild dieses Lagers kennzeichnend ist.

In Lackland sind jeweils rund 500 Frauen stationiert. Sie verteilen sich auf drei Kompanien, die Offiziersschule mit meist 25 Anwärtnerinnen und das "Stammpersonal" von Offizieren und Unteroffizieren. (Seit Oktober 1948 wurden in Lackland mehr als 3 000 WAFS ausgebildet). Angehörige der verschiedensten Berufe und Herkunft sind unter ihnen: Lehrerinnen, Büroangestellte, Verkäuferinnen und Studentinnen. Genau so vielfältig wie ihre gesellschaftliche Zugehörigkeit sind auch die Gründe für ihren Eintritt in das Hilfskorps der Luftstreitkräfte. Alle Absolventinnen einer Höheren Schule im Alter von 18 bis 34 Jahren können aufgenommen werden. Die Bewerberinnen müssen die amerikanische Staatsangehörigkeit besitzen, ledig sein und sich auf mindestens vier Jahre verpflichten. Wichtigste Voraussetzung ist jedoch ein

hoher Grad von geistiger Reife.

Der Übergang vom zivilen Leben zu dem des Soldaten ist für die weiblichen "Rekruten" ein Erlebnis von tiefgreifender Bedeutung und stellt auch dem Ausbildungspersonal immer wieder eine reizvolle Aufgabe. In der Verwaltung, als technische Zeichnerinnen, Funkerinnen und Spezialisten im Fernmeldewesen, als Fotografinnen, im Versorgungswesen, in der Flugüberwachung und im Wetterdienst werden dann die WAFS nach Absolvierung der Kurse eingesetzt.

Alle diese Spezialgebiete erfordern neben dem rein technischen Können auch ein hohes Maß an Arbeitsfreude. Man ist bestrebt, einen zuverlässigen Stamm von männlichem und weiblichem Personal heranzubilden, und von leitender Stelle wird dafür gesorgt, daß sich diesen Menschen eine Berufslaufbahn mit denselben Erfolgchancen und der arbeitsrechtlichen Sicherheit und späteren Altersversorgung bietet, die ein ziviler Beruf gewährleistet.

Die Ausbildungszeit in Lackland betrug bisher 11 Wochen und wurde nunmehr im Hinblick auf den beschleunigten Ausbau der Luftstreitkräfte auf 6 Wochen verkürzt. Der Unterricht stellt hohe Anforderungen, und die Mädchen müssen eifrig arbeiten, um das Pensum zu bewältigen.

Die Unterrichtsfächer reichen von Algebra, Geometrie, Trigonometrie und Staatsbürgerkunde bis zu den militärischen Grundfächern wie Erkennungs- und Nachschubwesen, Kartenlesen, Abwehr, Erste Hilfe, Körperpflege und Hygiene unter besonderer Berücksichtigung der erschwerten Bedingungen, wie sie der Einsatz in den Tropen und in arktischen Gebieten mit sich bringt. Daneben fehlen auch Gymnastik, Schwimmen und Leichtathletik nicht.

Gegen Ende der Ausbildungszeit werden die WAFS den Flugkommandos zugeteilt, um in der Praxis mit den Vorgängen bei Start und Landung von Flugzeugen vertraut zu werden. Zur Pilotenausbildung jedoch wurden Frauen bisher nicht zugelassen.

Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß zwischen den männlichen und weiblichen Angehörigen der Fliegerschulen stets eine sehr gute und reibungslose Zusammenarbeit besteht. Sie bewährte sich besonders im letzten Krieg, und es zeigte sich,

sich, daß Frauen in der Erledigung gewisser Verwaltungsaufgaben und auf manchem technischen Spezialgebiet wesentlich zuverlässiger arbeiten als ihre männlichen Kollegen. Sie verstehen es, sich "durchzubeißen", auch wenn noch so viel Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Die leitenden Offiziere innerhalb des weiblichen Hilfskorps lassen sich durch den manchmal geäußerten Unwillen ihrer männlichen Kollegen niemals aus der Ruhe bringen. Sie wissen, worum es geht, und sind überzeugt, daß die Mädchen eine wichtige Aufgabe erfüllen, sich gleichzeitig aber der ihnen zukommenden Stellung als Frau bewußt bleiben.

(Copyright freigegeben von "New York Times Magazine")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

AN DIE REDAKTION!

Zu dem in unserem Dienst "FÜR DIE FRAU" vom 28. März 1951 erschienenen Artikel über eine z.Zt. in Stuttgart stattfindende Ausstellung von neuem amerikanischen Haushaltgerät, die vom Museum für Moderne Kunst in New York zusammengestellt worden ist und im Rahmen des ECA in europäischen Städten gezeigt wird, können wir Ihnen nunmehr auf Anforderung folgendes Bildmaterial kostenlos zur Verfügung stellen:

1. Weißes Teeservice aus Castleton Porzellan,
2. Likörservice aus Steubenglas - dem besten Kristallglas, das z.Zt. in den USA hergestellt wird,
3. Asymetrisches Tonservice mit bunter Glasur,
- 4-6. Moderne Sitzgelegenheiten.

REDAKTION "AMERIKA DIENST"
BAD NAUHEIM, Postfach 57

10 000 km durch den afrikanischen Busch führen Mr. und Mrs. Alberts aus New York mit ihrem Jeep, um die Musik der Eingeborenen zu studieren und aufzunehmen.

MUSIKALISCHE REISE DURCH WESTAFRIKA

Von Helen McMillan

(70 Zeilen, 630 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Sie würde gerne wieder auf alle Annehmlichkeiten der Zivilisation verzichten und erneut die Strapazen einer Zehntausendkilometerreise durch den Schwarzen Erdteil auf sich nehmen, meinte kürzlich Mrs. Lois Alberts, eine junge New Yorkerin, die soeben mit ihrem Mann von einer solchen Expedition zurückkehrte. Obwohl das Unternehmen durch keine Universität, kein Museum oder sonstige öffentliche Einrichtung finanziell und wissenschaftlich gestützt war, sondern völlig privat und von Laien durchgeführt wurde, war das Ergebnis eine Sammlung westafrikanischer Musik, die, wie Dr. Duncan Emrich von der US-Kongreßbibliothek kürzlich festgestellt hat, in der gesamten musikwissenschaftlichen und ethnologischen Welt einzig dasteht.

Der Entschluß zu dieser Reise geht auf den letzten Krieg zurück. Damals befand sich Mr. Alberts im Auftrage des amerikanischen Kriegsinformationsamtes in Afrika. Anläßlich dieses Aufenthaltes wurde er von der Kongreßbibliothek in Washington gebeten, doch ein paar Aufnahmen von originalafrikanischer Volksmusik zu machen. Er bekam ein den Kriegsumständen entsprechendes, etwas primitives Aufnahmegerät und begann mit dieser Arbeit, der er im Laufe der Zeit immer mehr Interesse abgewann. Kurz nach dem Kriege kaufte er sich eine ausgezeichnete Apparatur, die allen Erfordernissen einer ernsthaften wissenschaftlichen Arbeit gerecht würde. Vor allem wußte er nun, wohin er gehen mußte, um noch ursprünglich afrikanische, also nicht von den Küstenstädten her bereits zivilisatorisch verfälschte Musik zu finden.

1949 verließen Arthur und Lois Alberts ihre Farm in Old Chatham im Staate New York und begaben sich mit einem Frachtdampfer nach Dakar. Sie hatten sich keinen festen Reiseplan gemacht, sondern überließen sich den Ratschlägen der Eingeborenen

Eingeborenen. Die grundlosen Lehmstraßen der Goldküste waren für ihren Jeep kein allzu schwieriges Problem. Sie pflegten in der unmittelbaren Nähe der Dörfer zu kampieren. Die Neger überwand bald ihre Scheu und bewunderten das improvisierte Hauswesen der beiden. Mit Hilfe von Pidgin-English, Zeichensprache und einigen Vokabeln des Eingeborenenidioms war bald der Kontakt hergestellt. Im allgemeinen war es nicht schwer, die Neger dazu zu bewegen, ihre rituellen, der Geisterbeschwörung dienenden Gesänge, ihre Jagd- und Kriegslieder zum besten zu geben. Worum es jedoch diesen merkwürdigen Amerikanern eigentlich ging, begriffen die Schwarzen erst, wenn sie aus dem Phonographen ihre eigene Musik zu hören bekamen.

Mrs. Alberts war für einige der etwas entlegener wohnenden Stämme die erste weiße Frau. Allerdings wurde sie mit ihren Manchesterhosen, ihrem kurzärmeligen Hemd, mit ihren Stiefeln und ihrem Tropenhelm nicht immer sofort als Frau erkannt. Aber schließlich konnte die Tatsache ihres Geschlechtes auf die Dauer kein Geheimnis bleiben. Der Erfolg war, daß keine noch so private Verrichtung ohne die Gegenwart einer ungemein neugierigen Zuschauermenge möglich war.

Zuweilen, wenn die Eingeborenen den Neumond mit Tanz und Trommelmusik begrüßten, kamen die schwarzen Frauen, ihre weiße Schwester abzuholen, damit sie mit ihnen tanze. Dieser Beziehung verdanken die beiden zu einem großen Teil die außerordentlich erfolgreiche Ausbeute ihrer Reise.

Mrs. Alberts hatte den Eindruck, daß die Frauen in Afrika noch sehr lange Menschen zweiter Ordnung sein werden. Sie sind die Arbeitspferde des Mannes, und sie hatten bisher kaum Gelegenheit, an den Vorteilen teilzuhaben, die die Berührung mit der westlichen Zivilisation mit sich brachte.

Die beiden Forscher haben an ihrer einzigartigen Schallplattensammlung das denkbar schönste Reisetagebuch. Mrs. Alberts jedoch hat noch ihre besondere "Beute" heimgebracht. Es ist eine Garnitur Matten und Vorleger aus blauem Eingeborenenleinen, das sie in den hellen Mondnächten mit Szenen afrikanischen Lebens - von dem Thronschmel der Aschantikönige, die zu den Zeiten der Königin Viktoria ihre Untertanen in die Sklaverei verkauften, bis zu den Lehmhütten, in denen sie während ihrer Reise nächtigten - bestickte.

* * * * *

Eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen führt die amerikanische Mutter in die Geheimnisse der Kinderpsychologie und -entwicklung ein, und eine ausgedehnte Industrie tut alles, um ihr die tausend täglich wiederkehrenden Arbeiten - wie Windelwaschen, Fläschchenzubereitung etc. - abzunehmen.

DIE AMERIKANISCHE MUTTER: VOR 25 JAHREN UND HEUTE
Von Alice Douglas Kelly

(100 Zeilen, 900 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Vor 25 Jahren bedeutete die Geburt eines Kindes für die amerikanische Mutter nicht nur die Übernahme der Verantwortung für ein neues Leben, sondern auch ein gut Teil harter und andauernder Arbeit. Mit Ausnahme von ein paar begüterten Frauen bezahlten alle anderen die Freuden der Mutterschaft damit, daß sie ihre Freiheit, ihre Ruhe und Bequemlichkeit und zum Teil auch die Gesellschaft ihres Mannes aufzugeben hatten.

Das Waschen der Windeln und der komplizierten Kinderbekleidung der damaligen Zeit, die Zubereitung der vorgeschriebenen Kindernahrung nahmen täglich sehr viel Zeit in Anspruch. Unhandliche Wannen und schwere Kinderwagen machten Bad und Ausfahrt zu einer Plage.

Für viele Gegenden Amerikas liegt diese Zeit ein Vierteljahrhundert zurück, denn die moderne Wissenschaft hat Zehntausende junger amerikanischer Frauen aus dieser "Sklaverei" befreit. In den großen, aber auch in vielen kleinen Städten gibt es jetzt einen "Windeldienst", der die schmutzigen Windeln in imprägnierten Säcken zweimal wöchentlich abholt und dafür genügend saubere und sterile Windeln liefert. Fast überall kann man durchgesiebte und gehackte Speisen, Eierkreme und Suppen in Gläsern sowie kochfertige Breie billig kaufen. Obstsaft gibt es in Büchsen, die Kleidung der kleinen Kinder ist einfach geworden, leichte Kinderwagen und zusammenklappbare Sportwagen machen die Ausfahrten zu einem Vergnügen, und an kalten Tagen kann man Kinderbettchen auf Rädern je nach dem Stand der Sonne von Fenster zu Fenster schieben. Zusammenlegbare Gummiwännchen, die man in die große Badewanne hängt, machen schweres Heben überflüssig, und selbst auf den Toiletten kann man heutzutage.

heutzutage Kindertöpfchen anbringen, um auch hier das dauernde Ausleeren und unangenehme Säubern zu vermeiden.

Kürzlich wurde sogar in verschiedenen Städten der USA ein "Flaschendienst" eingerichtet, der alle Mischungen nach besonderer ärztlicher Verordnung unter den sorgfältigsten Laboratoriumsbedingungen herstellt und dann - immer 24 Flaschen auf einmal - ins Haus liefert.

Aber auch in geistiger und gesellschaftlicher Beziehung hat sich das Los der modernen amerikanischen Mutter stark zum Besseren gewendet. Sie verdankt dies zum großen Teil der "Gesellschaft für die Einrichtung von Mütterberatungsstellen", die 1918 in New York gegründet wurde. Zu Anfang hatte sich diese Gesellschaft vor allem die Aufgabe gestellt, die Wichtigkeit richtigen Verhaltens während der Schwangerschaft zu betonen. Aber im Laufe der Zeit stellte es sich heraus, daß bei der Beziehung der Eltern zu den Kindern noch viel pädagogische Arbeit auf den verschiedensten Gebieten notwendig war, und die Gesellschaft setzte alles daran, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Unterstützt wird diese Arbeit besonders durch die Mithilfe der Presse, die laufend Artikel veröffentlicht und jährlich Millionen von Broschüren, die sich mit diesen Problemen beschäftigen, verteilt. Außerdem veranstaltet man in Gesundheitsämtern, medizinischen und pädagogischen Institutionen überall in Amerika Ausstellungen, die das Entstehen des Kindes von der Empfängnis bis zur Geburt veranschaulichen. Die Kurse werden für beide Elternteile gemeinsam gehalten, getreu dem Motto der Gesellschaft Ein Kind ist Angelegenheit der ganzen Familie.

Dies bedeutet auch einen großen Fortschritt in der Entwicklung der familiären Beziehungen. Früher hatte der Vater, solange seine Kinder klein waren, wenig oder gar keinen Anteil an ihrem Leben. Ein Mann, der Windeln wechselte, einen Kinderwagen schob oder einmal die Flasche aufwärmte, galt entweder als "Waschlappen" oder als anomal. Tatsächlich hätten sich viele junge Frauen geschämt, wenn bekannt geworden wäre, daß ihre Männer vielleicht nicht so unwissend in allen Sparten der Kinderpflege seien, wie es schien. Mit Recht fühlten sich deswegen die Ehemänner vernachlässigt. Daß dieses Gefühl des Ausgeschlossenseins wirklich vorhanden ist, beweist der Eifer, mit dem sich die

die Männer für die Unterrichtskurse für Väter eintragen. Hier lernen sie, wie man ein Kind behandelt und wäscht, Windeln wechselt und die Flasche gibt, und viele von ihnen weisen mit großem Stolz auf die Zeugnisse hin, die sie nach Vollendung eines solchen Kurses bekommen haben.

In weiten Gebieten Amerikas ist das Leben für die Mutter viel einfacher geworden. Es wäre zu schön, wenn dieses in leuchtenden Farben strahlende Bild auch für ganz Amerika zuträfe. Vor allem die Mütter in abgelegenen ländlichen Gebieten, und kleinen Städten entbehren oft noch recht viel von den einfachsten, Arbeit sparenden Bequemlichkeiten und vermissen noch die geistige Anregung, die den Müttern in den Städten selbstverständlich geworden ist.

Im amerikanischen Süden und in Gebieten mit geringer Einwohnerzahl und auch in den steinigten und armen Farmregionen Neu-Englands ist die Mutterschaft immer noch eine schwere Aufgabe. Aber langsam kommt der Fortschritt auch in diese Gebiete. Frauenvereine, Gesundheitsbehörden, Wohltätigkeitsorganisationen und ähnliche Einrichtungen geben sich alle Mühe, um den Müttern das Leben zu erleichtern und die Unwissenden, die auf all diese Einrichtungen als "neumodischen Kram" herabsehen, zu erziehen.

Eine Reihe von Gemeinden haben umherreisende klinische Beratungsstätten eingesetzt, und viele Krankenhäuser und Universitäten schicken Fachleute aus, die aufklärende Vorträge halten. Einen überzeugenden Beweis für das wachsende Interesse an dem Wohlergehen von Mutter und Kind stellen aber die Brieffluten dar, die bei der Gesellschaft für die Einrichtung von Mütterberatungsstellen und beim Hauptbüro der Gesellschaft für Eltern-erziehung einlaufen und in denen um Rat für die Einrichtung örtlicher Kurse und Elterngruppen gebeten wird.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos einige Bilder zu obigem Artikel.

Es gibt, wie die Karriere der 76jährigen Bess Robbins aus Oregon (USA) beweist, praktisch keine Altersgrenze für ein erfolgreiches Modell.

MANNEQUIN MIT 76

(51 Zeilen, 460 Worte)

SALEM, OREGON -- (Amerika Dienst) -- Eine grauhaarige Dame auf dem Laufsteg einer Modenschau ist selbst in den Vereinigten Staaten etwas Ungewöhnliches. Die Karriere des 76jährigen Mannequins Bess Robbins erregte daher beträchtliches Aufsehen, und der Applaus, den ihr Publikum und Presse für ihre "Modellvorführungen für ältere Damen" gerne und reichlich spenden, gilt nicht nur den Modellen, sondern auch der alten Dame selbst und ihrem unvergleichlichen Mut.

Denn Mut hat Mrs. Robbins bei ihrem Entschluß tatsächlich bewiesen. Sie hatte sich keineswegs zum Mannequin geboren gefühlt und diesen Beruf auch in ihrer Jugend nicht ausgeübt. Erst die Notwendigkeit, nach dem Tode ihres Mannes selbst Geld verdienen zu müssen, brachte sie, die damals schon die Siebzig überschritten hatte, dazu, sich nach einem geeigneten Beruf umzusehen.

Zuerst versuchte sie es in einer Textilfabrik, die aber bald finanzieller Schwierigkeiten wegen schließen mußte. Überall, wo sie dann um Arbeit nachsuchte, war die Frage nach ihrem Alter unausbleiblich. Vierundsiebzig - man staunte, zuckte mit einem leicht zweifelnden Lächeln die Achseln und - konnte sie nicht beschäftigen. Bis sie eines Tages von irgendwem hörte, daß man wohl junge Mannequins habe, aber niemanden, der mit Grazie und Überzeugung Kleider für "ältere und alte Damen" vorführen könne. Hier war es allerdings Mrs. Robbins, die zu zweifeln begann. Der Gedanke jedoch ließ sie nicht mehr los, und das "Warum eigentlich nicht?" war stärker als jede andere Überlegung.

Sie besuchte eine Schule für Mannequins, und noch ehe ein Monat herum war, fand sie sich zusammen mit einer Reihe von jungen Mädchen auf den Fußmatten einer Turnhalle, nahm Zitronensaft und Wasser zum Frühstück zu sich - statt Butter, Toast

"AMERIKA DIENST" - FÜR DIE FRAU

11. April 1951

Toast und Ei - und keine Stunde anstrengender Körperschulung blieb ihr erspart. Oft wollte es ihr scheinen, als habe sie sich auf ihre alten Tage zuviel vorgenommen, bis ihr eines Tages klar wurde, daß das Alter kein ausschlaggebender Faktor ist und daß nur Mut und Ausdauer entscheidend sind, wenn man etwas erreichen will. Da sie diese beiden Eigenschaften in hohem Maß besaß, gewann sie sogar Freude an dem Training, das sie ein halbes Jahr über sich ergehen lassen mußte. Gleichzeitig hatte sie Kurse in Körperpflege und Kosmetik zu absolvieren.

Marie Easterly, die Inhaberin der Modeschule, fand, daß die alte Dame einen äußerst günstigen Einfluß auf ihre jungen Mitschülerinnen ausübte, von denen keine über 27 Jahre zählte. Sie hielt alle in Schach und war ihnen ein ständiges Vorbild dafür, daß Haltung, Zivilcourage und Selbstvertrauen ebenso wichtig sind für ihren zukünftigen Beruf wie die Erlangung jener 34 Idealmaße, die ein vollkommenes Modell haben muß. Und wenn sie - entgegen der allgemeinen Ansicht - stets die Auffassung vertrat, daß das Alter durchaus kein Hindernis für ehrgeizige Ziele sein muß, so hat ihr der Erfolg recht gegeben.

* * * * *

Schottischer Missionar sieht in dem Wissensdurst und der Lernbegierde der koreanischen Frauen eine Hoffnung für die Zukunft des koreanischen Volkes.

DIE KOREANISCHE BIBEL - DAS BUCH DER FRAUEN

(54 Zeilen, 490 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nicht die Männer, sondern die Frauen sind Koreas Hoffnung, erklärte der schottische Missionar Dr. James C.F. Robertson, der 25 Jahre in Korea und Japan als Vertreter der American Bible Society verbrachte, kürzlich auf einem Treffen dieser Gesellschaft in den Vereinigten Staaten.

Die Bibel-Gesellschaft, so berichtete Dr. Robertson, besitzt heute die stärkste einigende Kraft unter den religiösen Gemeinschaften Koreas. Es gibt zwar keine einheitliche Kirche, aber das Christentum ist so stark geworden, daß der Buddhismus, einst die offizielle Religion des Landes, seine Bedeutung fast völlig eingebüßt hat. In den Fällen, in denen die Bevölkerung an einer orientalischen Religion festgehalten hat, handelt es sich um den Schamanismus, eine primitive Form der Naturverehrung und des Fetischismus.

Was die koreanische Frau immer wieder aufgerichtet, ihren Stand gefestigt und ihre soziale Stellung der der westlichen Frau angenähert hat, ist die Bibel. Die darin enthaltene Lehre von der Gleichheit aller Menschen sowie die Bedeutung, die Christus der Frau einräumt, haben ihr Selbstbewußtsein gestärkt und ihr neuen Auftrieb gegeben.

Vor hundert Jahren noch war die politische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der koreanischen Frau so gering, daß man es nicht einmal für notwendig erachtete, ihr einen Namen zu geben. Der Schlüssel, der die Tür ihres Gefängnisses öffnete, war die phonetisch geschriebene Bibel, die im Jahre 1876 herausgegeben wurde und, da Frauen in der chinesischen Schrift nicht unterrichtet wurden, nahezu die einzige Literatur darstellt, die ihr zugänglich war. Damals noch als das "Buch der Frauen" verachtet, gehört die Bibel heute ebenso in die Kanzlei des koreanischen Präsidenten wie in alle öffentlichen Versammlungsräume, und jedes bedeutende Mitglied des koreanischen

koreanischen Kabinetts wurde nach der Bibel erzogen.

In der Zeit der japanischen Herrschaft in Korea, als die gesamte einheimische Literatur unterdrückt wurde, war es wiederum die Bibel, die - geschützt von der japanischen Bibelgesellschaft - über alle Bücher dominierte. Und als die Besatzung beendet war, bestimmte dieses "Buch der Frauen" wiederum die gesamte Literatur des Landes.

Einen weiteren Beweis für die wachsende Bedeutung der Frauen in Korea sieht Dr. Robertson in der Tatsache, daß zwei Koreanerinnen wichtige Posten bei der Regierung bekleiden: Louise Yim als erster Wirtschaftsminister und Dr. Helen Kim als Informationsminister. Miss Yim hatte sich dadurch ausgezeichnet, daß sie im Jahre 1920 einen Weg gefunden hatte, die koreanische Unabhängigkeitserklärung gegen die Japaner an die Öffentlichkeit zu bringen. Sie war auch als Delegierte bei der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen in San Francisco zugegen.

Nach Ansicht Dr. Robertsons wird der Schwerpunkt des weiblichen Einflusses in Korea vor allem im Erziehungswesen zu suchen sein. Industrie und Wirtschaft haben keinen Platz für die Frau, Schulwesen, Kunst und Musik dagegen sind in hohem Maße auf ihre Einsatzbereitschaft angewiesen.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Die amerikanische Autoindustrie appelliert in Form- und Farbgebung mit ihren neuesten Modellen an den Geschmack der Frau. Selbst ernsthafteste Geschäftsleute sprechen von einer absolut "femininen" Automode in diesem Jahr.

"ANDANTE-GRÜN" UND "VIKTORIA-EFEU"

(46 Zeilen, 420 Worte)

DETROIT, MICHIGAN -- (Amerika Dienst) -- Jahrelange Arbeit und Millionen Dollars wurden allein dafür verwendet, der Amerikanerin das Autofahren zu erleichtern. Niemals aber ist der Einfluß der Frauen auf die Gestaltung der amerikanischen Wagen deutlicher in Erscheinung getreten als bei den neuesten Modellen, die die Fließbänder in Detroit verlassen. Sie wurden bewußt so entworfen, daß sie auf das Auge der amerikanischen Frau eine große Anziehungskraft ausüben. Lackierung, Polsterung, Beschläge, Farbkombination und Fahrkomfort sind so "feminin" gehalten wie ein exquisites Modell einer Modenschau.

Die Ford-Direktoren machten aus dieser Tatsache kein Hehl und gaben unumwunden zu, daß die neuen Modelle der 5ler Fordproduktion ein einziges Zugeständnis an die Frau sind.

Theodore C. Hobbs, Leiter der Abteilung für dekorative Aufmachung und Farbgebung bei Ford, äußerte hierzu: "In der Erkenntnis, daß die Frau - wie in ihrem Heim - auch an ihrem Wagen die Harmonie der Farbgebung schätzt, haben wir drei große Farbgruppen geschaffen, die eine weitgehende Angleichung zwischen Wagenlackierung und Wageninnerem - bis zum Bodenbelag - ermöglichen. Es sind dies grau-blau, grün und braun in allen Schattierungen. Bespannungen und Armaturen, sogar das Instrumentenbrett passen so bei den neuen Modellen absolut zur Farbe des Wagens."

Der Gedanke der harmonischen Farbenzusammenstellung wurde so konsequent verfolgt, daß bei den Vorführungen der 5ler Modelle die Mannequins Kostüme und Mäntel aus dem Material trugen, mit dem der von ihnen gefahrene Wagen ausgestattet war.

Um dem Geschmack der Damen möglichst weit entgegenzukommen, unterhält General Motors ein Farbenstudio mit über 5 000 verschiedenen Farbtönungen. Natürlich erscheinen diese nicht

nicht alle im normalen Produktionsprogramm der Autofabrik, aber es ist jederzeit ohne Schwierigkeiten möglich, Spezialwünsche zu berücksichtigen. Selbst der Benennung dieser Farben wird besondere Beachtung geschenkt, und Phantasiebezeichnungen wie "Andante-Grün", "Peru-Grau", "Victoria-Efeu" erhöhen die Werbekraft.

Wäre der Autokauf nur eine Angelegenheit der Männer, dann würden den Autofabriken, wie diese übereinstimmend feststellten, schwarze, blaue oder graue Lackierungen vollauf genügen; das letzte Wort bei der Wahl des neuen Wagens sprechen aber fast immer die Frauen.

Trotz der Ansprüche, die die Amerikanerin an das Aussehen und die Ausstattung eines Wagens stellt, beurteilen die amerikanischen Autohändler die Aussichten auf einen Verkaufsabschluß wesentlich günstiger, wenn der Kunde die Schauräume in Begleitung seiner Frau betritt. (Mit 1 Bild)

(Copyright freigegeben von "Christian Science Monitor")

* * * * *

Jeder, der heranwachsende Kinder im Hause hat, weiß, daß ähnliche Situationen wie die anschließend beschriebene keinem Elternpaar erspart bleiben. Selten jedoch haben Mütter ein so tiefes Verständnis für die Kämpfe, die sich in der Seele der Kinder abspielen, wie Mary Burnett, die Verfasserin des folgenden Artikels.

NIMM UND GIB

Von Mary Burnett

(88 Zeilen, 790 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Vor einigen Tagen kam Jack, mein 16 Jahre alter Sohn, verspätet von der Schule nach Hause. Es war schon fünf Uhr vorbei.

"Das Essen fertig"? Er schien aufgeregt und lief mit langen Schritten im EBzimmer auf und ab.

"Nein", sagte ich, "bist du hungrig oder hast du etwas vor?"

"Eigentlich nicht. Dachte nur, ich könnte zum Baseballspiel nach Englewood gehen. Es ist das letzte Spiel in dieser Saison."

Ich wußte genau, daß sein Fahrrad in der Reparaturwerkstatt war, und schlug ihm vor, sich doch nach dem Omnibus-Fahrplan zu erkundigen. Sein dreizehnjähriger kleiner Bruder bot ihm überdies sein Fahrrad an.

"Nein, danke", sagte Jack, "es sind 15 Kilometer bis Englewood, ich würde es doch nicht mehr schaffen."

In der Zwischenzeit machte ich ihm einige Schnitten zu recht, und Jack rief verschiedene seiner Freunde an, ob sie ihn im Wagen mitnehmen könnten. Aber es klappte nirgends, und während er seine Brote hinunterschlang, konnte ich beobachten, wie es in seinem Gehirn arbeitete. Ich versuchte, mir meine eigene Jugend vorzustellen, und glaubte mich zu erinnern, daß ich meine Entscheidungen und Vorbereitungen nie auf die letzte Minute aufsparte. Nun erst rief Jack die Busstation an, um zu erfahren, daß es bereits zu spät war. Er griff hastig nach seiner Windjacke und rief Eddi zu, daß er sein Fahrrad nähme. Er war bereits an der Türe, als ich ihn zurückrief und sagte, er solle doch vernünftig sein. Ich hielt ihm vor Augen, daß es regnete und dreißig Kilometer eine beachtliche Strecke Wegs seien. Und da war es geschehen.

"Lieber

"Lieber Gott, mußt du mich ewig bevormunden. Warum kümmerst ihr euch nicht um eure eigenen Angelegenheiten? Ich bin sechzehn und weiß, was ich zu tun habe." Und dann schlug die Tür hinter Jack mit lautem Knall ins Schloß.

Eddie war entsetzt und fragte mich: "Mam, du läßt dir das doch nicht gefallen? So ein Bengel! Was wirst du ihm sagen, wenn er nach Hause kommt?"

"Nichts", sagte ich. "Er wird schon selbst merken, daß er zu weit gegangen ist." Derartige Ausbrüche sind bei uns eine Seltenheit, und im Grunde meines Herzens wußte ich, daß Jack es nicht böse gemeint hatte. Aber ich möchte die Eltern kennen, die es gerne sehen, daß ihre Kinder nächtliche Ausflüge unternehmen, auch wenn sie sechzehn Jahre alt sind und man ihnen schlecht sagen kann: "Ich verbiete es dir".

Es war 1/2 11 Uhr geworden, als das Telefon läutete. "Hallo, Mam, jemand nimmt mich im Wagen mit zurück. Ich bin bald zu Hause."

Ich bedankte mich für den Anruf und war ernsthaft erleichtert. Dann allerdings überlegte ich, daß ich seine Flegelei eigentlich nicht ganz ignorieren sollte. Endlich hörte ich ihn die Treppe heraufstürmen. "Hallo, wie geht es", rief er mir zu. Ich sagte nur "gut" und verstand, daß er mir damit auf seine Art sagte: "Es tut mir leid, bitte verzeih!"

Er setzte sich auf mein Bett und erzählte vom Spiel. Ich sagte nichts, bis er fragte: "Was ist los, Mam?" Ich erinnerte ihn an den Vorfall am Abend und sagte ihm, daß er nicht gerade einen guten Abgang gehabt hätte. Nun hatte ich ihn so weit, daß er tatsächlich sagte: "Well, Mam, es tut mir leid". Als er zu Bett ging, fühlte ich, daß ich gewonnen hatte.

Ja, was hatte ich eigentlich gewonnen? - Lange noch lag ich wach und beschäftigte mich mit dieser Frage:

Solange die Kinder klein und hilflos sind, kommt es nur allzu leicht vor, daß wir die Geduld verlieren, bei den geringsten Anlässen schimpfen und schelten, im selben Augenblick aber unsere Ungeduld bereuen und sie umarmen und liebkosen. Und da die Kinder ein ausgeprägtes Bedürfnis nach unserer Liebe haben und vollkommen auf uns angewiesen sind, müssen sie diesen Stimmungswechsel einfach hinnehmen. Sobald sie aber älter und selbständiger

selbständiger geworden sind, lassen sie sich selbst leicht zu derartigen Unüberlegtheiten hinreißen - und wir sind dann nicht imstande, diese einfach hinzunehmen.

Heute hatte ich nun einen solchen Fall erlebt. Mein Junge hatte sicherlich keine rechte Freude an seinem abendlichen Ausflug gehabt, denn einen Sechzehnjährigen läßt es bestimmt nicht gleichgültig, wenn er mit einer Verstimmung das Haus verläßt. Die Tatsache, daß er schnell noch einmal zu Hause anrief, bevor er seinen Rückweg antrat, bewies, daß er sich die ganze Zeit über wirklich Gedanken gemacht hatte, sich seinen Eltern gegenüber verantwortlich fühlte und nach ihrer Liebe und Güte verlangte. Ist dies nicht genug?

Bevor ich einschlief, überfiel mich ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß diese kleine Episode mein Wissen und Verstehen um so vieles bereichert hatte. Eltern und Kinder - so verschieden sie in ihrem Temperament, ihren Interessen und ihren Bedürfnissen auch sein mögen - können stets in bestem Einvernehmen miteinander leben, wenn sie Vertrauen und Achtung nicht nur selbstverständlich finden, sondern von sich aus auch als etwas Selbstverständliches geben.

* * * * *

Ein interessantes, gewagtes und vielleicht fruchtbares Experiment ist die von amerikanischen Innenarchitekten kreierte Anwendung bunter und großformiger Tapeten

MATISSE, DER TAPETENMALER

Neue "alte" Ideen amerikanischer Innenarchitekten

Tapetenblume bin ich fein,
kehr wieder ohne Ende,
doch, statt im Mai'n und Mondschein,
auf jeder der vier Wände.

(65 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Der Dichter dieser Zeilen, Christian Morgenstern, hat noch die ersten Anfänge der innenarchitektonischen Purgierungskur miterlebt, die jene Blümchen und andere dekorative Elemente aus den Behausungen fegte. Bereits vor dem ersten Weltkriege liebten die fortgeschrittenen Geister die einfarbig hellgetönte Wand. So kam es, daß die plötzlich angestauten Kräfte der Dekorationsmalerei, sofern sie es nicht unter ihrer Würde fanden, sich der Reklame zu widmen, einen unverhältnismäßig großen Einfluß auf die Kunstmalerei gewannen.

Aber alles kehrt einmal wieder, auch die "Blümchen". Zum Glück für den greisen Henri Matisse, der so nunmehr in weiser Bascheidung die Erfüllung findet und die letzte Summe seiner Meisterschaft zu ziehen vermag.

Immerhin ist es ein interessantes und gewagtes Experiment, wenn die amerikanische Manufaktur William E. Katzenbach & Phelps Warren nunmehr mit der Produktion solcher Tapeten überraschte. Neben Matisse wurden auch Entwürfe von Joan Miro und James Calder verwendet. Für alle Fälle sind die Rollen jedoch so konstruiert, daß sie nicht unbedingt aufgeklebt werden müssen, sondern auch nach asiatischer Methode lose aufgehängt werden können

Die sehr charakteristischen Entwürfe dieser Meister sind sowohl in ihrer Farbenfreudigkeit wie in der Form äußerst eigenwillig, gewissermaßen verpflichtend und nicht für jeden Geschmack geeignet. Auch nicht für jede Briefftasche. Aber da die Idee Erfol

Erfolg verspricht, haben auch andere, nicht ganz so prominente Künstler sich dieser Aufgabe zugewandt. Da wäre an erster Stelle Ilonka Karasz zu nennen, eine sehr begabte amerikanische Buchillustratorin. Die Zeichnerin hat Typen einzelner Tapetenfelder entworfen, die entweder verteilt wie Bilder an den Wänden wirken sollen oder aber beliebig zusammensetzbar sind. Die meisten dieser modernen Tapeten werden nach der "Blueprint-Methode" hergestellt, d.h. es werden negative Abzüge auf lichtempfindlichem Papier hergestellt, die jedoch dank neuer technischer Verfahren jetzt nicht mehr nur in Blau, sondern auch in Hellbraun lieferbar sind.

Die Muster der modernen Tapeten sind äußerst vielfältig. Da gibt es solche, die Bäume oder Tiere zeigen, stilisierte Landschaften, Städte, Kinder und Blumen, aber auch Piranesi-Stiche oder Dürerzeichnungen kann man nun auf Tapeten bewundern, selbst Wandbezüge mit Familienbildern werden nach Bedarf hergestellt.

Besonders originelle Tapeten hat der amerikanische Westen geliefert, wo der Graphiker und Fabrikant James Kemball Mills nicht nur Maler, sondern auch Bildhauer zur Mitarbeit heranzog. Diese modernen amerikanischen Tapeten sind mehr als bloße Wandbezüge. Sie werden in Ausstellungen der Öffentlichkeit vorgeführt und selbst von Museen erworben. Es zeigte sich, daß vor allem die Mills-Tapeten in Kombination mit Kunstgegenständen der verschiedensten Perioden gut harmonieren. So scheint es durchaus denkbar, daß sich technisch wie künstlerisch neue Möglichkeiten eröffnen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 2 Bilder zu obigem Artikel.

Frühjahrsmüdigkeit kann das Symptom mancher ernsthaften Krankheit sein, ist in den meisten Fällen allerdings lediglich ein Mangel an Energiereserven, der nach den langen sonnenlosen Wintertagen und einer vitaminarmen Diät verständlich und normal ist.

BLEIERNER FRÜHLING

Von Isabel Johns

(48 Zeilen, 430 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wer kennt nicht jenen stumpfsinnigen Zustand einer übermächtigen Lethargie, jenes dumpfe Dahinbrüten, in das die meisten von uns in den ersten Monaten des Jahres verfallen und das man allgemein als Frühjahrs-müdigkeit bezeichnet? Dieses epidemische Übel gehört zwar nicht zu den Krankheiten, die bei den Gesundheitsämtern statistisch erfaßt werden, bereitet aber alljährlich Tausenden von Menschen körperliches und seelisches Unbehagen. Seinen Ursprung kennt bis heute niemand genau.

Zur Zeit unserer Großeltern nahm man in solchen Fällen größere Mengen von Knoblauch, Malzextrakt und schwefelhaltigen Getränken zu sich. Mag sein, daß diese Rezepte geholfen haben, wie ja überhaupt viele Menschen absolut gut auf die Psychologie der "kleinen rosa Pille" reagieren.

Soviel jedenfalls wissen wir heute genau, daß die Frühjahrs-müdigkeit keine psychologische Angelegenheit, sondern vielmehr auf den Mangel an Vitaminen im Körperhaushalt zurückzuführen ist. Wir vermissen nach den langen, kalten, feuchten und sonnenlosen Wintertagen schmerzlich jene Energien, die für die sich im Frühjahr vollziehende Umstellung des Körpers zu neuer und gesteigerter Aktivität nötig sind.

Es gibt jedoch eine Reihe von Krankheiten, die im Gegensatz zur landläufigen Frühjahrs-müdigkeit absolut ernsthafter Natur sind und sich mit ähnlichen Symptomen anmelden. Bei längerer Dauer von allgemeiner körperlicher Schwäche, Unlust, Ge-reiztheit und anderen irritierenden Erscheinungen ist deshalb der Rat des Arztes unerläßlich.

Über die Frühjahrs-müdigkeit hilft die Beachtung einiger

einiger allgemeiner Gesundheitsregeln meist schnell hinweg. Leichtlaxierende, entschlackende Diät, genügend Schlaf und viel Bewegung in frischer Luft können Wunder wirken. Die Einhaltung dieser Regeln ist im Frühjahr wichtiger als in jeder anderen Zeit des Jahres; manche amerikanischen Ärzte empfehlen mindestens zweimal wöchentlich 12 Stunden Schlaf.

Zwei weitere wichtige Faktoren sind Entspannung und Abwechslung. Es gibt sovielen kleine Dinge, die Freude und Entspannung geben können, wir vergessen sie nur allzu leicht in der Hast des Alltags. Männer besitzen in höherem Maße die Fähigkeit, sich zu entspannen; sie können ihre Beine auf den Tisch legen, vergessen über einem Buch oder der Zeitung ihre Sorgen für eine Weile und gehen dann wieder erfrischt an ihre Arbeit zurück. Den Frauen dagegen fällt es schwer, sich von ihren Pflichten und Sorgen zu lösen. Sie müssen oft förmlich dazu ermahnt werden.

Schließlich kann auch die gute Haltung wesentlich zum Wohlbefinden eines Menschen beitragen. Leute, die zusammengefallen und gebeugt herumlaufen, brauchen sich nicht zu wundern, daß sie sich genau so müde und elend fühlen, wie sie aussehen.

* * * * *

Hinter dem Eisernen Vorhang wird die Frau in ständig steigendem Maße zu körperlicher Schwerarbeit herangezogen.

DIE EMANZIPATION DER FRAU NACH
RUSSISCHEM MUSTER

(30 Zeilen, 270 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Beschäftigung von Frauen in Bergwerken, Werften und in der Bauindustrie ist in der Sowjetunion seit Jahrzehnten allgemein üblich. "Spotlight", die Monatszeitschrift des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften, die laufend Berichte über wirtschaftliche und soziale Ereignisse hinter dem Eisernen Vorhang veröffentlicht, brachte kürzlich die Meldung, daß man nunmehr auch in den russischen Satellitenstaaten diese Form der "Gleichberechtigung der Frau" eingeführt hat. Da die Sowjetunion dem Internationalen Bund Freier Gewerkschaften nicht angehört, fühlt sie sich durch keine internationalen Konventionen an bestimmte Schutzgesetze bei der Frauenarbeit gebunden.

"Spotlight" berichtet ferner, daß mehr als einhundert Frauen in der russisch besetzten Zone Deutschlands im Bergbau arbeiten und in einem Bezirk die Zahl der weiblichen Werftarbeiter von 380 auf 940 in einem Jahr gestiegen ist. Das Magazin brachte Auszüge aus der Zuschrift eines norwegischen Matrosen, der die Arbeitsbedingungen der Werftarbeiterinnen wie folgt beschreibt: "Bewaffnete Wachen stehen am Kai, und es ist verboten, mit den Arbeiterinnen zu sprechen. Und wie man beobachten konnte, sprachen sie auch kaum untereinander.... Sie machten eher den Eindruck automatischer Puppen als den gewöhnlicher menschlicher Wesen."

Ein polnisches Gewerkschaftsblatt veröffentlichte in seiner Oktober-November-Nummer einen Bericht, nach dem in Polen während des Monats August 1950 sechszwanzigtausend Frauen als Bauarbeiter verwendet wurden.

* * * * *

AMERIKANISCHE FRAUENDELEGATION BESUCHT WESTDEUTSCHLAND

(24 Zeilen, 220 Worte)

FRANKFURT/MAIN -- (Amerika Dienst) -- Eine Gruppe von zwölf Mitgliedern bedeutender amerikanischer Frauenorganisationen, denen rund fünfzehn Millionen amerikanische Frauen angehören, trifft am 20. April zu einem sechswöchigen Deutschlandbesuch in Frankfurt ein, wie das Amt für öffentliche Angelegenheiten der US-Hochkommission bekannt gibt. Zweck der Reise ist die Anbahnung engerer Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Frauenverbänden.

Die Amerikanerinnen, deren Reise von ihren Organisationen finanziert wird, wollen während ihres Aufenthaltes in der Bundesrepublik mit deutschen Frauengruppen zusammentreffen und mit ihnen gemeinsame Probleme erörtern. Unter anderem sollen gewerkschaftliche, staatsrechtliche und religiöse Fragen sowie Themen von allgemeinem Interesse, wie die Teilnahme der Frau am öffentlichen Leben und die Arbeit nationaler und internationaler Frauenorganisationen, besprochen werden. Die amerikanischen Gäste werden sich je fünf bis sieben Tage im Gebiet von Frankfurt, Stuttgart, München, Berlin, Hamburg und Bonn aufhalten und vor allem die Möglichkeiten untersuchen, wie die deutschen Frauenorganisationen bei ihrer Arbeit unterstützt werden können. Darüber hinaus wollen sie eine Reihe von Erziehungs-, Wohlfahrts- und anderen Einrichtungen des öffentlichen Lebens besichtigen, die von deutschen Frauenorganisationen unterhalten werden.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Den weiblichen Schulentlassenen bietet die amerikanische Wirtschaft jede Möglichkeit zu schnellem Geldverdienen, und nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der jungen Frauen hat Ausdauer und Konsequenz genug, um sich durch jahrelanges systematisches Lernen einen wirklichen Beruf auszubauen.

(100 Zeilen, 900 Worte)

ERWERB CONTRA BERUF

Von Hilde Walter

Der leichte Job

Die siebzehnjährige Peggy Brown ist mit einem mittelmäßigen Zeugnis aus der High School entlassen worden und hat es furchtbar eilig, ihren ersten Job anzunehmen. Die Eltern sind gar nicht begeistert. Vater Brown ist Brauereiarbeiter in Wisconsin und könnte es sich leisten, seine Älteste auf ein bis zwei Jahre auf ein College oder eine Fachschule zu schicken. Peggy aber hat es anders beschlossen; im Elektrizitätswerk werden neue Bürogehilfen eingestellt, und die Aussicht auf dreißig Dollar pro Woche scheint verlockender als der Gedanke an ein weiteres Jahr auf der Schulbank. Nachbars Milly hat schon vor zwei Jahren in der Konservenfabrik angefangen und trägt seitdem schönere Kleider, als Peggy jemals besessen hat.

Die leicht erreichbaren Jobs haben den großen Reiz, daß sie zunächst mehr einbringen als die mühsamer erarbeiteten und auf systematischem Lernen aufgebauten Frauenberufe. Putzmacherinnen in Hutfabriken, Kellnerinnen, Textilarbeiterinnen und andere von den Gewerkschaften betreute weibliche Arbeitnehmer bekommen zeitweise erheblich höhere Löhne als z.B. eine junge Laborantin zu Beginn ihrer Laufbahn oder eine Lehrerin mit nur wenigen Dienstjahren. Auch der Lohn einer ungelernten Briefablegerin ist im Vergleich zum Verdienst einer gut ausgebildeten Sekretärin oder gar Buchhalterin ziemlich hoch.

Wer also nicht ehrgeizig ist und außerdem glaubt, daß nur wenige Jahre zwischen Schulabgang und Heirat überbrückt werden müssen, findet Geld- und Zeitopfer für eine gediegene Ausbildung höchst überflüssig. Daß mindestens die Hälfte aller siebzehnjährigen Mädchen vor ihrem 25. Geburtstag heiratet, steht statistisch fest. Die ungelernte Arbeiterin versäumt selbst bei jahrelanger Unterbrechung ihrer Erwerbstätigkeit nur wenig. Der bundesgesetzlich

bundsgesetzlich festgelegte Mindestlohn ist ihr immer sicher. Meistens hat auch die Fabrik in den zehn oder fünfzehn Jahren - während die junge Frau ihre Kinder bekam und aufzog - den Arbeitsplatz und die Arbeitsmethoden erheblich verbessert. Will sie allerdings nach langer Pause und in vorgeschrittenem Alter wieder eine Stellung annehmen, ist es nicht mehr leicht, über den Durchschnittslohn hinauszukommen, oder in den Büros mit jungen Anfängerinnen zu konkurrieren.

Der ernsthafte Beruf

Der Weg zu höherem Einkommen steht in Amerika jedem jungen Mädchen offen, das bereit ist, Zeit und Mühe zu investieren. Industrie und Handel bieten auch begabten Volksschülerinnen erstaunliche Aufstiegsmöglichkeiten, falls sie rechtzeitig daran denken, den Job in einen Beruf zu verwandeln. Dazu gehört entweder mehr Ausdauer auf der gleichen Arbeitsstelle oder nebenberufliche Ausbildung in einer Fachschule. Die Fortbildungsmöglichkeiten neben dem Job sind praktisch unbegrenzt. Nur erfordert der Weg durch die Abendschulen viel Konsequenz und Ausdauer: Man muß das Wochenende über den Schulaufgaben verbringen, man muß zugunsten des Studiengeldes und der Bücher auf das neue Abendkleid verzichten, und man riskiert, daß Freunde und Heiratsinteressenten inzwischen mit weniger ehrgeizigen Mädchen tanzen.

Die Frauen, die sich heute in leitenden Stellungen befinden, kommen aus allen sozialen Schichten; in Fabriken gibt es unter den hoch bezahlten Frauen dieser Art sechzehn Prozent, die mit vierzehn Jahren die Volksschule verlassen haben. In Warenhäusern und einer Reihe anderer Unternehmen wird über die Hälfte aller hoch bezahlten Frauenberufe - weibliche Personalchefs, Abteilungsleiterinnen, Einkäuferinnen und andere - von Frauen ausgeübt, die keine andere Vorbildung besitzen, als Peggy Browns High School-Zeugnis aufzeigt. Sogar die Banken beschäftigen auf höher bezahlten Posten eine Anzahl Frauen ohne College-Bildung, die nach beendeter High-School nur noch eine Handels- oder Fachschule besucht haben.

Ob all diese Frauen in leitender Stellung genau so viel verdienen wie ihre männlichen Kollegen, läßt sich nicht einwandfrei

einwandfrei feststellen; ihre Aufgaben sind spezialisiert und nicht ohne weiteres mit denen der höhergestellten männlichen Angestellten vergleichbar. Jedenfalls haben bereits zwölf der 48 Parlamente der amerikanischen Einzelstaaten dafür gesorgt, daß die alte Forderung "gleicher Lohn für gleiche Leistung" zum Staatsgesetz erhoben wurde, während in anderen Staaten schon entsprechende Gesetzesvorlagen eingebracht worden sind.

Auch unter den College-Studentinnen, die ihr Studium mit der untersten akademischen Würde - dem Bachelor Degree - abschließen, verschwindet ein großer Prozentsatz vom Arbeitsmarkt durch Heirat. Zu weiterem Studium, das erst zum Master Degree, dann zur Doktorwürde (die schwerer zu erreichen ist als die europäische) und zu den Spitzenberufen führt, entschließt sich nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Studentinnen.

Viele Colleges bieten einen Ausbildungsweg, den man in Europa als Seminar oder höhere Fachschule mit Abschlußprüfung, nicht aber als akademische Laufbahn bezeichnen würde; Kranken - und Diätenschwestern, technische und wissenschaftliche Assistentinnen, Sportlehrerinnen und Lehrerinnen für die unteren Schulklassen beenden ihre Collegejahre mit dem Bachelor-Diplom; sie haben dann einen klaren Berufsweg vor sich. Manche haben das Studium mit schweren Opfern erkaufte, indem sie jede Ferienwoche und jede freie Stunde zum Gelderwerb ausnützen mußten. Wenn die jungen Studentinnen der Geisteswissenschaften und der schönen Künste mit dem Bachelor-Degree zu lernen aufhören, landen sie meist auch erst bei einem Zufallsjob, und es kostet sie viel Mühe und Zeit, ihn in einen echten Beruf zu verwandeln.

Das leuchtende Beispiel für eine großartige amerikanische Laufbahn nach eigenem Zuschnitt ist der erste weibliche Unterstaatssekretär für Fragen des Arbeitsmarkts und der Sozialfürsorge im Verteidigungsministerium der Vereinigten Staaten, Mrs. Anna Rosenberg, die im alten Österreich-Ungarn geboren wurde, in Amerika nur wenige Jahre die High School und niemals ein College besucht hat.

-- (Amerika Dienst) --

* * * * *

Nie zuvor war die Regenmode so elegant, praktisch und ansprechend in Material und Farbe wie in diesem Jahre. Die neue "All-Wetter-Kleidung" der amerikanischen Modeindustrie schuf Modelle, die sich bei jedem Wetter sehen lassen können und trotzdem einen absoluten Schutz gegen "nasse Überraschungen" bieten.

FÜR REGEN UND SONNENSCHNEIN

Von Lucy Hiller

(67 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Keine Frau braucht mehr wie eine Vogelscheuche auszusehen, und die Launen des Wettergottes haben nichts Erschreckendes mehr an sich, seitdem die amerikanischen Modeschöpfer auch für den Fall seiner hinterhältigsten Boshaftigkeit neue "All-Wetter"-Modelle entworfen haben, die ihre Trägerinnen selbst nach heftigsten Regenschauern sofort wieder anmutig und reizvoll erscheinen lassen.

'Schön und praktisch' war die Devise, von der sich die Modeexperten bei ihren neuen Modellen leiten ließen, und schön und praktisch sind diese Mäntel aus wasserundurchlässigem Material auch tatsächlich geworden. Mit ihrem eleganten Schnitt, den phantasievollen Kragenpartien, reichen Ärmeln und apart aufgesetzten Taschen verleihen sie ihrer Trägerin, auch wenn sie ein nasses Gesicht hat, jene Sicherheit, die das Bewußtsein, gut angezogen zu sein, mit sich bringt. Imprägnierter Gabardine und Taft in Schwarz und Dunkelblau, aber auch in hellen Pastellfarben sind das bevorzugteste Material. Auch für den Abend ist vorgesorgt: Weitfallende Pelerinen und glockige Mäntel aus goldbedrucktem Taft oder schillernder, ebenfalls imprägnierter Seide sind eine vornehme Ergänzung des eleganten Abendkleides. Der ideale Wettermantel aber ist derjenige, der auf beiden Seiten getragen werden kann. Der glatte Gabardine der Außenseite wird dabei von dem buntkarierten Taft der Innenseite, der an den Kragen- und Rockaufschlägen zum Vorschein kommt, anmutig belebt, während umgekehrt - an freundlicheren Tagen zu tragen - der oft in schreienden Farben gehaltene Taft von dem dezenten Grau oder Dunkelblau des Gabardines gedämpft wird. Auch alle anderen bisher üblichen Materialarten für Regenschirme erhalten

erhalten durch den modischen Schnitt und die neuesten Farben wie Violett, Korallenrot und Beige eine besonders aparte Note. Vor allem wird Kord nach wie vor als das Material für Wettermäntel angesehen. Während auf der einen Seite seine poröse Webart das Atmen des Körpers gestattet, bietet gerade seine pelzartige Oberfläche den besten Schutz gegen Nässe und Kälte.

Die neue Regenmode beschränkt sich jedoch nicht auf Mäntel allein. Auch die Schirme, die wieder ein unentbehrliches Utensil für regnerische Tage geworden sind, zeichnen sich durch neue modische Effekte aus. Mit ihren langen Stöcken und phantasievollen Griffen sind sie meist aus einem Material hergestellt, das eine schicke Ergänzung der übrigen Kleidung bildet. Selbst die Kopfbedeckungen sind dem Stil der Regenmode angepaßt, denn praktisch und kleidsam zugleich sind die kleinen Kappen, Baretts und Glocken-Hütchen aus imprägniertem Stoff, die passend zu jedem Regenmantel geliefert werden.

Besonders aparte Neuheiten bietet die für nasse Tage berechnete Schuhmode. Aus durchsichtigem Kunststoff entstand eine Reihe neuer Überschuh-Modelle, die nach den bisher üblichen schweren, unförmigen dunklen "Galoschen" nicht nur durch ihre Leichtigkeit und wohltuende farbliche Freundlichkeit ansprechen, sondern auch den Vorteil besitzen, zusammengelegt und sogar in der Handtasche "für alle Fälle" mitgenommen werden zu können. Nicht ohne Grund wurde eines dieser Schuhmodelle mit dem bezeichnenden Namen "Elfe" bedacht.

Und wenn dann die so ausgerüstete Dame für ihren Spaziergang an unsicheren Frühlingstagen noch statt der empfindlichen Ledertasche das niedliche, ebenfalls zur übrigen Garderobe passende Handtäschchen aus Kunststoff mitnimmt, dann ist sie wirklich von Kopf bis Fuß so ausgestattet, daß ihr auch der stärkste Regenguß nichts anhaben kann. Das Gefühl, gut auszusehen und trotzdem vor Nässe unbedingt geschützt zu sein, wird sie in diesem Jahr die langen Frühlings-Regenperioden nicht nur als unabwendbares Übel hinnehmen, sondern ihnen vielleicht sogar einen gewissen Reiz abgewinnen lassen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "Amerika Dienst" kostenlos 2 Bilder zu obigem Artikel.

Trinkwasser ist nicht unter allen Umständen gesundheitsfördernd, stellten amerikanische Wissenschaftler der Mayo-Klinik und der Staatsuniversität von Minnesota an Hand einer Reihe von Tests an Studenten fest.

ÜBER DAS TRINKEN

(70 Zeilen, 630 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Dem Fremden in Amerika fällt es auf, daß dort nirgendwo, weder im Heim, noch in Restaurants und nicht einmal in den Büros, die Karaffe mit Wasser fehlt. Und irgendwer in den Vereinigten Staaten hat einmal den Satz geprägt, daß ein Mensch, wolle er gesund bleiben, täglich acht Glas Wasser zu sich nehmen müsse. Millionen Männer und Frauen halten sich streng an diese Regel und schlucken getreulich täglich ihr Quantum. Nach ihrer Auffassung werden dadurch Erkältungskrankheiten leichter überwunden und der Stoffwechsel gefördert. Diese Meinung fand so viele Anhänger, daß nunmehr die Wissenschaft zu diesem Problem Stellung genommen hat und Tatsachen anführt, die diese Behauptungen zum großen Teil widerlegen.

So stellte der Internist der berühmten Mayo-Klinik in Rochester, Dr. Walter Alvarez, kürzlich fest, daß viele Menschen nur darum unter Schlaflosigkeit, Verdauungsbeschwerden und geschwollenen Knöcheln leiden, weil sie sich ständig "von innen her selbst ertränken".

Der in Amerika weit verbreiteten Unsitte von übermäßigem Wassergenuß während der Mahlzeiten schreiben die Ärzte die Ursache für zahlreiche Magenleiden zu. Der Hauptgrund ist, daß die Nahrung, wenn sie mit Wasser hinuntergeschwemmt wird, nicht genügend gekaut wird. Zu großer Wassergenuß beeinträchtigt ferner die Assimilierung von Stärke und Zucker, und verdünnt die im Speichel enthaltenen Verdauungsfermente in hohem Maße. Besonders schädlich ist das Trinken von eiskaltem Wasser, das die Blutgefäße im Magen verengt, die Temperatur im Verdauungstrakt zum Sinken bringt und Stoffwechselbeschwerden zur Folge hat.

Ein anderer Trugschluß ist die Annahme, daß Wasser, in reichlichen Mengen genossen, die Haut blühend und rein mache. Der Befund der Ärzte bezeugt gerade das Gegenteil. Tests haben erwiesen, daß bestehende Hauterkrankungen sich bei übergroßem

übergroßem Wassergenuß verschlimmern.

Was den Einfluß von Trinkwassergenuß auf Erkältungen anbelangt, so hat Dr. Harold S. Diehl, Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Minnesota, an einer Testreihe an Collegestudenten festgestellt, daß diejenigen, die wenig Wasser tranken, nicht länger vom Schnupfen gequält wurden als die Anhänger der "Wasserkur". Ebenso wenig gewährleisteten einige Glas Wasser, vor dem Zubettgehen getrunken, einen guten Schlaf, da das Wasser vom Körper in wenigen Stunden wieder ausgeschieden wird. Häufig hört man auch die Behauptung, daß das Wasser wegen seines großen Gehaltes an Mineralsalzen - Kalzium, Eisen, Magnesium, Fluor und Kaliumsalze - eine Art Allheilmittel gegen fast alle Beschwerden sei. Tatsächlich sind es die Mineralsalze in unserer Nahrung, die die Zähne weiß und gesund erhalten, das Haar seidig glänzend machen und Muskel- und Gelenkschmerzen lindern, doch sind sie keineswegs ein Wundermittel, und dem Körper wird die nötige Menge an Mineralsalzen besser durch die Nahrung als durch Trinkwasser zugeführt.

Das alles heißt natürlich nicht, daß es in jedem Fall schädlich wäre, Wasser zu trinken, denn der Körper benötigt mehr Flüssigkeit als Nahrung, und der Mensch kann zwar bis zu 50 Tage ohne Nahrung, aber nur wenige Tage ohne Wasser leben. Hinzu kommt, daß der Körper selbst zum Großteil aus Wasser besteht - die lebenswichtigen Organe zu 70%, das Blut zu 90% und das Skelett zu 22%. Würde man für längere Zeit jede Flüssigkeitsaufnahme verweigern, wäre der Tod die sichere Folge.

Die Frage, wieviel Flüssigkeit ein Mensch pro Tag zu sich nehmen muß, um gesund und leistungsfähig zu bleiben, beantworten amerikanische Ärzte mit dem Hinweis, daß 2 1/2 bis 3 Liter vollkommen ausreichen. Zwei Drittel des täglichen Flüssigkeitsbedarfs werden allein durch die Nahrungsaufnahme gedeckt, da beispielsweise Rindfleisch zu 63%, Eier zu 70%, Brot zu 40%, Gemüse zu 90% und Zwieback zu 25% aus Wasser bestehen. Trinkt man zusätzlich noch 3 bis 4 Glas Flüssigkeit - durchaus nicht nur Wasser, sondern Kaffee, Limonade, Tee und dgl. - so ist der Flüssigkeitsbedarf des Körpers ausreichend gedeckt, und jedes Mehr kann sich auf die Gesundheit nur schädlich auswirken.

* * * * *

Das Blut einer 66jährigen Frau aus den Südstaaten der USA gibt neue Aufschlüsse über die Ursache von Krebs. Dr. Philip Levine, ein Pionier der "Rh"-Faktor-Forschung, erbrachte den ersten wissenschaftlichen Beweis für einen Zusammenhang zwischen erblich bedingter Blutkonstitution und Krebs.

GIBT ES EINE ERBLICHE ANLAGE FÜR KREBS?

Von Milton Amsel

(46 Zeilen, 420 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine überraschende Entdeckung, die geeignet scheint, das Problem der Krebsursache in ein neues Licht zu rücken, wurde kürzlich in einem vor der New Yorker Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrag von Dr. Philip Levine bekanntgegeben.

Dr. Levine, Direktor des "Rh"-Faktor-Forschungslaboratoriums der Ortho Research Foundation, berichtete über einen ersten wissenschaftlichen Erweis, daß zwischen erblich bedingter Blutkonstitution und Krebs ein Zusammenhang besteht.

Dr. Levine erhielt eine Blutprobe einer Frau aus den Südstaaten Amerikas mit dem Hinweis, daß die Patientin an Magenkrebs leide. Die Blutuntersuchung zeigte, daß dieses Blut einen Antikörper (Abwehrstoff gegen Krankheiten) enthielt, der in ausgeprägte Reaktion zu Blutproben von 1 000 anderen Menschen trat. Dagegen reagierte das Blut der Kranken nicht bei einer Probe mit dem Blut der Schwester der Patientin. Damit scheint der Nachweis erbracht, daß dieser Antikörper irgendwie im Zusammenhang mit einem erblich bedingten Faktor im Blut der beiden Frauen steht.

Bei diesen Versuchen hat Dr. Levine eine neue Blut-"Gruppe" entdeckt, die sich mit dem Rh-Faktor und den anderen sonst beim Menschen bekannten Blutgruppen (A,B,AB,O) vergleichen läßt. Dr. Levine bezeichnete sie bei Anwesenheit des Faktors im Blut mit groß "J", mit klein "j" beim Fehlen dieses Faktors. Das Blut der meisten Menschen enthält den J-Faktor, das der beiden Frauen jedoch nicht.

Weitere Experimente zeigten, daß die Krebszellen im Magen der Patientin durch den Antikörper in deren Blut neutralisiert.

neutralisiert wurden. Damit war bewiesen, daß der Antikörper sich auf Grund des Krebses entwickelt hatte.

Doch auch im Blut der Schwester, die nicht an Krebs litt, fehlte der Blutfaktor: das Blut der beiden zeigte bei entsprechender Probe keine Reaktion.

Dr. Levine legte dem Auditorium folgende Fragen vor: Welche Erklärung gibt es für die Beziehung zwischen der neu entdeckten Blutgruppe und dem Krebs? Könnte es sein, daß auf irgendeine noch unbekannt Weise ein neuer Faktor - von außen - in den Organismus gelangt und zur Ursache des Krebses wird? Bislang vertrat man allgemein die Theorie, daß Krebs und andere Tumore dadurch entstehen, daß durch eine Veränderung im Organismus die normalen Zellen zu abnormem Wachstum angeregt werden.

Der Forscher, der mit seinen Arbeiten bedeutende Beiträge zur Erforschung des Rh-Blutfaktors geleistet hat, erklärte mit aller Deutlichkeit, daß er hier keine Krebstherapie oder ein diagnostisches Hilfsmittel anbiete. Er habe lediglich der Forschung einen neuen Weg gewiesen.

* * * * *

Die Druckkonserve spart Zeit, Arbeit und Geld.

EINE "BOMBENSACHE"

(40 Zeilen, 360 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Zu den zahlreichen Konserven, ohne die das Leben vieler amerikanischer Berufstätiger heute fast undenkbar wäre, haben sich seit einiger Zeit die überaus praktischen und handlichen Sprühdosen gesellt, die als sogenannte "Aerosols" in 80 Varianten für die mannigfaltigsten Verwendungszwecke auf den Markt kommen. Die wachsende Popularität dieser "Bomben", die in ihrer ursprünglichen Form dem amerikanischen Soldaten als Ungeziefer-Bekämpfungsmittel dienten, ist umso begreiflicher, als sie nicht nur Mittel für den rein persönlichen Gebrauch enthalten, sondern auch in Heim, Keller, Garten und Garage ihre Nützlichkeit erwiesen haben. Es gibt Druckkonserven für die Küche (Schlagsahne, fertige Kuchenteig-
massen)

Kuchenteigmassen, die nur gebacken werden müssen, Salatzutaten etc.), andere für Gesundheitspflege und Kosmetik (Shampoos, Rasiercreme, schweiß- und geruchbekämpfende Lösungen, Parfums, Schuhpasten, Schutzmittel gegen Sonnenbrand etc), Kleider-, Möbel- und Autokonservierungsmittel u. dgl.; dem Arzt stehen antiseptische Flüssigkeiten, chirurgische Seifen, Leukoplast-Entferner, ja sogar Lokalanästhetika in dieser Form zur Verfügung.

Die Sprühdosen sind äußerst zeit-, arbeit- und geldsparend. Ein Druck auf einen Knopf genügt, und aus den mit winzigen Ventilen und Düsen ausgestatteten Dosen sprüht der Inhalt hervor. Je nach dessen Konsistenz sind die Düsen verschieden.

Zur Erzielung des nötigen Druckes in der Dose wird kälteverflüssigtes Gas verwendet, das in zweifacher Hinsicht wirkt. Ein Teil vermischt sich mit dem flüssigen Doseninhalt, während der andere verdampft, den Raum zwischen Konzentrat und oberem Dosenrand ausfüllt und die Flüssigkeit durch ein Syphonrohr und eine feine Düse treibt. Den Rest besorgt das in der Lösung enthaltene Gas, das sich beim Austritt aus der Düse stark ausdehnt und dabei die Dosenflüssigkeit äußerst fein versprüht.

Zur Zeit arbeitet man daran, einen unzerbrechlichen Behälter aus Glas herzustellen, der dem hohen Druck standhält. Auch ließe sich dadurch die bei Blechdosen häufig eintretende chemische Zersetzung vermeiden.

1950 werden nach einer Schätzung mehr als 50 Millionen Druckkonserven hergestellt, eine Zahl, die in den folgenden Jahren zweifellos noch weiter ansteigen wird.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich.

Die Frauen Amerikas brechen alle früheren Rekorde im Hausschneidern.

MIT NADEL, FADEN UND SCHERE

Von Ruth Bloch

(100 Zeilen, 900 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die amerikanische Frau hat ein neues Steckenpferd - das Hausschneidern. Die Zahl der augenblicklich selbst nährenden Frauen - man gibt sie mit 52 Millionen an - bricht alle früheren Rekorde.

Eine Rundfrage bei zehntausend Hausfrauen ergab, daß 95% der Befragten irgendetwas nähen oder handarbeiten. Im Laufe der letzten vier Jahre verdoppelte sich allein die Anzahl der Frauen, die an den Nähkursen der Singer Nähmaschinen AG teilnahmen, und erreichte 1949 die beträchtliche Höhe von 408 000. Der Schnittmuster-Verkauf kletterte von 45 Millionen im Jahre 1939 auf rund 150 Millionen im Jahre 1950. .

Die nimmermüden Statistiker haben sich auch dieses Gebietes mit aller Gründlichkeit angenommen und sind bei ihren Berechnungen zu den erstaunlichsten Resultaten gekommen: Obgleich die Zahl der "anonymen" Schneiderinnen wahrscheinlich bereits bei den Fünfjährigen beginnt und bei den Hundertjährigen endet, so tragen nach der neuesten Statistik doch die 26-bis 35jährigen den Hauptteil. Es sind meist verheiratete Frauen, deren Ehemänner ein Jahresdurchschnittsgehalt von drei- bis fünftausend Dollar haben. Solch eine Frau stichelt etwa siebendundzwanzig Kleidungsstücke im Jahr und verwendet darauf so viel Zeit, wie sie zum 18 1/2maligen Lesen des tausendseitigen Romans "Vom Winde verweht" benötigen würde. Neunhundert Millionen Meter Material werden dabei insgesamt verarbeitet, genug, um daraus einen Teppich von der doppelten Länge der Entfernung von der Erde zum Mond zu fertigen.

Eine ganze Industrie in den USA macht größte Anstrengungen, um der nährenden Frau behilflich zu sein. Schnittmustersdienste, Warenhäuser und Nähmaschinenfabriken tun alles, um ihr diese Kunst leicht und interessant zu machen. Durch Radio- und Fernsehübertragungen erhält sie ihre letzten modischen und praktischen Anweisungen. Hat sie selbst keine Nähmaschine, kann sie in Nähstuben

Nähstuben gegen eine Gebühr von 50 Cent pro Stunde nähen, solange es ihr beliebt.

Warum sind die Amerikanerinnen von dieser Nähwut besessen, fragte man sich und glaubt, diese Frage nur beantworten zu können, wenn man den Entstehungsgründen dieses Triebes nachspürt. Die kleine Marie beobachtet ihre Mutter bei dieser komplizierten und äußerst interessanten Art der Beschäftigung, und in einem unbewachten Augenblick vollführt sie ihr erstes Experiment: mit einem halben Dutzend Knöpfen "verschönt" sie die Wohnzimmgardinen.

Ihre nächste Arbeit ist eine Kreuzsticharbeit nach Aufbügelmuster - ein etwas verzerrtes Quadrat, auf dem in rotem Seidengarn der Spruch "Sich regen bringt Segen" leuchtet. Diese erste Handarbeit prangt an hervorragendster Stelle auf dem Sofa des Wohnzimmers und veranlaßt die kleine Marie, mit ihrem nächsten Taschengeld mehr von diesem glänzenden Garn zu kaufen.

Später in der Schule entgeht das Kind auf keinen Fall den Anfangsgründen der Näherei. Und nach einem Jahr bringt es eine Schürze aus irgendeinem ganz groben und haltbaren Gewebe, das einfach "nicht klein zu kriegen" ist, nach Hause. Der Höhepunkt der Handarbeitsstunden ist das für die Schulabschlußfeier selbst gefertigte Kleid. Formlos, stark verkrüppelt - man sieht ihm an, mit wieviel Eifer, Fleiß und grimmiger Entschlossenheit es gemacht wurde - wird es meist einen Tag vor der Schlußfeier erst halb fertig von einem verzweifelten Wesen nach Hause gebracht. Irgendeine gute Tante muß dann aushelfen, und das etwas sonderbare Gebilde, steif gestärkt wie ein Stehkragen unserer Urgroßväter, wird wenigstens einmal getragen. Nichtsdestoweniger - ein Kleid ist genäht worden, und Mary glaubt - genau wie viele andere Leute - damit eine edle und großartige Tat vollbracht zu haben.

Nun möchte man wiederum fragen, warum Maries Mutter näht und flickt. Dafür gibt es zwingende Gründe: Entweder weil sie die Löcher in den Socken ihres Mannes oder der durchgescheuerte Hosenboden ihres Jungen dazu zwingen, oder weil sie sich zur Kunst des Schneiderns berufen fühlt. Die Erste näht, weil sie muß, die Zweite, weil sie will.

Ein dritter Punkt aber dürfte bei den meisten Frauen ausschlaggebend

ausschlaggebend sein: nämlich der finanzielle Vorteil. Denn eine geschickte Frau kann, wenn sie selbst schneidert, sich für wenig Geld elegant und gediegen kleiden. Selbst in Amerika, dem Land der billigsten und vorteilhaftesten "readymades", kann sie auf diese Weise viel Geld sparen.

Darüber hinaus ist die Mode selbst ein beständig neuer Antrieb zum Selbstschneidern. Ist doch die Kleidung für eine Frau nicht nur eine notwendige "Feigenblattangelegenheit", sondern Ausdruck ihres ureigensten Wesens.

So manche Steinzeitmaid mag ihrem Fell durch eine besondere Behandlung Weichheit, Glanz und, wer weiß, auch modischen Schick verliehen haben. Dreitausend Jahre vor Christi Geburt verstanden die Ägypter und Chinesen sich bereits auf die Kunst des Nähens. Zu Zeiten der Pioniere in der USA fertigten die Frauen die Bekleidung für die gesamte Familie, und in den Heimatmuseen amerikanischer Städte findet man noch besonders schöne Prachtexemplare weiblicher Nähkunst jener Tage.

Selbstnähen tritt genau wie die Sonnenflecken periodisch auf. Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts, als die Emanzipationserfolge der Frau noch zu jung waren, war das Nähen nicht mehr "up to date". Als man später aber den weiblichen Seiten der Frau wieder größere Aufmerksamkeit schenkte, kam das Nähkörbchen abermals zu seinem Recht - und wie die Statistiken beweisen, feiert es zur Zeit geradezu Triumphe.

(Copyright freigegeben von "New York Times")

* * * * *

Kinder wählen und zensieren selbst ihre Filme, die die Children's Film Library jeder Gemeinde in den USA für allwöchentliche Jugendvorstellungen zur Verfügung stellt.

LIEBE IST "MANTSCH"

Amerikanische Kinder im Kino

(85 Zeilen, 760 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- "Junge, Junge, jetzt kommt Tex, jetzt geht die Sache in Ordnung!" - Gerade steckte Tex seinen Colt wieder ein, als der Bösewicht hinter ihm auftauchte. "He, Vorsicht, nimm die Pistole", schrien dreitausend Jungen und Mädchen, die sich vor Aufregung zum Teil von ihren Sitzen erhoben hatten. Aber glücklicherweise brauchte man sich keinen Zwang aufzuerlegen, denn im Kino war nicht ein einziger Erwachsener.

Das Publikum war so aufgekratzt, daß der nach der Pause folgende Lehrfilm mit kaum geringerem Interesse aufgenommen wurde. In vielen Gemeinden der Vereinigten Staaten sind solche, ausschließlich der Jugend vorbehaltene Kinovorstellungen zur festen Einrichtung geworden. Aber die Filme, die hier gezeigt werden, sind keineswegs steinalte "verregnete" Streifen, aus denen irgendein geschäftstüchtiger Unternehmer noch ein paar Dollar herausholen möchte, sondern Filme, die zum Teil ausdrücklich für diesen Zweck hergestellt sind oder zumindest einer gründlichen Prüfung hinsichtlich ihrer pädagogischen und didaktischen Eignung unterworfen wurden. Diese Prüfung schließt im übrigen auch eine Probevorstellung vor hundert New Yorker Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren ein. Die Programmgestaltung liegt in der Hand einer mit wachsendem Erfolg ehrenamtlich arbeitenden Gesellschaft, der Children's Film Library. Diese Gesellschaft betreut wöchentlich etwa drei Millionen amerikanische Kinder. Ins Leben gerufen wurde sie von Eric Johnston, dem jetzigen Leiter des Amtes für Wirtschaftsstabilisierung, der selbst Vater zweier Töchter und obendrein Filmmann ist. Gerade als Vater empfand er hier einen Mangel: Wohl wurden zahlreiche "klassische" Jugendfilme hergestellt - man denke nur an "Huckleberry Finn" oder "Alice im Wunderland" - aber diese Filme waren nur einem begrenzten Teile der Jugend, nämlich den Halbwüchsigen

Halbwüchsigen zugänglich. Sie kamen nicht an die Kleineren, in denen sie, wie nunmehr die Erfahrung zeigt, auch ein dankbares Publikum gefunden hätten.

Vor 25 Jahren hatte man bereits einmal einen ähnlichen Versuch unternommen. Damals jedoch versäumte man, das jugendliche Publikum selbst nach seiner Meinung zu fragen. Der Erfolg war, daß die ganze Sache nach kurzer Zeit scheiterte. Die Konsultation des kindlichen Publikums war die eigentliche Pointe an Mr. Johnstons Idee. Natürlich werden zunächst Erwachsene zu Rate gezogen, vor allem die Frauen- und Mütterorganisationen. Diese klassifizieren jeden Film in folgender Weise: 1) für Erwachsene, 2) für Familien, also auch für Kinder in Begleitung Erwachsener, 3) für Jugendliche über zwölf, 4) für Kinder durchaus annehmbar, 5) für Kinder besonders geeignet. Nur die beiden letztgenannten Zensuren qualifizieren einen Film für die Vorführung bei einer solchen Jugendvorstellung. Es sind immerhin ungefähr 80 amerikanische Filme jährlich, die mit "5" bewertet werden.

Zuweilen kommt es vor, daß die Psychologen einen ganz anderen Standpunkt vertreten als die Eltern. So zum Beispiel sind sie nicht der Meinung, daß Aufregung den Kindern unbedingt schaden müsse. Sie unterscheiden zwischen realer und eingebildeter Furcht. Die erstere sei in der Tat sehr gefährlich für das Kind. Aber auch die fiktive Furcht könne sich nachteilig auf die Entwicklung auswirken, wenn zum Beispiel, wie es in "Bambi" geschah, der Lebensbereich des Kindes von außen her plötzlich durch einen brutalen Eingriff erschüttert wird. (Die Mutter des Rehs Bambi wird vom Jäger erschossen). Anders aber verhält es sich mit den gewöhnlichen Abenteuerfilmen. Einmal handelt es sich hier stets um Erwachsene, deren Situation das Kind niemals unmittelbar auf sich selbst bezieht, und zum anderen spielen diese Filme meist in einer mehr oder weniger phantastischen oder zumindest ungewohnten Umgebung, die sich von der des Kindes gründlich unterscheidet. In diesem Falle kann die durch den Film ausgelöste Aufregung sogar von kathartischem Wert sein. Es werden unbewußte Aggressionsgelüste auf harmlose Weise abreagiert.

Interessant ist es, die Reaktion der Kinder während der Vorstellung zu beobachten. Erstaunlich vor allem ist der jähe Wechsel der Emotionen. Im Augenblick waren sie noch im höchsten

höchsten Maße aufgeregt, und nun sind sie plötzlich tödlich gelangweilt. Sie rutschen auf ihren Stühlen hin und her und halten sich sogar die Ohren zu. Lange Konversationen, die über ihren Kopf hinweggehen, bereiten ihnen Qualen. Liebesszenen werden kurzerhand als "Mantsch" abgetan, wenngleich die Mädchen immer noch ein wenig mehr Sinn dafür haben als die Jungen. Aber gerade in jenen Altersklassen dominiert das männliche Element, das heißt, die Jungen bestimmen, was den Mädchen gefallen darf. Die bisherige Erfahrung hat eindeutig gezeigt, daß die Kinder durch Handlung und Bewegung am stärksten mitgerissen werden. Was sie wollen, ist eine klare Handlung mit sehr betonten Situationen, die entweder Spannung oder Gelächter erregen. Nicht weniger Spaß als die Burleske macht ihnen Balgerei. Liebesszenen werden nur geschätzt, wenn sie eindeutig lächerlich sind.

(Copyright freigegeben von "Parents' Magazine")

* * * * *

Das Frauenhilfskorps der amerikanischen Legion hat eine Organisation geschaffen, die jährlich ausgewählten Schülerinnen der vorletzten Highschool-Klassen Gelegenheit gibt, nach dem Vorbild der US-Regierung eine eigene "Modellnation" zu gründen

VISION EINER BESSEREN WELT

Von Dorothy Buck

(63 Zeilen, 570 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Das Frauenhilfskorps der American Legion, einer nationalen nichtmilitärischen Vereinigung der Teilnehmer beider Weltkriege, hat eine Einrichtung ins Leben gerufen, die "ausgesuchten jungen Amerikanerinnen ein Training für ein aktives, verständnisvolles und verantwortungsbewußtes Teilhaben an den Dingen des Staates" vermitteln soll. Sie soll den jungen Mädchen zeigen, wie Gesetze entstehen, wie die US-Regierung arbeitet, wie sie ihre Beamten aussucht und wie schließlich die Gesetzgeber ständig über die Ansichten ihrer Wähler auf dem laufenden gehalten werden.

In jedem Jahre werden aus der vorletzten Klasse der Höheren Schulen Mädchen aus einer Kandidatenliste ausgewählt. Die dabei zugrunde gelegten Anforderungen sind: Organisationstalent, hervorragende Schulleistungen, gute Charaktereigenschaften, staatsbürgerliches Bewußtsein und Wille zur Zusammenarbeit. Im Zeltlager eines Colleges werden dann jährlich Trainingskurse in praktischer Staatsbürgerkunde abgehalten. Die teilnehmenden Mädchen werden zwei hypothetischen Parteien, den Nationalisten und den Föderalisten, zugeteilt. Als Mitglied ihrer "Partei" lernt dann jedes Mädchen das Funktionieren des Zwei-Parteien-Systems kennen.

Es wird ein "Mädchenstaat" errichtet, der in Provinzen aufgeteilt ist. In der Provinz "Verständigung" liegen z.B. die Städte "Toleranz" und "Gerechtigkeit", in der Provinz "Einheit" die Städte "Frieden" und "Freiheit", in der Provinz "Tapferkeit" die Städte "Guter Wille" und "Demokratie" und schließlich in der Provinz "Glaube" die Orte "Freundschaft" und "Loyalität". In jedem der 48 amerikanischen Staaten und in Alaska wird so ein "Mädchenstaat" gegründet. Alljährlich stellt jede Gruppe

Gruppe zwei Vertreterinnen, die dann in einem anderen Lager das, was sie vorher auf Staatenbasis studiert und praktiziert haben, auf umfassender nationaler Basis wiederholen. Bei diesem jährlichen Treffen gründen die 98 Vertreterinnen eine eigene "Nation", wählen ihre eigenen Beamten, machen ihre eigenen Gesetze und studieren die Funktionen der US-Regierung. Sie lernen die Gewaltentrennung in der gesetzgebenden, ausführenden und richterlichen Gewalt kennen. Sie lernen, daß die gesetzgebende Gewalt vom amerikanischen Kongreß ausgeübt wird, die ausführende Gewalt in der Hand des Präsidenten und der Ministerien liegt und der Oberste Staatsgerichtshof die höchste richterliche Gewalt darstellt.

Innerhalb dieser "Mädchenstaaten" gibt es keine parteipolitische Propaganda. Es wird aber eine politische Kampagne auf hypothetischer Grundlage inszeniert, so daß die Studentinnen lernen, welche Bedeutung dieser Teil des politischen Lebens hat. Sie lernen, genaue Informationen zu sammeln, bevor sie sich eine feste Meinung bilden, und sie lernen, auch die Meinungen Andersdenkender zu achten.

Die großen Probleme des Tages werden den jungen Amerikanerinnen oft von den prominentesten Persönlichkeiten erläutert. So sprach während der 1950er Tagung Präsident Truman persönlich zu den Teilnehmerinnen. Der wirkliche Prüfstein für jedes Erziehungsprogramm ist immer die Wirkung, die es auf das Denken der Teilnehmer ausübt. Viele der einstigen Mitglieder eines "Mädchenstaates" haben sich anschließend entschlossen, Staatswissenschaften zu studieren, andere haben sich als aktive Teilnehmer im politischen Leben bewährt. Diese jungen Staatsbürger haben eine Vision einer besseren Welt empfangen; es ist anzunehmen, daß ihr Einfluß sich auch günstig im politischen Alltag auswirken wird.

(Copyright freigegeben von dem Monatsblatt des amerikanischen Bundes der Klubs der berufstätigen Frauen "Independent Women")

* * * * *

(mit 3 Bildern)

Industriezentrum Cleveland auf der Suche nach weiblichen Arbeitskräften.

FRAUEN AN DER DREHBANK

Von Susan Mahrer

(106 Zeilen, 960 Worte)

CLEVELAND, OHIO -- (Amerika Dienst) -- Cleveland, die bedeutende Industriestadt am Eriesee, erlebt augenblicklich seine größte Wirtschaftskonjunktur seit 1943, und die Lage auf dem dortigen Arbeitsmarkt ist heute wieder recht angespannt.

Um den Anforderungen des Verteidigungsprogramms der amerikanischen Regierung gerecht werden zu können, fangen die Betriebe bereits an, auf die noch vorhandenen Reserven an weiblichen Arbeitskräften zurückzugreifen.

Mit seiner Bevölkerung von über einer Million Menschen dehnt sich Cleveland nach allen Richtungen hin aus, und die Vororte Parma, Brookpark und Brooklyn Village, die vor fünf Jahren noch "weit draußen" lagen, sind heute die Zentren dieser neuen Wirtschaftsblüte. Die beiden größten Autofabriken der Welt, General Motors und Ford, errichten in Parma und Brookpark gewaltige neue Werke.

Im Juni 1943 standen in dieser damals fast ganz von wehrfähigen jungen Männern entblößten Stadt 640 000 Menschen in Arbeit, davon waren 36%, d.h. 230 400, Frauen. Heute werden hier von den verschiedenen Werkzeug-, Flugzeug- und Autofabriken, die im Rahmen des von der Regierung verkündeten Verteidigungsprogramms tätig sind, bereits wieder 615 000 Menschen beschäftigt, von denen 31,2% (rund 190 000) Frauen sind.

Nach Mitteilungen des Arbeitsamts des Staates Ohio ist die Zahl der in den Produktionsprozeß eingeschalteten Frauen zur Zeit noch nicht hoch; doch werden voraussichtlich ab Mitte Mai viele Frauen ihre Arbeitskleidung, die sie im 2. Weltkrieg trugen, wieder hervorholen und an ihre alten Arbeitsstätten, die Thompson Products, die Lincoln Electric, Jack and Heintz und andere Firmen, die dringend Arbeitskräfte benötigen, zurückkehren.

Die Zahl der Arbeitslosen hat in Cleveland mit 21 000 ihren Tiefpunkt erreicht. Darunter befinden sich zehntausend Frauen, von denen 53% 35 Jahre und älter sind. Von den 10 000 weiblichen

weiblichen Arbeitslosen sind rund 21% Büroangestellte, 25% angelernte Kräfte und nur 4% Facharbeiter.

Diese nur vier Prozent Facharbeiter bereiten den Unternehmern große Sorgen; aus diesem Grunde lernt bereits jetzt die Werkzeugfabrik "Warner and Swasey" Frauen an, und die für die Luftfahrtindustrie tätige Firma "Cleveland Pneumatic Tool Co." führt Untersuchungen über ihren kommenden Bedarf an Arbeitskräften und die nutzbringendste Verwendung weiblicher Arbeiter durch.

Durchschnittlich werden in Cleveland gegenwärtig 5 000 Menschen monatlich in den Produktionsprozeß eingeschaltet; dabei ist die Arbeit für das große Verteidigungsprogramm noch nicht voll angelaufen. Erst im Juli wird die Suche nach neuen Arbeitskräften richtig einsetzen, doch haben einige örtliche Betriebe bereits heute einen Mindestbedarf von 6 000 neuen Arbeitern.

Sehr gesucht sind Büroangestellte und Stenotypistinnen. Die Kaufhäuser stellen bereits ältere Frauen ein, und die Nachfrage nach Stenotypistinnen und Sekretärinnen dürfte sich noch steigern, wenn die gelernten weiblichen Bürokräfte in Cleveland ihre Stellungen aufgeben, um in die sehr gut bezahlten Posten der Verteidigungsindustrie zu gehen.

Schon im zweiten Weltkrieg hat es sich gezeigt, daß die jungen Mädchen sich gern die Finger schmutzig machen, wenn die Arbeit gut bezahlt wird. Sie stürmten damals die Firma Jack and Heintz, wo Leistungsprämien, kostenloses Werksküchenessen, Freimassagen, zusätzliche Fußpflege und große Gehälter es "schick" und einträglich erscheinen ließen, die Stechuhr zu betätigen.

Älteren Frauen und solchen, die nur halbtags arbeiten möchten, bietet der neue Mobilisierungsplan gewisse Chancen. Wie Lena Ebeling, die Leiterin der Kommission zur Erfassung der weiblichen Arbeitskräfte im letzten Weltkrieg, mitteilt, wollen die Verteidigungsbetriebe die jungen Mütter nicht drängen, ihre Kinder daheim zu lassen und zur Arbeit zu gehen. So bemüht man sich in der Hauptsache um die ältere Frau, die weniger häusliche Verpflichtungen hat und über eine gewisse Erfahrung aus dem zweiten Weltkrieg verfügt.

Das Fehlen gut eingearbeiteter weiblicher Angestellten auf dem kaufmännischen Sektor hat die Federal-Reserve-Bank veranlaßt, Jagd auf Halbtagsarbeiter zu machen. Es handelt sich hierbei zumeist um ältere verheiratete Frauen, die zum Familieneinkommen beitragen wollen. Da Cleveland die Stadt mit den höchsten Lebenshaltungskosten in Ohio ist, ist dieser Gesichtspunkt von großer Bedeutung.

Eine Bank, die eine große Werbeaktion für Halbtagsbeschäftigung veranstaltet hatte, arbeitet heute mit einer Vormittagsschicht von 8 bis 12,30 Uhr und einer Nachmittagsschicht von 12,30 bis 17 Uhr. Die Central National Bank stellt Frauen für die Zeit von 16,30 bis 21 Uhr ein.

Schon jetzt macht man sich vorsorglich Gedanken über die Schaffung zusätzlicher Tagesheime für Kleinkinder, falls auch die jungen Mütter zur Arbeit in den Betrieben herangezogen werden sollten. So hat die Städtische Gemeinschaftshilfe (Cleveland Community Chest Emergency Fund) der Kinderhort-Vereinigung zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt, um genaue Erhebungen über den Bedarf an Tagesheimen anzustellen.

Zur Zeit gibt es 13 Kindergärten, die recht billig sind und von der Städtischen Gemeinschaftshilfe und anderen gemeinnützigen Organisationen unterstützt werden. Mrs. Gertrude Merklings von der öffentlichen Mütterberatungsstelle ist Tag für Tag unterwegs, um diese Probleme mit den Arbeitnehmern zu besprechen und einen Überblick über den Bedarf an weiteren derartigen Einrichtungen zu gewinnen. Cleveland wird also gerüstet sein, wenn die Nachfrage nach Tageskrippen und Kinderhorten wachsen sollte.

Während des zweiten Weltkrieges hat das Parlament des Staates Ohio die Arbeitsgesetze für weibliche Arbeitskräfte weitgehend gelockert; die Beschränkungen der Arbeitszeit, die Bestimmungen über Ruhepausen und das Höchstmaß an körperlicher Arbeit, das Frauen zugemutet werden darf, wurden aufgehoben bzw. geändert. Gleiche Maßnahmen werden auch jetzt wieder erwogen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 3 Bilder zu obigem Artikel.

KURZNACHRICHTEN

WEIBLICHER FLUGHILFSDIENST IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

(36 Zeilen, 300 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Etwa 20 Prozent des Personals der Civil Air Patrol (CAP), des zivilen Flughilfsdienstes der Vereinigten Staaten, sind Frauen und Mädchen. Diese 1941 als Privatorganisation für den Fliegernachwuchs gegründete Einrichtung wurde 1948 vom amerikanischen Kongreß in eine offizielle zivile Hilfsorganisation der amerikanischen Luftstreitkräfte umgewandelt und umfaßt heute 183 000 Mitglieder, die als unbezahlte Freiwillige für den Notfall zum Einsatz bereit stehen.

Zu den Friedensaufgaben der Organisation gehört die Suche nach vermißten Flugzeugen, die Versorgung der durch Hochwasser von der Außenwelt abgeschlossenen Ortschaften mit Lebensmitteln und die Brandüberwachung der ausgedehnten amerikanischen Waldflächen aus der Luft.

Die CAP macht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern. Hier sind Hausfrauen, Mütter, im Berufsleben stehende Frauen und Studentinnen als Piloten, Techniker oder in der Verwaltung ebenso tätig wie Männer, und viele von ihnen bekleiden wichtige Stellungen.

Die Frauen werden ferner für den Dienst in den schnellen Nothilfeeinheiten der CAP ausgebildet, die sich aus fliegendem und Bodenpersonal zusammensetzen und im Ernstfall für besondere Aufgaben im Dienst der zivilen Landesverteidigung vorgesehen sind. Selbst als Funkerinnen an den über 7 000 Amateurfunkstationen der CAP - die eines der größten einheitlichen Funknetze der Welt bilden - finden die Frauen Verwendung. Bei jedem Notstand stellt dieses Funknetz eine wichtige Nachrichtenverbindung zwischen amerikanischen Städten und Dörfern dar. Über 7 000 amerikanische Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren nehmen an dem Nachwuchsausbildungsprogramm der Organisation teil. Im Anschluß an ihre normalen Schulstunden erhalten sie eine theoretische Grundausbildung. Während eines zweiwöchigen Sommerlehrgangs auf Flugplätzen der amerikanischen Luftstreitkräfte in den Vereinigten Staaten, in Alaska, Hawaii oder Puerto Rico erfolgt dann eine gründliche praktische Flugausbildung. Zum gesamten Ausbildungsprogramm des CAP gehört darüber hinaus noch eine Unterweisung in Krankenpflege in einem der Luftwaffenkrankenhäuser.

* * * * *

VIELSEITIGE GLASFASER

(29 Zeilen, 240 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Verwendung von Glas als Grundstoff für die verschiedenartigsten Erzeugnisse ist bei der amerikanischen Industrie in stetem Wachsen begriffen. So wird neuerdings aus Glas ein zarter, duftiger Vorhangstoff hergestellt, der den Vorteil hat, feuerfest und knitterfrei zu sein, und außerdem beim Waschen weder eingeht noch sich ausdehnt. Ein anderer Stoff, der ebenfalls aus Glas erzeugt wird, ist ein warmes Gewebe, das die gleichen Eigenschaften wie Wollstoff besitzt und sich besonders gut als Futter für Regenmäntel und Schneeanzüge eignet.

Verschiedene Baseball-Clubs in den USA sind neuerdings dazu übergegangen, ihre Sportplätze mit Planen zu überdachen, die mit einem leichten Glasstoff überzogen sind. Eine andere bemerkenswerte Neuerung, bei der Glas eine wesentliche Rolle spielt sind die "wohltemperierten Fenster" bei Flugzeugen, Schiffen und Eisenbahnzügen, die durch eine besondere Heizvorrichtung ständig auf einer bestimmten Temperaturhöhe gehalten werden und - sozusagen selbsttätig - Schnee und Eis zum Schmelzen bringen können.

Auch die Kombination von Glasfasern mit Kunststoffen findet als "Fiberglas" vielseitige Verwendung: als Koffer, Angelruten, Schutzhelme, Kleinboote und Skier.

Kleidungsstücke, die aus "Glasstoffen" hergestellt werden, besitzen die Eigenschaft, die empfindlichen Stellen des menschlichen Körpers gegen die Schädigungen von Röntgenstrahlen zu schützen. In vielen wissenschaftlichen Laboratorien der USA werden daher fast ausschließlich Schutzkleidungen aus Glasfasern getragen.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich.

Ethel Barrymores Theater- und Filmruhm hat diese großartige Schauspielerin, die einmal die "First Lady der amerikanischen Bühne" genannt wurde, weit über die Grenzen der USA hinaus zu einem Liebling des Theaterpublikums zweier Generationen gemacht.

ETHEL BARRYMORE, DIE "FIRST LADY DER AMERIKANISCHEN BÜHNE"

Von Cornelia Otis Skinner

(110 Zeilen, 990 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Mit ihrer stolzen, vornehmen Erscheinung und ihrer tiefen, klingenden Stimme, die ebenso beeindruckend ist wie ihre großen, dunklen Augen, gehört Ethel Barrymore zu den wenigen amerikanischen Schauspielerinnen, deren Scharm es vermochte, zwei Generationen von Theaterfreunden in ihren Bann zu ziehen. Als unbeschwertes junges Mädchen war sie ebenso wie später als reife Frau und heute als abgeklärte Siebzigerin eine unbestrittene Bühnengröße, denn mit einer staunenswerten Sicherheit verstand sie es, stets diejenigen Rollen zu finden, die ihrem vielseitigen schauspielerischen Talent und ihrer zeitlosen Schönheit die volle Entfaltung ermöglichten.

Zusammen mit ihren beiden Brüdern Lionel und John setzte Ethel Barrymore, die heute auf eine mehr als 50jährige Karriere zurückblickt, die Theatertradition ihrer Familie fort, die schon im 18. Jahrhundert in England begann. In den Vereinigten Staaten gehörten ihre Mutter, Georgianna Drew Barrymore, und ihr Vater, Maurice Barrymore, zu den bekanntesten Schauspielern ihrer Tage. Ihr Debut erlebte Ethel als kleines Schulmädchen, als sie während der großen Ferien zusammen mit ihren beiden Brüdern vor den etwas trägen und uninteressierten Sommergästen eines kleinen Kurortes und einer großen Schar von Familienangehörigen die "Kameliendame" zur Aufführung brachte. Bei dieser Aufführung war allerdings von Ethels großem Talent noch herzlich wenig zu spüren, nur ihr als Sterbende gespielter Hustenanfall war von einer Echtheit, die einiges Aufsehen erregte.

Ihr eigenes Interesse für die Bühne war damals noch gering, und ihr Ehrgeiz konzentrierte sich ausschließlich darauf, eine erfolgreiche Pianistin zu werden. Diesen Plan, den sie mit großem Eifer betrieb, mußte sie allerdings resignierend aufgeben, als nach dem Tode ihrer Mutter ihre Großmutter, die damals das Arch-Street Repertory Theater in Philadelphia leitete, bestimmte,

bestimmte, daß Ethel sich voll und ganz der Theaterlaufbahn zu widmen habe. Mit 14 schloß sich daher das junge Mädchen der "Familientruppe" der Barrymores an, die eine Tournee durch Kanada unternahm, und ein Jahr später spielte sie in der Spielgemeinschaft ihres Onkels, der ebenfalls ein bekannter Schauspieler seiner Tage war, als 15jährige die Erfolgsrolle der Lady Fennell - einer 45jährigen Frau von Welt.

Dieser Rolle, die Ethel Barrymore später selbst mit den Worten charakterisierte: "Ich sah trotz aller Bemühungen, alt zu erscheinen, wie ein achtjähriges Kind aus, das in den Kleidern seiner Mutter die 'große Dame' zu spielen versucht", folgte eine ganze Reihe weiterer Bühnenstücke, in denen sie mitzuwirken hatte. Ihre Erfolge waren nicht überwältigend. Ihr Spiel war beeinträchtigt von dem übergroßen Lampenfieber, von dem sie sich sogar später, auf dem Höhepunkt ihres Ruhms, nie ganz befreien konnte. Die Kritiken, die sie in jener Zeit in Philadelphia erhielt, waren zurückhaltend, wenn nicht gar offen ablehnend und negativ. Ihre Verpflichtung nach New York trat Ethel daher mit einigem Zögern an. Und der erste Auftritt am Abend jener Premiere, die für ihre spätere Karriere so bedeutungsvoll sein sollte, schien durchaus nicht dazu angetan, ihre Ängste und Befürchtungen zu zerstreuen. Eine tiefe Kluft schien zwischen ihr und dem Publikum zu bestehen. Die Augen krampfhaft an den Boden geheftet, die Stimme befangen und leise und die Bewegungen starr und mechanisch, verriet Ethel nicht das geringste von dem großen Talent, das in ihr schlummerte. Plötzlich aber schien eine innere Wandlung in ihr vorzugehen. Wie durch eine Eingebung hob Ethel ihre Augen, ihre Stimme wurde voll und kräftig, ihre Bewegungen gelöst - und von diesem Augenblick an riß sie die Zuschauermenge in ihren Bann und führte die Aufführung so glanzvoll zu Ende, daß sie selbst das anspruchsvolle New Yorker Publikum zu wahren Begeisterungstürmen hinriß.

Seit diesem denkwürdigen Tag war der Bann gebrochen. Ethel Barrymore wurde der gefeierteste Star New Yorks. Nur ihretwegen ging man ins Theater, und ihretwegen drängten sich die Menschen nach den Vorstellungen an den Bühnenausgängen, um einen Blick aus ihren Augen zu erhaschen. Ihre Art, sich zu kleiden und das Haar aufzustecken, wurde maßgebend für die gesamte Frauenwelt

Frauenwelt New Yorks, und schon die Mädchen in der Schule versuchten, ihre dunkle, belegte Stimme nachzuahmen.

Trotz ihrer großen Erfolge hörte Ethel nicht auf, an sich zu arbeiten. Mit unerhörter Energie studierte sie eine Rolle nach der anderen, versuchte sich auf allen Gebieten und gab sich auch mit kleinen Aufgaben zufrieden, wenn sie meinte, dadurch an Vielseitigkeit zu gewinnen. Dabei verlor sie nichts von ihrer bezaubernden Natürlichkeit und ihrem ungekünstelten Temperament.

Im Jahre 1909 heiratete sie Russell Colt, und nachdem ihr erster Sohn, Samuel, geboren war, teilte sie sich in die Aufgaben der Frau und Mutter auf der einen und der Schauspielerin auf der anderen Seite, und sie verstand es mit einer bewunderungswürdigen Selbstverständlichkeit, beiden Seiten voll gerecht zu werden.

Einer etwas ruhigeren Periode in den Jahren 1915/16, in denen sie ihre ersten Filme drehte, folgte in den 20er Jahren die zweite große Bühnen-Erfolgsepoche mit Maughams "Constant Wife" und Howards "The Kingdom of God".

Danach allerdings folgte eine längere Pause. Ethel war zwar nach wie vor die berühmte Schauspielerin, aber sie hatte eine unglückliche Hand in der Auswahl ihrer Stücke und mußte sich mit Alltagserfolgen zufrieden geben. Aber einer Schauspielerin ihres Formats vermochte selbst dieser deprimierende Tiefstand neuen Auftrieb zu geben und ganz neue, in ihrem Innern schlummernde Saiten zum Klingen zu bringen. Ethel Barrymore mußte diesen Tiefpunkt ihrer Karriere überwinden, um zu um so größerem Ruhm zu gelangen. Gereift und geläutert in ihrem Spiel und Ausdrucksvermögen, begann sie ihre letzte große Erfolgsperiode, die sie nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf der Leinwand zu seltenem Ruhme führte.

Heute lebt Ethel Barrymore in einem reizenden kleinen Haus in Palos Verdes an der pazifischen Küste. Nur wenige Andenken an ihren ruhmreichen Werdegang zieren die geschmackvoll eingerichtete Wohnung. Ethel Barrymore will nicht von der Vergangenheit zehren. Sie ist eine Frau, die voll und ganz in der Gegenwart lebt und sie genießt. Nur so ist es auch zu erklären, daß sie trotz all der unsäglichen Strapazen, die sie in ihrem

ihrem Leben ertragen mußte, innerlich und äußerlich so erstaunlich jung geblieben ist.

Dieser Artikel ist die gekürzte Fassung einer vor einiger Zeit in der amerikanischen Monatszeitschrift "McCall's" erschienenen ausführlichen Biographie Ethel Barrymores. Die Verfasserin, Cornelia Otis Skinner, ist eine bekannte Schauspielerin und Autorin der Vereinigten Staaten. Zu dem Artikel können wir Ihnen auf Anforderung 2 Aufnahmen kostenlos zur Verfügung stellen.

* * * * *

AMERIKA BRAUCHT KRANKENSCHWESTERN

Als angeblich verwöhntes und sorgloses Geschöpf wird die amerikanische Frau von ihren Geschlechtsgenossinnen in aller Welt um die Annehmlichkeiten ihres Lebens und ihre rechtliche Unabhängigkeit beneidet. Aber diese Vorstellung bedarf heute, was den ersten Punkt angeht, einer gewissen Korrektur. Freilich war die amerikanische Frau bisher von den äußersten Schrecken des Todes und den schwersten Mühsalen und Entbehrungen bewahrt. Doch man sollte bedenken, daß die Zeit nicht allzuweit zurückliegt, da die Amerikanerin mit ihrem Mann alle Gefahren und Strapazen des Pionierlebens teilen mußte. Und zum anderen begann nunmehr eine geschichtliche Entwicklung, die diesem Lande eine außerordentliche Verantwortung für die Freiheit und den Wohlstand eines großen Teiles der Menschheit auferlegte. Auch an dieser Bürde wird die amerikanische Frau in Zukunft mitzutragen haben. Beweis dafür sind die Leistungen des Women's Medical Corps der drei amerikanischen Waffengattungen, deren Mitglieder auf dem koreanischen Kriegsschauplatz Übermenschliches leisten.

(80 Zeilen, 720 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wie den Aufrufen aller drei Waffengattungen - Heer, Marine und Luftstreitkräfte - zu entnehmen ist, die immer wieder an die Hilfe der amerikanischen Frau appellieren, herrscht bei den amerikanischen Streitkräften ein ausgesprochener Mangel an Krankenschwestern. Krankenschwestern fehlen in den Lazaretten, auf den Verbandsstationen hinter den Frontlinien in Korea und bei den schwierigen Operationen der Luft- und Seeweg-Evakuierung im pazifischen Raum. Dieser Mangel macht sich besonders deshalb so stark bemerkbar, weil einer amerikanischen Verfügung zufolge nur Amerikanerinnen in Korea als "Nurse" zugelassen werden.

So brachte im Laufe eines dreiviertel Jahres die kleine

kleine Gruppe von 250 Krankenschwestern, die den Luftstreitkräften in Korea zugeteilt sind, 20 000 verwundete Soldaten in für Krankentransporte oft recht unzulänglichen Maschinen, deren Laderaum provisorisch für die Verwundetenbeförderung umgebaut worden war, von Korea nach Japan in die dort stationierten Lazarette der UN-Streitkräfte.

Nächtelang wandern sie von Tragbahre zu Tragbahre - unermüdlich auf und ab in dem düsteren Laderaum, der nur dann und wann erhellt wird von dem kleinen Lichtkegel ihrer Taschenlampen, wechseln Verbände, geben Sedativa, stillen Blutungen, injizieren Penicillin und andere Medikamente. Diese Transporte werden von keinem Arzt begleitet, und die ganze Verantwortung lastet auf den Schultern dieser Schwestern.

Auf dem Festland in Korea, einige Kilometer hinter der Frontlinie, führen die Krankenschwestern einer Feldeinheit ein schweres Leben in improvisierten Verbandsplätzen und Feldlazaretten, und es kommt mitunter vor, daß diese Frauen tagelang ohne Nahrung und Schlaf bleiben, um den zurückgebrachten Verwundeten Linderung und Trost zu geben. Viele von ihnen tun hier seit Beginn des Koreakrieges ihre harte Pflicht, ohne auch nur eine schwache Aussicht auf Ablösung zu haben. Die 38 Schwestern eines solchen Feldlazaretts behandelten im Laufe von 5 Monaten 29 000 verwundete Soldaten. Ihr Hospital war ein ehemaliges koreanisches Schulhaus, das als Durchgangsstation für Verwundete benutzt wird. Die meisten dieser Verwundeten werden jedoch mit Flugzeugen innerhalb von 24 Stunden nach Japan gebracht.

Auch das Schwesternkorps der Marineeinheiten leistet harte Arbeit auf den ständig zwischen Korea und Japan und den USA verkehrenden Lazarettschiffen.

Die Aufgabe der Schwesternkorps der drei Waffengattungen ist verantwortungsreich und schwer. Man kann nur solche Frauen einsetzen, die, wenn sie sich einmal für diesen Beruf entschlossen haben, auch tatsächlich dabei bleiben und sich ihrer Berufung bewußt sind. Er bietet wenig Aussicht auf Vergnügen und leichten Erfolg. Für den Dienst in Übersee nimmt man deshalb auch nur jene, die sich freiwillig dazu melden, eine volle Berufsausbildung haben und bereits ein Jahr dem Schwesternkorps einer militärischen Einheit angehören. Ob man angesichts des

des großen Mangels an Pflegepersonal diese letzte Verfügung auch in Zukunft wird aufrechterhalten können, ist zweifelhaft.

Grundsätzlich können darüber hinaus nur vollausgebildete Krankenschwestern Angehörige des Regular Nurse Corps werden. Sie bekleiden dann den Rang eines Reserveoffiziers für wenigstens ein Jahr bei der Marine und den Luftstreitkräften, für wenigstens zwei Jahre beim Heer. In jedem einzelnen Falle aber werden die Schwestern darauf aufmerksam gemacht, daß sich ihre Dienstzeit automatisch verlängern wird, wenn ein nationaler Notstand der USA dies erfordert. Das Gehalt eines Leutnants - der niederste militärische Rang, den eine Nurse bekleiden kann - beträgt monatlich 214.-- Dollar plus Wohnung und Verpflegung. Jede der Schwestern muß außer ihrer beruflichen Ausbildung auch noch eine achtwöchige militärische Grundausbildung durchmachen. Später wechseln sie dann von Lazarett zu Lazarett, von Station zu Station, bis sie, mit allem nötigen Wissen ausgerüstet, bereit, fähig und willens sind, dort eingesetzt zu werden, wo man ihrer am dringendsten bedarf.

Diätsachverständige, Heilgymnastikerinnen und Lehrerinnen für die berufliche Umerziehung im Falle von Verletzungen, die es einem Verwundeten unmöglich machen, den alten Beruf wieder auszuüben, bilden das Medizinische Weibliche Hilfskorps für besondere Aufgaben. Absolventinnen von einschlägigen Colleges, die noch keine Berufserfahrung sammeln konnten, können nunmehr auf Kosten der US-Streitkräfte in einem Army, Navy- oder Airforce-Lazarett ein Jahr lang praktizieren, vorausgesetzt, daß sie sich verpflichten, ihre Dienste wenigstens vier Jahre dem Women's Medical Specialist Corps zur Verfügung zu stellen.

* * * * *

Über den Wert der Joghurtmilch ist man heute in Amerika nicht mehr einer Meinung. Der folgende Artikel berichtet von der Kontroverse um das Bakterium bulgaricum und bringt ein Rezept zur Selbsterstellung von Joghurt.

IST JOGHURT GESÜNDER ALS MILCH ?

Von Anna May Wilson

(77 Zeilen, 700 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Joghurt ist geronnene Milch. Die Sitte, Milch auf diese Weise zu konservieren, stammt aus Südrußland und den Mittelmeerländern, wo es in den meisten Häusern weder Kühlschränke noch Keller gibt und man die Milch nicht länger als einige Stunden frisch erhalten kann.

Das Sauerwerden der Milch beruht darauf, daß die sogenannten Milchsäurebakterien sich stark vermehren, wodurch Konsistenz, Geschmack und chemische Zusammensetzung der Milch verändert werden. Unter dem Mikroskop sehen manche dieser Milchbakterien wie längliche, dünne Stäbe aus, andere sind kurz und dick, und einige haben Nierenform. Den sauren Geschmack verursacht die Milchsäure, die durch die Tätigkeit dieser Bakterien aus Milchsucker (Lactose) neben kleinen Mengen Alkohol entsteht. Den Vorgang nennt die Wissenschaft Gärung.

Diese primitive Art der Milchkonservierung stammt aus einer Zeit, in der man weder von Bakterien im allgemeinen noch von Pasteurs Kampf gegen die mikroskopischen Erreger von Diphtherie, Paratyphus, Sepsis und Ruhr, die in der Milch in großen Mengen auftreten können, etwas wußte. Neben diesen gefährlichen Lebewesen enthält die Milch jedoch auch die harmlosen Milchsäurebakterien; ganz instinktiv haben die Bewohner der östlichen Mittelmeerländer das einzig Richtige getan, um sich gegen die Krankheitserreger und das Verderben der Milch zu schützen - sie züchteten die harmlosen Gärungsbakterien und vernichteten damit die gefährlichen Bazillen. Sie taten das in der Weise, daß sie Frischmilch in nicht ausgewaschene Behälter - meist Beutel aus Tierhäuten - gossen, die vorher eine durch harmlose Bakterien vergorene Milch enthalten hatten. Es dauerte nur einige Stunden, und die gutartigen Bakterien, unter ihnen vor allem der Lactobacillus bulgaricus, wirkten: die Milch wurde sauer, dickte ein, war jedoch ohne weiteres genußfähig. Dieses Produkt enthält 0,2% Alkohol

Alkohol und wurde im Mittelmeergebiet unter den Namen Joghurt, Yogurt, Yaourt, Matzoon, Leben usw. ein beliebtes Nahrungsmittel.

Man hört häufig, daß der regelmäßige Genuß von Joghurt ein hohes Alter garantiere. Diese Meinung vertrat der 1916 verstorbene russische Wissenschaftler Metchnikoff, der feststellte, daß man durch den Genuß von vergorener Milch eitrige Darmerkrankungen verhüten könne. Er glaubte, daß Menschen leichter ihre Gesundheit bewahren und ein hohes Alter erreichen können, wenn sie eine gewisse Anzahl von den zu Milliarden in ihrem Darm lebenden Bakterien durch Joghurt-Bakterien ersetzen. Der wichtigste dieser Mikroorganismen des Joghurt ist das Bacterium bulgaricum oder, wie es auch oft genannt wird, der Lactobacillus bulgaricus. Dieser Ansicht steht die Meinung des Bakteriologen Dr. William Burrows von der Universität Chicago entgegen, der feststellte, daß dieses Bakterium sich gar nicht im Darmtrakt hält, sondern durch ihn wieder ausgeschieden wird. Heinemann und Ecker entdeckten schließlich den sogenannten Boas-Oppler-Bazillus (der mit dem Lactobacillus bulgaricus Ähnlichkeiten aufweist, wenn er nicht sogar identisch mit diesem ist) im Magensaft von an Magenkrebs erkrankten Patienten, wodurch die Ansicht, daß Joghurt die Gesundheit erhält, erst recht in Frage gestellt wurde.

Die moderne Wissenschaft erteilt heute folgenden Rat: Wer Joghurt besonders schätzt, kann es ruhig weiter genießen. Besteht jedoch die Möglichkeit, Frischmilch zu erhalten, empfiehlt es sich, sie vorwiegend in dieser Form zu sich zu nehmen - der Nährwert ist nämlich genau derselbe. Wer aber süße Milch nicht liebt oder nicht verträgt, soll auf jeden Fall Käse, Buttermilch, Rahm oder Joghurt essen, um nicht ganz auf dieses wichtige Nahrungsmittel verzichten zu müssen, das ihm vor allem das lebenswichtige Kalzium in ausreichenden Mengen zuführt.

Joghurt kann man übrigens sehr leicht selbst zu Hause herstellen, und zwar bringt man zwei Schalen pasteurisierte und zwei Schalen eingedickte Milch zum Sieden, kühlt die Mischung dann auf etwa 50 Grad ab, worauf man drei Eßlöffel fertiges Joghurt zusetzt, das Ganze in eine Flasche gießt und dann im Wasserbad mäßig erhitzt. Am besten gedeiht der Lactobacillus bulgaricus bei 50 Grad. Wenn man die Mischung drei Stunden lang auf dieser Temperatur erhalten hat, stellt man das Ganze kühl - am besten auf Eis - und

und kann es so etwa eine Woche lang aufbewahren. Erzeugt man wieder Joghurt, verwende man drei Eßlöffel des selbst gemachten Produktes als Ferment. Dieser Prozeß kann solange wiederholt werden, bis sich Organismen bilden, die die Kultur zerstören. Das Ferment ist dann unbrauchbar geworden und muß durch gekauftes frisches Joghurt ersetzt werden.

* * * * *

UN-KOMMISSION FÜR DIE RECHTSSTELLUNG DER FRAU ERÖFFNET
NEUE SITZUNGSPERIODE

(20 Zeilen, 180 Worte)

LAKE SUCCESS, NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die aus 15 Mitgliedern bestehende UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau trat vor einigen Tagen in Lake Success zu einer Sitzung zusammen, um Fragen der Rechtsstellung der Frau im öffentlichen Leben, gleiche Bezahlung und gleiche Arbeitsbedingungen für Frauen sowie einen Konventionsentwurf über die politischen Rechte der Frau zu erörtern. Zur Vorsitzenden der Kommission wurde erneut die französische Delegierte, Frau Marie-Helene Lefacheux, gewählt.

Auf der Eröffnungssitzung wandte sich die amerikanische Delegierte, Mrs. Oliver R. Goldman, gegen die Versuche der Sowjetunion, die Sitzung als Propagandaforum zu benutzen. Die sowjetische Delegierte hatte beantragt, die Vertreterin Nationalchinas durch eine rotchinesische Delegierte zu ersetzen und eine sogenannte "Friedenserklärung" in die Tagesordnung aufzunehmen. Beide Vorschläge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Kommission, deren Hauptaufgabe die Förderung der Rechte der Frau auf politischem, wirtschaftlichem, bürgerrechtlichem, sozialem und kulturellem Gebiet ist, wird nach ihrer Sitzung dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen Bericht erstatten.

* * * * *

DIE FRAU UND DAS AMERIKANISCHE GEISTESLEBEN

Von Hilde Walter

(75 Zeilen, 700 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Amerikas Bürger wollen kein Kultusministerium. Kein Beamter soll das amerikanische Geistesleben und die amerikanische Kunst kontrollieren, vor allem nicht auf dem Umweg über staatseigene Kunstinstitute.

Im freien Wettbewerb der Buch-, Zeitschriften- und Kunstverlage, der Theaterleiter und Filmproduzenten, der Tagespresse und der Radiostationen konnte sich die demokratische Kultur Amerikas entwickeln. Dabei wird die Mitarbeit der Frauen - vollberufliche und ehrenamtliche - vielfach der Männerarbeit vorgezogen, weil sich über die Hälfte der für den Massenkonsum bestimmten Veröffentlichungen und Darbietungen nach dem erkennbaren oder vermeintlichen Geschmack des weiblichen Publikums richtet.

Frauen konnten sich in der Presse, am Radio, im Verlags- und Ausstellungswesen, in der bildenden Kunst, im Konzertsaal, im Bibliotheks- und Museumsdienst genau so erfolgreich durchsetzen wie in der Literatur; auch im inneren Betrieb der Theater- und Filmgesellschaften, jenseits der ihnen von Natur zukommenden Rolle als Schauspielerin und Sängerin. Die großen politischen Journalistinnen wie Anne O'Hare McCormick, deren außenpolitische Leitartikel in der "New York Times" die politische Meinungsbildung stark beeinflussen, die Columnistin Dorothy Thompson, deren Stellungnahme für oder gegen einen Präsidentschaftskandidaten vielen Wählern maßgebend gewesen ist, und die Reporterin Margaret Higgins, die in Korea alle Gefahren und Schrecken der Kriegsberichterstatter teilte, sind nur einzelne, im Ausland bekannte Beispiele; außer ihnen beschäftigen die amerikanische Tages- und Zeitschriftenpresse und die Funk- und Fernsehstationen Hunderte von einflußreichen Redakteurinnen, Columnistinnen und Berichterstatterinnen und noch viel mehr freie Mitarbeiterinnen.

Minister für Erziehung und Unterricht sind in Amerika Tausende von Bürgern und Bürgerinnen: Sie arbeiten in Kommissionen und Verwaltungsausschüssen, denen die Überwachung der städtischen

städtischen Schulen und Colleges, der Staatsuniversitäten, der Berufsschulen und der privaten Lehranstalten anvertraut ist. Obwohl Städte und Staaten verpflichtet sind, für Schulen und Hochschulen zu sorgen, ist der Unterricht kein Staatsmonopol; jede Gesinnungs- oder Religionsgemeinschaft, jede private Stiftung kann Lehranstalten aus eigenen Mitteln finanzieren, falls das Niveau den öffentlichen Anforderungen entspricht.

Heute werden die meisten amerikanischen Kinder von Frauen unterrichtet, denn fast 700 000 Lehrerinnen und nur knapp 162 000 Lehrer sind an Schulen beschäftigt, die von Jungen und Mädchen im Alter von 5 bis zu 17 Jahren besucht werden. Im höheren und im akademischen Unterrichtswesen arbeiten etwa 53 000 weibliche Lehrkräfte neben rund 143 000 männlichen. Dozentinnen, Professorinnen und College-Präsidentinnen bewähren sich dabei nicht nur als Pädagoginnen, sondern viele von ihnen schreiben nebenbei noch wissenschaftliche Bücher.

Unter den freien Gelehrten, die an keine Hochschule gebunden sind, gibt es eine Reihe von Frauen, deren Forschungsergebnisse nicht nur die Fachkreise in Atem halten, sondern auch die Geisteshaltung der gebildeten Laien und der akademischen Jugend entscheidend beeinflussen.

Die Psychoanalytikerin Karen Horney - Autorin weit verbreiteter Werke über Psychoanalyse - begründete eine neue, von Sigmund Freuds Lehre abweichende psychotherapeutische Schule, der sich viele Gelehrte anschließen.

Die Anthropologin Margaret Mead - Kurator im amerikanischen Museum für Völkerkunde und Naturgeschichte - hat sieben verschiedene, wenig bekannte Völkerstämme auf den Südseeinseln erforscht und dann auch den interessanten Versuch unternommen, eine moderne, hoch entwickelte Zivilisation wie die amerikanische mit anthropologischen Begriffen und Methoden zu erklären. Ihr populärwissenschaftliches Buch über die Rolle der Geschlechter - "Male and Female, a Study of the Sexes in a Changing World" ist in manchen Volksbibliotheken auf Monate hinaus vorbestellt.

Die Historikerin Mary R. Beard, engste Mitarbeiterin und Gattin des Seniors der amerikanischen Geschichtswissenschaft, Charles A. Beard, schrieb ihr Buch über den Anteil der Frau am historischen Geschehen - "Woman as a Force in History" - als wissenschaftlich fundierte, groß angelegte Polemik gegen alle "seit 150 Jahren von der Frauenbewegung verbreiteten historischen Irrtümer;" gestützt auf die denkbar vollständigste Materialsammlung, erklärt sie die "traditionelle Vorstellung vom ewig unterdrückten Geschlecht" als eine "Zwangsidee".

* * * * *

In welchem Maße die Amerikaner an den durch den Krieg geschaffenen sozialen Problemen des deutschen Volkes, besonders soweit sie die Jugend betreffen, teilnehmen, zeigt folgender Artikel, der kürzlich in mehreren amerikanischen Zeitungen erschien. Die Verfasserin ist eine in Deutschland arbeitende amerikanische Journalistin.

ICH MÖCHT° EIN YANKEE DOODLE WERDEN.....

In Deutschland lebende amerikanische Familien adoptieren
deutsche Waisen

Von Nan Robertson

(76 Zeilen, 690 Worte)

FRANKFURT/MAIN -- (Amerika Dienst) -- Heimatlose Kinder sind stets bedauernswerte Geschöpfe, ganz gleich, in welchem Lande sie aufwachsen. In dem Deutschland der Nachkriegsjahre aber liegen die Verhältnisse besonders tragisch. So schlafen in einem Wiesbadener Waisenhaus gesunde Kinder zu dritt in einem Bett, zusammen mit tuberkulösen Kindern. Das Heim hat kein Geld, und die wenigen katholischen Schwestern können trotz ihrer gewaltigen Anstrengungen nicht das Nötige beschaffen, um diesen Kindern eine ausreichende Pflege angedeihen zu lassen. Die Jüngsten der kleinen Waisen werden von Gefängnisinsassinnen betreut, die in demselben Gebäude untergebracht sind. Es gibt in Westdeutschland Tausende solcher Waisen, die zum großen Teil das Strandgut eines unseligen Krieges sind.

Die kleine amerikanische Siedlung am Rhein-Main-Flughafen bei Frankfurt wurde eines Tages auf diese Kinder aufmerksam und hat sich seit dem Tag, als im Juli 1948 Mrs. John Rowe, die Frau eines US-Sergeanten, ein 18 Monate altes Baby aus dem Waisenhaus Reinhardshof mit nach Hause brachte, zum Fürsprecher und Wohltäter vieler dieser unschuldigen Opfer gemacht. Die 850 Familien des Flug- und Bodenpersonals der Air-Base haben im Laufe von zwei Jahren 237 deutsche Waisenkinder adoptiert - das ist ein Viertel aller in der US-Zone von Amerikanern adoptierten deutschen Kinder.

In den Vereinigten Staaten ist eine Adoption ein komplizierter Rechtsvorgang, während die entsprechende rechtliche Abwicklung in Deutschland nur 3 Monate in Anspruch nimmt. Rein

Rein rechtlich gesehen, wären nur wenige der deutschen Waisenkinder "adoptionsfähig", da nur in seltenen Fällen eine Geburtsurkunde existiert. Beim Fehlen dieses Dokuments sind die Adoptiveltern verpflichtet, 3 Monate lang durch Inserate in deutschen Tageszeitungen nach dem Verbleib der richtigen Eltern zu forschen. Macht innerhalb dieser Zeit niemand einen Anspruch auf das Kind geltend, so bestellt das Gericht einen temporären Vormund, der die Adoptionsurkunde unterschreibt.

In der Zwischenzeit müssen sich die Adoptiveltern, ausgerüstet mit Dokumenten des amerikanischen Gesundheitsoffiziers und des US-Konsulates sowie dem Report des zuständigen deutschen Fürsorgeamtes, mit der Adoptions-Kontrollbehörde auseinandersetzen, die aus einem amerikanischen Rechtsanwalt, einem deutschen Wohlfahrtspfleger und einem Vertreter des zuständigen Landgerichts besteht. Haben die zukünftigen Adoptiveltern alle Vorschriften erfüllt und das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Heidelberg als letzte Instanz sein Siegel auf die Urkunde gedrückt, dann erledigt ein deutsches Gericht die rechtlichen Formalitäten.

Es läßt sich jedoch nicht vermeiden, daß selbst unter den glücklichsten Voraussetzungen eine derartige Adoption vorübergehend eine Reihe von wirklichen Problemen für Pflegeeltern und Kinder mit sich bringt. Durch eine vollzogene Adoption werden die Kinder Söhne und Töchter amerikanischer Eltern, tragen deren Namen, können aber erst nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen - die unter Umständen erst nach mehreren Jahren eintreten - die amerikanische Staatsangehörigkeit erwerben. Ist das Pflegekind im schulpflichtigen Alter, dann muß es die amerikanische Schule besuchen. Es bleibt dann mitunter nicht aus, daß die Kinder sich gelegentlich über den holperigen "Akzent" ihrer neuen Mitschüler lustig machen. Ist jedoch die Sprachschwierigkeit einigermaßen überwunden, werden sie schnell gut Freund. Im allgemeinen fühlen sich die Pflegekinder schon nach kurzer Zeit - äußerlich wenigstens - als kleine Amerikaner. Die Buben zeigen dabei eine große Vorliebe für die westliche "Nationaltracht", den Cowboyanzug und den Trapperhut.

Schwierigkeiten und so manches Kopfzerbrechen bereitet zuweilen die Bestimmung des Alters jener Kinder, die keinen amtlichen

amtlichen Geburtsschein besitzen. Dann nimmt man im allgemeinen ein der Größe der Kinder entsprechendes Alter an. So adoptierte eine Familie in Rhein-Main einen Jungen, dessen Alter mit 11 Jahren angegeben war. Ärzte und Zahnärzte kamen später nach genauen Untersuchungen des Kindes überein, daß es nach dem Stand seiner körperlichen Entwicklung nicht mehr als neun Jahre alt sein dürfte.

Als ein deutscher Richter einmal einem Jungen das Angebot machte, sich das Datum seines Geburtstages selbst auszusuchen, ging ein vergnügtes Grinsen über das ganze Gesicht des Kindes: "Ich möchte gerne ein Yankee Doodle werden", meinte er, "nehmen wir doch den 4. Juli, bitte."

* * * * *

Der alte Aberglauben, daß Babys, die bei ihrer Geburt weniger als ein Kilo wiegen, nicht lebensfähig seien, ist durch die Erfahrungen amerikanischer Ärzte widerlegt.

EIN SEHR LEICHTES MÄDCHEN

320 Gramm Geburtsgewicht

(38 Zeilen, 340 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Die Geburt eines lebensfähigen Mädchens, das nur 740 Gramm wog, wurde kürzlich von einem Arzt im amerikanischen Bundesstaat Südkarolina gemeldet. In Zusammenhang mit dieser Nachricht wurden interessante Daten veröffentlicht, die den alten Aberglauben, ein Neugeborenes unter einem Kilo Gewicht sei nicht lebensfähig, restlos zerstören.

So stellte erst vor einigen Monaten ein Arzt auf der kleinen Insel Mauritius im Indischen Ozean zu seiner allergrößten Überraschung fest, daß ein von ihm entbundenes Baby mit nur 450 Gramm Gewicht am Leben blieb. Er durchsuchte die ihm zur Verfügung stehende medizinische Literatur und fand keinen ähnlichen Fall und nur sechs Fälle, in denen Kinder von weniger als 900 Gramm überlebten.

Es war aber nur die Unzulänglichkeit seiner medizinischen Bibliothek, die ihn zu dem Glauben verleitete, "sein" Baby sei

sei etwa noch nie Dagewesenes. Tatsächlich wurde u.a. auch ein Säugling gerettet, der am Tage nach seiner Geburt nur knapp 400 Gramm wog (Bericht im "Canadian Medical Association Journal" vom Januar 1939). Im Alter von vier Monaten wog dieser Junge 2,70 Kilo, nach einem Jahr 6,26 kg.

Das erste "Brutofen-Kind" Amerikas, der heute 61-jährige Perlee Mathers, behauptete vor anderthalb Jahren in einem Interview, er habe bei seiner Geburt nur 450 Gramm gewogen. Allgemein wird jedoch nunmehr in Ärztekreisen der Fall von Jacqueline Jean Benson als der sensationellste betrachtet. Das Mädchen, das jetzt an einer Mittelschule in Chicago studiert, wurde am 14. Januar 1936 geboren, und der behandelnde Arzt schätzte ihr Gewicht bei der Geburt auf nicht mehr als 320 Gramm. Eine genaue Wägung konnte in Anbetracht ihrer Fragilität erst 18 Tage später durchgeführt werden. Zu diesem Zeitpunkt wog sie zusammen mit einem kleinen Leinentuch 570 Gramm, im Alter von sechs Monaten "netto" noch nicht einmal ein ganzes Kilo (!), mit einem Jahr hingegen schon über 7,5 Kilo. An ihrem zweiten Geburtstag hatte sie elf Kilo erreicht. Sie lernte rasch gehen und sprechen, und abermals ein Jahr danach war sie 75 cm groß, wog fast 13 kg, konnte bis zehn zählen und schwierige Wörter (z.B. Tschechoslowakei) fehlerfrei aussprechen.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

(12 Zeilen, 110 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Zur Mutter des Jahres wurde nach der Mitteilung des Amerikanischen Mütter-Komitees vor einigen Tagen die 77-jährige Ärztin Mary T. Martin Sloop gewählt, die seit vierzig Jahren in den abgelegenen Bergsiedlungen von Nord-Carolina ihre Praxis hat. Dr. Sloop lebt in Grossmore, N.C. Sie und ihre Familie - Mann und Tochter sind beide Ärzte und ein Sohn Zahnarzt - haben viel für die Gesundheit der Bewohner dieses Bezirks getan. Dr. Sloop gründete die Grossmore-Schule, veranlaßte den Bau guter Straßen, führte moderne Farmtechniken ein, sorgte für die Schaffung einer erweiterten Berufsschule und lehrte die Bevölkerung die Bedeutung der Toleranz im Umgang mit Nachbarn.

* * * * *

(9 Zeilen, 80 Worte)

MIAMI, FLORIDA -- (Amerika Dienst) -- Einen neuen Höhenweltrekord von 9 212 Meter für Flugzeuge der Klasse II (500 kg bis 1 000 kg Eigengewicht) stellte die achtundzwanzigjährige amerikanische Sportfliegerin Caro Bayley mit ihrer Piper-Super-Cub-Maschine auf und überbot damit den für diese Größenklasse bisher bestehenden Rekord von 7 474 Meter beträchtlich. Miss Bayley aus Springfield, Ohio, startete allein an einem warmen Nachmittag von Miami aus. Die Temperatur in 9 200 Meter Höhe betrug 38°C unter Null.

* * * * *

(9 Zeilen, 80 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Citrovorum, ein neues Vitamin des B-Komplexes, konnte zum ersten Mal in den Laboratorien der American Cyanamid Company isoliert und synthetisch hergestellt werden. Man glaubt, mit dem neuen, u.a. von zwei Frauen, Dr. Barbara Roth und Dr. Donna B. Cosulich, entwickelten Vitamin gewisse Formen von Anämie bekämpfen zu können. An Mäusen durchgeführte Versuche zeigten, daß Citrovorum bei der Behandlung von Leukämie geeignet ist, die toxischen Wirkungen des Anti-Leukämie-Präparates "Aminopterin" aufzuheben.

* * * * *

(7 Zeilen, 60 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Als nicht länger notwendig" wurde der Amerikanische Verband Farbiger Krankenschwestern aufgelöst. Wie die Geschäftsführerin des Verbandes, der auf ein 43-jähriges Bestehen zurückblickt, Mrs. Alma Vessells John, ausführte, leben sich die Negerinnen sehr schnell in den Schwesternberuf ein. Ihres Wissens sei dies die erste größere Negerorganisation, die als solche überflüssig geworden ist.

* * * * *

(9 Zeilen, 80 Worte)

MERIDIAN, MISSISSIPPI -- (Amerika Dienst) -- Die erste Amerikanerin, die das Haupt einer jüdischen Gemeinde wurde, ist die 57jährige Mrs. William Ackerman, die von einer reformierten

reformierten Gemeinde in Meridian, Mississippi, gewählt wurde, um die Nachfolge ihres verstorbenen Gatten als Rabbiner anzutreten. Sie hat die Vollmacht, Trauungen und Beerdigungen durchzuführen. Es ist nur noch ein einziger Fall bekannt, daß eine Frau, und zwar die Engländerin Miss Lily Montagu, Oberhaupt einer reformierten liberalen jüdischen Gemeinde wurde.

* * * * *

(12 Zeilen, 110 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Den ersten Preis von 500 Dollar für selbständige wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der synthetischen Proteingewinnung erhielt Dr. Gladys A. Anslow, Professor für Physik am Smith College. Der Preis wird jährlich von der Sigma-Delta-Epsilon-Gesellschaft, einer weiblichen wissenschaftlichen Vereinigung, für eines ihrer Mitglieder ausgesetzt. Gegenwärtig untersucht Professor Anslow mit Unterstützung amtlicher Stellen die Struktur von Protein-Molekülen. Das Ziel ihrer Forschungsarbeit ist die Herstellung von synthetischer Protein-Nahrung. Sie hat nachgewiesen, daß die verschiedenen Proteinsubstanzen durch ihre ultravioletten Spektren identifizierbar sind.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Trotz heftigster Angriffe der Delegierten der Sowjetunion und Polens gelang es der UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau in Lake Success, vier wesentliche Resolutionen zur Verbesserung der Lage der Frauen in wirtschaftlich rückständigen Gebieten der Welt einzubringen.

DIE UN-KOMMISSION FÜR DIE RECHTSSTELLUNG DER FRAU

(142 Zeilen, 1280 Worte)

LAKE SUCCESS, NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Trotz beachtlicher Gegensätze in der Interpretation der Rechte der Frau zwischen den Nationen der freien Welt und dem Sowjetblock ist es den fünfzehn Mitgliedern der UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau im Verlaufe der vor wenigen Tagen in Lake Success beendeten 5. Tagung gelungen, in vier Punkten der Tagesordnung eine allgemein befriedigende Lösung zu finden.

Erster Punkt war die Sicherung des Wahlrechts für alle Frauen der Welt. Die Delegierten forderten die Einberufung eines internationalen Ausschusses und die Ausarbeitung eines Vertrages, der von allen Regierungen unterzeichnet wird und den Frauen von fünfzehn Nationen die staatsbürgerlichen Rechte sichern soll, die ihnen bisher versagt sind.

Zu diesem Punkt ist ferner zu bemerken, daß in vielen Ländern, die vor kurzem das Frauenwahlrecht einführten, die Frauen wegen mangelhafter Vorbildung oft nicht in der Lage sind, von ihren neuerworbenen Rechten den richtigen Gebrauch zu machen. Wie Mrs. Hannah Sen, die indische Delegierte, ausführte, werden neunzig Millionen Inderinnen im kommenden November zum ersten Male in der Geschichte Indiens zur Wahlurne gehen. Wohl hat man in Indien Kurse zur politischen Aufklärung der Frauen organisiert, doch fehlen leider jegliche Mittel, um sie auf breitester Basis durchführen zu können. In der Erkenntnis dieser Schwierigkeiten nahm die Kommission als zweiten Punkt eine Resolution an, derzufolge die Vereinten Nationen eine Broschüre verteilen werden, in der alle notwendigen Fragen der Staatsbürgerkunde, des demokratischen Wahlrechts und sonstiger wichtiger internationaler Fragen in allgemeinverständlicher Form enthalten sind.

Um dem weltumfassenden Mangel an Krankenschwestern abzuhefen, der sich in wirtschaftlich rückständigen Gebieten besonders kraß bemerkbar macht, wurde drittens auf Antrag der Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine EntschlieÙung gefaßt, die die allgemeine

allgemeine Zustimmung der Kommission fand. Mit einem Aufruf an alle Nationen will man erreichen, daß in Zukunft die Länder der Krankenpflege als Beruf eine grundsätzlich größere Beachtung schenken und für weitgehenden sozialen Schutz der Schwestern Sorge tragen.

Viertens beschloß man zur Förderung der Rechte der Frau auf politischem, wirtschaftlichem, bürgerrechtlichem, sozialem und kulturellem Gebiet die zusätzliche Einrichtung eines beratenden Ausschusses, dessen Unterstützung die Vereinten Nationen allen jenen Regierungen gewähren werden, die darum nachsuchen. Sachkundige Frauen aus fortschrittlichen Nationen sollen dann für längere Zeit nach den in Frage kommenden Gebieten entsandt werden, wie die Vereinten Nationen heute ja auch Ärzte und landwirtschaftliche Experten nach allen Teilen der Welt schicken.

Bei allen diesen Beschlüssen enthielten sich die Delegierten der Sowjetunion und Polens der Stimme.

Die russische Abgeordnete, Frau Elizaveta Popova, eine kleine gedrungene Person mit einer mächtigen Stimme, kurzgeschnittenen graumelierten Haaren und ohne Make up, verstand es seit Beginn der Konferenz, alle Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Unterstützt von der polnischen Abgeordneten Frau Zofia Dembinska versuchte sie zuerst, die Vertreterin von Nationalchina ihres Sitzes in der Kommission zu entheben. Als ihr dies nicht gelang, schlug sie die Annahme einer Friedensresolution vor - ähnlich der Stockholmer Friedensresolution.

Die Französin und Vorsitzende der Tagung, Mme. Marie Helene Lefauchaux, bemerkte hierzu: "Wir dienen der Sache des Friedens am besten, wenn wir in den Fragen, die uns hier betreffen, ein Beispiel echter Zusammenarbeit geben und wirklich konstruktive Verbesserungsvorschläge ausarbeiten.

Die beiden Delegierten des Ostblocks gaben sich damit jedoch nicht zufrieden. Frau Popova startete vielmehr eine Verherrlichungsrede auf die Sowjetunion, malte das Leben der russischen Frau in den schillerndsten Farben und griff die westliche Welt, besonders die Vereinigten Staaten, heftig an.

Diese Angriffe waren es, die Mrs. Goldman, die US-Delegierte, veranlaßten, die sowjetische Vertreterin über verschiedene Irrtümer grundsätzlich aufzuklären. Auf die Anschuldigungen der

der Russin, daß man in Amerika Frauen wie Helen Gahagan Douglas als Senatorin ablehne, während in Rußland die Frau hohe Positionen einnehmen könne, verwies die Delegierte der USA auf die Unterstaatssekretärin für Arbeitsfragen im US-Verteidigungsministerium, Mrs. Anna Rosenberg, die dort ein äußerst verantwortliches Amt bekleidet.

Frau Popova stellte ferner fest, daß in Rußland keine Frau, die ein Kind erwartet, zur Annahme einer Arbeit gezwungen werden kann. Mrs. Goldman erwiderte darauf, daß in Amerika eine Frau - ob schwanger oder nicht - in keinem Falle gezwungen wird zu arbeiten.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist vielleicht, daß die polnische Delegierte alle Nationen - mit Ausnahme der Sowjetunion - der Benutzung "leerer Phrasen und Schlagworte" beschuldigte.

Am meisten aber interessierte die Russin. Diese Frau ist zweifellos alles andere als dumm; sie hat Jura studiert und 12 Jahre lang eine Rechtspraxis ausgeübt, wie man den Teilnehmerlisten der Konferenz entnehmen konnte. Selbst wenn sie vor dieser Reise niemals vorher aus Rußland herausgekommen sein sollte, so hielt sie sich doch anlässlich dieser Tagung lange genug in den USA auf, um sich über die Stellung der amerikanischen Frau zu orientieren. Sie benutzte jedoch jede passende - und auch unpassende - Gelegenheit, um allen Ernstes damit aufzutrompfen, daß im Vergleich zu Rußland die Stellung der Frauen in Amerika viel schlechter sei und daß es der amerikanischen Frau vor allem an politischer Erziehung fehle.

Dabei gibt es wohl kein Land, in dem die Frau eine bedeutendere Rolle spielt als in Amerika. Es gibt keinen Berufszweig, der einer Frau verschlossen wäre, nur weil sie eine Frau ist. Es ist ferner eine unleugbare Tatsache, daß überall dort, wo die politische oder die soziale Zukunft Amerikas auf dem Spiele steht, Frauen aus allen Bevölkerungsschichten aktiv dabei mitwirken - gleich, ob es sich um eine lokale Elternversammlung, ein Bürgerkomitee oder ein Staatsparlament handelt.

Es ist wohl anzunehmen, daß Frau Popova darüber genau unterrichtet ist. Sie hat es aber gelernt, ihre persönliche Meinung auszuschalten, wie man etwa ein störendes Licht ausschaltet,

ausschaltet, und in dem gewohnten Parteilalbdunkel die alten Doktrinen des Krems zu wiederholen. Sie ist eben das, was man in Rußland unter einer politisch erzogenen Frau versteht.

Diese Grundverschiedenheit der Auffassungen fand dann auch während der Tagungen in weiteren Diskussionen über die politische Erziehung der Frau ihren Ausdruck. Nicht nur die amerikanische Delegierte, sondern auch die Vertreterinnen anderer Länder wiesen darauf hin, daß in der freien Welt unter politischer Erziehung verstanden wird, daß kein Bürger die von der Regierung aufgestellten Dogmen und Ansichten kritiklos annimmt, sondern über sie nachdenkt, den Tatsachen auf den Grund geht und sich danach sein eigenes Urteil bildet. Sie bedeutet ferner, daß man seine Meinung öffentlich zum Ausdruck bringt. Wie aber konnte man dies der russischen Delegierten klarmachen? Sie kann sich das Risiko einer freien Meinungsäußerung nicht leisten. Für sie ist der bloße Gedanke, eine andere Meinung zu haben und zu äußern als die ihrer Regierung, eine unverzeihliche Todsünde, die sie die Freiheit und unter Umständen sogar das Leben kosten kann.

Aber zwischen Resolutionen und hitzigen Debatten legte die Kommission den Grundstein für eine Reihe noch zu bearbeitender Punkte ihrer Tagesordnung. Darunter befindet sich auch das Problem zur Verbesserung der Rechte der Frau in den treuhänderisch verwalteten Gebieten - ehemalige japanische und deutsche Gebiete in Südostasien und Polynesien - wo UN-Berichten zufolge ein Bräutigam auch heute noch für seine Braut einen gewissen Kaufpreis an den Vater entrichten muß, wo ein Mann viele Frauen haben darf und diese ihm absolut untertan sind.

Ein weiterer Punkt befaßt sich mit der Staatsangehörigkeit von verheirateten Frauen. Bis jetzt gibt es dafür keine generelle Regelung. Eine Frau, die einen Ausländer heiratet, wird in manchen Fällen staatenlos, in anderen besitzt sie gleichzeitig zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten. Die Kommission versucht, durch ein allgemeingültiges Gesetz eine einheitliche und allgemeinverbindliche Lösung zu schaffen.

* * * * *

Vollkornbrote und Milch erhalten alle zehn Aminosäuren, die wesentlich sind für eine ausbalancierte Ernährung des menschlichen Körpers.

BROT ALS DIE BESTE PROTEINQUELLE

(83 Zeilen, 750 Worte)

MINNEAPOLIS, MINNESOTA -- (Amerika Dienst) -- In ihrem Kampf gegen Alter und Krankheit hat die medizinische Wissenschaft in den letzten Jahrhunderten beachtliche Erfolge aufzuweisen. Viele Seuchen und Leiden, die jahrtausendlang eine Geißel der Menschheit waren, sind völlig verschwunden, und das Durchschnittsalter des Menschen ist praktisch auf das Doppelte verlängert worden. Aber es sind auch neue Krankheiten aufgetreten, Leiden (z.B. die Zahnkaries mit ihren Folgeerscheinungen), die früheren Generationen unbekannt waren. Über die Ursache vieler dieser "modernen" Krankheiten ist man sich heute vielfach einig: falsche oder einseitige Ernährung. Unter Laien und Fachleuten entwickelt sich daher eine immer heftiger werdende Diskussion um die zweckmäßigste und gesündeste Ernährungsform. Dabei wird leider das Kind mit dem Bade ausgeschüttet: Die Vegetarier lehnen Fleischgerichte völlig ab, andere verdammen den Genuß von konservierten und tiefgekühlten Lebensmitteln, weil dabei angeblich die Vitamine zerstört seien, andere wieder verzichten auf alle gekochten Speisen, predigen die Rohkost und möchten am liebsten den Küchenherd aus dem Haushalt verbannen.

Unbeeinflusst von diesem in breiter Öffentlichkeit ausgetragenen Streitfragen geht still und wenig beachtet die Forschung der Wissenschaft weiter, die in immer neuen Versuchsreihen die Wirkung der einzelnen chemischen Bestandteile der verschiedenen Nahrungsmittel untersucht.

Eine Gruppe amerikanischer Forscher an der Universität Chicago hat besonders die Bedeutung der Aminosäuren und Proteine (Eiweißstoffe) für den tierischen und menschlichen Körper studiert und ist in diesem Zusammenhange vor allem auf die Wichtigkeit der beiden Grundnahrungsmittel Milch und Brot eingegangen.

Die Versuche wurden an Ratten durchgeführt. Sie basierten auf der Erkenntnis, daß Brot und Milch u.a. Aminosäuren liefern,

liefern, von denen die folgenden zehn für ein gesundes Wachstum unentbehrlich sind: 1. Arginin 2. Histidin 3. Isolenizin 4. Leuzin 5. Lysin 6. Methionin 7. Phenylalanin 8. Threonin 9. Tryptophan 10. Valin. Diese Aminosäuren spielen eine große Rolle beim Eiweißstoffwechsel, der wiederum für den Aufbau der Muskelgewebe entscheidend ist. Ohne ihre Gegenwart im Körper ist auch die größte Zufuhr von Kalorien, Vitaminen und Mineralen wertlos - der betreffende Organismus wird krank und geht ein.

Die alte Lebensweisheit von der "goldenen Mitte", an die man sich möglichst überall halten soll, gilt auch hier. Man kann den Mangel eines bestimmten Stoffes nicht einfach durch verstärkte Zufuhr eines anderen ausgleichen. Das erwies sich besonders bei den Rattenversuchen. Der Versuchsleiter, Dr. Paul Cannon, teilte seine Versuchstiere in drei Gruppen ein: Die erste wurde eine Zeitlang nur mit Milch gefüttert, die zweite nur mit Brot, die dritte aber mit beidem. Die erste Ernährungsweise führte zu Zwergwuchs, die zweite zu Anämie, die mit Milch und Brot gefütterten Tiere aber waren normal.

Ein ähnliches Ergebnis brachte ein weiterer Versuch: Das Rattenfutter wurde in zwei Teile geteilt, in denen jeweils nur fünf der zehn wichtigen Aminoverbindungen enthalten waren. Obwohl die Kalorienmenge, der Vitamin- und Mineralgehalt unverändert blieben, verloren die Ratten schnell an Gewicht und fraßen appetitlos. Sobald beide Aminogruppen in der gleichen Mahlzeit enthalten waren, nahmen sie schnell wieder zu. Diese Erfahrung läßt sich ohne weiteres auch auf die menschliche Ernährung übertragen. Die reichlichste Ernährung nutzt nichts, wenn nicht alle wichtigen Aminosäuren in ihr enthalten sind. Das Fehlen einzelner Aminoverbindungen kann dazu führen, daß große Teile des Nährwertes eines Nahrungsmittels vom Körper einfach nicht ausgewertet werden können.

Es ergibt sich also die Frage, wieviel seines Proteinbedarfes der Mensch jeweils aus Brot und Milch beziehen muß, ohne in Gefahr zu geraten, sich einseitig zu ernähren und nicht genügend Aminosäurenverbindungen zur richtigen Verwertung der aufgenommenen Stoffe zu erzeugen. Gemeint sind bei allen diesen Broten Schwarz-, Vollkorn- und Schrotbrote. Nur sie garantieren eine ausreichende Zufuhr an Aminosäuren. Der Mehlkern selbst

selbst liefert beim Mahlen wohl das weißeste Mehl, enthält aber nur einen ganz geringen Prozentsatz an eiweißhaltigen Substanzen.

Eine amerikanische ärztliche Fachzeitschrift, das "Journal of the American Medical Association", beantwortet diese Frage dahin, daß man die Hälfte bis zwei Drittel des für den Aufbau des Organismus unentbehrlichen Proteins (das sich hauptsächlich aus Aminoverbindungen zusammensetzt) aus pflanzlichen Nahrungsmitteln decken kann. Für die Hausfrau hat diese Feststellung noch eine angenehme Seite: Da pflanzliche Produkte im allgemeinen billiger sind als tierische, ist der wirtschaftliche Vorteil einer solchen Ernährungsweise offensichtlich.

* * * * *

Welches soziale Verhalten, welche Geschicklichkeiten und Gewohnheiten man von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr erwarten kann, zeigt die erfahrene amerikanische Pädagogin und Psychologin Katherine Taylor Williams in einem Artikel, den wir Ihnen in gekürzter Form wiedergeben.

ES GIBT SOVIEL ZU LERNEN, EHE MAN ZUR SCHULE KOMMT

Von Katherine Taylor Williams

(92 Zeilen, 830 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Die ersten sechs Jahre des menschlichen Lebens sind von entscheidender Bedeutung für das spätere Wachstum und auch für die Leistungen in der Schule. Die folgenden Ausführungen werden in ihrer praktischen Auswirkung den meisten Müttern zumindest unbewußt vertraut sein; aber die Erziehung eines Kindes ist etwas so Verantwortungsvolles, daß man es nicht scheuen sollte, sich diese Selbstverständlichkeiten gelegentlich immer wieder vor Augen zu führen.

Es ist eine wichtige Erkenntnis, daß die Entwicklung der Fähigkeiten, die die Grundlage des Sprechens sind, auch für das spätere Lesenlernen von größter Wichtigkeit ist. Die Auffassung, daß Lesen nur eine Angelegenheit der Augen sei, ist überholt:

überholt: auch das Gehör spielt dabei eine große Rolle. Im frühen Alter sind es besonders die Kinderreime, die dem Kind die zwischen einzelnen Silben und Worten bestehenden Ähnlichkeiten bewußt werden lassen. Da solche Reime dem Kinde Spaß machen, lernt es ohne Zwang. Und nur das, was wir aus Neigung lernen, ist für das spätere Leben von bleibendem Wert.

Versucht man einmal, während einer häuslichen Verrichtung ein paar Reime halblaut vor sich herzusagen, so wird man in dem Kinde einen aufmerksamen Zuhörer finden. Man wiederholt den gleichen Reim mehrmals und läßt dann hin und wieder ein Reimwort aus: das Kind wird es bald von sich aus ergänzen.

Ist erst einmal das Interesse für Reime geweckt, kann man dazu übergehen, dem Kind kleine Zwei- oder Vierzeiler aus einem Bilderbuch vorzulesen. Es wird denken, die Mutter liest von den Bildern ab. Macht man später den Versuch und läßt das Buch "zufällig" liegen, dann wird man eines Tages das Kind dabei überraschen, wie es das Buch auf den Knien hält und die Reime von den ihm bekannten Bildern "abliest".

Bald kommt der nächste Schritt: Man summt einige der Melodien vor sich hin, zu denen die Kinderreime meist gesungen werden. Fügt man hin und wieder ein Reimwort in die Melodie ein, dann wird das Kind bald von sich aus die Worte hinzusetzen, und eines Tages ist der Augenblick da, in dem es das erste Liedchen singt.

Bei allen Kindern sehr beliebt ist ferner das Vorlesen von Märchen. Die Geschichten dürfen zunächst nicht zu lang sein, denn selbst bei größtem Interesse können die Kinder nicht lange stillsitzen. Die Bücher sollten möglichst ganzseitige Bilder haben und die kleinen Zuhörer ermuntert werden, das Vorgelesene an Hand der Bilder zu verfolgen. Die Kenntnis der überlieferten Sagen und Märchen ist später in der Schule von großem Nutzen. Erzählt der Lehrer etwas, was das Kind bereits zu Hause gehört hat, erschließt sich ihm plötzlich ein Zusammenhang zwischen Elternhaus und Schule, der ihm letztere schnell vertraut macht.

Das Kind kann jetzt die Reime hersagen und sie an Hand von ihm bekannten Bildern "ablesen"; es kann auch Kinderlieder singen. Um nun aber auch seinen praktischen Anlagen eine Entwicklungsmöglichkeit zu geben, ermuntere man es zum Malen und Kneten.

Kneten. Hierbei jedoch künstlerische Maßstäbe anzulegen oder ihm zu zeigen, wie man es besser macht, ist falsch. Auch wenn ein Kind nach der Auffassung des Vaters oder der Mutter nur wirres Zeug malt, ist es doch selbst mit größtem Ernst bei der Arbeit, es lernt aus allem, was es tut. Diese Beschäftigung ist von größtem Wert für emotionelle Entwicklung und leistet außerdem gute Vorarbeit für das spätere Lesen- und Schreibenlernen. Vor allem das Schreiben beruht ja auf einer Koordinierung der geistigen Auffassung mit der Beherrschung der Handmuskeln.

Letztlich ist alles, was ein Kind tut, bildend und erzieherisch. Ob dies positiv oder negativ weiterentwickelt wird, hängt allein von den Eltern ab.

Ein Problem für sich ist das Spielzeug. Oft kaufen die Eltern Gegenstände, die für ein Kind einer bestimmten Altersstufe viel zu kompliziert sind. Für Kinder zwischen 2 und 5 Jahren eignen sich am besten Spielzeuge, bei denen das Kind eine hämmernde Tätigkeit ausüben kann. Sehr zu empfehlen sind Zusammensetzspiele. Sie geben eine ausgezeichnete Übung im Unterscheiden und Zusammenstellen von Figuren und sind eine wertvolle Geduld- und Geschicklichkeitsübung. Ein Kind sollte lernen, sich alleine zu beschäftigen. Dann wird es ihm in der Schule auch leichter fallen, sich innerhalb einer großen Kinderzahl auf den Lehrstoff zu konzentrieren.

Genau so, wie es für ein Kind wichtig ist, sich zu gegebener Zeit von seiner Mutter unabhängig zu machen, ist es auch notwendig, daß es mit anderen Kindern spielt und mit ihnen auskommt. Es muß lernen, daß es von den Spielgefährten ausgeschlossen wird, wenn es seine Spielsachen nicht mit ihnen teilt oder sie nicht dem Eigentümer zurückgibt. Auch lernen Kinder sehr schnell, daß Gewalttätigkeit kein gutes Mittel ist, um Probleme zu lösen. Ein Kind, das stets in Schutz genommen wird, wenn es mit anderen streitet, wird das allerdings nicht so schnell begreifen.

Die schönste Aufgabe einer Mutter ist es, dem Kinde eine organische und glückliche Entwicklung zu ermöglichen. Später müssen die Kinder in eine Welt hinaus, die rau und unerbittlich ist. Von frühester Jugend an sollten sie daher darauf

darauf vorbereitet werden, in dieser Wirklichkeit zu bestehen, mit ihren Mitmenschen auszukommen und ihr Leben selbst zu gestalten.

(Copyright freigegeben von "Parents Magazine", einer der bekanntesten pädagogischen Monatszeitschriften in den Vereinigten Staaten.)

* * * * *

BRASILIANERIN ALS "FRAU DER AMERIKAS" GEEHRT

(17 Zeilen, 150 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die brasilianische Wissenschaftlerin und Frauenrechtlerin Frau Dr. Bertha Lutz bekam vor wenigen Tagen in New York die Ehrenurkunde "als Frau der Amerikas" für 1951 überreicht.

Dr. Bertha Lutz hat sich als Biologin einen Namen gemacht und trat stets für die Verbesserung der bürgerlichen, sozialen und wirtschaftlichen Rechte der Frau ein. Sie ist eine der vier Frauen, die bei der Gründung der Weltorganisation im Jahre 1945 die Charta der United Nations als nationale Delegierte unterzeichnet haben.

Die Mitglieder der vereinigten allamerikanischen Organisationen, die zu dieser Ehrung Vertreterinnen aus allen Ländern der westlichen Hemisphäre entsandt haben, überreichten die Auszeichnung während eines internationalen Treffens in New York, an der auch Delegierte der UN-Kommission für Frauenrecht teilnahmen. Diese Kommission beendete soeben ihre fünfte Tagung im Hauptquartier der Vereinten Nationen in Lake Success.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Ein Klub berufstätiger Frauen im Staate Montana, USA, löst in vorbildlicher Weise das Problem der vernachlässigten Jugend und schafft aus eigener Initiative ein Kinderheim, das den Jugendlichen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch ausreichenden Ersatz für mangelnde elterliche Pflege bietet.

VERNACHLÄSSIGTE KINDER - EINE AUFGABE FÜR JEDE FRAU

Von Margaret Hickey

(58 Zeilen, 530 Worte)

BUTTE, MONTANA -- (Amerika Dienst) -- Nicht nur das kriegs-
verwüstete Europa mit seinen Millionen von entwurzelten Men-
schen kennt das Problem vernachlässigter Jugend, der ein freund-
liches Heim und elterliche Liebe fremd sind. Leider gibt es in
jeder Stadt der Welt unterernährte Kinder mit traurigen, hoff-
nungslosen Gesichtern. Wohlfahrtsämter, Seelsorger und Polizei-
dienststellen wissen ein Lied davon zu singen. Arbeitslosig-
keit, unglückliche Ehen, Laster oder Gleichgültigkeit des einen
oder anderen Elternteiles sind in erster Linie für die Lage
dieser hilflosen Geschöpfe verantwortlich, und es sollte die
vornehmste Aufgabe einer jeden menschlich empfindenden Frau
sein, sich dieser Kinder anzunehmen.

In vielen Fällen bemüht sich zwar der Staat um Abhilfe,
aber seine aus unpersönlichem Bürokratismus erwachsenen Waisen-
häuser und Kinderheime sind meist nicht die idealsten Einrich-
tungen zur Heranbildung einer körperlich und sittlich gesunden
Generation. Es ist daher besonders zu begrüßen, wenn aus dem
ethischen Verantwortungsbewußtsein besonders der Frau heraus
private Kreise die Initiative ergreifen und das Ihre tun, um
die Not dieser verlassenen Jugend etwas zu lindern. In Amerika
sind es neben den konfessionellen Organisationen vor allem die
Frauenvereine, die solche Probleme immer wieder tatkräftig an-
packen.

In der kleinen Stadt Butte im Staate Montana hat vor eini-
ger Zeit ein Frauenklub ein vorbildliches Kinderheim aufgebaut.
Die Mitglieder, alles berufstätige Frauen, haben sich satzungsgemäß verpflichtet, Dienstleistungen für das Gemeinwohl der
Stadt auszuführen.

Mrs. Phillips,

Mrs. Phillips, eine Witwe mit drei Kindern, stellte als erste den Plan zur Errichtung eines Heimes für vernachlässigte Kinder zur Diskussion und gewann die Zustimmung der anderen Klubmitglieder. Bald war auch ein passendes Haus mit 12 Räumen und 2 Badezimmern gefunden, das nur noch der Renovierung und einiger Reparaturen bedurfte. Der Kauf und die Einrichtung des neuen Heimes wurden durch freiwillige Spenden, Wohltätigkeitsveranstaltungen, Tombolen usw. finanziert.

Renovierung und Ausstattung waren eine wirkliche Gemeinschaftsleistung. Je nach ihrer beruflichen Tätigkeit trugen die einzelnen Vereinsmitglieder zum Gelingen des Werkes bei: Klempner- und Malerarbeiten, chemische Reinigung von Decken, Matratzen usw., alles wurde kostenlos von den Frauen ausgeführt. Am Feierabend fegten und scheuerten kleine Arbeitsgruppen das Haus vom Dachboden bis zum Keller. Geschäftsleute stellten kostenlos Kleidungs- und Wäschestücke zur Verfügung. Ärzte übernahmen die kostenlose Untersuchung und Behandlung der in das Heim aufgenommenen Kinder.

Ein Jahr nach der Annahme des Planes war bereits alles für die Unterbringung der Kinder bereit, und in den ersten 18 Monaten seit Bestehen des Heimes haben dort bereits 175 Jugendliche eine angenehme und menschenwürdige Unterkunft und Umgebung gefunden. Die meisten bleiben so lange im Heim, bis sie bei passenden Pflegeeltern eine ständige Heimat gefunden haben.

Obwohl sich dieses Beispiel aus einer amerikanischen Stadt nicht ohne weiteres überall nachahmen läßt, sollte es doch die Frauen in aller Welt anregen, darüber nachzudenken, ob sie nicht durch eigene Initiative dazu beitragen können, dem durch tausend andere Probleme belasteten Staat auf dem Gebiet der Jugendfürsorge helfend beizustehen.

(Copyright freigegeben von "Ladies Home Journal")

* * * * *

Für ihre unübertrefflich gespielte Dummheit als Billi Dawn in BORN YESTERDAY erhielt die kluge, charmante und reizende Judy Holliday den Oscar als beste Filmschauspielerin des Jahres 1950.

DER MUT ZUR DUMMHEIT

(68 Zeilen, 620 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Daß schöne Blondinen gleichzeitig auch ein wenig dümmlich seien, ist ein in Amerika weit verbreitetes Vorurteil. Die fast grausige Komik, mit der die Schauspielerin Judy Holliday diesen Aberglauben bestätigt und widerlegt zugleich, hat ihr einen selbst in Amerika ungewöhnlich rapiden Bühnenruhm eingebracht. Für ihre glänzende Darstellung der kleinen, dummen Gans Billi Dawn - dawn heißt Dämmerung - in der volkstümlichen Burleske BORN YESTERDAY wurde sie kürzlich als bester Filmstar des Jahres 1950 mit dem "Oscar" ausgezeichnet.

In jeder Bar kann man jene Mädchen beobachten, die rührend bemüht sind, die großen Modellschönheiten und berühmten Kinostars zu imitieren, schweigend in die gewiß recht anstrengende Arbeit des Gutaussehens vertieft. Billi Dawn verkörpert freilich nicht die feierlich-elegische Variante dieses Typs, sondern die alberne: Als die beispiellos ungebildete, nahezu schwachsinnige Freundin eines ebenso unvorstellbar ordinären Schieber-Millionärs quietscht und quatscht sie derartig ungeniert blöd, daß sie die Zuschauer alle ästhetische Distanz vergessen läßt und richtig gegen sich aufbringt. So rücksichtslos ist ihre Gestaltung, daß Außenstehende sie entweder wie ein idiotisches Kind behandeln oder sich frostig von ihr fernhalten. Ein alter Freund ihrer Familie hörte zufällig, wie während der Vorstellung eine hinter ihm sitzende Dame ihrer Nachbarin zuflüsterte: "Wer sie auch immer sein mag, sie m u ß ein Biest sein, sonst könnte sie unmöglich wissen, wie so etwas gemacht wird."

Der Mann drehte sich wütend um und erklärte laut: "Sie ist kein Biest, ihre Mutter ist Klavierlehrerin." Obwohl diese Erklärung eher komisch als überzeugend wirkte, hatte der Mann recht. Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz vorstellen als den zwischen dieser von ihr seit fünf Jahren geradezu

geradezu prototypisch gestalteten Rolle und ihrer privaten Existenz. Sie ist einscheuer, stiller und ernster Mensch. Sie hat eine sanfte Stimme, die mit dem blechernen Gekreisich ihrer Billi Dawn nicht das geringste gemein hat. Sie ist sehr häuslich und lebt mit ihrem Gatten und einem grauhaarigen Spaniel, der auf den Namen Muffin hört, in einer altmodisch eingerichteten Wohnung in einem ruhigen Vorort New Yorks. Sie hat gar keinen Sinn für Luxus, Schall und Rauch - wie ihre Billi Dawn - und sie behandelt ihren Kohlenmann mit genau derselben, ja vielleicht mit noch größerer Liebenswürdigkeit als ihren Produktionsleiter. Sie liebt es, zu kochen und sich im Haushalt zu betätigen. Außerdem liest sie Stendhal und Proust und macht Erfindungen. Ein von ihr konstruiertes Gestell zur Aufbewahrung von Schallplatten wird zur Zeit auf seinen kommerziellen Wert geprüft. Ferner ist Mrs. Holliday im Begriff, einen eßbaren Tee-löffel - aus Biskuit - herzustellen, von dem sie sich eine Erleichterung für die Geschirr spülenden Ehemänner verspricht. Dieser Gedanke ist bisher allerdings noch nicht ganz industriereif.

Gegen alle amerikanische Tradition war es, daß Judy Holliday ihre auf den Brettern bereits klassisch gestaltete Rolle auch im Film übernehmen konnte. Obwohl sie sich zwischendurch bereits in verschiedenen Filmen bewährt hatte, wurde krampfhaft nach einer noch größeren Attraktion Ausschau gehalten. Judy war wütend. Sie malte sich bereits die Folgen einer Niederlage aus und sah sich dreißig Jahre später mit ihren Enkelkinder ins Film-museum gehen, um die beste, womöglich einzige große Rolle ihres Lebens noch einmal zu sehen - von Rita Hayworth oder Mary MacDonalld gespielt! Es dauerte achtundzwanzig Monate, man erließ zehn öffentliche Aufrufe und prüfte nicht weniger als achtund-dreißig Schauspielerinnen, ehe man sich entschloß, es auch ein-mal mit Judy zu versuchen. Nachdem man sie akzeptiert hatte, wollte man sie gleich ganz und gar haben. Aber sie liebt Holly-wood nicht, sie liebt ihren Mann, und sie liebt New York, und sie liebt die Bühne. Nach langem Zureden erklärte sie sich bereit, einen Film im Jahr zu drehen. Ihre Karriere interessiert sie nicht allzusehr, und sie würde auf all ihren Ruhm gerne ver-zichten, wenn sie dafür eine richtige Billi Dawn werden müßte.

* * * * *

(Mit 2 Bildern)

Es gibt bestimmte Typen von Frauen, denen die Wahl der zu ihrer Persönlichkeit, zu Temperament, Alter, Augen- und Haarfarbe passenden Farbe ihrer Kleidung nie recht gelingen will. Ein amerikanischer Psychologe und Modeexperte gibt einige aufschlußreiche Hinweise.

WAS PASST ZU WEM?

Kleine psychologische Betrachtung über Farben

Von Isabel Johns

(66 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Du mußt Rot wählen, das wird Dich beleben!" lautet ein wohlmeinender Rat, mit dem in Amerika so manches scheue, bläßliche Mädchen bedacht wird. Denn viele sind von dem naiven Glauben beseelt, daß - in einer etwas erweiterten Auslegung des Spruches "Kleider machen Leute" - lebhaft und strahlende Farben der Kleidung auch deren Träger lebhaft und strahlend erscheinen lassen. Welch grundlegender Irrtum! Zwar beeinflussen Farben tatsächlich in hohem Maße Aussehen und Gehaben eines Menschen, doch ist die Frage, welche Farbe zu welchem Typ paßt, nicht auf so einfache Weise zu beantworten. Oft ist es sogar so, daß gerade auffallende Farben ein blasses Mädchen noch blasser erscheinen lassen und bewirken, daß sich seine Scheu und Unbeholfenheit aus Angst vor der Gefahr, zu sehr aufzufallen, noch vertiefen.

In den Vereinigten Staaten haben verschiedene Modeexperten aus dem Problem der dem Charakter entsprechenden richtigen Farbenwahl in der Kleidung eine eigene kleine Wissenschaft gemacht. Faber Birren, einer der bekanntesten Fachleute auf diesem Gebiet, faßte seine Erfahrungen in einigen feststehenden Regeln zusammen, die er als "natürliche Farbenwahl" für alle Frauentypen und Altersklassen bezeichnet. Grundsätzlich unterscheidet er dabei zwei große Gruppen, und zwar die der Brünetten, die im allgemeinen etwas scheuer und ruhiger in ihrem Wesen sind und sich dementsprechend in erster Linie auf alle Schattierungen in Blau konzentrieren sollen, und auf der anderen Seite die der Blondinen, deren temperamentvollerem Wesen rote und orangegelbe Farbtöne entsprechen.

Für

Für ruhige, ausgewogene Persönlichkeiten empfiehlt Birren Grün, während intellektuelle, aber auch an Depressionen leidende Frauen Gelb tragen sollen. Ältere, gesetztere, weißhaarige Damen sind stets passend und vorteilhaft gekleidet, wenn sie blaue und graue Pastelltöne wählen.

Natürlich sind diese Vorschläge unverbindlich, erklärt Mr. Birren und räumt jeder Frau das Recht ein, sich bei der Wahl ihrer Kleider nicht völlig von festen Regeln, sondern stets auch vom persönlichen Geschmack leiten zu lassen. Wenn also beispielsweise ein rothaariges Mädchen es liebt, die Farbe ihrer Haare in ihrer Kleidung zu wiederholen, kann auch diese im allgemeinen verpönte Farbkombination durchaus reizvoll wirken, wenn sie mit charmanter Selbstverständlichkeit getragen wird. Ebenso kann es auch die Frau mit den haselnußbraunen Haaren und Augen, die normalerweise nur Grau und Grün tragen sollte, ruhig wagen, einmal ein rotes Kleid zu wählen, obwohl, wie Mrs. Birren meint, diese Farbe eigentlich nur bei Schwarzhaarigen durch den Kontrast wirklich vorteilhaft wirkt. •

Weiß ist nach Dr. Birrens Ansicht stets eine glückliche Farbenwahl, dagegen lehnt er das im allgemeinen als besonders elegant geltende Schwarz als "deprimierend" ab. "Ich habe niemals eine Frau angetroffen, die ausdrücklich festgestellt hat, daß Schwarz ihre Lieblingsfarbe sei. Schwarz ist eine Tarnfarbe, die jede persönliche Eigenwilligkeit zudeckt, und das ist, psychologisch gesehen, gegen den natürlichen Instinkt der Frau." Er gibt jedoch zu, daß es Frauen gibt, die in Schwarz geradezu bezaubernd aussehen, doch seien sie eben die Ausnahme der Regel.

Die subtilste Farbe ist Violett. Künstler lieben sie sehr. Sie verlangt allerdings von der Trägerin äußerst kultivierten Geschmack in der Auswahl der modischen Beigaben, und wer sich den nicht zutraut, sollte lieber von violetten Tönen Abstand nehmen.

Am einfachsten ist es natürlich, seine Kleider oder Kostüme in sogenannten neutralen Grundfarben zu wählen wie Grau oder Beige, die sich mit einer ganzen Reihe von lebhaften Farben gut vertragen.

Nicht vergessen darf man bei der Farbwahl nach Berücksichtigung aller Faktoren - Typ, Temperament, Alter, Augen- und Haarfarbe - das Makeup. Es muß auf jeden Fall harmonieren.

* * * * *

DEMOKRATIE - EINE LEBENSFORM

Hessische Frauen tagten in Wiesbaden

(47 Zeilen, 420 Worte)

WIESBADEN -- (Amerika Dienst) -- Am 29. Mai 1951 trafen sich im Landeshaus Wiesbaden auf Einladung des Amtes für Frauenfragen bei der US-Hochkommission etwa 50 Frauen aus Hessen, die alle im Rahmen des kulturellen Austauschprogramms einen längeren Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten und England verbracht haben.

Nachdem Miss Betsy Knapp, die Leiterin und Beraterin des Amtes für Frauenfragen des Landes Hessen, die Teilnehmerinnen, die aus den verschiedensten Berufsschichten stammen, begrüßt hatte, wandte sich der US-Landeskommissar für Hessen, Dr. James R. Newman, an die Frauen und führte u.a. aus, daß das heutige Deutschland - und insbesondere Westdeutschland - in keinem Falle auf die Mithilfe der Frau am Aufbau eines neuen, wirtschaftlich und politisch gesunden Deutschland verzichten könne.

Der Hauptzweck des Treffens war, alle jene Frauen, die Gelegenheit hatten, die Verhältnisse in Amerika und England mit eigenen Augen zu beobachten, zusammenzuführen und mit ihnen die Möglichkeiten einer besseren Ausnutzung ihrer im Ausland gesammelten Erfahrungen eingehend zu erörtern. Wie die heftige, mehrere Stunden andauernde Diskussion bestätigte, ist das beste Mittel zur wirklichen Völkerverständigung und zur Überbrückung von Gegensätzen die persönliche Fühlungnahme sowie der zwanglose Austausch von Meinungen und Problemen von Mensch zu Mensch. Nur auf diesem Wege ist es möglich, das Vorurteil, das bei vielen Deutschen - und auch Amerikanern - noch immer sehr stark ist, zu beseitigen, die Sprachschwierigkeiten allmählich zu überbrücken und an der Vertiefung des auf beiden Seiten sicher vorhandenen Interesses an einer echten Verständigung mitzuarbeiten. Man ist sich darüber klar, daß dieses große gemeinsame Ziel nicht mit leeren politischen Schlagworten erreicht werden kann. Die amerikanische Demokratie ist auch nicht allein mit dem Verstand zu erfassen, sie muß vielmehr erfüllt sein und muß sich in jeder Handlung des täglichen Lebens offenbaren. Sie ist eher eine Lebensform als eine Staatsform. Die Erziehung zu dieser Lebensform

Lebensform beginnt bereits in der Kinderstube. Sie zu verstehen und zu vermitteln ist deshalb in erster Linie Sache der Frau und Mutter und erst in zweiter Linie Sache eines politischen Lehrstuhls.

Man hofft an Hand einer Reihe von Kursen, die mit Hilfe aller Frauenorganisationen Hessens durchgeführt werden und die alle staatspolitischen, wirtschaftlichen, pädagogischen und auch rein hauswirtschaftlichen Probleme umschließen sollen, dieses Wissen einem weiten Kreis von Frauen zugänglich zu machen und sie so mehr und mehr auf die Bedeutung ihrer besonderen Aufgaben als Staatsbürgerin hinweisen zu können.

* * * * *

WIE BEHANDELT MAN CORDSAMT?

(22 Zeilen, 200 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Bei sachgemäßem Vorgehen ist es nicht schwierig, Kleidungsstücke aus Cordsamt zu reinigen und dabei zugleich aufzufrischen.

Zuerst bürstet man das Kleidungsstück trocken mit einer harten Bürste kräftig durch, um so allen Staub zu entfernen. Dann füllt man ein großes Gefäß - für einen Mantel oder ein Kleid am besten die Badewanne - mit warmer Seifenlösung (auf keinen Fall darf heiße Lauge verwendet werden). Nun läßt man das Kleidungsstück sich ordentlich mit Seifenwasser vollsaugen, zieht es, ohne es zu drücken, mehrmals aus dem Wasser und taucht es wieder tief ein. Nur arg verschmutzte Stellen kann man mit einer weichen Bürste behandeln und durch sanftes Reiben zwischen den Handflächen reinigen.

Das Seifenwasser muß so lange gewechselt werden, bis das Kleidungsstück ganz rein ist. Nachdem man mit frischem Wasser alle Seifenreste ausgespült hat, zieht man das Kleidungsstück, ohne es zu drücken oder gar auszuwinden, heraus, hängt es auf einen Kleiderbügel und knöpft es vollständig zu. Während es trocknet, schüttelt man es mehrmals kräftig durch. Sobald es vollkommen trocken ist, bürstet man den Stoff, damit sich die feinen Härchen wieder ordnen und aufstellen. Bügeln ist nicht notwendig.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

IV/22 W : 6. Juni 1951

Im folgenden vermitteln wir Ihnen auszugsweise die Rede, die der Stellvertretende Amerikanische Hochkommissar in Deutschland, Benjamin J. Buttenwieser, anlässlich der Tagung des Verbandes deutsch-amerikanischer Vereine am 26. Mai 1951 in der Heidelberger Stadthalle gehalten hat. Mr. Buttenwieser unterstreicht die außergewöhnliche Bedeutung, die der deutschen Frau nicht nur für die pädagogische und soziale, sondern auch für die wirtschaftliche und politische Entwicklung ihres Landes zukommt.

DIE ROLLE DER FRAU IM HEUTIGEN DEUTSCHLAND

(281 Zeilen, 2 530 Worte)

HEIDELBERG -- (Amerika Dienst) -- Ich will Ihre Zeit nicht damit verschwenden, die traditionelle Stellung der deutschen Frau aufzuzeigen. Obwohl einige Frauen im öffentlichen Leben Deutschlands eine bedeutende Rolle gespielt haben, darf man wohl feststellen, daß bis zum heutigen Tage der Schwerpunkt ihrer Stellung, ihrer Tätigkeit und ihres Einflusses auf den drei traditionellen K's gelegen hat, auf: Kinder, Kirche und Küche. Ich führe dies nicht mit irgendeiner herabsetzenden Absicht an, sondern allein um eine historische Tatsache festzustellen. Ebenso soll diese Bemerkung keineswegs etwa ein Werturteil über die Bedeutung dieser drei Faktoren im Leben der Frau sein. Die Bedeutung einer richtigen Kindererziehung, des Heims und der Religion auf die Entwicklung einer Nation kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Jedoch würde ich es für das Zugeständnis eines beträchtlichen Mangels an Fähigkeiten und Initiative halten, wenn die Frauen irgendeines Landes jemals zugeben würden, daß ihre Betätigung auf persönlichem, lokalem und nationalem Gebiet nicht die Grenzen ihres Heims, ihrer Kinder und ihrer Kirche überschreiten könnten.

Dies erhält im Falle des heutigen Deutschland besonderen Nachdruck, denn hier kommen ungefähr 113 Frauen auf 100 Männer. Dieses Mißverhältnis - und die daraus folgende dringende Notwendigkeit für die Frauen, aktiv an den öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen - wird noch betont, wenn man nur die Erwachsenen in Betracht zieht, denn in der Altersgruppe über 21 Jahre kommen fast 119 Frauen auf 100 Männer. Unter dem Gesichtspunkt des Wiederaufbaus betrachtet, wird das Bild noch deutlicher,

deutlicher, denn bei den besten Arbeitsjahrgängen - nämlich zwischen 25 und 34 - kommen fast 133 Frauen auf 100 Männer.

Um zu der Familie als der wahren Grundlage unserer menschlichen Gesellschaft zurückzukehren, glaube ich, daß bei der Beurteilung des Fortschritts irgendeines Landes oder einer Gesellschaft die allerersten Kriterien zweifellos der Entwicklungsgrad der Familie, des Heims und der Religion sind - und sie alle stehen unter der vorherrschenden geistigen Führung und dem Einfluß der Mütter. Danach und ihnen sehr nahe in der Rangordnung dieser Kriterien käme das Verhältnis zwischen den Regierten und denjenigen, die nach demokratischen Prinzipien auserwählt wurden, die Regierungsgewalt auszuüben. Da im heutigen Deutschland die Frauen ungefähr 55% der wahlberechtigten Bevölkerung ausmachen, genügen wenige Worte, um die Macht zu betonen, die die deutschen Frauen durch den richtigen Gebrauch ihrer Wahlstimmen in Händen halten.

Nun zu einigen konkreteren Punkten, die sich auf die bessere Entwicklung eines Volkes, der Familie und insbesondere der Jugend beziehen. Unter Berücksichtigung der heute in Deutschland herrschenden Schwierigkeiten und ohne die Tatsache aus dem Auge zu verlieren, daß in ihrem Gefolge jeder Fortschritt langsam vonstatten gehen wird, sollte das deutsche Volk und sollten besonders Deutschlands Mütter ununterbrochen wachsam sein, aktiv eingreifen und ihre Stimme erheben, um auf den wichtigen Gebieten des Wohnungsbaus, des öffentlichen Gesundheitswesens, der Erziehung, der sozialen Gesetzgebung und nicht zuletzt auf dem weiten Gebiet der Löhne, Arbeitsbedingungen und Arbeitgeber-Arbeitnehmerbeziehungen das bestmögliche im Interesse des ganzen Volkes und besonders ihrer Kinder zu erreichen. Diese Interessen der Werktätigen gehen auch die Frauen an, und zwar nicht nur zu ihrem eigenen Nutzen oder dem der Männer, sondern insbesondere im Interesse derjenigen Jugendlichen, die die Notwendigkeit zwingt, in einem früheren Alter zu arbeiten, als es die modernen soziologischen Auffassungen normalerweise zulassen.

Ich hebe in Verbindung mit dem Arbeitsproblem die Jugend besonders hervor, und ich tue das bei jeder passenden Gelegenheit, weil es nicht oft genug wiederholt und betont werden kann, welche lebenswichtige und weitreichende Bedeutung das Heranwachsen einer gesunden, aufgeklärten und zufriedenen Jugend für Deutschland hat, wenn es die Rolle in der Gemeinschaft der Nationen spielen soll, für die es durch seine Kultur, seine schöpferische Kraft, seinen Fleiß und seine Erfindungsgabe sowie seine geographische Lage so hervorragend befähigt ist.

Der Jugend Deutschlands muß ständig vor Augen geführt werden, daß sie keine vergessene Generation ist und daß sie eine hoffnungsvolle und würdige Zukunft vor sich hat. Die Mütter müssen und können dazu wesentlich beitragen. So wichtig Abstimmungen auch immer sein mögen, sie allein genügen nicht, um diese wichtige, aber sicherlich nicht unmögliche Aufgabe zu lösen. Über den Gebrauch ihres Wahlrechtes hinaus können und müssen die Frauen eine wirkliche und aktive Rolle in öffentlichen Angelegenheiten spielen - in den Regierungen, Gemeindeverwaltungen und anderen Selbstverwaltungskörperschaften.

Um

Um zu den konkreten Punkten zurückzukehren, auf welche die Aufmerksamkeit gerichtet werden sollte, wenn man eine Verbesserung der Regierung anstrebt, wollen wir sie der Reihe nach betrachten: Im Wohnungs- und öffentlichen Gesundheitswesen, in der Erziehung und der sozialen Gesetzgebung ist die Frau besonders geeignet, die Führung zu übernehmen.

Es gibt skeptische, zynische, rückständige und unverbesserbare Schwarzseher - glücklicherweise ist ihre Zahl und Bedeutung nur gering - die dazu neigen, vor dieser wachsenden Emanzipation der Frau von ihren häuslichen Pflichten zu warnen. Sie vertreten immer noch den längst überwundenen Standpunkt, daß eine Frau nicht die doppelte Aufgabe erfüllen kann, eine gute Mutter und Gattin zu sein und gleichzeitig Zeit und Kraft aufzubringen, nicht nur eine eigene Berufskarriere zu verfolgen, sondern auch noch am öffentlichen Leben teilzunehmen. So tief und unwandelbar ist meine Ehrfurcht vor der Unantastbarkeit der Familie und meine Überzeugung, daß dem Aufbau der Familie, von Mann und Frau gleichermaßen geleitet, die erste Stelle gebührt, daß ich eines sagen möchte: Wenn ich im geringsten befürchten würde, eine Beteiligung am öffentlichen Leben könnte dieser Aufgabe der Frau möglicherweise Abbruch tun, dann wäre ich der allerletzte, eine solche Beteiligung zu befürworten. Hier möchte ich noch etwas einflechten. Obgleich ich eine klare Trennung von Kirche und Staat für die Grundpfeiler der Freiheit und einer guten Regierung halte, ändert dies nicht das geringste an meiner festen Überzeugung, daß die Religion eine wesentliche und alles durchdringende Rolle spielen muß, wenn die menschliche Gesellschaft sich nach höheren, ethischen Prinzipien entwickeln und nicht einen trostlosen, materialistischen, gottlosen Weg einschlagen soll. Infolgedessen möchte ich noch einmal wiederholen: Wenn ich Kinder, Kirche und Küche erwähnt habe, so tat ich es mit tiefster Achtung für ihre Bedeutung in einem harmonischen Heim und Familienleben und ganz besonders bei der Erziehung unserer Kinder. Aber ich komme zurück zu meiner ebenso festen Überzeugung, daß Frauen ihre häuslichen Pflichten mit ihrer Verantwortung gegen die Allgemeinheit vereinigen können und müssen, wenn ein Volk sich weiterentwickeln soll.

Ich möchte nicht versäumen, ganz klar zum Ausdruck zu bringen, daß in unserem Heimatland nicht alles schön und lieblich ist. Wir haben unsere Probleme, und es gibt Unvollkommenheiten bei uns. Die Verbesserung unserer Wohnmöglichkeiten, unsere öffentliche Gesundheitspflege, unsere Sozialgesetzgebung und unser Schulsystem lassen noch viel zu wünschen übrig. Wir sind noch weit entfernt von paradiesischen Zuständen in den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und bedauerlicherweise in vielen Fällen auch noch in unseren Arbeitsbedingungen und sogar in der gerechten Gewinnverteilung zwischen Arbeiter und Unternehmer. Ich möchte hervorheben, daß die amerikanischen Frauen sich praktisch an den Bestrebungen beteiligen, auf allen diesen höchst wichtigen Gebieten des nationalen Lebens Verbesserungen zu erreichen. Vieles von dem bisher Erreichten verdanken wir ihrer Initiative. Ihre Bemühungen haben zu ihrer aktiven Mitarbeit in der Regierung geführt, in der Leitung politischer Parteien, in den freien Berufen, in der Industrie, in halb-öffentlichen Organisationen - wie den

den Verbänden der Frauen-Wählerschaft und den Vereinigungen von Eltern und Lehrern, die sich mit unserem Erziehungssystem befassen - sowie in beratenden Ausschüssen verschiedener Art, für Wohnungsbau, öffentliche Gesundheit, Gemeinschaftsarbeit und Sozialgesetzgebung, auf Posten in der obersten Leitung der Gewerkschaften und auf anderen, die Arbeiterschaft betreffenden Gebieten, in Frauenverbänden zur Wahrung ihrer Interessen als Käufer, auf die ich später noch zurückkommen werde, und auf unzähligen anderen Gebieten.

Wenn es auch fast anmaßend wäre, eines dieser Gebiete als vorherrschend herauszugreifen, kann man, glaube ich, ohne weiteres sagen, daß Erziehungsfragen in besonderem Maße die Aufmerksamkeit und die Tätigkeit der Frauen verdienen.

Frauen betätigen sich auf allen diesen Gebieten, ohne, soweit ich das beobachtet habe, ihr Heim und ihre Familie im geringsten zu vernachlässigen. Ich glaube vielmehr, daß diese Interessen außerhalb des Hauses den Gesichtskreis erweitern und einen belebenden Einfluß auf das Dasein der Frauen ausüben und sie infolgedessen zu einer weit aufgeschlosseneren Einstellung zu ihren häuslichen Pflichten befähigen. Diese Teilnahme am öffentlichen Leben vermittelt der Frau mehr Wissen und staatsbürgerliches Denken, macht sie redegewandter und macht sie dadurch zu einer noch wertvolleren Mutter und Gattin.

Bisher habe ich hauptsächlich von der politischen Seite des Einflusses gesprochen, den Frauen in jedem Lande haben können und ganz besonders hier in Deutschland, wo die Frauen zahlenmäßig so stark überlegen sind. Es gibt aber noch ein anderes wichtiges Gebiet im Leben eines Volkes, in dem die Frauen nicht nur einen gleichberechtigten Platz neben dem Manne, sondern - ich glaube, das könnte statistisch bewiesen werden - sogar einen bedeutenderen Anteil haben. Ich meine das Wirtschaftsleben. Es handelt sich hier nicht um die Frau als Werkstätige, worüber ich an anderer Stelle meiner Ausführungen spreche, sondern um die von Frauen kontrollierte Kaufkraft. Man ist geneigt zu übersehen, welcher enorme Anteil des Bar-einkommens eines Volkes auf Grund der Entwicklung von Frauen verwandt und ausgegeben wird. Normalerweise ist die Mutter diejenige in der Familie, die den größeren Teil des Familieneinkommens tatsächlich ausgibt. Der Einfluß, der durch die Kaufkraft der einzelnen Familie auf die gesamte wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ausgeübt werden kann, kann kaum überschätzt werden. Durch die Fähigkeit, diesen Einfluß mit Klugheit, Entschlossenheit und, wenn erforderlich, gemeinsam durch Käufer-Organisationen auszuüben, können Frauen viel dazu beitragen, günstige Bedingungen für die Werkstätigen zu schaffen. Dazu gehören annehmbare Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse, gerechte Gewinnverteilung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sauberes Geschäftsgebahren, angemessene Kalkulationsmethoden und schließlich, aber keineswegs weniger wichtig, hinreichende Sicherheiten gegen Ausnutzung Jugendlicher sei es durch das Lehrlingsssystem oder durch ausgesprochen ungenügende Hungerlöhne.

Die Zeit ist zu kurz, um diese ziemlich allgemein gehaltene Betrachtung über die Lage der Werkstätigen wesentlich auszu-
dehnen.

auszudehnen. Es möge genügen zu erwähnen, daß die deutschen Frauen sowohl in ihrem eigenen Interesse als auch dem ihrer Männer und Kinder gut daran täten, aufmerksam den ganzen Fragenkomplex der gerechten Gewinnverteilung zu verfolgen, nicht nur in bezug auf eine gerechte Verteilung zwischen Arbeiter und Unternehmer, sondern auch unter dem Gesichtspunkt des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit, ohne Rücksicht darauf, ob sie von Männern, Frauen oder Jugendlichen geleistet wird. Ebenso liegt es im Interesse der Gesamtheit - der Gesundheit und des Wohlbefindens der Nation - wenn Frauen an der Gestaltung der Arbeitsbedingungen regen Anteil nehmen. Als Letztes - jedoch deshalb nicht weniger wichtig - erfordert das gesamte Lehrlingsssystem in Deutschland, das, wie ich ohne weiteres zugebe, durchaus einige wertvolle Seiten hat, dauernde Beobachtung, wenn nicht seine nützlichen Ziele in selbstsüchtige und in manchen Fällen fast grausame Ausbeutung der Jugend ausarten sollen.

Weiterhin sollten sich die Frauen in ihrem eigenen Interesse und im Interesse ihrer Landsleute im allgemeinen mit der gesamten Steuerfrage mehr befassen. Nur in wenigen Ländern ist - so viel ich weiß - das Steuersystem einigermaßen annehmbar, jedoch noch lange nicht vollkommen. Hier in Deutschland sind zwar von einigen Seiten her gewissenhafte Bestrebungen im Gange, um ein System zu verbessern, das reichlich rückständig gewesen ist, aber es bleibt noch viel zu wünschen übrig. Hier ist deshalb ein weiteres Gebiet, auf dem die Macht des Stimmzettels und andere Methoden zur Geltendmachung ihres Einflusses den Frauen die Möglichkeit und damit auch die Verantwortung geben, an der Verbesserung dieser wichtigen Seite des staatlichen Lebens mitzuhelfen. Es ist nicht nur höchst wichtig, daß Steuern auf die fairste und nützlichste Weise erhoben werden, sondern auch, daß sie auf dieselbe Weise verwendet werden. In dieser Richtung könnten und sollten gerade die Frauen ihren Einfluß konstruktiv geltend machen.

Es gibt einen weiteren Bereich des öffentlichen Lebens im heutigen Deutschland, auf den ich die Aufmerksamkeit nicht nur dieser Zuhörerschaft, sondern ganz Deutschlandslenken möchte. Ich habe es mir bis zuletzt aufgehoben, weil ich möchte, daß es den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck hinterläßt. Ich meine das unheilverkündende und beunruhigende Schauspiel der Entstehung einer politischen Partei, die öffentlich und schamlos verschiedene Teile des Nazi-Programmes gutheißt und unter deren Anführern sogar einige von jener infamen Clique sind, die solch unaussprechliches Leid und Verderben über Deutschland und Europa gebracht hat.

Sechs Jahre lang, seit dem Zusammenbruch des Naziregimes, hat die Welt mit Besorgnis darüber gewacht, ob irgendwelche Anzeichen eines Wiederauflebens des Nazismus auftauchen. Während dieser Zeit konnte man mit Befriedigung und Erleichterung feststellen, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit alle extremen Parteien, sowohl auf der Rechten wie auf der Linken, die die demokratische Ordnung und die Grundlagen des moralischen Lebens bedrohen, abgelehnt hat.

Die Tatsache jedoch, daß 11 Prozent der Wählerschaft eines

eines deutschen Landes, sei es nun das wirtschaftlich schwer kämpfende Niedersachsen oder irgendein anderes, ihre Stimmen für eine Partei abgeben, die so offen, wie es die Sozialistische Reichspartei tut, für dieselben üblen Doktrinen und trügerischen Allheilmittel eintritt, die die Geschichte so eindeutig verurteilt hat - diese Tatsache ist eine Warnung, die wir nur zu unserem eigenen Schaden überhören könnten und die gewiß schwere Bedenken sowohl in Deutschland als auch in der ganzen Welt auslösen muß. Sowohl materielle als auch ideelle Hilfe ist Deutschland gewährt worden, um es dabei zu unterstützen, die Wunden des Krieges zu heilen - eine Hilfe, die, wie ich wohl sagen darf, sogar die kühnsten Träume und Erwartungen der größten Optimisten in Deutschland bei weitem übertraf. Aber nur Deutschland selbst kann wirksame vorbeugende Maßnahmen gegen ein Wiederaufleben der Gefahr treffen.

Die Erreichung dieses Zieles erfordert schnelle, mutige und entschiedene Maßnahmen. Der größte Faktor im Kampf gegen die Gefahr eines wiederauflebenden Nazismus ist eine aufgeklärte öffentliche Meinung. Und hier können die deutschen Frauen eine entscheidende Rolle spielen. Die Frauen, die kaum vorstellbare Verluste durch das Naziregime erdulden mußten, die ihre Wohnungen, ihre Männer und Söhne verloren und unaussprechliche Demütigungen erfahren haben, müssen sich dessen bewußt sein, daß der Weg der Erneuerung niemals zurückführen kann zu einem sinnlosen Nationalismus, sondern nur vorwärts zu einem neuen Deutschland, das der Freiheit in einem vereinten Europa dient. Sie werden es am besten verstehen, verzweifelte oder zynische Jugendliche vor den verlogenen Aufrufen und verführerischen Versprechungen skrupelloser Abenteurer zu bewahren, die wieder mit dem Schicksal der Nation ihr Spiel treiben möchten. Auf Grund ihrer eigenen bitteren Erfahrung und ihres teuer bezahlten Wissens können sie mithelfen, einen neuen Glauben zu schaffen und eine bessere Zukunft aufzubauen.

* * * * *

Seelisches Gleichgewicht und seelische Reife sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde politische Entwicklung.

ERZIEHUNG ZUR REIFE

Von Walter W. Argow,

Leiter der Vereinigung für Mentalhygiene, Indiana.

(56 Zeilen, 500 Worte)

INDIANAPOLIS, INDIANA -- (Amerika Dienst) -- In den letzten Jahren nahm die Öffentlichkeit wachsenden Anteil an den Problemen der seelischen Hygiene. "Frieden der Seele" und "Seelische Reife", so hießen zwei Bücher, die längere Zeit hindurch auf der amerikanischen Bestsellerliste standen. In einer Zeit sozialer, geistiger und wirtschaftlicher Erschütterungen ist das freilich durchaus nicht überraschend.

Man darf jedoch nicht übersehen, daß das seelische Gleichgewicht keineswegs eine Frage literarischer Moden und vorübergehender, peripherer Interessen ist, sondern daß diese Frage die ganze Persönlichkeit angeht. Sie wird nicht gelöst durch eine bestimmte Diät, durch Atemübungen, durch autogenes Training oder sonstige im einzelnen möglicherweise durchaus nützliche Maßnahmen. Es gibt viele Menschen, die glauben, ihre seelischen Probleme von den metaphysischen Urfragen bis zu der Psychopathologie des Alltags dadurch lösen zu können, daß sie die Worte weiser Männer lesen. Aber seelische Gesundheit kann nicht in Tagen erworben werden, und zudem darf man sie nicht von einem Buche, sondern nur von einem Menschen, das heißt letztlich von sich selbst, erwarten.

Gesundheit, mentale wie physische Gesundheit, baut sich auf vom ersten Tage des menschlichen Daseins an. In jedem menschlichen Sein, das geboren wird, wird ein individuelles Lebensprinzip, ein "Daseinsplan" Form, der sich zunächst freilich sehr primitiv äußert. Er manifestiert sich sowohl nach innen wie nach außen. Wie wir nun den Widerspruch lösen zwischen unserem eigenen Streben nach Freiheit und dem Streben der anderen nach eben derselben Freiheit, das ist ein grundlegendes Kriterium unserer inneren Reife.

Innere Reife ist wohl das Wichtigste, was wir unseren Kindern auf den Lebensweg mitzugeben haben. Aber unsere Möglichkeiten sind begrenzt, sie beschränken sich im Grunde auf äußere Hilfestellung.

Hilfestellung.

Nach der Definition der beiden amerikanischen Psychologen Edward A. Strecker und Kenneth E. Appel schließt dieser Begriff in der Hauptsache Ausdauer, Initiative, Zuverlässigkeit, Wirklichkeitssinn, Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Zielstrebigkeit, Lebenswillen, Anpassungsfähigkeit, Toleranz, Geduld und Bereitschaft zum Kompromiß ein.

Grundsätzlich repräsentiert die Reife eine Verbindung zweier Eigenschaften: Unzufriedenheit mit dem status quo, das heißt die stetige Bemühung um den Fortschritt sowie sozialen Kontakt und Achtung vor dem Mitmenschen.

Die Erziehung zur Reife beginnt in der frühesten Kindheit. Zunächst und an erster Stelle ist hier Selbstsicherheit erforderlich. Man muß sein Kind lehren, sich selbst zu erkennen, seine eigenen Werte zu entwickeln und seinen eigenen Stil und vor allem die Fähigkeit zu entwickeln, seine Zeit und seine Energien - der einzige Besitz, der mit der menschlichen Persönlichkeit untrennbar verbunden ist - vernünftig anzuwenden.

Bei all dem muß sich der Erzieher stets die Frage vorlegen, ob er dem Kinde nicht ein fremdes Schema aufzwingt, ob er es nicht nötigt, etwas zu sein, was es nach seiner Veranlagung niemals wird sein können. Wenn das Kind im Verlaufe der Erziehung rebelliert, muß man sofort prüfen, wo der Grund der Rebellion liegt.

* * * * *

Hollywood wird natürlich. Neue Chancen für Brillenträgerinnen und ältere Herren.

GROSSMÜTTER MACHEN FILMKARRIERE

(43 Zeilen, 390 Worte)

HOLLYWOOD, CALIFORNIA -- (Amerika Dienst) -- Noch vor einigen Jahren hätte man es nicht für möglich gehalten, heute aber ist es so weit: Hollywood ist in letzter Zeit nicht nur in seinen Filmen neue Wege gegangen, es krepelt auch seine bisherigen Anschauungen und Ansichten von Grund auf um, wirft althergebrachte Regeln und Vorurteile über Bord und rüttelt an ungeschriebenen Gesetzen des Filmparadieses. Wie wäre es früher

früher möglich gewesen, daß Großmütter wie Gloria Swanson und Marlene Dietrich mit größtem Erfolg Liebhaberinnen spielen! Die größte Freude über diese Entwicklung haben selbstverständlich die älteren Jahrgänge der weiblichen Stars und die beleibten Herren unter den Schauspielern, denen sich damit neue Chancen bieten.

Genau so überrascht über die Erfolge der "Alten Garde" war man in Hollywood, als Errol Flynn die Theorie ad absurdum führte, daß Brillenträgerinnen keinen Mann fänden. ("Men make seldom passes at girls who wear glasses" sagt ein amerikanisches Bonmot). Seine Auserwählte, die Schauspielerin Patrice Wymore, macht durchaus kein Geheimnis aus ihrer Kurzsichtigkeit; selbst bei Interviews und im Beisein von Photoreportern findet sie nichts dabei, eine Brille zu tragen.

Das ist natürlich für Alltagsmenschen gar nichts Außergewöhnliches, für Hollywood jedoch, wo nur die Komiker zugeben, daß sie Toupets tragen, ist das schon sehr revolutionär. So wurde daher der kürzlich verstorbene Walter Huston, als er in dem Film "Der Schatz der Sierra Madre" den alten Goldgräber ohne Zähne spielte, nicht nur seiner schauspielerischen Leistung wegen, sondern auch ob seiner Vorurteilslosigkeit enthusiastisch gefeiert.

Abgekommen ist man in Hollywood auch von der Ansicht, Heirat und Familie seien der Schönheit der weiblichen Stars abträglich. Mehr und mehr Schauspielerinnen zeigen sich in der Öffentlichkeit mit ihren Männern; aus dem Auslande verpflichtete Kräfte lassen ihre Gatten nachkommen und finden nicht mehr, daß Photos, die sie im Kreise ihrer Kinder zeigen, ihrer Karriere abträglich sind. Auch Vivien Leigh, die von Warner Brothers für die Filmversion des Tennessee Williams-Stückes "Endstation Sehnsucht" verpflichtet wurde, erzählte den Reportern unbekümmert von ihrer schon 16-jährigen Tochter.

Und während der Drehpausen spazieren in den Ateliers fa-
belhaft aussehende Damen, die wie Backfische wirken, auf und ab
und plaudern von ihren Enkelkindern. Nein wirklich - noch vor
einigen Jahren hätte man es nicht für möglich gehalten

* * * * *

(Mit 2 Bildern)

Amerikanerin führt neue Größennormung in der Kinder- und Frauenkleidung ein und wird dafür vom US-Landwirtschaftsministerium ausgezeichnet.

GRÖSSENNORMUNG AUF WISSENSCHAFTLICHER BASIS

(52 Zeilen, 470 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- In den Vereinigten Staaten wurden bisher jährlich für dreizehn Millionen Dollar Kleidungsstücke gekauft, die dann wieder umgetauscht werden mußten, da die nach dem Alter genormten Größen selten wirklich paßten. Jede Mutter kennt diese Schwierigkeiten. Auch Miss O'Brien, die stellvertretende Leiterin des Bundesamts für Haushaltsforschung beim US-Landwirtschaftsministerium, fand dieses unzulängliche Größensystem der modernen Auffassung von Zeit, Material und Geld geradezu zuwiderlaufend. Sie führte deshalb während der letzten zehn Jahre einen fast aussichtslosen Kampf, um die Zustimmung der Behörden zur Abänderung der bisher üblichen Größennormung zu erreichen. Sie wußte, daß - wenn ihre Idee Wirklichkeit werden sollte - diese Reform auf bundesstaatlicher Basis durchgeführt werden müßte. Sie selbst sandte Ermittler in alle Teile der Vereinigten Staaten, die an Hand einer Reihe von Messungen die wirklichen Durchschnittsgrößen von Kindern, Jugendlichen und Frauen feststellen sollten. Jeweils 36 verschiedene Messungen wurden an einhundertfünfzigtausend Kindern und Jugendlichen im Alter von 1 - 17 Jahren und 59 Messungen bei fünfzehntausend jungen, älteren und alten Frauen vorgenommen.

Das Ergebnis war eine wissenschaftliche Arbeit in Größen, für die Miss O'Brien im vergangenen Monat vom US-Landwirtschaftsministerium ausgezeichnet wurde. Jedes amerikanische Konfektionsgeschäft führt heute nicht eine bestimmte Durchschnittsgröße in einer Größennummer, sondern zusätzlich je drei verschiedene Abwandlungen für große schlanke, große starke und kleine rundliche Figuren. Dann folgen die Spezialabteilungen für Teen-agers, für die es bisher besonders schwierig war, passende Kleidung zu erhalten, und die Departments für ältere und alte Damen. Besonders vorteilhaft wirken sich die neuen Größennormungen auf die Kinderkleidung aus, bei der nunmehr nicht mehr nur das Alter, sondern auch das Gewicht und der Leibesumfang entsprechend berücksichtigt sind.

Bei

Bei Schnittmustergrößen für Damenkleidung sind außer Größe und Gewicht auch Brust- und Hüftumfang entscheidend; dank Ruth O'Brien braucht die Amerikanerin keine ausgesprochene Magazinfigur zu haben, um alle Vorteile einer billigen Konfektionsware genießen zu können.

Die blonde, blauäugige Hauswirtschaftlerin ist eine vielseitige Frau. Nach Abschluß ihrer Studien an der Universität von Nebraska leitete sie lange Jahre das Forschungslaboratorium für Textilchemie am Iowa State College, bevor sie - vor nunmehr 20 Jahren - in den Staatsdienst beim US-Landwirtschaftsministerium eintrat. Sie hatte seit jeher großes Interesse an Rechtswissenschaft und Gesetzgebung, studierte in Abendstunden Jura an der George Washington-Universität in Washington und ist heute ein äußerst versierter Rechtsanwalt.

Aber alle ihre Errungenschaften machen sie nicht so stolz wie das Wissen, daß sie es durch Geduld, Gründlichkeit und einen gesunden praktischen Sinn zustande gebracht hat, daß jede Mutter das passende Kleidungsstück schon beim ersten Einkauf erhält, und es nicht, wie dies in Tausenden von Fällen früher geschah, erst mehrmals umtauschen muß.

* * * * *

Isabel John's Ratschläge für die berufstätige Frau garantieren gutes und gepflegtes Aussehen auch ohne komplizierte Schönheitsmanipulationen.

DIE WÖCHENTLICHE GENERALÜBERHOLUNG

Von Isabel Johns

(57 Zeilen, 510 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Frau soll trotz Beruf, Mann und Hausarbeit stets wie das Titelbild eines Modemagazins aussehen. So sollte es sein, und die Zeitschriften behaupten, nichts sei leichter als das. Nach ihrer Methode - Tabelle und Zeiteinteilung liegen bei - braucht man dazu nur ein bißchen guten Willen und ein wenig Zeit. Alle guten Ratschläge ließen sich auch leicht befolgen, wenn man anstatt zwei vier Arme hätte.

Die Frau, die allen Aufgaben, die Mann, Haushalt und Beruf

Beruf mit sich bringen, gerecht werden muß, ist in der Regel müde und überarbeitet. Die Schönheitstabelle verlangt von ihr: Aufstehen, 15 Minuten Gymnastik, kalte Dusche, Abreibung, zehn Minuten Ruhen, sorgfältiges Make-up. Diese Prozedur nimmt 40 Minuten in Anspruch, und man hat noch kein Frühstück gehabt. Der Mann muß rechtzeitig aus dem Haus, und der eigene Chef versteht keinen Spaß in puncto Unpünktlichkeit.

Am Abend soll sie erst eine halbe Stunde ausruhen, mit hochgelagerten Beinen, eine Gesichtsmaske auflegen, Nägel maniküren, Ellbogen und Fersen mit Bimsstein abreiben, rissige Hautstellen mit lauwarmem Öl bestreichen, eine Viertelstunde Haarebürsten usw. Damit wären zwei Stunden kostbarer Zeit mit dem eigenen Ich vertan, die sehr viel besser hätten verwendet werden können.

Diese Methode ist nicht das Richtige für eine vielbeschäftigte Frau. Deshalb hat eine jener so überaus praktischen Amerikanerinnen sich einen Plan aufgestellt, der sehr viel brauchbarer sein dürfte. Sie ist der Ansicht, daß außer den 10 Minuten des täglichen Bürstens der Haare und den täglichen Reinigungs- und Kosmetik-Notwendigkeiten eine 1 1/2 Stunden dauernde wöchentliche Generalüberholung vollauf genügt, um eine Woche lang gepflegt auszusehen.

1. Einreiben der Beine mit einem geruchlosen Enthaarungsmittel, das 15 Minuten einwirken muß.
2. Maniküre - Entfernung des alten Nagellacks, Feilen der Nägel, Nagelhaut durch Massage mit Öl oder Creme lösen.
3. Gesicht mit guter Lanolincreme einreiben.
4. Haare dreimal schamponieren. Tüchtig spülen. Ein heißes Vollbad. Dies weicht die Nagelhaut, dämpft gleichzeitig das eingekremte Gesicht und reinigt die Beine von den Resten des Enthaarungsmittels.
5. Kalte Brause.
6. Kopf mit Frottierhandtuch umwickeln, Gesichtscreme entfernen. Gesicht mit abwechselnd warmem und kaltem Wasser gut waschen. Mit Gesichtswasser abtupfen.
7. Nun werden die Fingernägel poliert. Man läßt dem Lack Zeit zum Trocknen, damit die Maniküre lange vorhält.
8. Haare werden vorgetrocknet und gelegt.

Noch

Noch ein Wort über die Erhaltung einer guten Figur. Hierzu ist zu bemerken, daß, wer sich nicht überißt, in den meisten Fällen auch niemals zu dick werden kann. Gewöhnt man sich an zwei leichte Mahlzeiten - dann kann die dritte, die man am besten zusammen mit der Familie einnimmt, ruhig gehaltvoll und abwechslungsreich sein.

Viele Frauen haben wohl den guten Willen zur Morgengymnastik, bringen aber nicht genug Energie und Ausdauer auf. In solchen Fällen gibt es guten Ersatz: Tanzen, Radfahren, Wandern, Tennis, Schwimmen; alles Dinge, die man in netter Gesellschaft von Familie und Freunden tun kann.

* * * * *

SPINALE KINDERLÄHMUNG DURCH TRÖPFCHENINFEKTION

(27 Zeilen, 240 Worte)

STANFORD, CALIFORNIA -- (Amerika Dienst) -- Spinale Kinderlähmung überträgt sich am leichtesten, wenn der Virus in feuchter Umgebung lebt, stellten Ärzte der Stanford-Universität nach eingehenden Studien in verschiedenen amerikanischen Staaten mit unterschiedlicher Luftfeuchtigkeit fest. Dr. Harold K. Faber, Dr. Luther Dong und Dr. Rosalie J. Silverberg wiesen in ihrem kürzlich im "Journal of Infectious Diseases" erschienenen Arbeitsbericht ferner darauf hin, daß die Poliomyelitis nachweislich durch Tröpfcheninfektion und durch direkten Kontakt - so etwa durch Kuß, Händedruck - und durch verseuchte Nahrung übertragen wird. Es sei daher zweckmäßig, sofern die Gefahr einer Übertragung besteht, Nahrungsmittel oder Trinkgefäße vor dem Gebrauch gut abzutrocknen. Die herkömmliche Theorie, daß der Erreger der Poliomyelitis durch Staub übertragen werde, konnte eindeutig widerlegt werden. Man sammelte Staub aus 118 Wohnungen, in denen kurz vorher die Krankheit aufgetreten war, man trocknete die sogenannte "Poliowanze" und trocknete das Virus in den verschiedensten Lösungen. Versuchstiere, denen man diesen Staub injizierte, blieben gesund. Nur der nach Austrocknung der wässrigen Lösung einer bestimmten Art des Poliovirus zurückbleibende Staub konnte einige vereinzelte Fälle der Krankheit

Krankheit bei den Versuchstieren hervorrufen. Danach dürfte es als erwiesen gelten, daß die Virulenz des Erregers bei Trockenheit sehr erheblich nachläßt. Ebenso könne nach den bisherigen Erfahrungen angenommen werden, daß der Erreger unter den in geschlossenen Räumen herrschenden Temperatur- und Feuchtigkeitsgraden wahrscheinlich eine sehr kurze Lebensdauer hat.

* * * * *

PASTEURISIEREN MIT ELEKTRONEN

(19 Zeilen, 170 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nach Feststellung amerikanischer Forscher können Nahrungsmittel vier Jahre unverändert frisch und wohlschmeckend erhalten werden, wenn sie einem nur eine Millionstel Sekunde dauernden Elektronenbombardement ausgesetzt werden. Diese Methode eignet sich für die Sterilisierung von Milch und Milchprodukten ebenso wie für Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse.

Das Pasteurisieren erfolgt in einem Apparat, der als Kapazitron bezeichnet wird und sich zur Behandlung großer Mengen von Nahrungsmitteln eignet. Durch die Elektronenbestrahlung werden Insekten und Mikroorganismen, die das Verderben von Lebensmitteln verursachen, vernichtet, ohne daß Gewebe und Nährstoffe der EBwaren angegriffen werden; auch die Enzyme leiden durch das Elektronenbombardement keinen Schaden. Gerade die Erhaltung der Enzyme ist ein wesentlicher Faktor bei der neuen Konservierungsmethode. Die bisherigen Verfahren zur Frischerhaltung leicht verderblicher Nahrungsmittel verursachten eine totale oder zumindest teilweise Zerstörung dieser lebenswichtigen Stoffe.

* * * * *

BEHANDLUNG VON SCHNITTBLUMEN

(14 Zeilen, 130 Worte)

Um Schnittblumen möglichst lange frisch zu halten, richte man sich nach folgenden Regeln: Man pflückt die Blumen morgens oder abends, niemals aber in den mittleren Tagesstunden, vor allem nicht bei sonnigem, heißem Wetter. Dies gilt besonders für Rosen, die man am besten abends schneidet.

Jede Blüte schneide man etwa 2-3 cm vom Hauptstengel. Später nimmt man nochmals ein Stückchen ab, schräg und unter Wasser, und zwar, um Luftzutritt zu verhindern. Alle Blätter, die ins Wasser hängen, werden ebenfalls entfernt. In kaltem, frischem Wasser werden die Blumen zwei Stunden lang oder noch besser über Nacht in einen dunklen Raum gestellt; Blumenkenner nennen diese Frist die Abhärtungsperiode. Das Wasser soll jeden Tag erneuert werden. Starke Sonnenbestrahlung und Luftzug sind den Schnittblumen schädlich.

-- (Amerika Dienst) --

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich.

IV/23 W : 20. Juni 1951

Urteile von Amerikanerinnen, die vor wenigen Tagen eine sechswöchige Studienreise durch Westdeutschland mit einer Pressekonferenz in Bonn beendeten.

EINDRÜCKE EINER REISE DURCH DAS BUNDESGBIET

(168 Zeilen, 1 520 Worte)

BONN -- (Amerika Dienst) -- Elf Vertreterinnen bedeutender amerikanischer Frauenorganisationen beendeten vor kurzem eine sechswöchige Studienreise durch Westdeutschland, zu der sie vom US-Hochkommissar für Deutschland eingeladen worden waren. In mehreren größeren Städten der Bundesrepublik waren sie Gäste von Regierungsstellen und Frauenvereinen. Im Eilzugstempo passierten sie die vielen ihnen zu Ehren arrangierten Veranstaltungen. Ihr Charme, ihre Aufrichtigkeit und ihr offensichtlich guter Wille haben ihnen in Deutschland viele Freunde erworben. Die Anregungen, die sie den deutschen Frauen im Rahmen zahlreicher Diskussionen geben konnten, werden auch nach ihrer Abreise in großen, kleinen und kleinsten Gruppen ausgewertet werden.

Andererseits konnten die Amerikanerinnen mit eigenen Augen sehen, wie es in Deutschland aussieht, mit welchen Schwierigkeiten die deutsche Frau zu kämpfen hat und wie sie sich oft unter ungünstigsten Voraussetzungen erst den Boden bereiten muß, auf dem sie weiter aufbauen kann. Sie konnten beobachten, daß es vor allem nicht an gutem Willen und auch nicht an theoretischem Wissen der leitenden Persönlichkeiten deutscher Frauenorganisationen fehlt. Die Amerikanerinnen waren dankbar für die Möglichkeit der Information aus erster Hand und versprachen, daß sie nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten dort alles in ihrer Macht stehende tun werden, um die nunmehr angeknüpften guten Beziehungen mit den Frauen in Deutschland weiter zu vertiefen.

Interessant für die deutsche Leserin dürften in diesem Zusammenhang einige der auf der letzten Pressekonferenz in Bonn gegebenen Erklärungen dieser Amerikanerinnen sein, die wir nachstehend auszugsweise wiedergeben:

Mrs. Walter Ross, Congers, N.Y., Vertreterin des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes AFL:

"Über meine Eindrücke in Deutschland möchte ich sagen, daß in den nur sechs Jahren seit dem Bestehen des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), im Großen und Ganzen gesehen, erstaunliche Leistungen vollbracht worden sind. Die weiblichen Mitglieder haben seit 1945 eine Reihe von lokalen Gruppenverbänden gebildet, doch fehlt es - wie mir immer wieder gesagt wurde - besonders bei bedeutenden Entschlüssen an der nötigen Zusammenarbeit. Auch macht sich noch immer ein starkes

starkes Klassenbewußtsein bemerkbar; der wesentlichen Rolle, die gerade den arbeitenden Schichten in der Gruppenarbeit zufällt, wird noch nicht genügend Rechnung getragen. Ich war verblüfft über diesen Mangel an Toleranz."

Mrs. S. Mengerson, St. Louis, Missouri, Vertreterin des amerikanischen Gewerkschaftsbundes CIO, schränkte ihr Lob für die deutschen Gewerkschaften insofern ein, als sie bedauerte, daß die grundlegenden Gewerkschaftsgedanken noch nicht überall bis in die untersten lokalen Organisationen durchgedrungen seien. "An vielen Orten kümmern sich die Gewerkschaften nicht um den Grundsatz 'Gleicher Lohn für gleiche Arbeit', und sie geben Frauen nicht genug Gelegenheit, verantwortliche Gewerkschaftsposten zu übernehmen."

Dr. Minnie Lee Maffett - Ärztin aus Dallas, Texas, und Vertreterin des US-Verbandes berufstätiger Frauen:

"Die in den westdeutschen Ländern erst seit einem Jahr organisierten Gruppen berufstätiger Frauen sind äußerst rege. Bald werden sie sich wohl zu einem deutschen Dachverband zusammenschließen können. Diese Gruppen können wirtschaftlich und politisch für das gesamte Volk bedeutungsvoll werden.

Ich bin mir klar darüber, daß eine sechswöchige Reise keine allgemeingültigen Urteile gestattet. Trotzdem möchte ich über den Stand der deutschen medizinischen Wissenschaft sagen, daß, was ich sah, wenig ermutigend erscheint. Gespräche mit deutschen Ärzten und Pflegerinnen legten den Schluß nahe, daß die Lage der jungen Ärzte nicht besonders rosig ist. Und dies in einem Lande, das jahrzehntelang führend in der medizinischen Forschungsarbeit war. Sehr beeindruckt dagegen hat mich die Hamburger Forschungsstelle für Viruskrankheiten.

Ein anderes Problem ist die soziale Gesundheitsfürsorge in Deutschland. Ärzte und Patienten drücken ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß ihnen weder Zeit noch Mittel für eine wirklich einwandfreie Behandlung zur Verfügung stehen. Ich bin der Auffassung, daß der augenblickliche deutsche Sozialversicherungsplan in Amerika höchst unbefriedigend sein würde".

Mrs. Philip H. Jones, Shelton, Connecticut, Vertreterin des Welt-Landfrauen-Verbandes:

"Das Austauschprogramm der amerikanischen Hochkommission für Deutschland hat den nach den USA gesandten deutschen Landfrauen sehr gut getan." Mrs. Jones erwähnt eine kleine Landgemeinde, die sich ein Brausebad und eine Tiefkühlanlage angeschafft hat und regelmäßig zusammenkommt, um alle Gemeindeprobleme nicht nur öffentlich zu diskutieren, sondern auch tatsächlich in Angriff zu nehmen. "Leider ist die Feldbestellung noch weit hinter der Zeit zurück", fährt Mrs. Jones fort, "und man hat die Erfahrungen der letzten dreißig Jahre auf landwirtschaftlichem Gebiete praktisch nicht ausgewertet. Geschieht dies, könnte das ganze Land davon profitieren. So aber wird es wohl lange dauern, ehe wir von einer besseren Bodennutzung in Deutschland werden sprechen können. Die Kuh ist das Mädchen für alles. Die Art der Milchbehandlung liegt ferner weit unter dem hygienischen Standard der USA. In vielen Bauernhäusern wird die Milch nicht sofort nach dem Melken gekühlt und häufig in offenen Behältern durch die Straßen getragen. Bakterien aller Art können sich so bilden. Ich glaube ferner, daß man auf einer allgemeinen TB-Prüfung der Rinder bestehen sollte."

Mrs. Harald D. Dyke, Syracuse, N.Y., Vertreterin der Liga der amerikanischen Wählerinnen:

"Der Gedanke einer deutschen Verteidigung schreckt die deutsche Frau und Mutter, sie will keine Wiederholung der traurigen Verhältnisse des II. Weltkrieges. Aber ich glaube, die Deutschen treiben eine Art Vogel-Strauß-Politik, wenn das Wort 'Verteidigung' fällt. Sie sagen, daß sie im Russen keine militärische Gefahr sehen, und halten die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht für überängstlich. Den Gesprächen mit einsichtigen deutschen Frauenführerinnen aber entnehme ich, daß andererseits das Interesse an einer Europäischen Union sehr stark ist."

Dr. Dorothy B. Ferebès, Washington, D.C., Vertreterin des amerikanischen Negerfrauenverbandes:

"Die große Anzahl der Witwen und unehelichen Mütter in Deutschland ist ein schwerwiegendes psychologisches und soziales Problem.... In vielen Teilen des Bundesgebietes zeigen die Frauen zwar ein starkes Interesse an allen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Staates. Ein Land aber, das so klein ist wie Westdeutschland, sollte mehr Gemeinschaftssinn haben. Es gibt richtige Isolationsgebiete, und selbst in lebenswichtigen Fragen des Bundesstaates divergieren die Meinungen... Das Flüchtlingsproblem ist schwerwiegend, mit ihm hängen Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Ernährungswirtschaft, Schulen, Löhne usw. eng zusammen. In manchen Gebieten des Bundesgebietes machen die örtlichen Behörden die größten Anstrengungen, die schlimmsten Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen; anderswo aber sitzt man nur zusammen und klagt."

Die Vertreterinnen der drei kirchlichen Organisationen - der jüdischen, evangelischen und katholischen Konfession - Mrs. Joseph Willen, New York, Miss Louelle Reckmeyer, New York, und Mrs. Anthony J. Scholter, Milwaukee, Wisconsin, schlossen ihre Eindrücke in folgenden Ausführungen zusammen:

Mrs. Joseph Willen:

"Obgleich ich kein kollektives Schuldgefühl erwartet hatte, so hatte ich doch gehofft, guten Willen und menschliche Liebe den überlebenden Juden gegenüber zu finden. Dies ist nicht der Fall. Ich habe mit vielen Juden gesprochen, die alle gerne in Deutschland blieben, wenn man sie fühlen lassen würde, daß sie Deutschland als ihre Heimat betrachten können...." Mrs. Willen bedauert, daß alle Schicksalsschläge, die Deutschland in den vergangenen 20 Jahren über sich ergehen lassen mußte, sein Volk nicht zur Einsicht bringen konnten. "Ein Volk muß gewillt sein, sich selbst und seine Handlungen einer kritischen Prüfung zu unterziehen, wenn es gesunden soll. Man hat das Gefühl, daß die Deutschen eine derartige Selbstanalyse nicht wollen. Sie betrachten ihr Unglück als einen von Gott gesandten Schicksalsschlag und nicht als eine Folge ihres eigenen Verhaltens. Dieses Denken ist auch der Grund, warum sie mit Flüchtlingsnot und anderen brennenden Problemen in ihrem eigenen Haus nicht fertig werden."

Miss Reckmeyer, die 1946 mit dem American Red Cross in Deutschland war, meint, daß seit jenen Tagen ein merklicher Fortschritt auf allen Gebieten in Westdeutschland erzielt worden sei.

Mrs. Scholter war besonders beeindruckt von der Arbeit, die die katholischen Frauen im katholischen Jugendwerk leisten. "Die Zahl der katholischen Frauen, die am öffentlichen Leben ihrer Gemeinde teilnehmen, ist bei weitem größer, als ich erwartet hatte. Auffallend aber ist der Mangel an Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für Kinder und Frauen. Es fehlt nicht an gutem Willen, und trotz aller Handicaps ist durch die organisierte Gemeinschaftsarbeit schon mancher Mißstand in den Gemeinden abgeschafft worden. Der Einfluß der Frau auf Politik und Wirtschaft in Deutschland ist noch sehr jung. Unsere Errungenschaften in den USA sind das Ergebnis langer Jahre unermüdlicher Arbeit. Die deutsche Frau muß erst lernen, daß ihre Politik am Herd beginnt, bei den Preisen, die sie bezahlen muß, und auf der Schulbank, die ihre Kinder drücken."

* * * * *

Die unverheiratete Frau in den USA ist keine Folgeerscheinung soziologischer Umschichtung, denn auf jede ledige Frau trifft auch heute noch ein lediger Mann. Bleibt sie dennoch ledig, dann ist entweder ihre Karriere und übergroße Intelligenz daran schuld, oder sie ist eine jener Frauen, denen "keiner gut genug ist".

DAS "BACHELOR-GIRL"

Von ~~Hilde Welten~~

(73 Zeilen, 660 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In der kleinen Stadt Norristown im Staate Pennsylvania haben achtundzwanzig Junggesellinnen beschlossen, sich öffentlich als "Alte Jungfern" zu bezeichnen und ihr Vorhandensein einmal im Jahr durch ein Festessen zu unterstreichen. Das geschieht an jedem 2. Juni, zu einer Zeit, wo überall in den USA "Junibräute" in Kranz und Schleier Schaufenster und Inseratenteile der Zeitschriften füllen.

Die unternehmungslustigen "Bachelor-Girls" von Norristown haben viele ~~Leidens~~gefährtinnen, die mit ihnen der Ansicht sind, daß die familienbetonte amerikanische Gesellschaft die hart arbeitende Junggesellin etwas stiefmütterlich behandelt. Das ist auch den galanten Geschäftsleuten des südlichen Landstädtchens Dayton im Staate Texas aufgefallen; man begeht dort alljährlich den "Bachelor-Girl-Day", an dem jeder alleinstehenden Frau eine Reihe angenehmer und nützlicher Dinge gratis geliefert werden.

Für Amerika ist die Erfahrung relativ neu, daß hübsche junge Mädchen, die gern heiraten würden, keinen Mann finden können, und die jetzt lebende Generation kennt den einstmals sehr fühlbaren Frauenmangel des Landes nur noch aus Büchern und historischen Filmen.

Da die Altersklasse zwischen zwanzig und vierundzwanzig Jahren bisher immer noch die besten Aussichten hatte, vor dem fünfundzwanzigsten Geburtstag zu heiraten, gilt - oder betrachtet sich - eigentlich nur das Mädchen über fünfundzwanzig als "Bachelor-Girl". Wieviele von den heiratsfähigen Mädchen schließlich ledig bleiben, hängt nur davon ab, wer unter den ledigen

ledigen Männern, die weit zahlreicher sind als die Mädchen, den passenden Lebensgefährten finden kann. Denn auf dem Papier kommt noch immer auf jede alleinstehende Amerikanerin mindestens ein lediges männliches Wesen entsprechenden Alters. Problematisch sind nur die Ehebereitschaft und die Ehe-Eignung der eingefleischten Junggesellen.

Über mangelnden beruflichen Erfolg konnte sich kaum eine der zahlreichen Junggesellinnen, die ich im Laufe der Jahre gesprochen habe, beklagen; die meisten lieben ihren Beruf. Diese Beobachtungen decken sich auch mit Ergebnissen von soziologischen Forschungen wissenschaftlicher Institute. Man hat festgestellt, daß es unter den "studierten" Frauen viel mehr "Bachelors" gibt als in anderen Kreisen der Bevölkerung und daß es sich bei den Männern genau umgekehrt verhält.

Man findet die amerikanischen Junggesellinnen in vielen verantwortlichen Stellungen: Das erste weibliche Kabinettsmitglied, Frances Perkins, war zwölf Jahre lang, bis 1945, Arbeitsminister. Präsident Truman ernannte kürzlich die Anwältin Frieda Hennock zum Bundesrichter in New York. Die Quäkerin Anna Lord Strauss, für lange Zeit Vorsitzende der "League of Women Voters", wurde vor einiger Zeit zum Mitglied der Kommission für die innere Sicherheit des Landes ("President's Internal Security Commission") bestellt. Auch Esther Johnston - Chefin aller fünfundsechzig New Yorker Volksbibliotheken - gehört zu den ungewöhnlich erfolgreichen Junggesellinnen. Als sie dieser Tage in den Ruhestand trat, rühmten die Zeitungen neben ihren großen Verdiensten um die öffentlichen Bibliotheken ihren weiblichen Charme und ihre persönliche Beliebtheit bei allen Mitarbeitern.]

Charme und gutes Aussehen spielen im Berufsleben der amerikanischen Junggesellinnen eine große Rolle; allerdings mehr im Hinblick auf männliche Kollegen als mit Rücksicht auf andere Frauen, die selbst zwar nicht gern mit reizlosen weiblichen Wesen zu tun haben, andererseits aber ganz zufrieden sind, wenn solche schmucklosen "Dinger" in der beruflichen Umgebung ihrer Ehemänner auftreten.

Die Gelehrten sind sich völlig einig, welche persönlichen

persönlichen Eigenschaften und sozialen Gegebenheiten beim Durchschnitt der Junggesellinnen vorherrschen, wenn man von den Frauen absieht, die vielleicht bewußt zugunsten einer großen Karriere auf Ehe und Mutterschaft verzichtet haben. Manche stellen fest, daß Intelligenz und berufliche Tüchtigkeit der Mädchen die Bewerber abschrecken, andere aber finden, daß hauptsächlich die Mädchen allein bleiben, denen "keiner gut genug ist".

* * * * *

Selbst die großen amerikanischen Autoren beschäftigen sich allzusehr mit sich selbst und niemals genügend mit der heutigen Situation der Frau, die sie stets zum "Dream Girl" oder zum hysterischen "Vamp" stempeln.

FRAUEN HABEN DEN SCHÄRFEREN BLICK

(58 Zeilen, 530 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die amerikanischen Frauen fühlen sich unverstanden - nicht von ihren Männern, sondern von ihren Lieblingsschriftstellern. Und der Literaturkritiker Donald Adams gibt ihnen in seinem kürzlich erschienenen Buche "Literarische Grenzen" recht, indem er darauf hinweist, daß tatsächlich bisher noch kein einziger wertvoller Roman in Amerika erschienen sei, der den Wandel in der Stellung der Frau und die sehr tiefgreifende Veränderung in der Beziehung der Geschlechter zueinander zum Gegenstande hat oder auch nur berücksichtigt. Als Maßstab für die Ansprüche, die Mr. Adams an die literarische Deutung des zeitgenössischen Frauenschicksales stellt, gilt ihm Tolstojs "Anna Karenina". Obwohl seit Tolstoi die Psychologie und die Erforschung der menschlichen Beziehungen ungeheure Fortschritte gemacht haben, sei es weder Hemingway noch O'Hara noch Sinclair Lewis gelungen, eine wirklich plausible Frauengestalt darzustellen. "Sie schreiben entweder über das 'Dream Girl', die Märchenprinzessin unausgereifter Träume, oder aber über den rasant hysterischen Vamp", meint Adams. 'Anscheinend sind unsere Romanschreiber unfähig, über eine moderne Frau aus Fleisch und Blut und über eine moderne Ehe zu schreiben".

Sofern

Sofern man etwas über die amerikanische Frau von heute erfahren wolle, müsse man die zeitgenössischen Autorinnen dieses Landes lesen. Wenn sie auch in der Darstellung ihrer Geschlechtsgenossinnen nicht ganz die gleiche Höhe erreichten wie ihre männlichen Kollegen in der Darstellung des amerikanischen Mannes, so haben sie andererseits das Bild des Mannes niemals in dem Maße verzeichnet, wie die männlichen Autoren das der Frau. Das mag daher kommen, daß die Frau den Mann sehr viel kritischer betrachtet als der Mann die Frau, ein Umstand, der sich sehr leicht aus der Situation der Frau erklärt: Der Mann ist natürlicherweise der "Schweifende", Suchende, also aktiv Wählende, während die Frau im Gegensatz dazu die - defensiv - "Wartende", also nur passiv Wählende und somit in viel höherem Maße auf ihren kritischen Instinkt angewiesen ist. Daher, daß sie es nicht so ohne weiteres auf den Versuch ankommen lassen kann wie der Mann, rührt letztlich ihr schärferer Blick. Willa Cathers Heldin in "My Antonia" ist eine richtige Frau, und Jane Austen schuf wirkliche Charaktere, ihre Männer sind nicht weniger echt als ihre Frauen.

"Zur Zeit Tolstois beobachtete der Mann. Der Romancier blickte um sich, wenn er etwas schreiben wollte. Tolstoi war eben ein sensitiver Mann. Er vermochte die Frauen zu verstehen, weil er selbst Weibliches in sich hatte. Wir alle tragen Elemente des anderen Geschlechtes in uns, seien sie nun mehr oder weniger ausgeprägt. Heutzutage scheint es, als ob die Autoren stets nur in sich selbst hineinblickten. Daß es kaum noch Beobachtung gibt, hat zu einer völlig anderen Art der Erzählung geführt", schreibt Adams. Außerhalb der erzählenden Literatur seien vortreffliche Bücher über die Rolle der modernen Frau und über die Ehe geschrieben worden, aber die Romanautoren geben meistens nichts anderes als einen analytischen Monolog wie auf der Couch des Psychotherapeuten.

In diesem Zusammenhange weist Adams ferner darauf hin, daß die modernen amerikanischen Autoren eine tiefverwurzelte Abneigung dagegen zu haben scheinen, auch nur eine Spur von Gefühl zu verraten. Sie gehen mit ihren Helden und Heldinnen meist recht grausam um.

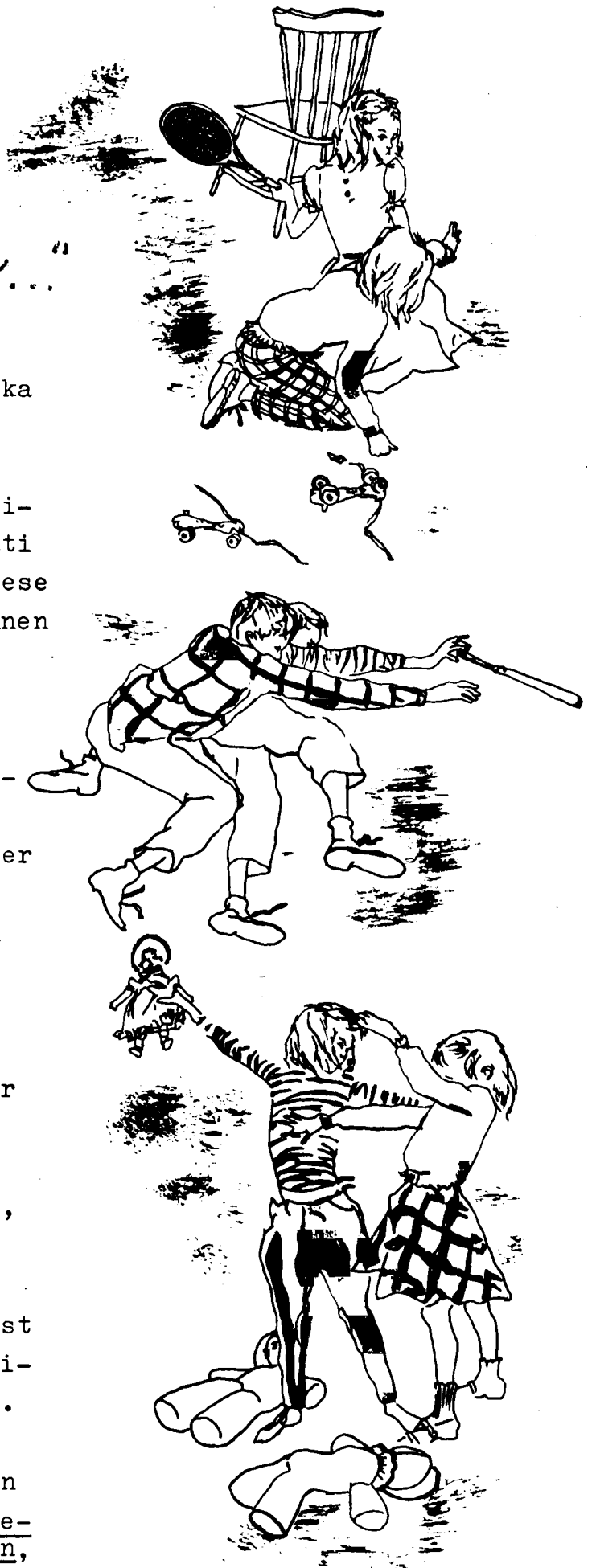
* * * * *

„Mein Vati ist
stärker als deiner...“

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika
Dienst) -- "Mutttiii, der Fritz
hat mich gehauen. "... "Mein
Roller ist viel schöner als dei-
ner, und überhaupt ist mein Vati
viel reicher als deiner". - Diese
Sätze aus Kindermund kennzeichnen
zwei typische Probleme, denen
sich praktisch alle Eltern ge-
genübersehen und mit denen sie
oftmals nicht recht fertig wer-
den.

Was tun sie, wenn ihre Kinder
untereinander oder mit fremden
Kindern tätlich werden? Treten
sie dazwischen, ergreifen sie
Partei oder überlassen sie die
Kinder sich selbst? Ein wenig
psychologisches Verständnis für
die Welt des Kindes sollte die
Antwort nicht schwer machen.

Es ist eine Grunderkenntnis,
daß jedes gesunde Kind heftig
und aktiv reagiert, wenn ihm
irgend etwas mißfällt. Ärger ist
für ein Kind etwas ganz Natürli-
ches und eine gesunde Reaktion.
Zwar sollte es langsam lernen,
seinen Zorn zu besänftigen, man
sollte es jedoch nicht dafür be-
strafen,



bestrafen, wenn es seinem Ärger auf drastische Weise Luft macht, Ein Kind ist deswegen nicht schlecht und liebt seine Mutti nicht weniger, wenn es etwa beim Auswaschen seiner Ohren zornig und strampelnd ausruft: "Du böse Mutti", und es sollte nicht dafür bestraft werden, daß es ausspricht, was es im Augenblick empfindet. Andererseits darf natürlich das Notwendige, wogegen sich das Kind wehrt, im obigen Falle das Auswaschen der Ohren, nicht ungeschehen bleiben, sondern muß mit ruhiger Bestimmtheit, ohne Beachtung der Zornesausbrüche, durchgeführt werden.

Und nun zu den kindlichen Schlägereien. Sie sind ein umstrittenes Problem, und es fällt jeder Mutter schwer, nicht einzugreifen oder nicht Partei zu ergreifen. Auch viele Pädagogen sind sich über die Rolle kindlicher Handgreiflichkeiten nicht einig, und an vielen Schulen sind sie verboten. Moderne Erzieher aber vertreten den Standpunkt, daß Prügeleien ein durchaus natürlicher, wenn nicht gar wichtiger Bestandteil des kindlichen Lebens sind. In vielen amerikanischen Schulen unterbrechen die Lehrer daher keinen Kampf, der sich etwa in der Pause auf dem Schulhof ergibt. Sie achten nur darauf, daß nicht ein größerer Junge einen kleineren verhaut und daß fair gekämpft wird. Nur eine Regel darf grundsätzlich nicht mißachtet werden: Es dürfen nicht zwei gegen einen kämpfen, und es dürfen nur die Hände benutzt werden. Kinder, die immer ängstlich vor Balgereien und Belästigungen durch andere bewahrt werden, werden lebensuntüchtig. Sie erlangen nicht genug Selbstvertrauen und werden von den Spielgefährten bald isoliert. Dazu kommt, daß erfahrungsgemäß ein Kind bei Raufereien mit den Händen fast niemals ernstlich verletzt wird, wenn auch mal die Nase blutet und ein paar Beulen zurückbleiben.

Das Beispiel eines klugen Vaters sollte vielen Eltern zu denken geben. Durch das Fenster schauend, sah er seinen kleinen Sohn weinend und ängstlich auf das elterliche Haus zulaufen, von anderen Kindern mit höhnischen Bemerkungen verfolgt. Der Vater ging nicht etwa auf die Straße, um seinen Sohn zu beschützen. Er rief den fremden Kindern zu, sie möchten einen gleich Großen aussuchen, der allein mit seinem Jungen kämpfen solle. Dann ermunterte er seinen Sohn und ließ ihn sich mit dem anderen balgen,

balgen, einzig darauf bedacht, daß nicht mit den Füßen getreten oder sonst unfair geschlagen wurde. Zwar erhielt sein Junge die größeren Hiebe, aber der Erfolg war der, daß letzterer nach be-standenem Kampf weniger an seine Niederlage dachte als vielmehr voller Stolz daran, daß er genau so wie die vielen anderen Jungen, die er kannte, sich gerauft hatte und daß es gar nicht so entsetz-lich war, wie er es sich immer vorgestellt hatte. Das Selbstver-trauen war geweckt, und der Junge scheute nie mehr einen Kampf.

"Meine Puppe ist schöner als deine.." Mein Vati ist viel stärker als deiner.." Diese und ähnliche Ausdrücke eines Rivali-tätsgefühles sind typisch für alle kleinen Kinder. Ist ein der-artiges Gefühl schädlich? Und wie kann man es in Grenzen halten oder gar positiv ausnutzen? Grundlage aller Rivalitätsgedanken ist die ungeheure Egozentrik, die Eigensucht jedes Kindes, das sich selbst als Mittelpunkt alles Geschehens sehen will. Diese Eigensucht, so wenig schöne Formen sie manchmal annehmen mag, ist naturnotwendig für das Überleben des Einzelwesens. Dazu kommt, daß schon von frühester Jugend an das Kind Rivalen hat: Es muß die Mutter mit dem Vater teilen, dann mit den Geschwistern. Dann kommt die Rivalität der Spielgenossen, später der Berufskol-legen. Rivalität in irgendeiner Form begleitet den Menschen prak-tisch von der Wiege bis zum Grabe. Man kann den Rivalitätsgeist niemals ganz ausrotten und man sollte es auch nicht; man sollte sich nur darüber klar werden, wann er eine Gefahr für die wach-sende Persönlichkeit darstellt. Oft ist die Haltung eines Kindes, immer alles besser zu haben und zu tun als andere, nur die Subli-mierung eines seelischen Erlebnisses, begründet auf im Unterbe-wußtsein eingprägten Ereignissen der Vergangenheit. Das Kind will sich oft nur damit selbst beweisen, daß es "auf Draht" ist.

Rivalität an sich ist nichts Schlechtes, denn es gehört eine Portion Mut dazu, sich mit anderen zu messen. Wie unerfreulich sind doch oft die Kinder und Erwachsenen, die jedem Wettbewerb ängstlich aus dem Wege gehen. Kinder müssen eine gewisse Dosis Rivalitätsgefühl erhalten, um besser im Leben bestehen zu können. Nicht die Rivalität ist gut oder schlecht, sondern die Haltung, mit der sie zum Ausdruck gebracht wird. Die Haltung zum Gewinnen und Verlieren, zum Besitzen und Teilen, wie sie die Kinder schon in frühester Jugend im Elternhause sich aneignen, ist allein ent-scheidend darüber, ob Rivalität eine aufbauende oder zerstörende Kraft wird. Und das wiederum hängt ganz davon ab, wie die Eltern selbst diese Probleme gelöst haben.

Das US-Institut für chemische Reinigung und Färben unterhält eine besondere Abteilung von "Spottern", die die Ursache schwer entfernbare Flecken festzustellen haben. Ihre Ratschläge zur Fleckenentfernung dürften auch für die deutsche Hausfrau interessant sein.

FLECKENANALYSE - EINE WISSENSCHAFT FÜR SICH

(50 Zeilen, 450 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In Amerika gibt es einen Sherlock Holmes der Reinigungsanstalten: das Institut für chemische Reinigung und Färben, das das Fleckenbeseitigen auf geradezu wissenschaftlicher Basis betreibt und auch die hartnäckigsten Flecken entfernt. Dieses Institut, dessen Putzmittel und Fleckenentferner früher so geheim gehalten wurden wie Zaubertricks, beschäftigt eigene "Spotters", das sind Angestellte, die nichts anderes zu tun haben, als die Ursachen schwer entfernbare Flecken festzustellen. Mitunter haben sie sich aber auch mit anderen Problemen zu befassen - so vor kurzem mit verschiedenen Kleidungsstücken, von denen bei der Reinigung auf geheimnisvolle Weise alle Knöpfe verschwunden waren. (Nach eingehenden Untersuchungen stellte man fest, daß die Knöpfe aus einem Kunststoff bestanden hatten, der sich in der verwendeten Putzflüssigkeit einfach aufgelöst hatte.)

Dieses amerikanische Institut erteilte den amerikanischen Hausfrauen einige Ratschläge zur Fleckenentfernung, die auch bei uns Beachtung verdienen. Der wichtigste besagt, daß man sich bei jedem Fleck nach Möglichkeit merken soll, wovon er herrührt, damit das richtige Putzmittel angewendet werden kann. Auf Flecken ist auch in der Reinigung eigens hinzuweisen, damit sie gesondert vom übrigen Gewebe gereinigt werden können. Hat man aber schon selbst versucht, eine beschmutzte Stelle zu behandeln, und damit Pech gehabt, dann trage man das betreffende Kleidungsstück in die Reinigungsanstalt und gebe an, womit man versucht hat, es zu reinigen. Nur dann kann der Fachmann noch retten, was zu retten ist.

Und nun die Ratschläge:

1.) Reinige einen Fleck sobald wie möglich, sonst zieht er ins Gewebe ein und ist nur mehr schwer zu entfernen.

2.) Vorsicht

- 2.) Vorsicht mit Seifenreinigungen! Vor allem alkalihaltige Seifen fixieren Flecken.
- 3.) Bügle niemals ein Gewebe, ehe die Flecken daraus entfernt sind.
- 4.) Flecken soll man nicht aus dem Stoff herausreiben, da man dadurch das Gewebe beschädigt. Am besten verwendet man einen Fleckenentferner und eine weiche Bürste.
- 5.) Wichtig ist es, das richtige Fleckenentfernungsmittel anzuwenden. Flecken, die von wasserenthaltenden Substanzen herrühren (z.B. Kaffee, Cocktail etc.) entferne man mit Wasser, andere Verunreinigungen (Fett etc.) am besten mit Tetrachlorkohlenstoff oder ähnlichen, womöglich nicht brennbaren Mitteln.
- 6.) Vorsicht bei Tintenflecken! Da sie besonders schwer zu entfernen sind, vertraue man sie besser einer Reinigungsanstalt an.
- 7.) Wer keine Erfahrung im Fleckenentfernen hat, soll seine Kleider lieber zur Reinigung geben; er erspart sich dadurch Ärger und vermeidet Beschädigungen, die nicht mehr repariert werden können.

* * * * *

EIN INTERNATIONALES KINDERDORF

(15 Zeilen, 140 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- In Cincinnati im Staate Ohio ist in diesem Monat das erste internationale Kinderdorf eröffnet worden. Fünfundfünfzig Kinder aus neun Nationen - Deutschland, Österreich, Dänemark, England, Frankreich, Mexiko, Norwegen, Schweden und den Vereinigten Staaten - arbeiten und spielen zusammen in einem Sommerlager. Dabei werden sie von einer Gruppe führender Psychologen und Sozialwissenschaftler der Vereinigten Staaten beobachtet, die dabei einige der grundlegenden Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Nationalität studieren wollen. Von jedem Teilnehmerland wurden außerdem zwei Erwachsene in das Lager geschickt. Sie bilden ebenfalls eine Studiengruppe, in der täglich die verschiedenen Lehrmethoden und Vorschläge zu besserem internationalen Verständnis diskutiert werden. Ähnliche Sommerlager sollen später auch in anderen Staaten abgehalten werden.

* * * * *

GLÄNZENDE SATINGEWEBE SCHRECKEN STECHMÜCKEN AB

(33 Zeilen, 300 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Sommerkleider aus glänzendem Satin bieten einen wirksamen Schutz gegen Stechmücken, stellte der amerikanische Zoologe Dr. A.W.A. Brown kürzlich fest. Brown führte Versuche mit Stoffen aus verschiedenem Material und unterschiedlicher Farbe durch, um herauszufinden, welche Art der Bekleidung den besten Schutz gegen Stechmücken gewährleistet.

Dr. Brown hatte für seinen Versuch zwei menschenähnliche Puppen anfertigen lassen und in Wäldern aufgestellt. Der Körper dieser Puppen bestand aus einem Stahltank mit 50 Liter Wasser, das durch eine elektrische Heizanlage auf Körperwärme oder jede andere gewünschte Temperatur gebracht werden konnte. Um die "Menschenähnlichkeit" seiner Lockpuppen zu vervollständigen, hatte Dr. Brown die "Roboter" mit einem Kopf versehen, der verschiedene Gase "ausatmen" konnte.

Durch die Zahl der binnen zwei Minuten auf den Körpern "landenden" Mücken bestimmte man die Anziehungskraft verschiedener Stoffe, Farben und Gerüche. Man stellte hierbei fest, daß nächst den glänzenden Satinstoffen einfacher Satin die geringste Anziehungskraft auf Mücken ausübt und als Mückenschutz normalen Tuchen und Crepe-Geweben vorzuziehen ist. Kleidung aus Nylongewebe erwies sich solcher aus Baumwolle und Leinen in dieser Hinsicht überlegen.

Auf schwarzgekleideten Versuchspuppen "landeten" 4 bis 10 mal soviel Mücken wie auf weißgekleideten, und zwar unabhängig davon, ob man die Versuche bei Sonnenlicht oder während der Dämmerung durchführte.

Grün hatte für die Moskitos weniger Anziehungskraft als Rot oder Blau; helles Rot oder Blau zog nur halb so viele Mücken an wie die dunkleren Tönungen der gleichen Farben. Bei Vergleichsversuchen zwischen Dunkelrot und Dunkelblau wurde das dunkle Rot stärker angefliegen als Dunkelblau. Lichtblau hatte eine größere Anziehungskraft als Rosa.

* * * * *

"FIRST LADIES" IN WACHS

(10 Zeilen, 90 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein seltsames Wachsfigurenkabinett schuf die New Yorker Bildhauerin Ethel McLean, die die Frauen sämtlicher amerikanischen Präsidenten in Wachs modellierte. Die 32 Statuen, die jeweils knapp einen halben Meter hoch sind, werden derzeit in einer New Yorker Ausstellung gezeigt. Dabei ist bemerkenswert, daß bisher jeder der amerikanischen Präsidenten verheiratet war. Vielfach waren die Ehen sogar sehr kinderreich: William H. Harrison hatte 6 Söhne und 4 Töchter, John Tyler, der zweimal verheiratet war, 8 Söhne und 6 Töchter, Abraham Lincoln 4 Söhne, Rutherford B. Hayes 7 Söhne und eine Tochter, Theodore Roosevelt 4 Söhne und 2 Töchter, Franklin Delano Roosevelt 4 Söhne und eine Tochter.

* * * * *

ALKOHOLISMUS NICHTS ALS VITAMINMANGEL ?

(16 Zeilen, 150 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Ärzte des Harvard-Institutes für allgemeine Hygiene und der Alkoholikerklinik am Brent Brigham-Hospital in Boston haben durch Rattenversuche festgestellt, daß das krankhafte Verlangen nach Alkohol durch regelmäßige Vitamindiät beseitigt werden kann.

Die Bostoner Forscher unterzogen daraufhin 50 chronische Alkoholiker ähnlichen Versuchen: die Hälfte der Patienten erhielt täglich alle bekannten Vitamine in großen Dosen; die zweite Gruppe erhielt Tabletten, die keinen dieser Stoffe enthielten. Nach einigen Wochen wurde gewechselt, so daß jeder der 50 Kranken gleich lange große Vitaminzusätze bekam.

Das Ergebnis der reichlichen Vitaminzufuhr war, daß viele Patienten ihr Interesse am Alkohol verloren und daß die meisten sich auch körperlich viel wohler fühlten. Ein eingehender Bericht über diese Versuche wurde vor kurzem auf einer Tagung für experimentelle Biologie in Cleveland erstattet.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Über die ebenso sachliche wie persönliche Atmosphäre amerikanischer Parlamente, über die politische Situation der amerikanischen Frau und über die ihnen entgegengebrachte Gastfreundschaft berichten drei weibliche Bundestagsabgeordnete, die sich zur Zeit auf einer Studienreise durch die Staaten befinden.

EINDRÜCKE WEIBLICHER BUNDESTAGSABGEORDNETER IN DEN USA

(80 Zeilen, 720 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Daß es im amerikanischen Kongress und in den Parlamenten der einzelnen Staaten keinen Fraktionszwang gebe, sondern daß die quer durch die Parteien laufenden Meinungen in echter Diskussion erörtert würden, wird von den drei zur Zeit in den Vereinigten Staaten weilenden deutschen Bundestagsabgeordneten, Frau Dr. Elinor Hubert (SPD), Frau Dr. Hertha Ilk (FDP) und Frau Dr. Anna Marie Heiler (CDU), als besonders positiv hervorgehoben.

Zu den Beziehungen zwischen Wählerschaft und Abgeordneten erklärten die deutschen Gäste, die breite Schicht der deutschen Wähler habe im Gegensatz zu den Verhältnissen in den USA noch nicht das Gefühl dafür bekommen, daß der Abgeordnete eines Wahlkreises wirklich der persönliche Vertreter seiner Wähler sei.

Auf die politische Aktivität der amerikanischen Frau eingehend, betonten sie, die Amerikanerin sei sich in weit stärkerem Maße als die deutsche Frau der Verantwortung bewußt, die jeder einzelne Staatsbürger für das politische Geschehen trage. In dieser Beziehung habe sie besonders die Arbeit der amerikanischen Wählerinnenliga beeindruckt. In Deutschland bekomme man oft zu hören, daß die Amerikanerinnen durch ihre Frauenorganisation großen Einfluß auf die Politik nähmen. Die amerikanische Frau habe aber erkannt, daß sie wirklichen politischen Einfluß auf dem Wege über die Parteien gewinnen könne.

Im übrigen war den deutschen Bundestagsabgeordneten aufgefallen, daß es in den amerikanischen Parlamenten sehr viel "familiärer zugeht" als etwa im Deutschen Bundestag. Sie berichteten zum Beispiel, daß das Parlament von Alabama bei ihrem Eintreffen die Sitzungen sofort unterbrochen habe, und die deutschen Gäste zu begrüßen.

Aber nicht nur die parlamentarischen Einrichtungen des Landes

Landes wurden von den Damen, die sich bereits seit Mai in den Staaten aufhalten, studiert, sondern alle Gebiete des öffentlichen Lebens, die in besonderem Maße die Interessen der Frau betreffen. In einem Interview der Stimme Amerikas führte Frau Dr. Hubert folgendes aus: "Es hat mich bei unseren Besuchen von Kinderheimen und Schulen und auch in den Colleges außerordentlich beeindruckt, wie man sich bemüht, die Einzelpersönlichkeit eines jeden Kindes zu fördern und zu entwickeln. Und zwar nicht nur nach schulischen Gesichtspunkten, sondern auch im Hinblick darauf, daß sie einmal gute Staatsbürger werden sollen. Ich kann es mir gut denken, daß ein Kind, daß schon mit frühen Jahren lernt, sich als ein Teil des Ganzen zu fühlen und seine ganze Lebensauffassung darauf einstellt, auch im späteren Leben diese Einstellung beibehält.

Frau Dr. Heiler berichtete: "Eines machte mir besonders Eindruck. Als wir im deutschen Generalkonsulat waren, kam eine Karte eines Schulkindes an - nach der Schrift zu urteilen eine etwa 12- bis dreizehnjährige - die eine Arbeit über Deutschland schreiben sollte. Diese Arbeiten müssen von den Kindern mit ziemlicher Selbständigkeit abgefaßt werden und das Kind erbat sich nun vom Generalkonsulat Material über die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland. Etwas derartig selbständiges würde ich bei einem deutschen Kind nicht suchen." Auf die Fragen eines Interviewers der Stimme Amerikas, wie weit die Besucherinnen an bestimmte offizielle Besuchsprogramme gebunden seien, antwortete Frau Dr. Ilke: "Durchaus ist in dem Programm immer so viel Zeit gelassen, daß man noch seine eigenen Entdeckungsfahrten machen kann, sodaß wir in jeder Weise nicht nur die positiven, sondern auch die negativen Seiten, die es ja wohl in jedem Lande gibt, zu Gesicht bekommen.

An sich werden wir geführt und betreut von dem Frauenbüro, des Department of Labor, das auch die Frauenarbeit in Amerika bearbeitet und beobachtet. Von diesem Büro aus werden verschiedene, ich glaube neun, Frauenorganisationen gebeten, sich unser anzunehmen. Und so werden wir hier in New York vom National Council of Jewish Women, dem Nationalrat jüdischer Frauen betreut. Ich kann nur sagen, daß das Entgegenkommen und dieses wirklich aufmerksame, ich möchte sagen, liebevolle Betreuung, die uns gerade von dieser Gruppe Frauen entgegengebracht wird, ganz besonders beeindruckt. Und wir können ihnen gar nicht genug dankbar dafür sein, daß sie ihre Fürsorge gerade uns Deutschen zuteil werden lassen."

* * * * *

Ein UN-Bericht über Kinder- und
Jugendfürsorge

WENN KINDER KEIN DAHEIM HABEN

(64 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein Kind braucht mehr als Nahrung, Wohnung, Kleidung, Gesundheit und Erziehung; es verlangt auch nach Liebe und möchte das Gefühl haben, einer Familie anzugehören. Überall auf der Welt gibt es jedoch Kinder, die ein normales Familienleben entbehren müssen und kein Daheim haben.

Zu diesem wichtigen, die ganze Menschheit betreffenden Problem nimmt ein Bericht des Sekretariats der Vereinten Nationen an die Kommission für Soziale Fragen Stellung. Es heißt darin, daß die Ursache dafür nicht zuletzt in der zunehmenden Industrialisierung zu suchen ist, die zwar einer großen Anzahl von Menschen zu einem höheren Lebensstandard verholfen, in ihrem Gefolge aber auch Armut, Arbeitslosigkeit und Wohnungselend mit sich gebracht hat. Schuld an dem zerstörten Familienleben trügen ferner soziale Unzulänglichkeiten, unbeständiger Wohnsitz der Familie, illegitimes Zusammenleben, Scheidung, Tod oder Krankheit der Eltern, Grausamkeiten, kriminelle Delikte und schließlich Naturkatastrophen, wie Erdbeben und Überschwemmungen oder Kriege.

Der Bericht gibt einen Überblick über Methoden zur Verhinderung dieser Ursachen, regt Hilfsaktionen für Kinder in aller Welt an und schlägt im Rahmen intensiver internationaler Zusammenarbeit Maßnahmen vor, die dieses soziale Problem einer Lösung zuführen könnten. Sie wird durch die Tatsache erschwert, daß viele Länder über kein entsprechendes statistisches Tatsachenmaterial verfügen. Dazu kommt, daß die verschiedenen Kulturen der Erde mit dem Begriff Familie verschiedene Vorstellungen verbinden.

Durch Zahlen unterstreicht der Bericht, wieviel Unglück in den vergangenen Jahren durch Naturkatastrophen und Kriege angerichtet wurde. So wurden durch das Erdbeben, das im Jahre 1949 Ecuador heimsuchte, 225 000 Einwohner dieses Landes betroffen, von denen 6 000 getötet und 100 000 obdachlos

"AMERIKA DIENST" FÜR DIE FRAU

obdachlos wurden. Während des zweiten Weltkrieges benötigten etwa 60 Millionen Kinder in Europa und 65 Millionen in China dringend Hilfe und auf den europäischen Kriegsschauplätzen wurden 13 Millionen Kinder zu Waisen.

Durch solche Katastrophen, durch wirtschaftliche und soziale Notstände und durch zerrüttete häusliche Verhältnisse erleiden Kinder Schaden an ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit, ihrer Erziehung, Ausbildung und ihrem Anpassungsvermögen an die bestehende Ordnung.

Der Bericht schlägt auch Maßnahmen in Hinsicht auf Gesundheitsfürsorge, Erziehung, Arbeitsbeschaffung und soziale Betreuung vor. Minderjährigen, die zwar im elterlichen Haushalt leben, jedoch nicht die erforderliche Betreuung erfahren, sei durch Fürsorgeheime und Erziehungsanstalten, durch Kinderhorte und ähnliche Institutionen zu helfen. Der Bericht vertritt die Ansicht, daß das Ausfindigmachen solcher Kinder, in Zukunft eine gemeinsame Angelegenheit von Schulen, Wohlfahrtseinrichtungen und Gerichtsinstanzen werden soll.

In einzelnen Ländern müssen straffällig gewordene Minderjährige oft tage- oder wochenlang in Polizeirevieren oder Gefängnissen bleiben, ehe ein gerichtlicher Entscheid gefällt wird, und auch die Fürsorge für Kinder aus zerrütteten Ehen ist bei den verschiedenen Nationen sehr ungleich und mitunter höchst unzureichend. Zur Abhilfe solcher Misstände wird eine eingehendere Beschäftigung mit dem Problem der unehelichen Kinder, der Adoption, Vormundschaftsangelegenheiten und der Unterbringung elternloser Minderjähriger in Heimen vorgeschlagen.

Im Anhang zu dem Bericht wurde außerdem ein Überblick der Internationalen Arbeitsorganisation über die Festsetzung des Mindestalters von Arbeitskräften in verschiedenen Ländern veröffentlicht.

* * * * *

18. Juli 1951

"AMERIKA DIENST" - FÜR DIE FRAU

Wieviel eine Sonnenbrille kostet, ist nicht ausschlaggebend für ihre praktische Wirksamkeit. Die Gläser müssen dunkel genug sein, um jede Blendung auszuschalten. Verfasserin erklärt, was bei der Auswahl einer Brille zu beachten ist.

MIT BEDACHT GEWÄHLT - MIT VERSTAND GETRAGEN

Von Isabel Hohns

(57 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Sonnenbrillen sehen immer etwas nach Snobismus aus. Wenigstens sagen es diejenigen, die nicht damit einverstanden sind, und begründen es damit, daß man früher auch ohne Brillen ausgekommen sei und höchstens Künstler sie benutzten, um sich damit den neugierigen Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen.

Heute jedoch ist die Sonnenbrille ein unentbehrliches Requisit der heißen Jahreszeit geworden. Alle tragen sie, vom Schül- mäd- el bis zur alten Dame. Leider aber wird die Wahl einer Sonnen- brille nicht immer mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt. In den Vereinigten Staaten, wo man ohne diesen Augenschutz gar nicht aus- kommen kann, hat man, wie in so vielen anderen Dingen, es verstan- den, eine notwendige Zweckmäßigkeit in ein begehrtes Moderequisit umzuformen. Doch soll der Kauf einer Brille mit Bedacht vorgenom- men werden, so warnt die Leiterin des bekannten Schönheitsinsti- tutes von Powers.

Wesentlich ist die Schattierung der Gläser. Je dunkler das Glas, desto besser schützt es vor Sonnenblendung und das ist im Grunde genommen ja der Hauptzweck der Sonnenbrille. Es gibt Glä- ser in grünen, blauen und braunen Schattierungen, welche von ih- nen dem Auge aber am besten zusagt und die Farben am naturgetreu- esten wiedergibt, kann man nur durch sorgfältiges Anpassen heraus- finden. Ein Glas, das mehr als 12 - 15% des Sonnenlichtes durch- läßt ist, praktisch wertlos.

Sonnenbrillen sollten an einem strahlend heiteren Tag ge- kauft werden. Beachten muß man dabei, daß man bei Prüfung der Gläser nicht direkt in die Sonne schaut. Auch sollte sie jeden Morgen mit lauwarmen Seifenwasser gereinigt und mit einem Leinen- läppchen nachgerieben werden. Ein Brillenfutteral ist ratsam.

Außer

Außer dem Schutz des Auges darf aber die in diesem Jahre besonders hervorstechende modische und kosmetische Seite der Sonnenbrille nicht übersehen werden. Sie ist der I-Punkt der diesjährigen Sommermode. In den Vereinigten Staaten hat eine rege Modeindustrie alle ihre Register gezogen und Sonnenbrillen geschaffen, die stil- und moderichtig sind für jeden sommerlichen Anzug - für den Vormittag, für Badestrand und Sportplatz, sowie für festliche Anlässe.

Sie alle haben beachtliche Größen. Eine Vielfalt von Ideen wurde an ihre Ausstattung verschwendet. Das Resultat ist überwältigend. Besonders schick und brauchbar für den Sport ist eine Brille, mit polarisierten Gläsern, deren geschlitzte Bügel ein Kopftuch halten (s. Foto). Zum eleganten Nachmittagskleid wählt man solche mit koketten Gesichtsschleiern und perlmutter- und juwelenbesetzten Fassungen aus echtem Schildpatt. Am Strand von Kalifornien und Florida tragen die sehr sparsam bekleideten Badenixen Brillen, deren Gläser wie große Blüten wirken.

Der modische Akzent der Brille ist aber erst dann vollständig, wenn die Farbe und Form der Fassung der Gesichtsform und der Kleidung entspricht. Man sollte bei der Anprobe der Brillen auch beachten, daß die Hautfarbe sich im Laufe der Sommermonate verändert. Eine in der Hand "so süße Brille" muß auf der Nase der Trägerin nicht unbedingt ebenso wirken. Und leider muß man oft feststellen, daß bei der Wahl der Brillen nicht immer der gute Geschmack ausschlaggebend war. In jedem Falle sollte darauf gesehen werden, daß die Fassung die Augenbrauen nicht ganz verdeckt, was das Gesicht zu einer Maske umformen würde.

Überflüssig auf jeden Fall aber sind Sonnenbrillen bei Zwielicht, am Abend und im geschlossenen Raum. Sie sind dann nicht nur ausgesprochen unpassend, sie schädigen obendrein die Augen. In greller Sonne getragen aber, leisten sie beste Dienste, verhindern die lästigen, durch starkes Sonnenlicht hervorgerufenen Kopfschmerzen, rasche Ermüdung und die unangenehmen, verräterischen Krähenfüße.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Bild zu obigem Artikel.

Madame Beran lehrt in ihren berühmten Kochkursen den Damen der Washingtoner Gesellschaft die hohe Kunst der französischen Küche.

SALLISCHE KOCHKUNST UND AMERIKANISCHE DIPLOMATIE

(45 Zeilen, 400 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Eine kleine, zierliche Französin unterrichtete Damen der Washingtoner Gesellschaft in der hohen Kunst des Kochens und Zurichtens exquisiter Diplomaten-Diners. Zu den Schülerinnen der kapriziösen Madame Irene Beran zählen u.a. Mme. Bonnet, die Gattin des französischen Botschafters, und die Gattinnen der US-Staatssekretäre für die Armee und für Landwirtschaft, Mrs. Frank Pace und Mrs. Charels Brannan. Sie alle lernen bei Mme. Brenan jene seit Jahrhunderten berühmte gallische Mischung von Philosophie und Kochkunst. "Gutes Essen hat noch stets gute Laune gezeugt - und in einer Stadt, wo so viele ernsthafte Probleme debattiert und Fragen von größter Bedeutung entschieden werden, ist gute Laune unentbehrlich", bemerkt die kluge Beran sehr richtig.

Madame hasst die Konservenbüchse und bezeichnet sie als "den Erzfeind einer guten Küche". Es ist ein Glück, daß man in Frankreich keine wirklich, guten Konserven herstellt, das zwingt die Französin dazu, erfinderisch zu sein und viel Zeit auf eine Mahlzeit zu verwenden. In unserem Lande ist eine gute Köchin geehrt wie anderswo eine große Künstlerin. Das größte Kompliment, das man einer Französin sagen kann, ist nicht: 'Ihr Hütchen ist bezaubernd, Madame,' sondern 'Ihre Crepes Suzettes waren ein Erlebnis'."

Madame Beran wendet sich gegen alle jene Leute, die behaupten, daß man in Frankreich zu jedem Gericht Trüffeln und Champagner brauche. Dies ist nicht der Fall. Um aber ein wirklich guter Koch zu werden, braucht man viel Geduld, Liebe zur Sache, eine feine Zunge und - ein gutes Kochfett. Damit meint sie in erster Linie Butter oder frisches, reines Olivenöl. Ein anderer Rat von Madame ist, stets reichlich, aber nie zuviel zu kochen. Aufgewärmte Dinge lehnt sie ab.

Sie, die Erfinderin des eierlosen Omelettes, eines Brotes, das mit dem heißen Bügeleisen bearbeitet anstatt gebacken wird und der gebackenen Äpfel mit Geflügelfüllung, stellt abschließend

abschließend fest: "Die geschickte Zusammenstellung einer Mahlzeit ist das ganze Geheimnis. Reichen Sie niemals zu einer gehaltvollen, dicken Suppe einen schweren Braten, nehmen sie dazu Kalbfleisch oder Geflügel. Nur das schwere Fleischdiner darf durch eine klare Bouillon eröffnet werden. Und jeder muß mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß im Laufe der Geschichte so manche gut gekochte Bouillon zum Gelingen einer diplomatischen Mission mehr beigetragen hat, als alle ausgekochten politischen Finessen".

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

JEDERMANNS SACHE

(30 Zeilen, 270 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine sich über dreizehn Wochen erstreckende tägliche Fernsehsendung befaßt sich mit Fragen der Gesundheit der Kinder- und Erwachsenenenerziehung, sowie allen dem Schutz der Familie dienenden gemeinnützigen bundesstaatlichen Einrichtungen in den USA.

Die Fortsetzungsserie, die am 2. Juli begann und unter dem Programmtitel "Everybody's business" (Jedermanns Sache) läuft, besteht aus einer Reihe von Filmen, die von der Federal Security Agency (Bundesaufsichtsamt für Sozialeinrichtungen) hergestellt wurde und sich mit der Erläuterung verschiedener Themen, befaßt u.a. der Anwendung von ACTH bei rheumatischem Fieber, Behandlung körperbehinderter Kinder im Rahmen der bundesstaatlichen Krüppelfürsorge, Frühdiagnose und Behandlung von Diabetes, Aufgaben der Mentalhygiene mit amerikanischen Wohlfahrtseinrichtungen und -programmen, sowie den jüngsten Abänderungen der amerikanischen Sozialversicherungsgesetzgebung. Dieses Programm wird von 8.30 - 9 Uhr morgens gesendet und von allen amerikanischen Fernsehstationen übernommen.

Oscar E. Ewing, der Leiter der Federal Security Agency kündigte diese neue Aufklärungssendung mit folgenden Worten an: "Wir Amerikaner sind beständig bestrebt, unser Leben zu verbessern

verbessern. Wir tun dies ebenso als Individuum wie als Glied einer Gemeinschaft. Ein Teil dieser Aufgabe ist vom amerikanischen Kongress durch Gesetz der Verantwortung der amerikanischen Regierung übertragen worden. Die Filme sollen zeigen, wie die Bundesregierung mit den einzelnen Staaten, Gemeinden, der Ärzteschaft mit öffentlichen und privaten Organisationen und dem einzelnen amerikanischen Bürger zusammenarbeitet, um in gemeinsamer Anstrengung die Gesundheit unserer Nation zu erstarcken, das allgemeine Bildungsniveau zu heben und den Schutz und die Sicherheit der Familie zu vermehren.

* * * * *

Internationale Modenschau in Atlantic City, New Jersey, aus drei Erdteilen.

ORIENTALISCHE MUUMUUS UND PANUNGS

(32 Zeilen, 290 Worte)

ATLANTIC CITY, NEW JERSEY, -- (Amerika Dienst) -- Vor einiger Zeit fand in Atlantic City, New Jersey, eine internationale Modenschau statt, auf der zehn Länder aus drei Erdteilen vertreten waren.

Die Schau begann mit der Vorführung von Mänteln, Kostümen und eleganten Nachmittags- und Abendkleidern aus den Ateliers bekannter amerikanischer und griechischer Modefirmen. Dann folgten Sportensembles aus Tel Aviv, die besondere Beachtung fanden, da Modehäuser aus Israel erstmals an einer internationalen Vorführung teilnahmen. Schweden zeigte heimische Volkstrachten, Manila hatte Modelle geschickt, die als charakteristischen Effekt den "Panuelo", einen großen Plisseekragen, aufwiesen, der von den Frauen der Philippinen gern getragen wird.

Uneingeschränkter Beifall fanden aber die "Panungs" und "Muumuus". - hemdartige Kleidungsstücke aus dem Fernen Osten - sowie eine Reihe japanischer Modelle, bei denen offensichtlich der Kimono Pate gestanden hat. Farbenfreudige Baumwollkleider, aus Südamerika, handgemalte Seide aus Mexiko und eine Kollektion aus Ecuador vervollständigten das bunte, farbenfrohe Bild.

Die

Die amerikanische Ensembles spiegeln deutlich indische und spanische Einflüsse der Kolonialzeit wider. Besonders reichhaltig war die französische Kollektion besetzt, die die namhaftesten Vertreter der gallischen Haute Couture zusammengestellt hatten. Großen Anklang fanden übrigens die italienischen Modeschöpfungen, die erneut bewiesen, daß die Ateliers von Florenz, Mailand, Rom und Turin heute mit zu den ersten Salons der Welt gehören.

Publikum, Initiatoren und Modeschöpfer waren sich über den ungewöhnlich großen Erfolg dieser internationalen Veranstaltung einig, die nicht nur den Zuschauern ein eindrucksvolles Bild vermittelte, sondern zweifellos auch den Modedachleuten selbst viel neue Anregungen geben konnte.

* * * * *

KALTE KÖSTLICHKEITEN

Von Cecile Farmer

(35 Zeilen, 320 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- An heißen Tagen erfrischt eine bunte Schale Obstsalat. Amerika mit seinen Hitzewellen und Kühlschränken, ist in der Zusammenstellung von pikanten und süßen Obstsalaten vorbildlich. Leider liegen ihre Rezepte nicht immer im Möglichkeitsbereich der deutschen Hausfrau, darum sei die Auswahl hier auf solche Rezepte beschränkt, die ohne große Mühe und allzu hohe Kosten auch in Deutschland hergestellt werden können.

Grundsätzlich eignen sich zum Obstsalat alle Früchte, die man schält, entkernt, mundgerecht schneidet und einzuckert. Zur Marinade nimmt man Zitronensaft, Obstsaft, Rum, Kirschwasser, Maraschino oder Obstwein. Die Salate müssen einige Stunden kaltgestellt werden, am besten natürlich im Kühlschrank. Man kann den Salat mit Schlagsahne reichen oder aber man bereitet ihn - wie man dies in Amerika häufig tut - mit Mayonaise, die mit Zucker, Zitronensaft und etwas Salz abgeschmeckt und mit Schlagsahne verlängert wird. Der Fruchtsaft wird mit Gelatine oder Kartoffelstärke bzw. Maismehl gebunden bevor man die Mayonai

SE

Mayonnaise an den Salat gibt. Die pikanten Salate reicht man zu kalten Fleisch und Wurstplatten.

Apfelsinensalat:

Apfelsinen mit der Schale in Scheiben schneiden, entkernen und in einer Glasschale mit Bordeaux oder Tokayer übergießen.

Bananensalat:

Die in Scheiben geschnittenen Bananen mit Zucker, etwas Paprika, Salz und 1/4 l Weißwein mischen. Gut durchziehen lassen.

Japanischer Salat:

Tomatenwürfel mit Zucker, Zitronensaft und Salz, Ananaswürfel mit Zitronensaft marinieren, und mit Apfelsinenstückchen mischen. Auf große Salatblätter geben und sehr kalt stellen. Vor dem Servieren mit süßer Sahne übergießen.

Gemischter Obstsalat:

Zu gleichen Teilen gesäuberte Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Stachelbeeren, einige Mandeln, Zucker nach Geschmack und flüssige Sahne oder Zitronensaft mischen, kalt stellen und mehrere Male vorsichtig aber gründlich durchschütteln. Die flüssige kalte Sahne wird allerdings erst vor dem Auftragen über die Früchte gegeben.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Maurine Neuberger ist Abgeordnete im Parlament von Oregon. Ihr "Stoßseufzer" wurde kürzlich im "New York Times Magazine" abgedruckt.

DEMAGOGENTUM BEKOMMT DER FRAU SCHLECHT

Von Maurine Neuberger

(75 Zeilen, 680 Worte)

SALEM, OREGON -- (Amerika Dienst) -- Ich bin die einzige Frau in einem Repräsentantenhaus mit sechzig Mitgliedern. In den letzten Wochen debattierten wir über die Milchpreise, die Amtszeit der Schullehrer, die gesetzliche Zulässigkeit von gefärbter Margarine und darüber, wo man Heime für vernachlässigte Kinder errichten könnte. Alles Fragen, die zum großen Teil Frauen angehen, aber - wie die Dinge nun einmal gelagert sind - in der Überzahl von Männern debattiert und entschieden wurden.

Andererseits wäre natürlich zu sagen, daß ich bei Fisch- und Jagdschutzgesetzgebung, der Tabaksteuer, der bevorzugten Anstellung von Kriegsteilnehmern und der Besoldung der Polizei und Feuerwehr ebenfalls ein Wort mitzureden hatte. Aber nicht vorstellbar ist, was die Männer unseres Staates gedacht haben würden, wenn alle ihre Belange von 59 Frauen und nur einem Mann entschieden worden wären.

Das Statistische Amt hat soeben bekanntgegeben, daß zum ersten Mal in der Geschichte der USA die Frauen in der Überzahl sind. In der Legislative von 48 Staaten kommen jedoch auf 7 234 Männer nur 235 Frauen, das sind ganze lächerliche drei Prozent. Das bedeutet, daß jedesmal, wenn Männer ein Gesetz verabschieden, mehr Frauen als Männer davon betroffen sind. Allerdings ist dies allein nicht ausschlaggebend für die Forderung nach mehr Frauen in den Parlamenten. Triftigere Gründe sind, daß sie beispielsweise in Erziehungs- und Sozialfragen die besseren Voraussetzungen mitbringen. Da sie ihrem Wesen gemäß rein gefühlsmäßig an die Lösung sozialer Probleme herangehen, bilden sie ein gutes Gegengewicht zu der nüchternen Realpolitik des Mannes.

Demagogentum bekommt der Frau schlecht. Ein Politiker mag reden, soviel er kann, ihm wird man es nicht übelnehmen. Eine Frau aber darf das nicht tun. Sie muß durch glasklare Beobachtung und kurze, aber korrekte Einwände überzeugen. Ausflüchte, Wortverdrehungen und Zweideutigkeit mag der Mann gebrauchen,

gebrauchen, die Frau muß stets ehrlich ihre Meinung kundtun. Im Reiche der Politik, wo die Frau seit alters her als Eindringling betrachtet wird, ist sie am erfolgreichsten, wenn man sie wohl sieht, aber selten hört. Wenn sie auch nur entfernt den Eindruck einer ewig "schnatternden Gans" erweckt, ist es um ihren Einfluß geschehen.

Männer sind nach wie vor der Ansicht, daß die Frau nichts von Politik versteht. Das hat seine Vorteile, denn je unbefangener sie ihre Argumente vorbringt, desto erstaunter ist man, daß sie auch mitunter tatsächlich etwas zu sagen hat.

Die Politikerin muß lernen, daß in dem Augenblick, in dem sie sich dem öffentlichen Leben verschreibt, sie von ihren Kollegen als Kollegin und nicht als Frau behandelt wird. Meine 59 Kollegen sind die vollendeten Kavaliere, wenn es sich um gesellschaftliche Anlässe handelt. Bei Staatsbanketten habe ich den Ehrenplatz, niemand läßt mich meine Tasche tragen, sie öffnen mir charmant die Türen, und sie stehen von ihren Sitzen auf, wenn ich unseren marmorgetäfelten Saal betrete. Auf den ersten Blick glaubt man, jeder meiner Wünsche sei ihnen ein Befehl. Aber - wie gesagt - nur auf den ersten Blick. Kommt es zu Abstimmungen, und ich versuche einen Vorschlag durchzupauken, dann - erstirbt jede Ritterlichkeit, und es geht wirklich hart auf hart.

In meiner Lage muß man feminin und doch auch bestimmt und hart sein können. Ohne auch nur ein Jota dessen herzugeben, was eine Frau in den Augen eines Mannes anziehend macht, muß ich meinen Standpunkt fest und klar vertreten und die Interessen meines Geschlechts zu wahren wissen. Ob die Meinung und Stimme einer Frau Gewicht hat, hängt weniger von ihren schönen blauen Augen als ausschließlich von ihrer Geschicklichkeit und ihrer Fairness ab.

Klatsch, bösarziger Klatsch zumeist, war seit undenklichen Zeiten der Diener der Politik. Kann er einem Manne schon stark zusetzen, für eine Frau ist er fast immer tödlich. Nur weil eine Zeitung einmal mein Bild im Badeanzug veröffentlicht hat, war ich alles - vom Anhänger der Nacktkultur bis zur Bajadere.

Unter den 164 Kandidaten unseres Staates befanden sich im letzten Jahre nur vier Frauen. Es gibt aber viele Frauen, die alle Qualitäten für einen guten Politiker hätten, aber nur selten

selten nimmt eine von ihnen den Kampf gegen die männliche Übermacht auf. Denn Politik ist ein Krieg im Kleinen. Und die Tatsache, daß der Opponent Röcke trägt und Kinder zur Welt bringt, kann den angeborenen "Killerinstinkt" des Mannes nicht abhalten, jeden ihrer Einwände gründlichst zu entkräften.

* * * * *

Wir leben im Atomzeitalter, doch in der Wissenschaft vom Menschen können wir kaum bis drei zählen.

FREIHEIT IST VERANTWORTUNG

Von Ethel J. Alpenfels

Professor für Anthropologie an der Universität New York
(42 Zeilen, 380 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Allzulange hat man uns gelehrt, daß Wissen Macht ist. Wir haben die schöpferischen Möglichkeiten des Wissens kennengelernt, aber auch seine zerstörerischen Kräfte.

Die Wissenschaft lehrt uns die Fakten der Geschichte fremder Völker und Kulturen. Doch das ist nicht genug. Man sollte dem jungen Menschen zugleich mit der Kenntnis kultureller und rassischer Verschiedenheit auch die Tatsache der biologischen Gleichheit aller Menschen nahebringen. Ob ein Mensch in der Südsee, am Nordpol oder in irgendeiner modernen Großstadt geboren ist: immer hat er eine Mutter, die ihn nährte, die ihn lehrte und die ihm mit den ersten Worten den Lebensstil jener Kultur beibrachte, in die er hineingeboren ist.

Aber Bräuche ändern sich so leicht. Amerika, dieser Schmelztiegel der Nationen, Kulturen und Sitten, ist das beste Beispiel dafür.

Über zwei Milliarden Menschen leben auf dieser Erde, deren einst schier endlose Weiten heute eng geworden sind. Die Wissenschaft hat der Natur viele ihrer geheimnisvollen Kräfte abgeschaut und sich zunutze gemacht. Wir leben im Atomzeitalter, doch in der Wissenschaft der menschlichen Beziehungen können wir
kaum bis

bis drei zählen. Wollen wir in Frieden und gegenseitigem Verständnis leben, so müssen alle Menschen daran arbeiten, daß unser soziales Wissen mit dem der Physik Schritt hält. Das heißt mit anderen Worten, daß diese Lehre schon beim Kinde beginnen muß. Wenn seine Neugierde erwacht, wenn ihm die Unterschiedlichkeit der Individuen bewußt zu werden beginnt, dann ist der richtige Moment dafür gekommen. Dann wird es vor allem erst einmal sich selbst kennen und erkennen lernen, die erste Voraussetzung für eine Freiheit ohne Furcht und Vorurteil. Wir müssen unsere Kinder die Liebe zum Nächsten lehren, zu Hause wie in der Schule. Nur so lernen sie sich selbst achten. Wer andere haßt und fürchtet, zeigt damit nur allzu deutlich, daß er sich selbst haßt und fürchtet. Wer das nicht glaubt, frage die Psychologen. Eine amerikanische Schriftstellerin sagte einmal sehr treffend:

"Es ist unser aller Schuld, daß wir mehr Macht als Liebe wollen, mehr Wissen als Verständnis, tiefere Erkenntnisse über die Erde als über die Menschen, die darauf wohnen, größeres Geschick entwickeln, weit entlegene Orte zu erforschen, als in die geheimsten Tiefen unserer Seele zu schauen. Freiheit ist ein schreckliches Wort, wenn es nicht mit Verantwortungsbewußtsein im gleichen Atemzug genannt wird."

* * * * *

Die Suche nach dem neuen Job wird von der amerikanischen Frau mit derselben Ausdauer und kritischen Sachkenntnis betrieben wie etwa der Kauf eines neuen Mantels.

STELLENMÄRKTE ZUR AUSWAHL

Von Hilde Walter

(95 Zeilen, 860 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- An der Unterbringung freier werdender Arbeitskräfte sind in Amerika so viele voneinander unabhängige Einrichtungen beteiligt, daß der Arbeitssuchende auch bei längerer Zeit dauernder Erwerbslosigkeit fast täglich neue Ansatzpunkte für seine Bemühungen finden kann.

Neben 5 400 gemeinnützigen staatlichen Arbeitsnachweisen bieten etwa 5 000 gewerbsmäßige Stellenvermittler ihre Dienste an. Die Zeitungen veröffentlichen täglich viele Seiten mit Stellenangeboten und -gesuchen, und manche Blätter lassen ihre Offerten

Offerten gleichzeitig über den Rundfunk verbreiten. Fast alle Ausbildungsstätten - Berufsschulen, Colleges und Universitäten - unterhalten einen besonderen Stellennachweis für ihre Absolventen.

Wenn die systematische Ausnutzung dieser Möglichkeiten nicht sofort zum gewünschten Erfolg führt, versuchen die meisten im Lande aufgewachsenen Arbeitskräfte ihr Glück noch auf eigene Faust; die sogenannte "kalte Umfrage" - das Herumlaufen und Briefeschreiben aufs Geratewohl - gilt als durchaus übliche und notwendige Ergänzung. Die Personalbüros großer Betriebe sind darauf eingerichtet, Bewerber, die aus eigener Initiative bei ihnen anfragen, zu empfangen und den halbwegs Geeigneten den unvermeidlichen, meist recht umfangreichen Fragebogen auszuhandigen. Das Ausfüllen wird mit der freundlichen Antwort: "Sie hören von uns" belohnt. Inhaber von Kleinbetrieben dagegen halten sich lieber an die privaten Empfehlungen von Kunden, Nachbarn und Angestellten.

Mitglieder leistungsfähiger Gewerkschaften können sich viele Wege und Mühen ersparen. Für sie genügt normalerweise der Gang ins Gewerkschaftsbüro, zum Facharbeitsnachweis und in Fällen saisonbedingter Arbeitspausen der Kontakt mit dem letzten Arbeitgeber.

Zu den Optimisten, die jeder neuen Stelle mit freudiger Spannung entgegensehen, gehören viele Frauen, besonders wenn sich der Arbeitsmarkt - wie jetzt schon seit längerer Zeit - zu ihren Gunsten entwickelt. Manche Amerikanerinnen betrachten das Job-Suchen sogar als anregende, vielversprechende Beschäftigung, die sie mit der gleichen kritischen Sachkenntnis betreiben wie etwa den Einkauf eines neuen Mantels. "Lieber zu viel herumlaufen, als eine günstige Gelegenheit versäumen", heißt die Parole der erfahrenen Konsumentin und Einkäuferin. Warum soll das gleiche Prinzip sich nicht auch beim "Verkauf" der eigenen Arbeitskraft bewähren.

Das große Netz der gemeinnützigen öffentlichen Arbeitsnachweise ist im Wesentlichen von den Sozialbehörden der Bundesregierung geschaffen und ausgebaut worden. Nach Kriegsende haben die Arbeitsministerien der 48 Staaten die Verwaltung übernommen. Im letzten Jahr konnten die staatlichen Büros 13 1/2 Millionen Arbeitsplätze vermitteln. Jeder Arbeitssuchende, der Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung geltend machen kann, wendet

wendet sich an den State Employment Service, weil die Auszahlung der Beträge aus der bundesbehördlichen Versicherungskasse vom Gutachten des zuständigen staatlichen Arbeitsnachweisbüros abhängt. In den großen Städten unterhalten die Arbeitsvermittlungen neben den Fachabteilungen, die ausschließlich bestimmte Industrie- und Geschäftszweige mit Arbeitskräften versorgen, Abteilungen für ungelernte und halbgelernte Arbeitskräfte. Die Aufgabengebiete der Betreuungs-Beamten sind so eingeteilt, daß eine individuelle Beratung der Einzelnen möglich ist. Man fragt den Antragsteller nach seinen Liebhabereien, seinen bisher unerfüllten Berufswünschen und schließlich auch nach seinen Abneigungen; er soll sich äußern, welche Beschäftigung innerhalb seines bisherigen Berufes ihm am meisten zuwider war.

Auf Wunsch kann sich der Arbeitsuchende kostenlos prüfen lassen, um festzustellen, zu welchen Erwartungen ihn seine Fähigkeiten berechtigen. Berufsberater und Arbeitsvermittler stützen ihr Urteil unter anderem auf die sogenannte Job-Analyse. Ein dickes, dreibändiges, von den Bundesbehörden veröffentlichtes Arbeitslexikon, das laufend ergänzt wird, registriert etwa 50 000 gebräuchliche Fachausdrücke für gewerbliche, kaufmännische und landwirtschaftliche Tätigkeiten und beschreibt genau, was der Arbeitnehmer in jeder dieser Funktionen zu tun hat. Dieses System erleichtert auch die Arbeitsvermittlung von Frauen, die längere Zeit berufslos oder noch niemals berufstätig gewesen sind. Die Job-Analyse kann unter Umständen dazu führen, daß Unternehmer die Arbeitsvorgänge den Fähigkeiten der weniger erfahrenen Frauen anpassen.

Während die öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise wichtige sozialpolitische Aufgaben erfüllen - vor allem, wenn viele Arbeitskräfte einer neuen, von ihrem Wohnsitz weit abgelegenen Industrie nachziehen wollen - können die gewerbsmäßigen Stellenvermittler intensiver auf die Sonderwünsche ihrer Kunden eingehen. Ihre Erfolgsstatistik betrachten die Agenturen als Geschäftsgeheimnis. Sie werden von den Behörden, die ihnen die erforderliche Lizenz erteilen, äußerst streng überwacht. Gebühren, die nach oben hin gesetzlich begrenzt sind, dürfen sie nur von einer der beiden Arbeitsvertragsparteien erheben. Trotzdem arbeiten viele in recht repräsentablen Büros, bestreiten den Aufwand für qualifizierte, gut bezahlte Hilfskräfte und riesige

riesige Inseratenspesen.

Über die Kunst, den passenden und darüber hinaus den jeweils besseren Job zu finden, sind viele lehrreiche Bücher geschrieben worden. Aus den gesammelten Erfahrungen und den praktischen Ratschlägen der Autoren geht eindeutig hervor, daß anpassungsfähige und umgängliche Menschen auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt gewöhnlich die besseren Aussichten haben.

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 4 Bilder zu obigem Artikel.

* * * * *

SCHWACHSINN - KEIN UNABÄNDERLICHES SCHICKSAL MEHR?

Amerikanische Forscher ergründen die
Ursachen des angeborenen Schwachsinn
Von Milton Amsel

(60 Zeilen, 540 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Über Diagnose und Behandlung des Mongolismus, einer angeborenen Form des Schwachsinn, sprach Dr. Clemens E. Benda aus Waverly (Massachusetts) auf einer Ärztetagung der American Association on Mental Deficiency in New York.

Dr. Benda, eine Kapazität auf diesem Gebiet der Medizin, erklärte in seinen Ausführungen: Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Behandlung des Mongolismus sofort nach der Geburt des Kindes und nicht erst nach Verlauf einiger Jahre einzusetzen hat. Für mongoloide Kinder, die meist im Jugendalter sterben, ist die Schrägstellung der Augen und eine ungestaltete Kopfform charakteristisch. Auf tausend Geburten kommen etwa drei Fälle von Mongolismus.

Für den Arzt ist es heute immer noch schwierig, die äußeren Symptome des Mongolismus beim Neugeborenen zu erkennen. Durch die moderne Röntgenuntersuchungstechnik ist es aber möglich, bereits sofort nach der Geburt mit Sicherheit festzustellen, ob ein Kind mongolid ist, erklärte Dr. Benda. An Hand von Bildprojektionen machte er auf den charakteristischen kleinen Mund, die vorgestülpte Zunge und die unvollkommene Vereinigung der

der Schädelknochen aufmerksam, die für den Mongolismus typisch sind.

Auf Grund 15jähriger Studien ist Dr. Benda zu dem Schluß gekommen, daß der Mongolismus die Folge einer Entwicklungsstörung während der achten bis elften Schwangerschaftswoche ist. Es wäre nun ideal, wenn man ein diagnostisches Mittel zur sicheren Feststellung des Zeitpunktes fände, an dem eine Wachstumsstörung der Frucht einsetzt, um daraufhin der Mutter ein Medikament zu geben, das das Wachstum anregt. In Anbetracht des heutigen Standes der medizinischen Forschung bleibt dem Arzt nur die Möglichkeit der Frühdiagnose sofort nach der Geburt. Außerdem entwickelt die Armour Company ein dem ACTH ähnliches Medikament, von dem man sich einen das Wachstum regelnden Effekt erhofft.

Nach dem Vortrag Dr. Bendas sprach der Genetiker Franz J. Kallmann von der New Yorker Psychiatrischen Klinik über die Ursachen des Schwachsinn. Als Ursache für die Entstehung derartiger Krankheitsbilder seien weder allein Erbfaktoren noch ausschließlich Umwelteinflüsse anzusehen. Es handle sich vielmehr um ein Zusammenwirken dieser beiden Momente. Hiervon ausgenommen seien allerdings die relativ seltenen Fälle, bei denen schwere Formen von Geisteskrankheit von den Eltern auf die Kinder vererbt werden.

Wenn normale Eltern schwachsinnige Kinder bekommen, so ist in den Genen der Eltern - jenen die Körpereigenschaften bestimmenden Erbeinheiten - irgendeine Änderung vor sich gegangen. Aber es besteht für den Wissenschaftler kein Grund, daraus den Schluß zu ziehen, daß diesen Kindern nicht zu helfen sei.

Es gibt in bestimmten Familien Gene, die beim Neugeborenen Sechsfingrigkeit verursachen. Der Chirurg kann diese Mißbildung heute operativ beseitigen. Es gibt andere Gene, die mit Diabetes in einer ursächlichen Relation stehen. Gegen diese Krankheit bildet Insulin ein wirksames Mittel. So gibt es auch Gene, die bestimmte Formen von Schwachsinn bedingen. Warum sollte es nicht möglich sein, so fragt Dr. Kallmann, daß man auch diesen Entwicklungsstörungen begegnet?

* * * * *

EIN SCHREIENDES HÄUFCHEN UNHEIL

Ein verliebter Vater beschreibt seine kleine Töchter

(48 Zeilen, 450 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Kleine Mädchen kommen mit einem Heiligenschein auf die Welt, der sich zwar mit der Zeit ein bißchen abnützt, von dem aber dennoch soviel erhalten bleibt, daß er unser Herz wie ein Lasso einfängt - auch wenn sie mitten im Schmutz spielen oder gegen die Haustür treten.

Ein kleines Mädchen kann süßer (u. kratzbürstiger) sein als irgend jemand sonst auf der Welt. Das tanzt und hüpfert und stampft und produziert die seltsamsten Geräusche, die einem an den Nerven reißen, aber wenn man gerade den Mund aufmachen will, steht es lammfromm da mit dem unschuldigsten Blick der Welt. Ein kleines Mädchen - das ist die Unschuld, die nackt im Sand spielt; die Schönheit, die Kopf steht, und die Mütterlichkeit, die eine Puppe am Fuß hinter sich herschleift.

Kleine Mädchen sind in fünf Farben lieferbar - Schwarz, Weiß, Rot, Blond und Braun, aber Mutter Natur bringt das Kunststück fertig, stets unsere Lieblingsfarbe zu besorgen, wenn wir unsere Bestellung aufgeben. Mädchen widerlegen das Gesetz von Angebot und Nachfrage; sie kommen zu Millionen vor, sind einzeln aber dennoch so kostbar wie ein Rubin.

Gott macht bei vielen Tieren Anleihen, wenn er kleine Mädchen schafft. Er nimmt den Gesang der Vögel, das Gequiek der Schweinchen, die Bockigkeit des Esels, die Grimassen des Affen, die Schnelligkeit der Gazelle, die Schläue des Fuchses, die Sanftmut eines Kückens und krönt das Ganze mit dem Geheimnis einer Frau.

Kleine Mädchen lieben neue Schuhe, hübsche Kleider, kleine Tiere, Lärminstrumente, die Freundin, Puppen, Märchen, Eiscreme, Bilderbücher, Gießkannen, Kaffeekränzchen und einen ganz bestimmten Jungen. Dagegen zeigen sie wenig Interesse an Gästen, Jungen im allgemeinen, großen Hunden, Sesseln, auf denen man geradesitzen muß, Spinat und Aufsichtspersonen. Sie sind am lautesten, wenn man gerade nachdenkt, am reizendsten, wenn sie uns geärgert haben, am eifrigsten, wenn sie schlafen gehen sollen, am scheuesten, wenn man Staat mit ihnen machen will, und am zärtlichsten, wenn wir uns um keinen Preis schon wieder um den Finger wickeln lassen wollen.

Wer sonst kann soviel Sorgen, Freude, Ärger, Befriedigung,

Befriedigung, Verlegenheit und Entzücken verursachen wie diese Kombination von Eva, Salome und der Hl. Elisabeth. Ein kleines Mädchen bringt unsere Wohnung, unser Haar und unsere ganze Würde in Unordnung, es reißt an unserem Geld, unserer Zeit und unseren Nerven - und gerade dann, wenn unsere Geduld am Ende zu sein droht, blinzelt plötzlich wieder der Sonnenschein durch, und man ist wieder machtlos.

Ja, sicher: so ein kleines Mädchen ist ein nervenzerreibendes Ärgernis, ein schreiendes Häufchen Unheil. Aber wenn alle deine Wünsche und Träume zusammengebrochen sind, wenn die Welt für dich nur noch ein trübes Chaos ist und du dir wie ein armer Narr vorkommst, dann macht eben dieses kleine Mädchen dich wieder zu einem König, wenn es auf deinen Schoß klettert und flüstert: "Dich habe ich am allerliebsten."

* * * * *

WETTBEWERB FÜR AMATEUR-SCHNEIDERINNEN

(26 Zeilen, 240 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Im Rahmen einer großen Modeschau im New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel wurden kürzlich die besten "Amateur"-Näherinnen der Vereinigten Staaten ermittelt und mit einem Ehrenpreis von je 100 Dollar ausgezeichnet. Von den acht Siegerinnen sind sechs Hausfrauen und zwei Schulkinder. Aus einer Schar von 16 000 Bewerberinnen "erstichelten" sie sich den Weg zum Sieg. Die von ihnen geschaffenen Kleidungsstücke sind nach Geschmack, Fasson, handwerklicher Vollkommenheit und zweckentsprechender Gestaltung sowie Harmonie zwischen Farbe, Muster und Schnitt ausgewählt worden und konnten bei der Modeschau bewundert werden.

Von den beiden Schulkinder nähte Marty Chambers ein graues Flanell-Kostüm, während die 17jährige Shirley Brown in der Kategorie "Nachmittagskleider" mit einem marineblauen Shantung-Kleid mit weißgestickten Taschen und blauer Bluse siegte. Die anderen Preise wurden ebenfalls jeweils für verschiedene Kategorien (z.B. Mäntel, Kinderkleidung, Abendkleider etc.) verliehen. Bei den Ballkleidern errang das Modell von Mrs. W.R. Willis, der Frau eines Flottenoffiziers, den ersten Preis; es war für ihre Tochter geschneidert und bestand aus zwei Lagen von rosafarbenem und weißem Netzstoff; am Mieder waren insgesamt 9 000 Pailletten aufgenäht.

Schätzungsweise 50 Millionen amerikanische Frauen schneiden ihre Garderobe ganz oder teilweise selbst. So ist auch die sehr rege Beteiligung an dem alljährlichen Wettbewerb nicht überraschend.

* * * * *

INTERESSANTES IN KÜRZE

SYRACUSE, NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Amerika, du hast es besser", wird so manche Hausfrau denken, wenn sie erfährt, daß eine amerikanische Porzellanmanufaktur ab Oktober dieses Jahres den Frauen beim Einkauf eines Satzes feuerfesten, vielseitig verwendbaren Porzellans auch eine einjährige Garantie gegen Bruch mitgibt.

* * * * *

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik des US-Arbeitsministeriums mußte Ende 1950 eine mit ihrer Familie zusammenlebende New Yorkerin 41,46 Dollar pro Woche verdienen, um einigermaßen angemessen leben zu können. Von diesem Betrag mußten 12,18 Dollar für Wohnung und Verpflegung und 6,50 Dollar für Kleidung aufgewandt werden. Die Steuer schluckte 4,83 Dollar, das sind mehr als ein Zehntel ihres Wochenlohnes. 4,15 Dollar wurden gespart und 3,16 Dollar für Vergnügungen und Erholung wie Kinobesuche, Schwimmen, Kegeln, Rücklagen für eine Urlaubswoche, Zeitungen und Magazine ausgegeben.

* * * * *

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Herrensocken mit Schwammgummisohlen sind das Neueste auf dem amerikanischen Textilmarkt. Die Oberteile bestehen aus kräftiger Baumwolle und werden in vier verschiedenen Farben - grün, königsblau, korallenrot und hellbraun - angeboten. Sie sind waschbar und auch ohne Schuhe tragbar. Diese neuen Baumwollsocken sind umso bemerkenswerter, als in den letzten Jahren die Nachfrage nach Herrensocken aus synthetischen Garnen, wie Nylon, Orlon und einer Mischung aus Vicara und Nylon, immer größer wurde.

* * * * *

Ein zauberischer Anachronismus in unserer lauten Zeit ist Wanda Landowska, die große Cembalistin.

DIE KRISTALLENE WELT DES CEMBALOS
Wanda Landowska entdeckte sie uns wieder
Von Erik Steindaam

(66 Zeilen, 600 Worte)

LAKEVILLE, CONNECTICUT --- (Amerika Dienst) --- Als Königin in der kristallinen Welt des Cembalos gilt den Eingeweihten seit einem halben Jahrhundert die Polin Wanda Landowska. Ihr vor allem haben wir es zu danken, wenn die unfaßbare Fülle der barocken Klaviermusik nach langer Zeit des Vergessens uns wieder erschlossen wurde. Die zarte und kühle Intensität ihres Spieles ist ein zauberhafter Anachronismus. So authentisch spielt sie das "Wohltemperierte Klavier", wie wenn es niemals eine Klassik oder Romantik gegeben hätte. Man spürt, daß sie jene Zeit der Großen in der Musik - Bach, Couperin, Händel - nicht akademisch interpretiert, sondern mit ganzem Wesen erfaßt.

In diesem Spiel sind fünf Jahrzehnte ernsthafter Forschung investiert, die dem ganzen Kosmos der barocken Kultur galten: nicht allein der Entdeckung verschollener musikalischer Kostbarkeiten in den Bibliotheken der ganzen Welt, nicht nur dem Instrumentenbau, sondern auch der Vergegenwärtigung der kleinsten Lebensgewohnheiten der Zeit. (Ihr Gatte Henri Lew vermochte hier als Folklorist wertvolle Hilfe zu leisten.) Mme. Landowska spielt ein Instrument, das nach ihren eigenen, auf sorgfältigen Studien beruhenden Angaben von dem bekannten französischen Klavierbauer Pleyel hergestellt wurde. Die Rekonstruktion dieser hochempfindlichen Instrumente bildet besondere Schwierigkeiten und erfordert eine weitgehende Berücksichtigung aller nur denkbaren technischen, material- und temperaturmäßigen Bedingungen, unter denen diese Instrumente zu ihrer Zeit gehalten wurden.

Kalliopae pflegt ihre Lieblinge schon im frühesten Kindesalter an sich zu ziehen. Wanda Landowska war vier Jahre, als sie Klavier zu spielen begann. Sie ist in Warschau geboren und aufgewachsen. Ihr Vater war Rechtsanwalt und Musikliebhaber. ihr

ihre Mutter Linguistin. Wanda besuchte mit vierzehn Jahren das Konservatorium ihrer Heimatstadt. Als Einundzwanzigjährige hatte sie bereits kontinentale Geltung.

Das Cembalo entdeckte sie in Paris, wohin sie nach ihrer Heirat im Jahre 1900 zog. Von hier aus unternahm sie Konzertreisen in die ganze zivilisierte Welt. In Paris leitete sie eine Meisterklasse, hielt Vorträge und schrieb eine Reihe musikwissenschaftlicher Artikel und Bücher.

1942 floh sie vor der Gestapo nach den Vereinigten Staaten. Sie hatte dieses Land bereits 1923 anlässlich einer Konzertreise mit dem berühmten Philadelphia-Symphonieorchester kennengelernt. Ihre Instrumente -- auch das des Monsieur Pleyel -- wurden von der Wehrmacht konfisziert, nach dem Kriege in einem österreichischen Salzbergwerk gefunden und von der US-Army zurückerstattet. Sie lebt heute in einem großen einsamen Landhaus alten Stiles in Connecticut. "Alles gedeiht mir: Schüler, Konzerte, Freunde. Das Leben beginnt für mich von neuem in Amerika", sagte sie kurz nach ihrer Emigration.

Trotz ihrer 72 Jahre denkt sie nicht daran, sich zurückzuziehen. In dem zum Tonstudio umgebauten Arbeitszimmer wird zur Zeit ihr bedeutendstes Vermächtnis von einer amerikanischen Plattenfirma fixiert: eine Gesamtaufnahme des "Wohltemperierten Klaviers". Es ist bekannt, daß sie jede Nacht um drei Uhr aufsteht, um, während das Haus noch schläft, bis zum Morgen zu spielen. Aber wenn sie konzertiert, was heute seltener vorkommt, spielt sie nie länger als eine Stunde. Auf den Einwand eines Konzertbesuchers, der "mehr" für sein gutes Geld erwartet hatte, sagte sie still: "Ein Präludium und eine Fuge sollten schon genug für einen Abend sein".

Äußerlich hat Mme. Landowska wenig von dem Air ihrer Musik. Sie ist eine kleine, sehr grazile Person. Ihr schwarzes Haar ist im Nacken altmodisch geknotet. Sie liebt lange, nachthemdartige Gewandungen, deren Feierlichkeit in seltsamem Gegensatz steht zu den Pantoffeln -- oder auch nur Wollstrümpfen, mit denen sie bequemlichkeitshalber auf der Bühne erscheint. Aber sie kann sich das leisten, ohne die priesterliche Würde ihrer Erscheinung in Frage zu stellen.

* * * * *

Über 2 400 Frauen sind gegenwärtig im amerikanischen auswärtigen Dienst tätig. Diese Zahl ist um das Zehnfache höher als zu Beginn des zweiten Weltkrieges.

FRAUEN UND DIPLOMATIE

(40 Zeilen, 360 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Zahl der im auswärtigen Dienst der Vereinigten Staaten tätigen Frauen nahm in jüngster Zeit erheblich zu, wie aus einer Verlautbarung des stellvertretenden Staatssekretärs für Verwaltungsangelegenheiten im amerikanischen Außenministerium, Carlisle H. Humelsine, hervorgeht. Heute sind etwa zehnmal soviel Frauen im auswärtigen Dienst beschäftigt wie noch vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, und viele von ihnen bekleiden sogar sehr verantwortungsvolle Posten.

In 294 amerikanischen diplomatischen Missionen in allen Teilen der Welt sind mehr als 2 400 Frauen als Vertreter der Interessen ihres Landes tätig. Zwei von ihnen sind Missionschefs und 21 Berufsdiplomaten, die später einmal Missionschefs werden können. Weitere 21 sind Auslandsmissionen als Diplomaten im Angestelltenverhältnis zugeteilt und werden als technische Berater für verschiedene Fachgebiete verwendet. Weitere 810 Frauen arbeiten als Missionspersonal, wie Übersetzer, Empfangspersonal, Bibliothekare, Gewerkschaftsattachés und in Verwaltungspositionen. Die übrigen weiblichen Angestellten im auswärtigen Dienst arbeiten hauptsächlich als Schreibkräfte und Stenotypistinnen.

Die zwei Missionschefs sind Mrs. Eugenie Anderson, amerikanische Botschafterin in Dänemark, und Mrs. Perle Mesta, amerikanische Gesandtin in Luxemburg. Die nächste Anwärterin für den Posten eines Missionschefs ist Miss Frances Willis, die zur Zeit der amerikanischen Gesandtschaft in Helsinki angehört.

Miss Willis wurde kürzlich in den Rang eines Botschafters erhoben. Sie ist die erste Frau in der Geschichte der Vereinigten Staaten, die den höchsten Rang im auswärtigen Dienst der USA zuerkannt bekam. Sie war früher als Dozentin für Staatswissenschaften am Vassar College im Staate New York tätig und

"AMERIKA DIENST" - FÜR DIE FRAU

15. August 1951

und hat bisher bei den Missionen in Valparaiso, Santiago. Stockholm, Brüssel, Luxemburg, Madrid und London Dienst getan.

Die anderen 20 Berufsdiplomatinnen arbeiten in Deutschland, Persien, Japan, Griechenland, Italien, Mexiko, Belgien, Afrika, Jugoslawien, England Island, Indien, Libyen, Kanada, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Die 21 technischen Berater sind in Holland, Indien, England, Island, der Türkei, Jugoslawien, Belgien, Griechenland, Chile, Ost-Afrika, Frankreich, Brasilien, Italien und den Vereinigten Staaten stationiert.

* * * * *

Die Onondaga Pottery Co. in Syracuse (New York) ist der modernste keramische Großbetrieb der Welt. Was Meissen oder Sèvres für den Europäer bedeuten, ist die Onondaga-Porzellanmanufaktur in Syracuse für den Amerikaner.

SYRACUSE - DAS "MEISSEN" AMERIKAS

Von Frank Hedemann

(65 Zeilen, 590 Worte)

SYRACUSE, NEW YORK -- (~~Amerika Dienst~~) -- Frage einen Europäer nach berühmten Porzellanmanufakturen: er wird Meissen oder Sèvres nennen - frage einen Amerikaner, und es ist zu wetten, daß er Syracuse sagt. Syracuse, das ist die Onondaga Pottery Co. in Syracuse im Staate New York. Ob man im "Ambassador" in Chicago frühstückt, bei "Willard" in Washington luncht, bei "Mark Hopkins" in San Francisco diniert oder sich während eines Urlaubs an die Tafeln des feudalen "Royal Hawaiian" in Honolulu setzt - wenn man sich die Freiheit nimmt, auf die Unterseiten der Tassen, Teller und Schüsseln zu schauen, dann wird man wahrscheinlich die Syracuser Porzellanmarke entdecken.

Die Syracuser Porzellanindustrie arbeitet nach den neuesten Erkenntnissen der Keramik. James M. Pass, Amerikas erfahrenster Fachmann, legte in den späten achtziger Jahren den Grundstein für seine heute so erfolgreiche Produktion. Er stammte aus Staffordshire in England, wo er schon als Dreizehnjähriger in die Lehre gekommen war, und als sein Vater im Jahre 1863 nach

nach Amerika auswanderte, brachte der junge Meister bereits ansehnliche Kenntnisse mit. Richard Pass, der Sohn von James, ist heute Präsident der Syracuse Company.

Trotz seiner Ausdehnung, trotz seiner 1 800 Arbeitsplätze hat der Betrieb den Charakter einer Manufaktur, das heißt einer wesentlich handwerklichen Produktionsstätte behalten. Die modernen Maschinenanlagen helfen zwar in hohem Maße, fordern aber weiterhin ein Höchstmaß an handwerklicher Geschicklichkeit. Alle Arbeiter sind stolz auf ihren Beruf und finden es selbstverständlich, daß ihre Kinder in ihre Fußstapfen treten. Vierhundert sind seit mehr als 20 Jahren in diesem Beruf, 134 seit mehr als 30, 41 seit mehr als 40 und einer sogar seit mehr als 60 Jahren. Zahlreiche Syracuser Familien arbeiten schon in der dritten Generation in ihrer Manufaktur, und es ist nichts Ungewöhnliches, wenn in der gleichen Schicht der Vater neben seinen Söhnen beschäftigt ist.

Die Onondaga Pottery ist der modernste keramische Großbetrieb der Welt. Chemiker und Ingenieure, Graveure und Lithographen, Maurer, Spengler und Zimmerleute, kurz, insgesamt nicht weniger als vierzig verschiedene Handwerke und Berufe sind in den ausgedehnten Fabrikationsanlagen tätig, in einem Gewerbe, das wie kein anderes Wissenschaft und Kunst zugleich ist.

Es werden zur Porzellanherstellung im wesentlichen drei Gruppen von Rohstoffen verwendet: die Tonerden, die sog. Fluß- und die sog. Magerungsmittel.

Unter den Tonerden wird vor allem Kaolin aus Florida, Georgia und Carolina verarbeitet, dem das Porzellan seine Formbarkeit und Feuerfestigkeit verdankt.

Als Flußmittel nimmt man Feldspat aus den Steinbrüchen in Maine und New Hampshire sowie Schlemmkreide, die aus den Marmor- mühlen in Vermont kommt. Sie sind die beiden einzigen Bestandteile, die beim Brennen der Masse schmelzen.

Zusammen mit den Flintsteinen aus den Quarzitlagern in West-Virginia bildet der Feldspat auch das Magerungsmittel, das zur Bildsamkeit der Masse sowie zur Brenn- und Trockenschwindung unerläßlich ist.

Das Syracuser Porzellan war früher überaus teuer und fast

fast ein Privileg der begüterten Gesellschaft. Heute ist man auf dem Wege, auch die Wünsche der amerikanischen Hausfrau nach preiswertem Haushaltporzellan zufriedenzustellen.

So ist aus den bescheidenen Anfängen vor noch nicht einmal achtzig Jahren dieses ansehnliche Werk emporgewachsen, das heute alljährlich seinen Unternehmern 5 Millionen Dollar einträgt. 20 Millionen Stück Porzellanwaren gelangen jährlich auf den Markt, und an ihren Verkaufspreisen verdienen die Arbeiter nicht weniger als 60 %. Dieser außergewöhnlich hohe Anteil bedeutet etwa den vier- bis fünffachen Tarif der Arbeitskollegen in den europäischen Manufakturen.

* * * * *

Miss Jones, Leiterin einer amerikanischen Berufsschule, gibt aus ihrer reichen Erfahrung einige Ratschläge über den Umgang mit Vorgesetzten.

10 RATSCHLÄGE FÜR ERFOLG IM BERUF

Von Candy Jones

(43 Zeilen, 390 Worte)

1. Sei zu Geschäftspartnern, Kunden und anderen dienstlichen Besuchern des Chefs ebenso freundlich wie zu Besuchern in deinem eigenen Heim. Denk auch daran, daß es gar nicht schwierig ist, einen freundlichen, ruhigen Umgangston statt eines unangenehm rauhen zu pflegen.
2. "Ist sonst noch etwas zu tun?" Diese Frage wird nur in den seltensten Fällen eine Flut neuer Arbeiten mit sich bringen, sie stellt jedoch eine gern gesehene - oder vielmehr gern gehörte Geste dar. Rausche auch nicht genau zum Glockenschlag aus dem Zimmer, wenn noch etwas erledigt werden sollte. Gewöhne dir hingegen strenge Pünktlichkeit zu Arbeitsbeginn an. Und vor allem: sei verlässlich. Wenn du versprochen hast, etwas zu tun, dann tue es auch.
3. Gib Fehler und Irrtümer zu, wenn du sie wirklich begangen hast. Versuche nicht, die Schuld auf andere abzuwälzen. Und trage Kritik mit Haltung.

4. Sei

4. Sei diplomatisch. Es mag mitunter z.B. notwendig sein, jemandem zu sagen: "Ach, das habe ich auszurichten vergessen" oder eine andere Ausrede zu gebrauchen. Oft läßt sich jedoch auf diese Weise eine unangenehme Situation vermeiden. Denke daher selbständig und sei aufmerksam. Vergiß keinesfalls wichtige geschäftliche Verabredungen, an die der Chef vielleicht im Trubel der Ereignisse nicht denkt.
5. Einfachere Arbeitsmethoden oder Anregungen zur Vereinfachung und Erleichterung sind stets willkommen - wenn sie höflich vorgebracht werden. Übrigens müssen nicht alle guten Ideen von dir kommen: sei daher auch stets bereit, gute Anregungen von anderen dankbar aufzunehmen.
6. Sei ordentlich. Streue nicht Papierfetzen in weitem Umkreis um den Papierkorb und staple nicht Berge von allen möglichen Dingen auf deinem Schreibtisch.
7. Belästige den Chef nicht mit Kleinigkeiten. Versuche, geringfügige Probleme aus eigener Initiative zu lösen.
8. Gute Zusammenarbeit mit den Arbeitskollegen ist unbedingt erforderlich. Das heißt nicht, daß man mit ihnen eng befreundet sein muß, wohl aber, daß man umgänglich und entgegenkommend im Dienstbetrieb ist.
9. Trenne Privatleben und Beruf auch insofern, daß du deine persönlichen Sorgen und deinen privaten Ärger nicht im Büro abreagierst. Wenn du verstimmt oder zornig bist, dann laß nicht Unbeteiligte die Auswirkungen davon spüren.
10. Sei so selbständig wie möglich. Frage nur das, was du wirklich fragen mußt, und versuche im übrigen, selbst hinter die Dinge zu kommen.

(Amerika Dienst)

* * * * *

Die neue Herbstmode bringt keine allzu großen Überraschungen. Der enge Rock wird weiter, der sehr weite Mantel enger, die Hüfte bleibt betont, und die Abendmode bevorzugt anspruchsvolle Stoffe und raffinierte Verarbeitung.

MODEVORSCHAU AUF DEN HERBST

Von Jane Textor

(61 Zeilen, 550 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nun, da die Vorführung der Herbstkollektionen der großen Modehäuser New Yorks und San Franciscos vorüber ist und die spannende Erwartung sachlicher Kritik Platz gemacht hat, dringen auch die ersten umfassenden Berichte über die neuen Modetrends an die breite Öffentlichkeit.

Viel, so sagen die Modereporter, hat sich nicht geändert, aber ändern muß die "ewig Wandelnde" sich ja, und so wartet sie auch in dieser Saison wieder mit einigen Überraschungen auf.

Im Gegensatz zu den reichlich verspielten und übertrieben weiblichen Modellen Frankreichs sind die Schöpfungen der Fifth Avenue und Market-Street in jeder Hinsicht gemäßigt zu nennen. Der sehr enge Rock früherer Kollektionen, in dem man gerade noch gehen konnte, ist weiter geworden, und die Frauen werden für die größere Bewegungsfreiheit dankbar sein. Vereinzelt sah man weiter geschnittene Röcke wohl auch schon in den Frühjahrschauen, wie beispielsweise bei Vera Maxwell, doch zeigen die neuen Nachmittagskleider durchweg den fülligeren, weich ausschwingenden Rock. Ein bißchen erinnern sie alle an die ersten Schöpfungen des "New Look", was durch den längeren Rock - der die Wade völlig bedeckt - noch betont wird. Auffallend war die große Auswahl schicker, praktischer Tweedkostüme für den Vor- und Nachmittag, die preislich für Jedermann erschwinglich sein dürften.

Völlig allerdings wird der enge Rock noch nicht aus dem Straßenbild verschwinden. Alle Kollektionen enthielten auch Tageskleider und Kostüme mit schmalen, geraden Rücken, deren strenge Linie von schneidertechnischen Varianten wie vor- oder

oder rückwärtig eingesetzten Falten und Glockenteilen unterbrochen und aufgelockert ist.

Neben den Röcken, die in diesem Herbst graziöser und weiblicher sein werden als bisher, legt man größten Wert auf effektvolle Unterkleidung, die vornehmlich aus knisternden Taften gearbeitet wird. Nachmittags- und Abendkleider zeigen interessante Linienführung an Ausschnitten und Ärmeln, und ihre Ballonärmel und das Rüschengeriesel an Ellbogen und Handgelenken erinnern an Großmutterzeiten. Schweres, steifes Material gibt der Gesellschaftsmode etwas Großartiges und Anspruchsvolles. Einige Modelle von unerhörter Eleganz haben außerdem ganze Lagen von Unterkleidern in verschiedenen harmonisch kontrastierenden Farben, in der Bewegung ein ganzes Spektrum modischer Raffinesse in Dessous enthüllend.

Die Hüftlinie ist wieder weich und weiblich. Einige Ateliers verwenden Wattierungen an Kostümjacken und Kleidern. Sie betonen die Hüfte und lassen die Taille schmal und zierlich erscheinen. Diors Kollektion für Amerika verzichtete allerdings auf Watteeinlagen und erzielte die gewünschte Rundung durch geeigneten Schnitt und kleine verspielte modische Effekte.

Groß war die Auswahl der Mäntel, jedem Geschmack und jeder Figur gerecht werdend: enganliegende, die die Figur modellieren und schmeichelnd umhüllen, sowie lose, weichfallende Hänger, bequem über Kostüm und Schneiderkleid zu ziehen. Vielfach propagierte man auch die 7/8 lange, weite Jacke, die, wie man annimmt, gerne zu engen Röcken gewählt werden wird.

Samt auf Kragen, Taschen und Ärmeln ist von keinem Modell der Tageskleidung wegzudenken. Aparter Kostümschmuck -- meist Rheinkiesel -- wird gleich mitgeliefert. Große Abendkleider zeigen Pailletten und kostbare Perlstickereien. Die ersten Stellen in der Farbenskala nehmen Schwarz, Braun, Grau und Marineblau ein, dann folgen in lebhafteren Tönen Gelb, ein zartes Rosa, Olivgrün und das feierliche Violett.

* * * * *

INTERESSANTES IN KÜRZE

FRANKFURT/MAIN -- (Amerika Dienst) -- Eine Reihe von Fortbildungskursen, die deutschen politisch tätigen Frauen Anregungen zu größerer Einflußnahme auf öffentliche Angelegenheiten geben sollen, werden unter der Leitung der Abteilung für Frauenfragen, HICOG, im August und September in Speyer abgehalten.

Die jeweils vierzehntägigen Kurse beschäftigen sich vor allem mit nationalen und internationalen Problemen, die für Frauen von unmittelbarem Interesse sind. Die Eigentumsrechte der Frau, der Einfluß auf die öffentliche Erziehung, die Bildung von Eltern- und Erziehergemeinschaften sowie die Stellung der Frau in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West sind einige der Studienthemen.

* * * * *

LOS ANGELES -- (Amerika Dienst) -- Der größte Teil der berufstätigen Frauen Europas ist der Ansicht, daß die Hoffnung auf Frieden in der Welt nur durch die Vereinigten Staaten von Europa erfüllt werden könne, erklärte die Präsidentin des internationalen Verbandes berufstätiger Frauen, Dr. Elizabeth Dozier, kürzlich nach ihrer Rückkehr von einer ausgedehnten Europareise.

Dr. Dozier, die auf ihrer Reise durch 11 europäische Länder auch in Hamburg Station machte, wies besonders darauf hin, daß ihr die vielen vergrämten Gesichter deutscher Frauen aufgefallen seien. Sie hätte den Eindruck gewonnen, daß ein Großteil der Deutschen von der Hand in den Mund lebt und sich nur ungern mit Gedanken über die Zukunft beschäftigt. In allen Ländern und besonders in Deutschland habe sie ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für die Marshallplanhilfe und andere amerikanische Hilfsaktionen gefunden. In Hamburg sei ihr von verschiedenen Seiten versichert worden, daß viele Deutsche nur durch die Hilfssendungen der CARE-Organisation die schweren Nachkriegsjahre überstehen konnten. In Deutschland, Italien, Frankreich und Griechenland, so erklärte Dr. Dozier abschließend, habe sie trotz des allgemein verbesserten Lebensstandards noch viele unterernährte Kinder gesehen.

* * * * *

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Wie Dr. Robert L. Stern in Beverly Hills (Kalifornien) in der Zeitschrift der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft berichtet, werden Hitzeauschläge bei Kleinkindern und Erwachsenen durch tägliche Verabreichung großer Dosen von synthetischem Vitamin C günstig beeinflusst.

Während des letzten Weltkrieges wurden mit dem synthetischen Vitamin Hitzeausschläge bei den Truppen auf den Südpazifischen Inseln behandelt und bereits eine halbe Stunde nach der Anwendung eine Linderung der Beschwerden erzielt, die 6 - 24 Stunden anhielt.

* * * * *

NEW YORK -- (Amerika Dienst)-Das Antibiotikum Chloromycetin hat sich zur Schnellbehandlung von Keuchhusten außerordentlich bewährt, einer Krankheit, die unter den Kindern bis zu 2 Jahren mehr Todesfälle verursacht als Kinderlähmung und Scharlach zusammengenommen.

Parke, Davis & Co., die Herstellerfirma des Heilmittels, berichtet über 62 schwere Keuchhustenfälle in Cochabamba, Bolivien, die nach bereits 1 bis 3tägiger Chloromycetin-Behandlung deutliche Besserung und Fiebrückgang bis auf Normaltemperatur zeigten. Die Patienten waren nach 3 1/2 bis 6 Tagen symptomfrei und nach einwöchiger Behandlung ohne Infektionsercheinungen. Bei einer anderen Untersuchung zeigten 5 Kinder von 8 - 26 Wochen mit schwerem Keuchhusten eine schlagartige Besserung des Allgemeinzustandes und rasche Genesung. Bei 4 von den Kindern trat die Besserung binnen 12 Stunden, beim 5. in 24 Stunden ein.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

DIE WAHRE GLEICHBERECHTIGUNG

(52 Zeilen, 520 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Am 26. August dieses Jahres waren es 31 Jahre, seit der amerikanische Außenminister die Verabschiedung des 19. Zusatzartikels zur amerikanischen Verfassung verkündete. Mit diesem Zusatzartikel erhielt die amerikanische Frau mit Vollendung des 21. Lebensjahres das Recht zu wählen.

Dieses Zugeständnis kam nicht von ungefähr. Jahrzehntlang haben die Frauen um dieses Wahlrecht gekämpft, das ihnen ihre Unabhängigkeit in beruflicher und politischer Hinsicht sichern sollte. Es war kein Angriff auf die Stellung des Mannes, sondern vielmehr der Kampf um ein Recht, das der Frau als Mitglied einer freien Gesellschaftsordnung zustand. Seine Durchsetzung war eine Notwendigkeit geworden, da seit den nunmehr 175 Jahren des Bestehens der Vereinigten Staaten von Amerika der Einfluß der Frau auf das politische und wirtschaftliche Leben des Landes immer fühlbarer wurde.

Die Vertreterinnen der sehr zu Unrecht vielverspotteten und niemals so recht ernst genommenen Suffragettenbewegung hatten zusammen mit jenen Männern aus Presse, Rechtspflege und Politik, die diese Bestrebungen unterstützten, eine schwierige Aufgabe übernommen. Beginnend mit dem Kampf um das Wahlrecht, durchdrangen sie allmählich alle Sparten des nationalen Lebens mit dem neuen, revolutionierenden Gedanken der völligen Gleichberechtigung der Frau. Diese Entwicklung wurde in Nord-Amerika mit um so größerem Elan betrieben, als gerade dort der Ausschluß der Frau aus Beruf und Geschäft, aus der Sozialarbeit und der Bühnenbetätigung, kurz allem, was nicht direkt Heim und Familie betraf, besonders ungerechtfertigt erschienen war. Hatte doch in Amerika die Frau bereits während der Pionierszeit stets Seite an Seite mit dem Mann um die blanke Existenz ringen müssen, da ihr keine andere Wahl blieb, um in diesem noch unzivilisierten Lande bestehen zu können. Auf dieser Grundlage war die Frau schon stets mehr die Partnerin und Kameradin des Mannes als das verwöhnte, schutzbedürftige Wesen, als das ihre europäische Schwester

Schwester jener Tage betrachtet wurde.

Obgleich erst im Jahre 1920 alle Staaten der USA das Wahlrecht für die Frau einführten, gab es bereits einzelne Staaten, die schon um die Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts den Frauen das Wahlrecht zugestanden, und das westliche Bergland Wyoming sogar bereits vier Jahre, ehe es überhaupt als Staat den USA angegliedert wurde.

Mit der Verabschiedung des 19. Zusatzartikels im Jahre 1920 wurde der Bann gelöst, der bislang den Frauen die Teilnahme am politischen Geschehen verspernte. Immer stärker machte sich der Einfluß der Frau bemerkbar, und 1914 wurde die erste Frau in das Repräsentantenhaus gewählt. Die ganze Struktur der Nation hat sich geändert. Es ist heute eine Selbstverständlichkeit, daß Frauen hohe und höchste Positionen in der Exekutive und Legislative einnehmen. Ob sich Amerikas Frauen aber mit dem bisher Erreichten zufrieden geben werden, oder ob ihr Ehrgeiz dahin zielt, eine aus ihren Reihen auf dem Präsidentenstuhl des Landes zu sehen, wird erst die weitere Zukunft erweisen.

* * * * *

Die weiblichen Townmanager von Maine beweisen in vielen Fällen mehr Logik, Unternehmergeist und Improvisationsgabe als ihre männlichen Kollegen.

FRAU BÜRGERMEISTER PERSÖNLICH

Von D. Graham

(50 Zeilen, 500 Worte)

AUGUSTA, MAINE -- (Amerika Dienst) -- Als ich kürzlich den amerikanischen Neu-England Staat Maine durchreiste, fiel mir auf, daß es in vielen Ortschaften weibliche Bürgermeister oder, wie man sie dort nennt, "Townmanager" gibt. Ein Tankstellenwärter, den ich danach fragte, wie man mit der Frau Bürgermeister denn zufrieden sei, antwortete schmunzelnd: "Oh, sie ist sehr tüchtig und außerdem recht hübsch." Man kann es mir nicht übelnehmen, daß ich mir dieses weibliche Oberhaupt in Amt und Würden ansehen wollte.

Maine ist - wie ganz Neu-England - das typische Yankee-Land

Yankee-Land und gilt als äußerst konservativ. Die Menschen dort reden nicht viel, und man sagt, ehe zwei sich duzen, müssen sich bereits ihre Urgroßväter gekannt haben. Seit den alten Kolonialtagen hat sich aber auch in Maine manches geändert. So ist man auch von den alten Formen der Stadt- und Gemeindeverwaltungen abgekommen und hat Townmanager eingesetzt, die zum Unterschied von "normalen" Bürgermeistern nicht gewählt, sondern angestellt werden, ähnlich wie der Intendant eines städtischen Theaters. Was in Maine aber auffällt, ist, daß diese Townmanager zum großen Teil Frauen sind, eine Tatsache, die gerade in Maine mit seiner sich vor allem aus Jägern, Farmern und Mühlenarbeitern zusammensetzenden, zahlenmäßig geringen Bevölkerung und seinen unwirtschaftlichen Klimaverhältnissen besonders verwunderlich ist. Hier hätte man niemals eine Frau auf so verantwortlichem Posten erwartet.

Die Bürgermeisterin der kleinen Stadt Vassalboro war wirklich bildhübsch. Auf meine Frage, wie sie denn mit ihrer wortkargen und sicher oft recht dickköpfigen Bevölkerung fertig werde, gab sie zu, daß es nicht immer leicht sei." Aber mit ein wenig Takt und Raffinement geht es schon". Ein Appell an die Ritterlichkeit habe bisher nie fehlgeschlagen.

Maine hat heute 103 Townmanager, und man ist mit Frauen bisher" recht gut gefahren". Geschäftstüchtigkeit ist den Neuengländern naheliegender als aller Konservatismus. Mehr und mehr Gemeinden schafften das alte Regierungssystem ab und setzten einen hauptberuflichen Townmanager ein, der sich ausschließlich seinen oft nicht leichten Aufgaben der Stadtverwaltung, der Leitung der Steuerbehörde, des Haushaltsplans, des Straßenbauamtes, Polizeiwesens und der Armenfürsorge widmen kann. Man erzählte mir, daß es gerade in den unter weiblicher Leitung stehenden Verwaltungen kaum mehr überzogene Budgets, Steuerrückstände oder Bettler gibt.

Die Bürgermeisterinnen von Maine arbeiten nicht nach einem bestimmten Schema. Jede löst ihre Probleme auf ihre ganz persönliche Art, und in vielen Fällen beweisen sie mehr Logik, Unternehmergeist und Improvisationsgabe als ihre männlichen Kollegen. Was die Bewohner von Maine aber besonders für ihre Bürgermeisterinnen eingenommen hat, ist die Tatsache, daß bisher noch keine von ihnen wegen Unfähigkeit entlassen werden mußte.

* * * * *

Die folgenden zehn Gebote erheben keinen Anspruch darauf, zerrüttete Ehen heilen oder eventuelle Eheprobleme individuell lösen zu können. Sie mögen aber eine Hilfe oder Warnung sein, wenn es zu Krisen kommt, die in keiner Ehe ausbleiben.

ZEHN GEBOTE FÜR EHEFRAUEN

Von Frances McDonald

(80 Zeilen, 800 Worte)

PHILADELPHIA, PENNSYLVANIA -- (Amerika Dienst) -- Es gibt kein Patentrezept für eine glückliche Ehe, aber es gibt gewisse Spielregeln, die sich jede Ehefrau von Zeit zu Zeit vor Augen halten sollte, wenn ihr am Erfolg ihrer Ehe gelegen ist. Männer heiraten aus Liebe - Frauen aus Neugierde. Ob sie glücklich werden oder enttäuscht, hängt aber meist nur von "ihr" ab. Sie hat die Trümpfe in der Hand, und sie kann verlieren oder gewinnen - je nach ihrer Klugheit.

1.) Respektiere seine Rechte.

Auch in der Ehe muß ein Mann ein Mann bleiben dürfen. Er muß leben und lieben dürfen, arbeiten und sich erholen, er muß auch noch Verwandte und Freunde haben dürfen, und vor allem muß er in dem Haus, das er geschaffen hat und das er unterhält, geachtet und nicht nur geduldet werden. Er hat das Recht, einmal zum Skat-oder Kegelspiel zu gehen - ohne damit eine häusliche Revolution heraufzubeschwören. Es gibt noch viel zu viele Ehemänner, die sich in ihrem eigenen Haus wie Gefangene vorkommen, und Gefangene kommen meist auf dumme Gedanken.

2.) Erwidere seine Liebe.

Ein Mann heiratet aus Liebe - und Liebe ist das einzige, was er für seine Arbeit, sein Geld und seine Anstrengungen verlangt. Ein Mann muß geliebt werden und muß das Gefühl haben, daß die Liebe, die er für seine Frau empfindet, erwidert wird. Er muß geliebt werden nicht als ein Idol, sondern als das, was er ist: ein Mann mit Fehlern und Nachteilen - vielleicht sogar als ein Mann, der seine Gefühle nicht immer sehr geschickt auszudrücken vermag. Er muß geliebt werden, wie seine Mutter ihn liebte, als er noch ein Baby war und als sie entdeckte, daß er das Temperament

Temperament des Vaters und die Nase von Tante Mathilde hatte.

3.) Benimm dich.

Ein Ehemann sagte einmal beim Scheidungstermin: "Ich würde schon mit der Höflichkeit zufrieden gewesen sein, die meine Frau für den Lumpensammler übrig hatte." Und in der Tat - es ist seltsam, wie leicht wir uns gerade dem Menschen gegenüber vergessen, den wir lieben. Wir werden beleidigend, wir schweigen verstimmt und glauben, einen Sieg errungen zu haben. Aber in der Liebe gibt es keine Siege. Wer gewinnt, verliert. Also - benimm dich.

4.) Lebe nicht über deine Verhältnisse.

Viele junge Ehepaare fangen heute die Ehe mit Schulden an. Sie verbrauchen allein in den Flitterwochen mehr, als sie verantworten können, sie leihen sich Geld, das sie nie zurückzahlen können, und sie enden als Nervenbündel. Vom ersten Tage an daher das Gebot: Lebe - besonders in der Ehe - nicht über deine Verhältnisse.

5.) Sorge für Unterhaltung.

Ein Leben voller Pflichten, aber ohne Vergnügen läßt bald den Wunsch aufkommen: "Wäre ich doch nur ledig geblieben." Sorge also für Unterhaltung - pflege Freundschaften und sondere dich nicht von anderen ab. Und vor allem: Entwickle nicht die fixe Idee der Eifersucht, die jeden Kontakt mit anderen von vornherein zur Qual macht.

6.) Habe Vertrauen.

Jede Ehe bringt Krisen. Gerade das ist die Zeit, da man das größte Vertrauen zueinander braucht, denn die Welt gehört denen, die vertrauen. Die anderen gehen einen Schritt vorwärts und zwei zurück.

7.) Sei tolerant.

Jede Frau, die nicht tolerant ist - gleichgültig, ob verheiratet oder ledig - bleibt erfolglos. Mangel an Toleranz kann eine Ehe zerstören, weil er einen Menschen zerstören kann. Sage deinem Mann nicht allzu ehrlich, was du über seine Verwandten, seine Freunde, seine Stellung und über die Art denkst, wie er Apfelsinen ißt. Sei tolerant.

8.) Sei loyal.

Die meisten Männer sind ihren Frauen gegenüber loyal. Frauen sollten es deshalb auch sein. Es klingt gar nicht schön, wenn "sie" beim

beim Kaffeeklatsch ihren Freundinnen erzählt, was sie alles mit "ihm" durchmacht, daß er spielt, trinkt oder sonstwas tut. Die Frau ist das Aushängeschild des Mannes - und muß loyal bleiben.

9.) Sei wendig.

Keine Ehe sollte ohne Pläne sein. Wer von einem Tag in den anderen lebt, nur von einer "Party" zur anderen plant, steht bald vor einem Nichts - materiell und geistig.

10.) Bewahre deine Träume.

Ein Traum ist eine Illusion. Wir sollten sie uns bewahren, auch wenn alle unsere wirklichen Pläne zunichte geworden sind. Träume trösten uns, bis wir wieder hoffen können. Bewahre deine Träume - vom ersten Tag der Ehe an, und wenn du zu alt dazu bist, erinner dich wenigstens dann und wann daran.

(Copyright freigegeben von "Philadelphia Inquirer")

* * * * *

In den USA werden 45 Millionen Quadratmeter Drahtnetz jährlich hergestellt. Der Anlaß war ein Roßhaar-Kartell.

FLIEGENGITTER-METROPOLE IN MOUNT WOLF, USA

(63 Zeilen, 630 Worte)

PITTSBURGH, PENNSYLVANIA -- (Amerika Dienst) -- Die Geschichte des Fliegengitters beginnt - so merkwürdig dies klingt - mit dem Aufkommen des Roßhaar-Sofas, das in den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts oftmals als das Non-plus-ultra der Eleganz und modischen Bequemlichkeit angesehen wurde.

Das Rohmaterial für diese Roßhaar-Sofas stammte vornehmlich aus Südamerika, und die Schwanzhaare der südamerikanischen Pferde wurden dann in den Vereinigten Staaten auf schweren Webstühlen zu jenem Haargewebe verarbeitet, mit dem man die Sofas überzog. Mit dem Aufschwung dieser Industrie gingen nun einige Großwebereien daran, ein Kartell zu bilden, um die Preise hoch halten zu können. Dieses Kartell erwarb die Geräte aller nichtbeteiligten Weber und erkaufte gleichzeitig jeweils eine Verzichtserklärung, wonach der Betreffende nie wieder Roßhaar weben würde. Es sei dabei gleich erwähnt, daß diese Spekulation fehlschlug.

Die

Die Preise wurden zwar hoch gehalten, jedoch mit dem Erfolg, daß man sich nach Ersatzmaterialien umzusehen begann und Roßhaar fast nur noch für Schneiderzubehör verwebte. Doch dies nur am Rande.

Unter den Webern, die damals ihre Geräte und Rechte verkauften, befand sich auch John Eisenhart, der nur ein Weber ohne Webstühle war, aber eine beachtlich hohe Ablössungssumme in der Tasche hatte und überlegte, wie er diese am zweckmäßigsten anlegen sollte. Sein Streben ging dahin, einen neuen Betrieb zu gründen, der es ihm einerseits gestattete, seinem alten Beruf als Weber treu zu bleiben, ihn aber andererseits nicht mit dem abgeschlossenen Vertrag in Konflikt brachte. Er fand die Lösung dieser Frage in der Idee, anstelle von Roßhaar feine Metallfäden als Webmaterial zu verwenden. Tatsächlich errichtete er in York (Pennsylvanien) eine kleine Fabrik, rüstete sie mit Spezial-Webstühlen aus und begann mit der Erzeugung jenes feinen Drahtgespinnstes, das seither als Fliegengitter einen so nützlichen Zweck erfüllt. Bald entwickelte sich nicht nur seine eigene Fabrik zu einem riesigen Betrieb, sondern auch an anderen Orten entstanden ähnliche Firmen. Noch heute werden zwei Drittel aller amerikanischen Metallgewebe im Bezirk York hergestellt.

Die Gesamtproduktion eines Jahres beträgt heute durchschnittlich 45 Millionen Quadratmeter, die vorwiegend als Fliegengitter Verwendung finden. Allein im Jahre 1949 wurde so viel "insect screening" erzeugt, daß man sämtliche Fenster in zwei Millionen Einfamilienhäusern damit hätte bedecken können. Dazu kommen noch Metallgewebe verschiedener Art, wie sie etwa in Sicherheitsglas oder als Verstärkung in Linoleum oder für Vergaser, Milchseparatoren, Siebe und eine Reihe anderer Produkte verwendet werden. Die meisten Drahtgewebe werden - in 20 verschiedenen Zusammensetzungen - aus Stahl hergestellt.

Die größte Drahtnetzfabrik der Welt liegt unweit von York im amerikanischen Bundesstaat Pennsylvania im Orte "Mount Wolf" und produziert jährlich rund 13 Millionen Quadratmeter Metallgewebe. Der Betrieb ähnelt dabei in fast allen Details einer normalen

normalen Weberei. Wie dort, so wird auch hier mit einem Schiffchen der "Schuß" durch die "Kette" gefädelt, und pro Minute wächst das Gewebe um rund 12 Zentimeter - bei einem Metallfaden-Abstand von knapp zwei Millimetern. Alle zehn Minuten müssen die Drahtspulen erneut werden.

Sobald das fertige Gewebeband etwa 300 Meter lang ist, wird die Produktion abgeschaltet. Die Drahtgittertrommel kommt zur Weiterverarbeitung, wird also entweder verzinkt oder gestrichen und in Heißluft getrocknet. Zuletzt kommen noch Kontrolleure und überprüfen das fertige Gewebe auf fehlerhafte Stellen, die herausgeschnitten werden. In 30-Meter-Rollen tritt dann das Fliegengitter seinen Weg in die Detailgeschäfte an.

(Copyright freigegeben von "Steelways")

* * * * *

MAN TRÄGT BARETT'S, GNÄDIGE FRAU!

Vorschau amerikanischer Hutfirmen auf die kommende Herbstmode

(22 Zeilen, 220 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Hochrot, Hellbraun, Lichtblau, Zartgrün, Rosa und Schwarz waren die Farben bei einer Hutmodenschau, die vor kurzem von führenden New Yorker Modellhäusern veranstaltet wurde. Vorherrschend war das Barett, das aller Voraussicht nach die Hutmode des kommenden Herbstes beherrschen dürfte.

Es wird in allen möglichen Varianten getragen, einmal als kleidsames Käppchen schräg ins Gesicht gezogen, ein anderes Mal in Falten gelegt, es springt keck ins Gesicht vor oder schwebt, von einem Band am Hinterkopf gehalten, verwegen auf dem Kopf. Besonders gefielen die Kappe "Moulin Rouge" aus rotem Samt mit windmühlenartigen Flügeln und Hüte, deren Krempe auf einer Seite wie bei den Pfadfindern aufgebogen wird. Für den Abend bestimmt sind kleidsame kleine Formen, die mit Straß oder den in diesem Jahr wieder in Mode kommenden Straußenfedern geschmückt und mit duftigen, schulterlangen Rundschleiern getra-
gen

getragen werden. Neu sind auch in Teile geschnittene Kappen, die sich wie Blüten um den Kopf legen.

Interessante Details an der Hutmode des Herbstes sind ferner sanft ins Gesicht schwingende Krempe, krönchenartige Effekte, große Spiralfedern und eigenwillige Spitzen oder Raffen der Stirnpartien.

* * * * *

NEUES AUS DER AMERIKANISCHEN TEXTILINDUSTRIE

WILMINGTON, DELAWARE -- (Amerika Dienst) -- Dupont gab kürzlich die Entwicklung eines besonders behandelten "Orlon"-Gewebes bekannt, das sich bei 760° C noch nicht entzündet, bei einer Temperatur also, die bereits über dem Schmelzpunkt einiger Metalle liegt. Das neue Orlontuch wurde nicht in üblicher Weise feuerfest imprägniert, sondern als neues Material entwickelt, das von dem ursprünglichen Orlongewebe grundverschieden ist.

Aus dem neuen Gewebe sollen Feuerschutzanzüge für Flugbesatzungen und Feuerwehrleute, Feuerlöschbecken und Theatervorhänge hergestellt werden.

Normales Orlon wird neuerdings als Futterstoff für Uniformen und Zivilanzüge verwendet.

* * * * *

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Chemiker des US-Landwirtschaftsministeriums haben ein neues Garn entwickelt, das sich in Wasser auflöst - eine Eigenschaft, die bei der Herstellung von Ajourgeweben und anderen Spezial-Textilien von Vorteil ist.

Das neue Garn läßt sich zum Beispiel als Rahmen zum Verweben feiner Wolle oder Mohair verwenden, da es als Kettenfaden die nötige Stärke zum Verweben und zur Verarbeitung auf Textilmaschinen besitzt. Nachher wird es wieder herausgewaschen, so daß ein gazeartiges Gewebe verbleibt.

* * * * *

Das Jugendamt der Stadt New York unterhält einen besonderen Mitarbeiterstab, dessen Aufgabe es ist, Jugendliche mit asozialen Anlagen ausfindig zu machen und sich um diese zu kümmern, bevor sie zu Verbrechern werden.

DAS JUGENDAMT DER STADT NEW YORK

Von K. Close

(62 Zeilen, 620 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein Kind braucht Hilfe, Sicherheit und ein gewisses Gefühl der Zugehörigkeit; nur diese Faktoren können es davor schützen, in ernsthafte Gefahren verwickelt zu werden. So lautet der Grundsatz der öffentlichen Jugendfürsorge der Stadt New York. Zu Verbrechen neigende Jugendliche gibt es in jeder Großstadt, und sie sind ein kitzliges Problem für Behörden und Polizei. Welch zerstörender Faktor die Jugendkriminalität in dem nahezu neun Millionen Einwohner zählenden New York darstellt, kann sich jedermann leicht ausmalen. Diese riesige Weltstadt mit ihren zum Teil sehr engen und überbevölkerten Wohnvierteln und ihren sozialen Unterschieden - ärmlichste Wohngegenden reihen sich eng an luxuriöse Prachtstraßen und erzählen die Geschichte Manhattans wie Jahresringe etwa die Entwicklung eines Baumes - bereitet den Boden für Laster, Leidenschaften und Verbrechen.

In solcher Atmosphäre sind es stets die Jugendlichen, die am stärksten gefährdet sind. Die New Yorker Fürsorgebehörden kennen diese Übel und versuchen nach Kräften zu helfen. Ganze Straßenzüge werden nach und nach abgerissen und für Hunderttausende neue, billige Wohnblocks errichtet. Aber wo so viele Menschen zusammenwohnen und Hilfe brauchen, vollzieht sich dieser Säuberungsprozeß nur ganz allmählich. New York hat elf solcher dicht- und zum Teil überbevölkerteter Distrikte. Es ist zu spät, einem auf die schiefe Bahn geratenen Jugendlichen erst dann zu helfen, wenn er bereits etwas "ausgefressen" hat. Das New Yorker Jugendamt unterhält deshalb seit 1947 in allen Bezirken ein besonderes Department, dessen Aufgabe es ist, die am meisten gefährdeten Jugendlichen ausfindig zu machen. Dies ist keine leichte Arbeit. Es gelingt den Beamten nicht immer gleich, das Vertrauen der Kinder bzw. ihrer Eltern zu erlangen. Wenn man arm

arm ist, ist man mißtrauisch. Echte Guttaten sind so selten. Oft werden auch Lehrer, Geistliche, Revierpolizei und Hauseigentümer um ihre Mitarbeit gebeten. Gelingt es, die Kinder daran zu gewöhnen, sich nicht auf der Straße herumzutreiben, ihr Interesse an Sport und Gruppenspielen zu wecken, ist schon viel gewonnen.

Auch die New Yorker Polizei unterhält und finanziert einen Jugendklub, in dem besonders solche Jugendlichen Aufnahme finden, um deren Zuhause es nicht zum besten bestellt ist. Ganz gewonnen hat der Fürsorgehelfer, wenn es ihm gelingt, Eltern und Jugendliche davon zu überzeugen, daß man es gut mit ihnen meint, daß man ihre Sorgen versteht und ihnen helfen will, ihre besonderen Schwierigkeiten zu überwinden. Manche Mutter will nichts von Hilfe wissen, weil sie sich schämt oder fürchtet, ihre Misere darzulegen. Aber ihre Furcht und Scham werden ihren Sohn kaum davon abhalten, zum Verbrecher zu werden, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt. Es ist eine schwierige Arbeit; sie verlangt die Geduld eines Heiligen und unendlich gutes Fingerspitzengefühl und Takt von seiten der Sozialhelfer.

Von New Yorks 2 200 000 Kindern werden durch dieses Amt heute 50 000 Gefährdete ständig betreut. Die Stadt gibt Millionen für dieses Programm aus. Darüber hinaus gilt die besondere Aufmerksamkeit des Jugendamtes natürlich auch jenen, die bereits gestrauchelt und mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind.

New York führt einen harten Kampf gegen die Geißel der Jugendkriminalität. Niemand von den verantwortlichen Stellen ist überzeugt, daß man mit diesem neuen Department die Patentformel für ihre restlose Beseitigung gefunden hat. Man hofft aber, daß man durch diesen auf breitester Grundlage angelegten und durchgeführten Feldzug einen Großteil der gefährdeten Jugendlichen bessern kann, bevor sie zu wirklichen Verbrechern werden.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

* * * * *
Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich
* * * * *

Es ist nicht leicht, erklärt Dr. Stone, ein amerikanischer Spezialist für Kindererziehung, zu erkennen, wann ein Kind der Hilfe Erwachsener in der Ausübung alltäglicher Handgriffe bedarf und wann nicht. Gute Beobachtung des Kindes und gesunder Instinkt aber werden den Eltern in den meisten Fällen das richtige Verhalten diktieren.

"WENN MUTTI SICH BLOSS NICHT IMMER EINMISCHEN WOLLTE . . ."

Von Dorothy Barclay

(67 Zeilen, 670 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Es bedarf keiner langen Studien, um festzustellen, daß sich das Benehmen von Kindern gewaltig von dem Erwachsener unterscheidet. Die Reaktion der Erwachsenen auf das Verhalten der Kinder allerdings sollte manchmal etwas genauer unter die Lupe genommen werden. Eine der wesentlichsten Fragen auf diesem Gebiete ist die, inwieweit Erwachsene Kindern "helfen" sollen. Im allgemeinen fallen die Eltern dabei in zwei Extreme. Die einen können es nicht erwarten, bis ihre Kinder selbständig werden, und wollen ihnen daher alles so bald wie möglich - allerdings meist zu früh - zeigen: "Mein Kind muß lernen, sich alleine anzuziehen; ich werde nicht ruhen, bis es dies gelernt hat." Die anderen wiederum sind jene überbesorgten Eltern, die ihre Kinder zu völliger Unselbständigkeit erziehen, indem sie deren tolpatschige Unbeholfenheit mit der stereotypen Phrase: "Er ist doch noch so klein!" entschuldigen.

Hier wie überall ist der goldene Mittelweg der einzig richtige. Die Kinder müssen das meiste durch eigene Erfahrung lernen. Sie müssen Selbstvertrauen gewinnen in der Erkenntnis, daß sie viele Dinge, um die sie ursprünglich ihre Eltern bitten mußten, auch selbst tun können. Die Aufgabe der Eltern ist dabei nur die eines äußerst vor- und umsichtigen Leiters. Für das Kind unbemerkt, müssen sie aber doch stets "da" sein, um in Augenblicken, in denen es notwendig ist, auch wirklich helfen zu können.

"Wann aber sollen nun Erwachsene wirklich helfen?" Dr. L. Joseph Stone, Professor für Pädagogik in den Vereinigten Staaten, gab in einem Interview Auskunft über diese tatsächlich schwer zu beantwortende Frage. "Es gibt natürlich keine allgemeingültige

allgemeingültige Lösung für dieses Erziehungsproblem," so erklärte er, "denn es ist nicht möglich, von vornherein festzulegen, ob Eltern einem Kind von bestimmtem Alter in einer bestimmten Situation, in der es wiederum in bestimmte Schwierigkeiten gerät, helfen sollen oder nicht. Die Eltern werden in jedem Fall ganz individuell entscheiden müssen, wie weit sie das Kind anleiten sollen. Aber trotzdem gibt es so etwas wie eine allgemeingültige Regel, die doch zumindest gewisse Anhaltspunkte vermittelt, nämlich: Beobachte dein Kind gut, und wenn es durch Miene oder Gebärde wirkliche Hilfe verlangt oder über sein Unvermögen sich tatsächlich betrübt zeigt, dann hilf ihm."

Ein Beispiel: Ein vierjähriges Mädchen versucht, ein Stück Faden durch ein feines Nadelöhr zu zwängen. Trotz aller Mühe mißlingt der Versuch, und hilfeflehend wendet es sich der Mutter zu, die sich aber nicht darum kümmert. Jeder weitere Versuch wirkt nur noch entmutigender, und schließlich malt sich auf dem Gesicht des Kindes überwältigende Mutlosigkeit ob seiner Ungeschicklichkeit. In einem solchen Augenblick ist Hilfe und Anleitung von seiten der Erwachsenen nicht nur möglich, sondern sogar notwendig - denn ein Kind sollte niemals ein aus eigener Initiative begonnenes Vorhaben wegen mangelnden technischen Könnens aufgeben, solange es sich um etwas handelt, wobei ihm Erwachsene helfend zur Hand gehen können. Wenn das Kind aber andererseits selbständig etwas tun kann, sei es Händewaschen, Kämmen oder Anziehen, dann sollten Erwachsene niemals versuchen, die natürlich nicht zu vermeidende kindliche Ungeschicklichkeit, die es dabei an den Tag legt, durch ständige Ermahnungen und Hinweise auszumerzen. Denn ewige Kritiken an Stelle von Anerkennungen können sehr leicht die Eigeninitiative des Kindes töten und sein Interesse, von sich aus etwas zu versuchen, zum Erlahmen bringen. In besonderen Fällen, wenn beispielsweise große Eile bei der "Morgentoilette" des Kindes geboten ist, können Bemerkungen der Mutter wie: "Ich weiß, daß du es selbst kannst, aber wir müssen uns sehr beeilen" wie Balsam auf das empfindsame kindliche Gemüt wirken. "Auf jeden Fall aber", so erklärte Dr. Stone abschließend, "sollte eine Mutter stets versuchen, sich in die Lage des Kindes zu versetzen, bevor sie ihm hilft oder es rügt. Ihr Instinkt wird ihr dann in den meisten Fällen das richtige Verhalten diktieren."

(Mit 1 Bild)

* * * * *

(Copyright freigegeben von "New York Times Magazine")

Termiten schmecken wie Ananas - wenn man schnell genug zubeißt - behauptet Dr.C.H. Curran, ein amerikanischer Entomologe, in seinem kürzlich in New York erschienenen Buch "Insects in Your Life".

INSEKTEN A LA CARTE

Von Dr. C.H. Curran, Kurator des Amerikanischen
Museums für Naturgeschichte

(87 Zeilen, 870 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Tatsache ist, daß hochkultivierte Nationen eine besonders tiefe Abneigung gegen Insektengerichte haben. Und trotzdem vergeht kein Tag, ohne daß nicht jeder Mensch irgendein sechsfüßiges Viehzeug verschluckt.

Eines Abends z.B., als ich bei einem meiner Freunde eingeladen war, kamen wir beim Abendessen auf das Thema Insekten. Um meine Behauptung, daß jede Speise in irgendeiner Form Insekten enthalte, zu bekräftigen, nahm ich ein Salatblatt aus der Schüssel. Drei Blattläuse bildeten das Beweisstück, das ich nun meinen Gastgebern vorführte. Der Mann lachte verlegen, und seine Frau wurde richtig böse. Sie hätte den Salat selbst gewaschen und keine Insekten daran gesehen. Niemand mehr, außer mir, aß Salat.

Die meisten unserer Nahrungsmittel enthalten Insekten in mehr oder weniger erkennbarer Form. Meist sind es Eier, kleine Larven oder Insektenteile. Obgleich wir beinahe täglich - ohne daß wir es wissen - Insekten zu uns nehmen, gibt es doch nur wenige Menschen, die ein aus Insekten zubereitetes Gericht kosten würden, und wahrscheinlich würden viele lieber darben, als derartige Speisen zu sich nehmen. Und trotzdem gibt es wiederum Leute, die sagen, daß es gewisse Arten von Insekten gäbe, die zubereitet geradezu delikate sind. So sind gewisse Termitenarten äußerst schmackhaft. Ehe man die Anilinfarben kannte, verwendete man zum Färben von Speisen Cochenille, einen aus der Cochenillelaus gewonnenen roten Farbstoff; in den amerikanischen Tropen gab es damals eine blühende Cochenilleindustrie. Heute allerdings ist sie praktisch verschwunden; nur in Zentralamerika wird Cochenille als Farbstoff noch hier und dort verwendet. Von den Chinesen weiß man, daß sie diverse Insekten zu feinem Pulver zermahlen und als Saucenwürze in der Küche verwenden.

Insekten

Insekten gehören seit mehreren tausend Jahren zur Ernährung primitiver Völker. Besonders in der australischen Steppe spielen die Insekten als Nahrungsmittel eine bedeutende Rolle. Auch in anderen Teilen der Welt werden Kerbtiere gesammelt und als "eiserne Rationen" für schlechte Zeiten aufbewahrt. Wenn wir z.B. von großen Heuschreckenschwärmen in Afrika lesen, die dort ganze Gebiete völlig kahl fressen, dann wundern wir uns, wovon die Eingeborenen in nächster Zukunft leben wollen. Diese jedoch sehen diese Plagen in einem anderen Licht: Der Schwarm ist von den Göttern gesandt, und Mann, Weib und Kind sammeln Unmengen dieser Heere und trocknen sie; später ergeben sie - gebraten - eine delikate Mahlzeit. Auch in Arabien, Ägypten und anderen Ländern des Orients werden Heuschrecken heute noch gegessen.

Neben den Heuschrecken spielen Termiten oder weiße Ameisen eine Rolle in der Ernährung primitiver afrikanischer Stämme. Grund dafür dürfte sein, daß sie in großen Massen auftreten und im Nest und im Flug leicht zu fangen sind. Einer meiner Freunde erlebte den Termitenfang während einer Forschungsreise durch Afrika. Negerjungen fingen die Ameisen und - verzehrten sie so, wie sie waren. Ein Forscher muß alles probieren, dachte mein Studienkollege. Er steckte sich ebenfalls ein geflügeltes Tier in den Mund, und plötzlich schrie er auf. Er hatte nicht schnell genug zugebissen und das Tier hatte sich in seine Zunge verbissen. Um sein Gesicht zu wahren, mußte er nun auch noch andere essen. Allmählich lernte er dabei, wie man das Tier bei den Flügeln nimmt, richtig in den Mund wirft und mit den Zähnen zubeißt, bevor das Tier dies zuerst tun kann. Er sagt, Termiten schmecken wie Ananas und seien wahrhaft eine Delikatesse.

Auch den nordamerikanischen Indianern sind diese Insekten auf ihrer Suche nach Nahrung nicht entgangen. Es war durchaus nicht unnatürlich, daß die in Nordamerika heimischen Indianer die Honigameise hoch einschätzten. Ihre Arbeiter sind richtige Honig-Lagerhäuser, ihr Leib schwillt so stark an, daß sie sich kaum mehr fortbewegen können. Sie kleben wie Trauben an Decken und Wänden ihrer Nester und geben von ihren aufgestauten Nahrungsvorräten je nach Bedarf an ihre Brüder und Schwestern ab. Die Indianer entdeckten diese Honigspender bald und machten vollen Gebrauch davon. Zuerst werden sie sie wohl lebend ver-
zehrt

verzehrt haben, später haben sie sie gesammelt, zerstampft und ein Gericht daraus hergestellt, das sie nur Gästen von höchster Distinktion vorsetzten. In noch späterer Zeit wurden die zerkleinerten Ameisen durch ein Sieb gepreßt und so eine süße Flüssigkeit gewonnen, die vergoren einen wundervollen würzigen Wein ergab.

Vor etwa einem Jahrhundert noch machte sich niemand Kopferbrechen darüber, ob der Honig kleine Unreinheiten enthielt. Zucker war Luxus, und Honig war ein ausgezeichnete Ersatz.

In den frühen Tagen der Menschheit war die Verwendung von Insekten als Nahrungsmittel wohl meist aus der Not geboren und dem Mangel an anderen eßbaren Dingen zuzuschreiben. Als aber die Menschen im Laufe der Zeiten es lernten, den Acker zu bestellen und Landwirtschaft zu treiben, als sie mehr und mehr mit Geschick und Erfolg Fischen und Jagen gingen, verloren die Insekten für ihre Ernährung allmählich an Bedeutung. Heute sind wir bereits so weit entfernt, daß uns der bloße Gedanke an ein "Mückengericht", einen "Raupensalat" oder ein Glas "Ameisenwein" eine Gänsehaut über den Körper jagt.

* * * * *

Mottenbekämpfung ist das ganze Jahr hindurch notwendig, wenn man diesen lästigen Insekten wirklich wirksam begegnen will.

JAHRHUNDERTEALTER MOTTENKAMPF

Von Cecile Farmer

(40 Zeilen, 400 Worte)

PHILADELPHIA, PENNSYLVANIA -- (Amerika Dienst) -- Millionen von Mottenlarven, die aus kleinen, salzkorngroßen Eiern aus-schlüpfen, kosten die Vereinigten Staaten jährlich dreihundert-fünfzig Millionen Dollar. Sie zerstören Kleidungsstücke, Teppiche, Pelze und andere, wollene Gegenstände. Sie vermehren sich bei warmer und kühler Temperatur gleichmäßig stark, und es ge-nügt nicht, im Frühjahr die Wintersachen einzumotten - der Kampf gegen die Motte ist in jeder Jahreszeit eine Notwendigkeit. Das ganze Jahr hindurch sollte man Mottenkugeln in Mottensäcken, Kommoden und Kleiderschränken lassen und ständig benutzte Gegenstände wie Matratzen, Teppiche und Polstermöbel einige Male im Jahr mit einem Insektenvertilgungsmittel besprühen.

Jede Hausfrau sollte ferner wissen, daß der Geruch allein keine Motte töten oder vertreiben wird. Dies besorgt nur das aus der Mottenkugel ausströmende Gas, bzw. ein Sprühmittel, mit dem die Larven der Eier in direkte Berührung kommen. Besondere Sorgfalt erfordern alle in zusammengefaltetem Zustand aufbewahrten Waren. Mit Mottenkristallen darf dabei nicht gespart werden; sie müssen in jede Stofflage gestreut werden, da das den Kristallen entströmende Gas durch die Stofflagen nicht hindurchdringen kann.

Mottenplagen sind bereits in der Bibel erwähnt. Sie wüteten damals mit solcher Gründlichkeit, daß wir heute kaum mehr Spuren von wollenen Gegenständen aus jener Zeit haben, während Leinen, Seiden und andere mottensichere Gewebe bis in die Jetztzeit erhalten werden konnten.

Im Laufe von zwei Monaten vollendet die Motte ihren Lebenszyklus - Ei, Larve oder Wurm, Kokon, fliegendes Insekt und Produktion neuer Eier. Im fliegenden Stadium ist die Motte nicht mehr gefährlich. In unseren modernen wohltemperierten Wohnungen lebt sie "wie die Made im Speck" und brütet ununterbrochen das ganze Jahr hindurch.

Die Wissenschaft gab der Hausfrau jedoch Mittel in die Hand, die, mit einiger Sorgfalt angewendet, dieser Plagegeister leicht Herr werden. Empfohlen wird eine 5-6%ige DDT-Lösung, mit der man die Kleider bestäubt, und oft genügen schon für einige Groschen mottensichere Kristalle, größere Geldverluste zu verhindern.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

AUSSICHTEN AUF DIE SCHUHMODE 1952

(9 Zeilen, 90 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wenn die Schuhfabrikanten der USA mit ihrer Voraussage recht behalten, werden die Frauen 1952 wie die kleinen Chinesinnen trippeln - auf doppelten Korksohlen und mit nach oben aufgebogenen Spitzen. Unter diesen Umständen wird kein Schuh sich mehr selbständig machen können, man steht wieder "fest" mit beiden Füßen - im Schuh, der durch starke Verschnürung gehalten wird. Marineblau, Dattelpflaume, Bananengelb, kräftiges Grün sind die Farben des Schuhsohners 1952, falls - wie gesagt - die Schuhfabrikanten recht behalten.

* * * * *

VERKEHRSERZIEHUNG BEIM KIND

(17 Zeilen, 170 Worte)

VANCOUVER, WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- In Vancouver, Washington, gewöhnt man die Kinder bereits im Kindergartenalter an die Grundregeln des Verkehrs, an Disziplin und Höflichkeit der Straße.

Die Polizei von Vancouver hat für die Dreiradfahrer eines öffentlichen Kindergartens eine Modellstadt aufgebaut - nach dem Muster eines der verkehrsreichsten Viertel der Stadt. Hier lernen die "Steppkes" Überholen, Vorfahrtsrecht, Signalgeben, Verkehrszeichen, richtig nach links und rechts einbiegen, Mindesttempo einhalten und - daß man Unannehmlichkeiten hat, wenn man zuwider handelt. Anstatt des Strafmandats gibt es voererst allerdings nur Ermahnungen und gute Ratschläge. Man hofft, daß die Kinder, wenn sie alt genug sind, um ihr Dreirad mit einem Zweirad zu vertauschen, genau wissen, wie sie sich auf der Fahrbahn zu bewegen haben.

Seit der Einführung dieses Verkehrsunterrichts für Kinder haben die durch Kinder verursachten Unfälle in Vancouver bedeutend abgenommen.

* * * * *

SCHMERZLOSE GEBURT

(19 Zeilen, 190 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Aus New York wird über ein neues synthetisches Medikament berichtet, das als das bisher wirksamste Mittel gegen Geburtsschmerzen bezeichnet wird. Die Zeitschrift "Journal of Medicine" des Staates New York beschreibt das Mittel, das "Nisentil" genannt wurde, als "bedeutenden Fortschritt gegenüber jedem bisherigen Analgetikum".

Nach einem Bericht von Dr. Harry C. Laforge, der Nisentilhydrochlorid an tausend Frauen zwischen 17 und 42 Jahren klinisch erprobte, wirkt es außerordentlich schmerzlindernd, beseitigt die Angst vor den Wehen und ist für Mutter und Kind völlig ungefährlich.

Laforge stellte fest, daß das Medikament Schläfrigkeit und Erschlaffung hervorruft, die Gebärende jedoch für gewöhnlich bei klarem Bewußtsein bleibt. Zuweilen verfällt die Patientin in einen leichten Schlaf, aus dem sie leicht zu erwecken ist. Viele Wöchnerinnen konnten sich nach der Verabreichung von Nisentil an keinen Schmerz mehr erinnern. Andere berichteten nur über Schmerzen von wenigen Minuten Dauer unmittelbar vor der Niederkunft.

* * * * *

SPIELZEUG UND VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

(22 Zeilen, 220 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Zwei erfreuliche Vorfälle, die sich auf den entgegengesetzten Seiten der Erde ereigneten und nichts Wichtigeres als Kinderspielzeug betrafen, veranlaßten die große amerikanische Zeitung "Christian Science Monitor" zu einem Artikel über das Thema "Menschlichkeit".

Vor einiger Zeit spendete das Japanische Rote Kreuz 1200 Puppen und fünfzig Spielsachen, die von japanischen Schulkindern selbst gefertigt worden waren, für Kinder, die durch die Hochwasserkatastrophe um Kansas City ihre Spielsachen verloren hatten.

Ungefähr gleichzeitig übersandte in Bayern ein Mann zwei Mark und fünfzig Pfennig an den amerikanischen Hochkommissar

• Hochkommissar McCloy. In seinem Begleitschreiben drückte er seine Hoffnung aus, daß seine kleine Spende zumindest dazu ausreichen würde, um einem im Überschwemmungsgebiet beheimateten Kind eine Puppe oder einen Ball zu kaufen. "Ich wünschte, die Welt würde in die Augen dieses Kindes schauen und für eine Weile nachdenken", schrieb der Spender .

"Christian Science Monitor" hob hervor, daß es wohl an den während des Krieges am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen liegen müsse, wenn Menschen Verständnis dafür aufbringen, wie wichtig es ist, Kindertränen zu trocknen.

* * * * *

Quellenangabe nicht unbedingt erforderlich

Die Entwicklung der Frauencolleges in den USA führte von Stätten der Allgemeinbildung über die Konkurrenz der Studentencolleges zu heute äußerst fortschrittlichen Schultypen. Diese Umbildung ergab sich nicht durch behördliche Interventionen, sondern aus den Anforderungen der ins kulturelle und politische Leben der Nation immer stärker vordringenden Studentinnen.

DIE ENTWICKLUNG DER FRAUENCOLLEGES IN DEN USA

Von Dora Edinger

(103 Zeilen, 1030 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Frauencolleges, die in ihrem Lehrplan etwa dem europäischen Lehrplan der beiden letzten Oberschulklassen und den zwei ersten Universitätsjahren entsprechen, gibt es in Amerika seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Obgleich man diesen Frauenschulen das Recht der Bezeichnung "College" absprach, konnten die Schülerinnen dort einen akademischen Grad erwerben, der sie zum Übertritt in eine Universität berechtigte. Und darauf kam es den Gründern der Frauencolleges in erster Linie an.

Der Ruf dieser ältesten amerikanischen Mädchen-Hochschulen war ausgezeichnet. Die Auslese der Schülerinnen erfolgte nach strengen Regeln. Man wollte damit beweisen, daß Mädchen - richtig geschult - den jungen Männern ihres Alters in keiner Weise nachstanden. Der Lehrplan entsprach deshalb vollkommen dem der männlichen Colleges. Diese Schulen bildeten hauptsächlich Lehrerinnen aus. Die Tatsache, daß seit den 1860er Jahren an amerikanischen Grund- und Mittelschulen mehr Frauen als Männer lehren, beweist, daß die Absolventinnen der Frauencolleges für diesen Beruf besser ausgebildet waren als ihre Kollegen.

In der Zeit von 1875 - 1915 entstand eine Reihe von Frauenhochschulen, die direkt einer Universität angeschlossen waren, wie etwa den Universitäten Harvard, Cambridge, und Columbia, New York City, die Studentinnen aufnahmen, aber getrennt unterrichteten. Diese Schulen verleihen, genau wie die ältere Form der Mädchenhochschule, die beiden unteren akademischen Grade, den "Bachelor of Arts" und den "Master of Arts", und in Ausnahmefällen auch den Doktor der Philosophie. Dagegen kann der

der juristische und der medizinische Doktorgrad nur an einer Universität und nach Absolvierung von vier Collegejahren erworben werden, also wesentlich später als an einer deutschen Universität.

Dieser Schultyp hat sich in den USA weniger durchsetzen können als der der früheren selbständigen Mädchenhochschulen. Im gleichen Zeitabschnitt versuchten zahlreiche Männercolleges die Einführung der "Coedukation". Man nahm Kurse in den Lehrplan auf, die auch die Sonderinteressen der Studentinnen berücksichtigen. Besonders beliebt waren die Fachkurse für Hauswirtschaft (Home economics) der Cornell Universität in Ithaca, New York.

Ein völlig neuer Schultypus entwickelte sich seit 1915. Die Absolventinnen der verschiedenen Colleges hatten es nun nicht mehr nötig zu beweisen, daß ihre Leistungen ebenso gut waren wie die der Studenten. Im Gegenteil, sie begannen sich ernsthaft zu fragen, ob der den Männercolleges nachgebildete Lehrplan ihnen wirklich die richtige Ausrüstung fürs Leben mitgebe. Die große Zahl der Studentinnen, die nach dem ersten Weltkrieg ihre Schulbildung mit dem College abschlossen und dann heirateten (etwa 80%), verlangte ein stärkeres Eingehen auf ihre Interessen, und zwar nicht nur eine gewisse Vorbildung in Haushaltungsführung, sondern auch Psychologie, Hygiene und selbst Fächern wie moderne Kunst und zeitgenössische Musik, die zu jener Zeit noch heiß umstritten waren.

An dieser Diskussion beteiligten sich damals insbesondere jene College-Professorinnen, die selbst aus den älteren Frauencolleges hervorgegangen waren. Zu den berühmtesten Colleges dieser Art gehören: Bryn Mawr in Pennsylvanien; Mount Holyoke in Connecticut; Smith College, Connecticut; Vassar, New York; Wellesley, Massachusetts; Barnard, New York City, und Radcliffe in Cambridge, Mass. Die beiden letztgenannten sind der Columbia-, bzw. der Harvard-Universität angegliedert.

Zu erwähnen wären ferner noch die in jüngster Zeit entstandenen 'Junior Colleges' mit einem nur zweijährigen Kurs, einer sorgfältig getroffenen Auslese der Studentinnen und Klassen mit äußerst geringer Schülerzahl, die bewußt individuellen

individuellen Unterricht förderten. An solchen Schulen war es möglich, mit neuen pädagogischen Methoden zu experimentieren.

Diese neue Lehrmethodik führte zur Gründung von zwei weiteren Frauencolleges mit vollem vierjährigem Lehrplan: Sarah Lawrence College in New York City und Bennington College im Staate Vermont. Die Lehrpläne und experimentellen Unterrichtsmethoden gehen weit über den Rahmen gewöhnlicher Frauenhochschulen hinaus. Aus ihren Erfahrungen gewann man Richtlinien zu einer völligen Umgestaltung des Lehrplans, der nun nicht mehr ein starres Pensum zu erfüllen hatte, sondern sich elastisch den veränderten Lebensbedingungen der Frauen anpaßte. Der Einfluß dieser neuen Gedanken spiegelt sich deutlich in großen Frauenorganisationen wie etwa der Liga der amerikanischen Wählerinnen und den Zentralverband amerikanischer Frauenklubs wider. Beides sind nicht Organisationen von Akademikerinnen; College-Absolventinnen bilden nur eine Minderheit der Mitglieder, aber ihr Einfluß in beiden Verbänden ist außerordentlich stark.

Durch Schulung und Führung der Gruppen, durch ihren Einsatz zur Erreichung politischer und wirtschaftlicher Ziele entkräften die in Colleges ausgebildeten Frauen den früher oft gehörten Einwand, Hochschulstudium für Frauen sei ein Luxus. Das mochte zutreffen, solange für einen bestimmten Beruf geschulte Frauen diesen bei ihrer Verheiratung endgültig aufgaben, um nur noch Hausfrauen und Mütter zu sein. Da aber nun - dank der Umstellung der Lehrpläne - die Studentinnen eine Menge Kenntnisse erwerben können, die sie zu besseren Hausfrauen und Müttern machen, sind sie auch bessere Staatsbürgerinnen. Sie können im Rahmen der Frauenclubs andere Frauen zu intelligenter Ausnützung ihrer politischen Rechte erziehen.

Heute stehen Absolventinnen der Mädchen-Colleges an verantwortlichen Stellen im öffentlichen Leben: Virginia Gildersleeve, Leiterin der Barnard College, wirkte an der Ausarbeitung der Charta der Vereinten Nationen mit; die Gattin von Tschiang Kai-Schek und Emily Balch, die 1949 mit dem Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet wurde, sind Absolventinnen des Wellesley College. Solche Frauenführerinnen bleiben in enger Verbindung mit ihrem College und wirken durch andere Absolventinnen und Schülerinnen sehr stark auf die öffentliche Meinung ein.

* * * * *

Die künstlerische Erziehung des Kindes ist ein wesentlicher Bildungsfaktor, auch wenn sie später nicht beruflich ausgewertet wird.

KINDER ALS KÜNSTLER

Von Dorothy Barclay

(78 Zeilen, 780 Worte)

GARDEN CITY, NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Alle Menschen sind als Kinder künstlerisch begabt, und sie würden es zeitlebens bleiben, wenn man ihnen nicht in der Jugend die Maßstäbe der Erwachsenen aufnötigte. Diese Meinung ist seit Jahrzehnten bei den Kunstpädagogen namentlich Amerikas vorherrschend. Es ist daher besonders bemerkenswert, daß gerade in Amerika neuerdings Stimmen laut werden, die diese Ansicht erheblich korrigieren. So bezeichnete Victor D'Amico, Direktor der kunstpädagogischen Abteilung beim Museum für Moderne Kunst in New York, die Meinung, daß man das Kind nur mit entsprechenden Materialien zu versehen und ansonsten sich selbst zu überlassen habe und daß der Unterricht nur eine zweitrangige Rolle spiele, als äußerst gefährlich und irrig. Daß hier ein mittlerer Weg gefunden werden müsse, war das Ergebnis einer Konferenz zwischen Kunsterziehern und Eltern, die am Adelphi College in Garden City, im Staate New York, kürzlich stattfand.

Im einzelnen war man der Meinung, daß es zunächst, das heißt bis zum dritten Lebensjahre, durchaus richtig sei, sich zurückzuhalten. Das Kind sollte erst einmal die in ihm und in dem Material liegenden Möglichkeiten spielerisch erproben, indem es vielleicht nichts anderes tut, als große Bogen Papiers mit Farbe zu beschmieren oder mit Kreide zu bekritzeln. Es ist Unfug, wenn sparsame Eltern hierin eine "Materialvergeudung" sehen. Ja, man sollte dem Kinde ruhig auch Gelegenheit bieten, seine Freude an Farbwirkungen auch auf Mauern oder Wänden zu realisieren. (Abwaschbare Tapete im Kinderzimmer!) In diesem ersten Stadium der künstlerischen Entwicklung besteht die Rolle der Eltern in der Tat nur darin, dem Kinde Farbe, Papier, Stifte, Kreiden oder auch Ton zum Kneten zu besorgen, so daß es aus dem Vollen schöpfen kann. Es ist zweckmäßiger, lieber gar nichts als etwas Falsches zu tun. Falsch ist es zum Beispiel, die so oft gehörte Frage zu

zu stellen: "Was soll denn das vorstellen?" wenn einem das Kind sein Kunstwerk zeigt. Durch diese Frage nämlich wird das Kind veranlaßt, sich irgendeine Erklärung auszudenken. Es hatte vielleicht garnichts im Sinne, was man so ohne weiteres definieren kann, vielleicht etwas durchaus "Abstraktes", eine Materialwirkung, ein Farberlebnis oder irgend etwas "Gemeintes", aus dem sich erst nach und nach gegenständliche Objektivationen ergeben hätten. Durch diese ungeschickte Frage bekommt das Kind den Eindruck, daß eine Gestaltung unbedingt etwas "bedeuten" müsse, was der freien Entwicklung der schöpferischen Kräfte sehr abträglich sein kann.

Eine andere Sünde, die von vielen Eltern begangen wird, besteht darin, daß man den Kindern Vorlagen zum Abmalen oder jene sogenannten Malbücher zum Kolorieren gibt. Die vernichtende Wirkung dieser Methode steht außer Zweifel, selbst wenn es den Kindern Spaß machen sollte.

In der ferneren Entwicklung aber kommt ein Zeitpunkt, da das Kind selbst eine Unzufriedenheit an seinen eigenen Leistungen äußert. Jetzt müssen die Eltern von der bisherigen Politik des laissez-faire abgehen, um vorsichtig zu helfen. Wenn das Kind zum Beispiel versucht, einen Baum zu zeichnen, und es kommt damit nicht zurecht, so wird man ihm nach Möglichkeit zeigen, wie ein Baum wächst und wie also aus dem Wachstum die Form des Baumes sich bildet. Völlig falsch aber wäre es natürlich, dem Kinde Größenverhältnisse oder Perspektive beizubringen. Abgesehen davon, daß es sich hier um künstlerisch unwesentliche Gesichtspunkte handelt, wird das Kind später diese Gesetzmäßigkeiten schon von selbst entdecken. Statt dessen sollten die Eltern bemüht sein, etwa durch Ausflüge, Zoobesuche oder selbst im häuslichen Leben die visuelle Aufmerksamkeit des Kindes zu wecken, indem sie es auf bestimmte Farben, Texturen, Lichtwirkungen und so weiter hinweisen. Ebenso ist es wichtig, daß man ihm die verschiedenartigsten Materialien in die Hand gibt, damit es ein Gefühl für den besonderen Charakter jeder einzelnen "Technik" bekommt.

Viele Eltern werden vielleicht nicht einsehen wollen, warum in aller Welt man sich um die künstlerische Erziehung des Kindes so viel Gedanken machen sollte. Aber man möge

möge bedenken, daß "Bildung" heißt, das Kind Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden zu lehren. Und wenn man ferner bedenkt, daß das Sehen wohl der für das Leben des Menschen wichtigste Sinn ist, so wird man verstehen, daß die Erziehung zum wesentlichen Sehen ein entscheidender Bildungsfaktor ist. Selbst wenn das Kind später kein Künstler werden sollte, so wird ihm doch durch die frühe Ausübung der Kunst ein für allemal ein tieferes Verständnis für Kunstwerke und damit eine ganze Welt eröffnet.

(Copyright freigegeben aus "New York Times Magazine").

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der
"AMERIKA DIENST" kostenlos 3 Bilder
zu obigem Artikel.

Interviews und Rundfragen beeinflussen die
Wohnpläne amerikanischer Architekten

LIEBER ALTMODISCH, ABER GEMÜTLICH

(57 Zeilen, 570 Worte)

NEW YORK --- (Amerika Dienst) -- Seit fünfzehn Jahren studieren amerikanische Architekten die Probleme des modernen Wohnhausbaues, um in ihren zukünftigen Bauplänen die verschiedenen Anforderungen einer wirklich praktischen Lebensweise berücksichtigen zu können. An den Interviews mit den Wohnungsinhabern, an der Ausfüllung von Fragebogen über Wohnraumbenutzung und Raumgestaltung auf Grund der Erfahrungen, die man mit Versuchshäusern und -wohnungen gemacht hat, beteiligen sich außer Wohnungsinhabern, Architekten und Baubüros auch Regierungsdienststellen, Gesundheitsbehörden und Hochschulen.

Wie weit Theorie und Praxis auch hier voneinander abweichen, war bald zu erkennen. Hatten viele Architekten geglaubt, die Hausfrauen würden in ihrem Heim größten Wert auf moderne Einrichtung legen, so irrten sie. Wie die Rundfragen ergaben, wünschen sich die meisten Familien genügend Platz, um die Möglichkeit zu haben, sich in altmodischer Gemütlichkeit einzurichten. Dabei wird nicht so sehr auf die Anzahl der Räume als auf die Größe der Zimmer und die zweckmässige Einteilung des verfügbaren Raumes Wert gelegt. Um eine gewisse Geräumigkeit der Wohnungen zu garantieren, müssen die von der amerikanischen Regierung finanzierten billigen Einfamilienhäuser sowie die von privater Seite mit Regierungsanleihen gebauten Häuser gewissen Vorschriften über Zimmergröße und Raumeinteilung entsprechen. So muß jedes neu gebaute Heim getrennte Wohn-, Koch- und Schlafräume enthalten, die eine angegebene Mindestgröße nicht unterschreiten. Wohnzimmer haben mindestens 14 bis 18m², Schlafzimmer 12 m² und andere Räume mit Schlafgelegenheiten für eine bis zwei Personen 7-10m² groß zu sein. Außerdem müssen ein genügend großer Eßplatz sowie Nebenräume (Vorzimmer, Bad, Vorratskammer und Toilette) vorhanden sein, und es darf weder Brandgefahr durch Heizanlagen bestehen, noch die normale Luftzirkulation behindert sein.

Im Zuge dieser Erhebungen stellten die Architekten fest, daß viele Wohnungs- und Hausbesitzer ihre Zimmer in anderer

Weise

Weise benützen, als es vom Baumeister gedacht war. So wird z.B. häufig in der Küche nicht nur gekocht, sondern auch Wäsche gewaschen. Sie dient außerdem häufig als Spielzimmer für Kinder und nicht selten als Arbeitsraum. Um dem abzuhelpen, haben moderne Wohnungen neben der Küche einen kleinen Raum für die Kinder, eine Einrichtung, die sich als sehr praktisch erwiesen hat, weil die Mutter so ihre Kleinen leicht beaufsichtigen und dennoch ungestört ihre Arbeit verrichten kann.

Ferner stellte man fest, wie im allgemeinen Wohnungen und Einfamilienhäuser eingeteilt und eingerichtet werden und welche Räume wann und wie oft benutzt werden. So fragte man die Hausfrauen, ob die Kinder im Badezimmer oder im Schlafzimmer an- und umgekleidet werden und wie oft z.B. Wohnzimmer oder Bad benutzt werden. Auch dabei stellten sich verschiedene interessante Tatsachen heraus. So vermeidet man in Zukunft, das Wohnzimmer so anzulegen, daß es zugleich als Durchgang zwischen Eingangstür und Küche oder anderen Zimmern dient, weil es dadurch an Behaglichkeit verliert. Auch nimmt man auf Lage und Lichtverhältnisse größere Rücksicht als bisher. Das grundlegend Neue an den modernen Bauten ist, daß sie von ihren Konstrukteuren nicht mehr nur als "Bauobjekte", sondern als Wohnstätten für tätige Menschen angesehen werden, auf deren Bedürfnisse Rücksicht genommen werden muß.

* * * * *

Dunkle Farben, vor allem sämtliche Schattierungen in Grau dominieren in der diesjährigen amerikanischen Herbst- und Wintermode.

GRAU IST DURCHAUS NICHT "GREULICH"

Von Lucy Hiller

(57 Zeilen, 570 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Mit den letzten Sommerkleidern sind auch die hellen, leuchtenden Farben der Sommermode aus den Schaufenstern der großen Modehäuser in der Fifth Avenue New Yorks verschwunden. Denn, so erklären die maßgebenden amerikanischen Modeexperten, im kommenden Herbst und Winter sind dunkle Farben Trumpf.

Grau, und zwar vor allem in dunkleren Schattierungen, hat sich neben den sonst üblichen Herbstfarben Braun und Schwarz in diesem Jahr besonders durchgesetzt: Grauer Jersey wird für das sportliche "Büro-Kleid" gewählt, grauer leichter Wollstoff unterstreicht die zwar etwas strenge, aber doch elegante Note des einfachen Nachmittagskleids oder Kostüms, silbergraue glänzende Seide ist das bevorzugte Material für das weitschwingende Cocktail-Kleid, und aus silbrig schimmerndem Brokat ist das Abendkleid im großen Stil geschnitten.

Ein etwas trüber Ausblick auf "graue" Herbst- und Wintertage, werden die Anhängerinnen fröhlicherer Farben gegen diese neue Modefarbe einzuwenden haben. Aber auch ihrer haben die großen Modeschöpfer Amerikas gedacht und sich zu einer Kompromißlösung für sie bereiterklärt. Erstens sind sie nämlich durchaus keine Diktatoren und erkennen etwas lebhaftere Farben, wie Blau, Maisgelb oder Olivgrün, durchaus noch als modgerecht an, und zweitens schlagen sie selbst die Verwendung ziemlich grellfarbigen Materials für all diejenigen modischen Kleinigkeiten vor, die die Trägerin eines noch so eleganten Kleides erst richtig "angezogen" erscheinen lassen. Die Gefahr düsterer Eintönigkeit soll durch lustige bunte Farbenklexe - Gürtel, Knöpfe, Handschuhe, Schuhe und Hut - beseitigt werden. Und gerade für derartige Farbkombinationen erscheint Grau als die ideal geeignete Farbe, denn neben Schwarz gibt es keine andere, die soviel

soviel Kombinationen gestattet. Grellrot und Giftgrün ergeben eine äußerst aparte Belebung des grauen Kleides, allerdings nur dann, wenn sie nicht in allzu reichlichem Maße angewendet werden. Der rote Gürtel, der die modische schmale Taille betont, mit den dazupassenden großen Knöpfen an den aufgesetzten Taschen wirkt beispielsweise ebenso wie ein grellgrüner Vorstoß am Kragen und Ärmeln auf jedes graue Kleid belebend, ohne aufdringlich zu sein. Sind das kleine, eng am Knopf anliegende Hütchen oder das moderne Barett, sind Handschuhe, Tasche und Schuhe in die Kontrastfarben miteinbezogen, so empfiehlt es sich natürlich, auf etwas gemäßigtere Farbtöne zurückzugreifen. Schwarz ist vor allem für den späten Nachmittag und den Abend die geeignetste Komplementärfarbe.

Auch die Karomuster haben sich völlig der neuen Modefarbe angepaßt. Schwarz-weiß-Pepita, das ja im Gesamteindruck Grau ergibt, wird nicht nur zu eleganten, in der Taille stark betonten Kostümen verarbeitet, sondern findet auch in weitfallenden Mänteln oder interessant geschnittenen Dreiviertel-Jacken und Kapuzenumhängen weitgehend Verwendung. Und das große Karo der sportlichen Jacke wiederholt in seinem Grundton ebenfalls das Grau des dazugehörigen Rocks.

Alles in allem erscheint das neueste Lieblingskind der launischen Herrscherin Mode also bei näherer Betrachtung durchaus nicht so "greulich", wie man denkt. Mit ein bißchen Geschick und Geschmack mag es sich sogar als nicht nur sehr reizvoller, sondern wegen der zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten auch als äußerst praktischer Einfall erweisen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 5 Bilder zu obigem Artikel.

K U R Z N A C H R I C H T E N

12 MILLIONEN DOLLAR FÜR DEN KINDERHILFSFONDS DER UN

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Nachdem die Vereinigten Staaten ein Jahr lang mit ihren Zuwendungen zum Internationalen Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen ausgesetzt haben, soll nunmehr auf Vorschlag von Präsident Truman, eine abermalige Anweisung in Höhe von 12 Millionen Dollar an diesen Fonds erfolgen. Diese Summe sollte ursprünglich in der vom Kongreß gebilligten Marshallplanzuwendung enthalten sein; erst in letzter Minute entschloß sich der außenpolitische Senatsausschuß zur Schaffung eines besonderen Gesetzes zur Verwendung dieser UNICEF-Gelder. Man hofft in Washington, daß der Senat diese Gesetzesvorlage in der letzten Septemberwoche erörtern wird.

In den vier Jahren des Bestehens dieses Kinderhilfsfonds betrug die Unterstützung von seitender USA 75 Millionen Dollar.

* * * * *

AMERIKANERIN BILDET IRANISCHE HEBAMMEN AUS

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Im Rahmen des Punkt-Vier-Programms der Vereinigten Staaten, das die Unterstützung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete vorsieht, flog kürzlich Miss Katherine Kendall nach Teheran, um dort im Laufe von zwei Jahren iranische Hebammen mit den Methoden der modernen Geburtshilfe vertraut zu machen. Sie wird in abgelegenen Dörfern Irans eingesetzt, wo sich alles ausnahmslos noch in denkbar primitivem Zustand befindet.

* * * * *

SENATORSGATTINNEN HELFEN DEM ROTEN KREUZ

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Jeden Donnerstag ist das Zimmer 155 im Gebäude des US-Senats in Washington den Frauen der Senatoren reserviert, die dort in der Pflegerinnentracht des Amerikanischen Roten Kreuzes Schwesternkleider und Babyausstattungen arbeiten und Verbandzeug vorbereiten.

Den Vorsitz über diese 82 Mitglieder zählende freiwillige Helferinnengruppe führt Mrs. Alben Barkley, die Frau des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten.

* * * * *

OMOWALE, DAS KIND, DAS HEIMFAND

Von Pearl Primus

Die Verfasserin ist eine durch ihre ungewöhnliche Ausdruckskunst bekannte amerikanische Tänzerin, die kürzlich ein Jahr lang in Zentralafrika, der Heimat ihrer Vorfahren, weilte. Pearl Primus, die als Anthropologin an der Columbia-Universität promoviert hat, berichtet über einige Erlebnisse im schwarzen Erdteil.

(63 Zeilen, 630 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Es war irgendwo am Kongo, daß ich mit dem greisen Häuptling Mislá zusammentraf. Er hatte von dem Mädchen aus der Fremde gehört und war mir bis an die Grenze seines Stammesgebietes entgegengekommen, um mir nach altem Brauch die Willkommensgeschenke darzubringen. Wortlos stand er vor mir, und der Zauber eines langen Augenblicks verwehrte auch mir das erlösende Wort. Plötzlich aber streckte er mir beide Hände entgegen - in der Rechten hielt er ein feistes Hähnchen und in der Linken zwei saftige Melonen. Die Rührung, die mich überkam, nahm er dankbar auf, und seine Stimme stellte die besorgte Frage: "Dein Bauch, braucht er nicht noch etwas?" Mein Dolmetscher übersetzte mein Verlangen nach süßen Kartoffeln, und mit wehendem Lendenschurz sauste der alte Herr davon. Dreimal stellte er sich noch an diesem Tage bei mir ein und brachte jedesmal Kartoffeln, Eier und Ananasfrüchte - und wollte nur mein dankendes Lächeln dafür. Von da an bekam ich jeden Tag zwei Hähnchen und ein Dutzend Eier, und jeden zweiten Tag ein kleines, blökendes Antilopenkitz.

Jeden Morgen hingen dicke Nebelschwaden im Gewirr der Urwaldbäume und im hohen Steppengras. Erst meinte ich, es habe geschneit und der Wind bliese die feinsten Flocken in Schwaden vor sich her. Ganz allmählich tauchten dann die Umrisse des Dschungels in das Licht des Morgens, und mein entzückter Blick sah nichts als Wälder, Wiesen und den wolkenlosen Himmel.

Und in der Stunde des Morgennebels pflegte Mislá zu mir zu kommen. Eines Tages war er nicht allein: Eine ganze Gruppe von Stammesgenossen war um ihn, und zwei von ihnen schleppten an einem dicken Knüppel eine köpflings aufgehängte Antilope. Ich

Ich bat, das arme Tier sofort auf den Boden zu legen und die Fesseln zu lösen. Der Häuptling aber rannte - wild gestikulierend - davon und stieß wilde Laute in seinem Tschikuba-Dialekt aus. Seine Stammesgenossen fanden ihn sehr komisch und konnten sich vor Lachen gar nicht beruhigen. Später erklärte mir mein Dolmetscher: "Der Häuptling ist außer sich vor Überraschung über ein so wundervoll Frau. Sein Herz ihm gesagt, daß du kommen von seinem Himmel. Du nie Palaver, du immer so gut. Wenn du weggehst, er wird beten, du kommen recht bald zurück." Die Dorfbewohner aber lachten von neuem, weil ihr Häuptling in der Ferne noch immer laut sein Schicksal beklagte, und die Bäume des Dschungels ließen das Echo widerhallen.

Ich verharrte an diesem Platz, bis mir die glühenden Sonnenstrahlen bis ins Mark brannten. Meine Gedanken gingen seltsame Wege. Ich schaute auf meine dunkle Haut, auf meine bloßen Füße ... Ich konnte nicht mehr anders: Ich hob meine Arme und begann zu beten. Zwischen den ragenden Palmen im heißen Mittagswind des zentralafrikanischen Urwalds fühlte ich meine Lippen zittern, und nur mit Anstrengung hielt ich den Schrei zurück. Auf einmal war mir klar, daß ich nicht nach Afrika gegangen war, um irgendetwas zu studieren, sondern daß ich selbst ein Teil dieses Irgendetwas geworden war. Ich fühlte das Singen und Trommeln in mir, das die Stimme dieses Landes war, in mir waren die Hoffnung, das Tanzen, das Leid und das Wohl meines Volkes. Das war der Grund, warum ich hier aufgenommen und "Omowale" genannt wurde - "das Kind, das seine wahre Heimat wiederfand."

Heute, da ich wieder in Amerika lebe, befällt mich oft der Hauch einer seltsamen Welt, auch dann noch, wenn ich in den überfüllten Untergrundbahnen New Yorks sitze und Station um Station vorüberzieht. Meine Gedanken beschwören wieder die wiegenden Palmen und die roten Trampelpfade, die in das Dickicht des Urwaldes führen. Tiefer Friede umhüllt mich, New York entrückt meinen Blicken, und ich bin wieder wie ein Zugvogel, ich bin wieder "Omowale", das Kind, das heimfand.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 2 Bilder zu obigem Artikel.

Techniker, Chemiker und Architekten schufen im Laufe der letzten 50 Jahre eine grundlegende Umwälzung der Hausarbeit.

DIE GUTE "NEUE" ZEIT

Von Lucy Hiller

(66 Zeilen, 660 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Erinnerungen an die "gute alte Zeit" haben stets etwas Reizvolles, und in unseren sachlich nüchternen Tagen mag uns vieles der damaligen behaglichen Gemütlichkeit auch wirklich besser erscheinen. Aber seien wir ehrlich - meist ist es doch nur das verklärende Licht der Vergangenheit, das uns so sehr besticht, und die Seufzer um die angeblich verloren gegangene Gemütlichkeit, die gerade von Frauen häufig zu hören sind, würden sich wohl in lautes Klagegeschrei verwandeln, mutete man ihnen tatsächlich zu, ihre Hausarbeit unter den gleichen Voraussetzungen zu verrichten, wie sie vor 50 Jahren noch geherrscht haben.

"Die Hausarbeit trägt zu sehr den Charakter der Sklaverei", schrieb auch damals schon Ellen H. Richards, Professorin am technologischen Institut in Massachusetts, in einer "Wissenschaftlichen Abhandlung über die Arbeit im Hause". Mit wahrhaft prophetischen Worten schrieb sie darin von einer kommenden Zeit, in der Techniker ihr Augenmerk auf Küchenfußböden ebenso wie auf Brückenbauten und auf Kellerräume ebenso wie auf die Konstruktion von Tunnels lenken werden, in der Chemiker sich wie mit medizinischen Präparaten auch mit Lebensmitteln befassen und Architekten nicht nur die Außenseite der Häuser, sondern auch ihre innere Ausstattung entwerfen werden.

Was die amerikanische Verfasserin dieses Buches vorher sagte, erfüllte sich während der letzten 50 Jahre gerade in ihrem eigenen Lande in besonders hohem Maße. Techniker brachten eine wahre Invasion neuer, praktischer Geräte auf den Markt, die die Arbeit der Frau im Hause ungemein erleichterten und die gesamte Küche sozusagen "elektrisierten". Staubsauger mit den verschiedensten Kombinationsstücken, Waschmaschinen, Rührmaschinen wurden bald ebenso unentbehrliche Helfer der amerikanischen Hausfrau wie der elektrische Herd, der Eisschrank und neuerdings auch die Tiefkühlanlage. Auch alle anderen Hausgeräte wurden immer

- immer mehr vereinfacht und vervollständigt, um der Hausfrau ihre Arbeit zu erleichtern. In den chemischen Laboratorien wurde ebenfalls eifrig an der Unterstützung der Hausfrau gearbeitet. Konservierungsmethoden verschiedenster Art wurden entwickelt, um soviel Speisen wie möglich gleich "kochfertig" auf den Markt bringen zu können, und die Qualität von Wasch- und Putzmitteln wurde ständig verbessert.

Allem voran aber brachte der neue, vollständig auf praktische Sachlichkeit abgestimmte Stil der Ausgestaltung der Wohnungen der geplagten Hausfrau eine Erleichterung ihrer Arbeit. Die Zimmer wurden kleiner, und das nur zu besonderen Anlässen benützte "gute Zimmer" verschwand völlig von der Bildfläche. Reichverschnörkelte Möbel mit Plüschüberzügen, gestickte Deckchen und Wachsblumen wurden von glatten Möbeln, leicht waschbaren Kunststoffen und Nylon-Stoffbezügen abgelöst. Die gründlichste Wandlung wurde aber auch in dieser Beziehung wieder in der Küche selbst geschaffen, die durch ihre zeit- und arbeit sparende Einrichtung ein völlig neues Bild erhielt.

Ganz erledigt sich die Hausarbeit freilich auch heute nicht von selbst. Aber Techniker, Chemiker und Architekten haben doch ihr Möglichstes getan, um der geplagten Hausfrau wenigstens unnötige Anstrengungen zu ersparen. Und trotz aller Mechanisierung blieb ihr bei der Ausgestaltung ihres Heimes wie auch beim Kochen noch in erstaunlich hohem Maße die Gelegenheit zu jener "schöpferischen Betätigung", die notwendig ist, um die Führung eines Haushaltes nicht zu einer rein automatischen Tätigkeit werden zu lassen.

Nur etwas zu selbstverständlich sind all die Bequemlichkeiten eines modernen Haushaltes bereits wieder geworden, und es wäre wohl angebracht, sich manchmal die Worte Graf Rumfords, des berühmten Gastronomen des 18. Jahrhunderts, ins Gedächtnis zurückzurufen, der sagte: "Wenn es jemandem gelingt, ein Mittel zu finden, das die Arbeit der Hausfrau nicht nur erleichtert, sondern sie für sie auch interessant macht, dann hat er damit der Menschheit einen großen Dienst erwiesen."

* * * * *

- Amerikanische Ärztin berichtigt weitverbreiteten medizinischen "Aberglauben"

"GLAUBEN SIE DAS DOCH NICHT!"

Von Dr. Caroline Chandler

von der Abteilung für Krankheitsverhütung am Johns Hopkins-Hospital

(70 Zeilen, 700 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Immer wieder höre ich Einwände wie: "Aspirin ist schlecht fürs Herz" oder: "Zitronen und Apfelsinen sind zu säurehaltig". Das sind nur zwei Beispiele einer ganzen Reihe von Irrtümern, die in der breiten Öffentlichkeit über Fragen der Gesundheit verbreitet sind.

Aspirin ist keinesfalls "schlecht fürs Herz", sondern ist im Gegenteil eine der Drogen, die hauptsächlich bei rheumatischem Fieber, einer Krankheit, die das Herz besonders angreift, verordnet werden. Das durch zu häufigen Aspiringenuß häufig verursachte Sodbrennen kommt nicht vom Herzen, sondern vom Magen her. Man begegnet dieser Begleiterscheinung am besten dadurch, daß man gleichzeitig etwas Speisematron einnimmt.

Die Ansicht, man solle bei Erkältungen viel, bei Fieber wenig essen (viele Leute sind auch der gegenteiligen Meinung und essen bei Fieber viel und bei Erkältung wenig), ist nicht ganz von der Hand zu weisen, nur geht sie am Wesentlichen vorbei. Sie betont nämlich das Essen, während es aber bei Erkältungen und Fieberkrankheiten die Flüssigkeitszufuhr ist, auf die geachtet werden muß.

Bei einer solchen Erkrankung wird ihnen jeder Arzt den Rat geben: "Legen Sie sich ins Bett und trinken Sie möglichst viel", was besagen soll, daß man größere Mengen an Wasser, Fruchtsaft, schwachem Tee, Fleischbrühe oder schwach kohlenensäurehaltigen Getränken zu sich nehmen soll. Essen Sie daher ruhig so wenig oder so viel Sie wollen, wenn es Ihnen nur schmeckt; doch achten Sie darauf, daß Sie außerdem genügend Flüssigkeit zu sich nehmen.

Und nun zur Behauptung, daß Zitronen und Orangen zu "säurehaltig" sind. Sooft ich einer Mutter den Rat gebe, ihr fieberkrankes Kind mit möglichst viel Obst- und Tomatensaft zu füttern, kann ich beinahe wetten, daß sie einwenden wird: "Aber Frau Doktor, ich habe immer gehört, daß Zitronen, Orangen und

und Tomaten viel Säure enthalten." Die Früchte enthalten jedoch nur kleine Mengen organischer Säuren, die im übrigen vom Körper in Alkali-Stoffe umgesetzt werden.

Darüber hinaus gibt es aber noch eine ganze Menge anderer solcher Fehlsichten in medizinischer Hinsicht, die ich gerne korrigieren möchte. So begegnet man immer wieder Meinungen wie: Furunkel und Gerstenkörner sind auf "unreines Blut" zurückzuführen. Keineswegs! Sie werden durch Bazillen hervorgerufen, die von außen in die Haut oder das Augenlid eindringen. Wenn jemand zu Furunkeln neigt, ist dies meist ein Zeichen dafür, daß sein Körper nicht genügend Widerstandskraft besitzt, um sich gegen diese Infektion zur Wehr setzen zu können.

Oder: Tuberkulose ist erblich. Das ist ganz falsch, denn nicht die Tuberkulose wird vererbt, höchstens die körperliche Konstitution, die für Tuberkulose anfällig macht. Um die Krankheit aber zu bekommen, muß eine Infektion von außen her erfolgen.

Oder: Krebs ist ansteckend. Keine Spur! Wir kennen zwar noch nicht den Erreger dieser Krankheit und stehen ihr daher oft hilflos gegenüber - doch wissen wir bereits positiv, daß Krebs nicht ansteckend ist.

Oder aber man hört, daß Geburtsfehler auf einen Schrecken, den die Mutter während der Schwangerschaft erlitten hat, zurückzuführen seien. Auch das ist unrichtig, denn Geburtsfehler werden durch Störungen in der Weiterbildung der Zellen während des embryonalen Stadiums verursacht und kommen ganz unabhängig von irgendwelchen seelischen Reaktionen der Mutter während der Schwangerschaft zustande.

Oder: Kinder brauchen einmal im Monat ein "ordentliches Abführmittel". Wenn bei sonst regelmäßigem Stuhlgang ein oder zwei Tage lang der Stuhl ausbleibt, ist das noch kein Grund für die Anwendung eines Purgiermittels. Fühlt das Kind sich nicht wohl, hat es Schmerzen im Unterleib und leidet an Verstopfung, dann kann dies das Sympton für den Ausbruch einer Krankheit sein. Sobald es sich aber um eine Blinddarmentzündung handelt, wäre die Anwendung eines Abführmittels schädlich. Wenn also ein leichtes Klistier nicht sofort Abhilfe schafft, wendet man sich am besten an einen Arzt.

Von

Von all dem abgesehen, gibt es noch eine ganze Menge irriger, aber weitverbreiteter Meinungen über verschiedene Lebensmittel: So wird behauptet, daß Schweinefleisch schwer verdaulich sei. In weichem, gut gekochtem Zustand ist Schweinefleisch ebenso gut verdaulich wie anderes Fleisch. Wir empfehlen es heute sogar für die Ernährung von Kindern und Säuglingen, da es sehr viel Protein und Vitamin B enthält.

Sicherlich kennen auch Sie noch eine ganze Menge anderer solcher "Leitsätze" wie die oben erwähnten. Wenn Sie ihren Arzt aber darüber befragen, wird er Ihnen nahezu bei jedem zur Antwort geben: "Glauben Sie das doch nicht!".

* * * * *

Sieben-Punkte-Programm für
herzkrankte Hausfrauen.

VERSCHWENDETE ENERGIEN

(43 Zeilen, 430 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Fast alle Hausfrauen verbrauchen bei ihrer täglichen Arbeit mehr Kraft, als bei vernünftiger Einteilung notwendig wäre, erklärt Dr. John G. Bielowski, ein Herzspezialist aus dem amerikanischen Mittelwesten, der in langen Versuchsreihen den Energieverbrauch von Hunderten von Hausfrauen mit Stoppuhr, Meßband und zahlreichen medizinischen Apparaturen überwacht hat. Durch richtige Planung wäre es möglich, den Kräfteverbrauch der meisten Hausfrauen um wenigstens ein Drittel zu reduzieren. So gelang es Dr. Bielowski, einer Hausfrau nachzuweisen, daß sie allein durch arbeitsparende Maßnahmen bei der Bereitung von nur einer einzigen Mahlzeit pro Tag jährlich an die hundert Kilometer Weg ersparen kann.

Die Erkenntnisse des amerikanischen Wissenschaftlers sind vor allem für herzleidende Frauen besonders wichtig, denen jede Anstrengung gefährlich sein kann. Die Michigan Heart Association hat kürzlich die Ergebnisse dieser Untersuchungen in Form einer Broschüre veröffentlicht, in der die wesentlichsten Ratschläge Dr. Bielowskis zusammengefaßt sind. Kurz formuliert handelt es

es sich dabei in der Hauptsache um folgende sieben Punkte:

1. Alle Dinge, die am Herd benötigt werden, sollten in Griffweite desselben aufbewahrt werden.
2. Alle Dinge, die gewaschen werden müssen - wie benütztes Geschirr, Gemüse und Kartoffeln - sollten in unmittelbarer Nähe des Abwaschbeckens aufbewahrt werden.
3. Alles, was man zum Backen und Teiganknetzen braucht, gehört zusammen aufgehoben.
4. Regale ordnet man derart an, daß alles dort Aufgestellte leicht erreicht werden kann, ohne daß man sich dabei allzustark bücken oder strecken muß.
5. Nur jene Hausarbeiten sollten stehend verrichtet werden, bei denen man unter keinen Umständen sitzen kann. Geschirrspülen, Bügeln und Kinderfüttern kann man auch im Sitzen.
6. Um Besen, Mop, Schaufel, Staubtücher und Bodenpaste von Zimmer zu Zimmer zu transportieren, benütze man ein fahrbares Gestell.
7. Bei der Hausarbeit soll man langsam gehen - rasches Gehen beansprucht 50% mehr Kraft. Treppensteigen beansprucht das Herz siebenmal mehr als das Gehen in der Ebene.

Dr. Bielowski vertritt mit allem Nachdruck die Ansicht, daß die Arbeit der Hausfrau der des Brotverdieners der Familie absolut gleichwertig ist und man daher alles unternehmen müsse, um ihre Arbeit so leicht und kräfteschonend wie nur möglich zu gestalten.

* * * * *

GLEICHHEIT VOR DEM GESETZ
Von Mary Hornaday

Die deutsche Rechtsanwältin Dr. Hildegard Gethmann hat der Amerikanischen Akademischen Frauenvereinigung eine Studie über das Problem der Gleichberechtigung von Mann und Frau in Deutschland zur Verfügung gestellt und damit in amerikanischen Kreisen eine lebhafte Diskussion ausgelöst.

(90 Zeilen, 900 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Während in den Vereinigten Staaten die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz eine Hauptforderung der Frauenverbände ist, die sie immer nachdrücklicher an Regierung und Staat stellen, sind es in der deutschen Bundesrepublik besonders die gesetzgebenden Organe, die sich für die Schaffung diesbezüglicher neuer und die Abänderung alter Paragraphen des BGB einsetzen. Zum Beispiel verwendet sich die Amerikanische Nationale Frauenpartei seit Jahren im Kongreß dafür, einen Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung durchzubringen, der lauten soll: "Die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz darf auf Grund des Geschlechts von den Vereinigten Staaten oder einem Einzelstaat weder versagt noch beschränkt werden." Ein Erfolg blieb zwar bis heute aus, doch konnten bisher bestehende Unterschiede durch die unermüdliche Arbeit der Frauenorganisationen weitgehend ausgeglichen werden.

In Deutschland laufen die Dinge gerade umgekehrt. Nach dem zweiten Weltkriege übernahmen die Verfassungen der Deutschen Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik die Bestimmung der Weimarer Verfassung, wonach Männer und Frauen vor dem Gesetz gleich und als Staatsbürger gleichberechtigt sind. Das deutsche Grundgesetz sieht in Art. 117 eine Anpassung aller einschlägigen Bestimmungen an dieses Grundrecht bis zum 31. März 1953 vor. In der Sowjetzone haben die Kommunisten sofort alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben; in Westdeutschland dagegen werden von Männern wie von Frauen die schwebenden Fragen diskutiert und dem Gesetzgeber praktische Vorschläge zugeleitet.

Nach deutschem Recht erwirbt eine Ausländerin durch ihre Eheschließung mit einem Deutschen eo ipso die deutsche Staatsangehörigkeit, während eine Deutsche, die mit einem Ausländer

Ausländer oder Staatenlosen die Ehe eingeht, die deutsche Staatsangehörigkeit verliert. In den Vereinigten Staaten dagegen richtet sich die Staatsangehörigkeit der Frau nicht automatisch nach der des Ehemannes, sie behält sie vielmehr so lange, bis sie darauf verzichtet, indem sie die Staatsbürgerschaft eines anderen Landes annimmt.

Auf dem Gebiet des Familienrechts bestehen ebenfalls zwischen den USA und der Deutschen Bundesrepublik einige Unterschiede. Das deutsche Bürgerliche Recht räumt dem Mann als dem Haupt der ehelichen Gemeinschaft das Entscheidungsrecht in allen das gemeinschaftliche Leben betreffenden Angelegenheiten ein. Die Ehefrau ist zwar nicht verpflichtet, einem Mißbrauch dieses Rechts Folge zu leisten, trägt aber bei einer Auseinandersetzung in jedem Falle die Beweislast. Diese Bestimmungen haben die skandinavischen Länder in den letzten Jahren im Sinne einer völligen Gleichberechtigung revidiert.

In den Vereinigten Staaten, in denen die Bundesstaaten auch eine eigene Verfassung und Gesetzgebung haben, gibt es nur noch 14 Staaten, die den erziehungsberechtigten Vater gegenüber der erziehungsberechtigten Mutter besser stellen, und im Falle der Ehescheidung oder eines gesetzlichen Getrenntlebens der Eltern hat nirgendwo ein Elternteil gegenüber dem anderen eine gesetzliche Bevorzugung.

In Deutschland erhält der Ehemann die Verwaltung und Nutznießung des eingebrachten Gutes der Ehefrau, denen lediglich das Vorbehaltsgut der Frau - die Sachen des persönlichen Gebrauchs und des Erwerbs aus eigener Arbeit - entzogen ist. In den meisten Bundesstaaten der USA dagegen hat die Frau das gleiche Maß an Verfügungsgewalt über ihr eingebrachtes Gut wie der Ehemann über das seine. Diese güterrechtliche Regelung entspricht etwa der deutschen Rechtsfigur einer vertraglich vereinbarten Gütertrennung.

In Deutschland gibt es auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung eine gemeinsame Einkommensteuerveranlagung der ganzen Familie. In den Vereinigten Staaten dagegen läßt das Bundessteuergesetz eine getrennte Besteuerung der Familienmitglieder zu.

Das Recht zum Tragen des Mädchennamens auch nach der Verheiratung stand in Deutschland wiederholt im Mittelpunkt lebhafter Auseinandersetzungen. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, daß

daß die Ehefrau mit der Eheschließung den Namen des Ehemannes annimmt. In Amerika ist dies lediglich Gewohnheitsrecht; es gibt zahlreiche Frauen, die auf ihren Mädchennamen - beispielsweise bei der Fortführung ihres Berufs - nicht verzichten wollen und ihn auch in der Ehe beibehalten; sie bedürfen dazu keiner besonderen Genehmigung.

Amerikanische Frauenrechtlerinnen beschäftigen sich nachdrücklich damit, auch im letzten Bundesstaat den Gesetzgeber zu veranlassen, Unterschiede in den Lohnтарifen zwischen Mann und Frau oder die Privilegierung der Männer für das Richteramt zu beseitigen.

Die Amerikanische Akademische Frauenvereinigung wirft mit ihren vergleichenden Studien eine Reihe von Fragen auf, die auch diesseits des Atlantik von Interesse sein dürften: Was ist für Frauen wichtiger: die Verbesserung im sozialen oder im rechtlichen Leben? Was ist ein besserer Maßstab für die volle Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben: das Familienrecht oder das politische Privileg?

Die amerikanische Frau verfolgt mit Anteilnahme die Entwicklung der Dinge in Deutschland und erwartet mit Spannung den 31. März 1953, der die deutsche Antwort auf diese Fragen bringen wird.

* * * * *

Eines der modernsten Warenhäuser wird in Kürze in Framingham (Mass.) eröffnet werden.

KUNDENDIENST PAR EXCELLENCE

(45 Zeilen, 450 Worte)

BOSTON, MASSACHUSETTS -- (Amerika Dienst) -- Amerika, das Land der "Super-Markets" und modernen "Department-Stores", wird in Kürze mit einer neuen merkantilen Sensation aufwarten. In Framingham, Massachusetts, geht der Bau eines neuen, mit allen Raffinessen moderner Architektur ausgestatteten Geschäftsviertels seiner Vollendung entgegen, das mit seinen 44 Einzelgeschäften Musterbeispiel eines vorbildlichen "shopping centers" werden soll.

Die auf einer Fläche von 28 Hektar entstandenen Gebäude

Gebäude der 44 Einzelgeschäfte dieses Projektes sind nach völlig neuen architektonischen Gesichtspunkten entworfen worden. Die einzelnen Geschäfte sind bewußt nur zweistöckig gehalten, um den Eindruck eines unfreundlichen Kaufhauscharakters nicht aufkommen zu lassen. Die Architekten haben nach modernsten und geschmacklich guten Gesichtspunkten gebaut, die Innenausstattung bedient sich der raffiniertesten architektonischen und dekorativen Mittel. Der Kunde findet im Innern der Geschäfte nicht mehr eine Überfülle von zur Schau gestellten Waren; sein Blick wird auf nur wenige, in übersichtlichen Glasvitrinen liegende Gegenstände gelenkt. Das große aufdringliche Schaufenster ist völlig verschwunden.

Durch die aufgelockerte Anordnung und die geschickte Einbeziehung des parkähnlichen Landschaftsbildes erhalten die Gebäude ein besonderes Gepräge, das durch geschmackvolle Grünzonen, Pergolen, Gartenhöfe und gedeckte Wandelgänge noch betont wird. Die optische und akustische Trennung der einzelnen Geschäfte und ihre einfache und saubere Architektur geben der ganzen Anlage eine Art froher Ferienatmosphäre. Hier wird der Bummel von einem Geschäft zum anderen zu einem ausgesprochenen Vergnügen, und die Hausfrauen werden der Verlockung kaum widerstehen können, auf einer besonders hübsch gelegenen Bank zu verweilen und sich der gepflegten Parkanlagen zu erfreuen.

Da ein Großteil der amerikanischen Hausfrauen ihre Einkäufe mit Wagen tätigt, sahen sich die Architekten veranlaßt, dem motorisierten Kunden ein besonderes Maß an Bequemlichkeit einzuräumen. Die Parkplätze wurden daher so gelegt, daß der Kunde - welches Geschäft auch immer er aufsucht - nur wenige Schritte zurückzulegen hat. Eingebettet in Grünzonen, sind die Parkplätze weder Lärmquellen, noch stören sie die Harmonie des Landschaftsbildes.

Als besondere Annehmlichkeit werden die Kunden den Wegfall unnötigen Treppensteigens empfinden. Der Architekt legte das Erdgeschoß tiefer als die Parkplätze und Zugangswege, und der Kunde braucht beim Besuch des Erdgeschosses nur wenige Stufen hinab-, zum Obergeschoß nur wenige Stufen hinaufzusteigen. Dies ist eine Lösung, die die Bauwelt sicherlich zu ähnlichen Planungen anregen wird.

* * * * *

Jane Addams war eine Frau, die ihr ganzes Leben dem Wohle ihrer Mitmenschen widmete.

JANE ADDAMS - "AMERIKAS NÜTZLICHSTER BÜRGER" -
(1860-1935)

(86 Zeilen, 860 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- "Wenn ich erwachsen bin, möchte ich ein großes Haus haben. Es soll aber nicht zwischen den schönen Häusern der Reichen stehen. Ich möchte inmitten der armen Leute wohnen und ihnen helfen." Dies rief ein zartgebautes Mädchen von sechs Jahren aus, als es zum ersten Male mit seinem Vater das Elendsviertel von Freeport besuchte.

Dieses Mädchen war Jane Addams. Sie hat diesen Kinderwunsch mit Energie und Zielbewußtsein in die Tat umgesetzt und darüber hinaus den Frauen ihrer Zeit in aller Welt ein Beispiel gegeben, daß eine mutige, entschlossene Frau imstande ist, viel zur Verbesserung der Lebensverhältnisse in ihrem Lande beizutragen.

Jane Addams stammte aus einer Quäkerfamilie, und ihr Vater, ein wohlhabender Bankier und Senator, konnte sich der Freundschaft Abraham Lincolns rühmen. Sie besuchte die Mittelschule und das Rockford-College und war eine glänzende Schülerin. Jane beschloß dann, Medizin zu studieren, doch eine schwere Krankheit zwang sie, das Studium aufzugeben. Nach ihrer Genesung unternahm sie eine Reise durch Europa, doch mehr noch als die Sehenswürdigkeiten interessierten und ergriffen sie die Elendsviertel in den Großstädten. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren Fürsorgeeinrichtungen noch so gut wie unbekannt, doch als sie die berühmte Toynbee Hall in London sah, fand sie Antwort auf die sie stets quälende Frage: Wie kann ich, Jane Addams, den Armen in meiner Heimat helfen? Toynbee Hall war die erste Fürsorgeinstitution der Welt und war von Universitätsstudenten gegründet worden, um die herrschende Not in Londons East End zu lindern. Jane studierte die soziale Arbeit, die in Toynbee Hall geleistet wurde, gründlich, und als sie Europa verließ, war ihr Entschluß gefaßt.

Ihr Vater hatte ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, und sie erwarb das Hull-Haus, ein großes, aber völlig vernachlässigtes Gebäude, das in einem Arbeiterviertel von Chicago stand. Vor 50 Jahren strömten Einwanderer aus aller Welt nach Amerika, und Chicago nahm Hunderttausende von ihnen auf. Sie

Sie waren Fremde in einem fremden Land, meist der englischen Sprache nicht mächtig, und Unwissenheit und Hilflosigkeit brachten sie oft in Not und Elend. In dem armseligsten dieser Elendsviertel eröffnete Jane Addams im Jahre 1889 das Hull-Haus, das seinen Namen von seinem früheren Besitzer, Charles J. Hull, erhalten hatte. Zusammen mit ihrer Schulfreundin Ellen Starr hatte sie es wohnlich hergerichtet und war zur Arbeit bereit, bereit, den Armen ihres Viertels zu helfen.

Doch viele Wochen lang kam niemand. Die Nachbarschaft stand den beiden Frauen feindlich gegenüber - was wollten denn diese beiden, die nie die Armut kennengelernt hatten, von ihnen? Man sollte sie in Frieden lassen! Doch nach und nach sprach es sich unter den Kindern herum, daß sie in dem großen Garten des Hull-Hauses spielen dürften und Spielzeug und Essen bekommen. Begeistert erzählten sie zu Hause von den beiden Frauen, und so manche geplagte Mutter fühlte ihr Herz warm werden, wenn sie ihren Bill oder ihre Mary frisch gewaschen, satt und glücklich vom Hull-Haus heimkehren sah. Jane und Ellen gaben keine guten ^{Katschläge sondern} ~~Lehren~~, sie packten selbst zu. Sie luden arme Fabrikmädel zum Tee, gaben ihnen

Gelegenheit, gute Musik ~~und Lektüre~~ zu hören, und halfen erschöpften Müttern beim Waschen und der Hausarbeit. Sie sprachen mit Italienern, Deutschen und Franzosen in ihrer eigenen Sprache, und allmählich wich die Scheu und machte Liebe und Verehrung Platz.

Hull-Haus war für alle da! Müde, heimwehkranken Einwanderer hörten dort ihre Muttersprache und konnten Englisch lernen, studieren oder musizieren. Miß Addams errichtete einen Kindergarten, die erste öffentliche Badeanstalt und setzte sich im Schulausschuß für bessere Schulen und sichere Spielplätze ein. Auch die Einführung des ersten Jugendgerichtes in Chicago war ihr Verdienst. Doch all diese Einrichtungen kosteten Geld, und ihr Vermögen war erschöpft. Jane unternahm weite Vortragsreisen und wies unermüdlich auf die Wichtigkeit besserer sozialer Bedingungen für die Armen des Landes hin. Spenden begannen nach Hull-Haus zu strömen, die zu weiteren Verbesserungen verwendet wurden.

Jane Addams kämpfte gegen die Kinderarbeit und für bessere Arbeitsbedingungen für die Frauen, und immer weitere Kreise begannen sich für die soziale Fürsorge zu interessieren und diese zu verwirklichen. So war Janes Arbeit von Erfolg gekrönt. An

An Stelle des alten Hull-Hauses stehen heute dreizehn moderne Gebäude, die eine Turnhalle, ein Theater, eine Kunstgalerie, eine Schule und ^{Dutzende} von Werkstätten beherbergen. "Hull-Haus" ist heute ^{die} ~~die~~ berühmteste, Fürsorgeinstitution der Vereinigten Staaten. Wohl wenige Personen ihrer Zeit wurden so geliebt und bewundert wie diese selbstlose Frau. Theodore Roosevelt nannte sie "Amerikas nützlichsten Bürger". Ihre Bücher und Artikel über Sozialprobleme wurden von Tausenden gelesen und beherzigt, und als sie 1931 gemeinsam mit Nicholas Murray Butler den Friedensnobelpreis erhielt, hatte die Arbeit einer der größten Frauen Amerikas berechtigte Anerkennung gefunden.

Als sie im Mai 1935 starb, trauerter Hunderttausende um diese große Frau, die ihr ganzes Leben dem Wohle ihrer Mitmenschen gewidmet hatte.

* * * * *

RUND UM DEN ESSTISCH

Viel ist geschrieben worden über das Gebaren der Kinder bei den Mahlzeiten, und jede Mutter und jeder Vater können ein Lied davon singen. Der amerikanische Arzt Donald Laird beantwortet nachstehend einige in diesem Zusammenhang immer wieder an ihn gerichtete Fragen. Es dürfte für unsere deutschen Leser interessant sein, zu erfahren, wie man in den USA diese täglich wiederkehrenden Probleme zu lösen versucht.

(85 Zeilen, 850 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Es ist anzunehmen, daß es kaum mehr eine Mutter gibt, die nicht weiß, daß die Geschmacksunterscheidung ihres Kindes differenzierter ist als die eines erwachsenen Menschen, daß, was diesem geschmacklich richtig gewürzt erscheint, dem Kinde - besonders was pikante Würzen anbelangt, viel zu scharf ist. Oft aber vergessen die Eltern das, und die Folgen sind für alle Beteiligten unangenehme Szenen bei Tisch. Läßt man das Kind selbst entscheiden, das heißt, bietet man ihm verschiedene Gerichte an, so wird es bald von selbst herausfinden, was ihm zusagt. Es ist klug, in gewissen Augenblicken

Augenblicken seine "Genäschigkeit" oder "Herumspießerei" zu übersehen.

Mit 1 - 1 1/2 Jahren, mitunter auch schon früher, wird jedes Kleinkind versuchen, allein zu essen. Natürlich sind diese ersten Versuche ungeschickt, und es kommt vor, daß Breispeisen, Milch und Gemüse nicht ohne "Unglücksfälle" in den Mund gelangen. Man sollte dann allerdings seine Ungeduld zähmen und nicht helfen wollen, ehe es ermüdet und um Unterstützung bittet. Lassen Sie es auch ruhig mit den Fingern nachhelfen. Sie sind der natürliche Ausweg und liegen der "Spezies Mensch" viel näher als Löffel und Gabel. Mit zwei Jahren wird das Kind dann schon ganz nett allein essen können, völlig reibungs- und geräuschlos allerdings wird es auch dann nicht abgehen.

Nehmen Sie es tragisch, wenn Ihnen das Kind die Laune am Mittagstisch verdirbt, dann ist es besser, die Mutter füttert es in der Küche ab, während sie die letzten Handgriffe an die Mahlzeit der Großen legt. Denn auch für das Kind sind Schelte und Ermahnungen nicht die bekömmlichste Würze.

Um Kinder zu den elementaren Höflichkeiten bei Tisch anzuhalten, sind vor allem zwei wesentliche Dinge zu beachten. Einmal: Fangen Sie nicht zu früh damit an, sondern warten Sie, bis das Kind von selbst begriffen hat, worum es geht. Zweitens: Wenn Sie selbst sich streng an gute Tischsitten halten, wird das Kind dazu nicht erst erzogen werden müssen, es wird sie automatisch nachahmen. Ganz besonders schwierig ist es, die 8-12jährigen Jungen bei Tisch in Ruhe zu halten. Doch auch hier sollte man nicht strenger sein als unbedingt nötig, um Ordnung und Frieden aufrechtzuerhalten. Jungen in diesem Alter haben immer etwas vor, ihre Zeit ist kostbar, und es gehört mit zu den größten Strafen für sie, warten zu müssen, bis alle aufgegessen haben. Sie verzichten in diesen Fällen meist lieber auf die Nachspeise.

Die beste Methode, ihnen Pünktlichkeit bei den Mahlzeiten anzugewöhnen, scheint hier, daß man den Kindern 10 Minuten vorher sagt, daß nun gegessen wird. Das gibt ihnen genug Zeit, das Spiel abubrechen, Hände und Gesicht zu waschen und die Haare in Ordnung zu bringen. Darauf, daß Kinder sauber bei Tisch erscheinen, ist unbedingt Wert zu legen. In dieser Vorbereitungszeit stellen sich auch Magen und Verdauungsorgane auf das Essen ein. Versäumt

Versäumt das Kind wirklich die Mahlzeit, so stelle man ihm sein Essen in der Küche warm. Dort kann es dann auch essen. Man sage ihm, daß es sehr viel netter sei, wenn es rechtzeitig nach Hause komme.

Die Mahlzeiten selbst sollen nicht nur appetitlich angerichtet sein, sondern auch unterhaltungsmäßig eine nette Abwechslung bringen. Heute sind sie meist die einzige Gelegenheit, bei der die ganze Familie versammelt ist. Läßt man dabei auch die Kinder zu Worte kommen, so ist man erstaunt, wieviel man aus ihrem kleinen Leben erfährt.

Und nun zu der lädigen Frage des Frühstücks. Oft hört man Eltern klagen, daß es ihnen nicht gelingt, die Kinder morgens zum Essen ihres Frühstücks zu bewegen. Die Lehrer haben dann am Vormittag ihren Kummer, da die Kinder frühzeitig hungrig und dadurch abgespannt und unruhig werden. In früheren Zeiten waren die Kinder mindestens eine Stunde vor ihrem Weggang von Hause schon auf den Beinen und hatten mitzuhelfen. Zwar fallen mit dem Fortschreiten der Mechanisierung der Hausarbeit die kleinen Arbeiten, die ihnen oblagen, weg, und die Kinder brauchen in den meisten Haushaltungen nicht mehr mit Hand anzulegen, aber wecken kann man sie trotzdem früh genug, um ihnen genügend Zeit zum "Aufwachen ihrer Mägen" zu geben.

Eine andere Frage, die Eltern sehr stark beschäftigt ist, ob Kinder Zwischenmahlzeiten erhalten dürfen. In Amerika vertritt man die Ansicht, daß heranwachsende Kinder essen müssen, wenn sie hungrig sind. Sie werden rascher hungrig als Erwachsene. Dies gilt, besonders für Schulkinder, eine Stunde vor dem Abendessen. Hunger ist ebenso unerträglich wie etwa Zahnschmerzen. Zwischenmahlzeiten sind keineswegs appetittötend, wenn man den Kindern zwischendurch Obst und Obstsaft erlaubt.

Auch die Frage, ob man Kinder während der Mahlzeit Wasser trinken lassen soll, ist mit "Ja" zu beantworten. Es fördert die Verdauung und verwässert in keiner Weise die Magensaft, wie dies häufig angenommen wird. Auch der Schlaf nach dem Essen ist für Kleinkinder durchaus förderlich; für bereits sehr aktive Achtjährige aber ist es geradezu eine Qual, nach Tisch ins Bett zu müssen.

* * * * *

(Copyright freigegeben von "Parents' Magazine")

Ein neuartiges französisches Verfahren,
Wein zu kristallisieren, wird von der
"Washington Post" wie folgt kommentiert:

DER GEFRORENE BACCHUS

(50 Zeilen, 500 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Dinge sind nicht mehr, wie sie sein sollten. Sehen wir es nur recht: Auch unserer Nahrung bemächtigt sich der Geist des Jahrhunderts. Gefroren, gekühlt, verdampft, entwässert, zerstäubt, kondensiert, komprimiert, konserviert - ich bleibe unvollständig. Die Vitamine mögen belassen sein oder nicht; wenn sich ein Entzug schon nicht vermeiden ließ, dann sind sie - darauf ist zu wetten - durch bessere ersetzt. Auch die natürliche Färbung ist herübergerettet oder, wenn sich auch dies nicht machen ließ - doch wiederaufgefrischt. Dabei sage man nichts gegen die guten Säfte! Kein Wort auch gegen die erhöhten Nährwerte! Seien wir also mit Maßen duldsam gegen unsere Herren Lebensmitteltechniker und gestehen wir ihnen wohlwollend zu: Es ist alles - oder fast alles - beim Alten geblieben.

Da kommen jetzt die Franzosen, die Kronwächter der Gourmandise in ~~Ex~~tracht, und servieren uns ein geradezu wundervolles Rezept: Sie bringen ihren herrlichen Wein in kleinen handlichen Würfeln heraus - o Mensch, wie weit hast du's am End' gebracht!

Höflich, wie die Franzosen zuweilen sind, halten sie mit einer plausiblen Erläuterung ihres freventlichen Tuns nicht zurück: die Herren Generalquartiermeister hätten seit Jahrhunderten ihre liebe Not mit den dickbäuchigen Fässern und zerbrechlichen Flaschen, auf die, wo auch immer, kein Poilu soll verzichten müssen. Frohlockend melden sie nun die Quadratur dieses so liebenswerten Kreises: KRISTALLISATION.

Schweigen wir von der grausamen Unterkühlung, der man Bacchus barbarisch aussetzt, sondern hören wir nur, wie es für den Hausgebrauch empfohlen wird: Man nehme eine Handvoll Weinkristalle, löse sie in fünf Teilen klaren Wassers und erfreue sich am Chateau d' Yquem oder Chambertin. Soweit gut.

Wir indessen haben das Zeug nicht probiert und gedenken es auch fürderhin nicht zu tun. Entwürdigen wir nicht das Andenken

Andenken an Brillat-Savarin und seine unsterblichen Freunde! Ist denn der Wein herabgesunken zur bloßen Gärung reifer Trauben? Ist er schon Magenpflaster gleich einer Eisernen Ration?

Wappnen wir uns rechtzeitig: Eines Tages wird einer kommen und sein Patent anmelden, wie man den Wassergehalt des menschlichen Körpers auskristallisieren und durchfiltern kann. Die eingetrockneten Ledersäcke, die übrig bleiben, werden ohne Zweifel alle natürlichen Bestandteile aufweisen, deren wir uns heute noch vollaftig erfreuen.

In dieser konzentrierten Form wären wir dann gewiß in der Lage, glücklich und zufrieden von den vielgerühmten Tabletten zu leben, in die alle die mannigfaltigen Segnungen der Natur hineingezaubert sind. Bis dieser große Tag anhebt aber, meine Freunde, laßt uns in wilder Schwermut und angemessener Liederlichkeit wenigstens noch ein paarmal den wahren Schätzen huldigen, die die gütige Mutter Erde uns zur Freude und Stärkung hervorgebracht hat.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

(11 Zeiler, 110 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Wie das US-Department of Labor bekanntgibt, stehen in den Vereinigten Staaten 19,8 Millionen Frauen in einem Arbeitsverhältnis; das sind mehr als ein Drittel aller amerikanischen Frauen über 14 Jahre. Diese Zahl hat sich nach Angaben des Statistischen Bundesamts in seinem letzten Bericht im vergangenen Monat um 370 000 und im letzten Jahr um 1,4 Millionen erhöht. Dabei ist auffällig, daß allein eine Zunahme um eine halbe Million Arbeitskräfte auf Arbeitsplätzen zu verzeichnen ist, die bisher weitgehend Männern vorbehalten waren. Damit erreichen die amerikanischen Frauen in der Handwerks- und Fabrikarbeit bereits einen Anteil von 29 Prozent.

* * * * *

(13 Zeilen, 130 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Mit welchem bemerkenswerten Erfolg sich Frauen auch auf ausgesprochen "männlichem" Feld betätigen, zeigen die Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten des Benicia-Heeresarsenals, das vor den Toren San Franziskos liegt. 30 Prozent aller hier Beschäftigten sind Frauen. Sie arbeiten mit Geschick und guten Leistungen als Lastwagenfahrer, Kranführer, Feuerwehrleute und auch als Verwaltungs- und Hilfspersonal in den verschiedenen Lagern. Sie versehen sogar "schwere" Maschinenarbeit, wobei sie besonders gut mit elektrischen Werkzeugen und den verbesserten Betriebseinrichtungen zurechtkommen. So ist eine Arbeiterin, die als Uhrmacherlehrling während des Krieges in das Arsenal dienstverpflichtet wurde, heute "Vormann" von 30 Arbeitern, von denen die meisten Männer sind.

* * * * *

(13 Zeilen, 130 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Das amerikanische Sozialversorgungsgesetz in der Fassung von 1950 hat die Zahl der Frauen, die in den Genuß einer Altersversorgung kommen, schlagartig verdoppelt. Die neuen Bestimmungen erweitern den Kreis der Versorgungsberechtigten ganz außerordentlich und beziehen auch Hausangestellte ein. Drei Viertel aller versorgungsberechtigten Frauen stehen im Alter von 65 bis 70 Jahren, während der Anteil der gleichaltrigen Männer etwas geringer ist.

Das Sozialversorgungsgesetz hat die monatlichen Renten ebenfalls erhöht. Der monatliche Durchschnittsbetrag, der zur Auszahlung kam, ist auf 40 Dollar für Frauen und auf 51 Dollar für Männer angestiegen; das bedeutet eine Erhöhung um 77 bzw. 70 Prozent.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich.

Die amerikanischen Frauen nehmen regen Anteil an den Geschehnissen in Deutschland und den Problemen, denen sich die deutschen Frauen, die deutsche Jugend und die Flüchtlinge gegenübersehen. Dies erklärt Frau Anna Kiep, die seit April dieses Jahres als Referentin für Frauenfragen der diplomatischen Vertretung der deutschen Bundesrepublik in Washington angehört.

BALD GLEICHBERECHTIGTE MITARBEITERIN

Aus der Arbeit der Referentin für Frauenfragen beim
deutschen Generalkonsulat in New York

Von Hilde Walter

(104 Zeilen, 1040 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In der Washingtoner Diplomatenliste wird seit kurzem eine neue Amtsbezeichnung geführt: "Women's Affairs Secretary" (Referentin für Frauenfragen). Anlaß zu dieser Neuerung gab die deutsche Bundesregierung, die als erstes Land eine derartige Stelle schuf.

Frau Anna Kiep, die am 1. April ds. Js. in dieser Eigenschaft in das Generalkonsulat nach New York kam, gehört offiziell zur diplomatischen Vertretung der Deutschen Bundesrepublik in Washington. Zu ihren wichtigsten Pflichten gehört die Wiederaufnahme und Pflege fruchtbringenden Kontakts mit den im öffentlichen Interesse tätigen amerikanischen Frauen, die ihre oft sehr kritische Stellungnahme zu innen- und außenpolitischen Fragen sorgfältig vorbereiten und großen Wert darauf legen, über alle Geschehnisse auf diesem Gebiet laufend und zuverlässig orientiert zu werden. Frau Kieps Aufgabe ist es, über alle deutschen Fragen, die in Amerika in Kreisen der Frauenverbände diskutiert werden, sachverständige Auskunft zu geben. Gelegenheit dazu bietet sich unaufhörlich, denn überall ist das Interesse der amerikanischen Frauen für die verschiedensten Aspekte der Entwicklung in Deutschland groß.

Wer die deutsche Frauenreferentin kennenlernt, ist beeindruckt von der Begeisterung, mit der sie an ihre Aufgabe als Mittlerin zwischen den Frauen der beiden Länder herangeht. Man kann sich vorstellen, daß es dieser liebenswürdigen, klugen und energischen Diplomatin mit der reichen Berufs- und Lebenserfahrung und der gewinnenden Erscheinung gelingt, selbst äußerst

äußerst kritische und skeptische Zuhörer zu fesseln.

Im Gespräch über die Vorgeschichte ihrer Mission erwähnt Frau Kiep eine Reihe deutscher Kolleginnen, die sich bemühen, die deutschen Frauen - zahlreicher, als es bisher möglich gewesen ist - in verantwortliche Posten zu bringen und das Interesse an öffentlichen Angelegenheiten auch bei denen zu wecken, die sich bis heute noch davon fernhalten. "Meine Berichte", erklärt Frau Kiep, "gehen an die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes und werden von dort allen, die daran interessiert sind, in erster Linie Frau Dr. Karsten, der Frauenreferentin des Innenministeriums, zugänglich gemacht. Selbstverständlich stehe ich auch den vielen deutschen Frauen, die im Rahmen des Austausch- und Studienprogramms in die Vereinigten Staaten reisen, mit Rat und Tat zur Verfügung. Die Deutschlandabteilung des State Department gab mir kürzlich Gelegenheit, in Washington im Rahmen einer bedeutsamen Konferenz an der Ausgestaltung zukünftiger Programme mitzuwirken."

Die ersten Monate ihrer Tätigkeit beschreibt Frau Kiep als äußerst befriedigend und ist hocheifrig über die freundschaftliche, kollegiale Art, mit der man ihr hier überall begegnet: "Meine einzige Schwierigkeit besteht darin, daß ich zu wenig Zeit habe, um an allen Kongressen, Jahresversammlungen und Arbeitstagungen, zu denen ich eingeladen werde, teilzunehmen. Von den zahlreichen, von Männern und Frauen organisierten Konferenzen will ich nur einige herausgreifen. Ich möchte in erster Linie die 5. Nationaltagung für staatsbürgerliche Erziehung erwähnen, die in Washington stattfand und bei der sich Vertreter sämtlicher am Erziehungswesen beteiligten Gruppen versammelt hatten. Besondere Freude machte mir die Teilnahme an der Jahresversammlung des Roten Kreuzes in New York, auf der ich viele alte freundschaftliche Bande aus meiner Rotkreuztätigkeit in Deutschland erneuern konnte und die mir half, mich aktiv an den Arbeitsbesprechungen über internationale Zusammenarbeit und Frauenarbeit zu beteiligen."

Die Präsidentin der New Yorker League of Women Voters und die Präsidentin der elf Millionen Frauen repräsentierenden Federation of Women's Clubs haben die deutsche Frauenreferentin bei vielen Frauenkonferenzen als Ehrengast eingeführt und feierlich

feierlich vorgestellt; sie wurde dabei stets mit herzlichem Beifall als die erste offizielle deutsche Vertreterin begrüßt.

"Ich glaube", berichtet Frau Kiep, "daß die meisten amerikanischen Frauen meine Entsendung als ein Kompliment für sich und ihre Arbeit auffassen und als Ausdruck des aufrichtigen Ernstes, mit dem Deutschland seinen Frauen den Weg zu einer wirklichen Mitarbeit ebnet. Anlässlich einer Festsitzung der weiblichen United Nations-Delegierten - in deren Kreis zum ersten Mal eine deutsche Frau gleichberechtigt in offizieller Eigenschaft auftrat - wurde ich auch von mehreren ausländischen Delegierten in diesem Sinn angesprochen."

Frau Kiep schildert dann noch eine Reihe von Sonderveranstaltungen, die ausschließlich ihr zu Ehren von Frauenverbänden und einzelnen prominenten Persönlichkeiten arrangiert worden waren: "Dort sprach ich zu Frauen, die an führender Stelle in den internationalen Organisationen, im Erziehungswesen und der Wohlfahrtspflege tätig sind; außerdem zu hundert sogenannten "State Mothers", Frauen aus allen Gegenden der USA, die Vorbildliches als Erzieherinnen und Staatsbürgerinnen geleistet haben. Wir diskutierten amerikanisch-deutsche Beziehungen, die Lage der deutschen Frauen und der Jugend sowie das Flüchtlingsproblem in Deutschland. Alle haben mich herzlichst eingeladen, recht bald zu einem größeren Kreis zu sprechen, und mir jede Unterstützung angeboten - auch die Vertreterin des Council of Jewish Women, was mich besonders tief berührte."

Da Frau Kiep schon einmal (von 1926 bis 1933 als Gattin eines deutschen Diplomaten) in den Vereinigten Staaten gelebt hat, vergleicht sie ihre damaligen Eindrücke mit den heutigen Erfahrungen und stellt fest, wie stark der Anteil amerikanischer Frauen am politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes - zugleich mit ihrem Einfluß auf die öffentliche Meinung - im Laufe dieser Jahre gewachsen ist: "Als ich 1933 Abschied nahm, kannte ich gewiß schon viele bedeutende Amerikanerinnen, die führende Posten innehatten. Seitdem aber haben die Frauen hier in breiter Schicht auch den mittleren Teil der sozialen und politischen Pyramide erobert, um nun wirklich gleichberechtigt neben den Männern mitzusprechen und mitzuarbeiten - sicherlich dank der ausgezeichneten Vorarbeit, die verantwortungsfreudige Frauen hier ständig auch in den kleinsten Gemeinden und Gemeinschaften, meist außerhalb der politischen Parteien, zu leisten bereit sind."

* * * * *

Zeit kann den Zerfall einer Ehe nicht aufhalten, wenn diese nicht wirklich auf gesunden Grundlagen aufgebaut ist. Dies beweist die verhältnismäßig hohe Zahl der Scheidungen von Ehen nach zwanzig- und mehrjähriger Dauer. Eine amerikanische Statistik von dreizehn Bundesstaaten ergab, daß von insgesamt 77 209 gewährten Ehescheidungen im Jahre 1948 12 395 - also rund 16% - Ehen lösten, die seit 15, 20 und mehr Jahren bestanden hatten.

HERBSTSTÜRME DER EHE

Von Edith M. Stein

(110 Zeilen, 1100 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Fast jedermann kennt in seinem Bekanntenkreis ein Paar, wie die Robertsons es waren, die nach 21jähriger Ehe ihre Freunde mit ihrer vollzogenen Scheidung überraschten und schokierten. Dabei machten beide stets den Eindruck eines glücklichen Paares; sie hatten sich kürzlich ein Häuschen in der Vorstadt gebaut, und ihre Kinder waren wohlerzogen - die Tochter gut verheiratet und der Sohn auf der Universität. Wie ein Donnerschlag wirkte daher auf alle ihre Freunde die Nachricht ihrer Scheidung, und es war ganz natürlich, daß man kritisch nach den möglichen Ursachen suchte, Kleinigkeiten, Nebensächlichkeiten, die früher nie ins Gewicht gefallen waren - eine Geste, ein unbedachtes Wort, dessen Zeuge man war - gewannen nunmehr vielsagende Bedeutung. Auf Literatur konnte man nicht zurückgreifen, denn obgleich Eheschließungen, Scheidungen und alle in diesem Zusammenhange auftretenden Probleme in den letzten Jahren eine wahre Flut von mehr oder weniger wissenschaftlich fundierten Schriften ausgelöst haben, hat doch offenbar noch kein Verfasser das Thema des Zusammenlebens der Ehepartner nach den ersten beiden Jahrzehnten der Ehe behandelt. Und doch gibt es gerade in diesem Eheabschnitt Probleme, die nicht selten dazu führen, daß sich Ehepartner nach zwanzigjähriger und längerer "glücklicher" Ehe zur Scheidung entschließen. Solche Fälle treten völlig überraschend für die Mitwelt ein, und doch sind sie nur die zwangsläufige Folge einer schon lange vorher begonnenen Entwicklung. So wenigstens behaupten übereinstimmend die Scheidungsanwälte, Psychiater, Seelsorger und Angehörigen aller in direktem Kontakt mit Familien und ihren

ihren Problemen stehenden Organisationen, die eine amerikanische Journalistin kürzlich um ihre Stellungnahme zu diesem Thema bat. Allerdings unterscheidet sich dabei die Argumentation der Vertreter der verschiedenen Berufsgruppen wesentlich.

"Was mich immer wieder von neuem überrascht", erklärte beispielsweise Jean Boardman, einer der bekanntesten Scheidungsanwälte von Washington, "ist nicht die Tatsache, daß sich Eheleute nach einer so langen Zeit der Gemeinsamkeit scheiden lassen, sondern vielmehr, daß sie es unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt nicht schon viel früher getan haben. Denn wie oft kommen Eheleute zu mir und bitten mich, ihre Scheidung einzuleiten mit der Begründung, daß ihre Ehe eigentlich seit 15 Jahren keine richtige Ehe mehr sei!"

Dramatischer wird die Situation, wenn - und das geschieht nicht selten - eine außereheliche Liaison des einen Ehepartners oder auch beider störend in eine Ehe eintritt. Auch dann mag es oft geschehen, daß jahrelang nach außen hin der Schein gewahrt wird, bis dieser Zustand eines Tages unhaltbar wird und seine letzte Konsequenz fordert.

Nicht immer aber treten die Ursachen einer zerrütteten Ehe so offen zutage wie in diesen Fällen. Geistige, psychologische Momente, die oft seit langem schon unter der Oberfläche schlummern, werden durch irgendwelche äußeren Ereignisse aufgedeckt und bringen das oft viele Jahre mühselig aufrecht erhaltene Gebäude einer Ehe zum Einsturz. Das Heranwachsen der Kinder und ihre immer größer werdende Selbständigkeit ist einer jener Faktoren, die, wenn auch meist für alle Beteiligten unbewußt, die Spaltung einer Ehe nach sich ziehen können. Allerdings ist auch dabei das Problem nicht ganz so einfach zu erklären, wie es gewöhnlich getan wird. Denn es ist durchaus nicht immer so, daß "die Kinder die Eltern zusammenhielten, und nun, da sie das Elternhaus verlassen, diese keinen Grund mehr haben, trotz ihres schon längst vorhandenen innerlichen Abstandes voneinander, zusammenzubleiben".

Sonia Penn, die Leiterin einer New Yorker Familien-Betreuungsstelle, erklärte zu diesem Punkt, daß sie auf Grund der im Zusammenhang mit ihrem Beruf gemachten Erfahrungen vielmehr die Feststellung treffen könne, daß Kinder tatsächlich nicht immer

immer als "Bindeglied" zwischen den Eltern auftreten, sondern deren Beziehung zueinander oftmals sogar nur noch verschlechtern. So kann durch die Kinder schuldlos erzeugtes übersteigertes Mütterlichkeitsgefühl der Frau beispielsweise dazu führen, daß sie ihren Mann der Kinder wegen völlig vernachlässigt. Dies mag für diesen so lange tragbar sein, wie die Familie noch zusammenlebt; verlassen die Kinder aber den Kreis der Familie und geht die Mutter in ihrer Betreuungssucht so weit, daß sie ihnen tage- und wochenlang in ihr neues Heim folgt und den eigenen Gatten sich selbst überläßt, so kann dies für ihn schließlich den Ausschlag zur endgültigen Trennung von seiner Frau geben. Andererseits aber geschieht es auch oftmals, daß eine Frau all jene Fürsorge, die sie bis dahin ihrem Kinde zugewandt hatte, nun, da dieses das Elternhaus verlassen hat, plötzlich ihrem Mann zuwendet und ihn, der bis dahin gewöhnt war, seine eigenen Wege zu gehen, nun mit ihrem übertriebenen "Bemuttern" sozusagen aus dem Hause und aus der Ehe scheucht.

Selbstverständlich gibt es neben psychologisch auch rein physiologisch begründete Ursachen, die zu einer Trennung in späteren Jahren führen können. Denn gerade z.Zt. des Klimakteriums tauchen oftmals Spannungen auf, an denen viele Menschen scheitern.

Schließlich aber können auch rein charakterliche Gegensätzlichkeiten zwischen den Eheleuten selbst zum völligen Bruch einer Bindung führen, wenn sich nach langjährigem Zusammenleben erwiesen hat, daß die Hoffnung auf ein gegenseitiges "Abschleifen" vergeblich war.

Selbstverständlich lassen sich diese zwar aus der Praxis abgeleiteten, in ihrer Aufzählung naturgemäß aber doch mehr oder weniger rein akademisch behandelten Punkte im einzelnen kaum als ausreichende Erklärung für alle auf diesem Gebiete auftretenden Fragen übertragen. Mag bei Scheidungen langjähriger Ehen auch meist das eine oder andere der angeführten Probleme dominierend in den Vordergrund treten, so ist jeder Einzelfall doch so sehr komplex und individuell verschieden, daß Verallgemeinerungen nur sehr schwer möglich sind. Eines aber zeigt dieser nur sehr flüchtige Überblick über die Situation zwischen "älteren" Eheleuten - daß nämlich auch ein langes Zusammenleben niemals zu einem zufriedenen Ausruhen im "sicheren Hafen der Ehe" berechtigt, sondern daß alle Beteiligten sich um die Erreichung und Erhaltung ihres Eheglückes stets von neuem bemühen müssen. (Copyright freigegeben von "Nation's Business")

Wolljersey, ein Material, das bislang nur von der sportlichen Frau bevorzugt getragen wurde, erobert sich in dieser Saison auch die Zustimmung der eleganten Salons. Rheinkiesel, Samt und Satin sorgen für die festliche Note.

VOM ASCHENBRÖDEL ZUM MODEFAVORITEN

Von Lucy Hiller

(52 Zeilen, 520 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Fürwahr, Frau Mode verdient in diesem Winter ein besonderes Wort der Anerkennung. Hat sie es doch mit viel Geschick verstanden, nicht nur hübsche, sondern - was heutzutage mindestens ebenso wichtig ist - auch äußerst praktische Kleider in den Vordergrund zu stellen. Jersey ist das neuerwählte Lieblingskind, das plötzlich aus der Rolle des Aschenbrödels in die des Modefavoriten hinüberwechselte.

Wenn man die neuesten Modelle betrachtet, die aus Jersey angefertigt sind, dann fragt man sich verwundert, warum man nicht schon längst größeren Gebrauch von diesem haltbaren, knitterfreien Material gemacht hat. Denn waren auch die vorzüglichen Qualitäten des Jersey schon lange bekannt, so war es bisher doch wegen der stumpfen Farben, in denen man es halten zu müssen glaubte, sowie wegen seiner groben Struktur stets dazu verurteilt, die Grenzen des schlichten Sport- oder Bürokleides zu wahren. Erst in diesem Jahr wagt man den Versuch, Jersey auch für elegante Nachmittags- und sogar Abendkleider zu verwenden. Die neuen Modelle beweisen, daß dieser Versuch wirklich geglückt ist. Es zeigte sich, daß dieses angeblich so streng sportliche Material die Kombination mit Samtaufschlägen, Seidenpaspeln oder glitzernden Rheinkiesel-Knöpfen, kurz all jenen kleinen Effekten, die einem Kleid die festliche Note verleihen, durchaus verträgt, und daß es bei geschicktem Schnitt auch ausgesprochen elegante Linien annehmen kann. Der moderne weitschwingende Rock kommt dabei dieser Bemühung sehr entgegen.

Amerikanische Modefachleute, die diese neue Richtlinie der Mode mit besonderem Enthusiasmus aufgenommen haben, verwenden für ihre Modelle ein neues Jersey-Fabrikat, das einen Zusatz von Rayon-Satin enthält und sehr fein gewirkt ist. Dieser Seidenjersey bietet noch weitaus größere Verwendungsmöglichkeiten als sonst allgemein üblicher Woll-Jersey. Selbst Abendkleider

Abendkleider großen Stils entstehen aus diesem Material. Sie sind durchwegs einfarbig und von schlichter Einfachheit. Ihre Wirkung liegt in dem reichen Faltenwurf des weiten Rockes, dessen fließende Linie von der besonderen Beschaffenheit des Stoffes und dem matten Schimmer des Materials noch betont wird. Nur eine glitzernde Spange an der Schulter, ein schmaler Silber- oder Goldgürtel, ein helles Chiffontuch am Armreif oder am Gürtel der Trägerin beleben die betonte Schlichtheit des Kleides.

Im krassen Gegensatz dazu stehen die Tageskleider aus Jersey, die, obwohl ebenfalls einfach im Schnitt, gerade durch die bunte Fröhlichkeit ihrer Farben Effekte erzielen. Mehrfarbige Kleider stehen dabei an erster Stelle, wobei buntgestreifte Stoffe ebenso beliebt sind wie Farbkombinationen von Rock und Bluse. Einfarbige Jerseykleider - die in ihrem Schnitt übrigens ebenso wie ihre bunten Schwestern den Raglanärmel mit nur wenig oder gar keiner Polsterung vorziehen - sind ohne abstechenden "Aufputz" ebenfalls unvollkommen. Steife, bauschige Taftunterkleider oder kleine "Hüftpolsterchen" tragen schließlich noch dazu bei, die Linie des neuen Jersey-Kleides modgerecht zu betonen und es wirklich zu einem vollkommenen Wintermodell 1951/52 zu machen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

Fernsehen und Faye Emerson ist bei vielen Amerikanern schon zu einem einzigen Begriff geworden.

DIE LADY AUF DEM FERNSEHSCHIRM

Von C. Hansen

(75 Zeilen, 750 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wer bei einer Frau Persönlichkeit allen anderen Eigenschaften vorzieht, gehört sicherlich zu den Verehrern einer blonden Amerikanerin, die ihn täglich vom Bildschirm des Fernsehgerätes her freundlich ansieht und ihn klug und charmant unterhält. "Eine Frau, die man gerne als Gast in Fleisch und Blut bei sich sehen möchte", lautet das allgemeine Urteil über Faye Emerson, die "Miss Television" und ungekrönte Herrscherin des neuen Königreiches Fernsehen. Television - Stars nehmen es an Popularität selbst mit den bekanntesten Hollywood-Schauspielern auf.

Außerhalb der USA kennt man Faye Emerson nur wenig, und ihre Hollywoodfilme, in denen sie zu ihrem eigenen Mißfallen meist leichte Damen spielen mußte, gerieten bald in Vergessenheit. Eine Zeitlang stand sie zwar als Mrs. Elliot Roosevelt im Rampenlicht der Öffentlichkeit, wer aber heute von ihr spricht, erwähnt sie nicht als Frau des Sohnes des verstorbenen US-Präsidenten, sondern als Faye Emerson, die mit ihrer Persönlichkeit einer neuen Kunstform charakteristischen Ausdruck verleiht.

Verstand muß man haben

Ein günstiger Zufall verhalf Faye Emerson zu ihrem ersten Fernsehengagement. Eine Schauspielerin erkrankte, und die Produzenten entschlossen sich, Miss Emerson als Ersatz heranzuziehen. Innerhalb weniger Tage mußte sie sich mit den Anforderungen der Fernsehkamera, dieses schärfsten und unbestechlichsten aller Kritiker, vertraut machen. Noch zu Beginn der Sendung saßen die Sendeleiter gespannt auf ihren Sesseln, aber schon nach den ersten Worten der jungen Künstlerin an ihr Publikum waren sie beruhigt. Natürlich und charmant plauderte hier eine Frau, die nicht nur gut aussieht, sondern auch etwas zu sagen hat.

Seit diesem ersten Erfolg war der Aufstieg Faye Emersons nicht mehr aufzuhalten. Heute hat sie ein eigenes Halbstundenprogramm

Halbstundenprogramm und erscheint bei anderen Sendungen als gern gesehener Gast. Ihre natürliche Art, ihre Schlagfertigkeit, ihre Disziplin vor der Kamera und ihr blendendes Aussehen haben sie nicht nur bei dem weiblichen Fernsehpublikum - für das ihr Programm ursprünglich bestimmt war - sondern auch bei vielen Männern beliebt und bekannt gemacht. Dabei ist es nicht einfach, sich mit Jacques Fath oder einem Käsefabrikanten, einem Textilfachmann oder einer Sekretärin so zu unterhalten, daß das Gespräch völlig natürlich, nicht nur akustisch, sondern auch optisch anziehend wirkt und eines gewissen Humors sowie gediegener Fachkenntnisse nicht entbehrt.

So sehr man in den Zeitungen auch immer wieder ihr gutes Aussehen preist, so ist man sich doch vor allem darüber einig, daß über ihrem berühmten Dekolleté ein Kopf mit einem nicht zu unterschätzenden Verstand sitzt. Dabei macht gerade dieser Kopf gleichzeitig seine eigene Modegeschichte. Faye Emerson trägt bei jedem Auftritt eine neue Frisur und erzielt dadurch immer neue und überraschende Effekte. Die "Variationen über das Thema "Haarknoten" sind das Tagesgespräch aller Modebeflissenen.

Keine Hungerdiät

Einem Modediktat allerdings hat Faye Emerson abgeschworen: der überschlanen Linie. Sie erklärte energisch, sie habe viel zu viel zu arbeiten, um von Quark und Salat leben zu können. Sie sei jetzt 34 Jahre alt und brauche es deshalb in dieser Hinsicht nicht mehr mit einer Achtzehnjährigen aufzunehmen. Außerdem mache sie jede Diät gereizt, und schlechte Laune sei in ihrem Beruf schlimmer als ein paar Pfund Übergewicht. Wie recht sie mit ihrem Standpunkt hat, beweisen die Kritiker, die von ihr als von "personifiziertem Charme" sprechen und ihre "Energie, Intelligenz und Herzensklugheit" und ähnliches mehr hervorheben.

Faye Emerson liegt viel daran, das neue Medium Fernsehen nicht nur unterhaltend, sondern auch interessant und informierend zu gestalten. In ihrer neuen Sendereihe über das amerikanische Leben soll in jedem Programm eine andere Stadt oder Landgemeinde der USA durch bekannte Persönlichkeiten und Ereignisse und vor allem durch Mr. und Mrs. Jedermann zu Worte kommen. In der für Faye Emerson charakteristischen "Kaffeeklatsch-

"Kaffeeklatsch-Atmosphäre" rollt hier ein buntes Bild der USA von heute ab. Daß auch diese Sendungen den Erfolg wahren werden, dafür bürgt die starke Persönlichkeit Faye Emersons, die kürzlich von "Look", einer der größten amerikanischen Zeitschriften, einen Preis als die "ansprechendste Persönlichkeit im Fernsehfunk" erhalten hat.

* * * * *

INTERESSANTES IN KÜRZE:

EIWEIßGEHALT LEIDET NICHT DURCH KONSERVIERUNG

Konservenfleisch hat normalen Eiweißgehalt

(18 Zeilen, 180 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Da der Proteingehalt von Fleisch und Fisch die eigentliche "Berechtigung" für den Fleisch- und Fischkonsum des Menschen darstellt, hat die Frage, ob dieser lebenswichtige Eiweißgehalt des frischen Fleisches und Fisches auch in der Konserve voll erhalten bleibt, Hausfrauen und Ärzte immer wieder gleich stark beschäftigt.

Dr. Max S. Dunn, ein Chemiker an der Universität von Kalifornien, hat nun kürzlich 74 wahllos herausgegriffene Proben von derartigen Konserven sorgfältig auf ihren Aminosäure-Gehalt untersucht. Die Aminosäuren sind die wichtigsten Bausteine des tierischen Eiweiß, und Wissenschaftler nehmen an, daß etwa zehn dieser Säuren zur Erhaltung des Lebens unumgänglich notwendig sind. Das Resultat der Untersuchungen war, daß in keiner Konserve der Gehalt an Aminosäuren durch den Konservierungsprozeß wesentlich reduziert worden war.

Unter den analysierten Proben befanden sich u.a. Rindfleisch- und Schweinefleischkonserven, Makrelen, Ölsardinen, Lachs und Thunfisch.

* * * * *

"SEIFENFREIE SEIFEN"

(16 Zeilen, 160 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Synthetische Waschmittel setzen sich in den Vereinigten Staaten immer mehr durch, wie die Statistiken des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums beweisen, das ein eigenes großes Referat für Probleme der Hauswirtschaft unterhält. Der Seifenverbrauch betrug demnach in den beiden letzten Jahren nur 10 kg pro Kopf der Bevölkerung und war damit niedriger als je seit 1922. Dagegen stieg der Konsum an synthetischen Waschmitteln von etwa 0,4 kg im Jahre 1942 auf 3,6 kg im vergangenen Jahr. Die synthetischen Waschmittel sind vor allem deshalb so beliebt, weil sie auch in hartem Wasser löslich sind und keine Rückstände hinterlassen.

Bei der Seifenfabrikation sind ungenießbarer Talg und Fette sowie Kokosnußöl die Hauptbestandteile, während bei den synthetischen Waschmitteln tierische oder pflanzliche Fette und Öle nur eine geringe Rolle spielen. Die meisten bestehen vorwiegend aus Petroleum- und Teerprodukten.

* * * * *

ABMAGERUNG DURCH HYPNOSE

(13 Zeilen, 130 Worte)

CHICAGO, ILLINOIS -- (Amerika Dienst) -- Abmagerung durch Hypnose ist die neueste Entfettungskur, die im Hypnose-Institut in Chicago versuchsweise begonnen wurde. Wie "Science Digest" berichtet, sollen Patienten innerhalb von vier Wochen fünf und mehr Kilogramm Gewicht verloren haben. Es handelt sich dabei um keinerlei Hexerei, vielmehr wird durch die Hypnose-Behandlung nur der Wille des Patienten, keine kalorienreichen Lebensmittel zu sich nehmen, gestärkt. Es wird ihm ganz einfach ein Abscheu vor fetten oder stärkehaltigen Speisen suggeriert, desgleichen vor Alkohol und Gebratenem, wogegen sein Interesse auf grüne Gemüse hingelenkt wird. Die Beeinflussung ist natürlich nicht dauernd wirksam, sondern muß von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

Helen Traubel, die aus einer deutschen Familie stammt, ist seit 12 Jahren die gefeierte Sopranistin der New York Metropolitan Opera. Sie kennt keine Starallüren und ist, mit einem Wort, die . . .

PRIMADONNA OHNE LAUNEN

(70 Zeilen, 700 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Ihre Stimme ist ein Meisterstück der Natur", schrieb einmal ein entzückter New Yorker Musikkritiker in seiner Begeisterung für Helen Traubel, die gefeierte Sopranistin an der Metropolitan-Oper.

Die Künstlerin, die nun seit 12 Jahren Mitglied der berühmten New Yorker Oper ist, entstammt einer angesehenen deutschen Familie in St. Louis. Der Großvater mütterlicherseits hatte das klassische Opernrepertoire der Alten Welt mit in seine neue Heimat gebracht und in St. Louis das Apollotheater gegründet, das lange Jahre die bedeutendste deutsche Bühne des Mittelwestens war.

Die kleine Helen hatte, wie alle Mitglieder der Familie, von Kind auf Freude am Gesang, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sie schon früh in Liederabenden und später in Wagnerkonzerten, die der Großvater arrangierte, vor die Öffentlichkeit ihrer Heimatstadt trat. Mit 22 Jahren gab sie ihr erstes Konzert in New York, und nach einer Wiederholung des beifällig aufgenommenen Debüts forderte Maestro Gatti-Casazza, der Intendant der Metropolitan-Oper, sie auf, zu einer Gesangsprobe an seine Bühne zu kommen. Helen Traubel lehnte ab: "Ich bin noch nicht reif für diese Oper", erklärte sie fest.

Es vergingen fast 10 Jahre, bis Walter Damrosch sie beim Nationalen Sängerfest in St. Louis, ihrer Heimatstadt, "wiederentdeckte": "Ihre Stimme, Miss Traubel, ist nicht allein für Liederrezitationen gemacht. Kommen Sie mit nach New York und singen Sie die Hauptrolle in meiner neuen Oper 'The Man Without A Country'." Helen nahm die nicht gerade dankbare Rolle an, betrat damit zum ersten Male die Bühne der "Met" und ging dann mit Damrosch auf Tournee. Später vertraute sie sich dem berühmten

berühmten Gesangspädagogen Guiseppa Boghetti an, der auch Marian Anderson zu ihrer glänzenden Karriere verholfen hatte.

In Kirsten Flagstad fand sie eine helfende Freundin, und 1939 war ihr gemeinsames Auftreten mit dem großen Lauritz Melchior in der "Walküre" in Chikago ein voller, wenn auch mit unendlich viel Lampenfieber durchgestandener Erfolg. Einladungen kamen aus New York, erst vom Sinfonieorchester, gleich darauf, in Form eines Vertrags für eine Spielzeit, von der Metropolitan. Die Kritiken der ersten Spielzeit fanden höchste Lobesworte: "...der schönste Wagner-Sopran, der seit Kirsten Flagstad auf dieser Bühne zu hören war."

Mit der Rolle der Elisabeth in Richard Wagners Tannhäuser sicherte sie sich endgültig die Gunst des verwöhnten New Yorker Publikums. Die erst Achtundvierzigjährige steht im Zenith ihrer Laufbahn. Ihre große stattliche Erscheinung, ihr rötlichblondes Haar, ihre vielgerühmte klare Sprache lassen sie für die tragenden Rollen vor allem im "Ring des Nibelungen" wie geschaffen erscheinen. Die "Met", die - bis auf einige Ausnahmen in jüngster Zeit - nach wie vor die Tradition pflegt, allen Opernaufführungen die Urtexte zu unterlegen, besitzt in Helen Traubel eine der besten Wagnerinterpretinnen ihres an hervorragenden Kräften so reichen Ensembles.

Ihre Kollegen vom Theater behaupteten einmal, sie sei die "Primadonna ohne Launen" - sie habe keine Allüren, die nervöse und spannunggeladene Atmosphäre hinter der Bühne spiele ihr keine Streiche, und ihre Garderobiere versichert, daß es vorkomme, daß die Künstlerin zwischen zwei Auftritten nach den Ergebnissen des abendlichen New Yorker Baseballspiels im Polo Ground frage, ehe sie wieder auf die Bühne gehe.

Die zahlreichen Freunde ihres gastlichen Heims schätzen ihre Hausfraueneigenschaften, ihre Küche, ihren unvergleichlichen "Hasenpfeffer" und ihre Freude an schönen Dingen. Sie schätzen ihr unkompliziertes heiteres Wesen, ihren Spaß an einem lauten herzlichen Lachen. "Nur an den Tagen eines Auftritts", bekennt Helen Traubel, "muß ich ganz ernst bleiben, denn Gelächter streckt die Kehlkopfmuskulatur. Morgen ist für einen 'joke' ja auch noch ein Tag."

Sie raucht nicht, sie schätzt hin und wieder einen Sherry-Drink und hält Schlaf für eine prächtige Medizin. Auf die Frage nach ihren Lieblingsbeschäftigungen entgegnete sie: "Am liebsten irgend etwas Leichtes: Spaziergänge, Kino oder - aber sagen Sie es bitte nicht weiter - etwas Gutes zu essen."

(1 Bild)

Eine von der US-Regierung herausgegebene Broschüre "Über den Umgang mit Säuglingen" ist seit 1914 ein Bestseller mit insgesamt 28 Millionen Auflage.

DIE "BIBEL DER MÜTTER"

(50 Zeilen, 500 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Ein Buch, das auf keiner der üblichen Bestsellerlisten erscheint, dabei doch seit fast vierzig Jahren größten Einfluß auf gegenwärtige und zukünftige Generationen ausübt und erst kürzlich seine neunte, verbesserte Auflage erlebte, ist die Broschüre "Infant Care", der Ratgeber des Bundesamtes für Kinderfürsorge.

Dieser kleine Band, der 1914 zum ersten Male erschien und sich seither größter Beliebtheit erfreut, faßt alles Wissenswerte über das erste Lebensjahr der Kinder zusammen und erreichte bisher eine Gesamtauflage von über 28 Millionen. Übersetzungen in acht Sprachen wurden angefertigt, und manche Exemplare fanden auf verschlungenen Pfaden ihren Weg bis nach Nigeria und in das Innerste Chinas. Welche Wertschätzung dieser Broschüre zuteil wurde, geht übrigens allein schon daraus hervor, daß man sie oftmals als "mothers' bible", als die "Bibel der Mütter", bezeichnet hat.

Natürlich berücksichtigte "Infant Care" in jeder neuen Auflage die jüngsten Erkenntnisse der Wissenschaft. Darüber hinaus wurde vor jeder Neuauflage eine umfassende Rundfrage durchgeführt über das, was das Buch enthalten solle. Ärzte, Pflegeschwestern, Fürsorgerinnen, Psychologen, Ernährungsfachleute, Erzieher und selbstverständlich vor allem auch die Eltern wurden befragt. Der neue Entwurf zur endgültigen Fassung der Auflage 1951 wurde ferner siebzig Personen außerhalb des Büros zur Begutachtung vorgelegt.

Die Unterschiede zwischen dem Baby-Erziehungsideal 1914 und dem von 1951 sind typisch für den Wandel der Zeit. 1914 hieß es, Säuglinge müssen in regelmäßigen 3-Stunden-Intervallen Nahrung erhalten, während der heutige diesbezügliche Ratschlag lautet: Die Entwicklung eines eigenen Mahlzeiten-Rhythmus für den Säugling erfordert mehr Urteilskraft von seiten der Mutter als ein starres Intervall-System, ist aber vorteilhafter für seine gesunde Entwicklung. 1914 durften Kinder vor dem achten

achten Monat keine Fruchtsäfte erhalten, heute werden vom dritten Monat an täglich Obstsaftbeigaben gegeben. Auch feste Nahrungsmittel sind weit früher erlaubt als vor vierzig Jahren.

Die Haltung gegenüber dem vielbesprochenen Daumenlutschen ist weit nachgiebiger geworden. Während man in der ersten Auflage noch empfahl, die Ärmel des Hemdchens über der Hand für ein paar Tage zuzunähen, steht man heute auf dem Standpunkt, daß Daumenlutschen nichts anderes ist als das bescheidenste Vergnügen, das ein Säugling haben kann. Wenn er gerade nicht trinkt oder ißt, wenn niemand mit ihm spricht, wenn es nichts Interessantes anzusehen gibt und er nicht geschaukelt wird, dann steckt er eben den Daumen in den Mund und ist damit restlos glücklich.

Wenn der Inhalt der Broschüre auch von Auflage zu Auflage abgeändert wurde, so ist doch eines unverändert geblieben: der Standpunkt, daß Babies, wenn sie zu gesunden und fröhlichen Kindern heranwachsen sollen, eines Maximum von liebevoller Fürsorge bedürfen.

* * * * *

Die nachstehende Analyse, die einer amerikanischen pädagogischen Zeitschrift entnommen ist, bestätigt, daß jenes seltsame Kompositum, das man schlechthin einen "Jungen" nennt, in aller Welt gleich ist.

. . . **UND DER HIMMEL BESCHÜTZT SIE**

(50 Zeilen, 500 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Den Übergang von der Hilflosigkeit des unschuldigen Säuglings zur Würde des Mannes bildet jene entzückende Kreatur, die man gemeinhin einen Jungen nennt. Es gibt diese Jungen in verschiedenen Größen, verschiedenen Gewichten und verschiedenen Farben - eines aber ist ihnen allen gemeinsam: Sie genießen mit vollem Bewußtsein jede einzelne Sekunde eines Tages und protestieren mit lautem Geschrei gegen den Befehl der Eltern, wenn der Augenblick gekommen ist, der sie ins Bett verbannt.

Jungen gibt es überall: oben drauf unten drunter, mitten drin. Sie sind dauernd in Bewegung, was für sie Hüpfen, Springen

Springen, Rennen oder Kriechen bedeutet. Mütter vergöttern sie; kleine Mädchen hassen sie; ältere Brüder und Schwestern tolerieren sie, und der Himmel beschützt sie. Ein Junge ist Wahrheit mit einem beschmierten Gesicht, Schönheit mit zerschundenen Knien, Weisheit mit verklebten Haaren und die Hoffnung der Zukunft mit einem Knallfrosch in der Tasche.

Für den, der sich auf eine Arbeit konzentrieren will, ist ein Junge eine unaufhörliche, lästige, nicht zu bändigende Quelle des Lärms. Kriegt man Besuch und hofft, der Junge möge einen guten Eindruck machen, dann scheint sich sein Hirn plötzlich in Gelee zu verwandeln, oder aber er wird eine wilde, hämische Bestie, deren einziges Bestreben dahin zu gehen scheint, die ganze Welt und sich selbst zu vernichten.

Ein Junge ist ein seltsames Kompositum: Er hat den Appetit eines Pferdes, den Magen eines Schwertschluckers, die Energie einer Atombombe in Taschenformat, die Neugierde einer Katze, das Organ eines Diktators, die Phantasie eines Kriminalschriftstellers, die Schüchternheit eines Veilchens, den Elan eines Feuerwerkskörpers und - gelegentlich - eine Ungeschicklichkeit, als ob er an jeder Hand fünf Daumen hätte.

Seine Liebe konzentriert sich auf Speiseeis, Messer, Sägen, Weihnachten, den Jungen von gegenüber, auf Bäume, Wasser - solange es nichts mit Waschen zu tun hat - große Tiere, Eisenbahnen und Dampfmaschinen. Was ihm weniger behagt, sind Sonntagskleider, Bücher ohne Bilder, Musikstunden, Mädchen, Friseure, Handschuhe, Erwachsene und das Schlafengehen.

Niemand steht so gerne früh auf wie ein Junge, und niemand kommt so spät zum Essen wie er. Nur er kann Vergnügen daran finden, im Schmutz zu wühlen, und nur er versteht es, ein rostiges Messer, einen angebissenen Apfel, drei Meter Schnur, eine leere Streichholzschachtel, zwei klebrige Bonbons, fünf Pfennigstücke, eine Schleuder, einen Klumpen schmutziger Knetmasse, ein Schneckenhaus und einen alten Schlüssel in einer einzigen Hosentasche zu verstauen.

Ein Junge ist aber auch ein ausgesprochen magisches Wesen. Wohl kann man ihn aus einem Arbeitszimmer verbannen, nicht aber aus dem Herzen; man kann ihn von geschäftlichen Dingen ausschließen, nicht aber aus dem persönlichen Gedankenkreis. Im Grunde muß ein jeder vor ihm kapitulieren. Er ist Beherrscher, Eroberer, Wächter und Meister zugleich.

Die neuen Erkenntnisse und Entdeckungen über den ernährungsphysiologischen Wert des Fleisches, die auf Grund umfassender von der amerikanischen Fleischindustrie finanzierter Forschungsarbeiten gewonnen wurden, werden für Millionen Menschen in der ganzen Welt von Nutzen sein.

IST FLEISCHESSEN GESUND ?

Von Henry La Cossitt

(60 Zeilen, 600 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die Menschheit seit ihren Anfängen Fleisch gegessen hat; aber es ist eigenartig, daß der Wert keines anderen Nahrungsmittels immer wieder so umstritten wurde, wie der von Fleisch - ja, daß selbst von Gefahren gesprochen wurde, die sein Genuß dem menschlichen Körper bringe.

Die seit alter Zeit bestehende Angst, daß Fleisch für Kinder schädlich sei, ist nach der heutigen Überzeugung der Ärzte jedoch nichts weiter als ein aus früheren Zeiten überkommener Aberglaube. Den Arbeiten von Dr. H.W.Schulz, einem jungen Ernährungsphysiologen aus Chikago, ist es in erster Linie zu danken, daß der Gegenbeweis für diese auch in jüngster Zeit noch fortbestehende Ansicht erbracht werden konnte.

Im Auftrage einer großen amerikanischen Fleischkonservenfabrik, "Swift and Company", suchte er drei für die Verabreichung von Fleischkost an Kinder wichtige Fragen zu klären:

1. die Zuträglichkeit von Fleischnahrung;
2. den Grad der Auswertung der im Fleisch enthaltenen Nährstoffe
- und 3. die physiologischen Vorteile von Fleischkost für Kinder.

Die Forschungen ergaben für die beiden ersten Punkte ein eindeutig positives Ergebnis, hinsichtlich des dritten Punktes sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

Eine Gruppe von sechs Wochen alten Kleinstkindern erhielt zwei Monate hindurch besonders präpariertes, durch feine Siebe passiertes Fleisch als Kost. Es zeigte sich, daß diese Kinder 13% mehr Hämoglobin im Blut hatten als mit Normalkost gefütterte Babies. Die Zahl der roten Blutkörperchen lag um 22% höher. Ferner stellte man fest, daß die "Fleischkinder" besser und ruhiger schliefen.

Die Versuche ergaben außerdem, daß bei Fleischernährung

Fleischernährung weniger Infektionskrankheiten, Erkältungen und Katarrhe auftraten.

Diese Ergebnisse können als Beweis dafür genommen werden, daß eine leichte Fleischnahrung auch Kleinstkindern nicht schadet. An der Universität von Minnesota wurde bereits eine Art synthetischer Milch mit passiertem Fleischzusatz entwickelt, die auch Kindern, die gegen Mutter- oder Kuhmilch allergisch sind, gut zuträglich ist und sich sogar zur Ernährung von Frühgeburten gut verwenden läßt.

Aber dies ist nicht die einzige Neuentdeckung über den Nährwert des Fleisches. Auf Grund seines großen Eisen- und Eiweißgehalts ist es besonders zuträglich für Mädchen im Pubertätsalter, da es den durch das Eintreten der Menstruation stark beanspruchten Organismus kräftigt. Auch hier haben Versuche ergeben, daß drei Fleischmahlzeiten täglich eine außerordentlich günstige Wirkung haben.

Wo die Zähne nicht mehr mitmachen - dies gilt insbesondere für alte Menschen - genügt Hackfleischkost, um die Lebensfrische und die Konzentrationsfähigkeit zu heben.

Es besteht Grund zur Annahme, daß die Arteriosklerose durch proteinreiche Nahrung, kombiniert mit zwei Vitaminen des B-Komplexes - Inositol und Cholin - in ihrer Entwicklung aufgehalten werden kann. Bereits jetzt haben Cholinbehandlungen einen 60%igen Rückgang der durch Erkrankungen der Coronararterien bedingten Todesfälle bewirkt.

Bei der Behandlung von Magen- und Darmgeschwüren hat sich geschabtes Fleisch ebenfalls als wirksam erwiesen. Dem tierischen Eiweiß spricht man allgemein gute Heilwirkung zu, weshalb amerikanische Zahnärzte beispielsweise nach Extraktionen häufig Fleischkost verordnen.

(Copyright freigegeben von "Collier's")

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

DIE ARBEITENDE FRAU UND DIE NEUE SOZIALGESETZGEBUNG

(62 Zeilen, 620 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Zusatzbestimmungen zu den Sozialversicherungsgesetzen, die die amerikanische Regierung im vergangenen Jahre erließ, enthalten bemerkenswerte Verbesserungen für alle die Fälle, in denen die verheiratete Frau der einzige Ernährer der Familie ist.

Grundsätzlich kommt der abhängige Ehemann in den Genuß der Sozialversicherung, insbesondere dann, wenn eine vollversicherte Ehefrau nach Erreichung der Altersgrenze (65 Jahre und darüber) aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidet. Bei Teilversicherung der Ehefrau wird der Ehemann erst dann versicherungsberechtigt, wenn er über 65 Jahre alt, Vater der Kinder oder mindestens drei Jahre mit ihr verheiratet ist. Abhängig ist - nach gesetzlicher Definition - der Ehemann dann, wenn während der vorgeschriebenen Zeit mindestens die Hälfte seines Lebensunterhaltes von seiner Frau bestritten wurde. Im Falle des Todes der Ehefrau erhält er monatlich Rentenbezüge.

Ähnliches gilt für unverheiratete Frauen, deren Eltern noch leben. Die Eltern einer verstorbenen Versicherten kommen in den Genuß einer Hinterbliebenenrente, wenn zum Zeitpunkt des Todes die Hälfte ihres Unterhaltes von der Tochter bezahlt wurde.

* * * * *

BEVORZUGTE KÄSESORTE: CHEDDAR

(28 Zeilen, 280 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Amerikanerin, die beim alltäglichen "Shopping" einen Feinkost- oder Käseladen betritt, findet gewöhnlich die gleiche Vielfalt der Auswahl vor, die den europäischen Liebhaber von Käsespezialitäten erfreut. Die USA importieren seit je große Mengen an Käse, der in verschiedenen europäischen Ländern als "nationale Berühmtheit" produziert wird. Als aber während des Krieges die Verbindungen abrissen, stellten sich viele amerikanische Käsereien auf eine Produktion nach europäischen Rezepten um, und es ist kein Zufall, daß heute in den USA Schweizerkäse von Fabrikanten Schweizer

Schweizer Herkunft und Gorgonzola oder Parmesan von italienischen Einwanderern hergestellt wird.

Freilich gibt es auch einen ausgesprochen amerikanischen Käse, der sich so großer Beliebtheit erfreut, daß auf ihn drei Viertel der gesamten Produktion entfallen. Es ist dies der Cheddar, der sich am besten mit einem Emmenthaler Käse ohne Rinde vergleichen läßt, nur ist er dunkler, etwa honigfarben und von mildem Aroma. Vielfach wird er konserviert in den Handel gebracht.

An zweiter und dritter Stelle in der amerikanischen Käseproduktion rangieren Streichkäse, wie wir sie in Deutschland unter den zahlreichen Voll- und Halbfettkäsen kennen, und der Schweizerkäse.

Unter den zahlreichen Spezialitäten gibt es eine Käsesorte, die den deutschen Namen "Liederkranz" führt; der Fabrikant, der ihn in den neunziger Jahren "erfand", gab ihm zu Ehren des Gesangsvereins, der ihn mit einer "Kostprobe" aus der Taufe hob, diesen klangvollen Namen.

* * * * *

DEUTSCHE FRAUEN ENTSCHEIDENDER FAKTOR DER EUROPÄISCHEN POLITIK
(13 Zeilen, 130 Worte)

RICHMOND -- (Amerika Dienst) -- Die deutschen Frauen seien ein "entscheidender Faktor in der europäischen Politik", erklärte der US-Botschafter in Belgien, Robert Murphy, hier vor einem Frauenforum. Diese Tatsache beruhe nicht auf ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit; vielmehr hätten die Leiden und Entbehrungen, die die deutschen Frauen während des Krieges erdulden mußten, in ihnen ein Verantwortungsbewußtsein der Allgemeinheit gegenüber erweckt, das von ungeheurem Wert für die Zukunft sein könne. Ihr Wunsch, am politischen Leben teilzuhaben, könne nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern ganz Europas auf Generationen hinaus entscheidend beeinflussen. Botschafter Murphy sprach sich allgemein lobend über den Beitrag aus, den Europa im Interesse der gesamten freien Welt geliefert hat.

* * * * *

— QUELLENANGABE NICHT ERFÖRDERLICH —
— — — — —

GRENZSTATIONEN DER FREIHEIT

(56 Zeilen, 560 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Der aufsehenerregende Vortrag, den eine junge Frau, Miss Eleanor Lipper, Anfang November in Washington über ihre Erlebnisse in ihrer elfjährigen sowjetischen Strafgefangenschaft hielt, hat über den ungewöhnlich starken Widerhall in der amerikanischen Öffentlichkeit hinaus eine bemerkenswerte neue Organisation ins Leben gerufen.

Die Erschütterung und Anteilnahme, die die Ausführungen einer Frau über ihre elfjährige Arbeitslager-Haft in Sibirien ausgelöst hat, manifestiert sich in einer lebhaften Zustimmung weiter Kreise, in Zukunft allen Menschen, die nach ihrer Flucht durch den Eisernen Vorhang das Gebiet der freien Welt betreten, mit Rat, vor allem aber mit Tat zur Seite zu stehen. Die Organisation, die sich unter dem eindruckreichen Namen "Grenzstationen der Freiheit" bereits konstituiert hat, will in Europa längs des Eisernen Vorhangs, von Stockholm bis Istanbul, ein Dutzend "Grenzstationen" einrichten, von denen aus Flüchtlinge gesammelt, betreut und in das freie Leben weitergeleitet werden.

Eine Sprecherin des amerikanischen Frauen-Presse-Klubs, der die Patenschaft für diese Flüchtlingshilfe übernommen hat, wies auf die oft tragischen Umstände hin, die über zahlreiche unglückliche Menschen bekannt geworden seien, denen zwar unter oft unvorstellbaren Entbehrungen und bedauernswerten Umständen die Flucht an sich gelang, ein neuer ermutigender Beginn in der neuen Umgebung aber mißglückte.

"Diese Menschen bedürfen eines warmen und menschlichen Willkommens und einer tatkräftigen materiellen Hilfe für die ersten vier bis fünf Monate, bis sie selbst in der Lage sind, mit den ungewohnten, durch die Verschiedenheit der Sprache oft fast unüberbrückbaren Gegensätzen von sich aus einigermaßen fertig zu werden." Der wichtigste Weg zu diesem Ziel sei die Vorbereitung einer Ansiedlung, am besten in den Ländern, die bereit sind, Einwanderer aufzunehmen.

Das Komitee der "Grenzstationen der Freiheit" hat sich der Unterstützung des Senders "Freies Europa" versichert, und sich zum **Ziel** gesetzt, im nächsten Jahre zwei Millionen Dollar zusammenzutragen, um damit 20 000 Flüchtlingen aus den

aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang eine erste Beihilfe von 100 Dollar zur Verfügung stellen zu können.

Miss Lipper, die von deutsch-jüdischen Eltern abstammt und in den Niederlanden geboren wurde, verließ als Medizinstudentin im Jahre 1937 Berlin und ging freiwillig nach Moskau, weil sie den verlockenden Darstellungen von einem herrlichen freien Leben Gehör schenkte. Sie arbeitete in einem Fremdsprachen-Verlag, bis sie eines Nachts im Jahre 1939 wegen "aufrührerischer, konterrevolutionärer Betätigung" verhaftet und ohne richterliches Urteil zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Sie wurde indessen nach dieser Zeit, in der sie Fürchterlichstes durchzumachen hatte, nicht freigelassen. 1946 war sie kurze Zeit auf freiem Fuße, aber beim Überschreiten der westlichen Grenze wurde sie wieder ergriffen und eingesperrt.

"Ich spreche im Namen von Millionen unglücklichster Menschen", sagt Miss Lipper, "kein einziger hat die Möglichkeit, seine Stimme zur Anklage zu erheben. Was ich erlebte, kann jedem von uns, auch dem Unschuldigsten, widerfahren."

* * * * *

Das Beratungsbüro des amerikanischen Spielzeugfabrikantenverbandes beschäftigt eine Reihe von Kinderpsychologen, die die Eltern beim Einkauf von Spielsachen beraten.

SPIELEN MUSS SPASS MACHEN

Von Shirley Kessler

(110 Zeilen, 1100 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Meine Freundin wartete, bis die Kinder das Zimmer verlassen hatten, und dann überfiel sie mich mit der Frage: "Was soll ich Janie bloß zu Weihnachten schenken? Im vergangenen Jahr hatte ich ausgemachtes Pech. Keines der Spiele konnte ihr mehr als ein flüchtiges Interesse abgewinnen. Das Kind wurde nicht fertig damit. Du hast doch Erfahrung! Sag mal, was erwartet ein Kind von Spielsachen? Sie sah recht ungläubig drein, als ich ihr antwortete: "Spaß, liebe Freundin, nichts als Spaß".

Die prachtvollen Schaufensterauslagen und die aufgeregte

aufgeregte Vorweihnachtsatmosphäre verleiteten Anna dazu, möglichst kompliziertes und modisches Spielzeug zu kaufen. Genau wie ihre Mutter war die fünfjährige Janie anfangs wohl begeistert von der Aschenbrödelmarionette. Als aber ihre kleinen ungeschickten Hände sich mit dem Fädengewirr auseinanderzusetzen versuchten, war es mit der Freude aus, und das arme Kind fühlte sich recht unglücklich. Auch die kleinen durchsichtigen Bausteine aus Werkstoff mit den eingebauten Glöckchen langweilten es bald, und nach wenigen Tagen lagen sie unbeachtet irgendwo in einer Ecke.

Ein Achtjähriger, der mit den "Geheimnissen" der Marionette hätte fertig werden können, hätte sich wahrscheinlich an solch einem Geschenk begeistert, ebenso wie ein jüngeres Kind als Janie mit den klingenden Bausteinen selig gewesen wäre. Für Janie aber wären eine Stoffpuppe mit vielseitiger Garderobe und große bunte Holzbauklötze jedenfalls geeigneter gewesen.

Elektrische Eisenbahnen sind ein anderer beliebter Geschenkartikel. Leider sind sie für kleinere Jungen, die noch nicht in die Schule gehen, zu kompliziert, und die Karikaturen, die Papa am Boden liegend beim Eisenbahnspiel zeigen, während Söhnchen daumenlutschend beiseitestehen muß, treffen hier ins Schwarze. Es gibt wunderschöne Holzzüge, die man an- und abhängen kann und die für die Drei- bis Fünfjährigen viel brauchbarer sind.

Andere Väter und Mütter wiederum vergessen bei der alljährlich wiederkehrenden Auswahl der Weihnachtsspielsachen völlig, daß ihre Kinder von Jahr zu Jahr größer werden. Was die einen dadurch sündigen, daß sie die geistigen Kombinationsfähigkeiten ihrer Kinder überschätzen, verderben andere damit, daß sie ihre Kinder in jeder Beziehung unterschätzen. Psychologen sagen, daß ein achtjähriges Kind in einer Woche größere körperliche und geistige Fortschritte macht als ein Erwachsener in einem Jahr. Spielzeug, über das die Kinder hinausgewachsen sind, muß ersetzt werden. Dinge, die ein Kind langweilen, tragen oft die Schuld an seiner Unruhe. Ein Spielzeug muß Spaß machen, und dazu gehört auch, die Schwierigkeit richtig zuzumessen, die dem Kind die Befriedigung gibt, etwas geleistet und erreicht zu haben.

Selbst der Säugling hat Babyklappern satt, wenn er ins Kriechalter kommt. Dann will er etwas haben, was er vor sich

sich herstoßen kann und einen ordentlichen Puff verträgt. Später, wenn das Kind laufen kann, sind es kleine Holzwagen oder ziehbare Tiere; mit ausgebildetem Gleichgewichtssinn dann ein kleines Dreirad, ein Schlitten usf.

Obgleich Zwei- und Dreijährige die Spielzeuge der Fünf- bis Sechsjährigen kaum bewältigen können, so gibt es gerade in dieser Altersspanne verschiedene Dinge, die für eine Reihe von Jahren das Interesse der Kinder wachhalten. Dazu gehören Leg- und Zusammensetzspiele, Puppen, Puppenstuben, Dörfer und Burgen, Haushaltgegenstände in Miniaturausgabe, Knetmasse, Farbstifte, Ankleidepuppen aus Papier, stumpfe Scheren und vor allen Dingen Bauklötze in allen Formen und Farben. Bis zum Schulalter sollte man am besten nur Holzbaukästen kaufen und die komplizierten Metallbaukästen für den mindest Zehnjährigen aufbewahren.

Die Sechs- bis Zehnjährigen bevorzugen bereits ein wenig kniffligere Würfelspiele und zur Förderung handwerklicher Fertigkeiten Nähzeug und Stickrahmen für Mädchen, Laubsägewerkzeuge und kleine physikalische Experimentierinstrumente für Jungen. Auch Fußbälle, Tischtennis, Turnringe und andere Ausrüstungen für intensivierete körperliche Betätigung werden begeistert begrüßt. Die Mädchen dieser Altersgruppe haben außerdem gewöhnlich große Freude an besonders schönen Puppen.

Die Zehn- bis Vierzehnjährigen haben meist schon ganz spezielle Wünsche, die schon auf gewisse Neigungen ihres Charakters und ihrer Veranlagung schließen lassen. In diesem Alter wollen Kinder bereits ihre eigenen Ideen ausprobieren, und zeigen Wünsche, die mechanische Spielsachen recht unzulänglich erfüllen. Nach dem Aufstellen und Aufziehen bleibt dem Kinde wenig Gelegenheit zum wirklichen Spiel, das ihm mehr als bloßer Zeitvertreib bedeutet. Und immer wieder hat es sich bestätigt, daß einfache Dinge die beliebtesten Spielsachen sind. Alle Altersgruppen schätzen z.B. einen Stoß alter Zeitschriften, die man ausschneiden und nach Belieben verwenden kann. Dieselbe Wonne löst eine Truhe alter Kleidungsstücke aus, mit denen man Verkleiden spielen darf.

Größter Wert ist beim Einkauf von Spielsachen darauf zu legen, daß sie dauerhaft sind und die Kinder sich daran nicht verletzen können. Hat ein Kind bereits genug Gegenstände, mit

mit denen es heruntollen kann, dann gebe man ihm zum Ausgleich Dinge, die seinen anderen Interessen gerecht werden, vielleicht Bücher oder ein Musikinstrument.

Alle Dinge zur körperlichen Ausgleichsbetätigung, wie Fahrräder, Roll- und Schlittschuhe, Schneeschuhe und Rodelschlitten, sollten beste Handwerksarbeit sein. Sie sind dann nahezu unverwüstlich - soweit dieses Wort bei Kindern zulässig ist - und lohnen den dafür bezahlten hohen Preis. Talente sollen natürlich gefördert und beim Einkauf von Spielsachen auf jeden Fall berücksichtigt werden. Es hat aber keinen Zweck, ein Kind, das beispielsweise am Malen und Zeichnen kein Interesse hat, dazu zu zwingen.

In einer von Haß zerrütteten Welt gewinnen Spiele, die gemeinsam von einer Gruppe von Kindern gespielt werden, an besonderer Bedeutung. Gegenseitiges Verständnis, Rücksichtnahme, taktvolles Gewinnen- und mit tapferer Haltung Verlieren-Können, das alles lehrt das Gruppenspiel. In der Zukunft brauchen wir Menschen, die miteinander auszukommen verstehen, nötiger als hochqualifizierte Techniker. "Fairplay" ist eine Haltung, die zum Grundsatz aller Handlungen werden muß. Das Spiel ist die mit Zuckerguß überzogene Methodik zur Lösung aller mitunter so unüberwindlich erscheinenden menschlichen Gegensätze.

Das Spielzeug ist ein pädagogisches Medium; aber wichtiger als dies scheint mir, daß es die Freude und die Fröhlichkeit vermittelt, aus der eine glücklichere Generation erwachsen wird.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

(Aus "Today's Health")

Dr. Margaret Mead, die bekannte amerikanische Anthropologin und Bestseller-Autorin, feiert im Dezember ihren 50. Geburtstag.

" . . . WEIL IHRE KÖPFE HÄRTER ALS DIE DER MÄNNER SIND"

Natürliche und kulturbedingte menschliche Eigenschaften

Von C. Hansen

(70 Zeilen, 700 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Je komplexer unsere Welt und je unsicherer die Stellung des Einzelnen in dieser Welt wird, desto dringender erhebt sich die Klärung der Frage nach den notwendigen Voraussetzungen, Möglichkeiten und Hemmnissen, die dem Menschen das Einfügen in seine Umgebung erleichtern oder erschweren können. Eine Reihe von Begriffen und Ideen, die einst Hilfe und Stütze sein konnten, haben heute zum Teil ihren Wert verloren. Wohl versucht der Mensch sich ein statisches Weltbild aufzubauen, aber Veränderungen, die ihn selbst wie auch seine Umwelt treffen, erschrecken und verwirren ihn mitunter so stark, daß sie sein ganzes Fundament ins Wanken bringen können.

Zu den Wissenschaftlern, die sich heute ernsthaft mit der Frage beschäftigen, welches die unwandelbaren, natürlichen und welches die kulturbedingten Eigenschaften sind, die dem heutigen Menschen gegeben sind, gehört die in ganz Amerika bekannte Anthropologin Dr. Margaret Mead, die am 16. Dezember ihren 50. Geburtstag feiert. Sie stammt aus einer angesehenen, fortschrittlich gesinnten Familie. Ihr Vater war Professor für Wirtschaftswissenschaft und ihre Mutter Soziologin. Großen Einfluß auf die Erziehung der jungen Margaret hatte ihre Großmutter, Martha Ramsden Mead, eine der ersten Frauen Amerikas, die sich auf dem Gebiet der Kinderpsychologie hervortat. An der Columbia-Universität in New York studierte Margaret Mead Anthropologie bei Franz Boas und Ruth Benedict. Sie erhielt 1924 ein Stipendium, das ihr eine Forschungsreise in die Südsee ermöglichte.

Dort zog sie von Insel zu Insel, zeitweilig selbst wie eine Eingeborene unter den Eingeborenen unter Bedingungen lebend, die von denen der westlichen Zivilisation grundverschieden sind. Hier aber begriff sie erst so recht, daß das Leben und alle

alle Kultur, ja überhaupt die ganze historische Entwicklung der Menschheit zwar auf dem Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern beruht, daß dieser Unterschied aber nicht überall die gleichen Vorstellungen, Existenzformen und kulturellen Auswirkungen nach sich gezogen hat. Galt jahrhundertlang für die europäische Völkerfamilie als Gebot, daß die Frau an den Herd und der Mann in die Welt gehöre, so gibt es auf den von der westlichen Zivilisation unberührten Inseln Stämme, die den männlichen Nachkommen besonders zarte Behandlung angedeihen lassen, während die Mädchen hart und streng erzogen werden. Sie müssen die schwersten Lasten tragen, "weil ihre Köpfe härter als die der Männer sind". Wieder andere verbieten der Frau aus religiösen Gründen jegliche Hausarbeit.

Dr. Mead war auf diesen Reisen besonders interessiert an den Formen der Kindererziehung dieser Stämme. Dabei konnte sie immer wieder feststellen, daß die Kinder nicht durch Erziehungsmaßnahmen, sondern durch das Beispiel ihrer Umwelt herangebildet werden. Die Bücher Margaret Meads, vor allem aber "Coming of Age in Samoa" (Der junge Mensch in Samoa), wurden nicht nur in fachwissenschaftlichen Kreisen, sondern auch von einer ungewöhnlich großen Lesergemeinde mit Interesse und Beifall aufgenommen.

1936 heiratete Dr. Mead den bekannten englischen Anthropologen Gregory Bateson, mit dem sie zusammen an einem Buch über die Charaktereigenschaften der Balinesen arbeitete. Mehr und mehr aber beschäftigte sie sich mit der Analyse der Menschen ihres eigenen Vaterlandes. Ihr letztes Werk "Male and Female, a Study of Sexes in a Changing World", das 1949 erschienen ist, gilt als ein bedeutendes anthropologisches Werk von präziser Sachlichkeit und außerordentlich großer menschlicher Tiefe. Dr. Mead wendet sich darin vor allem gegen die westliche Gepflogenheit, bestimmte Berufe als "männlich" oder "weiblich" abzustempeln. Diese Einteilung sei künstlich, das heißt aus Kultur und Entwicklung gewachsen, nicht aber bedingt durch die Natur des Menschen. An diesem Punkt gewinnen ihre Erkenntnisse in der Südsee besondere Bedeutung, denn die bei den Stämmen dieser primitiven Völker so völlig andere Auffassung über die Stellung der Frau, die ja in biologischer Hinsicht nicht weniger Frau ist als die Europäerin oder Amerikanerin, beweist, daß jede Klassifizierung in sozialer oder geistiger Hinsicht nichts mit der natürlichen Prädestination der Frau zu tun hat.

* * * * *

(1 Bild)

DIE NEUN GEBOTE FÜR DEN FAMILIENFRIEDEN

(67 Zeilen, 670 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In einer Welt, die dem Einzelnen nur wenig "Lebensraum" zubilligt und in der viele Familien eng beieinander wohnen müssen, scheint es notwendig, von Zeit zu Zeit gute Ratschläge für ein gedeihliches, friedliches Zusammenleben zu geben. Die folgenden Punkte erheben nicht den Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sie können aber vielleicht dem einen oder anderen, der sich in ähnlicher Lage befindet, Zuspruch und Trost sein.

Auf ein Wort, liebe Schwiegermütter!

Wir sind uns sicher einig, daß Euer Ruf, der Euch gleich einer fragwürdigen Gloriolen begleitet, zumeist eine boshafte Verallgemeinerung ist, die freilich, wenn Ihr ehrlich seid, ihre wohlbegründeten Ursachen hat.

In den Augen Eures eigenen verheirateten Sohnes seid Ihr oft nicht nur die vollkommene Mutter, sondern meist auch die ideale Frau, und eine solche Idealisierung gefällt einer Schwiegertochter nun gar nicht, um so weniger, wenn der Gatte in seiner Kindesliebe so weit geht, seine junge Ehepartnerin als einen Fremdkörper in seiner Familie zu betrachten. Kein Wunder, wenn die beiden Gatten für so manches Mißverständnis die Schuld bei der Schwiegermutter suchen, ist sie doch als Außenstehende und zugleich am Familienleben Beteiligte geradezu für die Rolle des Sündenbocks prädestiniert.

Was könnt Ihr, verehrte Schwiegermütter, dagegen tun?

Eine erfahrene Frau, Mrs. Edith Neisser aus New York, selbst Schwiegermutter, schlägt vor, folgende neun Gebote zu beachten:

1. Gebot

Verlange nicht, daß man Dich wichtiger nimmt als den Ehepartner, und zeige, daß Du es zu würdigen weißt, wenn man Dich ins Vertrauen zieht.

2. Gebot

Denke immer daran, daß die Kinder ein Recht haben, selbst zu entscheiden, und vermeide es vor allem, dem jungen Paare dreinzureden, wenn es sich seine Wohnung einrichtet oder es gar um die

die Erziehung der Kinder geht.

3. Gebot

Vergiß niemals, daß Dein Kind und sein Ehepartner eins sind. Du hast kein Recht, für die eine oder die andere Seite Partei zu ergreifen.

4. Gebot

Mische Dich niemals in Ehestreitigkeiten, denn Du überblickst nicht die wahren Hintergründe und verschlimmerst die Streitigkeiten eher, als daß Du sie schlichtest.

5. Gebot

Nimm Deine Kinder so wie sie sind. Laß vor allem nicht aus den Augen, daß das angeheiratete Kind aus einem anderen Lebenskreise kommt und einfach nicht in der Lage ist, alle Deine Wünsche zu erraten oder zu berücksichtigen.

6. Gebot

Sei behutsam und sparsam mit Deinen Vorschlägen. Nur die wenigsten Menschen vertragen solche "schwiegermütterlichen Belastungen".

7. Gebot

Sei taktvoll. Junge Eheleute sind nicht erpicht auf Erzählungen über andere Ehen, in denen alles viel besser sein soll.

8. Gebot

Übernimm einen angemessenen Teil der Hausfrauenpflichten, wenn Du mit dem jungen Paare lebst, versuche aber nicht, allein das Szepter zu führen. Nur ein genau abgegrenzter Pflichtenkreis bewahrt Dich und die Kinder vor unerfreulichen Auseinandersetzungen.

9. Gebot

Zeige Dich niemals eifersüchtig. Gewiß ist es für eine Mutter nicht leicht in Kauf zu nehmen, daß das eigene Kind von ihr weg zu einem anderen Menschen ging, aber die Einsicht ist der erste Schritt, der einem unglücklichen Wettbewerb aus dem Wege geht.

* * * * *

VIELFÄLTIGE WINTERMODE

Kleider aus Kohle und Salz - weite Röcke und
steife Unterkleider - Stolas und Gürtel

(34 Zeilen, 340 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Frauen werden es augenblicklich nicht leicht haben, sich bei der Neuanschaffung eines Kleides oder Mantels für eine Stoffart, Machart oder Farbe zu entscheiden, weil gerade in dieser Saison die Mode besonders vielfältig ist. Immerhin haben die internationalen Modeschöpfer einige Direktiven gegeben, die das Bild der diesjährigen Wintermode bestimmen werden.

Neu sind vor allem Stoffe, die die Chemiker aus Luft, Kohle, Salz und Erdgas hervorgezaubert haben. Dacron, Dynel und Orlon heißen drei dieser Fabrikate, die sich gut tragen, waschbar sind und nicht knittern. Die Modefarben für den Winter sind Grau, Braun und Schwarz, die kombiniert werden mit Rot, Grün und Gelb. Zu Grau wird Rosa und Pfauenblau getragen. Für junge Mädchen sind nach wie vor karierte Wollstoffe en vogue.

Nach den Tonnenröcken kommen nun wieder die weiten Röcke, und zwar nicht nur bei Kleidern, sondern auch bei Kostümen. Zu den reich fallenden Kleiderröcken werden steife Unterkleider getragen, wodurch der Eindruck von Krinolinen entsteht, ein Effekt, der sich vor allem bei festlichen Gewändern gut ausnimmt. Die Röcke reichen bei Tageskleidern und Kostümen bis zur halben Wade, und ebenso behalten die Mäntel ihre reiche Weite bei.

Die schlanke Taille der Kleider wird durch kurze oder eng geschnittene Jacken betont. Boleros und doppelseitig tragbare Westen werden ebenfalls zahlreiche Anhängerinnen finden. Die Ärmelmode variiert vom kurzen weiten, bis zum langen, engen Ärmel. Neu sind Kostüme mit gerade fallenden, kurzen und weite Mäntel mit dreiviertellangen Ärmeln. Besonders modisch wirken Steh- und hohe Umlegekragen.

Unter den modischen Beigaben nehmen Stolas und Gürtel den ersten Platz ein. Breite Pelz- oder Stoffstreifen werden als Ergänzung zum Kleid tagsüber und abends getragen, und Gürtel sind nicht nur zu Kleidern und Röcken, sondern auch an Kostümen und Stoffmänteln modisch und schick.

* * * * *

... UND ZUM WEIHNACHTSFEST: ECHTEN PLUMPUDDING

(56 Zeilen, 560 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Es läßt sich darüber streiten, welche von den beiden Weihnachtsspezialitäten in Amerika beliebter ist. Plumpudding oder Fruitcake. Fest steht auf alle Fälle, daß in Neuengland: dem Siedlungsgebiet der ersten englischen Amerikafahrer, viele Familien noch an der Plumpudding-sitte festhalten. Weihnachten ist für sie erst dann wirklich Weihnachten, wenn der mit Zucker und Alkohol übergossene, von saftigen Früchten strotzende Pudding, der bereits wochenlang vorher bereitet wird, um ihm auch ja genug Zeit zum Durchziehen zu lassen - auf daß die festlichen Gewürze sich richtig vermischen mögen - am Weihnachtstag angezündet wird.

Echter Plumpudding:

Man nehme:	125 g	Rosinen
	375 g	Sultaninen
	125 g	Feigen
	125 g	Datteln
	62,5 g	Zitronat
	62,5 g	Orangeat
	450 g	Rindertalg
	250 g	altes Weißbrot
	1 1/2	Teelöffel Salz
	3/4	Teelöffel Zimt
	1/4	Teelöffel gestossene Nelken
	1/4 l	heiße Milch
	125 g	Farinzucker
	4	ganze Eier
	2	Eßlöffel Rotwein
	2	Eßlöffel Rum oder Cognac

Zubereitung:

Rosinen und Sultaninen werden sorgfältig verlesen. Dann zerkleinert man mit einem scharfen Messer die Feigen, Datteln, Zitronat und Orangeat und den Talg. Hierauf entfernt man vom Weißbrot die harte Rinde und zerbröckelt die Krume fein, gibt sie in eine große Schüssel, fügt Gewürze und Salz, die heiße, aber nicht kochende Milch und den Zucker hinzu, mischt gut durcheinander und stellt kalt.

Während diese Mixtur abkühlt, werden die Eier schaumig

schaumig geschlagen. Darauf gibt man sie zusammen mit der Frucht-Talg-Milchmischung in die Krümelmischung und fügt zuletzt Wein und Cognac (oder Rum, Arrac etc) hinzu. Diese Masse füllt man dann in eine große oder auch zwei kleinere, fest verschließbare Puddingformen und läßt im Wasserbad etwa 5 Stunden garkochen. Das Wasser muß die Form stets bis zu 2/3 bedecken. Auch muß darauf geachtet werden, daß die Form auf dem Boden des Gefäßes nicht aufsteht. Verdampftes Wasser muß wieder nachgefüllt werden.

Der Pudding wird einige Zeit vor Weihnachten zubereitet. Am besten bewahrt man ihn in der Puddingform, die man luftdicht mit Wachspapier abschließt, an einem kühlen und dunklen Ort auf. Am Weihnachtsabend holt man ihn hervor, läßt ihn nochmals etwa eine Stunde im Wasserbad durchziehen, stürzt ihn, bestreut mit Zucker, begießt mit hochprozentigem Alkohol, entzündet den verdampfenden Alkohol mit einem Streichholz und serviert ihn so, mit weihnachtlichem Dekor angerichtet, mit schaumiger Vanillesauce, Weinschaumsauce oder Egnog.

(Rezepte für Egnog und Fruitcake brachten wir im "AMERIKA DIENST" - FÜR DIE FRAU - vom 19. Dezember 1949)

* * * * *

Vor fünf Jahren, am 11. Dezember 1946, wurde der Internationale Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen gegründet.

FÜR EINE BESSERE WELT DER KINDER

(77 Zeilen, 770 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die unschuldigsten Opfer der Kriege sind die Kinder. Ihre Rufe nach den verlorenen Eltern, nach dem täglichen Brot, nach Wärme und Liebe waren, als die Waffen des letzten Krieges endlich schwiegen, die lauteste Anklage gegen die sinnlose Zerstörungswut einer aus den Fugen geratenen Welt. Hinter der Sorge um die tägliche Notdurft aber lauerte die Katastrophe: Tod, Seuche, Unterernährung, Verrohung und Kriminalität.

Die UNICEF (United Nations International Childrens Emergency Funds), die Internationale Kinderhilfe, die am 11. Dezember 1946 aus der Taufe gehoben wurde, konnte auf die Erfahrungen zurückgreifen, die die erste große Nachkriegs-Hilfsorganisation, die UNRRA, in den vom Kriege verwüsteten Gebieten Mitteleuropas gesammelt hatte. Man wußte, daß es schwer sein würde, gerade Jugendlichen und Kindern in kurzer Zeit das an Gesundheit und häuslicher Geborgenheit zurückzugeben, was ihnen der Krieg genommen hatte.

Die UNICEF konnte natürlich nur im Rahmen der gesammelten und zur Verfügung gestellten Geldmittel helfen, und für die geplante langfristige Hilfe brauchte man viel, sehr viel Geld. Den Grundstock bildeten die Restmittel der UNRRA; hinzu kamen in den ersten Monaten des Jahres 1947 unter Führung der USA Spenden aus 45 Ländern, die im Laufe der Zeit durch die Zuwendungen von 49 Regierungen schließlich auf ein Vermögen anwuchsen, das insgesamt über 150 Millionen Dollar betrug. Jeder Betrag, jeder einzelne Teil der umfangreichen Sachspenden wurde unverzüglich an Kinder in einem notleidenden Lande weitergeleitet.

weitergeleitet.

Am 12. November dieses Jahres verabschiedete der Exekutiv-ausschuß der Internationalen Kinderhilfe, der im Rahmen der Vollversammlung der Vereinten Nationen gegenwärtig in Paris tagt, eine neue Verordnung, die die Verteilung weiterer 5 Millionen Dollar vorsieht.

Empfänger der Hilfswerke der UNICEF waren in den Jahren 1946 bis 1950 zum überwiegenden Teil die Kinder von 14 europäischen Ländern, denen bisher 87 Millionen Dollar zugute kamen. In 18 Ländern Asiens wurden 23 Millionen Dollar verteilt. Ein anschauliches Bild von dem Umfang der zur Verfügung gestellten Sachwerte gibt die Tatsache, daß die UNICEF bisher etwa 15 Millionen Dollar für Frachtkosten auswarf.

Zur Verteilung kamen neben den genannten Geldspenden vor allem hochwertige Nahrungsmittel wie Trockenmilch und Lebertran. Die Verbesserung der Ernährungsverhältnisse in den notleidenden Ländern nimmt im UNICEF-Programm nach wie vor den ersten Platz ein.

An zweiter Stelle steht überraschenderweise ein weltumspannendes Impfprogramm einschließlich eines ambulanten Gesundheitsdienstes, der mit Hilfe von Röntgenanlagen und unter Zuhilfenahme von Einrichtungen stationärer Krankenhäuser in vielhundertköpfiger Stärke von Land zu Land reist, um ein umfassendes Bild über den Gesundheitszustand der Kinder zu bekommen, damit im Notfalle sofort und wirksam eingegriffen werden kann.

Drittens und viertens folgen die Bereitstellung von Bekleidung sowie die Kontrolle ansteckender Krankheiten, insbesondere in den südostasiatischen Seuchengebieten, und an fünfter Stelle - mit einem Kapital von 6,4 Millionen Dollar - steht die Unterhaltung einer ganzen Industrie, nämlich die Milchkonservierung in Gebieten, in denen die unhygienische Milchverteilung eine latente Gefahrenquelle bildet.

In Deutschland wurden in den fünf Jahren rund 2,5 Millionen Dollar verteilt. Im Mittelpunkt der Hilfsmaßnahmen stand die Bekämpfung der Rachitis und die Verteilung von Kleidungsstücken, Schuhen und Bettzeug, die fast ausschließlich Flüchtlingskindern zugute kamen. Weitere Geldbeträge wurden Mütter-

Mütter- und Kinderkliniken sowie der Unterhaltung von Ferienlagern zugeführt.

Gegenwärtig liegt der Schwerpunkt der caritativen Arbeit der UNICEF in den Katastrophengebieten in aller Welt, vor allem in Südkorea, in den Hungergegenden Mittelamerikas und Südostasiens, in denen Entbehrung und Krankheit Hand in Hand gehen.

Vor einem Jahr wurde beschlossen, die UNICEF-Hilfe um weitere drei Jahre zu verlängern. Es ist jedoch kaum zu erwarten, daß die Vereinten Nationen diese überaus segensreiche und notwendige Arbeit irgendwann unterbrechen werden. Den Dank dafür wird die junge Generation selbst in zwanzig Jahren zu sagen wissen, wenn die Geschicke der Welt in ihren Händen liegen werden.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "Amerika Dienst" kostenlos 4 Bilder zu obigem Artikel.

* * * * *

Jugendliche beraten Jugendliche im Teen-ager-Forum der Radiostation WTIC.

MUSS MAN UNBEDINGT FLIRTEN UND RAUCHEN?

(71 Zeilen, 710 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wenn Kinder Probleme haben, dann fragen sie zunächst die Eltern um Rat. Sobald sie aber ins Pubertätsalter kommen, geschieht es nur allzu oft, daß sie sich mit ihren Sorgen aus Furcht, nicht ernst genommen oder mißverstanden zu werden, nicht mehr an die Eltern wenden. Wenn diese Jugendlichen nun auch noch keine gleichaltrigen Freunde haben, dann ergibt sich zwangsläufig die Frage: an wen sich wenden?

Eine auf den ersten Blick überraschende, aber bisher äußerst befriedigende Lösung wurde in Amerika für Hunderttausende von Teen-agers - zu denen Jugendliche von dreizehn bis neunzehn Jahren gehören - in einem Rundfunkprogramm gefunden, das seit über drei Jahren regelmäßig vom Sender WTIC in Hartford (Connecticut)

(Connecticut) über das NBC-Netz gesendet wird. Dort befaßt sich eine jugendliche Gruppe mit der Beantwortung von Hörerbrieffen von Jugendlichen. Bisher sind nicht weniger als eine halbe Million Schreiben eingegangen. Soweit man es überprüfen kann, hat es sich gezeigt, daß der Ratschlag dieses "Jugend-Ausschusses" zumeist auf fruchtbaren Boden fällt und daß oft mit ein paar Worten erreicht wird, was den Eltern in langen Bemühungen nicht gelang. Die Jugendlichen selbst verfolgen die Sendung mit großem Interesse, erkennen aus den Fragen, daß es sich tatsächlich um ihre Probleme handelt, und aus den Antworten, daß es Altersgefährten sind, die diese Antworten geben.

Die Ratgeber bestehen, abgesehen vom Leiter der Sendung, der 32 Jahre alt ist, aus je drei Jungen und Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren, wobei man allerdings nicht wahllos irgendwelche Jugendliche nimmt, sondern nur solche, deren Reife und Talente einerseits und deren allgemeine Beliebtheit andererseits Gewähr dafür bieten, daß sie ihrer schwierigen Aufgabe gerecht werden können. Die ausgewählten Hörerbrieffe werden vor der Sendung eingehend durchgesprochen, um abschweifende Debatten während der Sendezeit zu vermeiden.

Zu den Problemen, die Amerikas Teen-agers beschäftigen und die sich von den Problemen anderer Jugendlichen kaum unterscheiden, gehört vor allem die Angst, bei Freunden und Kameraden nicht beliebt zu sein oder auf Grund irgendwelcher Mängel keine Aufnahme in deren Kreis zu finden. Jugendliche, die zu dick oder zu hager, zu sommersprossig oder mit einem Körperfehler behaftet sind, fühlen sich oft von anderen verlacht oder abgelehnt. Darauf erwidert der "Jugendausschuß", abgesehen von individuellen Varianten von Fall zu Fall: Zerbrich dir nicht den Kopf über dich! Such' ein Thema, das auch die anderen interessiert - Sport oder Bücher oder Theater. Schimpf nicht über deine Bekannten, denn wenn man dir auch zustimmt, hat man doch das Gefühl, daß du unzuverlässig und verräterisch bist. - Auf die von jungen Mädchen oft gestellte Frage, muß man trinken, rauchen und flirten, lautet der Ratschlag: Setze dir einen hohen moralischen Standard, und halte ihn ein. Ein Mädchen, das davon abgeht, verliert nicht nur die Selbstachtung, sondern auch die Achtung der Jungen.

Mit jeder Postzustellung kommen auch Briefe, deren Quintessenz

Quintessenz lautet: "Meine Eltern erlauben nicht, daß ich ein Rendezvous habe. Was soll ich tun?" Darauf wird der Ratschlag gegeben: "Zunächst einmal mußt du den Eltern beweisen, daß du zuverlässig und vertrauenswürdig bist. Sprich mit ihnen darüber, erinnere sie daran, daß du auch in anderen Dingen verlässlich warst. Versprich ihnen, nicht später heimzukommen, als sie es wünschen, und sei dann auf alle Fälle pünktlich."

In Tausenden von Schreiben wird gefragt: "Soll ich in der Schule schwindeln?" Und fast unweigerlich kommt dazu die Bemerkung, daß es die Kameraden ja auch machen. An dieser Frage haben sich die Berater, die ja ehrlich sein und keineswegs als Verfechter papierener Moral gelten wollen, schon fast die Zähne ausgebissen.

Die Diskussionen und Beratungen werden so offen wie nur möglich und, da die Teilnehmer ja selbst Jugendliche sind, in einer Sprache geführt, die allen Altersgenossen wohlbekannt ist und nichts Belehrendes an sich hat. Die "Berater" vertreten weder bedingungslos die Seite des Anfragenden noch die der Eltern, sondern trachten, einen vernünftigen Kompromiß-Standpunkt zu gewinnen.

* * * * *

Aus der Arbeit der UN-Kommission für Frauenrecht, deren Aufgabe es ist, den Status der Frau den veränderten Verhältnissen unserer turbulenten Zeit anzupassen.

FÜNFZIG JAHRE FRAUENARBEIT

Von Hannah Sen

Indische Delegierte bei der UN-Kommission für Frauenrecht

(83 Zeilen, 830 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Das zwanzigste Jahrhundert leitete eine Epoche großer Wandlungen, der Umwertung alter Konzeptionen und der Entwicklung einer neuen Geisteshaltung ein. Es erlebte zwei Weltkriege und die Geburt vieler revolutionärer Bewegungen. Ein zwangsläufiges Ergebnis dieser Ereignisse ist die politische und soziale Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft. In den fortschrittlicheren Ländern stehen Frauen bereits als gleichberechtigte Partner neben den Männern in der

der Schaffung und Gestaltung einer neuen sozialen Ordnung.

Die Emanzipation der Frau begann, als Mary Wollstonecraft Godwin und George Sand der Selbstgefälligkeit einer konventionellen Welt in kühner Herausforderung entgegentraten. Später heischten Geist und Schaffen einer Florence Nightingale und einer Elizabeth Fry Achtung und Anerkennung für die Frauen ihrer Zeit und aller folgenden Generationen. Ein glänzendes und ergreifendes Kapitel in den Annalen der Welt gilt den Errungenschaften dieser ersten Suffragetten. Leuchtend heben sich die Namen Carrie Chapman Catt, Emmeline Pankhurst, Annie Besant und Sarojini Naidu von diesem Hintergrund ab.

Aber so hervorragend die Erfolge der Frauenbewegung gewesen sind, so darf man doch die Bedeutung der dynamischen Kraft des jahrelangen Ringens der Länder der Erde um nationale Unabhängigkeit und um die Errichtung einer demokratischen Gesellschaft als wesentliche Faktoren im Kampf um soziale Gerechtigkeit und die Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Frau nicht übersehen. In der Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten des menschlichen Lebens erkannte man eine der wesentlichsten Voraussetzungen echt demokratischer Lebensform.

Obwohl heute in den Ländern mit weiblichem Stimmrecht immer mehr Frauen in den staatlichen Dienst eintreten, gibt es noch Millionen, die die entscheidende Rolle, die ihnen im Leben ihres Volkes zukommt, noch nicht erkannt haben. Bisher waren es die Frauenorganisationen, die die Hauptlast bei der Umformung alter Vorstellungen und der Heranbildung der Frau für ihre neuen Aufgaben zu tragen hatten. Mit der Schaffung der UN-Kommission für Frauenrecht ist die Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichberechtigung auch Sache der Regierungen geworden.

Die Gründung der Vereinten Nationen brachte den Völkern der Erde neue Hoffnung, und ihr wiederholtes Bekenntnis zum Grundsatz der Gleichberechtigung beider Geschlechter gab der Frauenarbeit neuen Auftrieb. Neben den übrigen Kommissionen, die zur Durchführung der zahlreichen Aufgaben des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurden, entstand die Kommission für Frauenrecht. Sie hat mit großem Eifer und Erfolg Material gesammelt und in allen Fällen, in denen Frauen gegenüber den Männern zurückgesetzt wurden, die Weltöffentlichkeit

Weltöffentlichkeit mobilisiert. Besonderes Gewicht verlieh den Beratungen der Kommission für Frauenrecht die Tatsache, daß Vertreter bedeutender privater Verbände und Organisationen, die auf verwandten Gebieten arbeiten, an ihren Sitzungen teilnahmen. Die Fortschritte, die die Kommission seit ihrer Gründung vor fünf Jahren in der Gestaltung ihres Arbeitsprogrammes gemacht hat, spiegelt die gegenwärtige Lage der Frau in der Welt weitgehend wider. Diese Untersuchungen und Nachforschungen haben gezeigt, daß die Stellung der Frau in den einzelnen Ländern, ja selbst in den Staaten, die die Charta der Vereinten Nationen und die Deklaration der Menschenrechte unterzeichnet haben, außerordentlich unterschiedlich ist. Solange derartige Ungleichheiten bestehen, kann es auf der Welt keinen dauerhaften Frieden geben.

Das aktive und das passive Wahlrecht sowie die Berechtigung, ein öffentliches Amt zu bekleiden, gelten unter den der Frau zugestandenen Rechten als grundlegend. Nach den statistischen Unterlagen besaßen vor dem ersten Weltkrieg die Frauen nur in Australien, Finnland, Neuseeland und Norwegen das Wahlrecht. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges folgten einunddreißig weitere Staaten diesem Vorbild, und in den folgenden fünf Jahren erhielten die Frauen in weiteren 21 Staaten das Wahlrecht. Die stetig fortschreitende Verbesserung der Stellung der Frau berechtigt zu der Hoffnung, daß die Frauen auch in den restlichen 21 Staaten, in denen man ihnen noch immer die politische Gleichberechtigung vorenthält, bald zu ihrem Recht kommen werden.

Das Problem, wie man die Befreiung der Frau in den weniger fortgeschrittenen Ländern am besten vorantreiben könne, beschäftigt die Frauenorganisationen seit vielen Jahren. Als wirksamste Methode betrachtete man bisher eine auf breitester Ebene durchgeführte Erziehungsarbeit. Als jedoch die UN-Kommission für Frauenrecht den Kampf für die Gleichberechtigung der Frau aufnahm, gewann der Gedanke, eine Konvention über die politischen Probleme der Frau zu schaffen, immer mehr an Boden. Eine derartige Konvention würde nach Annahme durch den Wirtschafts- und Sozialrat und Ratifizierung durch die Mitgliedstaaten der UN den Frauen in der ganzen Welt mehr politische Rechte geben, als dies bisher möglich erschien, und ihnen neue Wege ins öffentliche Leben erschließen.

* * * * *

(Copyright freigegeben von "United Nations World")

Der "kleine Pelz" - ein wesentliches
Attribut der diesjährigen Wintermode.

KLEINE PELZE - GROSSE MODE

Von Lucy Miller

(53 Zeilen, 530 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Es ist jedes Jahr dasselbe: Wenn die ersten Schneeflocken fallen, dann wird auch der so lange unter der Oberfläche schlummernde Wunsch nach einem Pelzmantel wieder wach. Aber der so resolut gefaßte Entschluß, sich in diesem Jahre endlich auch solch ein Prunkstück zu "leisten", verebbt meist wieder zu stiller Resignation, wenn dessen Preis in Relation zum Haushaltsbudget gebracht wird. Und so wird denn mit einem kleinen Seufzer wieder einmal auf den schimmernden Glanz und die schmeichelnde Eleganz des Pelzes verzichtet und an seiner Stelle ein solider Stoffmantel angeschafft.

All diesen notwendigerweise immer wieder Verzichtenden bietet nun die neue Wintermode eine Chance: die "kleinen Pelze". Als Stolen, Kolliers, Verbrämungen und Muffs stehen Edelpelze - und von ihnen soll ja hier nur die Rede sein - augenblicklich nämlich höher im Kurs als in der Form von richtigen Mänteln. Dahingehend äußern sich - übereinstimmend mit den Pariser Sachverständigen - die Modeexperten der Fifth Avenue in New York. Es ist ihnen hier mit seltenem Geschick gelungen, das Schöne mit dem Praktischen zu verbinden. Diese neue Variante der Pelzmode bietet zahllose Möglichkeiten, ohne dabei die Geldbörsen allzusehr zu belasten. Die Verarbeitung der modischen "kleinen Pelze" erstreckt sich von kleinen Pelzkrawatten bis zu langen Stolen und weiten Capes. Alle Arten von Füchsen haben dabei ihre dominierende Rolle erneut angenommen. Aber auch billigere Pelze, speziell Skunks, werden weitgehend verarbeitet.

Als besonders praktisch und vielseitig wird die neue "Cape-Stola" empfohlen. Ihre losen Enden lassen sich unter dem Arm zusammenschlingen und bilden so eine Art Bolero für den Abend; sie können auch, lose herabfallend oder auf der Brust überkreuzt, die Stola zu einem eleganten und zugleich auch wärmenden Aufputz eines jeden Nachmittagskleides oder Winterkostüms machen.

Der Muff kommt in diesem Jahr ebenfalls wieder zu seinem Recht. Aus Blau- und Silberfüchsen zum riesigen gerafften "Beutel"

"Beutel" oder aus kurzhaarigen Fellen zum zierlichen kleinen "Muff-Täschchen" verarbeitet, erfreutesich am Abend als reizvolles Attribut des Abendkleides großen Stils ebenso großer Beliebtheit wie als "handwärmende" Ergänzung des Wintermantels.

Die größte Bedeutung unter all den verschiedenen "kleinen Pelzen" kommt selbstverständlich den Kolliers zu. Sie können praktisch zu jedem Kleidungsstück getragen werden und geben - insbesondere in Verbindung mit dazu passenden losen Pelzmannschetten - diesem stets ein neues Gesicht und eine aparte, elegante Note.

Obwohl bei festlichen Gelegenheiten hellen Pelzen der Vorzug gegeben wird und weißer Nerz als die große modische Sensation gilt, ist doch ebenso wie bei den neuen Pelzmänteln auch bei den "kleinen Pelzen" Schwarz die vorherrschende Farbe. Nicht nur die von Natur aus schwarzen Pelze wie Persianer, Seal usw. stehen hoch im Kurs, sondern auch die auf schwarz umgefärbten Pelze anderer Tiere. So wird in Amerika beispielsweise brauner Bisam auf "Hudson Seal" umgefärbt, und selbst Maulwurfsfelle, die bisher fast ausschließlich in Grau, Braun und Blau auf den Markt kamen, werden nun ebenfalls in tiefem Schwarz gehalten.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "Amerika Dienst" kostenlos 3 Bilder zu obigem Artikel

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

TIPS FÜR KINDERKLEIDUNG

1. Gummibänder in Wäsche und Kleidern müssen nach jedem Waschen kontrolliert werden, damit sie weder zu fest noch zu locker sitzen.
2. Träger an Hosen und Röcken dürfen nicht zu lang sein, sonst rutschen sie dem Kind ständig über die Schultern.
3. Sicherheitsnadeln gehören nicht an Kinderkleider.
4. Kinderstrümpfe sollen jeden Abend nachgesehen werden. Kleine Löcher stopft man am besten gleich.
5. Kinderschuhe dürfen nicht zu sehr "auf Zuwachs" gekauft werden; zu große Schuhe sind ebenso unbequem wie zu kleine.
6. In Kinderschuhe soll man nicht zu lange Schuhbänder einziehen, weil Kinder sich leicht darauf treten und fallen.
7. Hosen dürfen im Schritt nicht zu knapp sitzen.
8. Manche Kinder vertragen keine Wollsachen. Um Hautausschläge zu vermeiden, läßt man sie am besten eine Bluse unter dem Pullover tragen oder füttert Wollsachen am Hals und an den Handgelenken mit Seide oder Kunstseide.
9. Es ist zweckmäßiger, öfter billige Kinderkleider zu kaufen als selten teure, die dann, auch wenn sie längst nicht mehr passen, "aufgetragen" werden müssen. -- (Amerika Dienst) --

* * * * *

WOLLE AUS ERDNÜSSEN

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- 10 000 Tonnen einer neuen Textilfaser aus extrahiertem Erdnußmehl, die wie Wolle aussieht und sich auch so anfühlt, produzierten im letzten Jahre zwei britische Firmen. Die sehr billige Faser, die "Ardill" genannt wird, ist das Ergebnis der synthetischen Umwandlung des proteinhaltigen Erdnußmehls in eine proteinartige Wollfaser.

In den Vereinigten Staaten, in denen man seit einiger Zeit Erfahrungen mit Vicara, einer synthetischen Textilfaser aus Zein, einem reinen aus Mais extrahierten Protein, sowie gute Ergebnisse mit Kasein und den Proteinen aus Sojabohnen und Hühnereiweiß gemacht hat, wurde dieser Gedanke aufgegriffen. Ein Forschungslaboratorium des Landwirtschaftsministeriums stellte eine neue Faser, wiederum aus Erdnußmehl, her und nannte sie "Sarelon".

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich.

Der Verfasser, der in den USA und in Europa viele Konzerte für Jugendliche zusammengestellt hat, konnte im Rahmen seiner vielseitigen Berufserfahrung feststellen, daß Kinder mit einem hohen Grad natürlichen Musikempfindens geboren werden und gerade der zeitgenössischen Musik gegenüber besonders aufgeschlossen sind.

Zwölf-Ton-Musik im Kinderzimmer

Von F. Charles Adler

(120 Zeilen, 1020 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein kleiner, elfjähriger Junge saß alleine in einem Konzert des Pittsburgher Symphonie-Orchesters, in dem Werke moderner Komponisten zur Aufführung gelangten. Als die letzten Töne verklungen waren, fragte ihn einer der erwachsenen Konzertbesucher, dem die gespannte Aufmerksamkeit des Jungen aufgefallen war, wie ihm das Konzert gefallen habe. "Es war herrlich", lautete die begeisterte Antwort. "Es war das schönste Konzert, das ich bisher gehört habe - es war ja auch Musik von Komponisten, die alle noch leben!"

Der Fragende, der es gewöhnt war, daß die Aufführung von Musikwerken aus der Zeit nach Brahms fast durchweg bei Erwachsenen Ablehnung und Mißbilligung hervorrief, war von dieser Antwort des Jungen so sehr überrascht, daß er diese kleine Begebenheit bei der nächsten Sitzung des Orchester-Direktoriums zur Sprache brachte. Die Diskussion, die diese kleine Episode auslöste, drehte sich jedoch nicht nur um die erstaunliche Tatsache, daß ein Kind an dieser Art von Musik Gefallen fand, sondern warf auch die grundsätzliche Frage auf, wieso ein normaler, gesunder Junge überhaupt Gefallen an Musik findet. Denn "Musikverständnis" wird von den meisten Erwachsenen als eine durch Erziehung erworbene Eigenschaft angesehen - eine Eigenschaft, die ein angeborenes Talent ebenso wie die bewußte Aufnahmebereitschaft voraussetzt.

Meine 40jährige Tätigkeit als Musiker hat es mit sich gebracht, daß auch ich mich eingehend mit diesen Fragen beschäftigt habe. Die Erfahrungen, die ich bei meinen eigenen Konzerten sowie als Besucher vor Musikveranstaltungen bei der Zuhörerschaft - insbesondere der jugendlichen - sammeln konnte, brachten mich zu dem Schluß, daß Kinder ganz von selbst, ohne sich dessen bewußt zu sein

sein und ohne dazu genötigt zu werden, den Weg zur Musik - und zwar zur ernstesten Musik - finden, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, Musik zu hören. Verlieren sie das Interesse an der Musik, dann tragen meist gerade die Erwachsenen, die "Erzieher", die Schuld daran, weil sie entweder dieses bestehende Musikinteresse völlig übersehen oder durch unkluge Anleitung abgestumpft haben.

Meine Ansicht, daß nahezu jedes Kind eine natürliche musikalische Begabung besitzt, die nur weitergebildet werden muß, führt zwangsläufig zu der Folgerung, daß fast jedes Kind instinktiv und spontan der Musik seines eigenen Zeitalters den Vorzug gibt. Nur das Gefühl für die Musik vergangener Generationen muß dem Kinde anerzogen werden. Das Neugeborene ist, ohne sich dessen bewußt zu sein, ein moderner Mensch.

Ich selbst gehörte allerdings zu jenen Kindern, denen der Weg zur Musik nicht gerade leicht fiel. Ich wurde um die Jahrhundertwende in Europa erzogen, wo es sozusagen zum guten Ton gehörte, "musikalisch" zu sein. Dementsprechend war der Musikunterricht automatisch in jede "gute" Erziehung mit eingeschlossen. Jedes Kind aus "gutem Hause" wurde von den Eltern in die Oper - es begann meist mit Humperdincks "Hänsel und Gretel" - und in Konzerte mitgenommen, die mit Werken klassischer Komponisten wie Bach, Haydn, Mozart und Beethoven eine solide Grundlage zu geben versprachen. Zumindest eine respektvolle Achtung vor der Musik, wenn auch nicht gerade eine leidenschaftliche Liebe zu ihr hoffte man auf diese Weise bei den Kindern zu erzielen. Und der Erfolg schien dieser Methode recht zu geben: Die Konzertsäle und Opernhäuser auf dem gesamten europäischen Kontinent waren - Generation um Generation stets wohlbesetzt von einem aufnahmebereiten Publikum.

Einen bedeutungsvollen Umschwung brachte plötzlich die Erfindung des Radios. Es wurde in Europa von Anfang an als ein wichtiges Erziehungsmittel betrachtet. Als musikalischer Leiter des gesamten deutschen Rundfunks war ich mit den damaligen Zielen und Bestrebungen der Programmgestaltung bestens vertraut. Sie gingen sehr bald dahin, auch eigene Musiksendungen für Kinder zu veranstalten. In altbewährter Weise wurden also auch die Rundfunk-Musikveranstaltungen für Kinder nach dem Vorbild der Sendungen für Erwachsene zusammengestellt. Sie unterschieden sich von jenen höchstens dadurch, daß sie - soweit dies überhaupt möglich war - in der Auswahl der

der aufgeführten Werke noch etwas pedantischer waren. Trotzdem lief alles wie am Schnürchen, und die Kinder zeigten ebenso wie die Erzieher ein höfliches Gefallen.

Allmählich aber wurden einzelne Stimmen laut, die danach fragten, warum man den Kindern ausschließlich klassische Werke vorsetze. Die Antwort darauf ergab sich von selbst: Man fürchtete, die moderne Musik würde bei den Kindern ebenso wie bei den Erwachsenen auf Unverständnis stoßen. Trotzdem hielt man es für notwendig, zumindest versuchsweise einzelne moderne Kompositionen in die Musiksendungen für Jugendliche einzustreuen. Wie groß aber war die Überraschung, als man feststellen mußte, daß die gleichen Kinder, die gehorsam, aber gelangweilt die Klassiker hatten über sich ergehen lassen, plötzlich mit gebannter Aufmerksamkeit den Dissonanzen moderner Werke folgten. Ob Strawinsky, Hindemith, Schönberg oder Mahler, ob 12-Ton-Musik oder irgendein anderes Kapitel der modernen Musikkultur - stets waren die Kinder von diesen Werken, die bei Erwachsenen Langweile, Unverständnis oder Ablehnung hervorriefen, gebannt und fasziniert. Unbeeinflusst von der Vergangenheit konnten sie das Neue in sich aufnehmen, ohne Fragen stellen zu müssen.

Die in Deutschland gemachten Erfahrungen bestätigten sich, als ich nach den Vereinigten Staaten kam, wo ich lange Zeit als Leiter eines kleineren Orchesters Konzerte in Schulen und vor Jugendgruppen gab. Die Kinder zogen auch hier die modernen Werke den klassischen vor, selbst wenn ihnen auf Grund ihres Musikunterrichtes die Werke alter Meister vertrauter waren, wie es ja eine erwiesene Tatsache ist, daß jeder Mensch dazu neigt, bekannten Musikstücken gegenüber den unbekanntem den Vorzug zu geben.

Noch wesentlicher aber schien mir die auf Grund meiner Schulkonzerte gemachte Erfahrung, daß Kinder eine natürliche Liebe zur Musik besitzen. Nicht der Besuch meiner Konzerte ließ mich diesen Schluß ziehen - er war in den meisten Fällen Pflicht - wohl aber die vielen Briefe und Dankschreiben, die - offensichtlich ohne Anregung von seiten der Erwachsenen - in mein Haus flatterten. Sie zeigten mir auch, daß der Musik-Enthusiasmus um so größer ist, je jünger die Kinder sind. Erst mit zunehmendem Alter und unter den hemmenden Einflüssen einer traditionsgebundenen

traditionsgebundenen Musikerziehung ändert sich ihre Einstellung. Den wirklich Begabten nämlich macht es bald noch mehr Freude, nicht nur zu hören, sondern auch selbst Musik auszuüben. Die anderen aber - und sie sind in der Mehrzahl - werden durch die Erkenntnis der eigenen musikalischen Unzulänglichkeit entmutigt oder gar gelangweilt. Der Musik selbst, nicht aber dem Lehrer die Schuld zuschiebend, wenden sie sich schließlich immer mehr von dieser ab.

Eine Lösung dieses Erziehungsproblems zu finden, ist gewiß nicht einfach. Wir selbst haben mit unseren starren Erziehungsformen eine künstliche Barriere geschaffen, die einem großen Teil unserer Jugend den Weg in die glückliche Welt der Musik versperrt. Dieser Weg aber muß wieder gefunden werden - und vielleicht wird die Jugend selbst ihn uns weisen, wenn wir ihr die Chance geben, ihrem natürlichen Instinkt zu folgen.

(Aus "Women's Day")

* * * * *

Ein amerikanischer Psychologe widerlegt an Hand von langjährigen Tests die oft recht weit verbreiteten irrigen Ansichten über die Entwicklungsmöglichkeiten des "Musterschülers".

WAS WIRD AUS MUSTERSCHÜLERN?

(72 Zeilen, 720 Worte)

SAN FRANZISKO -- (Amerika Dienst) -- Manch einer mag sich gefragt haben, was aus dem Vorzugsschüler seiner Klasse später geworden ist - ein nervöses, kränkelndes Genie oder ein erfolgreicher, glücklicher Mensch. Antwort auf diese Frage kann ein ehemaliger Professor der Psychologie an der Stanford-Universität in Palo Alto (Kalifornien) geben. Dreißig Jahre lang hat er 250 000 kalifornische Schulkinder auf ihre Intelligenz geprüft und die 1 500 begabtesten unter ihnen jahrelang beobachtet. Besonders aufschlußreich ist der Test, den er an einer Reihe von 5-7jährigen Kindern durchgeführt hat, die aus allen sozialen Schichten kamen und durchweg überdurchschnittlich begabt waren.

Professor Dr. Terman begann mit seinen Studien im Jahre 1921; heute sind seine ehemaligen Schüler zwischen 33 und 47 Jahre alt. Die Elite der Begabten steht ihm auch heute noch für seine Forschungen gerne zur Verfügung. Seine Beobachtungen geben Antwort auf viele Fragen.

a) Haben intelligente Kinder eine schwache Gesundheit?

Dr. Terman verneint diese Frage. Er stellte sogar fest, daß intelligente Kinder ihren Altersgenossen meist auch körperlich überlegen sind. Als Kleinkinder entwickeln sie sich rascher, sie laufen und sprechen früher und haben einen gesünderen, tieferen Schlaf. 90 Prozent aller getesteten Männer und 83 Prozent aller Frauen erfreuen sich bester Gesundheit. Der Aberglaube vom klugen Kind, das schwächlich und nervös sein muß, dürfte nach Professor Termans Meinung von den weniger Klugen erfunden worden sein.

b) Sind Mädchen gescheiter als Jungen?

Dies wird von Dr. Terman ebenfalls verneint. Wenn auch die drei Begabtesten unter seinen Prüflingen Mädchen sind, so kommen im Durchschnitt doch auf fünf begabte Mädchen sechs Jungen.

c)

- c) Sind Menschen von überdurchschnittlicher Intelligenz Sonderlinge?

Auch diese Annahme bezeichnet der amerikanische Psychologe als Irrglauben. Intelligente Kinder unterscheiden sich kaum von anderen Kindern, sie spielen ebenso gerne, brauchen und suchen deren Gesellschaft, schließen aber nicht so schnell Freundschaften. Sie haben jedoch größere und vielseitigere Interessen als ihre weniger talentierten Spielgenossen.

- d) Halten hochintelligente Kinder, was sie versprechen, und können sie im Berufsleben eine Stellung länger halten als andere?

Ein intelligenter Mensch, sagt Dr. Terman, hat - und behält - die besten Stellungen. Er steht mit beiden Füßen auf der Erde, er kennt rasch seine Chancen und weiß sie zu nützen.

- e) Ist der Prozentsatz der Geisteskranken unter den begabten Menschen höher als unter den Durchschnittsmenschen?

Im Gegenteil, meint Dr. Terman, der Prozentsatz liegt nicht nur tiefer, sondern auch die Selbstmordquote ist niedriger als unter durchschnittlich Begabten.

- f) Sind gescheite Menschen wunderbar, und kann man nur schwer mit ihnen auskommen?

Dr. Terman beantwortet diese Frage mit dem Hinweis, daß 84 Prozent seiner Schüler heirateten, und nur 16 Prozent wieder geschieden wurden, eine Quote, die unter dem Durchschnitt der Ehescheidungen in Kalifornien liegt.

- g) Werden aus intelligenten Kindern auch intelligente Erwachsene, und kommen berühmte Persönlichkeiten häufig aus den Reihen der intelligenten Schüler?

Nach Dr. Termans Erfahrungen ist diese Frage mit "Ja" zu beantworten, wenngleich manche seiner Schüler, die auf wissenschaftlichem Gebiet oder im öffentlichen Leben hervortraten, erst spät zu Ruhm gelangten. Immerhin haben seine "Termiten" wie sie sich selbst gerne bezeichnen, über hundert Bücher geschrieben, Tausende von Zeitungsartikeln veröffentlicht und 150 Patente erworben. Zu seinen Berühmtheiten gehören ein Physiker, ein Psychiater, ein Historiker, zwei Politiker und eine Schauspielerin.

Diese Ergebnisse beweisen, daß intelligente Menschen, sofern sie sich nicht allein auf ihre Talente verlassen, sondern auch gewissenshaft, fleißig und ausdauernd sind, im Leben wirklich etwas erreichen. Die Eltern von Musterschülern können ganz beruhigt sein. Wenn sie ihre Kinder vernünftig erziehen, werden diese ihren Platz im Leben schon finden; ihre Begabung wird dabei sicherlich kein Hindernis sein.

Ein nach gesundheitlichen Grundsätzen zusammengesetzter Speisezettel bedarf keiner Vitamin- oder Kalorienzusätze. Er enthält bereits alles, was der Mensch zu einer vernünftigen, ausreichenden Ernährung braucht.

MEHR IST NICHT IMMER MEHR

Von A. Wilson

(80 Zeilen, 800 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Die sonderbarsten Versuchskaninchen, von denen ich je gehört habe, sind jene Leute, die freiwillig jeden Morgen einen halben Liter Sahne auf nüchternen Magen trinken, um sich so wirklich gut und kräftig zu ernähren. Nun, niemand wird bestreiten, daß Sahne eine nahrhafte Sache ist, sie ist reich an Vitamin A und stark kalorienhaltig. Aber viele Tage lang jeden Morgen zwei Tassen dieses schweren Rahms zu trinken, erfordert Mut und eine große Liebe zur Wissenschaft. Ich kann mir vorstellen, daß der bloße Anblick der Flasche nach wenigen Tagen selbst dem stärksten Mann zuwider wird. Ein Zuviel dieses kostbaren Nahrungsmittels ist eben einfach zuviel.

Daneben gibt es noch eine Reihe anderer "Zuviel" in der menschlichen Ernährung. An der Universität von Wisconsin bestätigten Versuche mit Albinoratten diese Theorie. Man fütterte sie mit sogenannter "synthetischer Muttermilch", indem man der Molke allerlei Substanzen beifügte, bis sie der Zusammensetzung der Muttermilch fast gleichkam, einer Diät also, die das Wachstum hätte fördern müssen. Aber diese so gut ernährten Tiere wollten und wollten nicht gedeihen, ja, sie blieben sogar in der Entwicklung zurück. Etwas konnte hier nicht stimmen. Was aber? Die Ärzte wußten es nicht. Molke ist ein an Mineralsalzen reiches Getränk. Konnte der reiche Mineraliengehalt daran schuld sein? Durch Dialyse entzog man der Molke einen Großteil der Salze, und die Ratten gediehen von nun an prächtig.

Bedeutete dieses Ergebnis nun, daß die für die menschliche Ernährung an sich so wertvollen Mineralsalze auf irgendeine Weise die Ratten schädlich beeinflussten? Wissenschaftler sind nicht leicht zu überzeugen, besonders dann nicht, wenn sie sich selbst etwas zu beweisen haben. Man setzte deshalb später der Molke die früher entzogenen Bestandteile wieder zu, und - derselbe Prozeß wie zu Beginn des Experimentes wiederholte sich: die Ratten blieben

blieben in ihrem Wachstum zurück und zeigten Ansätze von Verkümmern.

Bleibt also die Folgerung, daß die Ratten bei einer Ernährung mit Molke ohne Anreicherung besser gediehen. Diese Feststellung veranlaßte auch die Ernährungsexperten, von einer schematischen Anreicherung von Nahrungsmitteln strengstens abzuraten.

Quiz für Tablettenschlucken zur Verbesserung und Anreicherung ihrer Nahrung

Jene, die stets ein Fläschchen "Anreicherungs"-Tabletten auf dem Eßtisch stehen haben, sollten sich einmal die folgenden Fragen vorlegen:

1. Wer sagt mir, ich sollte meine Ernährung anreichern?
2. Warum glaube ich, daß ich diese Tabletten essen muß, um meine Ernährung auszugleichen?
3. Wer verschrieb mir gerade diese Pillen?
 - a) meine Freundin oder mein Kollege, der sie selbst einnimmt?
 - b) irgendein Quacksalber?
 - c) irgendein Zeitungsinserat?
 - d) Habe ich im Rundfunk davon gehört?
 - e) Mein Hausarzt, der nach einer gründlichen Untersuchung festgestellt hat, daß ich gerade diese Pillen einnehmen soll?

War es nicht der Hausarzt, dann sollten sie sich wirklich dazu entschließen, die Tabletten und Pillchen in den Mülleimer zu werfen und dafür ein Glas frische Milch zu trinken, so wie sie Mutter Natur für uns zusammengebraut hat.

Obgleich erfahrene Ärzte und Nahrungsmittelchemiker gegen jede schematische Nahrungsanreicherung sind, befürworten amerikanische Ärzte und der amerikanische Council of Food and Nutrition in gewissen Ausnahmefällen die Anreicherung. In jedem einzelnen Fall aber wurde größter Wert darauf gelegt, daß diese Maßnahmen auch wirklich zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit beitragen.

Dazu gehören:

- 1) die Anreicherung von Milch mit Vitamin D, die jedoch 400 Einheiten pro Liter nicht überschreiten darf;
- 2) der Zusatz von Vitamin A zu Margarine, der aber nicht höher sein darf als der Vitamin A-Gehalt der Butter;
- 3) der Zusatz von Jod zu Speisesalz in einem Verhältnis

Verhältnis von nicht mehr als einem Teil Jod auf
5 000 Teile Salz;

- 4) die Anreicherung von Weißbrot, Mehl und anderen Getreide-Nährmitteln nach einer begutachteten Formel. Diese Anreicherung ist seit zehn Jahren in den Vereinigten Staaten üblich, um so einen Teil des durch das Ausmahlen entstandenen Nährwertverlustes wiedergutzumachen.

* * * * *

Eine fahrbare, mit allen modernen Testapparaturen ausgestattete Klinik bringt amerikanischen Schulkindern mit Sprachfehlern und Gehördefekten in abgelegenen ländlichen Gebieten Hilfe und Rat.

DIE FAHRBARE KINDERKLINIK

Von Thomas German

(60 Zeilen, 600 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- In dünn besiedelten ländlichen Gegenden haben soziale Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser, die in jeder Stadt etwas Selbstverständliches sind, ein anderes Gewicht. Im amerikanischen Bundesstaat Norddakota, einem Lande dreimal so groß wie Bayern, leben im Durchschnitt nur drei Einwohner auf dem Quadratkilometer, und Städte gibt es dort nicht viel mehr als ein halbes Dutzend. Das weite Prärieland gehört zum amerikanischen Weizengürtel, der sich über elf Staaten des mittleren Westens erstreckt und in tausend Kilometer Breite von Texas hinauf bis zur kanadischen Grenze reicht.

Die Regierung übt hier die öffentliche Gesundheitspflege auf besondere Weise aus: sie fährt mit Omnibussen, die mit Röntgenapparaten und Medikamenten vollgepackt sind, kreuz und quer durch das Land und sucht in regelmäßigen Abständen die Farmersiedlungen auf.

Seit drei Jahren nehmen sich zwei junge Fachärztinnen hauptsächlich jener unglücklichen Kinder an, die an Sprachstörungen und Hörfehlern leiden. Sie haben einen großen Wohnanhänger als fahrbare Klinik eingerichtet. Dazu gehören nicht nur eine komplette medizinische Ausrüstung, sondern auch Heizanlagen, elektrische Batterien, Trennwände und eine kleine Küche, um auch im entlegensten Winkel, bei ungünstigster Witterung und bei schwieriger Diagnose allen Anforderungen gerecht zu werden.

Diese segensreiche Tätigkeit der beiden Ärztinnen ist dem Landesausschuß der amerikanischen Gesellschaft für körperbehinderte Kinder und Erwachsene zu verdanken, die in jedem Bundesstaat ihre Fürsorge ausübt.

Seit 1948 sind in dieser Autoklinik 11 000 Schulkinder mit Hilfe verschiedener Tests untersucht worden. Dabei wurde festgestellt, daß etwa sechs Prozent der Untersuchten an Hörfehlern

Hörfehlern und sieben Prozent an Sprachstörungen leiden. Dieses Verhältnis liegt um ein Geringes unter dem europäischen Durchschnitt.

Die Vorbereitung der Untersuchungen liegt in den Händen der Lehrer und der Elternvereine. Mitunter ist Aufklärung notwendig, um die Eltern zu überzeugen, daß Mißbildungen der Sinnesorgane keine gottgewollten Mängel sind, denen man hilflos gegenübersteht. Vielmehr sollen Erzieher versuchen, die Eltern auf die seelischen Hemmungen aufmerksam zu machen, denen das unglückliche Kind mit zunehmendem Alter zwangsläufig unterliegt. Sie sollen die Einwilligung zu operativem Eingriff oder zur Einweisung in besondere Schulen und Heime erwirken. Geeignete Filme intensivieren die Wirkung der Aufklärungstätigkeit. Die Untersuchung selbst beschränkt sich zunächst auf eine Testserie, die nach Feststellung auffälliger Behinderungen von Sprache und Gehör durch Spezialbehandlungen ergänzt wird. Für die Festlegung der möglichen Korrekturen oder pädagogischer Hilfen werden Eltern und Schullehrer gemeinsam herangezogen. Zu der Überweisung in besondere Heime kommen fachärztliche Behandlung, Sprachkurse oder methodische Übungen wie Absehunterricht, Lippenlesen, Bedienung von Hörapparaten und das Erlernen der Taubstummensprache.

Außer der Autoklinik steht dem Lande Norddakota noch die Taubstummenschule im Camp Grassick zur Verfügung, in der während des Sommers die schwerbehinderten Kinder und Jugendlichen zur Lebensstüchtigkeit und zu einem, meist handwerklichen, Berufe erzogen werden. Die Mittel werden zu einem großen Teil von der Gesellschaft für Körperbehinderte durch den Verkauf von Wohlfahrtsmarken aufgebracht.

(Aus "Today's Health")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos zwei Bilder zu obigem Artikel.

KURZNACHRICHTEN

VERHÜTET UNFÄLLE INFOLGE SCHLECHT GEWÄHLTER KINDERKLEIDUNG

(23 Zeilen, 230 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Preis, Strapazierfähigkeit und hübsches Aussehen sind bei der Anschaffung von Kinderkleidern im allgemeinen ausschlaggebend; die Möglichkeit von Unfällen, die durch sie verursacht werden können, wird jedoch leider viel zu wenig berücksichtigt.

Sehr wesentlich für die Sicherheit des Kindes beim Spiel und Sport ist die gute Paßform der Kleidung, die weder zu eng noch zu weit sein darf. Das Kind kann sehr leicht mit einem zu weiten Spielanzug hängen bleiben oder über zu lange Hosen stolpern, und Achselbänder, die infolge ihrer Länge ständig rutschen, schränken womöglich gerade im Augenblick größter Gefahr die Bewegungsfreiheit des Kindes ein. Aber auch die Festkleider bieten manche Gefahren. Da sind beispielsweise Schmuckschleifen, die immer wieder aufgehen, nachschleifen oder irgendwo hängenbleiben.

Die Schuhe sind ein besonderes Kapitel, und die Mutter muß deshalb sorgfältig darauf achten, daß sie gut passen und sich stets in gutem Zustand befinden. Abgelöste Sohlen, schlecht befestigte oder fehlende Verschlussknöpfe und -schnallen oder aufgegangene Schuhbänder haben schon viele Unfälle verursacht - Schuhbänder sollen deshalb immer zweimal geknotet werden! Besonders gefährlich für Kleinkinder sind die glatten Sohlen neuer Schuhe. Man tut gut daran, die Sohlen mit Glaspapier ein wenig aufzurauchen.

* * * * *

GLEICHBERECHTIGTE FRAUEN

(7 Zeilen, 70 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Seit der Unterzeichnung der Charta der Vereinten Nationen haben 23 Länder ihre Verfassungen geändert und den weiblichen Staatsangehörigen volle oder teilweise Gleichberechtigung zugestanden. Der UN-Generalsekretär weist im Jahresbericht 1951 nach, daß weitere drei Länder, nämlich der Libanon, Haiti und Griechenland, den Frauen gleiche Rechte vor dem Gesetz eingeräumt haben.

* * * * *

TIEFKÜHLUNG VON FISCH BEREITS AUF HOHER SEE

(17 Zeilen, 170 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Fisch war lange Zeit eines der Hauptnahrungsmittel der Menschen. Leider gehört er auch mit zu den am raschesten verderblichen Lebensmitteln und wird schon wenige Tage nach dem Fang für den Menschen ungenießbar. Um nun die dadurch entstehenden Verluste zu verringern, probiert man in USA neue Wege zu seiner Frischhaltung aus. Man konserviert den Fang gleich auf hoher See, indem man ihn in Temperaturen aufbewahrt, die unter -17°C liegen - eine Methode, die sich bereits bei Thunfisch bewährt hat, der nunmehr länger frischgehalten werden kann, als man noch vor kurzem für möglich gehalten hätte. Dieses Verfahren will man nun auch bei anderen Fischarten anwenden. Die Fischdampfer werden mit Tiefkühlern ausgestattet und können so längere Zeit auf See bleiben, ohne für ihren Fang fürchten zu müssen. Auch die Leber und andere Teile, die bisher weggeworfen wurden, können so mit an Land gebracht und zu wertvollen Nahrungsmitteln und nützlichen Nebenprodukten verarbeitet werden.

* * * * *

NEUE AUSZEICHNUNG FÜR MARGUERITE HIGGINS

(16 Zeilen, 160 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die bekannte amerikanische Reporterin Marguerite Higgins wurde nach einer Umfrage unter Journalistinnen zur "Frau des Jahres" gewählt. Die britische Thronfolgerin, Prinzessin Elizabeth, belegte hierbei den zweiten Platz.

Die jetzt 31-jährige zierliche blonde Journalistin leitete in den Jahren nach dem Kriege die Berliner Redaktion der "New York Herald Tribune", nachdem sie durch ihre Berichte über die Befreiung des KZ Dachau und die Eroberung des Obersalzbergs weltberühmt geworden war.

1950 ging sie als Reporterin nach Japan und war bei Ausbruch des Krieges in Korea an der vordersten Front und auf eine aufsehenerregende Art und Weise stets im Brennpunkt der wichtigsten Ereignisse. Für ihre glänzenden Berichte und Interviews erhielt sie vor einem halben Jahr als erste Frau den begehrten Pulitzer-Preis für internationale Berichterstattung.

* * * * *

Die Kindheit des Einzelnen ist das
Schicksal des Volkes.

KINDHEIT UND GESELLSCHAFT

Von Erik Steindaam

(63 Zeilen, 630 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Es ist kein Zufall, daß die Psychologie in Amerika eine größere Bedeutung gewonnen hat als in jedem anderen Lande. Denn nirgends bieten sich dieser jungen Wissenschaft ähnlich glückliche Möglichkeiten. Man bedenke, daß sich hier das Werden einer Nation nicht in mythischem Halbdunkel der Frühgeschichte, sondern im hellen Lichte modernen Bewußtseins abspielt. Man bedenke ferner, daß durch das Zusammenleben der verschiedensten rassischen und völkischen Elemente jedes gewöhnliche New Yorker Mietshaus ein ideales Schulland der Völkerpsychologie und jeder Art von Gruppenpsychologie darstellt. Und schließlich bedeutet es einen unschätzbaren Vorteil für die Psychologie, daß in diesem Lande alle Stufen der Menschheitsentwicklung vom Indianer und Eskimo bis zum großstädtischen Intellektuellen leben.

So vermochte der amerikanische Psychologe Erik H. Erikson in seinem letzten Buche "Kindheit und Gesellschaft" sich auf Erfahrungen zu stützen, die weder Freud noch Adler zu Gebote standen. Die Thesen dieses Buches beruhen zum großen Teile auf der Tatsache, daß zwischen der seelischen Entwicklung des Einzelnen und der ganzen Völker wesentliche Übereinstimmungen bestehen. Mit anderen Worten: Der menschliche Organismus ist zugleich eine physische, psychische und soziale Einheit, und es gibt keine Veränderung, die nur von einem dieser Faktoren verursacht, also auch nur unter einem dieser Aspekte betrachtet werden könnte.

Der Autor dieses Buches hat es sich zur Aufgabe gemacht, die "schicksalhafte Bedeutung der individuellen Kindheit für die Struktur der Gesellschaft" zu demonstrieren. So zum Beispiel weist er einen Zusammenhang nach zwischen der kindlichen Angst vor körperlicher Züchtigung und dem sozialen Insuffizienzgefühl des Erwachsenen. Die erzieherische Absicht des Autors liegt darin, der Ausbeutung der kindlichen Abhängigkeit ein Ende zu machen und den Weg zu zeigen, wie die Würde des Kindes und die des Erwachsenen in sinnvoller Weise miteinander zu vereinbaren sind. Andererseits wieder weist er nach, daß Kinder nicht durch die ihnen

ihnen auferlegten Beschränkungen und Verbote an sich neurotisch werden, sondern einzig und allein durch das Fehlen einer vernünftigen sozialen Begründung für das Verbot. Man sollte also das Kind immer ernst genug nehmen, um ihm bei Gelegenheit der - unvermeidlichen - Beschränkung die seinem Fassungsvermögen angemessene Erklärung dazu zu geben. Nur das apodiktische "Du sollst nicht" pflanzt in der Seele des Kindes Hemmungen, die späterhin schwere neurotische Folgen zeitigen können.

Eine große Bedeutung für die seelische und soziale Entwicklung räumt der Verfasser dem kindlichen Spiel ein. Er betont, daß im Spiele sich die menschliche Identität ("ego identity") vollzieht. Dieser Begriff geht auf Anna Freuds "Ego and the Mechanism of Defence" zurück und bedeutet die Einswerdung der Vorstellung des körperlichen Seins (body image), der psychosexuellen Entwicklung und der sozialen Rolle des jugendlichen Menschen.

Sehr eingehend behandelt der Verfasser das Problem der Reife und kommt zu dem Schluß, daß frühe Unterdrückung zu einem beträchtlichen Mangel an Selbstkenntnis und somit zu menschlicher und sozialer Unreife führt. Der Wert dieser Untersuchung liegt in der großzügigen und originellen (zuweilen freilich auch etwas subjektiven) Synthese klinischer und völkerkundlicher Daten sowie psychologischer, psychoanalytischer, anthropologischer, historischer und politischer Gesichtspunkte. Eine besondere Rolle spielen die Untersuchungen der "Kindheit" zweier nordamerikanischer Indianerstämme, an denen sich die Analogien zwischen der psychologischen Entwicklung des Einzelnen und der sozialen Organisation nachweisen lassen. Man legt das Buch aus der Hand mit der begründeten Überzeugung, daß es in der Psychoanalyse nicht allein um das individuelle Schicksal, sondern um das Schicksal ganzer Völker, ja des Menschen überhaupt geht.

* * * * *

AUSBLICK AUF DIE FRÜHJAHRSMODE 1952

Von Lucy Hiller

(61 Zeilen, 610 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Noch hat der Winter seinen Höhepunkt nicht überschritten, da sind in den großen Mode-Schau-fenstern der Fifth Avenue in New York die Pelzmäntel, Winterko-stüme und Wollkleider schon wieder verschwunden, um den neuesten Modellen der kommenden Frühjahrssaison Platz zu machen. Wirklich neu sind diese Modelle allerdings nicht, wenn sie auch genügend eigenen Stil besitzen, um als "Fabrikat 1952" erkannt zu werden.

Die Länge der Röcke, die ja bekanntlich die Linie einer Mode weitgehend mitbestimmt, ist die gleiche geblieben. Der Rock in halber Wadenlänge bei Tag und variierend zwischen Knöchellänge und Fußbodenlänge am Abend ist nach wie vor dominierend. Auch die Weite des Rockes zeigt keine wesentlichen Änderungen. Die neue Frühjahrsmode läßt dem persönlichen Geschmack der Trägerin gera-de in bezug auf diesen Punkt einen so weiten Spielraum, daß prak-tisch jede Rockweite - vom schwingenden Glockenrock bis zum engen geraden Rock - als modisch betrachtet werden kann.

Neu hingegen ist die Form der Ärmel, die als "Keulenärmel" mit am Ellenbogen beginnender und rasch zunehmender Weite die Wiederbelebung einer schon in den verschiedensten Zeitepochen vertretenen Moderichtung darstellen. Besonders bei den "kleinen Kostümen" findet diese Art der Ärmel Verwendung und akzentuiert die bereits durch das kleine Schößchen und die eng anliegende Taille betonte weibliche Linie noch in besonderem Maße. Auch bei Kleidern sind es die Ärmel, die die neue Linie bestimmen. Als kurze Glockenärmel fallen sie in reichen Falten lose bis zum hal-ben Oberarm oder bauschen sich in riesigen Puffärmeln aus durch-sichtiger Spitze oder Organdi oft bis zum Handgelenk.

Ursprünglich nur für Blusen gedacht, hat sich diese neue Ärmelmode nun auch bei Kleidern durchgesetzt und gibt ihnen einen Anstrich des Jugendlichen, ohne dabei aufdringlich zu wirken. Bei Blusen, die unter Kostümjackets getragen werden, ist die Ärmelwei-te aus Zweckmäßigkeitsgründen weitgehend reduziert, wenn auch dem Bündchen-Ärmel mit fülligerer Weite als bisher vor allen anderen der Vorzug gegeben wird.

Frühjahrmäntel und -Mantelkleider sind durchweg in Prinzeß-form

Prinzeßform gehalten. Mit eng anliegendem Oberteil und weit fallendem, schwingendem Rock sind ihre Verschlüsse, wenn sie nicht - um die Gesamtlinie zu wahren - aus verdeckten Knopfleisten oder unsichtbar angebrachten Haken bestehen, schräglinig gehalten. Für Nachmittags- und kleine Cocktailkleider ist in der kommenden Frühjahrssaison die Silhouette im Empire-Stil bestimmend. Der weite Rock wird von einem breiten Bund zusammengehalten, der die Gürtellinie nach oben verschiebt und zusammen mit dem gerafften oder in Falten gelegten kurzen Oberteil die weibliche Linie besonders stark unterstreicht.

Das Kostüm spielt, wie in jedem Jahr, so auch in diesem Frühjahr wieder eine wichtige Rolle. Neu an ihm sind nicht nur die bereits erwähnten Keulenärmel und die schrägen Verschlüsse, sondern vor allem auch das dazugehörige kleine Schulter-Cape, das auf beiden Seiten getragen und gleichzeitig als Kombinationsstück für "Verwandlungskleider" benutzt werden kann.

Auch die kleinen Jäckchen wie Eton-Jacket, Spenzer und Bolero, die um die Jahrhundertwende schon einmal das Bild der Mode beherrschten, kommen wieder zu ihrem Recht, wie ja überhaupt die gesamte neue Linie sich wieder der betonten Weiblichkeit der Zeit unserer Großmütter zuwendet und alle jene männlichen Einflüsse, die sich seit den zwanziger Jahren in die Frauenmode eingeschlichen haben, wieder völlig ausschaltet. Dieser Zug prägt sich ebenfalls in der neuen Form der Halsausschnitte aus, die sich zwischen den Extremen eines kleinen, engabschließenden Spitzenkrägelchens und dem großen Dekolleté eines tiefen quadratischen oder U-förmigen Ausschnitts bewegen.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos drei Bilder zu obigem Artikel.

Eine amerikanische Mutter, die sich weigerte, zur Sklavin ihres Haushalts und ihrer drei kleinen Kinder zu werden, erzählt aus ihrem Alltag. Ihre Probleme sind die Probleme aller Mütter, und ihre Hinweise dürften mancher Frau in gleicher Lage nützlich sein.

WARUM SO EILIG?

Von M. Carter

(85 Zeilen, 850 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- "Kommt herein, beeilt Euch!" Ungeduldig stand ich an der offenen Tür und wartete auf meine zweieinhalbjährigen Zwillinge. "Kommt, kommt, das Essen steht auf dem Tisch", und automatisch klopfte ich dabei nervös mit der Fußspitze auf den Boden. Die Zwillinge reagierten, wie zu erwarten war, auf meine Ungeduld mit Erstaunen und Nichtverstehen. Zögernd kamen sie beide angetrottet, und die kleine Cornelia schaute mich bekümmert an und meinte: "Warum beeilen, Mutti?" "Weil . . .", und nun wußte ich wirklich keine Antwort, die stichhaltig genug gewesen wäre, um derartige Besorgnis in einem Kindergesicht zu rechtfertigen.

Ja, warum so eilig? Ernsthaft begann ich nun darüber nachzudenken. Aber auch nachdem wir unsere Mohrrüben und Leber gegessen hatten, hatte ich noch keine Antwort darauf gefunden. Den ganzen Nachmittag hindurch quälte mich diese Frage: Kann eine Mutter mit drei kleinen Kindern wirklich niemals mit ihrer Zeit auskommen? Oder vielleicht doch?

Vor längerer Zeit schon hatte ich mir ein Arbeitsprogramm aufgestellt und war sehr stolz darauf. Jede Stunde war sorgfältig eingeteilt mit zu erledigenden Dingen. Jeden Tag aber mußte ich ein wenig zurückstecken, denn ich hatte die unvermeidlichen Telefongespräche, die nassen Höschen der Zwillinge und derlei Dinge mehr nicht genügend berücksichtigt. Wie ein Rennpferd rannte ich hinter meiner Hausarbeit her. 9Uhr 30 - Zwillinge in den Garten bringen; 10 Uhr 15 - Baby baden; 11 Uhr - Obstfrühstück für Zwillinge ... Die Bügelei wurde von einem Tag zum anderen verschoben, und dasselbe Paar Socken, das ich laut Programm vorgestern schon gestopft haben sollte, grinste immer noch unfertig aus dem Flickkorb. Und mir blieb nichts als die Erkenntnis, nicht nur eine schlechte Mutter, sondern auch eine schlechte Wirtschaf-
terin

Wirtschafterin zu sein.

Warum diese Eile? fragte ich mich jetzt immer wieder und mußte erkennen, daß der Haushalt meine ganze Kraft in Anspruch nahm und ich seinethalben auf dem besten Wege war, meinen und meiner Kinder Seelenfrieden systematisch zu zerstören, wenn ich nicht einen anderen und besseren Weg finden konnte, um mit meinen Aufgaben fertig zu werden. Und plötzlich wurde es mir klar, daß es ja an mir selbst lag, ob ich durch den Tag hetzte oder ihn mir so einteilte, daß die notwendigen Hausarbeiten wohl geschahen, daß dazwischen aber Zeit genug blieb für die Kinder und mich selbst.

Ich sah ferner ein, daß es ein Unding sei, den Kindern um eines etwa kommenden Besuchers willen tausend Dinge am Tage zu verbieten, und griff deshalb auf die Methode unserer Vorfahren zurück, die stets Wert auf eine gute Stube gelegt hatten, die für die Kinder "tabu" war. Die Teppiche waren sicherlich nicht der richtige Platz für verschüttete Seifenblasenbrühe; es macht auch keinen Spaß, stets von neuem dieselben Fingerabdrücke der Zwillinge wegzuputzen und verstreutes Spielzeug aus allen Ecken des Hauses aufzusammeln.

Das große Wohnzimmer war den Kindern von nun an verschlossen. Diese eine Beschränkung bedeutete weniger Neins während des Tages. Den Kindern blieb Raum genug, sich auszutoben, und ich brauchte mich bei einem unerwarteten Besucher nicht mehr wegen der herrschenden Unordnung zu entschuldigen.

Zugegeben, es fällt einer guten Hausfrau nicht leicht, sich an ein gewisses *laissez faire* in Haushaltdingen zu gewöhnen. Mir ist es gut bekommen. Die nervöse Spannung hat sich verflüchtigt. Ich kann wieder froh sein und lachen, und meine Gespräche mit den Kindern beschränken sich nicht mehr auf Anordnungen und Zurechtweisungen, sie haben alle jenen freundlichen, ruhigen Ton, der den Kindern Vertrauen und Sicherheit gibt.

Aber noch eine ganze Reihe anderer brauchbarer Tricks lernte ich während meiner Umschulung. Alles herumliegende Spielzeug, das ich früher stets in die Regale des Kinderzimmers zurücktrug, legte ich nun in ein besonderes Fach im unteren Teil einer großen Küchenanrichte und räumte dann abends, wenn die Kinder schliefen, alles auf einmal auf. Die Zwillinge lernten auch bald, ihre

ihre "verlorenen" Dinge dort zu suchen.

In jedem Raum legte ich mir Block und Bleistift zurecht, um alles, was mir so einfiel, gleich aufzuschreiben. Dadurch gab es nie großes Nachdenken, was ich beim Fleischer, Gemüsehändler und anderen Lieferanten bestellen wollte. Für die schmutzige Wäsche machte ich mir drei Säcke: einen für weiße Wäsche, einen für farbige Wäsche und einen schließlich für jene Kleidungsstücke, die nicht in der Maschine, sondern mit der Hand gewaschen werden mußten.

Zeit ist eine Erfindung der Erwachsenen und sagt Kindern gar nichts; ihnen fehlt dafür jegliches Verständnis. Sie wollen nicht geschubst und angetrieben werden. Sie brauchen Zeit, um alle Dinge zu begreifen, die sie lernen müssen. Sie selbst freuen sich am meisten über jeden neuen Fortschritt auf dem Wege zu eigener Unabhängigkeit. Eile im Kinderzimmer ist ein überflüssiges Wort. Kinder können sich nicht überstürzen, und die Atmosphäre gewinnt an Freundlichkeit, wenn man dieses Wort auf sie nicht anwendet.

(Aus "Parent's Magazine")

* * * * *

Ein amerikanischer Fußschutzverein gibt gute Ratschläge zur Erhaltung gesunder und zur Behandlung kranker Füße.

FÜSSE RUFEN UM HILFE

(55 Zeilen, 550 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Überall gibt es Tier- und Pflanzenschutzvereine," so sagten sich die beiden Leiter eines New Yorker Schuhgeschäfts, "warum soll es nicht auch einen Fußschutzverein geben, der die Menschen darüber aufklärt, wie unvernünftig sie ihre Füße behandeln." So entwarfen sie einen Briefkopf mit der Abbildung eines Fußes, der "Hilfe" ruft, und brachten ein Schild mit der gleichen Abbildung auch über ihrem Geschäft an.

Da 85 Prozent aller Menschen an Fußbeschwerden leiden, kamen jede Woche zwischen 50 und 75 Leute in das Geschäft und baten um Ratschläge gegen ihre Schmerzen. Bald wurden Fitzgerald

Fitzgerald und Falter aufgefordert, Vorträge in Klubs und Vereinen zu halten. "Es kamen jedesmal Hunderte von Menschen", sagt Fitzgerald. Heute hat der 1932 ins Leben gerufene Fußschutzverein einen ausgedehnten Schriftverkehr zu bewältigen. Auch viele Berühmtheiten sind unter den Hilfesuchenden, darunter vor allem Sportgrößen, die ja in besonderem Maße auf die Gesundheit ihrer Füße angewiesen sind.

Wer aber trägt die Schuld an wehen Füßen? Der Fußschutzverein nennt drei Ursachen: das Straßenpflaster, die unverantwortlichen Schuhverkäufer und die unklugen Schuhkäufer. "Die alten Indianer hatten keine Fußbeschwerden", sagt Fitzgerald, "das ist damit zu erklären, daß sie auf bloßem Erdboden gingen." Was die Schuhverkäufer und Verkäuferinnen betrifft, so findet er es unverantwortlich, daß jeder Schmied, der Pferde beschlägt, alle möglichen Zeugnisse besitzen muß, daß aber jede ungelernete Verkäuferin sich zutraut, Schuhe verkaufen zu können. Den Käufern aber kann Fitzgerald den Vorwurf nicht ersparen, daß sie beim Schuhkauf weniger auf gute Paßform als auf hübsches Aussehen der Schuhe Wert legen. Millionen von Frauen verbringen viele Stunden des Tages in Schönheitssalons, um sich Schmerzfalten wegzaubern zu lassen, an denen zu enge Schuhe die Schuld tragen. Würde eine Frau die Sorgfalt, mit der sie ihr Gesicht behandelt, an die Füße wenden, so würde auch ihr Gesicht verjüngt und entspannt aussehen.

Die Fußschutzgesellschaft machte allen amerikanischen Fußleidenden das Angebot, ein Paar alte Schuhe einzusenden, die im Verein untersucht werden; auf Grund dieser "Diagnose" wird dann eine individuelle Methode für die Behandlung der Füße vorgeschrieben. Die Gesellschaft hat daneben aber auch einige allgemeine Regeln über Fußpflege ausgearbeitet, die jedem Fußleidenden zu empfehlen sind:

1. Tägliche Fußübungen.
2. Beim Schuhkauf lege man vor allem Wert auf gute Paßform. Auch Körpergewicht, Größe und Beruf sind ausschlaggebend für die Wahl der Schuhe.
3. Während des Tages fünf bis zehn Minuten die Schuhe ausziehen und die Füße gut "durchatmen" lassen.
4. Regelmäßig die Füße pudern, und die Schuhe stets auf Leisten spannen.

5. Zehen

5. Zehen beim Gehen leicht einwärts gekehrt halten, und die Beine durchstrecken.
6. An harter Haut und Hühneraugen sind nicht die Füße, sondern die Schuhe schuld. Ihretwegen geht man am besten zu einem guten Orthopäden.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

HAUSFRAU ODER KARRIERE?

(11 Zeilen, 110 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Amerikanische Studentinnen, die aus gutsituierten Familien stammen, sehen in dem Studium an einer Hochschule weniger eine Vorbereitung auf eine aussichtsreiche akademische Karriere als vielmehr eine Gelegenheit zur Sammlung von Erfahrungen im Umgang mit Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Diese Feststellung ist das Ergebnis einer Umfrage unter Studentinnen des Barnard College, die Dr. Eli Ginzberg, Professor für Wirtschaft an der Columbia-Universität, kürzlich durchführte. Er führt u.a. weiter aus, daß das Hauptaugenmerk der meisten Mädchen auf "eine gute Heirat nach Abschluß der Studien" gerichtet sei.

* * * * *

DIE SCHWIERIGE ERSTE DEKADE

(10 Zeilen, 100 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Das Durchschnittsalter der zehntausend Kinder, die im Laufe der vergangenen zwei Jahre vom New Yorker Jugendamt betreut wurden, beträgt 9,8 Jahre. Der Direktor des Jugendamtes bezeichnete diese Tatsache kürzlich als ein ermutigendes Zeichen für die Arbeit der Fürsorgestelle, denn je eher man zu asozialem Verhalten neigende Jugendliche fassen könne, desto leichter sei es, ihnen auf den rechten Weg zu helfen. Bei den Taten der jugendlichen Delinquenten handelt es sich meist um Landstreicherei, Raufhändel, Brandstiftung und Sachbeschädigung.

* * * * *

CAREPAKETE FÜR KOREA

(5 Zeilen, 50 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Vereinigung amerikanischer Frauenklubs, die 1890 gegründet wurde und an die 8 Millionen Mitglieder zählt, hat koreanischen Flüchtlingen und Kriegswaisen seit Ausbruch des Krieges Nahrungsmittel- und Textil-Care-Pakete im Werte von insgesamt 256 000 Dollar übersandt.

* * * * *

EINE WUNDERSAME INSEKTENBEKÄMPFUNGSANLAGE

(28 Zeilen, 280 Worte)

HONOLULU -- (Amerika Dienst) -- Was wirklicher "Dienst am Kunden" heißt, hat eine Zweigniederlassung der amerikanischen Firma Sears, Roebuck and Co. in Honolulu bewiesen, die nicht nur dafür sorgte, daß durch eine eigene Wasserberieselungsanlage die Temperatur in den stickig heißen Verkaufsräumen herabgesetzt wurde, sondern eben diese Anlage auch noch zu einem amüsanten Zeitvertreib für die Besucher ihrer Verkaufsstelle machte; sie verwandelte diese Anlage in ein riesiges Aquarium und belebte sie mit tropischen Fischen.

Diese originelle Idee entsprang allerdings nicht ausschließlich dem Bedürfnis, die Kundschaft zu amüsieren, sondern wurde eigentlich aus einer akuten Notwendigkeit heraus geboren. Und das kam so:

Als man das flache Dach des Gebäudes zum Schutze gegen die drückende Sonnenhitze mit einer etwa 25 cm tiefen Wasserschicht überzog und auf diese Weise die Innentemperatur um rund 10 Grad reduzierte, zeigte es sich, daß dieser seichte "Wassertümpel" auf dem Dach ein idealer Nistplatz für Moskitos war. Alle Versuche mit chemischen Insektenbekämpfungsmitteln schlugen fehl, so daß schließlich der staatliche Gesundheitsdienst zu Rate gezogen werden mußte. Dieser kam nicht nur auf den kühnen Einfall, die Insekten durch Fische zu bekämpfen, sondern lieferte diese auch noch frei Haus. 55 000 Tropenfische sorgen nun nicht nur dafür, daß die Moskitoplage ein Ende hat, sondern vermehren sich auch noch so sehr - sie haben bis heute bereits 225 000 Nachkommen - daß das Kaufhaus nun sogar dazu übergegangen ist, kleine Zimmeraquarien mit den überschüssigen Tieren auszustatten und diese mit recht beträchtlichem Gewinn zu verkaufen.

* * * * *

BERATERIN IN HERZENSSACHEN

Zum Tode Dorothy Dix, der meistgelesenen Journalistin Amerikas

Von J. Textor

(70 Zeilen, 700 Worte)

NEW ORLEANS -- (Amerika Dienst) -- Die verständnisvolle Beraterin von Millionen von amerikanischen Zeitungslesern, Dorothy Dix, ist vor wenigen Wochen im Alter von 90 Jahren in New Orleans gestorben. Man schätzt, daß ihre Artikel täglich von mehr als 60 Millionen Menschen in über 200 Zeitungen der USA gelesen worden sind. Sie erhielt im Laufe eines Tages Tausende von Leserzuschriften, und man nennt sie mit Recht die meistgelesene Journalistin Amerikas.

Mrs. Elizabeth Merriwether Gilmer, wie ihr wirklicher Name lautete, war 35 Jahre lang mit einem Halbinvaliden verheiratet, und die Last der Versorgung der Familie lag auf ihren Schultern. Sie begann ihre journalistische Laufbahn in New Orleans als Frauenredakteurin einer Tageszeitung. Die vielen Zuschriften, die täglich auf der Redaktion einliefen und in denen Leser um Rat in diesen oder jenen Fragen nachsuchten, veranlaßten die junge Redakteurin, die Einführung einer Zeitungsspalte vorzuschlagen, die lediglich der Beantwortung dieser Briefe dienen sollte. Das Ansuchen wurde ihr genehmigt, und binnen kurzer Zeit fand die täglich unter dem Pseudonym "Dorothy Dix" erscheinende "Cöolumn" bei den Lesern großen Anklang und begründete ihren journalistischen Ruf. Im Jahre 1900 holte man sie in die Redaktion des "New York Evening Journal". Sie war eine ausgezeichnete Reporterin, und ihr Sarkasmus und ihre Ironie, mit der sie Mißstände geißelte, ihr Mut und ihre unbestechliche Objektivität gewannen ihr bald das Vertrauen und die Bewunderung der Öffentlichkeit. Nebenbei aber schrieb sie weiter ihre tägliche "Column" und gab ihre Ratschläge allen jenen, die ihres Rates bedurften. 1927 kehrte sie nach New Orleans zurück, um sich nun ganz auf diese Arbeit zu konzentrieren, die ihr immerhin ein jährliches Einkommen von 75 000 Dollar brachte. In diesen Jahren schrieb sie auch mehrere Bücher - darunter 1939 "How to get and hold a husband" (Einen Ehemann finden und binden) - unternahm ausgedehnte Weltreisen und wurde von verschiedenen Hochschulen mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet.

Zu Kollegen, die sie gern wegen der Art ihrer "Column" hänselten, sagte sie einmal: "Solange es junge Menschen gibt, die sich verlieben, verheiraten und Kinder haben, braucht man auch Zeitungsleute wie mich. Freilich ist es für unsereinen immer wieder dieselbe alte Story, sie ist aber stets neu und verwirrend für den, der sich zum erstenmal damit auseinanderzusetzen hat." Sie warnte ihre jungen Reporterkollegen vor zu krassem Realismus in ihrer Arbeit und meinte: "Ich möchte nicht sagen, daß ihr euch nicht an die Tatsachen halten sollt. Tatsachen allein jedoch sind oft recht nichtssagend. Stets aber stehen sie in irgendeiner Beziehung zu irgendeiner Sache. Diese Beziehung - nennt es die menschliche Seite oder sonstwie - muß in euren Artikeln ebenfalls berücksichtigt sein. Als man einmal einer großen Schauspielerin vorwarf, sie wirke altmodisch und überlebt, gab diese zur Antwort, daß sie dies nicht glaube, solange sie die Menschen noch weinen und lachen machen könne. Nur jene Reporter, die diese selbe Fähigkeit besitzen, haben Talent. Um Statistiken aufzustellen, braucht man wirklich nicht talentiert zu sein." Aus dieser Überlegung heraus stiftete Dorothy Dix auch einen Preis, der jährlich für die beste Erzählung von allgemein menschlichem Interesse an junge Schriftsteller und Journalisten vergeben wurde.

Ihre Zeitungsarbeit liebte sie abgöttisch, und wie sehr sie ihrem Beruf verfallen war, kommt in folgenden Zeilen, in denen sie über sich selbst aussagt, am deutlichsten zum Ausdruck: "Ich lebe mit Zeitungen, solange ich denken kann, ich verschlinge sie, und nachts träume ich von ihnen. Für meinen Durst nach Druckerschwärze gibt es keine Kur."

Dorothy Dix hat in ihrem Testament verfügt, daß ihre "Column" in Zukunft nicht mehr unter diesem Namen erscheinen darf. Das "Bell Syndicate", das in den letzten Jahrzehnten ihre Column vertrieb, verhandelt nunmehr mit ihren Erben, um von ihnen die Aufhebung dieser testamentarischen Bestimmung zu erwirken, da Millionen amerikanischer Leser darauf bestehen, daß die Dorothy Dix-Column, auch wenn sie, Dorothy, selbst tot sei, weiterbestehen müsse.

* * * * *

Ergebnis einer von zehn größeren amerikanischen Städten durchgeführten Umfrage über die Halbtagsarbeit von Frauen.

FRAUEN IN HALBTAGS-STELLUNGEN

(62 Zeilen, 620 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Der durch Militärdienst und erhöhte Produktion in einer Reihe von amerikanischen Industrie- und Geschäftszweigen verursachte Mangel an männlichen Arbeitskräften macht es notwendig, daß die staatlichen und privaten Arbeitsvermittlungen auf das bisher nur zu einem geringen Teil ausgenützte weibliche Arbeitsreservoir zurückgreifen. Dies umso mehr, als die meisten amerikanischen Frauen vor ihrer Verheiratung einen Beruf ausüben und einen hohen Prozentsatz geschulter Arbeitskräfte darstellen.

Eine kürzlich durchgeführte Rundfrage bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern in zehn größeren amerikanischen Städten - San Francisco, Denver, Dallas, Des Moines, Milwaukee, Richmond, Syracuse, New York City, Providence und Worcester - ergab, daß es aus verständlichen Gründen vielen Frauen nicht möglich ist, einem Beruf nachzugehen, der sie den ganzen Tag von zu Hause fernhält, daß aber die meisten der Befragten gewillt wären, eine Halbtagsbeschäftigung anzunehmen, wenn die Arbeitgeber sich zu diesem Kompromiß entschließen könnten. Nicht eingeschlossen in die Rundfrage waren landwirtschaftliche Betriebe, Haushaltungen und Vertreterberufe.

Die bereits beschäftigte Halbtagsarbeiterin ist durchschnittlich über 35 Jahre alt, verheiratet und hat früher einmal einen ganztägigen Beruf ausgefüllt. Ihre nunmehrige Halbtagsbeschäftigung beschränkt sich meist auf das selbe Berufsgebiet. Nur wenige der Frauen haben kleine Kinder, doch lassen ihren Aussagen nach Familien- und Haushaltspflichten eine längere Beschäftigungsdauer nicht zu, ohne ihre eigene Gesundheit zu gefährden.

Für die Wahl einer Halbtagsbeschäftigung gaben die Frauen folgende drei Hauptgründe an: Erhöhung oder Ergänzung des Familieneinkommens, bessere Nutzung erlernter Handfertigkeiten und früherer Berufserfahrung, größere persönliche Befriedigung durch Erweiterung des Interessenkreises über die Grenzen von Haushalt

Haushalt und Familie hinaus. Alle Befragten aber waren sich darin einig, daß die durch die Ausübung einer wenn auch nur halbtägigen Beschäftigung erzielten Vorteile größer sind als die damit verbundenen kleinen Nachteile.

Die Arbeitgeber sprachen sich mit über zwei Drittel Mehrheit für den praktischen Wert der Frauen-Halbtagsarbeit aus. Die restlichen bezeichneten sie als eine "zweischneidige Angelegenheit", hatten aber nichts Grundsätzliches dagegen einzuwenden. Einige wenige nur lehnten diese Art der Frauenarbeit gänzlich ab.

Ein Drittel der befragten Frauen arbeitete in Warenhäusern und Einzelhandelsgeschäften, Krankenhäusern, Gesundheits- und Fürsorgeämtern, Agenturen für Erwachsenenbildung und im Gaststättengewerbe. Relativ wenig Frauen-Halbtagsarbeit fand man im Bankwesen, in Bibliotheken und Reklamebüros, und kaum ins Gewicht fallen Museen, Kunstgalerien, Institute für Meinungsforschung und Marktanalyse, ärztliche und zahnärztliche Laboratorien sowie Anwalts- und Maklerbüros.

Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt zwanzig Wochenstunden, die sich auf 5 Tage mit je 4 Stunden verteilen. Krankenhäuser jedoch bevorzugen die 24-Stundenwoche, d.s. drei Tage mit je acht Arbeitsstunden.

Wie sich ferner bei der Umfrage herausgestellt hat, wurden die Stellen zum größten Teil nicht durch Agenturen und Arbeitsämter, sondern auf private Empfehlung hin vermittelt.

Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die amerikanischen Arbeitgeber von der in den amerikanischen Heimen schlummernden weiblichen Arbeitskraft noch verhältnismäßig wenig Kenntnis haben und daß dies wohl der Grund sei, warum sie bisher so wenig Gebrauch davon machten.

* * * * *

Die amerikanischen Hausfrauen können mit Leichtigkeit ihren Speisezettel mit den Lieblingsgerichten von sechzig Nationen bereichern, seit im Herbst vergangenen Jahres die amerikanische Verlagsanstalt Harper & Brothers im Auftrage der UNO ein internationales Kochbuch herausgebracht hat.

EMPANADAS AUS CHILE UND FALAFEL AUS ISRAEL

(65 Zeilen, 650 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nichts verbindet die Menschen der Welt so sehr wie ihre gleich stark ausgeprägte Neigung zu guten Speisen und Getränken. Dies beweist die große Nachfrage nach einem im Herbst vergangenen Jahres erschienenen Kochbuch "Die beliebtesten Rezepte der Welt".

Diejenigen allerdings, die glaubten, daß die Zusammenstellung eines internationalen Kochbuches eine leichte Sache sei, hatten sich getäuscht. Es genügt nämlich durchaus nicht, wenn man die Nationalgerichte der einzelnen Länder, ihre Suppen, Vorspeisen und Desserts einfach wie die Perlen einer Kette aneinanderreihet. Die Briefe, die mit der Bitte um Zusendung von beliebten heimischen Rezepten ausgeschickt wurden, erweckten zuerst nur geringen Widerhall. Erst nachdem man mehrere private Organisationen und die Missionen des US-Außenministeriums bemüht hatte, kamen Zuschriften aus aller Herren Ländern.

Dann begannen die Schwierigkeiten der Auswahl, der korrekten Analyse, die Tests in den Versuchsküchen, die notwendig waren, um eine gewisse Einheitlichkeit der Rezeptfolge zu erlangen. Da dieses Kochbuch in erster Linie für amerikanische Hausfrauen bestimmt sein sollte, mußten die zahlreichen fremden und voneinander abweichenden Maße und Gewichte in ihnen geläufige Einheiten übertragen werden. Einige Zutaten waren Seltenheiten in den USA und nur in Spezialgeschäften oder überhaupt nicht erhältlich, weshalb man eine Liste des am besten geeigneten Ersatzes anfügen mußte. Die Aufgabe der Simultan-Übersetzer der Vollversammlung der UNO schien gering im Vergleich zu der, die die Verfasser des neuen Kochbuches zu bewältigen hatten. Denn während jene "nur" in drei bis fünf Sprachen zu parlieren haben, hatten letztere sich mit dem Kochlöffel-Jargon von sechzig verschiedenen Ländern auseinanderzusetzen und ihn in ein amerikanisches Englisch

Englisch zu übertragen. Dazu kam, daß das gleiche Rezept in klimatisch unterschiedlichen Regionen nicht gleich erfolgreich durchzuführen war; da man z.B. in Texas mit türkischen Rezepten festgestellt hat, daß Höhenlage und Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu stark differieren, mußte man darauf bestehen, daß alle Speisen erst in örtlichen Versuchsküchen ausprobiert wurden.

Die amerikanische Vereinigung für Hauswirtschaft ist an all diesen Unternehmungen maßgebend beteiligt. Sie sandte die ausländischen Rezepte in die Versuchsküchen in allen Teilen der USA - nach Kalifornien, Minnesota und Alabama. Auch die Großküchen der Elektrizitätsgesellschaften, der Groß-Mühlenbetriebe und anderer verwandter Industrien wurden dazu herangezogen. Mit dem Prädikat "mit Erfolg getestet" würde sich die fortschrittliche amerikanische Hausfrau jedoch nicht mehr begnügen. Sie will in ihrem Rezept nicht nur die Zutaten lesen, sondern genau wissen, wie lange und bei welcher Temperatur gekocht und gebraten und gebacken werden muß - alles Dinge, die festzustellen Aufgabe der Versuchsküche war.

Die amerikanische Hausfrau, die ihren Gästen ein "United Nations Dinner" vorsetzt, wird in ihren Bemühungen, die internationalen Beziehungen zu pflegen - das Buch war im letzten Jahr der Schlager des United Nations Day-Relief Work - nicht enttäuscht sein, wenn sie sich genau an die Angaben des Buches hält. Übrigens war es interessant festzustellen, daß kein eingesandtes Rezept angab, für wieviel Personen es bestimmt sei.

Zweifel über das Interesse an diesem neuen internationalen Kochbuch wurden rasch zerstreut, als eine kurze Presse-notiz über Nacht bereits zweitausend Bestellungen zur Folge hatte. Das Buch kostet einen Dollar und wurde wie folgt vom "Christian Science Monitor" in Boston besprochen: "Ob es sich um 'Arvolemono' (Eier-Zitronen-Creme) aus Griechenland, überbackene "Empanadas" (Fleischpasteten) aus Chile oder "Falafel" (Frankfurter Würstchen - Abart aus Israel) handelt, man ist immer wieder erstaunt über die zahlreichen Variationsmöglichkeiten der Zubereitung, die dieses Buch bietet."

* * * * *

72 Milliarden Dollar geben die amerikanischen Hausfrauen jährlich aus.

WER VERFÜGT ÜBER DAS HAUSHALTSGELD ?

(46 Zeilen, 460 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Täglich und stündlich fließt der Geldstrom aus den Haushaltungen in die Warenhäuser und Produktionsstätten der Vereinigten Staaten, um von dort in Form von Löhnen und Gehältern wieder in die Familien zurückzufließen. Milliarden von Dollars sind, wenn auch nur für kurze Zeit, in den Haushalten konzentriert und stellen einen wesentlichen wirtschaftlichen Faktor dar.

Durch die gewaltige Höhe der Beträge, die zu bestimmten Zeiten in den Haushaltungen konzentriert sind, erhält die Frage nach der Verfügungsgewalt über dieses Vermögen besonderes Interesse. Eine präzise Antwort darauf zu finden, hat sich allerdings als sehr schwierig erwiesen. Die verschiedensten Erhebungen brachten stets unterschiedliche Ergebnisse, die auf die notwendigerweise sich ergebende Unzulänglichkeit der statistischen Angaben über eine ständig fluktuierende Wirtschaft zurückzuführen sind. Während beispielsweise immer wieder behauptet wird, daß die amerikanische Frau über 80 Prozent der Kaufkraft der Familie verfügt, so ergab eine Untersuchung vom Jahre 1950, die zuverlässige Informationen lieferte, ein ganz anderes Bild.

Danach werden 55 Prozent der Wareneinkäufe der Familien von den Frauen getätigt. Darüber hinaus sind sie zusammen mit den Männern an weiteren 11 Prozent der Einkäufe beteiligt. Die Männer kaufen allein 30 Prozent und die Kinder 4 Prozent der von den amerikanischen Familien benötigten Waren ein.

Ein bezeichnendes Beispiel für gemeinsamen Einkauf sind Möbel und Teppiche, von denen 56 Prozent bzw. 33 Prozent von Männern und Frauen gemeinsam eingekauft werden. Damentoilettenartikel, Stoffe und Vorhänge werden zu 90 Prozent nur von Frauen gekauft. Zwei Drittel aller Lebensmitteleinkäufe sowie 80 Prozent der Einkäufe an Mädchenbekleidung und Küchengeräten entfallen auf Frauen. Nur in sechs von 100 Fällen dagegen kaufen Frauen selbständig ein Auto. Wie weit sie allerdings bei weiteren Fällen als treibende Kraft beteiligt sind, läßt sich statistisch

statistisch schwer erfassen.

Legt man einer Zusammenfassung der amerikanischen Haushaltseinkommen dieses Ergebnis von 55 Prozent zugrunde, so kommt man zu der interessanten Feststellung, daß im Jahre 1950 die verheirateten Frauen in Amerika mehr als 72 Milliarden Dollar ausgegeben und bei der Ausgabe von weiteren mindestens 14,5 Milliarden Dollar mitgeredet haben. In diesen Zahlen ist jedoch nicht der Anteil der Frauen an den 62,1 Milliarden Dollar enthalten, die 1950 für Dienstleistungen ausgegeben wurden, und auch nicht an den 10,7 Milliarden Dollar persönlicher Ersparnisse. Insgesamt gesehen, hatte also die amerikanische Frau bei der Verwendung des im Jahre 1950 verfügbaren Gesamteinkommens in Höhe von 204,3 Milliarden Dollar ein gewichtiges Wort mitzureden.

* * * * *

Die z. Zt. in Chikago gezeigte und mit Unterstützung des Museums of Modern Art in New York zusammengestellte Muster-schau für Möbel und andere Einrichtungs-gegenstände zeigt hauptsächlich Verwen-dung von schwarzem Metall.

VOLLENDETE GEBRAUCHSKUNST

(43 Zeilen, 430 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Die halbjährlich mit Unter-stützung des Museums für Moderne Kunst in New York zusamme-ge-stellte Mustermesse von Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstän-den zeigt diesmal eine derartige Vielfalt neuer Entwürfe, daß man annehmen könnte, die amerikanische Frau sei geneigt, den Stil ihres Heimes ebensooft zu wechseln wie etwa ihr Kleid.

Unter dem Leitwort "Good Design", das in der vollen Kon-zeption einer Schau die in Ästhetik und Zweckmäßigkeit vollende-te Form bedeutet, zeigen die auf dem "Merchandise Mart" in Chikago ausgestellten Entwürfe hauptsächlich formschöne Ein-richtungs- und Gebrauchsgegenstände aus schwarzem Metall, die sich wegen ihrer klaren Linienführung, ihrer Preiswürdigkeit und ihrer vielseitigen Verwendbarkeit großer Nachfrage erfreuen. Besonders bemerkenswert sind die von Charles Eames entworfenen "Bird Cage" - Vogelkäfig-Stühle, die in der Form den "Muschel-stühlen" ähneln, entweder ganz oder nur teilweise mit Polster bezogene Metallsitze und -lehnen oder auch nur metallgeflochtene Sitzflächen haben und mit schwarzen Metallfüßen und -lehnen aus-gestattet sind. Aber auch andere Einzelmöbel zeigen die Ver-wendung von schwarzem Metall, wie z.B. eine Reihe von sog. Coffeetables (Couch- und Serviertischen) in der Zusammenstel-lung mit wärmgetöntem Nußbaumholz.

Besonders attraktiv ist ein Tisch, dessen mit weißem Linoleum eingelegte Tischplatte auf stabilen Beinen aus schwar-zem Metall ruht. Aus demselben Material waren alle gezeigten Lampen.

Die Schwarz-Weiß-Kombination ist bei allen neuen Entwür-fen vorherrschend, aber auch Blau in den kräftigen skandina-vischen Tönen - Pfauenblau und noch hellere Schattierungen - scheint sich erneut durchzusetzen.

Aktiver

Aktiver als in vorhergehenden Musterschauen sind diesmal die kalifornischen Firmen beteiligt, die damit immer weiter auf die Märkte des amerikanischen Ostens vordringen. Ihre Entwürfe sind großzügiger und flächiger und verraten damit schon die größere Weitträumigkeit des amerikanischen Westens. Im Großen und ganzen zeigt die Ausstellung "Good Design" eine allgemeine Wendung zur modernen Gebrauchskunst; selbst bisher hartnäckig an althergebrachten Formen festhaltende Erzeuger zeigen diesmal völlig neuartige Entwürfe.

Einen starken Anteil an dieser Musterschau hat das Ausland, das insbesondere mit Möbeln aus Italien und Schweden, Stoffen aus Siam, Kerzenleuchtern aus Finnland und Glaswaren aus Deutschland vertreten ist.

(Mit 3 Bildern)

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

AMERIKAFÄHRERINNEN DISKUTIEREN DAS AUSTAUSCHPROGRAMM

FRANKFURT/MAIN -- (Amerika Dienst) -- Die Abteilung für Frauenfragen bei der US-Hochkommission für Deutschland hat am 18. und 19. Februar 1952 rund 150 ehemalige Teilnehmerinnen des amerikanischen Austauschprogramms zu einer Tagung nach Frankfurt/Main eingeladen, um mit ihnen gemeinsam über ihre im In- und Ausland gemachten Erfahrungen im Hinblick auf die zukünftige Planung und erfolgreiche Weiterführung des "Exchange-Program" zu diskutieren. Die geladenen Frauen - unter ihnen befinden sich Ärzte, Juristen, Journalisten und Fachleute vieler anderer Berufsparten - gaben wertvolle Anregungen zur Verbesserung und Erweiterung des Programms. Die Möglichkeit zu einem Gedankenaustausch über Eindrücke und Erfahrungen in Amerika und über die Art und Weise, wie die Einzelnen diese zum Nutzen aller, im eigenen kleinen Kreise wirksam machen können, wurde von allen Seiten begrüßt.

Den Vorsitz der Tagung führte Mrs. Ellen McCloy, die Gattin des US-Hochkommissars für Deutschland, deren Rede wir nachstehend im vollen Wortlaut wiedergeben.

Mrs. Ellen McCloy: Der größte Feind aller aufbauenden Kräfte ist die Gleichgültigkeit.

Meine lieben Freunde:

Ich möchte Ihnen herzlich danken, daß Sie mich zu Ihrer Tagung eingeladen haben. Ich freue mich immer, mit Frauen zusammenzutreffen, denn ist das nicht der beste Weg, uns gegenseitig ein richtiges Bild von unseren Verhältnissen und Bedingungen, von unseren Sorgen und Wünschen machen zu können?

Die Welt von heute stellt uns eine große Aufgabe. Sie verlangt von uns Zusammenarbeit mit allen freiheitsliebenden Menschen, ganz gleich welcher Nationalität, und diese können wir nur erreichen durch den guten Willen, einander zu verstehen. Und dazu müssen wir zusammenkommen und uns kennenlernen.

Wir müssen unser Denken auf das Wohl der Allgemeinheit richten, und wir müssen den Willen haben, über unsere Probleme und Sorgen hinaus auch die der anderen Nationen und Völker zu

zu verstehen.

Wir können weder Hilfe noch Mitgefühl für unsere Sorgen erwarten, wenn wir nicht bereit sind, den Problemen anderer dasselbe Verständnis wie den eigenen entgegenzubringen. Eine freie Gesellschaft gründet sich auf der Ehrfurcht vor dem Leben, dem Respekt vor den Leistungen anderer und auf der Hilfe auf Gegenseitigkeit. Der größte Feind aller aufbauenden Kräfte ist Gleichgültigkeit. Das wissen wir aus der Bibel, die die Trägheit des Herzens sogar zu den sieben Todsünden rechnet.

Zeigen Sie, daß Sie den Willen haben, die Eigenart Ihres Nachbarn im weitesten Sinne kennenzulernen und zu respektieren. Und hierzu haben Sie zur Zeit die günstigste Gelegenheit, ob es sich um umgesiedelte Mitbürger oder um Angehörige anderer Nationen handelt, die gegenwärtig hier in Deutschland leben. Andererseits eröffnen sich dieselben Möglichkeiten für Deutsche, die durch private oder geschäftliche Reisen in Europa oder in den Staaten herkommen. Und besonders trifft dies zu für die Männer und Frauen, die im Austauschprogramm Gelegenheit haben, Länder und Völker kennenzulernen.

Tauschen Sie Ihre Ideen aus, stellen Sie Fragen, gewinnen Sie Freunde. Die vielen Frauenklubs sind ein ermutigendes Zeichen für den gegenseitigen guten Willen. Die Arbeit, die Sie leisten, wird nicht durch Druck oder die Macht großer Organisationen erreicht, sondern durch das Beispiel einzelner Frauen, die in ihrer Arbeit Intelligenz und Initiative, Sozialgefühl und Handlungsfähigkeit bewiesen haben.

Eine von diesen Frauen, Frau Hanna Kiep, weilt heute bei uns. Sie hat in Amerika durch persönlichen Kontakt und guten Willen Völkerverständnis geweckt und gefördert. Ich hörte, daß sie kürzlich in einer amerikanischen Knabenschule gesprochen hat. Sie hat es verstanden, dort ein so anschauliches Bild von Deutschlands Verhältnissen im Dritten Reich, während des Krieges und nach dem Zusammenbruch zu geben, daß sie in den Herzen dieser jungen Menschen lebendiges Verständnis für Deutschland weckte, wo bis dahin nur Mißtrauen herrschte. Ich bin so froh, daß meine amerikanischen Buben diese Dinge von Hanna Kiep hörten. Wir wissen ja alle, wie schwer es ist, Dinge zu beurteilen, die man nicht selber erlebt hat.

Wir sind hier ein ziemlich großer Kreis, und unter uns auch eine Reihe alliierter Vertreterinnen. Jede von uns - ob sie hier oder in einem anderen Land geboren wurde - hat ihren eigenen Wirkungskreis, der in der Familie liegen kann, aber auch im Beruf. Vielleicht muß sogar beides zusammen bewältigt werden. Ebenso werden sich in dem Leben einer jeden von uns besondere Probleme abzeichnen.

Sicher kennen wir alle Momente der Entmutigung. Wir dachten, warum geht alles nur so entsetzlich langsam voran? Wir meinten: So viele Anstrengungen und verhältnismäßig geringe Erfolge! Ja, wir zweifelten manchmal, ob wir unsere Arbeiten und Aufgaben richtig anfaßten. Aber in solchen Augenblicken ist es gut, wenn man einmal eine Art Rechnung aufstellt und in sie Punkt für Punkt seine Erfahrungen und Erlebnisse der letzten Jahre einsetzt. Dann muß man sich nämlich plötzlich zugeben, daß manche Klippe überwunden ist, und wir alle in der Tat doch schon ein recht beträchtliches Stück auf dem Wege guter Ergebnisse vorangekommen

vorangekommen sind. Ich möchte heute einige dieser Punkte herausgreifen.

In allen Ländern, genau wie in Deutschland, gibt es natürlich auch Nachbarn, die uns nicht gerade sympathisch sind. Ich möchte aber hier weniger über die uns unsympathischen Menschen sprechen als über die, die unsere guten menschlichen und geistigen Seiten ansprechen und auslösen. Hierzu möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen:

Es hat mich tief beeindruckt, als ich kürzlich Frau Emmy Bonhöffer in Gronenberg in Schleswig-Holstein besuchte und mich von dem rührenden und aufopfernden Hilfswerk ihrer persönlichen Initiative überzeugen konnte. Vermutlich wissen Sie mehr über die tapfere Haltung Dr. Bonhöffers, der wegen seiner Beteiligung am Aufstand gegen Hitler vom 20. Juli 1944 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Aber vielleicht habe ich etwas gesehen, was Sie bisher nicht sehen konnten, wie nämlich diese reizende Frau mit ihren drei Kindern seit 1945 lebt. Sie haben zu viert ein einziges Zimmer, denn die geringe Rente würde keine höhere Miete erlauben. In diesem Raum spielt sich jedoch nicht nur das ganze Leben der Familie einschließlich Kochen ab, sondern in diesem Raum arbeitet täglich Frau Bonhöffer mit ihrem Mitarbeiter an der Verrichtung und Abwicklung eines reibungslosen Ablaufes ihres Hilfswerks, das sie im Interesse von Flüchtlingen aufgezogen und inzwischen auf dreißig Nebenstellen erweitert hat. Nach ihrem System werden getragene Kleider, die als Spenden aus den verschiedensten Ländern kommen, gegen zu leistende Arbeitsstunden bezahlt. Wer also beispielsweise eine Jacke braucht, muß dafür einer anderen Familie eine Reparatur im Hause ausführen oder für eine Witwe mit Kindern Holz hacken. Vor allem aber versteht diese Frau, ihrer engen Umgebung eine behagliche Atmosphäre zu geben und trotz der ganzen Härte ihres Geschicks eine freundlich-friedliche Nachbarschaft zu pflegen. Als ich das alles sah, kam mir der Gedanke, ob ich eine Bewährungsprobe gleichermaßen bestehen könnte. Deutlicher denn je erkannte ich aber, daß wertvolle Hilfe in der Gegenseitigkeit liegt.

Dies zeigt uns auch ein Beispiel eines jungen amerikanischen Leutnants, der hier in Deutschland diente. Als er eines Sonntagnachmittags mit seiner jungen Frau spazierenging, entdeckten sie am Waldrand ein Haus, vor dem viele Kinder spielten. Beim Näherkommen sahen sie, wie düster und ungepflegt dieses Gebäude aussah. Sie erfuhren, daß es ein Waisenhaus war, und es erfaßte sie tiefes Mitleid mit den armen Kindern, die in einer so trüben Umgebung aufwachen mußten. Sofort beschlossen sie, etwas dagegen zu tun. Zu Hause besprachen sie ihren Plan. Am nächsten Tage wurden Finsel und Farben gekauft und der junge Leutnant zog nach der Dienstzeit mit einer Gruppe seiner Kameraden zu dem grauen Haus, wo sie sofort mit ihrer Arbeit begannen. Neugierig kamen die Nachbarn angelaufen, und sie sparten nicht mit Kritik, als sie sahen, daß der gute Wille größer war als die Kunstfertigkeit. Als die Soldaten dabei waren, eine Feuerleiter zum dritten Stock zu bauen, die dringend notwendig war, griff ein Schreiner aus dem Nachbardorf ein, und er half fachmännisch mit Rat und Tat. Durch sein Beispiel angespornt, folgten die

die anderen. Der eine pinselte, der andere schreinerte, und bald stand an Stelle des alten dunklen Gebäudes ein freundliches Heim. Gemeinsame Arbeit hatte es geschafft. Die junge Frau schrieb ihren Freunden nach Amerika, und sie schickten umgehend Kleidung und Spielzeug für die Kinder. Eine freundliche Idee und eine gut getane Arbeit, so bescheiden sie auch sein mag, wirken weit über ihren Bereich hinaus.

Ähnlich entstanden unsere Nähstuben. Als ich 1949 nach Deutschland kam, ergab es sich, daß ich etwa 50 Flüchtlingsfrauen zum Tee einlud. Sie kamen, etwas schüchtern und zweifelnd, aber bald brach das Eis, und sie sprachen zu mir rückhaltlos über ihre Probleme, Nöte, Hoffnungen und Befürchtungen. Diese Flüchtlingsfrauen waren von einem rührenden Eifer, sich selbst zu helfen. Nun, große Probleme werden häufig durch den praktischen Anfang an einem greifbaren Zipfel gelöst. Plötzlich war ein kleiner, keineswegs weltbewegender Vorschlag gemacht, und die Flüchtlingsfrauen griffen ihn auf. Sie wollten eine Nähstube eröffnen, in der Flüchtlinge für ihre Familien warme Winterkleidung herstellen sollten. Ein Raum wurde gefunden, Stühle und Arbeitstische wurden hineingestellt, einige Freunde in Amerika stifteten mir 100 Dollar, und wir konnten die erste eigene Nähmaschine kaufen. Dann ging die Bitte hinaus an Freunde in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, sie möchten getragene Kleider oder Stoffe schicken. Der Ruf der kleinen Nähstube drang über den Ort hinaus. Innerhalb eines Jahres verbreiteten sich etwa 30 gleicher Art über Westdeutschland. Viele davon wurden durch die Initiative deutsch-amerikanischer Klubs in Gang gesetzt. Und vielleicht werden am meisten die Nähstuben besucht, die entlang der Ostzongengrenze eingerichtet sind.

Und was kann nun die guten Ergebnisse, die wir durch den persönlichen Kontakt erreichen, wieder trüben? Oft sind es die kleinen Mißverständnisse des Alltags oder Sprachschwierigkeiten. Frau Antje Lemke, (Leiterin der Gesellschaft zur Gestaltung öffentlichen Lebens, Wiesbaden), kann das bestätigen. Sie erzählte mir einmal von einem reizenden Erlebnis, das eine Freundin hatte, als sie ihrer amerikanischen Gastgeberin eine Aufmerksamkeit erweisen wollte. Die Freundin überreichte einen Blumenstrauß mit den Worten: "Thank you so much for inviting me to dinner - I appreciate your hostility!" (Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung - ich weiß Ihre "Feindseligkeit" zu schätzen. Gemeint war hospitality - Gastfreundschaft).

Solange man über ein Mißverständnis lachen kann, ist es ungefährlich, aber gefährlicher, ja verhängnisvoll wird die Sache, wenn Mißverständnisse nicht aufgeklärt werden, wie zum Beispiel bei Gerüchten, denen man aus Bequemlichkeit Glauben schenkt, statt den Tatsachen auf den Grund zu gehen.

Darf ich an dieser Stelle eine sehr ernste Bitte einflechten? Wir Frauen sollten uns bemühen, alles erst einmal gründlich und sachlich zu prüfen, bevor wir Stellung nehmen. Uns fällt es zu, die Suche nach der Wahrheit zu unterstützen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß man sich den Luxus einer unbegründeten Kritik gestatten kann. Lassen Sie sich nicht leiten von leeren Phrasen und Schlagworten. Ich weiß, es gibt so manche, die sich willenlos von einer billigen Propaganda beeinflussen lassen, aber niemand kann sich heute ein solch unreifes Denken

Denken erlauben. Wir dürfen nicht unwissentlich zum Instrument jener werden, die diese Agitation mit einer bestimmten Absicht betreiben. Wir wissen alle, zum Beispiel, daß in manchen deutschen Kreisen die Ansicht vertreten wird, es finde ein Wettrüsten statt, das den Krieg auslösen müsse, von der einen oder von der anderen Seite - eben von dem, der sich zuerst stark genug fühlt.

Eine solche Kritik ist unberechtigt und sogar falsch, denn wenn man die Tatsachen prüft, wird man finden, daß Amerika in zwei Weltkriege eintrat, weil es durch Kriegserklärung dazu gezwungen wurde. Zweimal in der jüngsten Geschichte stand Amerika unvorbereitet da und erlebte, daß zügellose Eroberer diesen Zustand auszunutzen versuchten. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, daß dieses Nichtvorbereitetsein zum Krieg geführt hat. Unsere Politik ist es heute, daß ein rechtzeitiges Einschätzen der Gefahr den Krieg verhindern soll. Deshalb müssen wir auf der Hut sein und die Gefahren erkennen. Das Glück unserer Kinder hängt davon ab, ob wir wachsam genug sind, daß kein Unkraut wächst, weder in der Schule, noch in der Presse, noch in der Justiz, noch durch politische Abenteurer. Halten wir die Freiheiten, die wir haben, den Frieden und das Menschenrecht, fest. Wir werden beide nur behalten, wenn wir bereit sind, uns für sie einzusetzen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen zum Schluß einen Satz von Julius Leber vorlesen, der auch wegen seiner Beteiligung am Aufstand gegen Hitler am 20. Juli 1944 zum Tode verurteilt wurde. Er schrieb:

"Solange der Mensch denkt, strebt er nach der Höhe, nach der Freiheit, strebt er hinaus aus der Dunkelheit, aus der Ungerechtigkeit seiner Gegenwart. Dieses Streben setzt aber voraus, daß der Mensch wirklich nachdenkt, daß er ein Herz für die Not seiner Mitmenschen hat, daß er weiß von den Ungerechtigkeiten der Welt."

* * * * *

(210 Zeilen, 2100 Worte)

Zwei amerikanische Frauen belehren die Ehemänner in einem vor kurzem in den USA erschienenen Buch: Leitfaden für den intelligenten Mann zum Verständnis der Frau.

MR. GROGGLE MUSS NOCH VIEL LERNEN

Von Hilde Walter

(72 Zeilen, 720 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Zwei Amerikanerinnen haben gemeinsam ein humoristisches Beschwerdebuch veröffentlicht, das sich gegen einen imaginären Mr. Groggle - Karikatur eines Ehemannes - richtet und zugleich gegen ein halbes Dutzend bekannter wissenschaftlicher Bücher, deren Autoren sich mit dem "Dilemma" der modernen amerikanischen Frau beschäftigt haben.

Frei nach G.B. Shaws Leitfaden für die intelligente Frau (The intelligent Womens' Guide to Socialism . . .) haben Jane Whitebread und Vivian Cadden ihr eigenes kleines Aufklärungsbuch "The intelligent Man's Guide to Women" (Leitfaden für den intelligenten Mann zum Verständnis der Frau) genannt.

Sie behaupten, "weltfremde" Gelehrte und auch die meisten Ehemänner hätten zu begreifen versäumt, daß alle arbeitssparenden Erfindungen der Neuzeit ständig zu wachsenden Ansprüchen an die Gesamtleistung der einzelnen Hausfrau geführt haben.

"Fragt irgendeinen Mann", heißt es im Leitfaden für den intelligenten Mann, "ob er glaubt, daß die Hausfrauen heute viel arbeiten. Er wird sofort darauf hinweisen, wie schwer es doch die Frauen im Zeitalter seiner Großtante Hepzibah hatten, die im Planwagen durch die Prärie fuhr, unterwegs acht Kinder gebar und tausend Pfund Maisbrot produzierte. Als die Waschmaschine noch nicht einmal im Gehirn ihres Erfinders existierte, hat Großtante Hepzibah die handgewebten Kleider der ganzen Familie in kalten Bächen auf Steinen gescheuert, wilde Kaninchen gehäutet - 'meine Frau kann noch nicht mal ein Huhn ausnehmen!' - und als das Lager bei Salt Lake City von Indianern überfallen wurde, stellte sie tapfer ihren Mann. D a s waren Frauen!"

Mr. Groggle sonnt sich gern in der Vorstellung, daß seine Frau den Himmel auf Erden hat, weil man doch "heutzutage den Frauen alles so leicht macht". Darum, sagen die Autorinnen, überläßt er ihr gern noch ein paar weitere Kleinigkeiten, denn die schön

schön illustrierten Anzeigen empfehlen neueste Errungenschaften: ". . . so leicht, so einfach, daß 'sogar eine Frau' mühelos das Wohnzimmer tapezieren, die Küche streichen und den Rasen mähen kann."

Von der Briefkastentante bis zum Universitätsprofessor, der neue Richtlinien für die Mädchenerziehung ausarbeitet, predigen "Sachverständige" die planmäßige Verweiblichung der amerikanischen Frau und behaupten, sie habe in ihrem Streben nach Gleichberechtigung die dankbare Rolle der anschniegssamen Gattin und aufopfernden Mutter verlernt.

Die Leitfaden-Autorinnen bestreiten die Richtigkeit dieser Diagnose. In ihrer grundsätzlichen Polemik gegen Psychoanalytiker, Anthropologen, Soziologen und Biologen verzichten sie leider auf korrekte, sinngemäße Wiedergabe der angegriffenen Theorien. Ihre praktischen Vorschläge zur Reform des amerikanischen Familienlebens bleiben jedoch gleichwohl beachtenswert.

Den amerikanischen Frauen empfehlen Jane Whitebread und Vivian Cadden mehr Mut zu individuell bedingten Abweichungen vom Klischee der Reklameindustrie. Ihre Erbsünde sei der aufreibende Drang zur Vervollkommnung - ohne Rücksicht auf Anlage und Neigungen.

Mr. Groggle braucht Aufklärungsunterricht, denn moderne Männer stehen mit den Füßen nur in der Gegenwart, während ihr Gemütsleben in Vergangenen haften geblieben ist. Sie glauben noch immer, das Monopol zum Schutz "wehrloser" Frauen und Kinder zu verwalten zu müssen, obwohl die moderne Gesellschaft ihnen längst den größten Teil dieser Pflichten - einschließlich der pädagogischen - abgenommen hat. Sie halten sich für den einzigen Garanten der wirtschaftlichen Familienexistenz, obwohl ihr Wochenscheck - Ertrag einer Vierzig-Stunden-Woche - nur dann ausreicht, wenn die Frau zu Hause ihre Sechzig-Stunden-Woche gewissenhaft innehält.

Wenn Mr. Groggle diese Anfangsgründe lernt - meinen Jane Whitebread und Vivian Cadden - wird er den lächerlichen Nimbus des geheimnisvollen Überbeschäftigten ablegen, vielleicht auch aufhören, berufliche Luftschlösser zu bauen, und sich produktiv in den bescheidenen, lebendigen Alltag der Familie einschalten; nicht etwa als gelernte Kinderpflegerin - was viele rührende junge Väter aus Solidarität mit ihren Frauen versuchen - ganz gewiß nicht als Mädchen für alles, sondern als verständnisvoller Lebenskamerad, der Sorgen, Verantwortungen und die Mußestunden gleichermaßen teilt. * * * * *

Eine unverheiratete Frau, die das Gerede über "Sex" und "Enttäuschung" nicht mehr hören kann, weist auf die Vorzüge ihrer Unabhängigkeit hin und beweist, daß man "keinen Mann brauche, um glücklich zu sein."

"KEIN MITLEID, BITTE . . ."

Von Virginia Hurray

(66 Zeilen, 660 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ich habe mich schon seit langem damit abgefunden, daß ich möglicherweise nicht heiraten werde. Diese Überlegung ist nichts als ein nüchternes Rechenexempel: Statistiken haben erwiesen, daß es weit mehr Frauen als Männer auf der Welt gibt und daß die bestehende Differenz immer größer wird. Folglich kann es für all die heiratsfähigen jungen Mädchen eben nicht genügend (unverheiratete männliche) Heiratskandidaten geben.

Ich muß gestehen, daß ich froh bin, diese statistisch festgehaltenen Tatsachen zu kennen. Die Art, wie sie dem breiten Publikum präsentiert werden, erscheint mir allerdings etwas allzu düster und pathetisch. In seltener Einheit ergießen all die Verfasser von Büchern und Abhandlungen über dieses Thema - und deren sind nicht wenige - ihr völlig unangebrachtes Mitleid über alle unverheirateten Frauen und ergehen sich in düsteren Voraussetzungen über die vom Schicksal so schwer Benachteiligten. Ihre in diesem Zusammenhang angestellten Überlegungen gipfeln meist in dem Schluß, daß die Einsamkeit und die Unausgefülltheit der unverheirateten Frauen zu Versuchen führen müssen, anderen Frauen die Männer wegzunehmen. Die Verfechter solcher Theorien scheinen zu vergessen, daß sie damit nicht nur eine unrichtige, sondern auch eine für jede Frau beleidigende Folgerung treffen. Sie basiert auf der Freud'schen Lehre, daß der Trieb der allmächtige Lebensimpuls sei, eine Anschauung übrigens, mit der nur wenig Psychologen übereinstimmen.

Selbstverständlich wünscht jedes junge Mädchen, einmal glückliche Ehefrau zu werden. Daraus aber schließen zu wollen, daß jedes Mädchen auch auf Biegen oder Brechen dieses Ziel zu erzwingen versuche, ist völlig unberechtigt, ebenso unberechtigt wie die Vermutung, daß jede unverheiratete Frau enttäuscht und unausgefüllt sei.

Allein

Allein die Tatsache, daß heute jede Frau aus dem Wissen um den in der ganzen Welt herrschenden Frauenüberschuß heraus die Möglichkeit des Nicht-Heiratens von vornherein in die Gestaltung ihres Lebensschicksales einkalkuliert, schließt die Enttäuschung darüber, "keinen Mann bekommen zu haben" aus. Und eine unverheiratete Frau, die als Büroangestellte, Ärztin, Sozialhelferin, Lehrerin oder in einem anderen weiblichen Beruf arbeitet, als "unausgefüllt" bezeichnen zu wollen, wäre mindestens ebenso unangebracht und unberechtigt.

Eine Frage, die in den meisten Diskussionen um das Problem der Ehe übergangen wird, ist die nach dem Warum einer Eheschließung. Warum wünscht eine Frau überhaupt zu heiraten? Tut sie es nur, um verheiratet zu sein, oder aus dem Verlangen heraus, sich einen Aufgabenkreis zu schaffen, der sie erfüllt und befriedigt? Die erste Frage darf wohl normalerweise mit Nein beantwortet werden. Tut sie es aber, weil sie die Erfüllung ihres Lebens ersehnt, dann müßte sie immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß nicht allein das Leben einer Ehefrau ein wirklich erfülltes Leben sein muß. Gewiß, es mag das höchste und erstrebenswerteste Ziel für jede Frau sein, Gattin und Mutter zu werden - aber bietet das tägliche Leben nicht auch sonst jeder Frau unzählige Möglichkeiten, sich auch außerhalb der eigenen Familie erzieherisch und sorgend zu betätigen?

Es wird so oft behauptet, daß eine Frau, die nicht verheiratet und nicht Mutter geworden ist, ihre spezifisch weiblichen Bestimmung nicht erfüllen könne. Dagegen wäre - wenn auch nur mit Einschränkungen - einzuwenden, daß die Mutterschaft ja nicht allein eine biologische Funktion darstellt. Sie besteht zum Großteil auch im Erziehen und Leiten eines Kindes. Eine Frau, die diese Aufgaben in ihrem Leben nicht missen möchte, wird auch bei Kindern, die nicht ihre eigenen sind, dieser ihrer Bestimmung gerecht werden können.

Und wenn man nun unverheiratet bleibt? - die Welt gibt tausend Möglichkeiten. Man sollte sich wirklich nicht soviel um uns sorgen. Wir werden es auch so schaffen.

* * * * *

Wenn ein Kind sich entfalten können soll, muß es auch ein Recht zum Widerstand haben - sagen die Psychologen. Es ist Sache der Eltern, ihm beizubringen, wann und wie es "Nein" sagen darf.

DARF EIN KIND AUCH "NEIN" SAGEN?

(48 Zeilen, 480 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Wie sagt Ihr Kind "Nein"? Vernünftig, mürrisch oder eigensinnig? Und wie nehmen Sie dieses "Nein" auf? Vernünftig, mürrisch oder widerwillig?

Wir lehren unsere Kinder, daß sie ihren Eltern und Lehrern gehorchen müssen. Ein Kind aber, das niemals anders will als seine Eltern und Erzieher, ist nicht normal veranlagt. Soll es sich zu Hause wirklich wohl fühlen, muß es auch das Recht haben, einen gegensätzlichen Willen als die Eltern zu äußern. Allerdings muß man ihm beibringen, wann und wie es "Nein" sagen darf.

Es gibt viele Gründe für kindlichen Ungehorsam. Einer der hauptsächlichsten ist Widerstand aus Spaß oder als Kraftprobe. In diesem Fall verweigert das Kind immer den Gehorsam, ganz gleich, was die Eltern von ihm verlangen; es sagt nämlich nicht verstandes-, sondern gefühlsmäßig "Nein". Dieser Widerstand mag einen Augenblick lang ein Unsinn sein, auf den die Eltern zum Schein eingehen können, wird er aber fortgesetzt, so ist er eine Unart, der man mit Strenge begegnen muß, denn das Kind trägt, wenn man es gewähren läßt, von solchem Eigensinn nur charakterlichen Schaden davon.

Kinder sind auch oft widerspenstig, weil sie die Erfahrung gemacht haben, daß sie bekommen, was sie wollen, sobald sie nur darauf bestehen, schreien oder um sich schlagen. Sie greifen dann immer wieder zu diesem Mittel, um die verweigernde Schokolade oder die Puppe nachträglich zu erzwingen. Auch diese Unart muß man ihnen abgewöhnen, weil aus ihnen sonst launische, hysterisch veranlagte Erwachsene werden.

Gibt es aber überhaupt Fälle, in denen kindlicher Ungehorsam berechtigt ist? Zum Unterschied von Eltern und Erziehern der älteren Generation beantwortet der moderne Pädagoge diese Frage bejahend. Es kommt nämlich sehr häufig vor, daß Erwachsene Kindern falsche oder einander widersprechende Anordnungen erteilen und eigensinnig darauf beharren, selbst wenn sie ihr Unrecht

Unrecht insgeheim einsehen. Es ist jedoch klüger, in diesen Fällen von seiner Absicht abzugehen und dem Kind recht zu geben. Nur wenn ein Kind weiß, daß es in berechtigten Fällen seinen Willen haben darf, entwickelt es sich zu einer Persönlichkeit mit eigenen Ansichten.

Oft bringt ein Kind auch durch Ungehorsam zum Ausdruck, was es gern ißt und was nicht. In solchen Fällen ist gleichfalls Nachsicht geboten. Mag es z.B. Karottengemüse nicht essen, soll man ihm erlauben, es stehen zu lassen. Es hat dann nicht nötig, zu schreien oder den Teller umzuwerfen, um seinen Abscheu kundzutun.

Ratsam ist es, das Kind soweit zu bringen, daß es nicht nur "Nein" oder "Ich will nicht" sagt, sondern den Grund seines Widerstandes angibt. Ist er berechtigt, so werden kluge Eltern nachgeben; ist kein ausreichender Grund vorhanden, dann ist Festigkeit und - wenn nötig - sogar Strenge am Platz.

* * * * *

Ein Richter am Obersten Gerichtshof der USA lobt die Fortschritte der Frau des Mittleren Ostens auf dem Wege zu ihrer Emanzipation.

DIE ORIENTALIN UND DAS PUNKT-VIER-PROGRAMM

50 Zeilen, 500 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- "Die Frau im Mittleren Osten beginnt aufzuwachen. Sie ist nicht mehr nur die Sklavin und Dienerin ihres Mannes, sondern beginnt sich von dieser Abhängigkeit frei zu machen und versucht nun auf ihre Weise, die immer dringender nach Abhilfe rufenden Probleme ihres Kontinents mit ihm gemeinsam zu lösen". So schreibt William Douglas, Mitglied des Obersten Bundesgerichtshofes der USA, in seinem kürzlich erschienenen Buch "Strange Lands and Friendly People" (Fremde Länder, freundliche Leute). Richter Douglas ist ein Prediger der Menschenrechte und ein leidenschaftlicher Verfechter der sozialen Gerechtigkeit. Sein neues Buch ist die Zusammenfassung der Eindrücke von zwei aufeinanderfolgenden Orientreisen, die er in den Jahren 1949 und 1950 unternahm. Ihn erschütterte die Entdeckung, daß dort Millionen Menschen zwischen

zwischen Hunger und Schlaf dahindämmern müssen, tief. Er machte dabei allerdings die Beobachtung, daß die Frauen dieser Länder immer aktiver an der Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Völker mitarbeiten. Freilich - am Ausmaß der Not gemessen - sind es noch immer viel zu wenige, die den Schritt in die Öffentlichkeit wagen.

Auffällig war die Bereitwilligkeit der Mitarbeit der indischen Frau auf dem Gebiet der Gesundheitswohlfahrt. Hervorragendes leistete in dieser Beziehung z.B. Rajkumari Amrit Kaur, Christin und Schülerin des verehrungswürdigen Mahatma Gandhi, deren Leitung ein großangelegtes Gesundheitsprogramm unterliegt: Malariakontrolle, allgemeine Vorbeugung und Schutzimpfungen sowie die Ausbildung von Ärzten und Pflegepersonal.

In Syrien traf Mr. Douglas Miss Zafari, eine Araberin mittleren Alters. Sie leitet ein Entbindungsheim. Es gibt kaum Frauenkliniken in diesem Winkel der Erde, und dort, wo keine Miss Zafari wirkt, sterben heute noch 50 Prozent aller Neugeborenen, ehe sie ein Jahr alt werden. Unterstützt werden diese Frauen durch das Technische Hilfsprogramm der Vereinigten Staaten im Rahmen der MSA und des Punkt-Vier-Programms.

Mit Hilfe dieser Programme wurden vor allem auch die heimische Industrie angekurbelt und die Frauen ermutigt, ihre heimatlichen Erzeugnisse auf den überseeischen Märkten zum Kauf anzubieten. So etwas ist keineswegs neu. Überall in der Welt verkaufen Frauen ihre Handarbeiten und die nach häuslichen Rezepten zubereiteten Nahrungsmittel. Es ist natürlich nicht immer leicht herauszufinden, was die Menschen außerhalb des eigenen Landes interessiert und welche Ware für einen erfolgreichen Handel geeignet ist.

Diese Methode war es, die auch die amerikanische Frau wirtschaftlich selbständig gemacht hat. In den USA führen heute 1 1/2 Millionen Frauen ein eigenes Geschäft. Viele fingen nur damit an, daß sie nach einem uralten Hausrezept Kuchen, Mayonnaisen, Lebkuchen, Laugenbretzeln im großen herstellten und vertrieben. Warum sollte dies nur in Amerika möglich sein?

* * * * *

In Chikago wird die Kaffeepause während der Bürozeit immer populärer, seit die Unternehmer eingesehen haben, daß die scheinbare Einbuße an Arbeitszeit durch die erhöhte Leistungsfähigkeit der Angestellten und Arbeiter mehr als wettgemächt wird.

KLEINE KAFFEEPAUSE GROSS GESCHRIEBEN....

(67 Zeilen, 670 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- In Chikago ist kürzlich eine kleine Revolution ausgebrochen. Und wenn die Sekretärinnen und Verkäufer, die kaufmännischen Angestellten und die Stenotypistinnen, die diesen Aufstand entfesselten, sich mit Hilfe der Psychologen durchsetzen, dann wird Brasilien in Zukunft keine Absatzschwierigkeiten für seinen Kaffee mehr haben.

Schuld daran trägt die vieldiskutierte und oft angefeindete Kaffeepause, jene zweimal 15 Minuten am Tage, in denen sich die Angestellten in aller Welt während ihrer Arbeitszeit bei einer Tasse Kaffee neue Geisteskraft holen wollen. Während zum Beispiel kein Unternehmer sich über den Maurer aufregt, der um zehn Uhr seine "Brotzeit" macht und eine Flasche Bier dazu trinkt, ist die Tasse Kaffee des Angestellten und Geistesarbeiters ein fortwährender Anlaß zu unfreundlichen Bemerkungen.

Diese Frage wurde in Amerika besonders während des zweiten Weltkrieges akut, als die Industrie auf Hochtouren lief und alle Kräfte angespannt werden mußten. Seit jener Zeit führen auch die Angestellten in Chikago einen zähen Kampf mit den Unternehmern um die Tasse Kaffee, auf die sie nicht verzichten wollten oder konnten. Man suchte nach Beweisen, daß diese Unterbrechung des Arbeitstages diesen keineswegs verkürze, um dann an Hand von Zahlenmaterial zu einem eventuellen "Gentleman-agreement" zu gelangen.

Daß die Unternehmer Chikagos so schnell umgestimmt waren und die Kaffee-Pausen nicht nur duldeten, sondern oft sogar förderten, ist - wie so manches - einer sorgfältigen Statistik zu danken. Der Landesverband der Betriebs-Ernährungs-Berater hat zu diesem Zwecke 58 000 Angestellte der Stadt sorgfältig überprüft und kam zu dem verblüffenden Ergebnis, daß die Arbeiter und Angestellten, die eine Pause für das 2. Frühstück einlegen, um ganze 14 Prozent leistungsfähiger sind als ihre "pausenlos" arbeitenden Kollegen.

Kollegen. Eine Fabrik, die eine eigene Kaffeebar im Betrieb eröffnete, meldet jetzt einen Rekord: Ihre Produktion stieg um 61,5 Prozent an, während gleichzeitig die reinen Arbeitskosten 26,3 Prozent geringer wurden. Der Unternehmer schwört seitdem auf die Kaffeepause.

Im Merchandise Mart in Chikago, dem größten privaten Bürogebäude der Welt, spiegelt sich die Popularität des Kaffees deutlich wider. Die Aufzüge sind jetzt um 10 Uhr morgens und um 3 Uhr nachmittags voller als bei Arbeitsbeginn und Dienstschluß. Man hat festgestellt, daß durchschnittlich alle 25 000 Angestellten, die im Mart arbeiten, im Laufe des Vormittags eine Kaffeebar, ein Restaurant oder eine Frühstücksstube im Haus aufsuchen.

Der Geschäftsführer der großen Cafeteria im Mart schätzt, daß im ganzen Gebäude pro Tag mindestens 50 000 Tassen Kaffee getrunken werden. Einige der Unternehmer, deren Firmen im Mart arbeiten, finden es vorteilhaft, eigene kleine Cafeterias für ihre Leute einzurichten, die dann gleich an ihren Arbeitsplätzen billigen und guten Kaffee trinken können.

Die Kaffee-Pause ist heute in Chikago eine Selbstverständlichkeit. Die Unternehmer drücken ein Auge zu, und die Angestellten betrachten es als eine Ehrensache für alle, die Kaffeepause nicht über 15 Minuten hinaus auszudehnen.

Wer in Chikago übrigens nicht aus dem Büro gehen kann und trotzdem nicht auf seinen heißen Kaffee verzichten möchte, der kann sich von dem "Heißen Kaffee-Dienst für die Industrie" eine Thermosflasche schicken lassen, die einen Dollar kostet und 20 Tassen frischen heißen Kaffees enthält.

Alles in allem ist die neu entdeckte Kaffeeleidenschaft in Chikago so gewaltig, daß selbst die alten Hasen des Kaffee-Geschäftes von dieser Entwicklung verblüfft sind. Joseph Perrye, der Vizepräsident der Universal Coffee Corporation in Chikago, stellte fest, daß er in den dreißig Jahren seiner Kaffee-Karriere noch nie eine solche Nachfrage erlebt habe. Allein im Gebiet von Chikago werden z.Zt. jährlich rund 45 Millionen Pfund Kaffee verbraucht - das genügt zur Zubereitung von nahezu zwei Milliarden Tassen!

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

EINE MODENSCHAU BESONDERER ART

(19 Zeilen, 190 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Vor kurzem standen neun ungewöhnliche Mannequins vor der Kamera amerikanischer Modephotographen. Es handelte sich um Puppen, die allerdings den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen, die neun "bestangezogenen Puppen Amerikas" zu sein. Sie haben diesen Ehrentitel im Rahmen eines originellen Wettbewerbs zugunsten armer Kinder errungen, den eine amerikanische Zeitschrift in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk "Rettet die Kinder" veranstaltet hatte.

Die neun erhielten den Siegespreis vor 4 000 "Rivalinnen", die von Mädchen im Alter von zehn bis sechzehn Jahren selbst gebastelt und angezogen worden waren. Die Kinder, die am Wettbewerb teilnahmen, bekamen nur fünf Stoffstücke und einen Puppenkopf in die Hand und mußten daraus Puppen formen und Puppenkleider nähen. Sie taten dies mit soviel Originalität und Einfallsreichtum, daß einige der Jury angehörende Modezeichnerinnen die kleinen Schneiderinnen um ihre "Ideen" beneideten. Die Preisträgerinnen unter den Puppen wurden nach drei Gesichtspunkten ausgesucht: drei "Charakterpuppen", drei Babypuppen und drei Modepuppen wurden preisgekrönt.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN VOM AMERIKANISCHEN WEIBLICHEN ARBEITSMARKT

(12 Zeilen, 120 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- In den Vereinigten Staaten steht rund ein Drittel der weiblichen Bevölkerung über 14 Jahre in einem Arbeitsverhältnis. Von diesen 19 Millionen Frauen sind 10,2 Millionen - 55% - verheiratet. Diese Zahl hat im Laufe des letzten Jahres um rund eine Million zugenommen.

Demgegenüber nahm die Zahl der unverheirateten Arbeitnehmerinnen um 200 000 ab; sie beläuft sich jetzt auf 5,5 Millionen gleich 30%. Der Anteil der verwitweten und geschiedenen Frauen blieb konstant (16% gleich 3 Millionen).

Rund 1,1 Millionen verheiratete Arbeitnehmerinnen müssen von ihren einberufenen Männern getrennt leben. Vor einem Jahr waren es nur 750 000.

* * * * *

Seit 35 Jahren begleitet Mrs. Eisenhower ihren Mann von Stadt zu Stadt und von Kontinent zu Kontinent.

"ICH BIN MIT DREI MÄNNERN VERHEIRATET"

Von Nanette Kutner

(100 Zeilen, 1 000 Worte)

PARIS -- (Amerika Dienst) -- In General Eisenhowers Buch "Kreuzzug in Europa" kann man den kurzen Satz lesen, "Schweren Herzens rief ich meine Frau an, sie möchte meinen Koffer packen". Das sagt vielleicht nicht viel, wenn man es flüchtig liest; aber es ist doch ein Schlüssel zu den 36 Jahren Eheleben der Eisenhowers, in denen das Kofferpacken immer eine große Rolle spielte. Wie alle Soldaten- und Diplomatenfrauen lebt Mamie Geneva Eisenhower, geb. Doud, die Frau des Armeegenerals, eigentlich ununterbrochen zwischen Umzügen. Immer waren Versetzungen, Kommandierungen, Inspektionsreisen und was es im Leben eines Offiziers sonst gibt, zu erwarten; und stets war Mrs. Eisenhower da, um ihrem Mann nach Möglichkeit ein Heim zu schaffen.

Das ist eigentlich immer so gewesen, seit die gerade 19-jährige Mamie am 1. Juli 1916 den Leutnant der Infanterie Dwight D. Eisenhower in ihrer Heimatstadt Denver im Staate Colorado heiratete. Er war damals 26 Jahre alt und hatte kurz zuvor sein Offiziersexamen an der US-Militärakademie West Point abgelegt. Seine junge Frau wußte bis dahin nichts von den Besonderheiten des Lebens in der Armee. Wohlbehütet war sie mit mehreren Geschwistern aufgewachsen, hatte die höhere Schule besucht und das gelernt, was eine Tochter aus guter Familie damals lernen mußte.

Im Augenblick des Einzugs in die ehemalige Junggesellenwohnung des zukünftigen Generals begann für Mamie ein neuer Lebensabschnitt. Mit den Möbeln und anderen Hochzeitsgeschenken und dem, was "Ike" - so nannte die Familie den General schon immer - schon vorher besaß, richtete sie ihre erste gemeinsame Wohnung ein. Heute - nach fast vier Jahrzehnten - sagt die First Lady der Nordatlantikpakt-Armee: "Ich habe mich daran gewöhnt, in jedem Klima zu leben, und außer in einem Eskimo-Iglu

Eskimo-Iglu habe ich schon in allen möglichen Unterkünften Haus gehalten". Bald nach der Heirat begann die Zeit der langen dienstlichen Trennungen und der "endlosen Versetzungen". Das bedeutete gleichzeitig ewige Umzüge in fremde Städte und ungewohnte Häuser, in denen Mamie Eisenhower sich oft nur behelfsmäßig einrichten konnte, bis der nächste Möbelwagen vor der Türe stand.

Auch bei der Geburt des ersten Sohnes war Mrs. Eisenhower allein. Ihr Mann reiste drei Tage und drei Nächte durch einen schweren Sturm, als er mit der Nachricht von der Geburt zugleich die Mitteilung erhielt, daß die junge Mutter an einer Lungenentzündung erkrankt war. Drei Jahre später starb der Junge an Scharlach. Der zweite Sohn - der heutige Major John Eisenhower - kam bald nach Ende des ersten Weltkrieges in Denver in Colorado zur Welt, kurz nachdem der Oberstleutnant in einem US-Panzerkorps Dwight D. Eisenhower vom europäischen Kriegsschauplatz heimgekehrt war.

Zwischen den beiden Kriegen begleiteten Mrs. Eisenhower und der junge John den Vater in die verschiedensten amerikanischen Garnisonen, bis er 1935 zum militärischen Berater General MacArthurs auf den Philippinen ernannt wurde. Das stellte Mrs. Eisenhower vor eine schwere Entscheidung: John war gerade 13 Jahre alt, und für ihn war es wichtig, daß seine Schulausbildung nicht unterbrochen wurde. Schweren Herzens entschloß sie sich deshalb, ihren Mann zunächst allein nach Manila gehen zu lassen und selbst mit dem Jungen noch in den USA zu bleiben. Ein Jahr später folgte sie ihm mit John, der aber bald in einem amerikanischen Internat untergebracht werden mußte. Heute sagt Mamie: "Ich glaube, damals lernte ich schon, auf meinen Jungen zu verzichten, denn nach der Schule kam der Krieg, und dann heiratete er". In den Jahren, die auf die Kommandierung nach Manila folgten, nahm "Ike" selbst an einem Lehrgang der amerikanischen Generalstabsschule teil und absolvierte die Kriegsakademie in Washington, D.C.

Für General Eisenhower, der im zweiten Weltkrieg zum bekanntesten militärischen Führer der alliierten Streitkräfte in Europa aufstieg, bedeutete das Kriegsende und sein Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst aber noch nicht das Ende seiner

seiner soldatischen Laufbahn. Nicht lange nachdem er zum 13. Präsidenten der Columbia-Universität in New York ernannt worden war und seine Frau sich in der Wohnung, die die Universität ihrem Präsidenten zur Verfügung stellte, einzurichten begann, wurde der General von Präsident Truman erneut als militärischer Sachverständiger zu Rate gezogen. Noch blieb er aber Präsident der Universität und Zivilist. Die Anstrengungen des Krieges waren nicht spurlos an ihm vorbeigegangen. Aber zwei Jahre später sah er dank Mamie Eisenhowers Fürsorge wieder jünger und frischer aus. In einem der selten von ihr gewährten Interviews sagte Mrs. Eisenhower - es war im Jahre 1950 - : "Ich bin jetzt mit drei Männern verheiratet - mit 'Ike', mit dem General und mit dem Präsidenten der Columbia-Universität". Wie es ihr gelungen ist, den vielbeschäftigten Mann dazu zu bringen, sich zu schonen, verrät sie nicht; aber zwei Dinge haben sich herumgesprochen: Sie hat ihn überredet, das Rauchen zu lassen und sich ein Hobby als Ausgleich für die viele Arbeit zu suchen. Und seit damals malt General Ike, wenn er Zeit hat, kleine Ölbilder. Mrs. Eisenhower war in dieser Zeit klug genug, sich nicht allzu dauerhaft in New York einzurichten. Zwischen plötzlichen Dienstreisen des "Generals" empfing sie die Gäste des "Präsidenten", und nie vergaß sie, auf "Ike's" Gesundheit und Wohlergehen zu achten.

Mrs. Eisenhower ist eine resolute Frau; deshalb war sie auch nicht allzu sehr überrascht und böse, als ihr Mann zum Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte der Atlantikpaktstaaten in Europa gewählt wurde und sie sich wieder auf einen Umzug - damals nach Paris - vorbereiten mußte. Inzwischen haben sie sich in einem kleinen Haus in der Nähe des Hauptquartiers niedergelassen, und Mrs. Eisenhower ist als First Lady im NATO-Hauptquartier ebenso beliebt und geschätzt wie eh und je.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 2 Bilder zu obigem Artikel.

Zwei angesehene amerikanische Pädagogen diskutieren die Zweckmäßigkeit einer Lehrplanreform zugunsten der "höheren Töchter"

FRAUENSTUDIUM - IMMER NOCH ZU MÄNNLICH

(60 Zeilen, 600 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Überall in der Welt bleiben die Lehrpläne der höheren Schulen und Universitäten dem ständigen Vorwurf ausgesetzt, den Anspruch der Schülerinnen und Studentinnen auf eine anteilige Berücksichtigung ihrer fraulichen Eigenarten nicht ausreichend zu würdigen oder sogar völlig zu übersehen. Trotz verkündeter Emanzipation und verbrieftener Gleichberechtigung dominiert nach allgemeiner Auffassung auch im Bereich der geisteswissenschaftlichen Erziehung nach wie vor der Mann.

Die angesehene Zwitschrift "NEA Journal", das Fachblatt des eine halbe Million Mitglieder zählenden Amerikanischen Pädagogenverbandes, läßt zwei Mitarbeiter die Frage diskutieren, ob die heute gültigen Lehrpläne den Interessen der Mädchen und Frauen Rechnung tragen oder nicht.

Frau Dr. Louise Dudley vom Stephens College in Columbia/Missouri geht dabei von dem Standpunkt aus, daß jedes Verharren in den alten Geleisen zwangsläufig an manchen Problemen vorbeiführe und andere Fragestellungen nur anschneide: Für gute Gesundheit, Beherrschung der Muttersprache und Loyalität gegenüber dem Staate mögen die Voraussetzungen bei beiden Geschlechtern noch die gleichen sein, im übrigen aber könne kein verantwortungsbewußter Erzieher vor seinen Klassen und in den Hörsälen oder Seminaren die neuesten Erkenntnisse der Erziehungspsychologie übersehen. Hinzu kommt, daß viele Abiturientinnen und Studentinnen früh heiraten und die betont männlichen Prinzipien der Schulzeit gar nicht mehr verwerten. Den ganzen wichtigen Bezirk des Schaltens und Waltens der Hausfrau und Mutter berücksichtigen die Schulen und Hochschulen immer noch zu wenig. In der männlichen Welt der Erziehungsanstalten liegen durch die Blindheit und Trägheit Einzelner viele gesunde Kräfte brach. Indessen wäre schon die Einsicht, daß hier den jungen Frauen ein guter Dienst erwiesen werden kann, der erste Schritt zur Besserung der offenbar unverrückbaren Verhältnisse.

Professor Dr. Meribeth E. Cameron vom Mount Holyoke College

College in South Hadley/Mass. sieht die Situation nicht so schwarz. Sie räumt vielmehr ein, daß der allerorts weitgehend beachtete Grundsatz der akademischen Freiheit an den Hochschulen den Studentinnen ausreichend Gelegenheit gebe, das Nächstliegende zu tun und das Abseitige zu lassen, zumal die meisten Lehrpläne genügend Spielraum gewährten. Es sei darum nicht gerecht, den Lehrplänen einen allzu männlichen Akzent nachzusagen. Im übrigen ist eine akademische Ausbildung immer nur so viel wert, wie der junge Mensch daraus macht. Neue Lehrpläne aber tragen die Gefahr einer Abkehr vom Prinzip der akademischen Freiheit in sich. Junge Menschen sind über ihre Examina hinaus noch Lernende - und auf der anderen Seite gehören gewisse Praktiken der Haushaltsführung zu jener Art Aussteuer, die man "einfach kann" und nicht in seiner Eigenschaft als "höhere Tochter" erwirbt.

Die Wirksamkeit einer Demokratie, dieser schwierigsten und zugleich lohnendsten aller Spielarten der sozialen Gruppierung, hängt stets von der Tüchtigkeit der einzelnen Träger ab, die ohne die Unterscheidung von Mann und Frau neben einem geschulten Blick für das Wesentliche einen gesunden Sinn für soziale Verantwortung mitbringen sollen.

Darum erscheint es tatsächlich überflüssig, so betont Frau Professor Cameron, das bewährte breitangelegte Programm der geisteswissenschaftlichen Erziehung durch ein neues abzulösen. Die Verbreiterung der Ausgangsbasis, das heißt die Pflege der Erziehung zu Würde und Menschentum, erfüllt einen besseren Zweck als ein differenziertes Frauenstudium.

* * * * *

Durch die Bevorzugung zwei- und mehrteiler Kleider haben Blusen und Pullover in der neuen Frühjahrsmode eine größere Bedeutung gewonnen als je zuvor

"MODELL 1952" - ZART UND VERSPIELT

Von Lucy Hiller

(63 Zeilen, 630 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nun ist es - Welch' erfreulicher Ausblick! - bald wieder so weit, daß der schwere Wintermantel, mottensicher eingestäubt, im Kleiderschrank verstaut und dafür das helle, leichte Frühjahrskostüm wieder hervorgeholt werden kann. Es mag sich freilich bei näherer Betrachtung in vielen Fällen als nicht mehr ganz modern erweisen - Paris und New York schreiben für das Frühjahrskostüm 1952 übereinstimmend das enge, kurze Jäckchen zum weichen Glockenrock und die selbst im Verschluß beibehaltene X-Linie vor. Aber mit etwas Geschick läßt sich wohl auch das alte Kostüm durch ein paar kleine, geschickte Kniffe modernisieren. Ein Samtkrägelchen mit den dazu passenden Samtmanschetten und samtüberzogenen Knöpfen verleiht ihm jene moderne "altmodische" Note, zu der die neue Frühjahrsmode wieder einmal zurückgekehrt ist. Tiefe Abnäher in der Taille und - soweit dies möglich ist - eine Erweiterung des Oberärmels tun ein übriges.

Aber auch wenn all diese Modernisierungsversuche scheitern sollten, ist das noch kein Grund, das gute Kostüm vom vergangenen Jahr - es mag ruhig auch noch älter sein - deshalb aus dem Kleiderschrank zu verbannen. Schließlich ist da ja noch die Bluse, dieses praktischste und billigste aller Kleidungsstücke, die die besondere Note eines Kostüms weitgehend beeinflussen kann. Sie wird auch in diesem Jahr wieder das Ihre tun, um der Trägerin eines nicht mehr ganz modernen Kostüms modegerechtes Aussehen möglich zu machen. Dies umsomehr, als sie gerade in dieser Frühjahrsaison, der Saison der "kombinierten Kleider", eine so wesentliche Rolle spielt.

Zart und verspielt, mit weiten, weich fallenden Ärmeln, zierlichem Aufputz und in der Farbe abstechender Verbrämung - das ist die Bluse, die die amerikanischen Modeexperten als

als "Modell 1952" herausbrachten. Zwar konnte die altbewährte Hemdbluse auch diesmal nicht ganz ausgeschaltet werden, doch hat auch sie ihre betont männliche Strenge abgelegt und sich durch Abrundung ihres Kragens und Erweiterung ihrer in schmale Bündchen zusammengefaßten Ärmel dem neuen Stil angepaßt.

Die weite Phantasiebluse mit den großen Puffärmeln und dem mit Spitzengekräusel verzierten tiefen Halsausschnitt wird in der Taille mit einem breiten Miederteil zusammengehalten. Zum dunklen, weitschwingenden Rock getragen, ist sie ganz dazu angetan, den weiblichen Charme ihrer Trägerin besonders zu akzentuieren. Apart, geschmackvoll und stets "angezogen" wirkt die in der Linienführung einfacher gehaltene gestreifte Bluse, die zum einfarbigen Rock und dem dazu passenden kurzen Bolero getragen wird. Für besonders heiße Tage ist die modische Bluse mit den weiten Flügelärmeln gedacht, die allerdings nicht mehr so kurz gehalten sind wie ehemals, sondern mindestens bis zur Mitte des Oberarms reichen.

Neben den zarten Pastelltönen, in denen die meisten Seidenblüschen gehalten sind, warten die amerikanischen Modehäuser mit einer Vielzahl an bunten Pünktchen- und Karomustern bei einfach geschnittenen Leinenblusen auf, die trotz angeschnittener kleiner Puffärmelchen und gezogener Taillengurte durchwegs die sportliche Note wahren.

Durch die Bevorzugung zweiteiliger Kleider hat auch der Pullover größere Bedeutung gewonnen als je zuvor. Er hat längst schon seinen rein sportlichen Charakter abgelegt. Der schwarze, mit Gold- oder Silberfäden durchwirkte oder mit glänzenden Pailletten bestickte Phantasiepullover ist selbst für den Abend schon "salonfähig" geworden. Aber auch der glatte, einfarbige Woll- oder Angorapullover, der, mit einem unaufdringlichen modischen Schmuckstück verziert, zum dunklen Rock getragen wird, hat sich seinen gleichberechtigten Platz neben jedem Nachmittagskleid erobert.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos einige Bilder zu obigem Artikel.

Zwischen zwei Filmen weilt die bekannte Schauspielerin Brigitte Horney zu einem privaten Besuch in den USA

BRIGITTE HORNEY FINDET AMERIKA HIMMLISCH

(96 Zeilen, 960 Worte)

Liebe Redaktion:

Ich finde es hier so unbeschreiblich schön - ich weiß gar nicht mehr, wie ich leben könnte, ohne New York zu kennen. Sie sind alle so liebenswürdig und nett und hilfsbereit, die Menschen hier, und so höflich - vielleicht weil sie alle solche Minderwertigkeitsgefühle haben, wollen sie den Anderen nicht kränken, und sie freuen sich so gern! Wenn man aussieht wie ein altes Suppenhuhn (es gibt doch so Tage), dann werden sie immer sagen: "Was für ein hübsches Kleid - wie gut es Ihnen steht", und man sagt nicht wie in Europa oder China: "Großer Gott, dieser scheußliche alte Fetzen, und ich fühle mich so mies" - nein, man sagt: "Thank you" und freut sich.

Und dann ist alles übertrieben: die Wolkenkratzer - das Wetter - die goldenen Hüte um 9 Uhr früh. Wenn es hier schneit, dann ist es gleich ein hingabesüchtiger Schneesturm, daß man glaubt, man wäre am Nordpol - 5 Stunden, dann ist es vorbei, und die Sonne scheint, und es ist eher zu warm, und man erinnert sich, daß man sich hier auf der Höhe von Neapel befindet. Schnee und Eis wird durch den Golfstrom erklärt; das ist der Punkt, an dem ich nicht folgen kann - Golfstrom hatte für mich immer etwas mit Wärme zu tun - auf der Herfahrt war es auch noch so - auf dem Schiff war es durch den Golfstrom warm und neblig - aber hier ist das anders.

Diese Wolkenkratzer! Man hört immer, daß sie hoch sind, und, daß sie einem Angst machen (hatte ich auch die ersten 2 Tage), aber daß es gewaltig ist und schön, das hört man drüben nicht. Das begreift man, wenn man mit der Fähre (und diese ~~Fähre~~ ist ein Riesenschiff) von South Ferry nach Staten Island herüber fährt - ich fuhr um 4.30 Uhr, und in der Mitte der Fahrt, bei der Freiheitsstatue, ging die Sonne unter, versank als roter Ball zwischen den Wolkenkratzerinseln ins Meer. Dann sieht man diese Insel Manhattan mit den Wolkenkratzern gegen den erleuchteten Himmel

Himmel so unvermittelt aus dem Meer aufsteigen - und auf der Rückfahrt um 5 Uhr ist das alles erleuchtet, und man sieht diese gigantischen Bauten erleuchtet gegen den schwarzen Himmel und das Meer, und dann begreift man die Schönheit dieser Stadt, die in die Höhe gebaut wurde statt in die Breite. Unsagbar, märchenhaft schön - und diese Fahrt kostet 5 Cents hin und 5 Cents zurück. Überhaupt alles, was in diesem Land mit Sehen und Lernen zu tun hat, ist billig. Daß es Schulen gibt, in denen man nichts zahlen muß - und auch Museen! Die Lernbegierde dieses Volkes ist ungeheuer.

Und seine Lebensfreude! Dazu gehören die goldenen Hüte. Wenn sie finden, daß ein Hutgebilde aus Gold und Weiß oder Schwarz mit (viel Gold) ihnen gut steht - dann tragen sie es eben morgens um 9 Uhr früh (wie wir nur am Weihnachtsmorgen - mit den neuen Geschenken). Sie freuen sich und sehen stolz und lustig aus, und die anderen, die keine goldenen Hüte um 9 Uhr früh tragen würden, die freuen sich auch, weil es so lustig ist und die mit dem goldenen Hut so vergnügt aussehen. Ach, und die Taxichauffeure - man kommt mit ihnen sofort ins Gespräch (wie in Berlin auch), aber hier lachen wir manchmal. Dieser Humor ist herrlich!

Aber ich will von Anfang an erzählen: Auf dem Schiff war drei Tage Windstärke 12, aber das störte mich überhaupt nicht. Ich war auf der Kommandobrücke, wenn es so sehr schön stürmisch war, und man mußte sich bücken, wenn die Wellen heraufspritzten, und sich dann die Haare waschen. Wenn man in einem Sturm oben auf die Brücke geht, bekommt man so ein sicheres Gefühl, finde ich; man muß eben dabei sein, wenn die Nußschale immer oben dahinschaukelt. Die Schiffsliste sah aus wie ein Telefonbuch, immer 8 oder 12 Personen mit einem Namen - mit Kind und Kegel nach Kanada. Das Anlegen in New York fand nachts bei Nebel statt. Ankunft 8 Uhr früh und zwei Tage zu spät. Es ging alles schnell. Die Schiffsdirektion hatte mein Gepäck schon bei den Zollbeamten stehen, ich mußte nicht einmal um die Abfertigungsnummer anstehen. 9.10 Uhr saß ich schon bei einem Kaffee am Central Park. Ich hatte sehr große Angst, als ich dann allein das Haus meiner Mutter suchen mußte, aber ich habe es überlebt. Man lernt gleich alle Leute beim Vornamen kennen. Am ersten Tag im Fahrstuhl fängt es an. Meine Mutter sagte: "Hallo Bob - das ist meine Tochter Brigitte"

Brigitte". Hallo Bob - so weiß ich von allen nur das "Vorne" - sie haben in dem Sinne kein "Hinten". Man ist eigentlich mit allen gleich per Du - das ist lustig, und alle sind sie nett.

Ach, und dann habe ich doch in der Weihnachtswoche gleich meine Driverlicence (Führerschein) gemacht - mit Writingtest. Weil der Fahrlehrer Muttis Bücher liest, ging es gut mit dem "Writingtest" - fahren konnte ich ja, aber Englisch lesen nicht so gut. Ich meine: verstehen, was gemeint war.

Nach drei Tagen hatte ich meine Lizenz in der Hand - ein liebenswürdiges schnelles Land. Das beste ist, drei Tage vor der Prüfung, als wir es einfach anmeldeten, bekam ich Drivers-Manual (Fahrer-Handbuch) in die Hand gedrückt. Nun, die meisten Seiten handeln nicht vom Fahren, sondern von den "Pedestrians", den Fußgängern.

Freitag war ich (wenn Ihr mich in der Zeitung zwischen lauter Negerern sehen solltet) von Blacky's Freunden zum Kostümball "des beaux arts" in Harlem eingeladen. Ich saß im Savoy in einer Loge mit all den berühmten Negerern und Negerinnen. Sieben Personen mußten als Preisrichter für Kostümpreise auf die Bühne und wurden aufgerufen - ich als zweite, als "berühmter Radiostar", na bitte! Nachher kamen Leute und waren so glücklich, mich zu sehen, weil sie "meine" Bücher gelesen haben. Später habe ich nur noch gesagt: "I hope you liked them" (Ich hoffe, sie haben Ihnen gefallen). Am Schluß kamen schon welche, die mir erzählten, meine Mutter sei eine berühmte Schauspielerin gewesen. Da habe ich dann auch ja gesagt. Es ist eben himmlich. Möge meine Mutter mir verzeihen, daß ich den Rollentausch annahm.

* * * * *

Ein bekannter amerikanischer Psychologe gibt den Eltern Hinweise dafür, wie sie ihren Kindern helfen können, Freunde zu gewinnen und zu halten.

DIE FREUNDE UNSERER KINDER

Von William C. Menninger

(100 Zeilen, 1000 Worte)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- "Hiob war mit Aussatz und drei Freunden gesegnet", schrieb kürzlich ein kleiner Junge in seinem Schulaufsatz über "Meine Freunde". In die gleiche Kategorie möchten manche Eltern auch die Freunde ihrer Kinder einordnen, denn nicht selten ist diese lärmende, nicht immer saubere, im Gassenjungen-Jargon sprechende kleine Gesellschaft, die unsere Wohnungen bevölkert und mit unseren Kindern zusammen allerlei Unfug anstiftet, die Ursache großer elterlicher Sorgen. Und es ist nicht verwunderlich, wenn unsere Gefühle für sie nicht immer von Sympathie getragen sind, selbst wenn es sich um die zur Zeit besten Freunde unserer Söhne und Töchter handelt.

Andererseits aber braucht ein Kind Spielgefährten und Freunde. Wir sollten es nicht daran hindern, sich Freunde zu suchen, sondern es eher dazu ermutigen. Wie aber können wir ihm bei der Auswahl helfen? Wir sprechen mit unseren Kindern über seine Lieblingsbeschäftigung, über Erziehungs-, Geld- und selbst Religionsfragen; selten aber, wenn überhaupt, nehmen wir uns die Zeit, mit ihnen ein ernsthaftes Gespräch über ihre Freunde im besonderen und Freundschaften im allgemeinen zu führen.

Wir befreunden uns mit Menschen unserer Umgebung und nehmen die gegenseitige Zuneigung als selbstverständlich hin. Sonst aber denken wir nicht viel darüber nach und lernen eine echte Freundschaft meist erst in Notzeiten schätzen.

Die moderne Psychologie sagt uns mehr über die Bedeutung der Freundschaft im menschlichen Leben. Echte Freundschaft ist niemals einseitig, sondern beruht auf wechselseitigen Gefühlen. Ob und wie wir Freunde gewinnen, hängt von unserer Fähigkeit des Gebens und Nehmens ab.

Unser ganzes Leben in bezug auf den Umgang mit dem Nächsten ruht auf den Erfahrungen, die wir als Säugling und Kleinkind mit den uns umgebenden Menschen, mit Eltern, Geschwistern und Freunden, gemacht haben. Wollen wir dies recht verstehen,

verstehen, so müssen wir uns in unsere Kindheit zurückversetzen. Damals waren wir umhert und frei von jeder Verantwortung. Was man von uns erwartete, war, daß wir wuchsen, gediehen und glücklich waren. Die Zeit aber bleibt nicht stehen. Die Abhängigkeit muß abgestreift werden. So schmerzlich es mitunter sein mag, aber jedes Kind muß diesen Prozeß der Reife durchmachen, der nicht nur zur körperlichen und geistigen, sondern auch zur emotionalen Unabhängigkeit führt.

Die emotionelle Reife ist kein automatischer Prozeß wie etwa das Wachstum des Verdauungstrakts und das Größerwerden des Herzens. Zur emotionalen Reife braucht das Kind die Unterstützung der Umwelt. Sehr wichtig sind dabei die Erfahrungen, die die Kinder untereinander machen.

Bekanntlich können Kinder und junge Menschen in ihren Urteilen und Handlungen sehr grausam sein. Sie kennen keine Kompromisse, manchmal aber gelingt einem Freunde durch ein Wort, durch einen Hinweis die Wandlung eines Freundes, wo elterliche Kraft und pädagogische Kunst versagten. Der Einfluß, den die Kinder gegenseitig aufeinander ausüben, ist ungeheuer wirksam - im Guten wie im Bösen. Dies gilt besonders für die reifende Jugend, für die das Gruppenerlebnis unentbehrlich ist.

Menschen, die wir Erwachsenen Freunde nennen, sind jene, zu denen wir uns hingezogen fühlen, die auf uns hören, die uns moralischen Halt geben und die unsere Gesellschaft suchen wie wir die ihre. Dieselbe Haltung können wir bei unseren Kindern beobachten. Auch sie haben vielerlei Freunde, solche, an denen sie sich aufrichten, andere, die zu ihnen aufschauen, und wieder andere, die eine durchweg passive oder auch eine äußerst aktive Rolle in ihrem Kinderleben spielen. Kindliche Gefühle aber sind weniger konstant, wandelbarer als die der Erwachsenen.

Wenn unsere Kinder sich außerhalb des Hauses ungezwungen und frei geben können, dann nur, weil sie es von Hause aus so gewöhnt sind. Ein Kind, das zu Hause geliebt ist, erwartet auch, daß man ihm anderswo Sympathie entgegenbringt. Hat es diese Reserve innerer Sicherheit, dann wird es mit einer feindlichen Umwelt, die keinem Kinde erspart bleibt, fertig werden. Aus dieser inneren Sicherheit heraus schließt es Freundschaften und gewinnt Vertrauen. Das sich sicherühlende, gesunde Kind

Kind ist das liebenswerte, das kooperative, das interessierte Kind. Es wird Freunde gewinnen, es wird anfangen, unter diesen zu wählen, und allmählich wissen, wer zu ihm paßt. Das Lob oder die Kritik der Freunde werden sein Verhalten bestimmen; es wird erkennen, was es tun und was es nicht tun darf, um seine Freunde zu behalten. Diese Lehre wird sein ganzes Leben mitformen. Indem es sich leiten läßt, wird es lernen, andere zu leiten. Dies ist einer der wesentlichsten Gründe, warum ein Kind Freunde und Spielgefährten braucht. In der Gemeinschaft entfalten sich außerdem die Talente selbstverständlicher und leichter.

Eine Periode, die den Eltern und Erziehern viel Sorgen bereiten kann, ist der Übergang vom abhängigen Kind zum unabhängigen Erwachsenen. Meist stellt die Adoleszenz die Eltern vor große Probleme. Ein halb Dutzend guter Kinder wird in diesen Jahren zu einer "schlechten Bande". Es ist die Zeit der Herausforderung, der Auflehnung und des Mißtrauens gegen Abhängigkeit, Autorität und Eltern. Als Erzieher aber hat man die Pflicht, die Kinder vor Schaden zu bewahren. Inwieweit aber soll man zusehen, Vertrauen haben und die Jugendlichen über ihre Zeit, ihre Handlungen und ihre Freunde selbst entscheiden lassen? Was kann man tun, wenn ein Sohn von seinen besten Freunden ignoriert oder gekränkt wird? Ein einziger Fall kann ernsthafte Folgen haben und im Wiederholungsfalle zu vollständiger Absonderung, zu Minderwertigkeits- und Verdrängungskomplexen führen. Es gibt kein Rezept, das man allgemein anwenden könnte. Jeder Fall muß individuell behandelt werden, und die Eltern tun gut daran, erst einmal zu beobachten, ehe sie beraten oder gar handeln - es bedarf mitunter einer längeren Zeit des Experimentierens, ehe man den richtigen Weg findet.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

An die Redaktion.

Wie wir Ihnen bereits mitgeteilt haben, arbeitet der AMERIKA DIENST seit dem 14. Januar 1952 in Frankfurt/M., Bremerplatz, Zimmer 340. Wir bitten Sie, ab sofort, alle Belegexemplare folgendermaßen zu adressieren:

AMERIKA DIENST
Frankfurt/Main I
Postfach 450

Redaktion
AMERIKA DIENST

Der Name Agnes de Mille ist untrennbar mit dem amerikanischen Ausdruckstanz verbunden. Ihr Stil besitzt die symbolische Kraft der "getanzten Sprache".

" . . . ICH HÄTTE STERBEN MÖGEN FÜR DIE SCHÖNHEIT"

Die de Mille-Story

(84 Zeilen, 840 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Für die amerikanische Tänzerin und Choreographin Agnes de Mille brachte die Tatsache, Tochter eines äußerst talentierten Elternpaares und Nichte eines weltberühmten Onkels zu sein, Probleme mit sich, die sonst für durchschnittlich begabte Kinder nicht existieren. Ihr Vater, William C. de Mille, einer der ersten amerikanischen Filmproduzenten, galt früher als ein hervorragender Drehbuchautor. "Wir gehorchten ihm blind", schreibt Agnes de Mille in ihrem kürzlich veröffentlichten Buch 'Dance to the Piper'. "In seinen Entschlüssen und Handlungen galt Vater für die gesamte Familie als unfehlbar."

Auch Agnes' Mutter war eine äußerst bemerkenswerte Frau. Geistig und körperlich außerordentlich rege und aktiv, haßte sie es, jemanden müßig zu sehen. "Sitz nicht herum, tue lieber etwas Nützliches!" war ihre ständige Mahnung, mit der sie ihre Tochter aus ihren kindlichen Träumereien aufscheuchte, aus Träumereien, die sich bei Agnes ausschließlich auf das Tanzen konzentrierten. Denn für Agnes de Mille hatte der Tanz etwas unwiderstehlich Anziehendes, Magisches. Als Kind hatte sie mit ihren Eltern, die damals in Kalifornien lebten, auf einer Sonntagsmatinée Anna Pawlowa gesehen, und Können und Schönheit dieser großen Tänzerin hatten Agnes so sehr beeindruckt, daß es für sie kein anderes Ziel mehr gab, als selbst Tänzerin zu werden.

Freilich gelang es Agnes de Mille niemals, das Können und das Niveau ihres großen Vorbildes zu erreichen. Mit 14 Jahren mußte sie erkennen, daß sie zu spät mit dem Ballett-Unterricht begonnen hatte. Und in ehrlicher Selbsterkenntnis gab sie zu, daß ihr auch rein äußerlich die Voraussetzungen für eine "klassische Primaballerina" fehlten: ihr Körper war zu lang,

lang, ihre Arme und Beine zu kurz. "Ich war gebaut wie ein Mustang - untersetzt, stämmig und robust. Die elegante, schlanke Größe der klassischen Linie aber blieb mir für immer versagt."

Diese Erkenntnis zusammen mit dem Gefühl, selbst bei Erfolgen doch stets im Schatten der Eltern und des inzwischen durch Hollywood berühmt gewordenen Onkels, Cecil B. de Mille, zu stehen, hemmt die junge Künstlerin zu Beginn ihres Werdeganges sehr. Erst ihr Debut als Solotänzerin in New York im Jahre 1928 zeigte ihr, wo ihre eigentliche Stärke lag: im grotesken Ausdruckstanz. "Ich glaube, ich muß sehr komisch gewesen sein - ich, die ich hätte sterben mögen für Schönheit und Anmut!", schrieb sie später darüber in ihrer Selbstbiographie. Von da an konzentrierte sie sich ausschließlich auf dieses Spezialgebiet und fand als Choreographin und Spielleiterin damit endlich eine gewisse Anerkennung, die allerdings von dem anspruchsvollen Broadway-Publikum nur mit weitgehenden Einschränkungen gezollt wurde, denn wirklich überzeugend wirkte Agnes de Mille mit ihrem "modernen" Tanzstil auch in diesem Stadium ihrer Laufbahn noch nicht. Der Boden, den sie beschritten hatte, war noch zu neu, um rückhaltlose Zustimmung zu finden. Entmutigt und verzweifelt, war die junge Tänzerin nahe daran, ihre Karriere völlig aufzugeben und sich in die Geborgenheit einer eigenen Familie zurückzuziehen, als ihr die große Chance ihres Lebens geboten wurde: das "Ballett russe de Monte Carlo" trat an sie mit der Aufforderung heran, die Choreographie für ein Ballett über ein "Amerikanisches Thema" zu übernehmen.

Agnes de Mille wußte, worum es bei diesem Auftrag ging. Hier konnte sie nicht nur zeigen, daß sie selbst über wirkliches Können verfügte, sondern hier hatte sie auch Gelegenheit, zu beweisen, daß der moderne spezifisch amerikanische Ausdruckstanz Anspruch auf Einreihung in die Kategorie des Kunst-Tanzes erheben konnte. Mit Begeisterung und Feuereifer gab sie sich dieser Aufgabe hin. Und als sich am 14. Oktober 1942 der Vorhang auf der Bühne der Metropolitan Opera senkte, war mit dem stürmischen Applaus des Premierenpublikums nicht nur der Erfolg des neuen Balletts "Rodeo", sondern auch die nunmehr uneingeschränkte Anerkennung der Choreographin Agnes de Mille gesichert. Ihre Stun-
de

Stunde hatte geschlagen. Mit "Rodeo" hatte sie die Ära der "musical show" eingeleitet, die von da an die Broadway-Bühnen beherrschte und auch heute noch beherrscht. Die Choreographie für das im darauffolgenden Jahr von Richard Rogers und Oscar Hammerstein II herausgebrachte Singspiel "Oklahoma", das in den bereits mehr als acht Jahren, die es am Broadway läuft, nichts von seiner beispiellosen Zugkraft eingebüßt hat, hob sie auf der Leiter ihres Erfolgs eine weitere Sprosse nach oben.

Damit hatte Agnes de Mille das erreicht, was sie sich seit ihrer Kindheit erträumt hatte. Nicht der Klang ihres berühmten Namens hatte ihr zum Erfolg verholfen, sondern ihr eigenes Können und ihre eigenwillige Persönlichkeit. Ihr Stil, der die symbolische Kraft der "getanzten Sprache" besitzt, bildet einen wesentlichen Beitrag zum modernen Ausdruckstanz und hat damit ihren Namen untrennbar mit der neuen Entwicklung des Tanzes verbunden, den sie selbst als die älteste und magischste aller Kunstgattungen bezeichnet.

(Aus "Time")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 2 Bilder zu obigem Artikel.

Man kann einem Kinde nicht abgewöhnen, was ihm angeboren ist, sagt die amerikanische Ärztin und Psychologin Elizabeth Hurlock, die sich manchen ihrer früheren Lehrer zum Feinde gemacht hat, weil sie, als sie später selbst Kinder hatte, oftmals deren Theorie in der Praxis nicht bestätigt fand. Dr. Hurlock schreibt in "Today's Health", der Monatszeitschrift der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft.

NICHT EINES GLEICHT DEM ANDEREN

(79 Zeilen, 790 Worte)

CHICAGO -- (Amerika Dienst) -- Kinder, die sich gleichen wie die Erbsen in einem Topf, gibt es nicht. Alle sind sie verschieden; körperlich und seelisch. Sie kommen unterschiedlich zur Welt, und je älter sie werden, desto krasser tritt diese Unterschiedlichkeit zutage. Selbst eineiige Zwillinge können sowohl gleiche als auch vollkommen konträr geartete Veranlagung zeigen, denn ihr Verhalten ist beeinflußt von ihrer Reaktionsmöglichkeit auf die Umgebung, und die Umgebung zweier Kinder ist niemals ganz dieselbe.

Die Bedeutung dieser Tatsache ist tiefgreifend und heißt unter anderem:

- 1.) daß man ein Kind nicht zu uniformen starren Reaktionen zwingen kann, selbst wenn man sich die größte Mühe gibt, dies zu erreichen. Ein Kind in irgendeiner Form zu standardisieren, wird ihm Schaden an seiner Person und Persönlichkeit zufügen;
- 2.) daß es ein Unding ist, zu erwarten, daß alle Kinder in der gleichen Weise auf dieselbe Behandlung reagieren. Ein Sohn mag vieler und großer Zärtlichkeit bedürfen, während eine Tochter spröde, aller gezeigten Zuneigung abhold und der personifizierte Eisberg sein kann. Ein Kind muß beim Stolz, ein anderes beim Ehrgeiz gepackt werden, will man ihm irgendeine Unart abgewöhnen oder es zur Vollendung einer Aufgabe bringen;
- 3.) daß es ganz falsch ist, es als Gegebenheit zu betrachten, daß der Bruder der Schwester oder ein jüngeres Kind dem älteren in der Entwicklung oder Veranlagung gleichen wird. Man braucht gar nicht überrascht zu sein, wenn beispielsweise das Spielzeug des älteren Kindes bei dem jüngeren absolut kein Anklang findet und wenn die jüngeren Kinder schwieriger zu

zu behandeln sind als die älteren oder umgekehrt. Die Tatsache, daß Kinder die gleichen Eltern haben, garantiert weder gleiches Äußere noch gleiche Interessen;

- 4.) daß man ferner nicht erwarten kann, daß alle Kinder sich gleichmäßig entwickeln, gleichmäßig wachsen und zur selben Zeit die physische Reife erreichen. Die Natur setzt diese Termine für jedes Individuum individuell fest. Man darf sich daher auf keinen Fall von Nachbarn und Freunden beirren lassen, wenn diese zu wissen glauben, daß der Entwicklungsverlauf eines Kindes zu langsam, zu schnell oder einfach nicht "richtig" sei;
- 5.) daß man sich auch nicht beirren lassen soll, wenn das Kind tatsächlich in der Entwicklung hinter der üblichen Norm zurückbleibt, sei es in geistiger oder körperlicher Hinsicht. Denn verschieden sein heißt noch lange nicht "dumm" sein.

Wichtig aber ist, daß in der Kindererziehung folgende fünf Punkte beachtet werden:

- 1.) Jedes Kind soll als Individuum behandelt werden, auch wenn es um Alltäglichkeiten geht wie Kleidung und Spielzeug. Ist es älter, soll man ihm weitgehend die Wahl seiner Freunde, seiner Studienfächer, seines Berufes und seines Lebenspartners überlassen. Es braucht die Chance, seinen Interessen und Wünschen Ausdruck zu verleihen.
- 2.) Kinder sollen stets dazu ermutigt werden, die Individualität jedes einzelnen Kindes innerhalb der Familie und später jedes Freundes, Feindes und jedes Mitmenschen überhaupt zu respektieren. Kritik an einem anderen Kind oder gar dessen Verspottung, nur weil es anders denkt, fühlt und handelt, kann nicht geduldet werden. Ein Kind muß die Kunst zu leben ebenso lernen wie die, andere leben zu lassen. Zwietracht und Eifersüchteleien werden auf diese Weise aus der Welt geschafft.
- 3.) Jedem Kind muß Achtung und Liebe entgegengebracht werden, selbst wenn es nicht ganz den ehrgeizigen Erwartungen der Eltern entspricht. Es darf nie fühlen, daß es "anders" ist, und auch die Eltern selbst sollten zu verstehen suchen, daß "anders" sein nichts Verdächtiges an sich hat. Lassen Eltern ihr Kind fühlen, daß sie irgendwelche Befürchtungen hegen, wird

wird es zu dem Schluß kommen, daß irgend etwas bei ihm nicht stimmt. Es wird sein Selbstvertrauen verlieren und Minderwertigkeitskomplexe entwickeln.

- 4.) Es ist stets zu bedenken, daß Individualität einen Menschen den anderen erst interessant macht. Der "Ja-sager", der Angst davor hat, "anders" zu sein und gelegentlich aus der Reihe zu tanzen, und der darunter leidet, daß er anders sein könnte als die anderen, ist ein Produkt seiner Erziehung.
- 5.) Jedem Kind sollte geholfen werden, seine Fähigkeiten zur Vollendung zu entwickeln, selbst wenn dies seine Unterschiedlichkeit noch stärker betonen sollte. Man kann einem Kinde nicht abgewöhnen, was ihm angeboren ist.

(Aus "Today's Health")

* * * * *

Wenn Sie von Melasse, Sauermilch und getrocknetem Grünfutter leben wollen - schön. Aber es gibt keine "vollkommene" Nahrung, die alle Krankheiten und Schmerzen heilt.

VOM MYTHUS DER WUNDERNAHRUNG

(99 Zeilen, 990 Worte)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Hört, Ihr Joghurtesser und Ihr Menschen, die Ihr Weizenschrot über Euere Frühstückseier streut: Freut Euch an Eurer Nahrung und bleibt dabei, aber erwartet nicht eine Leberschwulung oder ein schmerzendes Kreuz mit diesen "magischen" Nahrungsmitteln heilen zu können. Was auch immer die Ernährungsapostel sagen, es gibt keine "vollkommene" Nahrung. Joghurt, Weizenschrot, Bierhefe, Melasse und was an obskuren Diätlaunen mehr existiert, schaden nicht, das ist wahr. Aber sie werden Ihnen gewiß nicht besser bekommen als die Nahrung, die man gewöhnlich ißt!

Wer das behauptet, werden Sie fragen. Nun, Männer, die ihr Leben lang Nahrungsmittel untersucht und Ernährungsprobleme studiert haben: Dr. F.J. Stare, Direktor der Abteilung für Ernährungs-Forschung an der Harvard-Universität; Dr. Clive McCay, hervorragender Ernährungs-Fachmann der Cornell-Universität; Paul B. Dunbar, ehemaliger Leiter der US-Bundesprüfstelle für

für Nahrungsmittel und chemische Präparate, und dessen Nachfolger, Charles W. Crawford, der heute für die Qualität der Lebensmittel und Präparate verantwortlich ist, die auf den amerikanischen Markt kommen.

"Es hat noch nie so viele seltsame Nahrungsmittel gegeben wie heute", sagt Crawford. "Zu keiner Zeit warben so viele Leute durch Vertreter, Anzeigen, Werbesendungen und eigene Geschäfte für bestimmte Nahrungs-Geheimmittel." Viele Freunde der ausgefallenen Nahrungsmittel sind durchaus ehrenhaft und wohlmeinend - sie schwören eben nur auf geschrotetes Getreide oder Sauermilch oder auch getrocknete Algen als Allheilmittel für menschliche Beschwerden und Krankheiten. Und es gibt Leute, die Millionen an schrullenhaften Diätvorschriften verdienen.

Die Durchschnittsmenschen Amerikas (die Europäer sind keineswegs anders) sind voll von sonderbaren Anschauungen über bestimmte Nahrungsmittel. Beispiele: Fisch ist gut für das Gehirn. Knoblauch reinigt das Blut. Tomaten verursachen Krebs. Austern steigern die Männlichkeit. Fleisch macht streitsüchtig! Das alles ist natürlich Aberglaube, wenngleich ein sehr beständiger.

Die modernen Diätapostel, die schrullenhafte Ernährung anpreisen, versuchen einen ähnlichen Mythos nur mit einer anderen Betonung zu verkaufen. Sie bringen gewöhnlich irgendeine "Roh"- oder "Natur"-Kost auf den Markt - im allgemeinen sagen sie dazu, daß man sie bisher übersehen habe - und nennen sie ein Wunder, das jeden in Ordnung bringe, ganz gleich, was ihm fehle. Diese Rohkost-Prediger schlagen Kapital aus der Arbeit der Nahrungs-Forscher, die seit Jahren gegen die Fehler in der üblichen modernen Ernährung angehen.

Schon früh im vergangenen Jahrhundert führte Dr. Graham seinen Feldzug gegen das Weißbrot und argumentierte mit einigem Recht, daß sein Graham-Brot - eine Art Vollkorn-Brot - nahrhafter sei. Aber schon in den frühen dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts fanden die Wissenschaftler einen Weg, das Weißbrot künstlich wieder mit den Nahrungselementen anzureichern, die während des Mahlens verlorengehen. Die Wissenschaft zeigte den Weg, "Sonnenschein" in die Milch zu bringen, indem man ihr

ihr Vitamin D zusetzt. Der 2. Weltkrieg, in dem es notwendig wurde, für knappe Nahrungsmittel Ersatz zu finden, brachte die Entdeckung zahlreicher wertvoller Nahrungsstoffe in bis dahin unausgenützten Pflanzen.

Alle diese Fortschritte auf dem Gebiet der Ernährung machten die Menschen "ernährungsbewußt". Ohne Zweifel ist dieses neue Interesse an der Nahrung ein Erfolg. Aber der Nachdruck, den man auf Ernährungsprobleme legte, schuf gleichzeitig einen reichen Markt für jene schrulligen Erscheinungen, die seitdem behaupten, die schlechte Ernährung sei die alleinige Ursache aller Beschwerden, eine Behauptung, die nicht zu beweisen ist.

Man kann natürlich leicht beweisen, daß manche Nahrungsmittel durch den Verfeinerungsvorgang leiden und daß die Ernährung sehr vieler Menschen unzureichend und unausgeglichen ist. Darüber wurden Dutzende von Büchern geschrieben, mit deren Hilfe es einem Übelwollenden sogar möglich wäre, zu beweisen, daß Amerika vor einer Ernährungs-Katastrophe stehe. Und das ist es gerade, was die Roh- und Sonderkost-Apostel zu tun versuchen.

So kann es geschehen, daß man dringend empfiehlt, auf jeden Fall Sauerkraut zu essen, es sei denn, man wünsche sich ein kurzes Leben. Oder daß man sagt, nur Honig könne vor den Schrecken des Rheumatismus, der Gicht oder einer Herzerkrankung bewahren. Solche Behauptungen sind zwar kaum zu beweisen, aber sie haben unendlich viele Menschen beeinflußt. Ein gegenwärtiger Bestseller über die Frage, wie man länger und gesünder lebt, hat jetzt in den USA eine Auflage von über 350 000 Exemplaren erreicht. In ihm wird unter anderem behauptet, daß Roh-Melasse nicht nur besseren Schlaf und bessere Verdauung bewirke, sondern auch Nervosität und Kahlköpfigkeit unmöglich mache. In Wirklichkeit ist Rohmelasse nichts anderes als ein Nahrungsmittel, das manche Menschen gerne essen, das man auch an Vieh verfüttern kann und das einige Vitamine enthält - nicht mehr allerdings als andere Nahrungsmittel auch. Wenn man es gerne ißt, schön. Wenn man es als Medizin nimmt, auch recht - solange man sie nicht als Ersatz für den Arzt in ernsthaften Krankheitsfällen verwendet.

Der

Der Kampf der verantwortlichen Stellen gegen Nahrungsmittelschwindler ist nicht leicht, denn diese seltsamen Apostel wären lange nicht so häufig anzutreffen, wenn die Öffentlichkeit nicht allzu einfältig wäre. Normale Ernährung hat alle Vitamine und Minerale, die ein gesunder Mensch braucht. Bleiben Sie also dabei, und wenn Sie gesund sind und Lust darauf haben, essen Sie soviel Joghurt, Roh-Melasse und Bierhefe, wie Sie wollen. Wenn es Ihnen schmeckt und Sie glauben, sich besser zu fühlen - herrlich.

* * * * *

Die bekannte amerikanische Wissenschaftlerin und Schriftstellerin Rachel Carson hat mit dem Werk "The Sea Around Us", das demnächst in deutscher Sprache beim Biederstein-Verlag, München, erscheinen wird, einen neuen "Bestseller" geschaffen.

DAS WELTMEER UM UNS

(55 Zeilen, 550 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Nur selten paart sich wissenschaftliche Gründlichkeit und Exaktheit mit einer so hervorragenden schriftstellerischen Begabung wie bei der amerikanischen Biologin und Schriftstellerin Rachel Carson, die mit ihrem kürzlich in New York erschienenen Buch "The Sea Around Us" (Das Weltmeer um uns) ein Werk schuf, das sich schon nach kürzester Zeit einen der ersten Plätze auf der amerikanischen Bestseller-Liste erobert hat.

Es war keine leichte Aufgabe, die sich Rachel Carson gestellt hatte, als sie daran ging, eine umfassende biologische und ozeanographische Studie über Entstehen und Wesen des Weltmeeres anzustellen. Denn - so schreibt die Schriftstellerin in den einleitenden Sätzen des ersten Kapitels "Die grauen Anfänge" - Anfänge sind fast immer schattenhaft. Und schattenhaft sind daher auch die Anfänge jener großen Mutter des Lebens, der See. Schon viele Menschen haben darüber ihre Theorien entwickelt, wie und wann die Erde zu ihrem Ozean kam, und es ist nur zu verständlich, daß all diese Theorien in direktem oder indirektem Widerspruch zueinander stehen. Denn die nüchterne und unausweichliche Gegebenheit ist nun einmal die, daß es niemanden gibt,

gibt, der die Vorgänge als solche hätte beobachten können. Und aus diesem völligen Mangel an Augenzeugenberichten mußte sich notwendigerweise ein gewisses Maß von zwiespältigen Auffassungen entwickeln.

Was Rachel Carson also tun konnte, um die Geschichte des jungen Planeten Erde und seines Ozeans zu schreiben, war, in unendlichem Fleiß und gründlicher Sorgfalt zusammenzutragen und zusammenzustückeln, was an Material bereits vorhanden war, und daraus ihre wissenschaftlich fundierten Folgerungen zu ziehen. So entstand eine Geschichte, die das älteste irdische Gestein zum stummen Zeugen hat und die auf den Forschungsergebnissen über unseren Erd-Trabanten, den Mond, ebenso basiert wie auf den nachgewiesenen Spuren, die durch den Einfluß der Sonne und des übrigen sternerfüllten Weltalls auf der Erde entstanden sind. Von der Schilderung der wahrscheinlichen Theorien über die Entstehung des Ozeans geht Miss Carson in ihrem Buch auf die Geschichte von den Anfängen des organischen Lebens im Ozean über und schildert in anschaulicher Weise jene Stadien, in denen die Pflanzen- und Tierwelt zwischen Meer und Sumpf und - viel später - festem, trockenem Land sich weiterentwickelt. Sie bringt einen abgerundeten Überblick über die Entstehung der Inseln und der einzigartigen insularen Fauna und Flora und beendet schließlich dieses umfassende Werk mit der Entwicklungsgeschichte und Analyse der Winde, Meereströmungen und Gezeiten.

Eine Biologin im umfassendsten, menschlichsten Sinne des Wortes, eine Lebens-Forscherin und Dichterin hat das Buch "The Sea Around Us", das in Kürze auch in deutscher Übersetzung erscheinen soll, geschrieben. Sie hat viele Geheimnisse des Meeres enthüllt und erklärt, wie etwa das des neuentdeckten Lebens in den tiefsten Tiefen des Ozeans, die früher für völlig unbelebt gehalten wurden. Über diese Fülle von Wissen hinaus aber hat Rachel Carson es verstanden, in ihren Lesern ein gutes Maß jenes Allgefühls zu erwecken, das nur wirklich große Forscher und Dichter zu vermitteln vermögen.

* * * * *

MOSKAUER MODE IN NEW YORK

(43 Zeilen, 430 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- In einem großen New Yorker Warenhaus werden z. Zt. sowjetische Moden gezeigt. Amerikanische Frauen kommen von weither, um diese für sie interessante Schau von Kleidern, Kostümen, Wintermänteln, Schuhen, Hüten und Handtaschen, die kürzlich von Moskau nach Amerika gebracht wurden, zu sehen.

Alle diese Gegenstände stammen aus erstklassigen russischen Fachgeschäften, und trotzdem scheint den Amerikanerinnen Qualität und Verarbeitung minderwertig. Dazu kommt, daß die Preise für alle Waren höher sind als in den USA. So muß die Russin beispielsweise für ein Kleid aus glänzender Satinseide, das in den USA 5-Dollar (21.-- DM) kosten würde, 515 Rubel, d.s. 128.-- Dollar (537.60 DM) bezahlen. Ein zweiteiliges Kostüm aus Mischgewebe von Wolle und Baumwolle kostet 506 Rubel (126.-- Dollar oder 529.20 DM). Für ein ähnliches Kostüm aus reinem Wollstoff braucht die Amerikanerin nur etwa 50.-- Dollar (126.-- DM), für einen Mantel erster Stoffqualität, warm gefüttert, rund 45.-- Dollar (189.--DM) auszugeben. Die Russin ist gezwungen, für einen ungefütterten Mantel aus Mischgewebe in imitiertem Tweedmuster 620 Rubel (155.-- Dollar = 651.--DM) zu zahlen.

Besonderes Interesse finden die russischen Schuhmodelle, die aus synthetischem Leder hergestellt sind, das mehr wie Ölhaut als Rindleder aussieht und steif und unbiegsam ist - tatsächlich sind die Schuhe auch im Schaft sowie an Spitzen und Fersen metallversteift. So reizlos und unbequem diese Schuhe auch sind, so kosten sie doch 56 Rubel, d.s. nahezu 15.-- Dollar (63.--DM) pro Paar. Aus demselben steifen, unhandlichen und unschönen Material sind die Handtaschen, die so schlecht gemacht sind, daß man sie kaum öffnen kann. In Moskau bezahlt man dafür etwa 20.-- Dollar (84.-- DM).

Daß die Produkte schlecht und teuer sind, ist jedoch bei dieser Schau nicht der schlimmste Aspekt. Viel schlimmer ist, daß der russische Arbeiter sie kaum jemals kaufen kann, wie die vergleichenden Lohnzahlen zeigen. Eine Stenotypistin verdient

verdient durchschnittlich 136 Rubel (34.-- Dollar = 142.80 DM) pro Woche. Nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben bleiben ihr 80 Prozent dieses Beitrages. Dreiviertel davon muß sie für Lebensmittel ausgeben, so daß etwa 28 Rubel für Miete, Kleidung, Wäsche und vielleicht dann und wann für ein Konzert oder eine Kinokarte verbleiben.

Wenn die Russin sich nun jede Kopeke von ihrem für die Lebenshaltung verbleibenden Lohn abspart, braucht sie neun Monate, um sich das eingangs erwähnte Kunstseidenkleid zu kaufen.

* * * * *

GEGEN DIE TRÄGHEIT DES HERZENS

(23 Zeilen, 230 Worte)

KREFELD -- (Amerika Dienst) -- Die Gattin des US-Hochkommissars für Deutschland, Mrs. Ellen McCloy, bezeichnete in einer Ansprache zum 125-jährigen Bestehen des Krefelder Frauenvereins am 13. März die "Gleichgültigkeit" und "Die Trägheit des Herzens" als die größten Feinde aller aufbauenden Kräfte. Die heutige Welt stelle eine große Aufgabe und verlange die Zusammenarbeit "mit allen freiheitsliebenden Menschen".

Die Frauen, so führte Mrs. McCloy aus, könnten sich nicht mehr auf die Sorgen und Probleme der Gemeinde beschränken, denn die Welt sei heute klein geworden. "Wir Frauen", so sagte sie wörtlich, "sollten uns bemühen, alles erst einmal sachlich zu prüfen, bevor wir Stellung nehmen. Uns fällt es zu, die Suche nach der Wahrheit zu unterstützen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß man sich den Luxus einer unbegründeten Kritik gestatten kann. Lassen Sie sich nicht von leeren Phrasen und Schlagworten leiten."

"Halten wir die Freiheiten, die wir haben, fest: den Frieden und die Menschenrechte. Wir werden beide nur behalten", so erklärte Mrs. McCloy, "wenn wir bereit sind, uns für sie einzusetzen." Allen Menschen, so betonte die Gattin des Hochkommissars, sei heute eine große Aufgabe gestellt: "Die Gestaltung einer besseren Welt friedlicher Verständigung und menschlichen Vertrauens."

Die 76jährige Negerin Mary McLeod Bethune hat sich um die Emanzipation ihrer farbigen Brüder in den USA große Verdienste erworben. Ihrer Unermüdlichkeit, Rechtschaffenheit und Unerschrockenheit verdanken die 13 Millionen Neger der USA viele Fortschritte, die sie in den letzten Jahrzehnten im Kampf um die Gleichberechtigung erzielt haben.

EINE ECHTE "MAMMY"

Mary McLeod Bethune - ein Name, der eng mit der Geschichte der USA verbunden ist

(107 Zeilen, 1070 Worte.)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Sei ein Daniel, sei mutig und tapfer, stets aber bedenke, daß Gerechtigkeitssinn und der Wille, zu vergeben, dich bei allen Entschlüssen leiten sollen." Diese Worte hat die heute 76jährige Mary McLeod Bethune wohl viele Male im Laufe eines langen Lebens, das dem Kampf um die Gleichberechtigung ihrer Rasse geweiht ist, an ihre dunkelhäutigen Freunde richten müssen. Achthunderttausend Mitglieder zählt heute der Verband der amerikanischen Negerfrauen, den Mary Bethune 1935 gegründet hat und dessen Präsident sie bis 1949 war.

Ihr offizieller Rücktritt bedeutete jedoch keineswegs, daß sie damit aufgehört hätte, auch weiterhin für ihre hohen Ideale einzutreten. Sie hatte es nie leicht gehabt, sie mußte ein ganzes Leben lang mit Vorurteilen und Ablehnung fertig werden, und sie tat es oft mit heißem Zorn, heiliger Wut und nicht selten mit der nie zu schlagenden Waffe eines grimmigen Humors. "Minderwertigkeitskomplexe kenne ich nicht", sagt sie selbst über sich aus. Heute wie damals spricht sie zu einem Hunderttausende zählenden Publikum wie eine Mutter zu ihren Kindern und schreibt nach wie vor ihren täglichen Artikel für die "column" im "Chicago Defender".

Mary Jane McLeod Bethune war das fünfzehnte Kind unter siebzehn Geschwistern und kam am 10. Juli 1875 auf einer Plantage in den Südstaaten der USA zur Welt. Ihre Eltern waren bereits seit zehn Jahren befreit worden und nannten zwei Hektar Land ihr eigen. Mary war elf Jahre alt, ehe die kleine Gemeinde eine Schule für ihre farbigen Gemeindemitglieder erhielt, eine Ein-Raum-Schule, die die Mission der Presbyterianer gestiftet hatte. Sechzehn

Sechzehn Kilometer hatte das Kind täglich zurückzulegen, und in den Abendstunden lehrte sie ihre Geschwister das, was sie tagsüber an Wissen erworben hatte. Sie war eine hervorragende Schülerin, dies konnte ihren Lehrern auf die Dauer nicht verborgen bleiben, und als daher eines Tages ein Wohltäter ein Stipendium für ein besonders begabtes Negerkind gab, dachte man gleich an Mary.

Wenige Wochen später bestieg sie den Zug - sie hatte vorher nie einen zu Gesicht bekommen - der sie nach Concord in Nord-Karolina brachte, wo sie sich acht Jahre lang auf den Lehrberuf vorbereitete. 1897 traf sie am Moody Bible Institute in Chicago mit dem Berufskollegen Albertus Bethune zusammen. Sie heirateten und hatten einen Sohn. Albertus starb 1919. Der Sohn ist heute Lehrer an der Schule seiner Mutter.

Spricht Mary Bethune von ihrer Schule, dann schließt sie selig die Augen, und im Rhythmus der Spirituals singt sie gedankenverloren: "Mein ganzes Leben lang habe ich davon geträumt - in den Baumwollfeldern, in den Schulräumen und in den Slums von Chicago. Habe geträumt von großen Gebäuden und kleinen Kindern meiner eigenen Schule."

In Florida fand sie ihr wohlgesinnte Leute, die ihr ein Stück Land für ein Butterbrot verpachteten, und im Oktober 1904 eröffnete sie mit eineinhalb Dollar Barschaft, einigem wackligen Inventar und fünf kleinen ebenholzfarbigen Mädchen "ihre Schule". Sie kämpfte unentwegt für die Existenz ihres Unternehmens, sammelte Gelder - kleine und kleinste Beträge - indem sie selbst von Tür zu Tür ging, an die Mildtätigkeit der Menschen appellierte, und Fischkoteletts und Kartoffelpasteten öffentlich feilbot, die Freunde für sie buken. Sie war kein Koch, aber ein Verkaufstalent, das seinesgleichen suchte. Es gab viele, viele Tage im Jahr, an denen sie abends ihre verschwitzte Bluse wusch und neue Einlegesohlen aus Pappe für ihre Schuhe schnitt, ihre Pfennige zählte, Gott für seine Güte und Hilfe dankte und dann todmüde ins Bett fiel.

Langsam, sehr langsam gedieh ihr Werk. Eines Tages interessierte sie einen Industriellen und Menschenfreund für "ihre Schule" und bat ihn, sie sich doch einmal anzusehen. Er betrat einen Raum, in dem nichts stand als ein großer Tragkorb und ein Stuhl.

Stuhl. "Und wo ist die Schule, deren Treuhänder ich werden soll?" fragte Mr. Gamble. "In meinem Gehirn und in meinem Herzen", antwortete ihm Mary Bethune. Sie hatte gesiegt. Mr. Gamble stand ihr bis zu seinem Tode zwanzig Jahre lang in ihren Bemühungen tatkräftig zur Seite. 1923 vereinigte Mary Bethune ihr Institut mit dem Cookman Institute zum Bethune-Cookman College. Das Kollegium zählt heute hundert Lehrer und Lehrerinnen. In den zum College gehörenden 27 Gebäuden leben über tausend Studenten, auch drei Studenten aus Nigeria, Söhne von Stammeshäuptlingen.

Fragt man Mary Bethune nach den Gründen ihres Erfolgs, so ist sie überzeugt, daß Gott ihre Arbeit gesegnet hat. "Er glaubt an mich wie ich an ihn."

Mit sechzig Jahren war Mary Bethune eine in den USA anerkannte Pädagogin. Sie aber gab sich damit nicht zufrieden. Obgleich ihr ein Asthmaleiden schwer zu schaffen machte, hatte sie noch viele, viele Pläne. Aus völlig eigener Initiative heraus gründete sie im Jahre 1935 den Verband "amerikanischer Negerfrauen" mit ebenso wenig Geld übrigens, wie sie ehemals bei der Gründung "ihrer Schule" zur Verfügung hatte. Besonders am Herzen lag ihr damals die Linderung der Arbeitslosigkeit unter der amerikanischen Negerbevölkerung als einer Folgeerscheinung der Wirtschaftsdepression der dreißiger Jahre. Mary Bethune war es auch, die in unermüdlicher Arbeit die amerikanischen Regierungsstellen von ihrer Rechtschaffenheit überzeugte und den Grundstein zu dem "Fair Employment Practice Committee" legte, das die Diskriminierung der Rassen bei der Arbeitsstellenvermittlung weitgehend ausschaltete. Während des letzten Weltkrieges erwirkte der Ausschuß die Zulassung von Negerinnen zu allen Armeeteilen.

Als Leiterin der Abteilung für Negerangelegenheiten bei der "National Youth Association" reiste sie 1939 35 000 Meilen, sprach bei 41 Treffen in 21 Staaten und übergab sechs Jugendheime ihrer Bestimmung. Bei der UN-Gründungskonferenz in San Franzisko war sie Berater der amerikanischen Delegation.

Mrs. Bethune kannte fünf Präsidenten der Vereinigten Staaten. Sie benützt heute einen Krückstock des verstorbenen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, der ihr erklärter Freund war und den sie schon gekannt hatte, als er noch Gouverneur von

von New York war. Bei ihren späteren und häufigen Besuchen im Weissen Haus begrüßte er sie stets mit den Worten: "Es ist mir stets eine Freude, Sie zu sehen, Mrs. Bethune, denn Sie erbit- ten immer Hilfe für andere - niemals für sich selbst."

(Aus "Colliers")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der AMERIKA DIENST kostenlos zwei Bilder zu obigem Artikel.

Seit 1949 arbeitet eine junge deutsche Frau in besonderer Mission im Amt für kirchliche Angelegenheiten, das dem amerikanischen Außenministerium untersteht.

EINE JUNGE DEUTSCHE WIRKT IN NEW YORK FÜR BERLINS STUDENTEN
(58 Zeilen, 580 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Dr. Jung is in her office" -- mit diesen Worten wird der Besucher in den Büroraum des "Coordinator, German Grantee Program", Eva Maria Jung, in der Vierten Avenue New Yorks zugelassen. Wer sich aber nach Kenntnisnahme dieses imposanten Titels vorgestellt hat, hier einer jener gelehrten Frauen zu begegnen, die dem Durchschnittsmann Minderwertigkeitskomplexe verursachen, wird rasch eines Besseren belehrt. Gelehrt ist Dr. Jung wohl, das offenbart sich, sobald man erfährt, welche akademischen Würden sie besitzt und an welchen wissenschaftlichen Projekten sie arbeitet. Im Umgang mit Menschen ist diese charmante junge Berlinerin aber frei von jeder Spur gelehrsamem oder gar lehrhaften Tons, man hat vielmehr sogleich das Gefühl, es hier mit einem warmherzigen jungen Menschen zu tun zu haben, einer Frau, die nicht nur für antike Schriften und theologische Dissertationen Verständnis hat, sondern auch geeignet ist, Fremden den nötigen Grad von Vertrauen einzuflößen, den sie zur Anpassung in einem fremden Land brauchen. Und dies ist auch Fräulein Dr. Jungs Aufgabe auf dem ihr vom "Panel" anvertrauten Posten: sie hat diejenigen der deutschen Studiengäste bei ihrem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten zu betreuen, die entweder Theologen oder in kirchlichen Dingen führend tätige Laien sind und in Amerika die Arbeit der Kirchen bzw. - was für Deutsche vielleicht noch wichtiger ist - die Zusammenarbeit der verschiedenen Konfessionen studieren.

Als beratendes Organ des Staats-Departments für kirchliche Angelegenheiten in den von USA besetzten Gebieten wurde die als "Religious Affairs Panel" bezeichnete Körperschaft gegründet, und sie besteht aus Vertretern aller Konfessionen sowie der National Conference of Christians and Jews, die sich um die Verständigung und Zusammenarbeit der verschiedenen Glaubensbekenntnisse bemüht. Ihr werden auch diejenigen deutschen Studiengäste

Studiengäste anvertraut, die lernen wollen, mit welchen Methoden Amerika Vorurteile und Mißverständnisse zu überbrücken versucht, die sich aus der Verschiedenheit des Glaubens ergeben können.

Der Posten beim "Religious Affairs Panel" ist für Fräulein Dr. Jung noch eine verhältnismäßig neue Aufgabe, aber schließlich ist die junge deutsche Wissenschaftlerin, einem Rufe der Notre Dame University folgend, erst 1949 ins Land gekommen. Was sie vorher durchgemacht hat, ist eines jener noch ungeschriebenen Kapitel des Leidens deutscher Menschen unter der Herrschaft der "tausendjährigen" Zerstörer Deutschlands.

Zu den zahlreichen Pflichten, welche die Betreuung der Amerika bereisenden deutschen Theologen mit sich bringt, trat in letzter Zeit für Dr. Jung noch eine neue Aufgabe: nachdem Dr. Cunningham, der das Programm der Aktion "Books For Freedom" der National Conference of Christians and Jews leitete, auf einen anderen Posten berufen wurde, ist der deutschen Wissenschaftlerin noch die Aufgabe übertragen worden, in Amerika für die Sammlung von Büchern für die Freie Universität West-Berlins zu werben.

Inzwischen arbeitet Dr. Jung weiter an ihrem geplanten literarischen Werk, einer Biographie der großen italienischen Dichterin aus der Zeit der Renaissance, Vittoria Colonna, und sie konnte über diese Studien Artikel in verschiedenen wissenschaftlichen Organen veröffentlichen, u.a. der "Review of Religion" der Columbia University Press. Eine bedeutende Hilfe für diese Studien brachte der deutschen Forscherin, die sich Amerika als ihr Tätigkeitsfeld ausgesucht hat, im Vorjahr ein Stipendium zu einer Europareise durch die American Philosophical Society.

* * * * *

Für jeden etwas im internationalen
Kaufladen der Vereinten Nationen.

REISVÖGEL AUS CHINA, VISPAR AUS SCHWEDEN

(28 Zeilen, 280 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Haben Sie unerwartet Gäste bekommen? Wenden Sie sich an uns! - Haben Sie Sorgen mit dem Speisezettel? Wir helfen Ihnen!"

Mit diesen tröstlichen Worten wirbt ein Lebensmittelgeschäft, in Parkway Village bei New York, der Wohnkolonie der bei den UN beschäftigten Diplomaten und Angestellten, und gibt ihnen allen und besonders den Hausfrauen Gelegenheit, ganz nach ihren Wünschen einzukaufen.

Zwei Amerikaner hatten nämlich beobachtet, daß die Damen von Parkway Village immer nach New York fahren, um dort Lebensmittel einzukaufen, an die sie von Haus aus gewöhnt waren. Die zwei tüchtigen Unternehmer eröffneten daraufhin ein Lebensmittelgeschäft, in dem alle Arten von internationalen Leckerbissen von sprachkundigen Verkäufern zum Kauf angeboten werden. Die Auswahl an fremdländischen Spezialitäten reicht von schottischem Brot bis zu Sardinien aus Nordafrika, Reisvögeln aus Schanghai und 150 Sorten Käse aus 15 verschiedenen Ländern. Kürzlich brauchte die Gattin eines schwedischen Diplomaten Vispar, das sind Birkenruten, mit denen die Bratensauce angerührt wird und die ihr einen würzigen Geschmack verleihen. Die Ruten wurden besorgt und fanden auch bei Kundinnen aus anderen Ländern größten Anklang.

Sprachschwierigkeiten spielen im internationalen Lebensmittelgeschäft keine Rolle. Es findet sich in ganz schwierigen Situationen immer jemand, der vermitteln kann. Wie die Geschäftsinhaber betonen, erfreut sich der Laden bei den Kundinnen größter Beliebtheit. Er trägt auf seine Weise dazu bei, die internationalen Beziehungen zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen zu festigen und zu vertiefen.

* * * * *

In Deutschland wie in den Vereinigten Staaten ist der zunehmende Mangel an Krankenschwestern ein vieldiskutiertes Problem geworden.

MANGELBERUF KRANKENSCHWESTER

(82 Zeilen, 820 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Der zunehmende Mangel an ausgebildeten Krankenschwestern ist im Laufe der letzten Jahre in Deutschland zu einem vieldiskutierten Problem geworden. Die Ursachen dieses Übelstandes werden dabei vor allem in der Tatsache gesucht, daß die jungen Mädchen von heute in ihrem Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit sich nicht mehr den strengen Vorschriften und Arbeitsbedingungen des Schwesternberufes unterordnen wollen.

Zur selben Zeit haben sich in den Vereinigten Staaten Arbeits-Psychologen mit dem gleichen Problem zu beschäftigen, denn auch dort vermögen die im Schwesternberuf tätigen Frauen die gestellten Anforderungen rein zahlenmäßig bei weitem nicht mehr zu erfüllen. In einem langen Aufsatz beschäftigte sich kürzlich die "New York Times" mit diesem Problem und kommt dabei zu Feststellungen, die beweisen, daß zwar die Gegebenheiten als solche in Deutschland und den Vereinigten Staaten die gleichen sein mögen, daß aber die Ursachen dazu sich doch weitgehend voneinander unterscheiden. Die "New York Times" überrascht zunächst mit der reichlich paradoxen Feststellung, daß es heute in den USA mehr ausgebildete Krankenschwestern gibt als je zuvor (schätzungsweise 400 000). Trotzdem würde das Doppelte an Krankenschwestern gebraucht, um alle für diesen Beruf offenstehenden Posten besetzen zu können.

Die Auswirkungen dieser Tatsache sind alarmierend. Krankenhäuser und Kliniken sehen sich gezwungen, Krankensäle zu schließen; neuerrichtete Heilstätten können den Betrieb nicht aufnehmen, da sie nicht genügend Personal bekommen, und Pläne für neue Polykliniken wegen Mangel an geschulten Hilfskräften nicht durchgeführt werden. Selbst hochbeanspruchte Krankenhäuser müssen oftmals eine Reihe von Betten leer stehen lassen, da sie nicht genügend Pflegepersonal aufbringen können.

Was

Was ist die Ursache? Schlechte Bezahlung? - Dieses Argument wird hinfällig, wenn man die wirtschaftlichen Voraussetzungen gerade dieses Berufes in den Vereinigten Staaten kennt. Eine junge Schwester, die eben ihr Examen abgelegt hat, bezieht bereits ein Anfangsgehalt von 220 Dollar im Monat und dazu volle Verpflegung. Das ist mehr, als die meisten jungen Sekretärinnen erhalten. Dabei arbeitet auch die Krankenschwester nur 40 Stunden in der Woche und hat einen ganzen Monat bezahlten Urlaub. Eine Privatpflegerin, die nicht in einem öffentlichen Krankenhaus angestellt ist, verdient sogar 13,50 Dollar pro Tag.

Warum also gibt es trotzdem weit mehr Sekretärinnen als Krankenschwestern? - Vielleicht aus demselben Grund, der auch in Deutschland als gegeben betrachtet wird: weil man eine Krankenschwester nicht werden kann, wie man etwa Verkäuferin oder Laborantin wird, sondern sich zu diesem Beruf wirklich "berufen" fühlen muß. Nur so kann man die große Verantwortung tragen, die er in sich schließt. Der Frau stehen heute weit mehr Berufe offen als früher. Es ist daher nur naheliegend, wenn sie einen leichteren Beruf ergreift, der eine kürzere Ausbildungszeit erfordert und dabei geringere Anforderungen an ihre körperlichen und seelischen Kräfte stellt.

Trotz dieser recht einleuchtenden Argumentation dürfte die eigentliche Ursache für die Knappheit an Krankenschwestern in den Vereinigten Staaten in anderer Richtung zu suchen sein. Gerade in den Vereinigten Staaten nämlich hat die moderne Medizin und vor allem die öffentliche Gesundheitspflege in den letzten Jahrzehnten so ungeheure Fortschritte gemacht und sich auf so weite Gebiete ausgedehnt, daß die Umstellung auf dem Arbeitsmarkt mit dieser Entwicklung einfach nicht mehr Schritt halten konnte. Früher war das Arbeitsfeld einer Krankenpflegerin fast ausschließlich auf Privatpflege oder Krankenhausdienst beschränkt. Heute hat praktisch jeder industrielle Betrieb, jedes große Warenhaus wie überhaupt jedes große Unternehmen festangestellte Krankenschwestern, deren Aufgabe es ist, erste Hilfe zu leisten und den Gesundheitszustand der Angestellten zusammen mit einem Arzt zu überwachen. Auch öffentliche und private Schulen beschäftigen eigene Schulpflegerinnen, und die Zahl der unentgeltlichen

unentgeltlichen Hilfsstellen für öffentliche Gesundheitspflege nimmt ebenfalls von Jahr zu Jahr zu.

Daneben wächst auch ständig der Bedarf an sogenannten "Besuchs-Schwestern", Pflegerinnen, die als Beraterinnen für Kinder- und Familienpflege regelmäßige Besuche in Privathäusern durchführen. Gerade in den USA, wo jedes Jahr neue Einwanderer bringt, die oft an völlig andere Lebensverhältnisse gewöhnt waren und sich alleine schwer zu helfen wissen, ist diese Art der modernen Aufklärung besonders wichtig.

Es gibt also heute in Amerika keineswegs weniger, sondern im Gegenteil mehr Frauen und Mädchen, die den Schwesternberuf ergreifen. Nicht das Angebot ist geringer geworden, sondern die Nachfrage ist so gewaltig gestiegen, daß der "Nachschub" einfach nicht mehr ausreicht.

* * * * *

Je dicker ein Mensch ist, desto mehr Nahrung braucht er, um die Funktion seiner Organe intakt zu halten.

GRUNDUMSATZ UND KÖRPERGEWICHT

Von Dr. A. L. George

(86 Zeilen, 860 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wieso gibt es Menschen, die unheimliche Mengen Nahrungsmittel vertilgen können, ohne dabei übermäßig stark zu werden, während andere wiederum ihr Leben lang die Sorgen um die Erhaltung ihrer "schlanken Linie" nicht loswerden. In jüngster Zeit, da die Menschen immer "gewichtsbewußter" werden, hat sich die Wissenschaft auch zur Beantwortung dieser Fragen eingeschaltet.

So haben Untersuchungen ergeben, daß der Durchschnitts-Übergewichtler grundsätzlich mehr Kalorien umsetzen muß als der "Normalgewichtler", wenn er die Funktion seiner Körperorgane intakt halten will. Dieser Quotient liegt um die Hälfte höher als beim Durchschnittsgewicht.

Diese Theorie wurde kürzlich von dem Pittsburger Arzt Dr. Frank A Evans an zwei Fällen demonstriert: an einer Frau, die bei 1.50 m Größe 147 kg wog, und einem Manne, der 1.90 m groß und 102 kg schwer war, wie exakte Messungen ergaben, wiesen beide den gleichen Umsatzquotienten auf. Wie war das möglich? Die Erklärung lautete: beide Personen haben eine gleich große Körperoberfläche. Aus dieser Konsequenz korrigiert die Wissenschaft die Vorstellung, daß der Grundumsatz des menschlichen Körpers proportional dem Körpergewicht sei. Die Befunde von Dr. Evans ergaben, daß es vielmehr die Körperoberfläche ist, die den Maßstab bietet. Ein großer Zweizentnermann hat "mehr Haut" als sein kleiner Gewichtsgenosse, und obwohl die Wärmeerzeugung pro Quadratcentimeter Haut bei beiden ungefähr gleich ist, muß der Große mehr Wärme erzeugen als der Kleinere, d.h. er verbraucht mehr Energien, muß also folglich mehr essen.

Dieser Vorgang erläutert zum Teil die bekannte Tatsache, daß langaufgeschossene Menschen gewaltige Mahlzeiten zu sich nehmen können, ohne zuzunehmen, während kleine Rundliche, die das gleiche Gewicht aufweisen, bei gleichem Appetit zusehends

zusehends Fett ansetzen.

Dies alles hängt damit zusammen, daß Knochenbau und Körperorgane sich proportional zur Körperoberfläche verhalten. Physiologen haben ausgerechnet, daß der durchschnittliche Grundumsatz bei einem erwachsenen Mann zwischen 20 und 50 Jahren 39 Kalorien pro Stunde auf den Quadratmeter Haut beträgt. Bei Frauen liegt er etwas niedriger und beläuft sich auf 37 Kalorien; bei Kindern und Jugendlichen ist die Verbrennungsintensität weitaus höher, daher auch ihr oft kaum zu stillender Appetit.

Der Grundumsatzquotient ist individuell verschieden. Bei Schwerarbeitern und Sportsleuten ist er entsprechend höher als bei Buchhaltern oder Bettlägerigen. Ungefähr 80 Prozent aller dicken Menschen leben hierbei ohne Störungen oder Krankheiten, aber auch die restlichen 20 Prozent weisen keine erheblichen Abweichungen vom Normalfall auf. Dies rührt ganz einfach daher, daß jeder Quadratzentimeter Haut eine normale Menge Wärme abgibt. Weil aber die Schwergewichtigen eine größere Körperoberfläche haben, liegt die Gesamtzahl ihrer Kalorien zur Erzeugung von Körperwärme entsprechend höher.

Selten findet man einen Dicken, der von sich behaupten möchte, daß er zuviel äße. Auf der anderen Seite beteuern langaufgeschossene, schlanke Menschen immer wieder ihre ungeheure Eßlust. Unter sorgfältiger Kontrolle aber bestätigen sich solche Behauptungen nicht. Es stellt sich vielmehr heraus, daß die Dicken nicht nur wackere Esser, sondern häufig geradezu Fresser sind. Die meisten von ihnen bevorzugen obendrein Gerichte mit hohem Zucker- und Fettgehalt. Jedenfalls essen sie ausnahmslos mehr als jene, die sich sorgfältig mit den Tabellen auf den Bahnhofswaagen in Übereinstimmung halten. Nun bedeutet aber eine tägliche Mehrzufuhr von nur 100 Kalorien im Jahre 36 000 Kalorien oder in Fett umgerechnet rund 5 Kilogramm.

Es ist ein Leichtes, körperlich schwerer zu werden, aber auch wieder nicht ganz so leicht, wie manche Leute glauben. Eine Zeitlang galt die Faustregel, daß ein zwanzigjähriger Mann von 80 kg Gewicht als Vierzigjähriger genau das Doppelte wiegen muß, wenn er seinen täglichen Klecks Butter noch einmal so groß nimmt, vorausgesetzt, daß er seinen Arbeitsrhythmus nicht ändert. Das ist ein Irrtum, denn ein Mensch, der schwerer wird,

wird, vergrößert seine Körperoberfläche und damit seinen täglichen Stoffwechsel.

Nehmen wir ein Beispiel: ein Mann, 1,80 m groß und 80 kg schwer, hat einen normalen Grundumsatz von 1880 Kalorien pro Tag. Verdoppelt er nun seinen täglichen Fettbedarf und nimmt dabei 6 kg zu, so steigt sein Grundumsatz auf 1956 Kalorien. Das ist eine Zunahme von 76 Kalorien, also gerade so viel, wie die Extraportion Butter ausmacht. Das Körpergewicht wird aber so lange gleichmäßig hoch bleiben, bis die Fettmenge in der Nahrung noch einmal erhöht wird. Kommt es bei unserem Beispiel schließlich so weit, daß ein Körpergewicht von 160 Kilogramm erreicht ist, so bedürfte es eines täglichen Zusatzes von 980 Kalorien.

Dr. Alfred George ist der Verfasser eines Buches, das unter dem Titel: "Dein Gewicht und Dein Leben" erschienen ist und sich auf langjährige Beobachtungen und Experimente stützt. Seine Erkenntnisse mögen manchen Hinweis geben für eine natürliche, gesunde Ernährungsweise.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

WIE WIRD DIE AMERIKANERIN WÄHLEN ?

(31 Zeilen, 310 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Eine kürzlich von der amerikanischen Frauenzeitschrift "Woman's Home Companion" bei ihren Leserinnen durchgeführte Umfrage: "Wer wäre der beste Präsidentschaftskandidat für das Jahr 1952?" führte zu einem erstaunlichem Ergebnis: Insgesamt 52 Prozent aller Befragten nannten General Eisenhower. Aber damit noch nicht genug. Als die gleichen Leserinnen aufgefordert wurden, "ihren" Kandidaten für die beiden führenden Parteien Amerikas - die Demokraten und Republikaner - auszuwählen, stand abermals General Eisenhower an der Spitze beider Listen. 28 Prozent der Befragten nannten ihn als aussichtsreichsten Kandidaten der Republikaner, 20 Prozent als den der Demokraten, drei Prozent sogar für beide Parteien gleichzeitig. - Dazu muß allerdings bemerkt werden, daß die Umfrage zu einer Zeit gehalten wurde, als sich Eisenhower noch nicht offen zur Republikanischen Partei bekannt hatte.

Diese Popularität des amerikanischen Generals mag heute nicht mehr allzusehr überraschen. Sie wird erst dann wirklich überraschend, wenn man Vergleiche zieht mit der Umfrage, die im Jahre 1948 über die damalige bevorstehende Präsidentschaftswahl von der gleichen Zeitschrift gehalten worden war. Damals war Eisenhower nur ein "schwacher Zweiter" bei den Demokraten (ihm fielen 11 Prozent der Stimmen gegenüber 69 Prozent Truman-Stimmen zu) und der Dritte der Republikaner nach Stassen und Dewey. Auch heute tauchen wieder die gleichen Namen wie damals auf, aber die Reihenfolge hat sich erheblich verändert. Zwar ist der Abstand zwischen Eisenhower und Präsident Truman bzw. Senator Taft nicht erheblich, jedoch gegenüber all den anderen bei der Frauen-Umfrage genannten Namen wie Senator Byrd, Senator Kefauver, General MacArthur, Stassen, Dewey usw., von denen keiner mehr als 5 Prozent der Stimmen aller Befragten erhielt, ist Eisenhowers Vorsprung recht beachtlich.

* * * * *

URSULA THIESS MACHT KARRIERE

(16 Zeilen, 160 Worte)

HOLLYWOOD -- (Amerika Dienst) -- Die von der Presse als "schönstes Mädchen der Welt" bezeichnete deutsche Nachwuchsschauspielerin Ursula Thiess teilte in einem Radio-Interview mit, daß sie nach Beendigung ihres Erstlingsfilms "Der Monsun" eine Lustspielrolle in dem von der Filmgesellschaft RKO geplanten Streifen "Die Westentaschenvenus" (nach dem Roman "Karriere" von Robert Neumann) übernehmen wird. Dieser Film soll in Europa gedreht werden.

Ursula Thiess war als Modell einer Münchener Modephotographin durch die amerikanische Zeitschrift "Life" bekannt geworden und wurde kurze Zeit darauf nach Hollywood geholt. Nach mehrmonatigem Studium an einer dortigen Schauspielschule wurde ihr von der RKO die erste Filmrolle übertragen, die allem Anschein nach den Beginn einer erfolgreichen Filmkarriere darstellt. Der Rundfunksprecher, der das Interview einleitete, verglich den Aufstieg der jungen Deutschen mit einem "Märchen der Gebrüder Grimm".

* * * * *

IM "HIMMEL GROSSER FRAUEN"

(30 Zeilen, 300 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Große Frauen werden oft von kleinen beneidet, weil sie "alles tragen können". In Wirklichkeit ist es ein Trugschluß, daß man umso eleganter wirkt, je länger man ist.

Große Frauen haben also auch Modesorgen, und wenn sie zwischen 1.70 und 1.80 m groß sind, vielleicht noch größere als ihre zierlicheren Freundinnen. Eine New Yorker Modekünstlerin hat sich ihrer besonders angenommen. Da sie selbst 1.80 m groß ist, hat sie sich voll Verständnis an die Aufgabe gemacht, in ihrem New Yorker Salon (der den bezeichnenden Namen "Himmel großer Frauen" führt) allzu stattlichen Kundinnen zu einem "durchschnittlichen" Aussehen zu verhelfen.

Vor kurzem führte Peg Newton ihre Frühlings- und Sommerkollektion vor. Vor allem wendet sie ihr Augenmerk den Rücken zu

zu und versucht, die lange Linie von der Taille bis zum Rocksaum zu verkürzen. Das läßt sich leicht durch fliegende Teile durchführen, die jedoch nicht schon von der Taille, sondern erst von den Hüften ab lose niederfallen. Auch ungebügelte, an der Hüfte aufspringende Falten, die bis zum Saum ausschwingen, unterbrechen die lange Rocklinie durch einen horizontalen Effekt und verkürzen so die Figur.

Großes Gewicht legt Miss Newton auf Jackenkleider, und ihre Kollektion zeigt vom praktischen grauen Flanellkostüm bis zum eleganten schwarzen Kostüm die verschiedensten Modelle. Für den Abend bevorzugt sie Taft, den sie auf Kleider mit weiten langen Ärmeln und gerafften Rücken verarbeitet. Das schönste Abendkleid ihrer Kollektion war ein Gewand aus goldenem Nylonmaterial, das über einem steifen goldenen Taftunterkleid getragen wurde. Sein besonderer, für große Frauen sehr günstiger Effekt waren Diagonalfalten am Oberteil und ein sehr weit fallender Rock.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

Der 1. Mai ist in den USA nicht nur der Tag, an dem man sich Blumen schenkt, er ist seit 1923 auch der Tag, an dem die Mütter ihre Kinder zu der alljährlichen kostenlosen ärztlichen Untersuchung bringen.

DER TAG DER GESUNDHEIT DES KINDES
Der 1. Mai in den Vereinigten Staaten

(74 Zeilen, 740 Wörter)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Seit der amerikanische Kongreß im Jahre 1928 durch eine von beiden Häusern gemeinsam verfaßte Resolution den amerikanischen Präsidenten beauftragte, den 1. Mai eines jeden Jahres als den "Child Health Day", den Tag der Gesundheit des Kindes, festzusetzen, wird dieser Tag von allen staatlichen Gesundheitsbehörden und Fürsorgestellen sowie von vielen Privatorganisationen jeweils als Termin für den Beginn einer neuen Hilfsaktion zum Wohle kranker oder gefährdeter Kinder ebenso wie zum Schutz gesunder Kinder genommen. So war der "Child Health Day" einmal Ausgangspunkt einer allgemeinen Kontrolle von Schutzimpfungen gegen ansteckende Krankheiten; ein andermal begann an diesem Tag eine Großaktion zur Verhütung von Unfällen, durch die bekanntlich mehr Kinder ums Leben kommen als durch irgendeine Krankheit; wieder ein anderes Mal wurde an diesem Tage jenes große Gesundheitsprogramm in die Wege geleitet, in dessen Rahmen nunmehr die Schüler aller öffentlichen Schulen, ganz gleich, ob in den Vereinigten Staaten selbst oder in seinen Territorien Alaska, Hawaii, Puerto Rico oder auf den Jungfern-Inseln, täglich eine warme Mahlzeit aus bundesstaatlichen Mitteln erhalten.

In diesem Jahre hat das Bundesamt für Kinderfürsorge vorgeschlagen, den "Child Health Day" unter das Motto einer Hilfsaktion für körperbehinderte Kinder zu stellen. Das vorgesehene Programm soll allen verkrüppelten, blinden, tauben sowie körperlich und geistig zurückgebliebenen Kindern den Weg in die menschliche Gemeinschaft ebnen, aus der sie Unbedachtsamkeit, mangelndes Verständnis oder fehlende Rücksichtnahme ihrer Mitmenschen oftmals verbannen. In einem Aufruf wendet sich das Bundesamt für Kinderfürsorge nicht nur an alle öffentlichen und privaten Organisatio-
nen,

Organisationen, sondern vor allem auch an jeden einzelnen mit der Bitte um Unterstützung ~~der in diesem~~ Zusammenhang geplanten Vorhaben. Die Vorschläge lauten im einzelnen:

Für alle Mitglieder eines Clubs

Anberaumung von Club-Abenden, bei denen das Problem der körperbehinderten Kinder diskutiert wird und Möglichkeiten einer Abhilfe besprochen werden.

Für alle Kirchengruppen

Einbeziehung körperbehinderter Kinder in die von den kirchlichen Organisationen ins Leben gerufenen Geselligkeiten, Ausflüge, Sommerlager oder sonstigen Veranstaltungen.

Für Angehörige öffentlicher Kinderhilfsorganisationen

Schaffung von Koordinierungsgruppen zwischen den einzelnen Jugendbetreuungs-Organisationen, die sich speziell der Betreuung körperbehinderter Kinder annehmen sollen.

Für alle Eltern von Schülern, die vor der Berufswahl stehen

Bei der Berufswahl der Kinder auf die Möglichkeiten besonders verweisen, die sich auf dem segensreichen Gebiet der Versorgung und Betreuung körperbehinderter Kinder ergeben.

Für alle Lehrer

Einladung körperbehinderter Kinder, die selbst nicht der Schule angehören, zu allen Schul-Feiern und -Veranstaltungen.

Für alle Angehörigen einer Jugendorganisation

Freiwillige Mitarbeit bei einer Organisation, die der Betreuung körperbehinderter Kinder dient. Aufnahme körperbehinderter Kinder in die eigene Jugendgruppe.

Für alle Geschäftsleute und Industrielle

Aufnahme körperbehinderter Jugendlicher in den eigenen Betrieb für angemessene Arbeiten.

Für alle anderen

Freiwillige Mitarbeit bei der Betreuung und Versorgung körperbehinderter Kinder.

Obwohl in den Vereinigten Staaten eine ganze Reihe staatlicher und privater Institutionen sich schon seit langem des Problem körperlich oder geistig behinderter Jugendlicher annimmt und dabei weitgehend Abhilfe und Erleichterung schafft, bleibt auf diesem nahezu unbegrenzten Gebiet doch immer noch so viel zu tun

tun übrig, daß eine Sonderaktion wie diese nicht nur berechtigt, sondern sogar notwendig erscheint. Der "Child Health Day 1952" wird jedem amerikanischen Staatsbürger die Möglichkeit geben, auf seine Weise dazu beizutragen, das Los der in ihrer körperlichen oder geistigen Entwicklung gehemmten Kinder zu erleichtern und sie wissen zu lassen, daß ihr Platz in der menschlichen Gesellschaft nicht unter dem der anderen, sondern neben ihm steht.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 3 Bilder zu obigem Artikel.

Das moderne amerikanische Wohnhaus ist zweckmäßiger konstruiert als das traditionelle Landhaus im Kolonialstil, erfreut sich aber noch nicht derselben Beliebtheit.

VORURTEILE GEGEN SUPERWOHNUNGEN

Von Mary D. Gillies

(100 Zeilen, 1 000 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wenn eine europäische Hausfrau an Amerika denkt, dann hat sie oft die Bilder von den hochmodernen Küchen vor Augen, die in illustrierten Zeitschriften unter der Überschrift "Labor der Frau" gezeigt werden, und sie ist schnell geneigt, diese Dinge für "typisch amerikanisch" zu halten.

Natürlich gibt es in den Vereinigten Staaten solche hochmodernen Bauten und Inneneinrichtungen, aber - und das wird manchen Leser in der Alten Welt überraschen - sie sind weit davon entfernt, charakteristisch für Amerika zu sein. Wer sich ein

ein Haus bauen will, fragt sich natürlich auch: "Was ist gut und zweckmäßig?" Die meisten amerikanischen Bauherren beantworten diese Frage noch immer zugunsten des herkömmlichen Stils - einer Mischung zwischen englischem Landhaus und Farmhaus. Diese Tatsache paßt vielleicht nicht ganz zu den europäischen Vorstellungen vom "Land der Fließbänder", aber sie ist für den Fachmann nicht verwunderlich. Zu allen Zeiten wird es, wie in der Politik, der Mode und der Kunst, auch in der Architektur eine kleine Avantgarde geben, die die Entwicklung vorantreibt und stets für das Neue eintritt.

Im Grunde ist in den USA die große Masse der Menschen nach wie vor tonangebend für die Geschmacksrichtungen, und sie setzt sich auch heute noch gegen manche moderne Entwicklung erfolgreich zur Wehr. Ihr erscheinen die neuen Formen fremd; sie vermissen die altgewohnten grünen Fensterläden und die weißen Holzverschaltungen der Wände. Ohne sich auch nur mit den neuen Formen vertraut machen und ihre Vorzüge kennenlernen zu wollen, ziehen sie sich in die Sicherheit architektonischer Traditionen zurück. Diese mangelnde Bereitschaft zum Neuen hat auch in den Vereinigten Staaten zu zahllosen Mißverständnissen in der Problematik moderner Architektur geführt. Die Mehrzahl der Menschen glaubt, diese ganz modernen Häuser seien nichts anderes als kalte Konstruktionen, die zwar praktisch seien, aber sicher kein behagliches Heim für eine Familie abgeben.

Was ist moderne Formgebung, moderne Architektur nun wirklich? Die Antwort darauf ist nicht einfach, denn es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß moderne Architektur nur mit der äußeren Form zu tun habe. Die modernen Wohnhäuser sind mit bestimmten sozialen und soziologischen Vorstellungen entworfen und werden natürlich mit neuen technischen Methoden und neuen, oft bisher nicht verwendeten Materialien erbaut. Die Entwürfe nehmen nicht nur auf den Mangel an Haushaltspersonal Rücksicht, sondern sind so gründlich durchdacht, daß sie auch die reine Arbeitszeit der Hausfrau verkürzen. Auch auf die Rolle, die das Automobil in den USA spielt, ist weitgehend Rücksicht genommen. Man muß wohl nicht betonen, daß in der ganzen Gestaltung der Bauten auf die Erfahrungen der modernen Psychologie aufgebaut wird, ob es sich nun um die Spielmöglichkeiten der Kinder oder die Farbenwahl

Farbenwahl handelt. Außerdem rechnet schon der Architekt in seiner Planung mit dem Einbau einer langen Liste moderner Haushaltsgeräte und Einrichtungen, die das Leben angenehm machen, und gibt der Zentralheizung, der Waschmaschine und dem Trockner, der Kühl- und der Klimaanlage den geeignetsten Platz.

Wenn man bedenkt, daß all die faszinierenden modernen Geräte, deren Existenz für uns schon eine Selbstverständlichkeit geworden ist, während man sie vor 200 Jahren noch als Teufelswerk angesehen hätte, schon bei der Planung berücksichtigt werden müssen, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie groß die Aufgabe des modernen Baumeisters geworden ist. Hier liegt auch die Ursache für den Wandel der äußeren Form, denn alle diese technischen Neuerungen und Möglichkeiten zwingen den Architekten notwendigerweise, nach neuen äußeren Formen zu suchen, die den inneren Gegebenheiten gemäß sind.

Die Anregungen, die unser Jahrhundert dem Architekten und Formgeber bietet, sind unendlich vielfältig. Es gibt einfach keine vollständige Aufstellung der möglichen Formen, Grundrisse, Materialien und Geräte. Die Dächer können flach und steil, die Häuser ein-, zwei und dreistöckig sein und rechteckige, quadratische und runde Grundrisse haben; nur eines ist sicher: der Stil unserer Zeit beginnt sich im großen und ganzen durchzusetzen.

Die Stärke des modernen Bauens liegt in dem neuartigen Aufbau der Planung. Man untersucht zuerst die Familie, für die man baut, und ihre Bedürfnisse, das heißt, man informiert sich über Alter, Einkommen, Interessen, Fähigkeiten, Ansichten und die Möglichkeit zukünftiger Veränderungen. Dann erst beginnt man mit der eigentlichen Planung, die so sehr viel individueller ist, als sie es früher sein konnte. Man kennt in unseren Tagen hellere und gesündere Häuser und richtet den Zimmerplan so ein, daß die Eltern mit weniger Aufwand die Kinder besser beaufsichtigen und leiten können.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist die Auflösung der strengen Unterteilung des Hauses. In dieser Frage richtet man sich heute mehr denn je nach den Gegebenheiten der Landschaft und

und gibt dem wesentlichen Wohn- und Aufenthaltsraum des Hauses den besten Platz. In steigendem Maße versucht man die Geschlossenheit der einzelnen Zimmer aufzulösen und Küche, Speise- und Wohnzimmer nur noch andeutungsweise voneinander zu trennen. Dabei ergibt es sich, daß die Küche nicht mehr das klinische, weißgekachelte Labor, sondern mehr und mehr ein Teil des Wohnraums wird.

Es ist unmöglich, in einem knappen Artikel auf alle Einzelheiten eines modernen Haushalts einzugehen. Fest steht jedenfalls, daß das Haus lediglich die Hülle ist, in der jede Familie ihre eigene Lebensform entwickeln muß. Und es bewahrheitet sich immer wieder die alte Regel, daß eine fortschrittlich gesinnte und wohlplanende Familie selbst einem hundert Jahre alten Haus mehr Zweckmäßigkeit und Atmosphäre geben kann als einem mit allen modernen Raffinessen erbauten und eingerichteten Gebäude, das von ziellosen Menschen bewohnt wird.

(Aus "Journal for Home Economics")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der
"AMERIKA DIENST" kostenlos 5 Bilder
zu obigem Artikel.

Standesstil und persönlicher Stil:
in diesen Worten kann man die Ent-
wicklung der Mode in den letzten
Jahrzehnten ausdrücken.

GESTERN UND HEUTE: KLEIDER MACHEN LEUTE

(93 Zeilen, 930 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wer die sich ewig variieren-
den Erscheinungsformen der Mode nur als Launen- oder Geschmacks-
sache betrachtet, beraubt sich selbst einer Möglichkeit des Ver-
stehens historischer Entwicklung. Die Geschichte der Mode ist
mehr als nur die Geschichte des Prinzips "Variatio delectat" -
Veränderung macht Spaß. Ob Krinolinen oder tiefsitzende Tail-
len getragen werden, hängt nicht allein von der Laune eines Mode-
schöpfers ab, sondern ist gleichzeitig auch der äußerliche Nie-
derschlag der geistigen Haltung einer bestimmten Zeitepoche.
Modediktate können sich nicht durchsetzen, wenn nicht das Be-
dürfnis nach dieser speziellen Richtung vorliegt, und niemals
kann sich eine Moderichtung halten, wenn sich die Lebensanschau-
ung gewandelt hat und eine "neueZeit" heraufzieht.

Lange Zeit hindurch blieb die Mode den höheren Ständen vor-
behalten. Der arme Bürger oder Bauer mußte jahraus, jahrein das
gleiche, ihm durch seinen Stand vorgeschriebene Kleid anziehen,
und noch im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts trugen die
unteren Bevölkerungsschichten ungefähr die gleiche Gewandung,
die schon seit Hunderten von Jahren üblich gewesen war. Ob man
die Häuslerfrau in Deutschland, die Kleinbauernfrau in Frank-
reich oder die Siedlerfrau in den jungen Vereinigten Staaten
betrachtete, sie alle werkelten und schufteten im gleichen der-
ben Rock, unter dem das grobgewebte Hemd getragen wurde, das
gleichzeitig als Bluse diente und über Mieder und Jacke gezogen
wurde.

Es war Amerika, das sich zuerst gegen dieses soziale Mode-
diktat wehrte. In den Kolonien und den jungen USA konnte sich
eine Einteilung nach Ständen nicht durchsetzen, denn wer tüch-
tig war, neues Land fruchtbar machte oder sich an dem aufblühen-
den Handel beteiligte, der zählte damit auch zu den "Besser-
stehenden" und war in der Lage, seine Familie nach der neuesten

neuesten Mode zu kleiden. Nur im Westen galt für die Kleidung nach wie vor das Gebot der Zweckmäßigkeit und Haltbarkeit. Je zivilisierter aber das Land wurde, desto stärker regte sich auch hier der Wunsch nach den Annehmlichkeiten des Lebens, was bei den Frauen - wie könnte es anders sein - gleichbedeutend mit hübschen, modischen Kleidern war. Und bald traten Schutenhüte, elegante Shawls und zierliche Schuhe wohlverpackt die Reise vom Osten aus über die neuerbauten Eisenbahnlinien nach den aufstrebenden Siedlungen im jungen Westen an. Standesunterschiede gab es hier bei den begeisterten Käuferinnen nicht, denn hier draußen fing jeder als ein in gesellschaftlicher Hinsicht unbeschriebenes Blatt an, und was man wurde oder seiner Familie bieten konnte, entschied Arbeit, Tüchtigkeit und Glück.

Stärker hielten sich ausgeprägte Standesunterschiede der Mode im amerikanischen Osten, der sich bis zum ersten Weltkrieg nach den europäischen Modevorschriften richtete. Wer sich allerdings nicht nach neuestem Pariser Chick kleiden konnte, der ging, genau wie in Deutschland, in "konservativen" Kleidern, d.h., man folgte wohl den großen Linien der Mode, aber der "dernier cri" verhallte mehr oder minder ungehört. Ein Mantel mußte bei weniger Wohlhabenden mindestens 20 Jahre halten, und da konnte und wollte man ihn nicht nach der letzten Mode zuschneiden.

Der große Umschwung erfolgte nach dem ersten Weltkrieg. Zum ersten Male beherrschte ein amerikanisches Mode-Ideal der Welt: der Flapper, das Mädchen mit dem kurzgeschnittenen Haar, der pagenhaft schlanken Figur und den bis unters Knie gerollten Strümpfen. Nicht weiblicher Reiz und Schönheit hatten diese Mode entschieden - denn die Mode der tiefliegenden Taille und der überkurzen Röcke war wohl die am wenigsten schmeichelhafte aller Zeiten - sondern die Zeitströmung einer völlig neuen Epoche.

Das Fallen der starren Schranken zwischen den einzelnen Ständen prägte auch in der Mode eine Art "klassenlosen Stils". Ob Stenotypistin oder Gattin eines Industriellen: beide trugen zu den knielangen Röcken hauchdünne Seidenstrümpfe und breite Glockenhüte über den kurzgeschnittenen Haaren. Der Unterschied lag eigentlich nur noch in dem zur Kleidung verwendeten Material, und selbst diese Differenzierung fiel durch die Fortschritte der

der Chemie, vor allem auf dem Gebiet der Kunstseide, fast vollkommen weg. Aufputz und teurer Schmuck gelten als veraltet. Die Linie triumphierte, und die großen Modeschöpfer gaben nicht mehr für einige wenige, sondern für Millionen von Frauen den Ton an.

Die Hemmungslosigkeit und die Überspitzung dieser Jahre, die sich auch in der Mode ausdrückten, mußten einmal zu Ende gehen. Die große Wirtschaftskrise brachte ein jähes Erwachen und damit auch einen rapiden Umschwung der Mode. Einfache, schlichte, aber doch frauliche Linien zeigen die Kleider der dreißiger Jahre, bis der Krieg auch hier wiederum eine Veränderung brachte. Das "Sweater Girl", das in langen Hosen oder im streng sportlichen Kostüm herumlief, wurde Ausdruck einer Epoche, die für weibliche Tändeleien nicht viel Zeit ließ.

Einen Rückfall in die ein wenig überspitzte Weiblichkeit bedeutete noch einmal der "New Look" mit seinen langen, weiten Röcken, der künstlich eine Zeit wiederherstellen wollte, die endgültig vergangen war. Die Hausfrau und die berufstätige Frau konnten sich weite Ärmel und lange, weitschwingende Röcke nicht leisten, und die großen Modeschöpfer sahen ein, daß der allgemeine Zug doch mehr zum Praktischen hin ging, und schufen eine unendlich vielfältige, variable Mode, die es endlich jeder Frau erlaubt, den ihr gemäßen Stil zu verfolgen und sich so zu kleiden, wie sie möchte und wie sie es sich leisten kann. Nicht ein Modediktat, sondern der persönliche Geschmack entscheidet heute darüber, was man trägt.

* * * * *

CLAUDETTE COLBERT
die Frau mit den Märchenaugen

Von Hedda Hopper

(54 Zeilen, 540 Wörter)

HOLLYWOOD-- (Amerika Dienst) -- Im Jahre 1947 sagte Claudette Colbert zu mir, daß sie die Absicht habe, in drei Jahren ihre schauspielerische Karriere an den Nagel zu hängen und auf "Regie" umzusatteln. Vor kurzem saß ich ihr wieder gegenüber. Es war in ihrem Hollywooder Heim in einem Zimmer, das ganz in Korallenrot - ihrer Lieblingsfarbe - gehalten war. "Das macht mich so fröhlich", sagte sie.

"Was ist eigentlich aus ihren Regie-Plänen geworden?" fragte ich und betrachtete das aparte Gesicht Claudette Colberts, die bei allen Rundfragen über die beliebtesten Filmstars seit Jahren Spitzenstellungen hält.

Claudette lächelte ihr berühmtes Lächeln. "Ich habe sie noch nicht aufgegeben", sagte sie. "Wie ich Ihnen schon einmal gesagt habe, wäre es mein größter Wunsch, junge Schauspieler zu führen und ihnen zu zeigen, 'wie man es macht'. Aber bisher war ich immer wieder Schauspielerin. Sollte man mich aber doch einmal einen Film drehen lassen, in dem ich nicht selbst spiele, dann würde ich mit Begeisterung Regie führen".

Nun, damit dürfte es noch gute Weile haben, denn vorläufig läßt sich der Film einen Kassenmagneten wie diese vielseitige Schauspielerin nicht entgehen. Wie vielseitig sie ist, hat sich gezeigt, als Claudette, die in zahllosen Filmen mondäne, kapri-ziöse Frauen der großen Gesellschaft gespielt hat, nun wiederholt in Nonnenrollen großen Erfolg hatte. Sie hat sich diese Aufgaben, die Schwester Bonaventura in dem Film "Thunder on the Hill" und die Schwester Benedicta in der Fernseh-Schau "Die Glocken von St. Marien", bei der Bing Crosby ihr Partner war, nicht leicht gemacht, sondern das Leben der Schwestern genau studiert.

"Ich hätte überhaupt nie daran gedacht, eine Nonne zu spielen", so erzählte sie weiter, "wenn mir nicht die Universal-International das Drehbuch über das Schicksal der Schwester Bonaventura vorgelegt hätte. Und dann hat es mich gereizt, diese

diese Frau darzustellen, die das Herz auf dem rechten Fleck hat und das Leben eines unschuldig des Mordes angeklagten Mädchens rettet."

So kam es, daß Claudette, die sonst nur Filmtouilletten aus den teuersten Modosalons trägt, einen ganzen Film hindurch die schmucklose Tracht einer Klosterfrau trägt. Dieses strenge Habit aber war es gerade, das ihr sympathisches Gesicht und ihre dunklen Augen besonders zur Geltung brachte, diese Augen, die Kameraleute die "ausdrucksvollsten Augen von Hollywood" nennen.

Claudette Colbert, die ursprünglich Modezeichnerin werden wollte, später französischen Sprachunterricht erteilte und erst durch eine ihrer Schülerinnen Verbindungen zum Theater und zum Film bekam, gehört zu den wenigen amerikanischen Filmstars, die auch das Fernsehen mit seinem "brutalen" Scheinwerferlicht nicht scheuen. Als ihr vor einiger Zeit eine Rolle in einer Fernseh-sendung angeboten wurde, sagte sie ohne Zögern zu. Vorher unterrichtete sie sich genau über Beleuchtung, Make-up und die richtige Art der "Fernseh-Kleidung", und dann wagte sie es. Sie sah großartig aus und spielte hinreißend.

Nein, wie gesagt, ich glaube nicht, daß sie in Kürze dazu kommt, ihre Regiepläne auszuführen.....

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der
"AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Bild
zu obigem Artikel.

KURZNACHRICHTEN

KONVENTION FÜR DIE POLITISCHE GLEICHBERECHTIGUNG DER FRAU

(17 Zeilen, 170 Wörter)

GENF -- (Amerika Dienst) -- Die in dem Bericht der UNO-Kommission für den Status der Frau vorgeschlagene Konvention für die volle politische Gleichberechtigung der Frau wurde auf der Abschlußsitzung der Kommission einstimmig angenommen. Bei der Abstimmung über den abschließenden Bericht der zweiwöchigen Sitzung der aus Mitgliedern von 18 Nationen bestehenden Kommission enthielten sich die Sowjetunion, Polen und Weißrußland der Stimme.

Die Kommission nahm ferner Resolutionen an, in der eine gleiche Bezahlung der Frau bei gleicher Arbeit und die Ernennung von mehr Frauen in führende Stellungen bei der UNO gefordert werden. Die US-Vertreterin Olive Remington Goldman begrüßte die Erfolge der Kommission, die, wie sie erklärte, zeigten, daß die Frauen langsam aber sicher bereit seien, die Verantwortung in der Welt mitzuübernehmen. Insbesondere sei die Mitarbeit von weiblichen Delegierten aus dem Nahen und Fernen Osten ein Beweis, daß es sich hierbei um eine weltweite Entwicklung handele.

* * * * *

MIGRÄNE EINE ALLERGIE ?

(24 Zeilen, 240 Wörter)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Auf der Jahrestagung der Amerikanischen Gesellschaft für Allergie, die kürzlich in Chicago stattfand, berichteten die beiden Wissenschaftler Dr. Leon und Albert Unger über interessante Studien an 55 Migränefällen, deren Ergebnisse darauf hinzuweisen scheinen, daß die Ursache dieser weitverbreiteten Krankheit in einer Aversion gegen bestimmte Nahrungsmittel liegt.

Die beiden Ärzte fanden, daß eine Reihe von Nahrungsmitteln, von der gewöhnlichen Kartoffel bis zu Pistazien, Migräneanfälle auslösen können. 35 ihrer Patienten konnten durch Entzug dieser Reizstoffe aus der Nahrung vollkommen von ihrem Leiden befreit

befreit werden, bei acht war eine wesentliche Besserung festzustellen, und zwei Patienten hatten etwas weniger unter Anfällen zu leiden. Bei zehn Personen versagte die Methode.

An der Spitze der migräneauslösenden Nahrungsmittel steht die Milch, denn sie schien in 15 der 55 Fälle allein ausschlaggebend zu sein. Dicht danach folgt Schokolade, die bei 13 Patienten regelmäßig Anfälle verursachte. In neun bzw. acht Fällen waren Weizenprodukte oder Schweinefleisch verantwortlich. Dr. Albert Unger zählte ferner 14 verschiedene Gemüsesorten und sieben Obstarten auf, die bei sensiblen Personen Migräneanfälle von 12 bis 36 Stunden Dauer hervorrufen können. Auf welche Weise die Anfälle ausgelöst werden, konnte jedoch bisher noch nicht erforscht werden.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

Die Einschließung des weiblichen Potentials in alle Gebiete des öffentlichen Lebens bringt eine durchgreifende Veränderung der bisherigen gesellschaftlichen Formen in der gesamten Welt mit sich.

DIE FRAU IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT

(140 Zeilen, 1400 Wörter)

BOSTON -- (Amerika Dienst) -- Das zwanzigste Jahrhundert gilt allgemein als die das Atomzeitalter einleitende Periode der Weltgeschichte, die große Umwälzungen auf allen Gebieten des Lebens mit sich bringen wird. Und doch, so sagen die Soziologen, ist dieser Zeitabschnitt auch noch von einer weiteren Kraft gekennzeichnet, deren Einfluß immer fühlbarer wird und die vielleicht ähnlich umwälzende Kräfte freilegt wie etwa die Atomenergie: die Frau nämlich, die mit Beginn dieses Jahrhunderts den begrenzten Aktionsradius ihres Heimes überschritten hat.

So ist es nur eine logische Folge der Entwicklung, daß sich die Generalversammlung der Vereinten Nationen im Jahre 1950 für die ausdrückliche Anerkennung der politischen Gleichberechtigung von Mann und Frau aussprach und diese Klausel auch in den Entwurf der Erklärung der Menschenrechte aufnahm. Diese Forderung wurde auf der Abschlußsitzung der UNO-Kommission für den Status der Frau im April dieses Jahres in Genf von den beteiligten Nationen bei Stimmenthaltung der Sowjetunion, Polens und Weißrußlands angenommen. Eine Idee, die seit langem gereift war und die alle Widersprüche überdauerte, hat damit ihre endgültige Dokumentation gefunden.

Die Einschließung des weiblichen Potentials in alle Gebiete des öffentlichen Lebens macht sich überall in der Welt bemerkbar und rüttelt fühlbar an bisher überkommenen gesellschaftlichen Formen. Diese neue Frauenbewegung kennt keine nationalen Grenzen. Die vielbelachte Suffragettenbewegung - obgleich in einer Reihe von Nationen erfolgreich - ist eher eine Folgeerscheinung als die Ursache jenes unaufhaltbaren Dranges der gesamten Menschheit nach Gerechtigkeit und absoluter Gleichberechtigung.

Obgleich

Obgleich die größten Fortschritte in dieser Richtung stets in Kriegszeiten zu verzeichnen waren, muß man in Betracht ziehen, daß die beiden großen kriegerischen Auseinandersetzungen unseres Jahrhunderts letztlich nichts anderes waren als ein Kampf um Freiheit und Recht. Über dem Siegestaumel stand klar und eindeutig der dringliche Wunsch nach sozialer Gleichberechtigung und absoluter Unantastbarkeit der menschlichen Würde und der menschlichen Grundrechte. Diese Stimme des erwachenden Weltgewissens, die sich gegen Diktatur und Tyrannei aufbäumte, schloß in ihre Forderung auch das Anliegen der Frauen ein.

Der Weg dieser Entwicklung war bereits um die Jahrhundertwende vorgezeichnet. In den USA gründete Mary Baker Eddy die Christian Science Church, eine große religiöse Bewegung; Lucretia Mott, Emily Cady Stanton und Susan B. Anthony traten für die Emanzipation der Frau ein, die, durch Carrie Chapman Catt weitergeführt, mit dem 19. Zusatzartikel zur Amerikanischen Verfassung, der der amerikanischen Frau das Wahlrecht verbriefte, schließlich im Jahre 1920 ihren schönsten Erfolg verzeichnen konnte.

In England waren es Frauen wie Mary Wollstonecraft, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts erstmals die Emanzipation der Frau forderte. Ihr folgten Florence Nightingale, Josephine Butler und Elizabeth Fry. Obgleich in London bereits 1867 die National Society for Women's Suffrage gegründet wurde, fand diese Emanzipierungsidee erst um das Jahr 1900 bei weiteren Kreisen Gehör.

Im gleichen Jahre, in dem Mary Wollstonecrafts Buch "Verteidigung der Rechte der Frau" erschien, veröffentlichte der deutsche Schriftsteller und Humorist Theodor von Hippel sein Traktat "Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber" (1792). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es in Europa insbesondere die Schriften von George Sand und John Stuart Mill, die die Frauenbewegung förderten.

Wohl gab es in jedem Zeitabschnitt der Geschichte mutige Frauen, aber erst mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hatte diese Idee die große Masse der Frauen erfaßt und sie veranlaßt,

veranlaßt, sich aktiv bei ihrer Verwirklichung einzusetzen.

Heute erfreut sich die Frau einer Partnerschaft mit dem Manne, die nur der ihr in der frühchristlichen Periode in England gezollten Achtung gleichzusetzen ist. Die Wiedererlangung der ihr im Laufe der Geschichte verlorengegangenen Rechte war ein hartes und zähes Ringen.

Im April 1949 verzeichneten die Associated Press Büros auf Grund einer umfassenden Umfrage in Europa, Lateinamerika und den Ländern des Fernen Ostens wenigstens 685 Frauen, die maßgebenden Einfluß auf die Legislative ihres Landes ausübten - ein aufsehenerregender Fortschritt, wenn man bedenkt, daß in vielen dieser Länder Frauen vor dem letzten Weltkrieg wenig oder überhaupt keine politische Bedeutung hatten. Dies gilt besonders für Frankreich, Italien und Japan.

In Amerika und Großbritannien ist dieser Fortschritt weniger augenfällig, da man dort bereits seit langem die Frau als politischen Faktor anerkannt hatte. In Neuseeland wählen die Frauen seit 57 Jahren, in Australien seit 48 Jahren, und in Finnland sind es 43 Jahre, seit die Frau wählt und gewählt werden kann. 56 Länder haben in der Zwischenzeit der Frau die gleichen politischen Rechte wie dem Manne zugestanden (21 Regierungen erst nach 1945). Doch gibt es heute noch 16 Länder, die den Frauen keine politischen Rechte einräumen.

Seit man in den östlichen Ländern mit der alten Tradition gebrochen und der Frau das Stimmrecht zugestanden hat, rückte sie dort rascher in hohe staatliche Stellungen vor als ihre westliche Schwester. Es gibt kaum ein anschaulicheres Beispiel für diese Tatsache als Indien, das in Madame Vjaja Lakshmi Pandit eine Frau als Botschafter nach Washington entsandte.

Auch den UNO-Delegationen von Indien und Indonesien gehört je eine Frau an.

In den Vereinigten Staaten macht man seit geraumer Zeit keinen Unterschied mehr zwischen Mann und Frau in der Besetzung politisch einflußreicher Stellungen. Die USA werden bei den Vereinten Nationen durch Mrs. Franklin D. Roosevelt und die bekannte Negeranwältin Mrs. Edith B. Sampson vertreten. Auch im

Auch im Senat sitzt eine Frau: Mrs. Margaret Chase Smith, die Vertreterin von Maine. Neun Frauen gehören dem US-~~Repräsentanten-~~haus an und vier weibliche Gesandte sind Mitglieder der diplomatischen Elite in Washington. Die "Frau im Pentagon" nennt man Mrs. Anna M. Rosenberg, die Präsident Truman im Jahre 1950 als Unterstaatssekretär für Fragen des Arbeitsmarktes und der Sozialfürsorge in das amerikanische Verteidigungsministerium berief.

Aber auch die einfache Durchschnittsfrau in den USA fühlt sich verpflichtet, außerhalb ihres Heimes am Wohlergehen ihres Staates aktiv mitzuarbeiten. Sie weiß, daß ihr mit den politischen Rechten auch politische Pflichten erwachsen sind, wenn sie diese Rechte zu ihrem und ihrer Kinder Nutzen verwenden will. Sie weiß, daß die Sicherheit ihres Heimes, die Sicherheit der Zukunft ihrer Kinder nicht nur in einem wohlgeordneten Haushalt, sondern vor allem auch in einem wohlgeordneten, gesunden Staatshaushalt liegt. Aus diesem Grunde sucht sie Anschluß an eine der vielen, in den letzten 50 Jahren entstandenen Frauenorganisationen, um sich laufend über die Geschehnisse zu informieren und ihre Forderungen sachlich formuliert anzubringen.

Während man noch vor wenigen Jahrzehnten allgemein die Auffassung vertrat, daß die Frau ins Haus und an den Herd gehöre, findet heute niemand mehr etwas dabei, wenn sie neben ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter einem Beruf nachgeht, der durchaus nicht immer ausgesprochen "weiblich" zu sein braucht. Die Arbeit der Frau ist heute auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens ein unentbehrlicher Faktor. Sie ist durchaus nicht mehr jener "unsichtbare Pfeiler der Geschichte", wie eine deutsche Dichterin sie einmal bezeichnet hat. Selbst aufgeschlossener für alles, was außerhalb des Heimes geschieht, verlangt die Frau von heute auch für ihre Kinder die besten Bildungs- und Berufsmöglichkeiten. Ging in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ihr Kampf hauptsächlich um die Gewinnung gleicher politischer Rechte, so wird sie die zweite Hälfte dazu verwenden, diese Rechte zur Errichtung einer friedlichen, glücklicheren Welt für ihre Kinder zu nutzen.

(Aus "The Christian Science Monitor")

Einwanderer in den USA bereiten sich in Schulen und Kursen auf die Staatsbürgerprüfung vor, nach der sie fünf Jahre nach ihrer Ankunft endgültig amerikanische Bürger werden können.

"WIR WERDEN STOLZ AUF EUCH SEIN..."

Von Hilde Walter

(130 Zeilen, 1300 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Was tun eigentlich die 'Großen' in unserer Schule?" Die achtjährige Elli war begeistert, als man ihr sagte, daß ihre eigene Mutter bald auch zu den erwachsenen 'Schülerinnen' gehören würde.

Diese 'Großen' sind Einwanderer; sie wollen Englisch lernen und sich zugleich auf die Staatsbürger-Prüfung vorbereiten, bei der sie eines Tages zeigen müssen, daß sie die Sprache, die Verfassung und den Aufbau der Vereinigten Staaten einigermaßen verstehen. Viele benutzen die Gelegenheit, sich fortzubilden, schon im ersten Jahr ihres Aufenthaltes in den USA, andere beginnen damit erst fünf Jahre später, kurz vor dem Prüfungstermin.

In einem so starken Einwanderungs-Zentrum wie New York besuchen in diesem Jahr 40 000 Menschen die 875 verschiedenen Unterrichtskurse, die von den städtischen Schulbehörden für ihre künftigen Mitbürger eingerichtet worden sind. Hausfrauen und Mütter bevorzugen die Tagesstunden, berufstätige Männer und Frauen besuchen dreimal wöchentlich die Abendkurse. Die jüngste Schülerin ist 17, die älteste 95 Jahre alt.

Fast alle Ausländer, die sich in den Vereinigten Staaten "zu dauerndem Aufenthalt" niederlassen, wollen so schnell wie möglich amerikanische Bürger werden. Sie fordern nach ihrer Ankunft, auf jeden Fall im Laufe der ersten drei Jahre, bei den Naturalisierungsbehörden die sogenannten "Ersten Papiere" an. Sie müssen dabei schriftlich ihre Absicht darlegen, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu erwerben.

Fünf Jahre nach der Einwanderung können die Quota-Einwanderer dann ihren endgültigen Einbürgerungsantrag einreichen, falls sie an diesem Tage die "Ersten Papiere" schon mindestens zwei Jahre lang im Besitz haben. Wer aber als Ehegatte eines

eines amerikanischen Bürgers einwanderte - wie alle Kriegsbräute - braucht keine "Ersten Papiere" und darf außerdem drei Wartejahre überspringen. Darum konnten bis jetzt (innerhalb der letzten statistisch erfaßten sechs Monate, die am 31. Januar dieses Jahres endeten) über 35 000 Frauen ehemaliger oder aktiver amerikanischer Soldaten eingebürgert werden; denn zwei Drittel der 54 716 neuesten amerikanischen Bürger und Bürgerinnen sind als ausländische Kriegsbräute in die Vereinigten Staaten gekommen.

Mit den "Zweiten Papieren" - dem Antrag auf Einbürgerung - beginnen die Aussprachen zwischen den Kandidaten und der Naturalisierungsbehörde. In großen Städten dauert es oft sechs bis acht Monate, bis man die Einladung zur ersten Aussprache empfängt. Jeder Kandidat muß dazu zwei Zeugen mitbringen, die selbst Staatsbürger sind und beschwören, daß sie den Antragsteller seit fünf Jahren gut kennen und für ein wertvolles Mitglied der Gemeinde halten.

Verheiratete Antragstellerinnen sind oft erstaunt, daß man sie zu anderen Stunden wie die Ehemänner bestellt. Aber amerikanische Behörden betrachten auch in diesem Fall jede Ehefrau als unabhängiges Einzelwesen, über deren eignen Antrag ganz ohne Rücksicht auf die staatsbürgerlichen Qualitäten des Ehemannes entschieden wird. Die kleine Staatsbürgerprüfung bei der ersten Vernehmung ist gewöhnlich viel milder, als die meisten erwartet haben. Man kann sich allerdings auf manche wichtige Prüfungsantworten in keiner Schule vorbereiten, denn sie beziehen sich auf den Lebenslauf und das politische Weltbild des Befragten.

Der amerikanische Staat will seine neu zu adoptierenden Bürger genau kennenlernen und sich ein Urteil bilden, ob sie ihren Schwur - (Gesetz und Verfassung des Landes zu respektieren, zu schützen und notfalls auch zu verteidigen - ernst genug nehmen und menschlicher Voraussicht nach auch halten werden. Darum spricht der prüfende Richter ungestört und ausführlich mit jedem einzelnen, darum besuchen später andere Beamte die Nachbarn, Kollegen, Freunde und Vorgesetzten des Bürgerschafts-Kandidaten.

Eine der meistbeschäftigten Bundes-Dienststellen für Immigration und Naturalisierung, die New Yorker Behörde in Manhattan,

Manhattan, hat 1951 beschlossen, den letzten Akt der Einbürgerung - die Vereidigung der neuen Bürger - aus ihren schmucklosen Abfertigungsräumen in die prächtigeren Sitzungssäle des Bundesgerichtsgebäudes am Foley Square zu verlegen, um diesen wichtigen Schritt im Leben der Einwanderer möglichst feierlich zu gestalten.

An einem Montagmorgen kam ich dort mit 155 anderen "Ausländern" in den holzgetäfelten Gerichtssaal, wo wir - betreut von 20 Beamten und Beamtinnen - unseren Namen unter den großen Gegenseitigkeitsvertrag setzten, den wir nun mit 156 Millionen Amerikanern schlossen; der Vertreter des Justizministers hatte die Dokumente schon vorher unterschrieben und gesiegelt.

An diesem Tage waren zufällig viele "alteingesessene" Kriegsflüchtlinge aus einem Dutzend europäischer Länder an der Reihe; sie waren ursprünglich als Besucher ins Land gekommen und durften die Einwanderungsprozedur ausnahmsweise ohne "Heimreise" nachholen, indem sie mit Sondergenehmigungen zum amerikanischen Konsul nach Kanada fuhren.

Auf jedem Platz lag ein kleines Buch als Geschenk: "Willkommensgruß zur USA-Bürgerschaft". In einem Brief an seine "Lieben Mitbürger" schreibt Präsident Harry S. Truman: "... Es ist ein ernster Schritt, die Treue zum Land der Geburt auf ein anderes Land zu übertragen, ein Entschluß, den man nicht leichtfertig fassen kann..." - Der Richter verliest den Eidestext: Er enthält unseren vollständigen, uneingeschränkten Verzicht auf Bindungen an "fremde Fürsten und Potentaten", Verzicht auch auf Treuepflichten gegenüber anderen Ländern und Völkern, unser Versprechen, Gesetze und Verfassung der Vereinigten Staaten zu respektieren und zu schützen und das Land gegen innere und äußere Feinde zu verteidigen - "... ohne jeden inneren Vorbehalt..., so wahr mir Gott helfe!"

"Wir wollen und werden stolz auf Euch sein", sagt der Richter in seiner Ansprache an die eben eingeschworenen neuen Amerikaner. "Ich weiß, daß Ihr reifen Männer und Frauen an die Härten und Freuden des Daseins gewöhnt seid und darum gern die neuen Lasten übernehmt, die Euch die Bürgerschaft auferlegt. Ich halte sie nicht für schwer, denn sie entspringen dem natürlichen Betätigungsdrang des Menschen..... Amerikanische Bürger müssen sich

sich ständig vor Augen halten, wie wichtig es ist, das Recht auf freie Meinungsäußerung auszuüben.... Bleibt nicht still oder unbeteiligt, Eure Stimme soll und muß zu hören sein; redet, wenn Unrecht geschieht, schreit laut gegen Ungerechtigkeit. Ihr seid neue Brüder und Schwestern in einem großen Land. Ihr werdet Wurzeln schlagen, werdet bauen und schaffen.... Dieses Land ist durch den Menschenstrom aus allen Erdteilen unendlich bereichert worden. Er ist unser Herzblut, unsere Stärke. Ihr seid unsere Stärke. Lebt, kämpft und freut Euch mit uns. Gott mit Euch! - Und nun wollen wir gemeinsam unserer Fahne die Treue schwören.."

Nach der Feier unterhielten sich im Fahrstuhl zwei Neubürgerinnen mit starkem deutschem Akzent: "Hast Du auch dran gedacht, was heut gerade für ein Tag ist?" - "Warum? Der 10. Dezember!" - "Menschenskind", redete die andere auf Deutsch weiter, "heute genau vor zehn Jahren, fast um die selbe Stunde, um zwei Uhr dreißig, kam die Nachricht über das Radio - heute vor zehn Jahren wurden wir doch feindliche Ausländer!" - "Ach ja, natürlich, das hatt' ich schon ganz vergessen, aber hier haben wir wirklich nichts mehr von der Feindschaft gemerkt!"

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 2 Bilder zu obigem Artikel.

* * * * *

Auf einer Tagung der amerikanischen Museums-Gesellschaft wurde vorgeschlagen, in allen größeren Städten Museen ausschließlich für den Besuch von Jugendlichen einzurichten.

MUSEEN FÜR KINDER

Von Margaret M. Brayton

(70 Zeilen, 700 Worte)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Notwendigkeit, für Kinder und Jugendliche eigene Museen und Sammlungen zusammenzustellen und einzurichten, ist von Eltern und Erziehern nur in ganz wenigen Fällen ernstlich bestritten worden. Bei der Frage nach dem "Wie" gehen allerdings die Meinungen und, sofern man ein Fazit aus den bisherigen Erfahrungen zieht, auch die Praktiken in vielem auseinander.

Die

Die Güte und Sorgfalt, die die Mehrzahl unserer gewöhnlichen Museen auszeichnet, ist unbestritten; in der Tatsache aber, daß junge Menschen mit den ausgestellten Stücken oft nichts oder nur wenig anzufangen wissen, liegt bereits der Schlüssel zum Problem der Art und Weise, in der an die Einrichtung der Kindermuseen gegangen werden soll.

Der Lerneifer der Kinder ist groß, der Blick scharf und das Kritikvermögen überraschend klar, aber die geistige Entwicklung und die Begriffswelt erfordern andere, jugendliche und kindliche Maßstäbe.

Kinder sollten langsam an die einzelnen Objekte herangeführt werden. Man wird zum Beispiel völlig auf ein bloßes Zur-schaustellen in Glaskästen mit einfacher Beschriftung verzichten müssen. Viele Gegenstände sind kompakt, stabil, unzerstörbar - dann soll den Kindern gestattet werden, ihrer ganzen motorischen Veranlagung entsprechend die Dinge in die Hand zu nehmen, zu drehen, zu wiegen oder zu fühlen. Der Eindruck, einen kleinen Meteor in seinem ganzen Gewicht einmal in der Hand gehabt zu haben, wird sicher nicht gleich verlöschen; der gleiche Meteor in einem Glaskasten mit ein paar Daten ist nahezu uninteressant.

Die Möglichkeit, Museen und Sammlungen mit dem Gang des Schulunterrichts zu kombinieren, ist ganz offensichtlich. Darum sollten immer erfahrene Pädagogen herangezogen werden, wenn städtische Behörden oder private Gönner die Einrichtung von Kindermuseen in Auftrag geben.

Der ausgesprochen kindlich-spielerische Charakter im Aufbau bietet zugleich die beste Gewähr dafür, daß der beschauliche und erhabene Grundzug, der zu einem jeden Museum gehört, nicht verloren geht. Museen, die diesen Modus beachten, bedürfen gar nicht der Schaustücke, die die ältesten, größten, teuersten ihrer Art sein wollen: Die offene Anordnung, gleichsam das Schmachhaftmachen eines jeden Gegenstandes, ist auch dazu ange-tan, das betrachtende Kind in ein gewisses Besitzverhältnis zu jenem zu bringen. Daraus resultiert bei aufgeschlossenen Kindern gewöhnlich ein noch enger an die Sache bindendes Verantwortungsgefühl, ohne das ein Vorrecht keinen Bestand hat. Bewährt hat sich in einzelnen Fällen auch die Ernennung begabter Kinder zu

zu "Junior-Dozenten"; ihnen kann die Führung durch einen zuge-
teilten oder besser von ihnen ausgewählten kleinen Bereich ob-
liegen, sie sollen darin alle Fragen ihrer Mitschüler beantwor-
ten können.

"Der Kampf für eine vorurteilsfreie Haltung gegenüber den
einfachen und so oft noch mißverstandenen Dingen des menschli-
chen Lebens muß schon im lenksamen Sinne des Kindes beginnen",
schrieb Professor Albert Einstein einmal als Vorwort in ein
Kinderbuch. Die Anordnung der Sammlungen im Kindermuseum muß
daraus dieser Lenkbarkeit der heranreifenden Kinder Rechnung tra-
gen. Dabei können die einzelnen Ausstellungsstücke durchaus die
gleichen bleiben, nur sollten die verantwortlichen Erwachsenen
darauf achten, daß 16-17jährige junge Menschen durch eine be-
sondere Darbietung den größten Nutzen aus einem Besuch ziehen.

Den Kindern und Jugendlichen soll das Gefühl vertraut wer-
den, daß sie in "ihrem" Museum immer willkommen sind. Die liebe-
volle und geschickte Vorführung der gesammelten Dinge wird sie
auch nicht auf den Gedanken kommen lassen, daß "ihr" Museum nur
eine Taschenausgabe eines "richtigen" Museums ist. Und schließ-
lich wird noch ein weiterer Sachverhalt mehr oder weniger be-
wußt gefördert: Die jungen Menschen sind eines Tages reif genug
mit wachen Sinnen, gewecktem Verstand und großem Nutzen in die
berühmten Museen in aller Welt zu treten, in der die Meister-
werke der menschlichen Kultur ihre großartigen Aussagen machen
möchten.

(Mit 1 Bild)

(Aus "Recreation")

* * * * *

Texas zeigt Stoffe und Modelle
für heiße Tage

DEZENT DEKOLLETIERT

(50 Zeilen, 500 Wörter)

DALLAS -- (Amerika Dienst) -- Es wäre wohl zu kühn, zu behaupten, daß die "Texas-Mode", wie die texanischen Modeschöpfer ihre Kreationen zu nennen pflegen, die internationale "Haute couture" wesentlich beeinflussen werde. Immerhin aber hat Dallas heute einen recht guten Namen in der amerikanischen Modefachwelt, und man beginnt sich bereits auch außerhalb der amerikanischen Grenzen für die Anregungen und Neuerungen, die aus der texanischen Hauptstadt kommen, zu interessieren. Die Modeschöpfer in Dallas sind keine Kopisten, sie haben eigene Ideen und Einfälle, und diese sind äußerst vernünftig und originell zugleich. Besonders von Hitze versteht man etwas in dieser Gegend, und so sind speziell die Sommer- und Hochsommermodelle interessant.

"Dezent dekollertiert", so lautet die Devise der Modeschöpfer von Texas für die Sommermode 1952. Außerdem prophezeien sie, daß die hochsommerlichen Kleider ärmellos sein werden, und vor allem waschbar.

Die Materialien, die Texas für die Sommermode vorschlägt, sind dünner Baumwollstoff, Drillich und Pikee. Aber auch Leinen und natürlich Shantung dürften dieses Jahr für Kleider mit sportlicher Note verarbeitet werden. Interessant ist auch "Tucko", eine neue dünne Kretonneart, Chambray-Taft, ein Gewebe, das sich anfühlt wie Taft und aussieht wie Leinen, und durchbrochener Batist.

Das Hauptinteresse der Modeschöpfer von Dallas gilt dem Halsausschnitt. Das Sommerkleid ist wieder da, das entweder schulterfrei ist oder Träger hat, die über die Schultern oder um den Hals laufen. Dazu trägt man ein Jäckchen, das etwas größer ist als das ehemalige Bolero. Zu diesen fröhlichen Sommerensembles gibt es auch die passenden Shorts, Schuhe, Hüte und sogar Sonnenschirme zu kaufen.

Nichts besonderes meldet Dallas über die Röcke. Sie sind eng oder weit, aber keines von beiden in extravaganter Weise. Gestickte Unterröcke - die große Mode der letzten Sommersaison -

Sommersaison - werden nur noch zu besonders festlichen Kleidern gezeigt. Dagegen legt Texas großen Wert auf Sportkleidung. Wirklich kurze Shorts sind die große Mode, während die Dreiviertelhosen so gut wie gar nicht mehr getragen werden.

Große und kleine Schleifen und Knöpfe geben den neuen Modellen die besondere Note, ganz gleich, ob es sich um Blusen oder Cocktailkleider handelt. Auch lose Rockteile sind immer noch in Mode. Neben der ärmellosen Linie wird es wieder die beliebten kurzgeschnittenen Ärmel vom Vorjahr oder reiche Puffärmel zu sehen geben. Die Taille bleibt bei der Texas-Mode in normaler Höhe - ungeachtet der Bestrebungen der großen Modehäuser, sie wie beim Empire-Kleid hinaufzurücken oder unter Hüfthöhe zu verlegen. Und diese kleidsam-konservative Note ist es gerade, die so bezeichnend für die Modeschöpfer aus Dallas ist: Sie bieten der Frau, was sie tragen will, gleichgültig, ob es nun der letzte Schrei ist oder nicht.

* * * * *

INTERNATIONALER KINDERHILFSFONDS VERSTÄRKT ARBEIT IN
ASIEN UND AFRIKA

(21 Zeilen, 2100 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Der Direktor des Internationalen Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF), Maurice Pate, bezeichnete in seinem letzten Rechenschaftsbericht vor dem aus 26 Nationen bestehenden leitenden Ausschuss der Organisation die Lage des Kinderwohlfahrtsprogramms als "günstig". Die Arbeit des UNICEF in Asien habe gute Fortschritte gemacht, und neue Projekte für Afrika seien eingeleitet.

Die Zuweisung von einer Million Dollar für Afrika, so betonte Pate, verspreche einen guten Erfolg der geplanten Maßnahmen gegen Krankheiten und Unterernährung der Kinder und für die gesundheitliche Betreuung von Müttern und Kindern vor allem in Gebieten südlich der Sahara.

Der Direktor des von 35 Nationen finanzierten UNICEF veranschlagte das Budget für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr mit 20 Millionen Dollar gegenüber 30 Millionen Dollar für das

das noch laufende Jahr. Die jetzt auf lange Sicht angelegte UNICEF-Arbeit, so unterstrich Pate, sei vielleicht noch wichtiger als die in früheren Jahren durchgeführten Nothilfeprogramme.

An neuen Beiträgen für die Kinderhilfsarbeit gingen aus Italien 100 000 Dollar, dem Irak 5 000 Dinar, Israel 9000 Pfund und aus Ceylon 7 500 Dollar ein.

* * * * *

MILCH IN SCHEIBEN

(14 Zeilen, 140 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Kompakte Milch, die in Scheiben geschnitten und in Papier verpackt werden kann, soll in Kürze als neueste Bereicherung des amerikanischen Lebensmittelmarktes herausgebracht werden. Der Erfinder des neuen Verfahrens, bei dem der Festigkeitszustand der Milch durch Beimengung von Gelatine erreicht wird, betont, daß der Geschmack der Milch, wenn sie in einem Verhältnis von 1 bis 40 Prozent des Gewichts Tee oder Kaffee beigemischt wird, nicht im geringsten beeinflußt wird. Auch pulverisierte Milch kann nach dem gleichen Gelatine-Verfahren hergestellt werden. Zur Herstellung kompakter oder pulverisierter Milch durch Beimengung von Gelatine kann sowohl gewöhnliche Milch als auch pasteurisierte, homogenisierte, evaporisierte und kondensierte Milch oder Magermilch verwendet werden.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

Dr. Martha Eliot, die Leiterin des "US-Bundesamtes für Jugendfürsorge", ist eine Frau mit humanistischen Idealen und praktischen Zielen.

MUTTER DER AMERIKANISCHEN JUGEND

Von Dorothy Barclay

(120 Zeilen, 1200 Wörter)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Man schrieb das Jahr 1910. Nacht für Nacht glühten die Feuer in den großen Glasfabriken von Pennsylvania, West Virginia und Indiana. Und Nacht für Nacht arbeiteten Kinder in diesen Fabriken, Kinder aus der Umgebung. Wenn man den damals reichlich unvollständigen Statistiken glauben darf, dann arbeiteten in den USA insgesamt 900 000 Kinder im Alter zwischen 10 und 13 Jahren und über eine Million Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren. Allein in den Bergwerken schufteten über 15 000 Minderjährige.

Die Verhältnisse in vielen Waisenhäusern ließen viel zu wünschen übrig. Städte, die solche Einrichtungen nicht kannten, steckten die elternlosen Kinder in Armenhäuser. In jedem Sommer starben im ganzen Land Tausende von Neugeborenen und Kleinkindern, und auch die Sterblichkeitsziffern bei den jungen Müttern waren außerordentlich hoch. Vergeblich suchten die Führer der sozialen Wohlfahrtsbewegung einen Weg, die neuen medizinischen und psychologischen Erkenntnisse durch eine zentrale Stelle allen bekannt zu machen, die sich mit diesen Fragen befaßten.

Im April 1912 wurde das "Amerikanische Bundesamt für Jugendfürsorge" durch einen Erlaß des Kongresses geschaffen. Seitdem haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Die Geburtenziffern haben heute in den USA eine Rekordhöhe erreicht, während die Mütter- und Säuglingssterblichkeit auf ein Minimum herabgedrückt wurde. Im Jahre 1915 kamen auf 10 000 lebendgeborene Kinder 61 Todesfälle von Müttern bei der Geburt; 1950 mußten nur noch sieben Mütter von 10 000 die Geburt ihres Kindes mit dem Leben bezahlen. Im Jahre 1915 starben 100 von 1000 aller lebendgeborenen Kinder, im Vergleichsjahr 1950 lag die Sterblichkeitsziffer bei 29. Moderne Gesetze über die Arbeit Jugendlicher haben der verwerflichen Ausbeutung ihrer Kraft schon seit

seit langem ein Ende gemacht. Vorkehrungen der Sozialfürsorge machen es jetzt auch bedürftigen Müttern möglich, für ihre Kinder im eigenen Heim zu sorgen; und für Kinder, die das Glück eines eigenen Elternhauses nicht kennen, sorgen Adoptiveltern oder Heime, die auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit den "Waisenhäusern" der Vergangenheit mehr haben.

Dieser Fortschritt ging Hand in Hand mit zahlreichen anderen sozialen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten und ist das Ergebnis harter Arbeit und selbstloser Aufopferung vieler Persönlichkeiten, privater Organisationen und staatlicher Behörden. Niemand zweifelt aber daran, daß der größte Dank dem "Amerikanischen Bundesamt für Jugendfürsorge" und den vier Frauen gehört, die nacheinander diese Behörde leiteten: Julia C. Lathrop, Grace Abbott, Katharine F. Lenroot und Dr. Martha M. Eliot, die heute dem Amt vorsteht.

Es ist schwer, die Arbeit dieses Amtes in wenigen Worten zu beschreiben. Aber wenn man bedenkt, daß in diesem Jahr etwa jede dritte Mutter in den USA durch das Amt die Broschüre "Säuglingspflege" bekommt, die seit 1914 eine Auflage von über 28,6 Millionen erreichte, und daß jährlich über 1,5 Millionen verschiedene Publikationen an Eltern, Fürsorge-Arbeiter und Jugendhilfe-Organisationen verschickt werden, dann wird man wenigstens den Umfang der hier geleisteten Arbeit absehen können. Über seine publizistische Tätigkeit hinaus ist das Bundesamt für Jugendfürsorge die zentrale Stelle der USA für die Ausarbeitung von Bestimmungen zum Schutze der Jugendlichen außerhalb ihrer Familie. Allein im Haushaltsjahr 1952 vergab das Amt zum Beispiel 31 Millionen Dollar zur Unterstützung von 200 000 verkrüppelten Kindern durch den Staat.

Die Leitung eines Amtes von so großer Verantwortung muß selbstverständlich in den Händen einer Persönlichkeit liegen, die nicht nur die reine Sozialarbeit beherrscht, sondern auch medizinische, administrative und politische Kenntnisse hat. Es ist Aufgabe dieser Persönlichkeit, gleichzeitig auf weite Sicht voranzuplanen, um das Glück von Millionen Kindern in den Vereinigten Staaten zu sichern und die ungeheuere Verwaltungsarbeit zu meistern.

In Dr. Martha Eliot, die im vergangenen September Leiterin

Leiterin des Bundesamtes wurde, hat man eine solche Persönlichkeit gefunden. Die heute über 60-jährige, Tochter eines Geistlichen aus Boston, hat sich ihr Leben lang mit den Problemen der Jugendfürsorge beschäftigt. Schon durch die Zusammenarbeit mit ihrem Vater lernte sie die sozialen Probleme einer Großstadt kennen, an denen Familien zerbrachen und durch die viele Kinder ohne Liebe und Elternhaus aufwachsen mußten.

Nach dem Besuch einer exklusiven Bostoner Schule, auf die sie als 13-jährige kam - noch heute versichert sie fast entschuldigend: "Die vornehme Erziehung hat mir nichts geschadet" -

absolvierte Martha Eliot ein College und immatrikulierte sich an der medizinischen Fakultät der Johns Hopkins-Universität. Nach ihrem medizinischen Staatsexamen und der Promotion im Jahre 1918 arbeitete sie an verschiedenen Krankenhäusern in Boston, St. Louis und New Haven.

In ihrer Arbeit als praktische Ärztin aber fühlte sie sich nie recht wohl. "Ich habe die Arbeit geliebt und auch den Kontakt mit den hilfsbedürftigen Menschen. Nur habe ich mich immer geschämt, wenn ich mein Honorar verlangte", gestand sie kürzlich lächelnd. Deshalb war sie glücklich, als man ihr eine feste Anstellung als Kinderärztin in Yale anbot, wo sie 14 Jahre lang rachitische Kinder studieren konnte. Es ist nicht zuletzt dieser Pionierarbeit zu danken, daß heute Rachitis ein fast unbekanntes Wort bei amerikanischen Eltern ist. Noch während ihrer Tätigkeit in Yale - im Jahre 1924 - trat sie in das US-Bundesamt für Jugendfürsorge ein und übernahm die Leitung der Abteilung für Mutterschutz. Zehn Jahre fuhr sie regelmäßig zwischen New Haven und Washington hin und her, um all ihre Pflichten erfüllen zu können. 1941 wurde sie dann stellvertretende Leiterin der gesamten Behörde. Im Jahre 1949 ließ sie sich vorübergehend beurlauben, um für zwei Jahre den Posten eines stellvertretenden Generaldirektors der Weltgesundheits-Organisation in Genf zu übernehmen. Nach ihrer Rückkehr nach Washington wurde sie dann Leiterin des US-Bundesamtes für Jugendfürsorge.

Hinter der großmütterlichen äußeren Erscheinung von Dr. Martha Eliot verbirgt sich Vitalität und Entschlossenheit. Sie lächelt freundlich, aber ihr Blick ist scharf beobachtend und

und abwägend. Ihr Gang ist schnell und ihr Auftreten bestimmt, ihre Stimme ruhig und zurückhaltend. Wenn man sie sieht, glaubt man nicht, wieviel Energie in dieser Frau steckt. Sie hat wenig Interesse an Kleidung und keinen Sinn für ausgefallene Haarmoden und übertriebene Schönheitspflege. In dieser Beziehung ist sie wohl ein krasser Gegensatz zu der "erfolgreichen Frau", wie sie Film und Zeitschriften immer wieder vorstellen.

Martha Eliot - sie ist übrigens eine Kusine des Dichters T.S. Eliot - kennt viele Länder der Welt, und in ihrer Wohnung, an der sie so sehr hängt, daß sie die gesamte Einrichtung nach Genf mitnahm, sieht man manches interessante Stück aus China und dem Vorderen Orient. Heute - in einer Zeit, in der Verteidigungsaufgaben wieder im Vordergrund stehen - sind auch die Aufgaben der Jugendfürsorge größer geworden. Man hat das Amt einmal "das Gewissen der amerikanischen Bevölkerung gegenüber ihren Kindern" genannt. Dr. Martha Eliot sorgt dafür, daß dieses Gewissen auch dann intakt bleibt, wenn manche Mutter in der Fabrik arbeitet und wenn manche Mutter ihr Kind zur Welt bringen muß, während ihr Mann in Übersee bei der Armee dient. Sie lebt ganz nach dem alten Wahlspruch ihrer Familie: "Sei ruhig und handle!"

(Aus "New York Times Magazine")

* * * * *

Auf der Suche nach einer Familie, die in jeder Hinsicht den Durchschnitt des amerikanischen Lebensstandards repräsentiert, fiel die Wahl des Arbeitsministeriums im Staate New York auf die Familie des 35-jährigen Lagerarbeiters Tom Garland aus dem New Yorker Stadtteil Bronx. Der gewerkschaftliche Mitarbeiter der "New York Times", A.H. Raskin, der seit vielen Jahren soziologische Studien über Mr. und Mrs. Average - Herrn und Frau Durchschnitt - treibt, berichtet aus dem Leben dieser Familie.

DAS LEBEN DER FAMILIE GARLAND

Von A.H. Raskin

(105 Zeilen, 1050 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Mister Tom Garland aus der Woodycrest Avenue im New Yorker Stadtteil Bronx ist Lagerarbeiter bei Cutler-Hammer, Fabrik für elektrotechnische Artikel, verdient brutto 72 Dollar in der Woche und bringt nach Abzug von 4.50 Dollar für Steuern und Sozialversicherung und 5 Dollar für Spananleihe rund 62 Dollar nach Hause. Das ist für einen jungen Mann eine ganze Menge Geld; wenn er aber damit eine Frau, zwei kleine Kinder und zum Teil die bei ihm wohnenden Schwiegereltern zu ernähren hat, kann er keine großen Sprünge machen.

Tom Garland kennt die Sorgen des Alltags von Kind auf. Er stammt aus einfachen Verhältnissen; sein Vater war Vorarbeiter in einer Kohlengrube, verlor aber 1930 in der Weltwirtschaftskrise seine Stellung und bezog Arbeitslosen-Unterstützung. Als der 14-jährige Tom aus der Schule kam, erhielt er eine Stelle als Laufbursche bei einer Telegraphengesellschaft für 12 Dollar in der Woche. Später arbeitete er der Reihe nach als Verkäufer, Fahrstuhlführer und Hilfsarbeiter bei einem Installateur. 1940 fing er als ungelernter Arbeiter bei Cutler-Hammer für einen Stundenlohn von 40 Cent an. 1942 wurde er eingezogen und diente vier Jahre in Panama und Indien. Seit seiner Entlassung ist er wieder bei seiner alten Firma.

Tom Garland ist seit 1948 verheiratet, seine Frau Helene entstammt einer italienischen Einwandererfamilie; beide haben zwei Kinder, den dreijährigen Tom und den sechs Monate alten Gregory. Von ihrer bescheidenen Sechszimmerwohnung in einem

einem Mietshause am Stadtrande von Bronx gehören ihnen drei Räume, die restlichen drei bewohnen die alten Eltern von Frau Garland. Die Eltern bezahlen die Monatsmiete für die ganze Wohnung in Höhe von 43 Dollar, dafür werden sie von dem jungen Ehepaar verköstigt. Soweit der Sachverhalt.

Ein großer Teil aus der Wochenlohtüte - rund 27 Dollar - wird von Frau Helene in die Lebensmittelläden getragen. 8 Dollar kosten allein die Konserven, Kaffee, Zucker, Nährmittel und die üblichen Kleinigkeiten für die Küche. Butter zum Kochen ist für den Garlandschen Haushalt zu teuer; dafür wird grundsätzlich Margarine genommen. Frau Helene bäckt bis auf Brot und Morgenbrötchen alles selbst - und sie bäckt sehr viel. Der Ehemann ist kein Kostverächter, und wenn Frau Helene ihn satt und zufrieden halten will, dann kann sie die süßen Leckerbissen nicht alle beim Bäcker kaufen. Toms Lieblingsnachtisch ist Schokoladentorte; eine kleine Torte kostet beim Bäcker 85 Cent; sie selbst kann für 55 Cent die doppelte Menge herstellen.

Ein weiteres Küchenproblem ist es, Fleischspeisen billig und schmackhaft und vor allem in ausreichender Menge auf den Tisch zu bringen; mit 6 Dollar Ausgaben muß die Hausfrau immerhin in jeder Woche rechnen. Zum Wochenende gibt es stets einen guten Braten, dafür ist der Montag fleischlos. Am Dienstag stehen Schweinsrippchen auf dem Küchenezettel, Mittwoch Hackfleisch, Donnerstag ein Spaghettigericht. Fisch essen die Garlands nicht gerne, deswegen kommt am Freitag meist ein Eintopfgericht oder eine Eierspeise auf den Tisch. Für Gemüse und Obst berechnet Mrs. Garland weitere 6 Dollar. Der Milchmann bringt jeden zweiten Tag fünf Liter Milch und kassiert dafür 4 Dollar in der Woche. Die Pflege des Babys erfordert etwa 2.50 Dollar Extrakosten.

Seit fünf Jahren sparen die Garlands für einen Teigmischapparat. Tom steckt, so oft er kann, sein Kleingeld in eine Sparbüchse. Mehrfach waren schon 20 Dollar zusammen, aber dann tauchten Krankheitsfälle und andere unvorhergesehene Umstände auf, und die Garlands sparen für ihren Mixer noch immer.

Dafür besitzen sie seit zwei Jahren eine Waschmaschine, die sie für 157 Dollar auf Raten kauften. Das andere wertvolle Stück

Stück im Hausstand ist der Fernsehempfänger, den sie 1950 anzahlten. Die letzte Rate wurde kürzlich abgezahlt. Seit sie das Fernsehen in der Wohnung haben, gehen die Garlands abends kaum noch aus. Unterhaltung, Theater und Konzert vermittelt ihnen ihr "Television Set".

Der Mittwochabend gehört seit Jahren dem Hausherrn; da geht er mit seinen Freunden und Kollegen kegeln. Tom veranschlagt für die nicht geringe Zeche und den Vereinsbeitrag etwa 3.60 Dollar. Aus dem Ertrag von Überstunden bezahlt Tom einem Arbeitskameraden, der ihn auf dem Weg zu und von der Arbeitsstätte mit dem Auto mitnimmt, jede Woche 1 Dollar; das ist so viel, wie er für die U-Bahn-Wochenkarte ausgeben müßte.

Tom ist ein starker Zigarettenraucher; zwei Päckchen braucht er am Tage. Dafür trinkt er nur mäßig, mit Ausnahme des Neujahrstages, wenn der übliche Umtrunk in der Verwandtschaft und unter Freunden getan werden muß.

Für Krankenversicherung und Gewerkschaft bezahlt Tom im Monat weitere 8.50 Dollar Beiträge. Eine Lebensversicherung für seine Frau und eine Staatsanleihe für die beiden Kinder verursachen weitere Kosten von 135 Dollar im Jahr. 3.75 Dollar kassiert der Gasmann für Gas und elektrisches Licht, halb so hoch sind die wöchentlichen Fernspreckgebühren.

Die Hausfrau ist in ihrer Garderobe sparsam. Zur Zeit ändert sie selbst die Umstandskleider, die sie im vergangenen Jahr trug. Im Haushalt trägt sie Hosen, um ihre Kleider zu schonen. Tom ist nicht eitel. Hemd und Hose genügen ihm; das gilt für die Fabrik und das Zuhause. Den letzten Anzug, den er kaufte, schenkte er seinem Schwiegervater. Für Kleinwäsche, Kindersachen und Ausbesserungen veranschlagen sie mindestens 1.50 Dollar in der Woche. Schuhwerk und größere Kleidungsstücke werden angeschafft, wenn wieder ein genügend großer Betrag gespart ist.

Trotz ihrer gewiß nicht kleinen Sorgen sind die Garlands recht zufrieden. "Wir leben gern hier in Amerika, denn wir haben es hier sicher besser als irgendwo anders in der Welt", so argumentieren sie immer wieder. "Wir bekommen zwar nicht alles, was wir gern möchten, aber wir können mit dem Geld, das wir haben,

haben, schon recht gut leben und uns gelegentlich eine neue größere Anschaffung leisten. Wenn die Preise heruntergingen, wäre das natürlich schön." Welchem Familienvater, gleich wo er lebt und wieviel er hat, spricht dieser letzte Seufzer nicht aus der Seele?

(Aus "New York Times Magazine")

* * * * *

Glaswände, Dachterrassen, die modernste Küche der Welt und in der Stunde über tausend Gäste.

WO DIE VEREINTEN NATIONEN ZU MITTAG ESSEN

(63 Zeilen, 630 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Freundlich, gepflegt und international ist die Atmosphäre im internationalen Restaurant der Vereinten Nationen in New York City. Ein blonder Schwede sitzt neben einem dunklen Asiaten, eine rassige Chilenin neben einer kühlen Amerikanerin, und alle genießen behaglich ihren Lunch oder ihre Tasse Kaffee und fühlen sich wie zu Hause.

Das Restaurant nimmt den ganzen fünften Stock des neuerrichteten Konferenzgebäudes der Vereinten Nationen am East River ein. Den Gästen steht außer einem Café, das 450 Personen Platz bietet, noch der sogenannte "Speisesaal für Delegierte" zur Verfügung, der für 300 Besucher bestimmt ist und auch den UN-Angestellten offensteht. Außerdem gibt es noch zwei kleinere Speisesäle für Komitees oder Delegationen, deren Mitglieder beim Essen ungestört bleiben wollen.

Das neue Unternehmen zählt 4 000 Angehörige von mehr als 60 Nationen zu seinen Gästen. Während der Essenszeit, die von 11.30 Uhr bis 14.30 Uhr dauert, werden in der Stunde über tausend Besucher bedient. Keiner von ihnen muß lange auf sein Essen warten. Wer das Einheitsmenu wählt, geht zu einem Schalter,

Schalter, an dem mit Hilfe eines automatischen Speiseaufzuges ein Speisetablett nach dem anderen erscheint und vom Gast nur weggenommen zu werden braucht. Spezialwünsche werden von einem stets freundlichen Personal prompt erfüllt. Im Speisesaal der Delegierten bedienen neben zwei Oberkellnern allein 30 "Speisen-träger".

Die Ausstattung aller Räume des Restaurants ist in hellen, heiteren Farben gehalten. Die an Stelle von Fenstern eingesetzten Glaswände an der Frontseite der Speisesäle, die vom Fußboden bis zur Decke reichen, gestatten einen großartigen Blick auf den East River. Selbstverständlich sind alle Räume mit Klimaanlage und indirekter Beleuchtung ausgestattet, und ein geräumiger Dachgarten steht denjenigen Gästen zur Verfügung, die nach dem Essen ein wenig frische Luft genießen wollen.

Das Herz des UN-Restaurants aber ist die hochmoderne riesengroße Küche, in der 80 Köche, Küchenjungen und Geschirrwäscher beschäftigt sind. Küchenchef ist Jean Laparcerie aus Bordeaux, ein versierter Gastronom, der seinem Beruf mit leidenschaftlicher Hingebung nachkommt. "Es gibt in der ganzen Welt keine schönere Küche", schwärmt er, "wir besitzen alle modernen Küchengeräte und sind imstande, Café, Restaurant und die beiden kleinen Speisesäle in wahrhaft vorbildlicher Weise zu bedienen".

Er sagt nicht zuviel, denn diese Küche ist wirklich ein Wunderwerk der Technik. Sie besitzt riesige Gasherde, geräumige Kessel zum Dämpfen des Gemüses, modernste Küchengeräte, Fleischschneidemaschinen, Mischapparate und fünf riesengroße Kühlschränke. Eine vollständige Kachelverkleidung der Wände ermöglicht es, auch bei größtem Hochbetrieb stets peinliche Sauberkeit zu halten.

Der Verbrauch der notwendigen "Treibstoffe" für dieses technische Wunderwerk einer Küche entspricht ganz ihren sonstigen Ausmaßen: etwa 146 000 Kubikmeter Erdgas (das 2 400 km weit von Texas in Rohrleitungen zugeführt wird) sind jährlich nötig, um alle Gasöfen, Roste, Grille, Toaster und Backröhren zu betreiben. Etwa 2,7 Millionen kg Dampf werden pro Stunde für die Dämpfer und Dampfkessel gebraucht, und der Betrieb der Elektrogeräte beläuft sich auf über 100 000 Kilowattstunden.

Obwohl das UN-Restaurant nicht eigentlich eine Spezialitäten-küche

Spezialitätenküche ist - das wäre, wie Monsieur Laparcerie erklärt, bei so vielen Nationen ganz ausgeschlossen - werden hier auch alle jene berühmten Leckerbissen der verschiedenen Nationalküchen hergestellt, die zu einem internationalen Lokal von hohem Niveau gehören. Grundsätzlich jedoch verlegt sich der Küchenchef auf eine internationale Küche mit amerikanischen Anklängen, mit der er seine vielen Gäste zufriedenzustellen hofft.

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Bild zu obigem Artikel.

* * * * *

Doppelröcke, Pumphosen und andere sowohl praktische als auch groteske Neuheiten wurden kürzlich auf Modeschauen in New York City gezeigt.

MODE - LEICHT VERRÜCKT

(45 Zeilen, 450 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Im Grunde genommen sind die neuesten "verrückten Einfälle" amerikanischer Modeschöpfer gar nicht so verrückt, wie man nach ihrer Ankündigung bei den letzten New Yorker Modeschauen anzunehmen geneigt war. Bei näherer Betrachtung erweisen sie sich nämlich als durchaus tragbar und bilden lediglich eine amüsante Bereicherung der neuen Sommergarderobe.

Da ist zum Beispiel das "abstrakte" Kleid, das aus eigenwillig bunten Imprimés geschneidert ist und sich in seiner Verarbeitung auf eine betont einfache, fast primitive Façon beschränkt. Es besteht etwa aus einer Kombination von großblumtem Rock und getupfter Bluse oder aus einer Zusammenstellung von einfarbigem und gestreiftem Material. Die Farben müssen freilich wenigstens einigermaßen aufeinander abgestimmt sein.

Etwas ganz Neues auf dem Gebiet der Sportkleidung sind Pumphosen. Sie fanden bei New Yorker Modeschauen bereits so starken Anklang, daß die Vermutung naheliegt, die Amerikanerin käme ohne

ohne sie im kommenden Sommer nicht mehr aus. In Fachkreisen ist man sogar der Ansicht, daß die Pump- oder Pluderhose selbst Strandkleider, Shorts und Tennisdress verdrängen werde. Sie wird in vielen Sportkombinationen unter einem aufknöpfbaren Rock getragen, dem sie durch die Bauschung an der Hüfte einen besonders modischen Akzent verleiht.

Ein wohl nur großen, schlanken Trägerinnen vorbehalten Mode-Einfall ist der neue "Doppel-Rock". Er besteht aus zwei in den Farben aufeinander abgestimmten vollständigen Röcken, die übereinander getragen werden. Durch seitliches Hochraffen oder durch einen offenen Schlitz am oberen wird der untere Rock sichtbar. Für besonders "Mutige" gibt es Modelle, deren Oberrock große Löcher hat, durch die der zweite zu sehen ist.

Die Verwendung von Stroh ist ein weiteres Attribut der neuen amerikanischen Sommermode. Strohborten als Abschluß weitschwingender Röcke geben diesen nicht nur das notwendige "Stehvermögen" für einen schönen, glockigen Fall (sie ersetzen sozusagen das für diesen Zweck oft verwendete Roßhaar), sondern sind gleichzeitig auch ein aparter Ausputz. Eine reizende Neuheit sind auch bunte Stroh-Stickereien am Halsausschnitt sowie an Ärmeln und Taschen, die man durch passende Handtäschchen, Hüte oder Schuhe aus Strohgeflecht ergänzen kann.

Etwas wirklich Praktisches ist schließlich die Handtaschen-Stola, die ein New Yorker Fabrikant erfunden hat. Sie hat an jedem Ende eine Tasche, die gerade groß genug ist, um auf der einen Seite das Geldtäschchen, auf der anderen Puderdose, Taschentuch und Lippenstift unterzubringen. Die Stolen werden in Seidenshantung, Leinen oder Brokat hergestellt.

* * * * *

DIE AMERIKANISCHE FRAU IM BERUFSLEBEN

(33 Zeilen, 330 Wörter)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Die Zahl der weiblichen Berufstätigen in den Vereinigten Staaten beträgt zur Zeit rund 19 Millionen, wovon der größte Teil auf Büropersonal und verwandte Berufe entfällt. Diese Gruppe umfaßt mehr als ein Viertel aller berufstätigen Frauen; an zweiter Stelle folgen die Industriearbeiterinnen mit etwa 19 Prozent. Weitere Berufe, in denen eine große Anzahl von weiblichen Arbeitnehmern Beschäftigung findet, sind freie und wissenschaftlich-technische Berufe sowie Angestellte des Gastwirts- und Hotelgewerbes, der kosmetischen Berufe und schließlich Hausangestellte. Heute gibt es kaum mehr einen Berufszweig, in dem nicht zumindest einige Frauen Fuß gefaßt hätten, selbst wenn diese Positionen bis vor wenigen Jahren noch absolute Domäne der Männer waren.

Seit der Jahrhundertwende ist auf diesem Gebiet des Arbeitsmarktes eine Reihe interessanter Veränderungen eingetreten. Damals betrug das Durchschnittsalter der berufstätigen Frau 26 Jahre, heute liegt es bei 36, also ganze zehn Jahre höher. Die Gründe sind bekannt: stabilere Gesundheit, längere Lebenserwartung, bessere Arbeitsbedingungen. Die in Amerika wie auch in Europa früher allgemein verbreitete Ansicht, daß eine Frau einen Beruf sozusagen nur "zwischen Schule und Ehe" ausübe, ist nicht mehr richtig. In Amerika sind über die Hälfte aller weiblichen Berufstätigen verheiratet.

Auffallend ist ferner die rasche Steigerung des weiblichen Anteils in selbständigen leitenden Positionen. Bei einer kürzlich durchgeführten Analyse bei 119 Einzelhandelsbetrieben mit insgesamt 6910 verantwortlichen Angestellten betrug der Anteil der Frauen 43 Prozent. Nach letzten Statistiken sind in den USA nahezu eine Million Frauen als Firmenleiter, leitende Beamte und Angestellte, Geschäftseigentümer usw. tätig. In den letzten beiden Jahren war hier eine Zunahme von 10 Prozent - d.s. 100 000 Personen - zu verzeichnen. Unter der einen Million Frauen in selbständigen Positionen befinden sich zweihunderttausend Farmbesitzerinnen.

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

ASCHENBRÖDEL - BELIEBTESTES MÄRCHEN

(12 Zeilen, 120 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Von vierhundert amerikanischen Kindern unter sechs Jahren, die kürzlich auf ihre Lieblingsgeschichte hin befragt wurden, entschieden sich 250 für Märchenerzählungen. Die restlichen 150 Kinder nannten eines der modernen Kinderbücher, darunter - und das ist bezeichnend für die Kinder des Zeitalters der Technik - das in Amerika weitverbreitete "Big Book of Real Fire Engines" (Das große Buch der echten Feuerwehrautos). Unter den Märchen erhielt "Aschenbrödel" die meisten Stimmen und stand mit großem Vorsprung vor "Goldilocks" (Goldtöchterchen) und "Rotkäppchen" in der Gunst der Kinder. Von den modernen Erzählungen fanden "aktuelle", d.h. wahre Geschichten aus dem Leben Gleichaltriger großes Interesse.

* * * * *

VITAMIN C ZUR BEHANDLUNG VON BRANDWUNDEN

(13 Zeilen, 130 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Vitamin C (Ascorbinsäure) ist ein neues wertvolles Hilfsmittel bei der Behandlung von Brandwunden, wie Dr. David H. Klasson kürzlich im "New York State Journal of Medicine" mitteilte. Seinen Ausführungen zufolge, die auf der Behandlung von 62 Patienten mit Ascorbinsäure beruhen, kann man das Vitamin als Hauptbestandteil einer Heilsalbe für Brandwunden verwenden, und zwar nicht nur auf der Haut, sondern sogar in den Augen. Es wirkt schmerzlindernd und adstringierend, und man muß daher weniger Antibiotika verabreichen, als sonst erforderlich wären. Überdies kräftigt es, oral oder als Injektion verabreicht, den Patienten. Heiserkeit und Schluckbeschwerden, die sich durch das Einatmen von Rauch ergeben, können ferner durch eine einprozentige Lösung von Ascorbinsäure in Salzwasser in kurzer Zeit beseitigt werden.

* * * * *

AMERIKANISCHE HAUS- UND KÜCHENGERÄTE FÜR EUROPA

(16 Zeilen, 160 Wörter)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- Die Erzeugung amerikanischer Haus- und Küchengeräte soll in Kürze in Europa aufgenommen werden. Wie die bekannte Firma Ekco Products Company aus Chikago mitteilt, gründet sie zwei ausländische Filialgesellschaften, die Ekco International Corporation für Europa und die Ekco Americas Corporation für die westliche Hemisphäre.

Die Ekco erzeugt über 2 000 verschiedene Arten von modernen, arbeitssparenden Haus- und Küchengeräten, von den neuesten Konservenöffnern bis zu den beliebten Druckkochtöpfen. Der Vertrieb der Erzeugnisse in Westeuropa soll innerhalb zweier Jahre in vollen Schwung kommen. Der Umsatz, der im ersten Geschäftsjahr in Europa erreicht werden soll, wird auf 1,5 Millionen Dollar veranschlagt und soll innerhalb von 5 Jahren auf 3 bis 5 Millionen Dollar gesteigert werden. In welchem Land der Betrieb errichtet werden wird, wurde noch nicht bekanntgegeben. Die Eröffnung eines zweiten Betriebes noch vor Ende 1952 ist in Aussicht genommen.

* * * * *

- - - - -
Quellenangabe nicht erforderlich
- - - - -

GROSSE FRAU GANZ PRIVAT

"Meine Weekends sind immer so erholsam", sagt Mrs. Roosevelt

Elizabeth Sweeney Herbert

(74 Zeilen, 740 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Val-Kill Cottage heißt der Landsitz, auf dem Mrs. Eleanor Roosevelt im Winter ihr Wochenende und im Sommer ihre Ferien verbringt. Nur eine kurze Autostrecke von New York entfernt liegt das bequeme, hübsche Familienhaus, das eine spezifisch englische Gemütlichkeit ausstrahlt und zu dem ein großer Garten und eine über 240 Hektar ausgedehnte Landwirtschaft gehören. Hier ist Mrs. Roosevelt einmal nur Privatperson, genießt das Zusammensein mit ihren Kindern, Enkeln und Freunden und ruht sich bei einem Buch von ihren vielen Pflichten aus.

Vom Leben in Val-Kill Cottage ist eigentlich nichts zu berichten, was außergewöhnlich wäre; man lebt dort genau so wie in tausend anderen amerikanischen Heimen; denn Mrs. Roosevelt haßt Förmlichkeiten. "Bringt die Kinder und die Hunde mit", hört man sie am Telefon stets sagen, wenn sie Freunde zu sich bittet.

Kinder sind überhaupt die besonderen Lieblinge dieser mütterlichen Frau. Wo immer sich ihre kleinen Gäste auf Val-Kill aufhalten, finden sie einladende Teller mit Obst, Nüssen und Bonbons, die die Hausfrau nie für sie zu besorgen vergißt, und zu jeder Zeit gibt es in der Küche kalte Milch und "Cookies", kleines Gebäck, das die Wirtschaftlerin, Mrs. Freeman, immer frisch bereit hält.

Mrs. Freeman ist die Seele des Rooseveltischen Haushalts, den sie nun schon seit fünfzehn Jahren leitet. Ihre Aufgabe ist nicht immer leicht, da "Mrs. F.D.R.", wie Mrs. Roosevelt nach den Initialen ihres verstorbenen Gatten oft genannt wird, manchmal bis zu 200 Gäste bei sich sieht. Dies geschieht allerdings gewöhnlich nur im Sommer, wenn die Einladungen in Form von ungezwungenen Picknicks im Freien abgehalten werden können. Auf Papptellern wird dann meist ein kalter Imbiß serviert.

Etwas förmlicher geht es freilich bei den offiziellen Einladungen zu, bei denen das Essen im Speisesaal stattfindet.

Mrs. Roosevelt

Mrs. Roosevelt oder ihr Sohn Elliott, der in der Nähe von Val-Kitt wohnt, schneidet dann nach angelsächsischer Sitte selbst das Fleisch und legt vor. Die Dame des Hauses läßt es sich auch nicht nehmen, den Salat erst bei Tisch nach dem Geschmack ihrer Gäste zu bereiten.

Zweimal täglich, gleichgültig ob bei Regen oder Sonnenschein, unternimmt Mrs. Roosevelt mit ihren Hunden einen langen Spaziergang durch das Farmgelände, und jeden Samstag macht sie ihre Inspektionstour, bei der sie mit Mr. Linaka, dem Verwalter, die notwendigen Reparaturarbeiten und Verbesserungen bespricht. "Sie weiß erstaunlich gut über alles Bescheid", sagt Mr. Linaka, ein ehemaliger Marineangehöriger, der auch die Motorjacht des verstorbenen Präsidenten gesteuert hat. "Sie verlangt viel von ihren Angestellten; aber sie spart auch nicht mit Anerkennung, wenn sie zufrieden ist."

Mrs. Roosevelt ist eine echte Hausfrau. Großzügig, wenn es gilt, Geschenke zu machen, den Farmarbeitern ihren Weihnachtstruthahn zu bringen oder Gaben für ihre Kinder auszusuchen, aber sparsam, was den eigentlichen Haushalt betrifft. "Sie kann es nicht vertragen, wenn etwas verdirbt oder verschwendet wird", sagt Mrs. Freeman, "und sieht gern selbst nach dem Rechten".

Die verhältnismäßig kleine Küche des Landhauses ist mit allen modernen Geräten und Maschinen eingerichtet, die für eine vorbildliche Haushaltsführung notwendig sind. Selbstverständlich fehlt auch nicht eine große Kühlanlage, in der stets große Mengen an Fleisch, Obst und Gemüse eingelagert sind.

Nicht immer hat Mrs. Roosevelt jedoch Zeit für ihr Haus und ihre Freunde; zwei bis drei Stunden gehören auch an den "Ferientagen" der Arbeit. Dann bereitet sie ihren täglichen Kommentar für die Zeitung vor, konzipiert Vorträge und Radioansprachen und erledigt ihr Arbeitspensum als Delegierte der USA bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen und als Mitglied der Kommission für Menschenrechte. Darüber hinaus hat sie Hunderte von Briefen pro Woche zu beantworten, und bis vor kurzem schrieb sie an ihren Memoiren, die sie "This I Remember" (Daran erinnere ich mich) nannte.

Es gibt wenige Momente wirklicher Muße in Mrs. Roosevelts

Roosevelts Leben, aber gerade deshalb findet sie ihr Dasein schön und ausgefüllt. "Und außerdem", sagt sie, "sind meine Weekends immer so erholungsreich."

(Aus "McCall's")

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos folgende zwei Bilder:

Val-Kill Cottage mit Garten

Mrs. Roosevelt im Wohnzimmer ihres Landhauses

* * * * *

Testergebnisse amerikanischer Psychologen über Arbeits- und Berufsfragen.

WARUM SIND SIE UNZUFRIEDEN ?

John E. Gibson

(130 Zeilen, 1 300 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wie wenige Menschen wirklich an dem richtigen Arbeitsplatz stehen, für den sie ihren Fähigkeiten nach geeignet sind, läßt das nachstehend wiedergegebene Ergebnis einer kürzlich in Amerika von einer Reihe anerkannter Psychologen und Meinungsforschern durchgeführten Testrundfrage erkennen. Wenn die Auswertungsergebnisse auch keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, so lassen sie doch recht interessante Rückschlüsse zu.

Die Fragen und Antworten lauteten:

Frage: Wären Sie glücklicher, wenn Sie sich Ihren Lebensunterhalt nicht selbst verdienen müßten?

Antwort: Nein. Selbst wenn man beispielsweise durch eine Erbschaft oder einen Totogewinn plötzlich in die Lage versetzt würde, nicht mehr arbeiten zu müssen, so würde man dies recht bald bedauern. Der Mensch muß einen Pflichtenkreis haben. Er braucht die Anerkennung der anderen, die Achtung vor sich selbst und ein gut fundiertes Selbstvertrauen in sein Können. Pflichten und ein Ziel verringern Spannungsmomente

Spannungsmomente und Konfliktmöglichkeiten, halten zu eigenem Schaffen an und zwingen den Einzelnen, sich einzuordnen und anzupassen.

Jeder alte Mensch, der sich von seinem Pflichtenkreis zurückziehen mußte, wird bestätigen können, daß ihn das "sorglose" Alter nicht glücklicher gemacht hat. Der Soziologe Professor T. Landis zog nach Prüfung von 500 Personen der verschiedensten Arbeitsschichten folgendes Fazit: Die Mehrzeit der Menschen ist dann am glücklichsten gewesen, wenn sie am schwersten und angestrengtesten arbeitete und große Verantwortung zu tragen hatte.

Frage: Welche Arbeit verrichtet man am besten und erfolgreichsten?

Antwort: Nur die, die man gerne tut. In einem Beruf, den man nicht liebt, wird man es nie zu etwas bringen, gleich wie man sich auch bemüht.

Frage: Wann ist die beste Tageszeit für schwierige Arbeiten?

Antwort: Obgleich man allgemein hören kann, daß die frühen Morgenstunden die produktivsten des Tages sind, so brauchen die meisten Menschen doch eine gewisse Anlaufzeit. Bei diesen Tests wurde festgestellt, daß die ergiebige Arbeitszeit erst eine Stunde nach Arbeitsbeginn einsetzt, etwa 1 Stunde vor der Mittagspause nachläßt, danach wieder ansteigt, rasch ab- wieder nachläßt, um dann am späten Nachmittag den Tiefpunkt zu erreichen. So verhielt es sich jedenfalls bei der Mehrzahl der Getesteten.

Frage: Würde Ihre Leistung sich steigern, wenn Sie im Liegen arbeiten könnten?

Antwort: Tatsächlich, so ist es. Psychologen der Colgate Universität führten mit Studenten entsprechende Test durch und mußten zugeben, daß sich bessere Leistungen erzielen ließen, wenn man den Studenten Matratzen anstatt Pulte gäbe. Wenn die Beine nur wenig höher liegen als der Kopf, genügt dies, um das Blut frei und ungehemmt durch den Körper strömen zu lassen. Die Studenten lösten dabei besonders komplizierte mathematische Aufgaben 7 - 14 Prozent schneller als am Pult sitzend. Sie waren konzentrierter und exakter in ihrer Analyse. Die aufrechte Haltung, auf die der Mensch so stolz ist, ist also durchaus nicht immer sein Vorteil. Sie ist für den Geistesarbeiter ein Handicap und die Ursache einer ständigen leichten Blutleere im Gehirn.

Frage: Welche Temperatur schafft das beste Arbeitsklima?

Antwort: Nach Befunden der Johns Hopkins Universität sind bei schwerer körperlicher Arbeit 15,5° Celsius die

die ideale Arbeitstemperatur; für leichtere körperliche Arbeit gelten 17,7°, für Geistesarbeiter im Winter 18,5 bis 23°, im Sommer 26 - 27° Celsius als besonders günstig.

Frage: Wie soll die Mittagspause genutzt werden, um wirkliche Erholung zu gewährleisten?

Antwort: Dies ist abhängig von der Art der Arbeit. Professor Bills von der Universität in Cincinnati kam nach langen Reihentests zu folgender Ansicht:

- a) Körperliche Arbeitende dürfen sich nicht schlafen legen. Sie würden sonst den letzten Rest der noch verbliebenen Energie einbüßen und wären dann nahezu unfähig, die Arbeit wieder aufzunehmen.
- b) Geistesarbeiter brauchen eine Ablenkung und gleichzeitige Anregung. Für sie sind ein kurzer Spaziergang, ein wenig Musik, eine angeregte Unterhaltung die beste Erholung und Regeneration. Dies alles erhält geistig rege und läßt Muskeln und Gehirn entspannen.

Frage: Warum ist ein Beruf langweilig?

Antwort: Weil man für ihn nicht geeignet ist; weil man intelligenter ist, als es die Arbeit erfordert; weil man unzufrieden ist über das Gehalt, den Chef, die Arbeitsmethoden; weil man keine Aufstiegsmöglichkeiten hat, den Chef nicht leiden kann u.a.m. Bei dieser Umfrage hat man übrigens auch festgestellt, daß Langeweile, d.h. Unzufriedenheit mit der Arbeit, die häufigste Ursache für das Wegbleiben vom Arbeitsplatz ist.

Frage: Ist es normal, seinen Beruf zu hassen?

Antwort: Es gibt Leute, die ihre Arbeit als eine Strafe auffassen, als etwas, das man hassen und dem man aus dem Wege gehen muß. Die Psychologen nennen diese Erscheinung "Ergophobie" und klassifizieren sie als ein Anzeichen von Neurose. Die von ihr befallenen Menschen fürchten jede Arbeit, werden aber niemals über ihre Furcht sprechen. Sie werden keine gestellte Aufgabe ablehnen, werden damit aber auch nicht zurechtkommen. Angesichts einer wirklich schwierigen Arbeit aber werden sie wahrscheinlich ernsthaft krank werden.

Frage: Wieviele Menschen sind mit ihrer Berufswahl zufrieden?

Antwort: Die Clark-Universität in Massachusetts führte eine umfassende, breit angelegte Umfrage durch, die den Geistesarbeiter ebenso wie den körperlich Schwerarbeitenden einschloß. Nur 60 Prozent der Befragten waren mit ihrer Berufswahl wirklich zufrieden. Am

Am glücklichsten waren alle jene, die sich emporgearbeitet hatten und bereits eine gewisse Verantwortung trugen. Die Mehrheit der "white collar workers", der kleinen Angestellten, konnten diese Befriedigung an ihrem Arbeitsplatz nicht finden (58 Prozent). Die Facharbeiter dagegen, selbst wenn sie keine volle Lehr- und Gesellenzeit durchgemacht hatten, liebten in den meisten Fällen ihren Beruf.

Frage: Führt angestregtes Arbeiten zu gesundheitlichen Schädigungen?

Antwort: Arbeitsfülle allein hat noch keinen Nervenzusammenbruch verursacht. Zum seelischen Zusammenbruch gehören Ängste, Sorgen und Enttäuschungen. Im Gegenteil hat schon sehr oft die Arbeit über seelische Konflikte hinweggeholfen.

(Aus "This Week")

* * * * *

Ein vorbildliches Kunsterziehungsprogramm führt die Gesellschaft zur Förderung der Kunst an öffentlichen Schulen in Chicago durch, an dem Lehrer, Eltern und Schüler gleichermaßen beteiligt sind

DURCHDACHTE KUNSTERZIEHUNG

(86 Zeilen, 860 Wörter)

CHIKAGO -- (Amerika Dienst) -- "Bildung heißt: das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können." Wenn man diese alte, in ihrer Knappheit wohl treffendste Definition aller Erziehungszwecke voraussetzt und wenn man sich ferner vergegenwärtigt, daß der Gesichtssinn ein unerläßliches Kommunikationsmittel zwischen dem Einzelnen und der Umwelt darstellt, so folgt, daß die Bedeutung der Bildenden Kunst sowie der Kunsterziehung wohl schwerlich überschätzt werden kann. Ist es doch der Sinn aller Gestaltung, das Wesentliche aus der Vielfalt der Erscheinungen herauszuarbeiten. "Zeichnen heißt Weglassen", sagte Max Liebermann.

In diesem Zusammenhange sind die kunstpädagogischen Bemühungen der Chicago Public School Art Society (Gesellschaft zur Förderung der Kunst an öffentlichen Schulen) bemerkenswert, die damit beginnt, daß sich die Schüler selbst die Bilder aussuchen, die ihre Klassenzimmer während des Jahres schmücken sollen. Die Schüler entwickeln dabei einen erstaunlichen künstlerischen Geschmack - wenn man sie nämlich von Anfang an vor der Möglichkeit bewahrt, sich überhaupt erst für das Minderwertige zu entscheiden. Man wird vielleicht einzuwenden haben, daß unter diesen Umständen nicht von einer echten Wahl gesprochen werden könne und daß ein solches Verfahren, was die künftige künstlerische Entwicklung dieser Kinder angeht, zu keinen besonderen Erwartungen berechtige. Aber die Paradoxie liegt in der Sache selbst. Einerseits ist nämlich die erste "Wahl" der einzige Fall, da der Mensch wirklich noch zwischen verschiedenen objektiven Werten "frei" entscheiden kann, während dann stets die bereits einmal getroffenen Entscheidungen mit ins Gewicht fallen. Andererseits jedoch bedarf gerade die erste Entscheidung jener

jener Erfahrung, über die der Heranwachsende niemals verfügen kann. Darin aber liegt wohl der Sinn aller Erziehung, daß man den jungen Menschen für den Fall seiner ersten Entscheidung auf den richtigen Weg bringt.

Die genannte Organisation verfolgt in den nunmehr nahezu fünfzig Jahren ihres Bestehens vor allem den Gedanken einer engsten Zusammenarbeit zwischen den Schulen und dem bekannten Art Institute of Chicago. Dieses Institut, Museum, Schule, Theater, Kunstverlag und Bibliothek in einem, entsendet Lehrkräfte und stellt jede Art von Anschauungsmaterial zur Verfügung. Wenn auch der eigentliche Zweck die Förderung des Kunstverständnisses ist, so wirkt diese Tätigkeit doch auch wieder auf den Unterricht in den anderen Fächern ein. So hat man beispielsweise im Jahre 1951 eine Methode eingeführt, die das Kunstwerk nicht nur vom "künstlerischen Tatbestand" (wie der große Kunstpädagoge Gustaf Britsch sagt), sondern von allen nur erdenklichen historischen, psychologischen, wissenschaftlichen und sonstigen sachlichen Aspekten her zu erschließen sucht. Man stellt ein bestimmtes Bild aus und weist auf andere Gestaltungen, denen dasselbe Thema zugrunde liegt, hin. Ferner werden, neben den selbstverständlichen biographischen und geistesgeschichtlichen Zusammenhängen, auch etwa naturwissenschaftliche Daten hinzugezogen. Philippe Rousseaus "Wasserfall," ein Bild, das aus der Erinnerung an den mexikanischen Feldzug (an dem der Douanier während seiner Jugend als Musiker teilgenommen hatte) entstanden ist, wird zum Anlaß genommen, die dargestellten Pflanzen im Botanischen Garten und darüber hinaus die biologischen Gesetze des Dschungels zu studieren. Das braucht zweifellos nicht vom Künstlerischen wegzuführen, sondern vertieft im Gegenteil dessen Verständnis, da der einer Gestaltung zugrunde liegende Erlebnisgehalt erfaßt wird, wie er dem Künstler bewußt oder unbewußt gegenwärtig war. Echtes Verständnis eines Kunstwerkes bedeutet wohl immer eine Art von Nachschöpfung.

All diese Daten werden den Schülern in visuell einprägsamer Form, das heißt nach den Grundsätzen der modernen Ausstellungstechnik, nahegebracht. Ergänzt werden die Darstellungen durch Filme oder Diapositive - so etwa, wenn die Dozentin im Zusammenhang mit einem Bild von Pierre Auguste Renoir eigene

eigene Photos vom Hause und Garten des Künstlers zeigt - ja selbst durch musikalische Darbietungen. All dies sind freilich nur Wege, die schließlich in die gesammelte Betrachtung des Originals münden müssen. Aus diesem Grunde werden in der Hauptsache solche Kunstwerke gewählt, die im Art Institut vorhanden sind. Der Bürger von Chicago wird so von früh auf dazu angeleitet, von seinem Kunstbesitze echten Gebrauch zu machen.

Die "Totalisierung" des Kunstverständnisses führt über farbpsychologische Studien sogar bis zur Werbetechnik und anderen industriellen Gesichtspunkten. Sehr eingehend werden auch die technischen Grundlagen des Kunstwerkes, seine materielle Struktur gewürdigt.

Die Arbeit der Chicago Public School Society umfaßt alle Gruppen von öffentlichen Schulen, die Gemeindeschulen ebenso wie die höheren Schulen. Die Finanzierung erfolgt auf freiwilliger Basis, teils von seiten der Schüler, in der Hauptsache jedoch von seiten der Mitglieder, die auch ihre Arbeitszeit ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

(Aus "Christian Science Monitor")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos folgendes Bild zu obigem Artikel:

Eine Gruppe von Schülern wählt
Bilder für ihre Schulräume aus.

Eines der populärsten Radioprogramme in Wisconsin, USA, ist die seit 15 Jahren von 5 einfachen Farmersfrauen zusammengestellte monatliche Sendung:

"SIE SAGEN, WAS SIE DENKEN"

(62 Zeilen, 620 Wörter)

MADISON -- (Amerika Dienst) -- Es mag dahingestellt bleiben, wie weit die sprichwörtliche Neigung der Frauen, stets das letzte Wort haben zu müssen, in Wirklichkeit zutrifft. Die fünf Frauen jedenfalls, die seit nunmehr 15 Jahren in Dane County im Staate Wisconsin die regelmäßige Rundfunksendung "Sie sagen, was sie denken" bestreiten, tragen in "beredter" Weise dazu bei, die Richtigkeit dieser Behauptung zu unterstreichen. Monatlich einmal nämlich finden sie sich vor dem Mikrophon zusammen, um in zwangloser Unterhaltung alle Themen, angefangen vom Kochrezept bis zur Atomzertrümmerung, zu diskutieren und ihre aus der weiblichen Perspektive geformten Ansichten über alle Probleme und Ereignisse von privater und öffentlicher Bedeutung abzugeben.

Im Jahre 1937 faßte Bill Clark, der Leiter des Rundfunksenders WIBA, den Plan, das Sendeprogramm durch eine in regelmäßigen Zeitabständen stattfindende Sendung "Von Frauen für Frauen" zu erweitern. Er lud zu diesem Zweck fünf Farmersfrauen aus verschiedenen Teilen des Regierungsbezirkes ein, um mit ihnen seinen Plan zu besprechen und sie um aktive Teilnahme für seine Verwirklichung zu bitten.

Schon das erste Zusammentreffen mit ihnen überstieg seine kühnsten Hoffnungen. Mrs. Selma Sorenson, Mrs. Grace Langer, Mrs. Ruth King, Mrs. Isabel Baumann und Mrs. Sibylle Mitchell, die einander vorher niemals gesehen hatten, verstanden sich vom ersten Augenblick an ausgezeichnet und waren mit wahrem Feuereifer bei der Sache. Die "Mikrophon-Scheu", die sie wie wohl jeden Rundfunk-Neuling anfangs dazu zwang, ihre Diskussionen schriftlich vorzubereiten, verlor sich bald, und in kürzester Zeit waren sie so weit, daß ein paar Stichworte und Notizen des Sendeleiters genügten, um eine flüssige Unterhaltung in Gang zu bringen. Die Diskussionen erhalten dadurch einen ungezwungenen, informellen Charakter.

So leicht und unbekümmert die Art der Diskussionsführung dieser fünf Frauen aber für die vielen interessierten Hörer auch erscheinen mag, es steckt doch ein tiefer Ernst hinter ihrer Rundfunkarbeit. Die Mitglieder des Clubs "Sie sagen, was sie denken" sind sich der Verantwortung voll bewußt, die sie mit der Aufgabe, der breiten Öffentlichkeit allgemein menschliche Probleme ebenso wie lokale und staatliche Angelegenheiten nahe-zubringen, auf sich genommen haben. Sie wissen um ihren Einfluß auf ihre begeisterte Zuhörerschaft und versuchen auf jede Weise, das Vertrauen der Menschen zu rechtfertigen, die sich immer wieder mit Bitten und Fragen an sie wenden.

"Wie viele Frauen vor uns", so stellen sie übereinstimmend fest, "sind auch wir gezwungen, allein mit Worten das zu erreichen, was Männer sich mit einem kräftigen Faustschlag oder - wenn es sein muß - auch mit Waffengewalt erzwingen können". Diese Erkenntnis bedeutet für die fünf Mitglieder der Rundfunk-Diskussionsgruppe jedoch durchaus nicht Resignation, sondern im Gegenteil Ansporn und Genugtuung zugleich. Verständnis und Güte, Einfühlungsvermögen und Wortgewandtheit sind die einzigen Mittel, die ihnen bei ihrer Arbeit zur Verfügung stehen. Sie sind nicht Experten auf irgendwelchen Sach- und Spezialgebieten, sondern einfache Farmersfrauen, die wie alle anderen Frauen die vielen kleinen Alltagssorgen mit miß-ratene[n] Kuchen, wilden Kindern und vielbeschäftigten Ehemännern ebenso kennengelernt haben wie die Nöte des Krieges und finanzieller Krisen. Diese Erfahrungen bilden das Fundament, von dem aus sie zu ihren weiblichen - und auch männlichen - Hörern sprechen, sie beraten und unterhalten. Worum immer es sich aber auch in ihren Diskussionen handelt - sei es eine Kritik an einem neuen Film oder die Anwendung eines neuen Küchen-gerätes - "sie sagen stets, was sie wirklich denken".

(Aus "Country Gentleman")

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der
"AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Bild
zu obigem Artikel
Die 5 Farmersfrauen vorm Mikrofon

* * * * *

KURZNACHRICHTEN

AMERIKANISCHE URGROSSMUTTER VERÖFFENTLICHT IHRE LEBENSGESCHICHTE
(9 Zeilen, 90 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die 92jährige Grandma Moses (Anna Mary Robertson Moses) - in Wirklichkeit ist sie Urgroßmutter, denn sie hat 17 Urenkel - die seit ihrem 76. Lebensjahre malt, um nicht untätig sein zu müssen, hat sich in dieser Zeit einen beachtlichen künstlerischen Ruf als primitive Malerin erworben. Ihre Autobiographie "Grandma Moses: Meine Lebensgeschichte", bearbeitet von Otto Kallir, ist die Geschichte einer niemals müden Farmersfrau, Mutter und berufenen Künstlerin und zeigt, wie ihre - von ihr selbst nie ganz ernst genommenen - Bilder den Weg in nahezu alle namhaften Museen der USA gefunden haben.

* * * * *

KINDERGÄRTEN AUF KOOPERATIVER BASIS

(19 Zeilen, 190 Wörter)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Von den Eltern organisierte und finanzierte Kindergärten werden in den amerikanischen Städten immer populärer. Die Eltern sorgen für geeignete Räume, engagieren das Lehrpersonal und stellen die Beschäftigungsprogramme der Kinder zusammen. Diese auf kooperativer Basis errichteten Kindergärten sind Teil eines neuen großen Erziehungsprogramms für Kinder im vorschulpflichtigen Alter, das auf die Tatsache abgestimmt ist, daß gerade die Jahre zwischen 3 und 6 für die Entfaltung der Kinder in körperlicher, geistiger und sozialer Hinsicht besonders wesentlich sind.

Die Mithilfe der Eltern erstreckt sich außerdem auch auf tätige Hilfe, wie Instandhaltung des Schulraumes, der Spielplätze, des Spielzeugs und der Sportgeräte, Zubereitung der Schulmahlzeiten, Transport der Kinder von und zur Schule etc. Monatlich finden beratende Versammlungen statt, in denen man unter Leitung von Fachkräften Fragen der Kindererziehung, des kindlichen Verhaltens sowie der richtigen körperlichen, seelischen ^{und} /emotionellen Entwicklung des Kindes eingehend erörtert und das Erziehungsprogramm der Schule entsprechend gestaltet.

* * * * *

NICHT SOVIEL BÜCKEN

(22 Zeilen, 220 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- "Selbst in einem weitgehend mechanisierten Haushalt vergeudet die Hausfrau noch sehr viel Kräfte durch Bücken und Strecken während des Kochens, Aufräumens usw.," erklärt Dr. Esther Bratton vom Institut für Haushaltsforschung in New York. "Die meisten Hausfrauen sind sich gar nicht bewußt, welches Gewicht sie heben, wenn sie nur einen kleinen Gegenstand vom Boden aufnehmen oder eine Pfanne aus dem untersten Fach des Küchenschanks holen". Daher ist nicht so sehr das Gewicht des Gegenstandes als der Energieaufwand, der mit dem Aufrichten des Körper verbunden ist, für die Hausfrau anstrengend.

Dr. Bratton schlägt vor, mehr als bisher nur die Arme und nicht den ganzen Körper arbeiten zu lassen. Allerdings sollte die Hausfrau darauf achten, daß auch die Arme sich nicht zu sehr strecken und drehen müssen, denn selbst bei ruhig gehaltenem Körper ist bereits ein beträchtlicher Energieaufwand nötig, um einen Höhenunterschied von 25 cm zu überwinden.

Viel Kraft kann die Hausfrau sparen, wenn sie weitgehend die Arme verwendet und beispielsweise zum Kehren und Staubwischen langstielige Besen, Bürsten, Mops, Schaufeln usw. benützt. Das Reinigen der Badewanne muß ebenfalls nicht mit tiefem Bücken verbunden sein, man braucht nur anstatt eines Tuches eine langstielige Bürste mit feinen Borsten zu benützen.

* * * * *

53 PROJEKTE IN 72 LÄNDERN

Aus der Arbeit des Kinderhilfsfonds der UN

(13 Zeilen, 130 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Der internationale Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF) unterstützt oder finanziert gegenwärtig 53 verschiedene Projekte in 72 Ländern, geht aus einer von dieser Organisation veröffentlichten Übersicht hervor. In Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) untersucht der Fonds gegenwärtig fast 60 Millionen Kinder auf Tuberkulose, von denen etwa 30 - 50 Prozent geimpft werden sollen.

23 Millionen Kinder werden auf chronische Hauterkrankungen untersucht und mit Penicillin behandelt, weitere 1,25 Millionen werden gegen Diphtherie und Keuchhusten geimpft. Ferner haben rund 2 100 Wohlfahrtsstellen in Asien, Lateinamerika und in den Levantestaaten die Sorge für 3,5 Millionen Mütter und Kinder übernommen.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

Am 26. Juni 1952 begeht die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck ihren 60. Geburtstag

MITTLERIN ZWISCHEN OST UND WEST

Von Jane Textor

(78 Zeilen, 780 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Vor etwa zwei Jahren brachte die Weltpresse die Geschichte "Das Kind, das immer Kind bleibt". Diese Erzählung stammte aus der Feder der bekannten amerikanischen Schriftstellerin Pearl S. Buck; es war die Geschichte ihres eigenen Kindes.

Pearl S. Buck begeht in diesen Tagen ihren 60. Geburtstag. Das Leben hat ihr viel Interessantes gebracht, aber es hat sie auch in den vielen, vielen Jahren, die sie als Mittler zwischen West und Ost lebte, vor Schicksalsschlägen nicht verschont.

Nahezu 40 Jahre ihres Lebens verbrachte sie zwischen China und Amerika. Am 26. Juni 1892 in Hillsboro in West Virginia geboren, wuchs die kleine Pearl Sydenstricker in Chingkiang auf, einer Stadt am Yangtse, in der ihre Eltern als Missionare tätig waren. Alles, was sie konnte, hatte sie die Mutter gelehrt. Ihr verdankte sie auch den ausgeprägten Sinn für die Schönheit der Sprache.

Mit 17 Jahren schickte man sie nach Europa. Später setzte sie ihre Studien am Randolph Macon College in Virginia fort, kehrte nach ihrer Abschlußprüfung im Jahre 1914 dem Westen den Rücken und ging nach China zurück. Drei Jahre später heiratete sie dort den amerikanischen Missionar John L. Buck. Anfang der zwanziger Jahre übersiedelte das Ehepaar mit seinen beiden Töchtern nach Nanking. Pearl versorgte Kinder und Haushalt und lehrte außerdem englische Literatur an der Nanking-Universität, der Southeastern- und der Chung-Universität. Es waren ausgefüllte Tage, und doch gab sie sich mit ihren Aufgaben noch nicht zufrieden. 1925 ging sie erneut nach Amerika zurück, um an der Cornell-Universität den akademischen Grad eines Master of Arts zu erwerben.

Ein 1932 erschienener Artikel, in dem sich Pearl Buck kritisch mit der Methodik einiger Missionare auseinandersetzte, führte zu

zu Dissonanzen mit der Missionarsvereinigung, zur Aufgabe ihrer Missionsarbeit und zur Trennung von ihrem Mann und von China. Sie ging nach Amerika zurück.

Die Trennung von China fiel ihr schwer. Sie sprach und dachte bereits chinesisch und mußte alle ihre Gedanken erst ins Englische übertragen. Sie empfand China als ihr eigentliches Vaterland, obgleich man auch sie von jenem Boykott nicht ausschloß, mit dem die Chinesen sich in den späten zwanziger Jahren gegen das Eindringen fremder Elemente zur Wehr setzten. Sie mußte bald erkennen, daß man sie niemals als Einheimische gelten lassen würde. Dieses Gefühl des Ausgeschlossenseins aus einer Gemeinschaft, die sie liebte, war wohl der erste Anstoß zu ihren einzigartigen Schilderungen des chinesischen Lebens, die sie als Schriftstellerin und als Mittlerin zwischen Ost und West berühmt gemacht haben. 1931 erschien ihr wohl bestes Buch, "Die gute Erde", in dem die Verbundenheit mit ihrer zweiten Heimat den stärksten Niederschlag gefunden hat. Es brachte ihr zusammen mit den nachfolgenden Romanen "Söhne" (1932), "Das geteilte Haus" (1934), "Die Mutter" (1935) sowie den beiden brillanten Biographien ihrer Eltern, die unter den Titeln "The Exile" (Das Exil) und "The Fighting Angel" (Kämpfender Engel) 1936 erschienen waren, als erster Amerikanerin 1938 den Nobelpreis für Literatur.

Auch Amerika hat die Schriftstellerin viele Male ausgezeichnet. 1932 fiel der Pulitzerpreis und die Howells-Medaille der Amerikanischen Akademie für Kunst und Wissenschaft an sie. Für eines ihrer zahlreichen Kinderbücher, "The Big Wave" (Die große Welle), wurde ihr der Literaturpreis der "Child Study Association of America" zugesprochen.

Im April 1949 erschien ihr nächstes größeres Werk, "Kinfolk" (Verwandte), dessen Schauplätze der Handlung China und Amerika sind, und 1950 erschütterte die Lebensgeschichte ihrer Tochter, "Das Kind, das immer Kind bleibt", Millionen Menschen in aller Welt. Hier erzählt sie den Leidensweg einer Mutter, die sich damit abgefunden hat, daß ihr Kind niemals die geistige Entwicklungsstufe eines Kleinkindes überschreiten wird.

China aber konnte sie niemals vergessen. Selbst Tausende von Meilen entfernt arbeitet sie weiter an ihrem Verständigungswerk. Zusammen mit ihrem zweiten Mann schuf sie auf ihrer Farm

Farm in Pennsylvanien ein Heim für verwaiste Kinder chinesischer Abstammung; im Welcome House, dem "Haus des Willkommens", finden sie vollen Ersatz für das verlorene Elternhaus und Liebe und Verstehen.

Wie ihre Liebe zu China, so ist ihr auch der Drang zum Schreiben eingeboren. Sie muß schreiben, und sie selbst sagt darüber: " Wirklich glücklich und im Gleichgewicht bin ich nur dann, wenn ich gerade etwas schreibe, geschrieben habe oder zu schreiben beabsichtige."

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos 1 Portrait von Pearl S. Buck zu obigem Artikel.

Die verantwortliche Leiterin der Diätküche eines großen amerikanischen Krankenhauses findet neue Wege zur rascheren Verpflegung der Kranken. Ihr "dezentralisiertes Arbeitssystem" hat sich in Nashville zum Vorteil aller bewährt.

2 600 MAHLZEITEN TÄGLICH
Aus dem Leben einer Diätköchin
Von L. Davis

(96 Zeilen, 960 Wörter)

NASHVILLE -- (Amerika Dienst) -- Kranke Menschen sind in bezug auf das Essen durchaus nicht so wählerisch, wie man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. - Dies wenigstens behauptet Miss Bernice Hopkins, der man als Leiterin der Diätküche des Vanderbilt-Krankenhauses, das durchschnittlich 400 Patienten beherbergt, ein Urteil auf diesem Gebiete wohl zutrauen darf.

Einfach freilich ist die Leitung einer Küche für Kranke nicht. Das weiß Miss Hopkins besser als so mancher andere Diät-Spezialist, denn in ihrer Küche werden gleichzeitig auch die Speisen für die große Cafeteria des Krankenhauses zubereitet, in der täglich mehr als tausend Mahlzeiten für das Krankenhauspersonal sowie für Studenten und Besucher ausgegeben werden. Der große, helle Speiseraum dieser Cafeteria mit seinen bequemen Sesseln, sauber gedeckten Tischen und den warmen grün-goldenen Vorhängen wirkt allein schon durch sein Äußeres so einladend, daß es nicht schwierig ist, die Gäste auch durch ein einfach zubereitetes Mahl zufriedenzustellen.

Anders bei den Patienten, die in ihren kahlen, nüchternen Krankenzimmern ihre Mahlzeiten zu sich nehmen müssen. Die strikte Sachlichkeit der Umgebung muß in diesem Falle durch eine besondere Sorgfalt in der Zubereitung und Anrichtung der Speisen wieder wettgemacht werden.

"Wir versuchen, unsere Patienten in bezug auf das Essen dadurch zu erfreuen, daß wir weitgehend ihre persönlichen Wünsche berücksichtigen", erklärt Miss Hopkins. Und da das Krankenhaus Patienten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten beherbergt, die jeweils an heimatliche Spezialküche gewöhnt sind, ist dies gewiß keine leichte Aufgabe. Umsoweniger, als eben

eben diese Spezialwünsche mit den Diätvorschriften des Krankenhauses in Einklang gebracht werden müssen. Ein ganzer Stab von Diät-Experten - das Vanderbilt-Krankenhaus gehört zu den wenigen amerikanischen Krankenhäusern, die gleichzeitig eine Lehrküche für Diät betreiben - ist daher ständig damit beschäftigt, die täglichen Küchenzettel auszuarbeiten.

Die Schwierigkeit dieser Aufgabe besteht darin, daß die zubereiteten Speisen wohlschmeckend, abwechslungsreich und im höchsten Maße nährwerthaltig zugleich sein müssen. In letzter Zeit ist man deshalb - abgesehen von den Mahlzeiten für diejenigen Kranken, die einer besonderen Diätvorschrift unterworfen sind - von einer spezialisierten Diät abgegangen und hält sich statt dessen an eine wohlausbalancierte, allgemein nahrhafte Speisenfolge.

Entsprechend diesen hohen ernährungstechnischen ebenso wie den rein mengenmäßigen Anforderungen ist auch die Beschaffung der Lebensmittel selbst keine leichte Aufgabe. Gilt es doch täglich - einschließlich der in der Cafeteria gereichten Speisen - 2 600 Mahlzeiten in der Küche des Vanderbilt-Krankenhauses fertigzustellen.

So ist es kein Wunder, daß beispielsweise Vanille nur gallonenweise, geriebene Nüsse fünfpfundweise und Mohn sackweise gekauft werden. Das Mehl für Brote und Kuchen nimmt allein fast die Hälfte der riesigen Vorratskammern im Kellergewölbe des Krankenhauses ein. Daneben gibt es Lagerräume, an deren Wänden sich die Lebensmittelkartons und -kisten zu wahren Türmen stapeln, große Gefrieranlagen für Obst und Gemüse sowie überdimensionale Backöfen, in denen sämtliches Gebäck und Brot des Krankenhauses hergestellt wird.

Am Montag und Freitag jeder Woche werden die Lagerräume neu aufgefüllt. Am frühen Morgen schon beginnt die Anfahrt der unzähligen Lieferwagen, und die Dunkelheit ist meist schon angebrochen, wenn der letzte Wagen der Transportkolonne abgeladen ist.

Die Kontrakte mit den einzelnen Liefer-Firmen lauten in der Regel auf ein Jahr, in jedem Frühling werden neue Abschlüsse getätigt. Dann beginnt für Miss Hopkins und ihre Mitarbeiter jene anstrengende Zeit, in der alle eingesandten Warenproben

Warenproben gekostet und auf ihren Nährwert geprüft werden; für die Bestellungen der Lebensmittel ist nicht der Preis, sondern in erster Linie die Qualität entscheidend.

"Wir kosten oft drei volle Tage lang nichts als Bohnen", berichtet Miss Hopkins, und man glaubt ihr, daß sie selbst eine Erholung nötig hat, wenn sie die ganze Liste der Lebensmittel, einschließlich der verschiedenen Arten von Baby-Nahrung, durchprobiert hat.

Zubereitet werden sämtliche Mahlzeiten in der riesigen, modernen Küche im Erdgeschoß des Krankenhaus-Gebäudes, in der allein 165 Personen beschäftigt sind. Dieser Stab von Arbeitskräften ist nach dem von Miss Hopkins eingeführten "dezentralisierten Küchensystem" in streng abgegrenzte Arbeitsgebiete eingeteilt. Da gibt es eine Abteilung, die lediglich für die Salate, eine andere, die für die Fleischgerichte oder Kuchen usw. verantwortlich ist, andere wieder versehen ausschließlich die Heizung, das Geschirrwaschen oder die "Weiterleitung" der Mahlzeiten. Denn die Speisen werden nicht von der Hauptküche aus direkt zu den Patienten und Gästen weitergegeben, sondern vorerst in die "Nebenküchen" der einzelnen Stockwerke geleitet, von wo aus sie dann - stets frisch und heiß - den Kranken ans Bett gebracht werden.

Dieses System hat den Vorteil, daß die Patienten nicht wie in den meisten anderen Krankenhäusern oft schon um 5 Uhr früh durch den Beginn des langwierigen Frühstück-Auftrags geweckt werden. Dieser Prozeß konnte vielmehr durch den reibungslosen Ablauf dieses gutorganisierten Systems so weit abgekürzt werden, daß die gesamten Insassen des Krankenhauses innerhalb von 45 Minuten "abgespeist" werden können.

(Aus "The Nashville Tennessean Magazine")

* * * * *

Kamilla Koffler, die in Wien geborene amerikanische Photographin, hat sich durch die "Menschlichkeit" ihrer Tieraufnahmen in den USA und in Europa einen Namen gemacht. Ihre Bilder-Bücher von Tieren erscheinen in vielen Ländern der Welt.

DAS MENSCHLICHE GESICHT DER TIERE

Von Inez W. Foster

(94 Zeilen, 940 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Wahrscheinlich wissen nur wenige Menschen, daß "Ylla" das Pseudonym der international bekannten Tier-Photographin Kamilla Koffler ist. Dabei kann man fast täglich Bilder dieser Meisterin der Kamera in Zeitschriften, Magazinen, Zeitungen und Reklamen oder auf großen Plakaten finden. Leute, die es wissen müssen, schätzen, daß über 50 Prozent aller außergewöhnlichen Tieraufnahmen, die heute veröffentlicht werden, von Ylla stammen. In vielen Ländern der Welt ist Ylla allerdings erst durch ihre entzückenden Tier-Bilderbücher bekannt und vor allem bei Kindern jeden Alters beliebt geworden. Allein das Buch vom "Schläfrigen kleinen Löwen" wurde von amerikanischen, englischen, französischen, schweizerischen, deutschen und japanischen Kindern bewundert. Auch die Königinwitwe Mary von England kaufte ein Exemplar des "Schläfrigen kleinen Löwen" für ihren Urenkel Prinz Charles.

Das neueste Kinderbuch Yllas, "Tico-Tico", dessen Bilder die Abenteuer eines Eichhörnchens beschreiben, hat wie die vorhergegangenen internationalen Erfolg. Der bekannte französische Dichter Jacques Prevert schrieb übrigens den Text für die französische Ausgabe des "Tico-Tico".

Im Dezember 1951 konnte Ylla einen ihrer ältesten Wünsche verwirklichen: eine Reise nach Afrika, auf der sie die Tiere in freier Wildbahn photographieren konnte. Oft und oft in den Jahren ihrer faszinierenden Karriere hat Ylla Geld "für Afrika" zurückgelegt, aber immer wieder hinderten sie die äußeren Umstände daran, ihren Traum zu verwirklichen. Dann, im Jahre 1951, war es soweit; die charmante, sportliche Frau mit den vielen Kameras ging in New York an Bord eines Schiffes, das sie nach London brachte. Von dort ging es mit dem Flugzeug über Paris nach Belgisch-Kongo. In Zentralafrika war sie in ihrem Element;

Element; Film auf Film wurde "verschossen" und ging per Luftpost nach den USA zur Entwicklung.

Yllas Arbeit hat nicht nur wegen ihrer graphischen Sauberkeit Anerkennung gefunden, sondern noch mehr wegen der "Menschlichkeit", der Ähnlichkeit mit dem Menschen, die sie in ihren Tierbildern einfängt. "Um Tiere zu photographieren, muß man sehr viel Geduld haben und gleichzeitig sehr schnell sein", meint Ylla von ihrer Arbeit.

Die zoologischen Gärten bieten nach Yllas Ansicht nicht nur Vorteile. Man kann im Zoo zwar näher an die Tiere herankommen als im Dschungel, aber Käfige sind immer ein schlechter Hintergrund. Deshalb vermeidet Ylla Zäune und Gitter auf ihren Aufnahmen und versucht, möglichst viel Wasser oder Himmel im Hintergrund zu zeigen. Außerdem geht sie immer ganz nahe an die Tiere heran, und diese Nähe ist nach Yllas Meinung die Ursache dafür, daß viele ihrer Tieraufnahmen jene ungewöhnliche Geschlossenheit im Motiv zeigen. Nie macht sie ein Behl daraus, daß sie manchen Erfolg der Unterstützung der Tierwärter und Zooangestellten zu danken hat, deren Wissen um Temperament und Eigenart ihrer Tiere ihr manchen wertvollen Hinweis gaben.

Yllas eigenes Leben ist so bunt und interessant wie ihre Bilder. Sie wurde in Wien als Tochter einer jugoslawischen Mutter und eines ungarischen Vaters geboren. Bald darauf begann der erste Weltkrieg, an den sich die kommunistischen Umsturzversuche in Ungarn und auf dem ganzen Balkan anschlossen. Immer war Yllas Familie mehr oder weniger auf der Flucht. Mit 19 Jahren ist Ylla in Paris, um Bildhauerei zu studieren. Aber dort sieht sie sehr schnell, daß man auch zum bescheidensten Leben Geld braucht, und sucht sich eine Stelle als Lehrling bei der bekannten Photographin Ergy Landau. Die Entdeckung ihres einzigartigen Talentes für Tieraufnahmen dankt Ylla einem Zufall. Während ihrer Ferien an der französischen Kanalküste in Dieppe, sah sie, daß die meisten Sommergäste, die ihre Hunde mitgebracht hatten, keine Zeit fanden, mit ihnen spazierenzugehen. Ylla sah eine Möglichkeit, Geld zu verdienen, und bot sich an, Hunde anderer Leute spazierenzuführen. Ohne bestimmte Absicht machte sie während dieser Spaziergänge Aufnahmen der fremden Hunde. Als Ergy Landau die Bilder sah, war sie so begeistert, daß sie sie im Rahmen einer ihrer

ihrer Ausstellungen zeigte. Die Aufnahmen wurden begeistert begrüßt, und Ylla wagte es, ein eigenes kleines Tierportrait-Studio zu eröffnen. Und der Versuch lohnte: Die Pariserinnen kamen mit ihren großen und kleinen Hunden, und bald darauf erhielt Ylla den Auftrag eines Verlegers, ein Buch von Hunden und ein anderes von Katzen zu photographieren. Ein drittes Buch "Groß und Klein", die Geschichte von Muttertieren und ihren Jungen in Bildern, folgte bald.

Eine herrliche Arbeitsmöglichkeit bot sich ihr, als sie aus London die Einladung erhielt, Julian Huxleys Buch "Tiersprache" zu illustrieren. Gerade als Yllas Studio in Paris wirklich bekannt geworden war, kam der 2. Weltkrieg, und sie entschloß sich, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. Mit Hilfe des "Museums of Modern Art" in New York und des Verlegers der großen amerikanischen Zeitschrift "US-Camera" bekam sie einen Schiffsplatz. Von den Ersparnissen für ihre Traum-Fahrt nach Afrika besaß sie nicht mehr viel, als sie in den Vereinigten Staaten ankam. Aber bald fand sie einen Auftrag, der ihr Freude machte: Sie sollte für das Magazin "Harper's Bazar" Schuhe photographieren, aber zusammen mit Hunden, um die Bilder interessanter zu machen. "Man kann in meinem Zweig der Photographie im Vergleich zu Mode- oder Reklameaufnahmen nicht besonders viel Geld verdienen", sagt Ylla, "aber was mich anbetrifft, so macht mir meine Arbeit mehr Spaß!"

* * * * *

(Aus "The Christian Science Monitor")

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos folgende Bilder:

- 1) Kamilla Koffler mit einem Gibbonbaby
- 2) Aufnahme einer Schildkröte, die für die Art Yllas, Tiere zu photographieren, bezeichnend ist.

Quellenangabe nicht erforderlich

Welt-Freundschafts-Fonds finanzierte bisher Frauen aus 15 Ländern einen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten.

PERSÖNLICHE INITIATIVE FÖRDERT VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

(64 Zeilen, 640 Wörter)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Eine kleine, zierliche, dunkelhaarige Frau, Mrs. Sarah T. Hughes, übt seit mehr als 17 Jahren im Staate Texas das Amt eines Bezirksrichters aus. Diese Tätigkeit vermittelte der großzügigen und weitdenkenden Frau die Einsicht, daß viele Streitigkeiten und Auseinandersetzungen einfach dadurch aus der Welt geschafft werden können, daß man die beiden Gegenparteien einander gegenüberstellt und ihnen die Möglichkeit gibt, ihren persönlichen Standpunkt dem anderen gegenüber darzulegen. Diese Art der direkten persönlichen Aussprache - auf eine höhere Ebene übertragen - schien nach Ansicht von Mrs. Hughes ein in seinen Möglichkeiten schier unbegrenztes Mittel zur Förderung der allgemeinen Völkerverständigung und damit zur Erhaltung des Weltfriedens.

Im Juli 1950 eröffnete sich für Mrs. Hughes endlich die langersehnte Gelegenheit, diese Idee in die Praxis umzusetzen: Sie wurde zur Präsidentin des Amerikanischen Bundes der Klubs berufstätiger Frauen gewählt. In dieser Eigenschaft gründete sie innerhalb von sechs Monaten einen Welt-Freundschafts-Fonds als "Mittel zur Förderung des gegenseitigen Verstehens zwischen den berufstätigen Frauen in aller Welt". Den Grundstock dieses Fonds bildete das Geld, das sie selbst für ihre Mitwirkung an Radio-sendungen erhielt. Der nächste Schritt zur Stabilisierung des Welt-Freundschafts-Fonds bestand darin, daß Mrs. Hughes an die insgesamt 2 700 Klubs des Bundes berufstätiger Frauen Briefe versandte, in denen sie deren 150 000 Mitglieder um Beiträge für ihren Fonds hat.

Die Klubmitglieder stimmten der Idee begeistert zu und taten von sich aus alles, um den im Februar 1951 offiziell aus der Taufe gehobenen Welt-Freundschafts-Fonds finanziell zu stützen.

Die eingegangenen Gelder wurden bisher hauptsächlich zur Unterstützung berufstätiger Frauen aus dem Ausland verwendet, die während ihrer Studienreisen durch die Vereinigten Staaten

Vereinigten Staaten infolge strenger Devisenbestimmungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren. Es zeigte sich bald, daß der durch eine derartige finanzielle Hilfe ebenso wie auch durch Beratungen und sonstige Hilfeleistungen mit den ausländischen Gästen erzielte Kontakt sich für beide Seiten als äußerst fruchtbringend erwies. Die Besucher aus dem Ausland - bisher wurden Frauen aus insgesamt 15 außeramerikanischen Ländern durch den Welt-Freundschafts-Fonds auf ihren Reisen durch die Vereinigten Staaten unterstützt - konnten den amerikanischen Frauenverbänden zahlreiche wertvolle Anregungen und Auskünfte geben. Andererseits gewannen sie selbst durch den persönlichen Kontakt mit amerikanischen Frauen der gleichen Interessengruppen einen besseren Einblick in die amerikanischen Lebensverhältnisse, als Vorträge, Filme oder Fremdenführungen es jemals zu vermitteln vermögen.

Noch ist der Fonds nicht so groß, wie Mrs. Hughes es sich wünscht, um alle ihre Pläne verwirklichen zu können. Im Sommer dieses Jahres soll jedoch ein weiterer großer Schritt vorwärts gemacht werden. Frauen aus 20 Ländern sollen in der letzten Juniwoche der Vorstandssitzung des Internationalen Bundes berufstätiger Frauen in Washington beiwohnen. Die Mitglieder des Amerikanischen Bundes wollen durch Aufbringung der notwendigen Geldmittel den ausländischen Gästen der Tagung einen zusätzlichen einwöchigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ermöglichen. Diese sollen dadurch in die Lage versetzt werden, an der anlässlich des zweiten Jahrestages der Gründung des amerikanischen Bundes in Boston stattfindenden Tagung teilzunehmen und bei dieser Gelegenheit mit den aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommenden Vertreterinnen alle wirtschaftlichen, politischen und sozialen Zeitfragen von internationaler Bedeutung zu diskutieren.

* * * * *

Die Verfasserin ist Gattin und Mitarbeiterin des bekannten amerikanischen Kriminologen Professor Sheldon Glueck, der an der Harvard Law School ausgezeichnete Untersuchungen über Verbrechen und Verbrecher veröffentlicht hat.

IST KRIMINALITÄT SCHON IM KINDESALTER ABSEHBAR?

Von Eleanor T. Glueck

(7 Zeilen, 730 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Ein vierzehnjähriger Junge betritt am hellen Tage mit gezogener Pistole einen Laden, verlangt Geld und schießt den Kassierer, der es ihm verweigert, kaltblütig nieder. Bei der Zeugenvernehmung wird der jugendliche Mörder von Angehörigen und Nachbarn als durchweg ordentlicher und gutmütiger Bub geschildert. Das Gericht erkennt - nach amerikanischem Strafrecht - auf lebenslängliche Freiheitsstrafe.

Es taucht die Frage auf: Bestand tatsächlich keine Möglichkeit, dieser blutigen Tat vorzubeugen, ein unschuldiges Menschenleben zu retten und den Täter frühzeitig genug für immer auf den rechten Weg zu bringen? Kurzum: Gibt es eine Handhabe, schon bei einem Kinde zu erkennen, ob es eine verbecherische Veranlagung hat?

Eltern, Erzieher und Jugendrichter, die sich mit dem schwierigen Gebiet der Jugendkriminalität befaßt haben, kennen die zahlreichen gutgemeinten, zum großen Teil aber unzulänglichen Bemühungen um eine taugliche Prognose einer verbecherischen Veranlagung oder einer einzelnen verbecherischen Handlung. Es gibt immer noch Pädagogen, die einen Lausbuben, der an einem einzigen ausgelassenen Nachmittag eine ganze Serie von recht handfesten Streichen verübt, zum "geborenen Verbrecher" stempeln möchten, andererseits aber um volles Verständnis und um Würdigung der besonders ungünstigen Umstände ersuchen, wenn etwa ein nach Veranlagung und Neigung rückfällig gewordener jugendlicher Delinquent wieder vor dem Richter steht.

Ich habe in mehr als zwanzigjähriger Erfahrung als Kriminologin die Erfahrung gemacht und bin heute der festen Überzeugung, daß es einen Weg gibt, die kriminelle Veranlagung eines jungen Menschen schon früh zu erkennen. Man mag dieser Behauptung

skeptisch

skeptisch gegenüberzutreten - ich habe aus dem reichhaltigen Material, das dem kriminologischen Institut an der Harvard Law School, das mein Mann leitet, zur Verfügung steht, eine ebenso sorgfältige wie vielfältige Methode entwickelt, die alle Erzieher auf dem Gebiete der Verbrechenverhütung ein Stück vorwärts bringen könnte.

Die Methode der Vorhersage oder, wie ich sie einmal nennen möchte, der Diagnostiktabellen hat nichts mit irgendwelchen Zauberformeln gemein. Sie ist vielmehr das Ergebnis einer reichen, oft natürlich alles andere als erfreulichen Erfahrung, die ich in Zusammenarbeit mit Ärzten, Psychologen, Naturwissenschaftlern und Erziehern gemacht habe.

Unsere Arbeit ging von Verbrechen und Vergehen aus, begangen von Minderjährigen, deren Tatmotiv unklar und deren Tätervorsatz in seiner Unabsehbarkeit den Richter in der Zumessung der Strafe vor schwere Aufgaben stellte. Die Untersuchungen, die auf diesem Gebiete vorliegen, haben wir zu vertiefen versucht. Es stellt sich heraus, daß man sich auf eine Auswertung des sozialen Hintergrundes oder eine Unterordnung unter die bekannten Tätertypen für alle Fälle von Jugendkriminalität nicht beschränken kann.

Zu unseren Untersuchungen werteten wir das Material aus, das wir über 500 "Fälle" von hartnäckigen jugendlichen Kriminellen - durchweg Insassen von Erziehungsanstalten - und 500 "Fälle" von willkürlich ausgewählten Jugendlichen, die nicht straffällig geworden waren, angelegt hatten. Die fünfhundert Fälle für beide Gruppen versprachen einen brauchbaren Querschnitt zu geben. Bei unseren detaillierten Nachforschungen über Elternhaus, Veranlagung, Intelligenzgrad usw. ergab sich die grundlegende Frage: Wie kommt es, daß von den Jugendlichen, die in asozialen oder armseligen Verhältnissen aufwachsen, der eine Teil kriminell wird, während der andere - trotz offensichtlicher gleicher Nachteile - ordentlich und sauber bleibt?

Die subtilen Vergleiche der von uns aufgenommenen, oft ganz geringfügig erscheinenden rund 400 Einzelheiten - zu einem Teil mit Hilfe langbewährter psychologischer Tests ermittelt - erbrachten ganz augenscheinliche Unterschiede zwischen den Delinquenten und Nichtdelinquenten. Dabei lieferten

lieferten rein medizinische Tabellen 30, physische, psychiatrische und psychologische je 55, der Rorschach-Test (Formdeutversuch) 57 und die Untersuchung der sozialen Hintergründe 149 Antworten, deren Relevanz bei den Delinquenten besonders bewertet wurde.

Es ist nicht möglich, hier auf die Einzelheiten unserer Feststellungen einzugehen - aber über die Nutzenanwendung läßt sich bereits folgendes sagen: Es erscheint unumgänglich, auf breiter Grundlage Einzelheiten zu sammeln, um frühzeitig - etwa im Alter von 6 Jahren beginnend - kriminell veranlagte Kinder durch geeignete Erziehungsmaßnahmen aus der bisherigen Umgebung zu lösen und einer im einzelnen besonders ausgewählten Erziehungsmethode anheimzugeben. Das rechtzeitige Aufspüren einer kriminellen Veranlagung - die im Zweifel früher oder später doch zur Straffälligkeit führt - erscheint möglich, und aus der Konsequenz einer richtigen Prognose läßt sich die Vorbeugung herleiten, die als eines der vertretbarsten und geeignetsten Mittel der Verbrechensbekämpfung angesehen werden kann.

(Aus "The Survey")

* * * * *

EINE FRAU FLIEGT ÜBER DEN ATLANTIK

(43 Zeilen, 430 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- ^{27 Jahre sind mir vergangen, seit} ~~Am 17. Juni dieses Jahres~~
~~sind es 27 Jahre, daß~~ die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart
als erste Frau den Atlantik überflog. Mit ihrer Maschine
"Friendship" startete sie am 17. Juni 1928 in Boston und landete
21 Stunden später zusammen mit dem Piloten Wilbur Stutz und dem
Bordmechaniker Louis Gordon in Wales.

Jetzt erst befaßte sie sich ernsthaft mit der Fliegerei;
im Mai 1932 startete sie zu einem Soloflug über den Atlantik
und landete in Irland. Die Franzosen verliehen ihr für diese
Leistung den Titel eines Ritters der Ehrenlegion, und Amerika
zeichnete sie als erste Frau mit dem Distinguished Flying Cross
aus.

Von nun an unternahm sie ausgedehnte Langstreckenflüge.
1935 steuerte sie ihre Maschine - ebenfalls als erste Frau -
von Hawaii nach Oakland in Kalifornien und unternahm noch in
dem selben Jahr einen 3 350 km-Nonstopflug von Mexiko City nach
New York.

1937 machte sie sich mit einem Begleiter auf die Weltreise.
Leider war dieser Flug nicht so glücklich wie die vorhergehenden;
über Honolulu sackte die Maschine ab, und beide Insassen
mußten unverrichteter Dinge nach New York zurückkehren. Aber
Amelia gab deshalb den Plan des Flugs um die Welt nicht auf.
In New York angekommen, rüstete sie für den nächsten Start. Fred
Noonan war ihr Bordkamerad; sie flogen nach Puerto Rico und Bra-
silien, kreuzten den Atlantik, berührten Afrika, Arabien, Kal-
kutta, Rangun und Singapur, flogen weiter nach Java, Australien
und Neu-Guinea.

Von hier starteten sie am 2. Juni und nahmen Kurs auf die
Howland-Inseln. Ein Wetterschiff fing als letztes den Funkspruch
auf, daß die Maschine in Luftnot geraten sei. Nach 8.44 Uhr des
3. Juni 1937 war keine Spur mehr von Maschine und Besatzung zu
finden.

Amelia Earhart wurde am 24. Juni 1898 in Kansas geboren und
besuchte bis 1915 die Schule in Chikago, absolvierte das Rydal

Rydal College in Pennsylvanien und studierte einige Semester Sozialwissenschaften an der Columbia- und der Harvard-Universität. Sie arbeitete dann als Sozialfürsorgerin in Boston, bis sie zwei Jahre später ihre Leidenschaft für die damals noch sehr junge Fliegerei entdeckte. Von 1928 - 30 arbeitete Amelia Earhart als Flugsachverständige am "Cosmopolitan Magazine" mit und heiratete 1931 den Verleger George Palmer Putnam. Die nach ihrem Tode veröffentlichten Bücher - über die Erlebnisse ihres ersten Atlantik Fluges (20 Stunden und 40 Minuten) "The fun of it" (Der Spaß, den ich dabei hatte) und "Last Flight" (Letzter Flug) - sind nach Tagebuchaufzeichnungen verfaßt worden, die sie von den verschiedenen Zwischenlandeplätzen aus nach Hause sandte.

* * * * *

Quellenangabe nicht erforderlich

Schatzmeister der Vereinigten Staaten
ist eine Frau, Mrs. Nellie Tayloe Ross.

DIE HERRIN VON FORT KNOX

(65 Zeilen, 650 Wörter)

WASHINGTON -- (Amerika Dienst) -- Stellen Sie sich eine Frau vor, die weniger Haushaltsgeld verbraucht, als ihr zur Verfügung steht, und sich dann das Vergnügen macht, das gesparte Geld ihrem Manne zurückzugeben. Sie werden zugeben, daß solche Frauen selten sind und das Lob der Gerechten verdienen. Wir möchten nun die Aufmerksamkeit auf eine Lady lenken, die ähnliches im Rahmen eines Staatshaushaltes vollbringt: nämlich Mrs. Nellie Tayloe Ross, seit neunzehn Jahren Direktorin des Münzamt der Vereinigten Staaten. Und seit neunzehn Jahren gibt sie rund eine Million Dollar vom bewilligten Etat zurück - das ist auch dann noch eine Menge Geld, wenn man bedenkt, daß auch der letzte Cent, der in den USA im Umlauf ist, auf Geheiß dieser Frau herausgegeben wurde.

Als Präsident Roosevelt im Jahre 1933 die schlanke, grauhaarige Mrs. Ross als Hausherrin in das Münzamt in Washington berief, blickte diese schon auf eine ungewöhnliche politische Karriere zurück. Nellie Tayloe war eine Farmerstochter aus dem Staat Missouri; die Familie ihrer Mutter war mit George Washington verschwägert. Nellie heiratete den Rechtsanwalt William B. Ross, mit dem sie nach dem Westen ging. In Wyoming fand die Familie eine neue Heimat, und nach dem ersten Weltkrieg wurde William Ross Gouverneur dieses Bundesstaates.

Als er 1924 starb, wurde seine Frau zur Nachfolgerin gewählt. Als Frau und noch dazu als Demokratin in einem Staat mit republikanischer Mehrheit kämpfte sie bis zur nächsten Wahl einen erfolgreichen, tapferen Kampf. 1929 wurde sie in der Demokratischen Partei Leiterin der Abteilung für Frauenfragen.

Als sie Schatzmeisterin der Vereinigten Staaten geworden war, wurden Bedenken und Proteste laut: Wie sollte eine Frau einen so wichtigen Posten ausfüllen, den die Auswirkungen der kaum überstandenen Weltwirtschaftskrise noch bedrohten?

Neben der Leitung der staatlichen Münze mit den Prägestalten in Philadelphia, Denver und San Franzisko erhielt sie die Aufsicht über die Eichämter in New York und Seattle, die Silberdepots

Silberdepots in West Point und New York und das riesige Golddepot in Fort Knox. Hinzu kommen die drei größten Goldscheideanstalten der Welt, und schließlich oblag ihr die Kontrolle der Herstellung von Medaillen und Denkmünzen und die Treuhandschaft über alle Gold- und Silbervorräte des Landes.

Die Ordnung in allen Abteilungen ihres Amtes ist bis zum heutigen Tage mustergültig - die Schatzmeisterin wurde im Jahre 1948 zum vierten Male auf diesen Posten bestellt, eine Tatsache, die das beredteste Zeugnis für die eminente Leistung dieser Beamtin ablegt. Fast zwei Drittel aller US-Münzen wurden während ihrer Amtszeit geprägt. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Münzen, vor allem der niederen Werte, ist nicht allein auf die zunehmende Prosperität des Landes zurückzuführen, sondern auf den ansteigenden Bedarf des Publikums, bei dem sich Verkaufsautomaten einer großen Beliebtheit erfreuen. So werden täglich allein 1,5 Millionen 1-Cent-Stücke geprägt. Das amerikanische Münzamt stellt jedoch nicht nur Dollars und Cents her, sondern führt auch Aufträge fremder, meist mittel- und südamerikanischer Staaten aus.

Die Fülle der Arbeit und der Verantwortung läßt Mrs. Ross nur wenig Muße und Beschaulichkeit. Immerhin gehört ihre besondere Liebe ganz "fraulichen" Dingen: der Sorge um ihre Kinder und Enkelkinder, dem Schalten in ihrer Küche und der Pflege ihres schönen Heims, das mit alten Stilmöbeln und orientalischen Kunstgegenständen eingerichtet^{ist}. Wie sehr die Seniorin unter den Beamten in Washington eine Frau ist, erhellt eine einzige Kleinigkeit: kein biographisches Nachschlagewerk ver-rät ihren Geburtstag.

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION! Auf Anforderung übersendet Ihnen der
"AMERIKA DIENST" kostenlos
1 Portrait von Mrs. Nellie Tayloe Ross.

Quellenangabe nicht erforderlich

Mit 53 Lehrkräften für 350 Schülerinnen ist Bennington College in Vermont eine der fortschrittlichsten Hochschulen für Mädchen in den Vereinigten Staaten.

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE MÄDCHENSCHULE

(90 Zeilen, 900 Wörter)

BENNINGTON -- (Amerika Dienst) -- Eine der fortschrittlichsten Hochschulen für Mädchen in den USA kann in diesem Jahre auf ihr zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Man wird einwenden, daß es viele fortschrittliche Mädchenschulen gibt, die noch viel älter sind, aber kaum eine ermöglicht ihren Schülerinnen eine so individuelle Erziehung und Ausbildung wie das Bennington College in dem Neu-England-Staat Vermont.

Den Gedanken der Gründung einer solchen Mädchenschule hatte der verstorbene Dr. Vincent Ravi Booth bereits im Jahre 1923. Er warb für seine Idee bei jeder Gelegenheit, und prominente Erzieher der Vereinigten Staaten, u.a. auch bekannte Professoren der Harvard- und Columbia-Universität, begrüßten den Gedanken mit großer Begeisterung: Eine Schule auf dem Niveau eines College, die nicht nur nach den letzten Erkenntnissen der modernen Pädagogik lehrt, sondern auch ihre Studentinnen ausschickt, um diese Erkenntnisse in der Praxis weiterzugeben - gerade so etwas brauchte man.

Ausschüsse wurden ernannt und Pläne aufgestellt. Interessierte Kreise, Behörden und Privatleute, das Erziehungsministerium, Lehrkörper und Elternschaft arbeiteten mit an den Entwürfen.

Der 1928 ernannte erste Präsident aber stand einem College vor, das noch nicht viel mehr war als eine Bauzeichnung. Und als dann die weltweite Wirtschaftskrise im Jahre 1930 ihre Schatten über die Vereinigten Staaten warf, sah es so aus, als könnten die Pläne niemals verwirklicht werden. Man ließ sich dadurch jedoch nicht abschrecken; wenn man auf die geplanten neuen Schulgebäude verzichtete, ließ sich vielleicht doch ein Weg finden.

Niemand hat seither bedauert, daß man ein altes Landgut mit seinen Nebengebäuden in Bennington erwarb und das College in den vorhandenen Gebäuden unterbrachte. Die alte Molkerei enthielt nun die Schulräume, Laboratorium und Direktorat, die alten Hühnerhäuser

Hühnerhäuser verwandelten sich unter der Hand geschickter Architekten in Hörsäle für die verschiedenen Fakultäten und den Kindergarten der Kinderpflegerinnen. Das frühere Herrenhaus nahm das Konservatorium auf. Für das Theater, die Schulräume für Malerei und Architektur, für die Mensa und die Aufenthaltsräume wurde ein neues Gebäude errichtet, das außerdem auch die Wirtschaftsräume, Läden, Postamt, Krankenstube und die Räume für Kunstausstellungen aufnahm.

1932 konnten die ersten Studentinnen einziehen. Damals war man natürlich darauf angewiesen, zahlungskräftige Schüler zu bekommen, was in der Zeit der tiefsten Depression selbst in den USA nicht leicht war. Inzwischen hat sich das Bild erheblich verschoben, und heute haben mehr als 35 Prozent der Studentinnen ein Stipendium.

Bennington College ist das Beispiel eines demokratischen Erziehungsideals, das den Studierenden selbst einen hohen Anteil an Verantwortung und Mitbestimmung auferlegt. Die große Richtlinie im Lehrplan entscheiden Lehrerkollegium und Schüler gemeinsam im Rahmen breitangelegter Diskussionen; ein gewählter Ausschuß gibt laufend die konstruktive Kritik und geeignete Verbesserungsvorschläge an die Collegeleitung weiter und arbeitet eng zusammen mit dem jetzigen Präsidenten, Frederick H. Burkhardt.

Die Studentinnen erhalten weder Noten und Zeugnisse im altergebrachten Sinne für eine Reihe von Fächern, deren Wahl mehr oder weniger zufällig ist, noch geschieht ihre Bewertung nach der Vollendung soundso vieler Semester. Sie bekommen vielmehr ihren akademischen Grad sowohl für die Ausbildung in einem bestimmten Fach als auch für eine breite Allgemeinbildung. Neigung, Veranlagung und Wunsch werden dem Erzieher unterbreitet, und er ist dann dafür verantwortlich, daß in erster Linie diese drei Faktoren berücksichtigt werden. Daneben bleibt genügend Spielraum, um gewisse Sonderinteressen zu pflegen.

Im Vordergrund des Lehrplans steht neben der Theorie die Pflege der Praxis. Im Winter haben die Studentinnen eine zehnwöchige praktische Arbeit außerhalb des Campus anzunehmen - je nach ihrer Wahl entweder in Krankenhäusern, Schulen, Bibliotheken, den Büros von Verwaltungsgebäuden, der Industrie oder in Einzelhandelsgeschäften. Die im Laufe dieser Wochen erworbene

erworbene praktische Erfahrung ist nach Ansicht der Schule unerläßlich, gleich ob die Tätigkeit mit dem zukünftigen Beruf zu tun hat oder nicht.

Die Schule hat z. Zt. 350 Schülerinnen - die höchste zulässige Zahl - die von 53 Lehrkräften unterrichtet werden, ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz, bei dem auf je 7 Schülerinnen eine Lehrkraft kommt.

Der Name Bennington hat in amerikanischen pädagogischen Kreisen einen besonderen Klang und eine besondere Bedeutung erlangt. Jedes Jahr verbringen interessierte Pädagogen aus allen Teilen der USA dort einige Wochen, um sich von der Wirksamkeit und Brauchbarkeit neuer Erziehungsideen zu überzeugen. Man wird auf Bennington in dieser Beziehung niemals einrosten oder in eine gewisse Laisser faire-Methode verfallen, da Leitung und Lehrkräfte immer nur auf fünf Jahre engagiert werden.

Die Besucher von Bennington, die mit bestimmten Vorstellungen dorthin kommen, werden ihre vorgefaßten Meinungen oftmals revidieren müssen; Bennington hat stets ein offenes Ohr für neue Ideen und den Mut zum Experiment. Es legt wenig Wert auf eine "Tradition", die die Frau von heute mit der Erziehung von gestern in die Welt hinausschicken will.

(Aus "Vermont Life")

* * * * *

ACHTUNG REDAKTION!

Auf Anforderung übersendet Ihnen der "AMERIKA DIENST" kostenlos folgende 2 Bilder:

- 1) Das Architektur-Studio des Bennington College
- 2) Eine Schülerin des Bennington College erteilt Kunstunterricht an Kinder der Umgebung

Überhastetes Frühstück - einseitige Mahlzeiten - gespannte Tischatmosphäre sind ebenso schädlich für das Kind wie die von Eltern oftmals geübte Überfütterung.

ÜBERFÜTTERT DIE KINDER NICHT

(50 Zeilen, 500 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Mindestens die Hälfte aller Kinder wird falsch ernährt", alarmiert Dr. Glenn King, Direktor der "Gesellschaft für gesunde Ernährung" in New York, die jungen Mütter in der vielgelesenen amerikanischen Wochenzeitschrift: "Parade".

Das Ergebnis seiner langjährigen wissenschaftlichen Untersuchungen bei Kleinkindern ist, daß jedes zweite Kleinkind nicht genügend von solchen Nahrungsmitteln ißt, die den besten vorbeugenden Schutz gegen alle möglichen Krankheiten bieten. Millionen von anscheinend vortrefflich ernährten und durchaus gesunden Kindern, so schreibt der Arzt, essen tagaus tagein eine Nahrung, die sorglos ausgewählt oder falsch zubereitet wird und darum schädlich ist. Die unvermeidlichen Folgen sind Zahnschäden, Anfälligkeit für Erkältungen, Herzkrankheiten, Leber- und Nierenleiden und Kreislaufstörungen.

Es handelt sich im vorliegenden Fall also nicht um eine Kinderkrankheit wie Rachitis oder Säuglings-Skorbut, oder gar um Unterernährung, sondern um Störungen oder Anomalien, die durchweg dem Leichtsinne, der Unkenntnis oder der Verantwortungslosigkeit der Mütter zuzuschreiben sind.

Ein Fall, der in einer medizinischen Zeitschrift zitiert wird: Ein 18 Monate altes Kind aus einer einfachen Familie wird zu einer ärztlichen Untersuchung gebracht. Das Kind war ausgesprochen unruhig, leicht reizbar, sehr blaß und schlief schlecht. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind die richtige Nahrung nicht in ausreichender Menge bekam. Die Ärzte setzten das Kind auf eine vorbildliche Kinder-Diät, zu der - in wohldosierten Portionen - vor allem Milch, Fruchtsäfte, Gemüse, Mehlspeisen, Fleisch, Eier und auch vitaminhaltige Eisenpräparate gehörten. Nach drei Wochen war das Kind lebendiger und fröhlicher als zuvor. Es aß gut, schlief gut und hatte Freude an seinen Spiel-
sachen.

Spielsachen.

Die Ursache dieser Beobachtungen und ungezählter ähnlicher Fälle ist folgende: Sehr viele Eltern haben keine Ahnung von einer den kleinen Kindern dienlichen Ernährung. Sie halten sich vielleicht für besonders fürsorglich, wenn sie bei Tisch ihre Kinder immer wieder fragen: "Bist Du auch wirklich satt?" Diese Frage erweckt nämlich in vielen Kindern die Vorstellung, daß sie eine große Menge essen müssen, gleichgültig, was sie essen. Aus dieser "Fürsorge" der Eltern entsteht dann das, was ein angesehenener amerikanischer Arzt die "verheerendste Ernährungsstörung bei Kindern" nannte, nämlich das "Übergewicht".

Andere Unsitten, die sich eines Tages ebenfalls auswirken, sind diese: Kein Frühstück oder allzu hastiges Frühstück, worunter bestimmt die Leistungen im Schulunterricht leiden, dann zuviel Süßigkeiten, Gebäck oder Eis, mit denen viele gute Mütter ihrem Kind einen besonderen Gefallen zu tun glauben, und schließlich falsch zubereitete Mahlzeiten von Müttern, die von der hohen Kunst des Kochens noch nichts gehört haben.

* * * * *

KOPFSCHMERZ DER FRIEDLICHEN
Neue Erkenntnisse amerikanischer Psychiater in der
Erforschung der Migräne

(66 Zeilen, 660 Wörter)

LOS ANGELES -- (Amerika Dienst) -- Für die Ursache der Migräne, der schlimmsten Form des Kopfschmerzes, hat die Wissenschaft schon mehr als ein Dutzend interessanter Hypothesen bereit. Vor kurzem aber stellte nun ein amerikanischer Neurologe und Psychiater einen völlig neuen Gesichtspunkt zur Erforschung dieses Leidens zur Diskussion.

Der Migräneschmerz zieht sich im allgemeinen über die rechte oder linke Schläfe und meist sogar über beide Seiten des Kopfes bis in den Nacken hin. Spezialisten für allergische Leiden, Hormon-Experten und Fachärzte für Kreislaufstörungen haben ebenso zu helfen versucht wie Orthopäden, die ihren Patienten Genickmassagen verordneten, und Chirurgen, die schwierige Arterien-Operationen durchführten. Wie notwendig der Kampf gegen die periodischen Attacken dieses lähmenden Migräneschmerzes ist, zeigen die Statistiken; in den USA leidet schätzungsweise jeder zwölfte Mensch unter Migräne.

Psychiater und Psychologen sind im allgemeinen der Ansicht, Migräne sei eine Folge seelischer Störungen, an der meist solche Menschen leiden, die in der Ausrichtung auf ein bestimmtes Ziel verkrampt sind und es nur auf Kosten zu starker Anspannung und damit rasender Kopfschmerzen erreichen.

Kürzlich berichtete nun Dr. Furmanski, ein Arzt, der mit einer medizinischen Forschungsgruppe in Los Angeles zusammenarbeitet, über seine eigenen Untersuchungen an 100 Migräne-Kranken. Sein Bericht zeigte, daß die meisten der Patienten dem klassischen Bild des für die Migräne im besonderen Maße Anfälligen entsprachen, also ausdauernd in ihren Unternehmungen, gründlich, pünktlich, verlässlich und ungeduldig gegenüber jeder Zeitverschwendung waren. Aber Dr. Furmanski entdeckte weiter, daß diese Menschen ein besonders bemerkenswertes Zärtlichkeits- und Anerkennungsbedürfnis zeigten und schon durch die geringsten Einbuße an Selbstachtung schwer enttäuscht wurden. Ein eigenes Versagen oder Kritik von außen führte bei ihnen bereits zu akuten

akuten Depressionen. Sie waren durchweg höfliche, selbstlose, liebenswürdige und überraschend friedliebende Menschen. Tatsächlich stellte sich heraus, daß 93 Prozent der Männer und Frauen nicht dazu in der Lage waren, offene Feindseligkeit zu zeigen.

Dr. Furmanski argumentiert nun, daß diese besondere Veranlagung klarmache, wo die eigentliche Ursache für das Leiden liegt. Migräneschmerzen werden durch eine gefühlsbedingte Labilität ausgelöst, durch eine Störung des Gleichgewichts zwischen dem Wunsch nach Liebe und Anerkennung und den normalen Aggressions-Instinkten. Wenn ein für Migräne anfälliger Mensch in seinen Erwartungen über Gebühr enttäuscht wird, dann fehlen ihm die üblichen Möglichkeiten, sich abzureagieren, und - Kopfschmerzen sind die Folge.

Mit dieser neuen Theorie hofft Dr. Furmanski die Migräne in ihrem eigentlichen Ausgangspunkt bekämpfen zu können: beim kleinen Kind. Er glaubt nämlich, daß die Veranlagung für Migräneschmerzen durch eine Änderung des Verhaltens der Eltern gegenüber sensiblen und eigenwilligen Kindern zurückgedrängt werden kann. Weiter erklärt Dr. Furmanski, daß Eltern, die ihre Zuneigung nicht zeigen und in ihrer Erziehung allzu hart und streng sind, für das Kind eine Art Verhängnis darstellen können, wenn es ein starkes natürliches Bedürfnis nach Liebe und Bestätigung hat. In der von Dr. Furmanski untersuchten Gruppe von Migräne-Patienten gaben dann auch 80 Prozent an, daß ihre Eltern ihre Zuneigung nicht gezeigt hätten, während sogar 89 Prozent einen Elternteil oder beide Eltern für allzu hart und streng in ihrer Erziehung ansahen.

Die Ergebnisse Dr. Furmanskis sind aufschlußreich und können vielleicht zu einer grundsätzlichen Änderung in der Einstellung zur Migräne führen, wenn es sich herausstellen sollte, daß seine Folgerungen auch in einem größeren Rahmen Gültigkeit haben.

(Nach "News Week")

* * * * *

Drei amerikanische Modeschöpfer
- Hattie Carnegie, Henri Bendel
und Sophie Saks - zeigten ihre
Sommerkollektionen

VERÄNDERLICH WIE DIE LAUNEN EINER FRAU

Vielfältige Sommermode

Von J. Textor

(60 Zeilen, 600 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Sommerkollektionen der amerikanischen Modeateliers sind vielfältig und originell. Strenge Richtlinien lassen sich jedoch nicht geben, und man hat das Gefühl, daß auch in dieser Saison erlaubt ist, was gefällt, bzw. was kleidet. Die Modefarbe ist weiß, und mit ein wenig Abstand folgen zarte Pastelltöne in Grau, Blau und Gelb. Die Silhouette ist variabel, wie der Geschmack der Kundinnen; manche Modelle zeigen enge, andere mäßig weite, wieder andere ausgesprochen füllige Röcke. Größte Individualität herrscht in den Details: enge Ärmel, weite Ärmel, Puff- und Keulenärmel, Volants, hohe Taille, lange Taille, enge Taille und Jacken in verschiedenen Längen.

Hattie Carnegie, eine der führenden amerikanischen Modeschöpferinnen, zeigt vorwiegend weiße, zartgraue und blaue Modelle, die viel Faltenpartien, Rüschen und Raffungen aufweisen und außerordentlich weiblich und verspielt wirken. Neu in ihrer Kollektion ist der sogenannte "Cup Skirt", ein oben enger Rock, der durch einen in Kniehöhe eingesetzten Teil an Weite gewinnt. Man sieht ihn an Straßenkostümen und Abendkleidern.

Die Kostüme der Carnegie-Kollektion sind stark taillenbetont und haben kleine, hochangesetzte Kragenpartien. Schleifen, Bandornamente und reiche Knopfarrangements unterbrechen die ein wenig strenge und zu sachliche Note der Kostüme, deren Jacken meist nur bis zur Hüfthöhe reichen. Diese Kollektion zeigt auch viele Jackenkleider aus anspruchsvollen Seidenstoffen, deren Röcke ein trägerloses Miederteil haben, das vielfach mit Perlenstickereien verziert ist. Besonders apart sind ferner Diagonalfalten, die von der Hüfte bis zum Rocksäum reichen.

Die gezeigten Abendtoiletten sind vorwiegend aus Shantungseide, Chiffon und einem neuen Mischgewebe aus Seide und Wolle. Modelle für kleinere Veranstaltungen haben Knöchellänge, während

während das große Abendkleid nach wie vor nicht auf die Bodlänge verzichtet. Sehr modisch und dekorativ sind schalartige Umhänge, die über eine Schulter gelegt werden und deren goldgestickte Enden bis zum unteren Kleidersaum reichen. Die ganze Abendmode bekommt dadurch etwas großartig Feierliches. Das kleine Cocktailkleid ist nicht mehr trägerlos wie im Vorjahr, sondern wird von schmalen Trägern gehalten. Ein knappes Mieder steigt blumenhaft aus einem bauschenden, sich wie eine Blüte entfaltenden Rock.

Der Modeschöpfer Henri Bendel zeigt Modelle mit großen Rückenweiten, riesigen weißem Pikeekragen, die bis zur Taille reichen, und Röcken mit glatten Vorderbahnen. Seine Abendkleider sind nur im Rücken lang und geben vorne das Bein bis zur Mitte der Wade frei. Er verwendet zu seinen Abend- und Nachmittagskleidern vorwiegend duftigen Organdie.

Bemerkenswert sind ferner die von Adrian gezeigten Mäntel und Capes, deren Rücken und Ärmel geschlitzt sind. Seine Kleider haben fröhlich flatternde Rockteile und z.T. weit überfallende Ärmel. Die Kostümjacken tragen große Knöpfe, Laschen oder phantasievolle Taschen. Besondere Aufmerksamkeit erregen seine Complots, bei denen das selbe Muster auf verschiedenfarbigem Grund abwechselnd erscheint. Wie Adrian betont, kommt den Abendmänteln wieder größere Bedeutung zu, und seine Modelle aus schwerer Ripsseide finden starke Beachtung.

Für seine Abendkleider verwendet er Taft, Brokat, Chiffon und Organdie.

Große Individualität verraten die Entwürfe von Sophie Saks, einer der bekanntesten Modeschöpferinnen der Fifth Avenue. Die Linie der Kostüme ist weich, dabei konservativ, die Kleider dem Stil des Empire nachgebildet. Ihre Farben sind Grau, Schwarz und Weiß.

* * * * *

Ein neues Verfahren, Frischmilch mit allen ihren guten Eigenschaften monatelang in der Konservendose zu erhalten.

FRISCHMILCH IN KONSERVEN

(32 Zeilen, 320 Wörter)

NEW YORK -- (Amerika Dienst) -- Die Milchkonserven, die uns im Haushalt seit vielen Jahren gute Dienste erweisen, haben durchweg einen gewissen Umwandlungsprozeß hinter sich - sie sind kondensiert, pasteurisiert, evaporiert - ganz zu schweigen von den Pulvern und kompakten Massen, die uns die Nahrungsmittelchemiker in den letzten Jahren als "Milch" anboten. Im Grunde waren diese Veränderungen alle ein Umweg: Man kannte den nächstliegenden Weg, nämlich Frischmilch im ursprünglichen Zustand zu erhalten, noch nicht. Die Versuche scheiterten zu einem großen Teil an der Unmöglichkeit, die frische Milch, so wie sie aus dem Stall kam, ohne Zerstörung von Geschmacksstoffen und Vitaminen, ohne Oxydation, ohne Veränderungen durch Enzyme und Bakterien bis in die Konservenbüchse zu bringen.

Im Staate Indiana haben zwei Wissenschaftler vor zwei Jahren diesen kleinen Stein der Weisen entdeckt, und vor kurzem veröffentlichten sie Unterlagen darüber, daß ihre Entdeckung allen hygienischen Anforderungen gewachsen ist. Frischmilchkonserven, die monatelang aufbewahrt waren, hielten allen Geschmacksproben, dem noch immer untrüglichen Urteil über die Qualität der Milch, sowie den üblichen Analysen stand, ja, die Milch war auch noch genießbar, als sie in geöffnetem Zustand eine Woche lang im Kühlschrank gestanden hatte.

Das Verfahren bedient sich eines komplizierten Apparats aus gläsernen Sammelgefäßen, Röhren aus rostfreiem Stahl, Vakuumtanks, Homogenisiergeräten, Wärmeaustauschern, Kühlern und schließlich dem Verschlußautomaten - und in keiner Sekunde des ganzen Vorgangs war die Milch mit der Luft in Berührung gekommen.

Die Hersteller beabsichtigen nicht, durch ihr neues Verfahren dem Frischmilchvertrieb eine Konkurrenz erwachsen zu lassen. Vorerst werden die neuen Konserven nur exportiert, und zwar lediglich in solche Länder, in denen Frischmilch nicht in genügenden Mengen vorhanden ist; die ersten Transporte gingen nach Japan und Alaska.

* * * * *